


600038845Y



Reisen

in den

Vereinigten Staaten, Canada

und

Mexico

von

Baron J. W. von Müller,

Dr. phil., der kaiserl. Leopoldinischen Akademie der Naturforscher, der königl. Geographischen Gesellschaft zu London der kaiserl. Zoologischen Gesellschaft und der Asiatischen Gesellschaft zu Paris, des kaiserl. Instituts für Geographie und Statistik zu Mexico &c. Mitglied, Comthur und Ritter &c.

In drei Bänden.

Mit Stahlstichen, Lithographien und in den Text gedruckten Holzschnitten.

Dritter Band.



Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1865.

Beiträge

zur

Geschichte, Statistik und Zoologie

von

Mexico.

Von

Baron J. W. von Müller,

Dr. phil., der kaiserl. Leopoldinischen Akademie der Naturforscher, der königl. Geographischen Gesellschaft zu London, der kaiserl. Zoologischen Gesellschaft und der Asiatischen Gesellschaft zu Paris, des kaiserl. Institute für Geographie und Statistik zu Mexico 2c. Mitglied, Comthur und Ritter 2c.

Mit einer Karte des Kaiserreichs und einem Profil des Isthmus von Tehuantepec.



Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1865.


BIBLIOTHECA

Vorwort zum dritten Bande.

Der vorliegende Band bildet den dritten Band meines Werks „Reisen in den Vereinigten Staaten, Canada und Mexico“, das hiermit seinen Abschluß erhält.

In den beiden ersten Bänden habe ich die Erzählung meiner Reiseerlebnisse mit Beobachtungen über Land, Leute und naturhistorische Verhältnisse durchflochten, um dem Leser ein umfassenderes Bild jenes interessanten Landes zu geben. Im gegenwärtigen Bande tritt die Person des Autors ganz in den Hintergrund, um Thatsachen und Erfahrungen aus dem Gebiete der Geographie, Geschichte und Statistik Raum zu geben, deren Erörterung in jenen ersten Bänden den Bericht eigener Anschauung und des Selbsterlebten zu störend und allzu lange unterbrochen hätte.

Durch diese Sonderung ist der dritte Band meiner „Reisen“ unter dem Separattitel „Beiträge zur Geschichte, Statistik und Zoologie von Mexico“ zu einem selbständigen Ganzen geworden und als die praktische Seite meines Unternehmens vorzugsweise angelegt, commerziellen Operationen, der speculativen Industrie, Colonisationsprojecten u. s. w. für das Verständniß mexicanischer Zustände einen Standpunkt zu gewähren, von dem aus das Einzelne und Besondere sich leicht und richtig beurtheilen läßt.

Speciellere Daten als die in diesem Bande enthaltenen würden die Grenzen eines Reisewerks überschritten haben. Das dem Autor nun noch weiter zu Gebote stehende Material wurde zu

zwei erschöpfenden Darstellungen, die bereits ihrer Vollendung nahe sind und demnächst erscheinen sollen, verwendet: die erste ist eine „Geographisch-statistische Beschreibung des Kaiserreichs Mexico" in zwei Bänden; die zweite eine für den Zoologen vom Fach bestimmte „Naturgeschichte der Wirbelthiere Mexicos", vier Bände mit vielen Kupfern.

Ruckhartshausen, im December 1864.

Der Verfasser.

Inhalt des dritten Bandes.

B. Mexico unter spanischer Herrschaft.

C. Mexico seit der Unabhängigkeitserklärung.

Zweite Abtheilung.

Statistik.

Dritte Abtheilung.

Die Wirbelthiere Mexicos.

Erste Abtheilung.

Historische Uebersicht.

Einleitung.

Die Geschichte Mexicos zerfällt am natürlichsten in drei Perioden:

A. Mexico vor der Eroberung durch die Spanier.

B. Mexico unter spanischer Herrschaft.

C. Mexico seit der Unabhängigkeitserklärung.

Die erste Periode ist die Geschichte der Azteken, unter welchem Namen ich die sämmtlichen Völkerstämme, welche sich auf dem Boden von Anahuac seit den ältesten Zeiten niedergelassen haben, verstehe. Sie zerfällt in die Geschichte der Tolteken, der Chichimeken und der Mexicaner, seitdem die Hegemonie von Texcuco auf Tenochtitlan überging.

Es möchte am Platze sein, den Leser vor allem mit den Quellen bekannt zu machen, aus welchen die Geschichtschreiber ihre Mittheilungen über das Reich der Azteken, ihre Sitten, Gebräuche, religiöse Anschauungen, Culte, Staatsformen, Künste und Wissenschaften u. s. w. geschöpft haben.

Diese Quellen werden am füglichsten eingetheilt in

1) Berichte der Conquistadoren;
2) Werke aztekischer Geschichtschreiber;
3) Werke spanischer Geistlicher, Beamten u. s. w.;
4) Sammelwerke älterer und neuerer Zeit.

Die ersten Nachrichten von dem großen Aztekenreiche erhielt Europa von dem Entdecker und Eroberer desselben, Ferdinand Cortez, durch die Veröffentlichung seiner „Berichte an den Kaiser Karl V.". Der erste dieser Briefe (Cartas relaciones), datirt vom 16. Juli 1519, den Cortez den von ihm selbst geschaffenen Procuratoren der Stadt Vera-Cruz, Alonzo Hernandez Puerto-Carero und Francisco de Montejo, zur Beförderung übergeben haben will, und der die Ereignisse seit seiner Ankunft auf der Küste bis zur Abreise ins Innere enthalten haben soll, ist nie bekannt und vielleicht nie geschrieben worden. Einem so arglistigen Mann wie Cortez gegenüber, ist eine solche Vermuthung wol erlaubt. Der zweite Bericht führt das Datum vom 30. October 1520, und enthält die Ereignisse des Feldzugs bis auf die, welche seinem Rückzug aus Mexico folgten. Der dritte, vom 15. Mai 1522, und der vierte, vom 15. October 1524, schildern die Unterwerfung und Colonisirung des Landes und der Provinzen. Diese letztern drei Berichte sind wiederholt in spanischer, lateinischer, italienischer, französischer und deutscher Sprache gedruckt worden. Deutsche Uebersetzungen erschienen 1550 in Augsburg, 1779 in Heidelberg und zuletzt 1834 durch Koppe, welcher seiner Uebersetzung schätzbare Anmerkungen hinzufügte. Die älteste spanische Publication führt den Titel „Segunda carta de relacion enviada a Su Majestad el emperador por el Capitan general de la Nueva España llamado Fernan Cortez en la cual hace relacion de las provincias y tieras siguendo que se han nuevamente descubierto en el Yucatan" (ein Band in Folio, Sevilla 1522).

Außer den genannten Briefen besteht noch eine Carta quinta de Cortez als Manuscript, welche von Edwards, Viscount Kingsborough und Aglio in den „Antiquities of Mexico" bekannt gemacht worden ist, und Don Joaquin Garcia Icazbalceta besitzt das Original eines andern Briefes von Cortez, welcher das Datum des obengenannten vierten Briefes trägt und ein geheimes Begleitschreiben jenes prunkhaften Berichts an den Kaiser war. Dieser Brief ist veröffentlicht unter dem Titel „Carta de Hernan Cortez

que original existe en poder de Don Joaquin Garcia Icazbalceta escrita en 15 de Octubre 1524" (Mexico 1855).

Die zweite Quelle ist Gomara.

Gómara oder Gómora, häufig Gomára ausgesprochen (Francisco Lopez de), geboren zu Sevilla 1510, studirte zu Alcala, ward Priester und ging nach Rom, von wo er freundschaftliche Beziehungen zum Erzbischof von Upsal, Olaus Magnus, unterhielt. Im Jahre 1540 ward er bei Cortez Hausgeistlicher, und wahrscheinlich schrieb er seitdem an seiner Geschichte von Indien, wozu ihm vieles Material zu Gebote stehen mochte; doch ist er nie nach Amerika gekommen. Im Jahre 1556 oder 1557 lebte er zu Valladolid, und seitdem schweigen die Nachrichten, welche über ihn auf uns gekommen sind. Sein Buch führt den Titel „Historia general de las Indias con todo el descubrimiento y cosas notables que han acaecido desde que se ganaron hasta el año de 1551 con la conquista de Mexico y de la Nueva España" (ein Band in Folio, Saragossa 1552—53). Es bespricht im ersten Theil die Begebenheiten in Amerika, mit Ausnahme von Neuspanien, dessen Eroberung den zweiten Theil desselben unter dem besondern Titel „Cronica de la Nueva España" bildet. Die erste Ausgabe ist die genannte von Saragossa, auf welche rasch die von Medina del Campo 1553 (in Folio), die von Saragossa 1554 (in Folio) und die von Ampères in Frankreich 1552 und 1554 (in 8.) folgten. Die königliche Cedula vom 17. November 1553 verfügte die Einziehung der Geschichte des Gomara, und erst Barcia (s. unten) erhielt 1729 die Erlaubniß, sie wieder abzudrucken und seiner Sammlung „Historiadores primitivos de Indias" (Madrid 1749), einzuverleiben, von der sie, vielfach verstümmelt, den zweiten Band bildet. Außerdem wurde sie später in die „Biblioteca de autores españoles" (Madrid 1852) von Rivadeneira aufgenommen. Uebersetzungen von Gomara's Geschichte erschienen zu Rom 1555 und 1586 (in 4.), zu Venedig 1565 (in 8.), 1566 (in 4.) und 1576 (in 8.), zu Paris 1569, 1578, 1584, 1587, 1597 und 1605, und eine englische im Jahre 1578.

Die dritte Hauptquelle ist der anonyme Conquistador bei

Ramusio (s. unten). Unter dem Namen El Conquistador Anonymo wird der Autor eines kurzen, aber für die Geschichte Mexicos höchst interessanten Documents verstanden, welches sich im dritten Bande der Sammlung des Ramusio unter dem Titel „Relazione de alcune cose de la Nuova Espagna e de la gran citá de Temestitan Messico, fatta per uno gentilhuomo del Signor Fernando Corteze" befindet. Es ist so kurz, daß es kaum neun und eine halbe Folioseiten einnimmt; aber es enthält über den Zustand der Stadt, Sitten und Gebräuche der Einwohner, über Trachten, Waffen und Möbel sehr werthvolle Mittheilungen. Der gedrängte Bericht wird von allen Geschichtschreibern gelobt. Der Verfasser desselben ist unbekannt, und die Behauptung des Carlos Bustamante, daß der Haushofmeister des Cortez, Francisco de Terrazas, der Verfasser sei, entbehrt jedes Grundes. Das spanische Original ist bis heute nicht aufgefunden, und man kennt es blos aus der italienischen Uebersetzung des Ramusio. Außerdem befindet sich eine französische Uebersetzung in den „Mémoires sur l'Amérique" von Ternaux-Compans, wo sich noch mehrere kleine Schriften von geringerer Wichtigkeit und französischer Bearbeitung befinden.

Von den Conquistadoren ist Bernal Diaz de Castillo nicht zu übersehen. Er war Gefährte des Cortez, und griff noch in den letzten Jahren seines Lebens zur Feder, um seine Kameraden gegen die Beschuldigungen des Gomara zu vertheidigen. Der Titel seiner Schutzschrift lautet: „Historia verdadera de la conquista de la Nueva España" (ein Band in Folio, Madrid 1632). Der Stil ist ungekünstelt, derb, aber ebenso fesselnd, und athmet durchweg den frischen Hauch eigener Anschauung und Erlebnisse. Eine schätzbare Uebersetzung ist die von Rehfues (2. Aufl., 1843), der zugleich den Conquistador Anonymo gegeben hat. Eine französische Uebersetzung befindet sich im zehnten Bande von Ternaux' „Mémoires sur l'Amérique".

An diese Berichte der Conquistadoren schließen sich zunächst die Geschichtswerke eingeborener, zum Christenthum übergetretener Azteken an.

Vor der Eroberung durch die Spanier erhielten sich die Erinnerungen unter den Eingeborenen durch Bilderschriften, Lieder (Balladen), Bauwerke u. s. w. Die ersten Missionare vernichteten theils aus Fanatismus und Aberglauben, was sie für Machwerke des höllischen Feindes hielten, theils aus Politik alles, was den Indianer an seine Vergangenheit erinnern konnte. Erst als der blinde Eifer dieser christlichen Vandalen verraucht war, suchten Vicekönige und Mönche in der Asche nach den Ueberbleibseln aztekischer Bildung, und ermunterten besonders die Nachkommen der fürstlichen Geschlechter, die Geschichte ihrer Vorfahren zusammenzustellen. Von diesen Arbeiten sind einige in aztekischer, andere in spanischer Sprache geschrieben, mehrere auch schon als Manuscript aus ersterer in letztere übertragen worden. Die hervorragendsten einer Sammlung dieser Werke werden wir in den folgenden Zeilen anführen:

1) Cristobal de Castillo, Halbblut aus Mexico, der als achtzigjähriger Greis im Jahre 1606 starb, schrieb eine „Geschichte der Wanderung der Azteken (Mexicaner) bis zur Niederlassung in Anahuac". Das Manuscript soll sich nach Clavigero in der Bibliothek des Jesuitenconvents zu Tezozotlan befunden haben.

2) Tadeo de Niza, aus Tlaltelolco, schrieb um 1548 eine „Geschichte der Eroberung", die von dreißig tlascaltekischen Edeln als der Wahrheit gemäß unterzeichnet wurde.

3) Juan Bautista de Tobar schrieb auf Geheiß des Vicekönigs Don Martino Enriquez „Forschungen über die alte Geschichte der Staaten von Anahuac", wenigstens behauptet dies der Padre Acosta und nach ihm Clavigero. Tobar war ein Eingeborener von Texcuco, trat sechs Monate nach Ankunft der Jesuiten in deren Orden und starb als achtzigjähriger Greis, nachdem er dreiundfunfzig Jahre dem Orden angehört hatte. Daß er Verfasser einer „Geschichte der Reiche von Mexico, Aculhuacan und Tacuba" gewesen sei, scheint nach dem Charakter eines Mannes unwahrscheinlich, der als bigoter Verehrer der Heiligen Jungfrau, wie seine Biographen sagen, von nichts anderm reden zu können schien als von ihr, und im Geruch der Heiligkeit und eines übernatürlichen

Umgangs mit seiner Patronin starb. Nach Davila Padilla gab der Padre Tobar dem Padre Acosta die Manuscripte eines Dominicaners Diego Duran; auch wird des Padre Tobar nirgends Erwähnung gethan als Schriftsteller über mexicanische Alterthümer.

4) Gabriel d'Ayala, Abkömmling eines edeln Hauses von Texcuco, ist Verfasser einer in mexicanischer Sprache geschriebenen „Geschichte Mexicos von 1243—1562".

5) Juan Ventura Zapate y Mendoza, ein edler Azteke aus Tlaxcalla, schrieb in mexicanischer Sprache eine „Geschichte von Tlaxcalla seit der Ankunft seiner Vorfahren im Lande Anahuac bis zum Jahre 1589".

6) Diego Muñoz Camargo, Halbblut aus Tlaxcalla, lebte in den ersten Jahren, welche der Eroberung folgten, und starb in hohem Alter. Er war verheirathet mit einer Tochter des Don Fernando Pimentel, Neffen von Coanacoţin, Königs von Texcuco, und als Torquemada sein großes Geschichtswerk schrieb, Gouverneur von Tlaxcalla. Das Resultat seiner sorgfältigen Forschungen scheint er in seiner „Historia de Tlaxcalla", welche unter dem Namen von Muñoz Camargo vorhanden ist, niedergelegt zu haben. Von der Originalcopie hatte man lange keine Kenntniß, bis der unermüdliche Botturini sie auffand, aber anonym und defect. Aus dem Inhalt und andern Gründen schloß er, daß Domingo sic Muñoz Camargo Verfasser sein müsse, eine Meinung, welche später allgemein adoptirt wurde. Die Abhandlung berührt nicht nur Tlaxcalla, sondern auch verschiedene Nachbarstaaten. Der Stil ist ungleich und deutet darauf hin, daß die Arbeit verschiedenen Federn entflossen ist.

7) Fernando d'Alvarado Tezozomoc schrieb um 1598 eine „Chronik von Mexico", von der sich ein Exemplar zu Madrid in der Bibliothek der Akademie der Geschichte befindet.

8) Fernando de Alva Cortez Ixtlilxochitl ist Verfasser einer Geschichte der Chichimeken, eines Memoirs über die spanische Eroberung und mehrerer anderer Schriften, die zusammen dessen „Relaciones" bilden. Er stammte aus dem königlichen Hause von Texcuco, und seine Genealogie ist nach Muñoz folgende: Fernando

Cortez Ixtlilxochitl war der Sohn des Königs Netzahualpiltzintli und einer legitimen Tochter Axayacatzin, Königs von Mexico. Er heirathete seine Nichte Beatrice Papantzin, Tochter des Quitlahuatzin, Herrn von Ixtapalapan, spätern Königs von Mexico. Aus dieser Ehe entsprangen zwei Töchter, Ana und Luisa. Die jüngere blieb kinderlos, die ältere, Ana, heirathete den Gebieter von Teotihuacan und gebar eine Tochter, Franziska, die einen Spanier Juan Grande heirathete und zwei Töchter, Ana und Juana, und einen Sohn, Luis, gebar. Ana heirathete Juan Perez de Peraleda y Navas, und aus dieser Ehe entsprossen zwei Söhne, Francisco de Navas Huetzin und Fernando de Alva Cortez Ixtlilxochitl, der nach dem Tode seines ältern Bruders durch ein königliches Decret der Erbe der Titel und Güter seiner Familie wurde.

9) „Domingo de San-Anton Muñoz Chimalpain, ein mexicanischer Edler", sagt Clavigero, in diesen Worten alles zusammenfassend, was über die Person bekannt ist. Aus einem der ihm zugeschriebenen Manuscripte geht hervor, daß sein früherer Name Cuauhtlehuanitzin gewesen ist. Clavigero nennt ihn Muñoz, Bethancourt und Botturini Muñon. Die erste Erwähnung seiner Schriften findet sich bei Botturini im §. 8 des Katalogs seines indianisch-historischen Museums. Botturini nennt in dem erwähnten Paragraph folgende Arbeiten desselben: Nr. 1. Eine „Historia mexicana". Ich vermuthe, daß ihr Verfasser Don Domingo de San-Anton Muñon Chimalpain ist; sie handelt von dieser Nation, der Reihenfolge ihrer Könige und Begebenheiten bis 1526 in spanischer Sprache, auf europäischem Papier. Nr. 2. „Cronica mexicana", in der Nahuatlsprache, von demselben Verfasser, auf europäischem Papier, beginnend mit 1068 und endend 1597. Nr. 6. Andere Chroniken in genannter Sprache und auf gleichem Papier. Ihr Verfasser ist der erwähnte Don Domingo. Sie beginnen mit 1064 und enden mit 1521. Nr. 12. Verschiedene geschichtliche Originalwerke in der Nahuatlsprache, auf europäischem Papier, betreffend die Reiche von Culhuacan, Mexico und andere Provinzen. Sodann §. 22: Nr. 3. Eine andere Geschichte der Eroberung, von demselben Verfasser, als „ein vollständiges Werk". Keins dieser

geschichtlichen Denkmäler befindet sich unter den dürftigen Resten der Sammlung Botturini's, welche vor einigen Jahren in das Museo-Nacional von Mexico übergingen. Clavigero, der ebenfalls einen Katalog der Schriften Chimalpain's gegeben hat, citirt unter denselben Titeln die §. 8, Nr. 2, und §. 22, Nr. 3, genannten, dann die mit 12 bezeichneten des Botturini als „Relaciones originales de los reinos de Aculhuacan, Mexico y otras provincias", aber thut der „Historia mexicana" keine Erwähnung. Bustamante veröffentlichte 1826 eine „Historia de las conquistas de Hernando Cortez escrita en español por Francisco Lopez de Gomara, traducida al mexicano y aprobada por verdadera por Don Juan Bautista de San Anton Muñon Chimalpain Cuauhtlehuanitzin, Indio Mexicano", aber er scheint durch den Ausdruck „aprobada por verdadera" zu weit gegangen zu sein, wenn auch eine Vergleichung des Chimalpain und Gomara beweist, daß das Werk des letztern von Chimalpain zu Grunde gelegt worden ist. Aus den zahlreichen Zusätzen und Berichtigungen geht hervor, daß es die Absicht Chimalpain's war, den Gomara zu widerlegen, wie es bereits Bernal Diaz gethan hatte.

10) Fernando Pimentel Ixtlilxochitl und Antonio de Tobar Cano Motezuma Ixtlilxochitl, Abkömmlinge der königlichen Häuser von Aculhuacan und Mexico, schrieben auf Ansuchen des Vicekönigs Grafen von Benavente (Diego Carillo de Mendoza y Pimentel, Marquis de Gelves, 1621—24), mehrere Memoiren über Alterthümer ihres Vaterlandes, die sich ehemals in der Bibliothek der Jesuiten zu Mexico befunden haben sollen.

11) Pedro Ponce aus Tzompahuacan schrieb in der Landessprache über Religion und Cultus seiner Vorfahren.

12) Donna Maria Bartola, Prinzeß aus dem Hause Ixtapalapan, bearbeitete in mexicanischer und spanischer Sprache verschiedene Themas der Geschichte des alten Mexico.

Unter den spanischen Geistlichen und Beamten, welche zum Theil gleichzeitig mit der Eroberung, zum Theil in spätern Perioden über das Land und die Bewohner der spanischen Colonien ge-

schrieben haben, ist zuerst der berühmte Las Casas zu nennen, der im Jahre 1510 nach Domingo kam. Seine Biographie als bekannt voraussetzend, begnüge ich mich, hier die Schriften desselben anzuführen:

Tratado del Gobierno que los Reyes de España deben tener en las Indias y del unico modo legitimo de procurar la conversion de todos los que no son Cristianos. Der letztere Theil führt auch den lateinischen Titel: De unico vocationis modo.

Del modo juridico y cristiano con que los Reyes de España pueden entrar y progresar en el Reyno de las Indias. Ungedruckt.

De la promulgacion del evangelio. Ungedruckt.

Brevisima relacion de la destruccion de las Indias. Sevilla 1552.

Tratado sobre hacer o no esclavos a los Indios de la segunda conquista de Jalisco que mando hacer Don Antonio Mendoza, Virey de Nueva España. 1541.

Remedio de los males causados en las Indias. Geschrieben auf Befehl Karl's V. Veröffentlicht wurde daraus nur: Octavo remedio. Das Ganze scheint aber in der Sammlung des Llorente enthalten zu sein unter dem Titel Remedios contra la despoplacion de las Indias occidentales.

Tratado sobre la libertad de los Indios que se hallaban reducidos a la clase de esclavos. Geschrieben auf Verlangen des Hohen Raths von Indien, und seit 1552 mehrfach gedruckt.

Treinta proposiciones muy juridicas etc. Geschrieben zu seiner Verantwortung vor dem Hohen Rath von Indien bei seiner Rückkehr nach Spanien 1546. In der Sammlung des Llorente führt die Schrift den Titel Treinta proposiciones escritas para declarar la doctrina de un libro intitulado „Confesionario".

Tratado sobre la potestad de los Reyes para separar de la masa comun de la monarquia los pueblos y los subditos

habitantes en ellos, dandolos por vasallos de una persona particular o enajenandolos de otro modo.

Sumario de lo que el Doctor Sepulveda escribió contra los Indios. Diese Schrift wurde auf Befehl Philipp's II. aus der Bibliothek von San-Gregorio zu Valladolid der des Escurial übergeben.

Disputas del Obispo de Chiapa con el Obispo de Darien y con el Doctor Sepulveda.

Tratado de la obligacion de auxiliar y fomentar los Indios. Ungedruckt.

Historia general de las Indias o bien sea historia apologetica sumaria de las calidades, disposicion, descripcion, cielo y suelo de las cosas de America y sus condiciones naturales y politicas de las republicas, maneras de vivir y costumbres de estas gentes de las Indias occidentales y meridionales, cuyo imperio soberano pertenece a los Reyes soberanos de Castilla. Das Werk blieb ungedruckt, doch will Herera sich des Manuscripts bedient haben.

Carta sobre el estado de los Indios a Frai Bartolome Carranza de Miranda, presidente en Londres. Befindet sich in Llorente's Sammlung.

Consulta sobre los derechos y obligaciones del Rey y de los conquistadores del Peru.

Von den veröffentlichten Schriften des Las Casas erschien eine deutsche Uebersetzung im Jahre 1597. Die französische Sammlung des Llorente in zwei Bänden sammt Biographie erschien 1822.

Gonzalo Fernandez de Oviedo y Valdés. Er ward geboren zu Madrid 1478. Im Alter von zwölf Jahren trat er in die Dienste des Herzogs von Villa-Hermosa, wurde darauf Cavalier des Infanten Don Juan, der 1497 starb, darauf bei Friedrich von Aragonien und zuletzt bei der Königin Johanna. Einige Schriftsteller haben behauptet, daß er, von der Syphilis angesteckt, im Lande ihres Ursprungs Heilung suchend, nach Amerika gegangen sei. Im Jahre 1514 wurde er Veedor der Schmelzwerke in Darien, verließ aber diese Stelle und kehrte im folgenden Jahre nach

Spanien zurück, wo Ferdinand der Katholische gestorben und Karl V. ihn an den Cardinal Ximenes verwies, durch dessen Vermittelung er 1526 zum Gouverneur und Generalkapitän der Provinz Cartagena ernannt wurde. Sein heftiger Charakter verfeindete ihn mit seiner Umgebung so, daß er gezwungen war, vor den Dolchen seiner Landsleute zu flüchten. Im Jahre 1535 war er Alcalde der Festung San-Domingo auf der Insel Hispañiola, und darauf Generalchronist von Indien, den Inseln und den überseeischen Ländern, und starb zu Valladolid 1557. Auf Haïti bezeichnete er seine Verwaltung durch die ausschweifendsten Grausamkeiten, und seine „Natürliche und allgemeine Geschichte Indiens, der Inseln und des überseeischen Festlandes", die den Zweck hatte, ihn bei Karl V. zu rechtfertigen, ist nach Las Casas eine Verleumdung des ganzen indianischen Stammes. Sie erschien zu Toledo 1535. Auf dem Titelblatte dieses Buchs, sagt Las Casas, müßte stehen: „Dieses Buch ist geschrieben von einem Eroberer, einem Räuber und Mörder, einem Todfeind der Indianer, deren er eine Menge in den Minen umkommen ließ." Das Buch bestand aus funfzig Kapiteln, von denen nur die siebenundzwanzig ersten im Druck erschienen sind. In Betreff der Länder, welche Oviedo nicht selbst sah, begnügte er sich, wortgetreu alle Berichte zu copiren, welche ihm in die Hände fielen.

Außer seiner Geschichte werden ihm noch folgende Schriften zuerkannt:

Regla de la vida espiritual y secreta theologia. In 8. Sevilla 1548.

Nobiliario o libro de los linajes de España. Blieb ungedruckt; eine Copie davon befindet sich im Kloster Monserrat in Madrid.

Catalogo real de España. Ungedruckt.

Memorial de algunas cosas de la curonica de lo reyes catolicos Don Fernando y Doña Isabel y la curonica del emperador Don Carlos. Ungedruckt.

Memorial de la vida y acciones del Cardinal Don Francisco Ximenes de Cisneros. Das Manuscript wird in der Bibliothek des Klosters San-Ildefonso zu Alcala aufbewahrt.

Dos tratados sobre el palo santo etc. Abgedruckt im ersten Band der „Scriptores de morbo gallico“.

Las quinquagenas de los generosos é illustres é no menos famosos reyes, principes, duques, marqueses e condes e caballeros e personas notables de España, que escribió el Capitan Gonzalo Fernandez de Oviedo y Valdes, Alcayde Sus Majestades de la fortaleza de cibdad e puerto de Santo Domingo de la isla Española, Cronista de las Indias, islas e tierra firme del mar oceano, Vezino e regidor desta cibdad e natural de la muy noble y muy leal Villa de Madrid. Fue esta obra desde las Indias enviada e presentada al Serenissimo principe Don Felipe, Nuestro Señor.

Geronimo Benzoni, geboren zu Mailand im Jahre 1519. Sein Vater, der nicht reich und durch den Krieg vollständig ruinirt war, schickte ihn, als er kaum das erforderliche Alter hatte, in die Fremde, um sein Glück zu machen. Er durchwanderte Italien, Frankreich, Spanien und Deutschland. In der That gelang es ihm, zu finden was er suchte, aber die Berichte von der Entdeckung eines neuen Welttheils regten in ihm das Verlangen an, dorthin zu gehen. Im Jahre 1541 schiffte er sich in Spanien nach Amerika ein, lebte dort vierzehn Jahre und kehrte im Jahre 1556 zurück, aber in nicht bessern Umständen als er hingegangen war, und nur bereichert an Erfahrung und Beobachtungen. Er publicirte in italienischer Sprache drei Bände: „Historia del nuovo mundo, conteniendo la descripzion delle isole dellos mares nuovamente trovatos (in 4., Venedig 1556, mit dem Bildniß des Verfassers). Eine zweite Auflage dieses Werks erschien ebendaselbst 1572 in 8. Eine französische Uebersetzung von Urban Chauveton erschien zu Genua 1599 und 1600 in 8.; eine deutsche Uebersetzung zu Basel 1579 und 1583 in Folio, zu Helmstadt 1590 in 4., und eine holländische von Karl Voormander zu Amsterdam 1650 in 4. Das Werk des Benzoni, obgleich wenig günstig für die Spanier, wird von dem Historiographen Muñoz sehr gelobt.

Pedro Martir de Angleria, erster Historiograph der Neuen Welt, geboren 2. Februar 1457 zu Arona, unweit Anghiera,

am Lago maggiore, Herzogthum Mailand. Nachdem er, zwanzig Jahr alt, nach Rom gegangen war, trat er mit den bedeutendsten Männern seiner Zeit in Verbindung, unter andern mit dem Cardinal Ascaneo Sforza, dem Grafen Arona und Giovanni Borromeo, dem Großvater des heiligen Karl Borromeus, und dem berühmten Antiquar Pomponius Letus. Nach zehnjährigem Aufenthalt daselbst begleitete er den Gesandten der katholischen Könige, Iñigo Lopez de Mendoza, im Jahre 1487 nach Spanien, wo er den Feldzug gegen die Mauren mitmachte. Nach der Einnahme von Granada wandte er sich aufs neue den Studien zu, ward Priester und beschäftigte sich vorzugsweise mit der Erziehung adelicher Söhne. Im Jahre 1501 ging er als außerordentlicher Gesandter nach Venedig, und von dort zum Sultan von Aegypten. Nach Spanien zurückgekehrt, wurde er zum Prior der Kathedrale von Granada ernannt, erhielt später den Titel eines apostolischen Protonotarius und Abts von Jamaica. Im Jahre 1507 begleitete er die Königin Johanna auf ihrem komischen Umzug mit der Leiche ihres Verlobten Don Philipp von Oesterreich, worüber seine Briefe an den Erzbischof von Granada nicht ohne Lachen zu lesen sind. Karl V. ernannte ihn 1518 zum Mitglied des Raths von Indien, der damals noch eine aus Mitgliedern verschiedener anderer Behörden zusammengesetzte Junta bildete, bis er 1524 eigene Mitglieder erhielt. Zwei Jahre später starb Pedro Martir im Alter von 69 Jahren zu Granada, wo er in der Kathedrale sein Grab hat, welches die Inschrift führt: „Rerum aetate nostra gestarum et novi orbis ignoti hacdenus illustratori Pedro Martiri, Mediolanensi, caesareo senatori, qui patria relicta bello granatensi miles interfuit, mox urbe capta primum canonico deinde priori hujus ecclesiae decanus et capitulum carissimo collegae posuere sepulcrum anno 1526."

Pedro Martir hinterließ verschiedene Werke in lateinischer Sprache. Das vorzüglichste ist seine Geschichte der Neuen Welt, unter dem Titel „Orbis novus sive rerum oceanicarum decades VIII" (in Briefform). Die Darstellung ist frisch und lebendig, der Stoff aber schlecht geordnet. Jede Dekade besteht aus zehn

Kapiteln. Sein Freund Antonio de Nebrija veröffentlichte davon die erste Dekade nebst dem Tractate „De legatione babilonica" und den Poesien des Autors (ein Band in Folio, Sevilla 1511). Diese Ausgabe ist höchst selten. Im Jahre 1516 besorgte Arnold Gillen den Druck von drei Dekaden zu Alcala, und dieselben erschienen darauf 1533 zu Basel bei Johann Bebel, in Folio, nebst dem schon erwähnten Tractat und dem Buche „De insulis nuper inventis et de moribus incolarum earundem" desselben Verfassers. Wieder abgedruckt erschien dieses Buch zu Köln 1574 in 12. Die erste vollständige Ausgabe der acht Dekaden führt den Titel „De orbe novo Petri Martyris ab Angleria, Mediolanensis, Protonotarii, Caesaris Senatoris Decades, cum privilegio imperiali. Compluti apud Michaelem de Eguia 1530". Auch diese Ausgabe ist höchst selten, doch besitzt die Bibliothek der Universität von Mexico ein von dem Bischof Zumaraga herrührendes Exemplar. Die gebräuchlichste, obwol auch seltene Ausgabe ist die pariser von Richard Hakluyt vom Jahre 1587, in 8. Im Jahre 1612 veröffentlichte Loke eine englische Uebersetzung, die später dem fünften Bande des Abdrucks der Hakluyt'schen Sammlung (London 1810—12) beigefügt wurde. Schon früher aber hatte R. Eden im Jahre 1555 eine englische Uebersetzung der vier ersten Dekaden gegeben.

Pedro Martir ist nicht Augenzeuge dessen, was er beschreibt, dennoch haben seine Dekaden großen Werth, weil ihm alle Tagebücher, Ortsverzeichnisse und Berichte der ersten Entdecker und Eroberer zu Gebote standen, und sein Buch enthält vieles, das sonst vergebens gesucht werden möchte. Außerdem gewann sein gebildeter und kundiger Sinn den Gegenständen ein weit tieferes Interesse ab, als sie für die Eroberer besaßen, die nur ihre eigenen Großthaten hervorzuheben suchten. Zu bedauern bleibt es, daß die Dekaden nur bis zum Tode des Cristobal de Olid in Hibueras reichen.

Ein anderes, ebenso interessantes Werk des Verfassers ist die Sammlung seiner Briefe, unter dem Titel „Opus epistolarum", gedruckt in Folio zuerst zu Alcala 1530 und später zu Amster-

dam 1670). Es sind 813 Briefe in 38 Büchern, nach den Jahren vertheilt, und es reichen dieselben vom Januar 1488 bis Mai 1525. Sie sind an die Hauptpersonen seiner Zeit und des neuen Vaterlandes gerichtet, und bieten höchst wichtige Documente zur Geschichte jener vielbewegten Zeit. Die erste Kunde von der Existenz einer Neuen Welt, und der Eindruck, den diese Kunde auf die Gemüther machte, alles finden wir in diesen Briefen offen und vertraulich besprochen. Im hundertdreißigsten Briefe thut er des Columbus Erwähnung, den er Christophorus quidam Colonus, „vir Ligur", gleich jenem nescio quis Plutarchus des Aulus Gellius, nennt, und Carta LXVIII, ad Ariam Barbosam, spricht er von der Syphilis und deren Ursprung. Die mancherlei Irrthümer, von welchen diese Briefe voll sind, einige Anachronismen und die Sicherheit, mit welcher der Verfasser spätere Ereignisse vorhergesagt, haben den gelehrten Hallam („Introduction to the literature of Europe") veranlaßt, ihre Echtheit zu bezweifeln, obgleich sie von Augenzeugen bestätigt wird.

Motolinia; der unter diesem Namen bekannte Schriftsteller Frai Toribio de Benaventa, war der sechste jener zwölf im Jahre 1524 nach Neuspanien gekommenen Franciscanermönche. Sein Familienname scheint Paredes gewesen zu sein, da Benavente seine Heimat bezeichnet; Motolinia aber war das erste aztekische Wort, welches die Missionare bei ihrem Durchzug durch Tlascallan vernahmen, und das ein Ausdruck des Mitleidens ist. Der demüthige Mönch nahm dieses Wort als Vorname an. Lange Zeit lebte er zu Tezcuco und Tlascalla, doch sah er außerdem Guatemala, Nicaragua und Yucatan. Er starb am 10. August 1568. Das ihm zugeschriebene Buch führt den Titel „Historia de los Indios de la Nueva España", und besteht aus drei Tractaten, von denen der erste die alten Gebräuche der Indianer, der zweite deren Bekehrung, und der dritte die mit dem neuen Glauben angenommenen Sitten der Ureinwohner, einige Begebenheiten seiner Zeit und die Naturgeschichte des Landes behandelt. Dem Pater Torquemada, der mit vollen Händen aus Toribio's Schrift schöpfte, müssen noch

andere Werke dieses Verfassers vorgelegen haben, die wir nicht kennen, da sich manche Citate in dem angeführten Buche nicht finden. Wir besitzen von Motolinia nur noch einen Brief an Karl V., aus welchem Quintana in seinen „Españoles celebres" Auszüge gibt, der aber nie vollständig veröffentlicht wurde. Er enthält Schmähungen gegen Las Casas, wie sie weder heftiger noch boshafter gedacht werden können, und beweist, daß Motolinia weit von jener Heiligkeit entfernt war, deren Ruf den Erzbischof von Jalisco bewog, ein Stück von seiner Kutte zur öffentlichen Verehrung auszustellen, wenn nicht Bartholomäus de Las Casas ein arger Heuchler gewesen sein soll. Neuerdings veröffentlicht Joaquin Garcia Icazbalzeta im ersten Bande seiner „Coleccion de documentos para la historia de Mexico" (gr. 4., Mexico 1858) die erwähnte Geschichte Motolinia's, nebst dem erwähnten Brief an Karl V., bevorwortet von José Fernando Ramirez.

Frai Diego Duran, dessen wir bei de Tobar erwähnten, schrieb „Historias de las Indias, islas y tierra firme". Das Original befindet sich zu Madrid, und José Fernando Ramirez in Mexico behauptet eine Copie desselben zu besitzen.

José Acosta, dem Jesuitenorden angehörig, schrieb in spanischer Sprache: „Historia natural y moral de las Indias occidentales", die 1589 zu Sevilla und in zweiter Ausgabe zu Barcelona 1591 erschien. Eine französische Uebersetzung erschien 1600 und 1606, eine englische 1604; eine deutsche Bearbeitung findet sich im vierten Bande von De Bray's Sammlung. Acosta behandelt neben der peruanischen die mexicanische Religionsgeschichte, mit Benutzung seiner Vorgänger auf diesem Gebiet. Außerdem hinterließ er ein Buch, betitelt: „De natura novi orbis libri II" (ein Band in 12., Salamantice 1589).

Juan de Torquemada. Sein Hauptwerk ist seine „Monarquia Indiana oder 31 libros rituales y monarquia indiana con el origen y gueras de los Indios occidentales, de sus poblaciones, descubrimientos con conquista, conversion y cosas maravillosas de la misma tierra" (3 Bde. in Folio, Madrid 1613 und Sevilla 1615). Beide Ausgaben wurden bald so selten, daß

schon Antonio de Solis sie nicht mehr auffinden konnte. Das Werk wurde endlich im Jahre 1723 durch Barcia wieder abgedruckt. Es ist zusammengetragen aus verschiedenen, dem Franciscanerorden angehörigen Schriftstellern, besonders Sahagun, Motolinia, Andres de Olmos u. a.

Antonio de Herrera y Tordesillas, geboren 1549 zu Cuellar, ging nach Vollendung seiner Studien nach Italien, wo er Secretär des ersten Vicekönigs von Neapel, Vespasiano Gonzaga, wurde. Dieser empfahl ihn Philipp II., der ihn 1596 zum Cronista-Mayor von Indien ernannte. Später erhielt er außerdem noch das Amt eines Chronisten von Castilien und Leon, und verwaltete beide Aemter während der Regierungen Philipp's II., III. und IV. Er starb am 29. März 1625. Sein Hauptwerk ist seine „Historia general de los hechos des los Castellanos en las islas y tierra firme del mar oceano", an dem er jedoch mit solcher Hast arbeitete, daß er schon zwei Jahre nach dem Antritt seines Amts die vier ersten Dekaden als abgeschlossenes Ganze vorlegte. Sie erschienen zu Madrid 1601 in zwei Foliobänden. Die vier übrigen Dekaden wurden erst 1615 gedruckt. Das ganze Werk bespricht die Zeit von 1492—1554 und wird eingeleitet durch eine „Descripcion general de las Indias" und Karten von den bis dahin bekannt gewordenen Ländern; es erschien in vier Bänden zu Antwerpen 1728, zu Madrid 1729—30, und außerdem in mehrern englischen Uebersetzungen. Die beste Ausgabe ist wegen ihrer genauen Inhaltsverzeichnisse die genannte madrider vom Jahre 1730 durch Porcia. Herrera nahm die Chronik des Las Casas vollständig auf und benutzte außerdem die Acten der Camera-Real, die Berichte der Seefahrer und Eroberer und manche nicht veröffentlichte, zum großen Theil auch nicht mehr vorhandene Schriften. Man beschuldigt ihn, die Unmenschlichkeiten der Spanier in Amerika übertüncht oder verschwiegen zu haben. Ueber Sitten, Gebräuche und Riten der Azteken hat er vieles gegeben, was keiner der uns bekannten Schriften entnommen ist; aber in Betracht der kurzen Zeit, die er auf alle und besonders auf diese Arbeit verwandte,

und da er aus eigener Anschauung nichts besaß, ist alles ihm Eigenthümliche mit Vorsicht anzunehmen. Außer dem angeführten Buche hinterließ er eine Menge von Schriften, z. B.: „Historia general del mundo, del tiempo del Señor Rey Felipe II desde el año 1559 hasto su muerte" (3 Bde., Madrid 1601—12); „Historia de lo sucedido en Escocia y Inglatiera en 44 años que vivió la Reyna Maria Estuarda" (Madrid 1589 und Lissabon 1590); „Cinco libros de la historia de Portugal y conquistas de las islas de los Azores en los años de 1582 y 1583" (Madrid 1591); „Historia de lo sucedido en Francia desde el año 1585 que comenzo la liga catolica hasta en fin del año de 1594" (4., Madrid 1598); „Informacion en hecho y relacion de lo que passó en Milan en las competencias entre las jurisdicciones ecclesiastica y seglar desde el año de 1595 hasta el de 1598" (4., Madrid 1598); „Tratado relacion y discurso de los movimientos de Aragon" (4., Madrid 1612); „Exsequias de la Reyna Doña Margarita de Austria en Segovia"; „Comentarios de los hechos de los Españoles, Franceses y Venizianos en Italia y de otras republicas, potentados, principes y capitanos famosos italianos, desde el año de 1281 hasta el de 1559" (Madrid 1624). Außer diesen angeführten und andern Werken übersetzte er eine Menge lateinischer, italienischer, französischer, theils politischer, theils religiöser Schriften.

Fra Diego Cogollubo, geboren zu Alcala de Henares, wo er im Convent San-Diego das Gewand der unbeschuhten Franciscaner nahm. Er war mehrere Jahre, nachdem er nach Amerika geschickt worden war, in Yucatan Lector der Theologie, Guardian und zuletzt Provinzial. Mit vielem Eifer studirte er die politischen und kirchlichen Alterthümer Yucatans, durchstöberte die Archive, legte Kataloge an, und sammelte und prüfte alle Urkunden und Traditionen, welche er vorfand. Das Resultat seiner Studien ist in seiner „Historia de Yucatan" niedergelegt, welche in einem Folioband 1688 zu Madrid erschien und im Jahre 1842 zu Merida in Yucatan in zwei Quartbänden abgedruckt wurde.

Carlos de Siguenza y Góngora, Dichter, Philosoph,

Mathematiker, Geschichtschreiber und Kritiker, geboren zu Mexico 1645, nahm im Jahre 1660 die Sutane der Jesuiten und trat am 15. August 1662 in das Collegium von Topozotlan ein, verließ aber schon nach kurzer Zeit aus unbekannten Gründen den Orden wieder. Er starb am 22. August 1700. Als Weltgeistlicher widmete er sich gelehrten Studien. In der Mathematik, in welcher er einen Lehrstuhl in seiner Vaterstadt bekleidete, wurde er Ludwig XIV. von Frankreich bekannt, der ihn nach Paris einlud und ihm eine Pension anbot; doch begnügte er sich mit dem Titel eines königlichen Kosmographen, den ihm Karl II. verliehen hatte. Sehr bewandert in der Sprache, der Geschichte und den Alterthümern seines Vaterlandes, copirte er eine Menge von Zeichnungen und Hieroglyphenschriften, und unternahm, in Verbindung mit dem gelehrten Juan de Alva Ixtlilxochitl, eine vollständige Geschichte der Chichimeken. Bei dem Aufruhr am 8. Juni 1692, in welchem der Pöbel Feuer an die Municipalgebäude legte, rettete er aus eigenem Antriebe und unerschrocken die noch heute bestehenden Bücher und Schriften. Siguenza's Werke sind zahlreich, aber wenige konnte er veröffentlichen, weil ihm die pecuniären Mittel dazu fehlten. Die gedruckten sind von wenig allgemeinem Interesse, meist Poesien oder religiösen Inhalts; die nicht veröffentlichten sind, mit Ausnahme der Schrift, welche Gemelli Carreri in seinem „Giro del mundo" im Auszuge gab, vollständig abhanden gekommen. Außer seinen eigenen Schriften hatte er achtundzwanzig Bände Originalwerke anderer Schriftsteller gesammelt, die das Jesuitencollegium von San-Pedro y San-Pablo nach seinem Tode an sich nahm, und von denen 1750, als Eguiaca seine „Biblioteca mexicana" schrieb, nur noch acht existirten; auch diese sind, seit die Bibliothek der Jesuiten der der Universität einverleibt wurde, verschwunden.

Antonio de Solis, Jesuit, schrieb eine Geschichte der Eroberung Mexicos: „Historia de la conquista de Mexico, poblacion y progresos de la America septentrional conocida por el nombre de Nueva España (ein Band in Folio, Madrid 1684). Sie wurde ihres Stils wegen ehemals sehr gerühmt und sollte eine Fortsetzung der Arbeit des Herrera sein. Der vielversprechende

Titel verleitet, das Buch in die Hand zu nehmen, aber die geschmacklose, schwülstige Erzählung schreckt bald vom Weiterlesen ab. In Betreff der aztekischen Alterthümer sagt der Autor, „es gewähre weder Vergnügen noch Nutzen, sich bei ihnen aufzuhalten".

Francisco Javir Clavigero, geboren zu Vera-Cruz den 9. September 1731. Sein Vater verwaltete in Neuspanien verschiedene öffentliche Aemter, wodurch ein öfterer Wechsel des Wohnorts nöthig wurde und der Sohn Gelegenheit bekam, früh einen großen Theil des Landes zu sehen und mehrere Idiome der Ureinwohner, das Mexicanische, das Otomi und das Mistekische, durch Umgang zu erlernen. Im siebzehnten Jahre trat er zu Tepozotlan in den Orden der Jesuiten und mit zwanzig Jahren in das Collegium der Gesellschaft zu Puebla. Außer den alten Sprachen verstand er die vorzüglichsten neuern Europas und eine Menge der Dialekte Neuspaniens. Von seinen Obern der Stelle eines Studienmeisters im Collegio von San-Ildefonso zu Mexico enthoben und nach Spanien geschickt, übernahm er zu Valladolid und Guadalaxara den Unterricht der Novizen. Nach der Verbannung seines Ordens aus Spanien ging er zuerst nach Ferrara und bald darauf nach Bologna, wo er verschiedene seiner Brüder und Gefährten der Verbannung nebst einigen andern Literaten zu einer Academia litteraria vereinigte. Schon in seiner Heimat hatte er sich mit der Sammlung von Materialien zur Geschichte des alten Mexico beschäftigt. In Italien fand er viele aus der spanischen Herrschaft herrührende Documente, unter anderm zu Ferrara, Modena, Bologna und hauptsächlich in den Bibliotheken von Rom, Florenz, Venedig und Mailand. Seine alte Geschichte Mexicos, unter dem Titel „Storia antiqua del Messico" (4 Thle. in 4.), erschien 1780 und 1781, und geht von der Gründung der Stadt Mexico bis zur Eroberung. Das Werk wurde in kurzer Zeit ins Französische, Englische (1787), Deutsche (1789—90) und die Hauptsprachen Europas übertragen; aber in Spanien kam es erst 1824 in den Buchhandel, durch die von dem Buchhändler Ackermann zu London veranstaltete Uebertragung des José Joaquin de Mora. Die neueste Ausgabe ist die mexicanische vom Jahre 1853, welche

den Titel führt: „Historia antiqua de Mexico adornada de cartas geograficas y litografias, con disertaciones sobre la tierra, animales y habitantes de Mexico, traducida del italiano por el Doctor Don Francisco Pablo Vazquez.“ Clavigero schrieb außerdem eine Geschichte von Niedercalifornien und eine Geschichte „De Nuestra Señora de Guadalupe“.

Giovanni Francesco Gemelli Carreri, geboren zu Neapel 1651, studirte die Rechte und ward Doctor derselben. Von unwiderstehlicher Reiselust ergriffen, durchwanderte er Italien, Frankreich, England, Belgien, Holland, Deutschland, diente 1687 als Freiwilliger in Ungarn, besuchte dann Portugal und Spanien, und kehrte 1689 über Genua in sein Vaterland zurück. Im Jahre 1693 schiffte er sich jedoch zu Redizina in Calabrien wieder ein, besuchte Sicilien, Malta, Aegypten, Palästina, Kleinasien und die Türkei, ging hierauf nach Trapezunt, Armenien, Georgien, Persien und Hindostan; begab sich von Goa nach dem Lager des Großmoguls zu Galgola, der ihn sehr freundlich aufnahm und ihm seine Protection anbot, und schiffte sich, nach Goa zurückgekehrt, auf einem portugiesischen Schiffe nach China ein. Die Franciscaner sowol als die Jesuiten in Kanton hielten ihn für einen Spion des Papstes, legten jedoch seiner Weiterreise nach Nanking keine Hindernisse in den Weg. Nur von zwei chinesischen Dienern begleitet, legte er die Reise dahin und von da nach Peking zurück, wo seine Ankunft unter den Missionaren dieselben Besorgnisse wie zu Kanton erregte; doch nahm sich der Generalsuperior der Mission, Pater Grimaldi, seiner an, verschaffte ihm eine Audienz beim Kaiser und einen Paß, mit dem er am 23. November 1596 die Hauptstadt verließ, nachdem er zuvor einen Ausflug bis an die große Mauer gemacht hatte. Im April 1696 reiste er nach Macao, blieb einige Zeit auf der Insel Manilla und gelangte auf der spanischen Gallione, der sogenannten Nao de China, durch den Stillen Ocean im März 1697 nach Acapulco in Mexico, besuchte hier die Minen von Pachuca, die Pyramiden von Texcuco, ging nach Vera-Cruz, schiffte sich nach der Havaña ein und landete im Juni 1698 in Cadix, worauf er, nach einer Landreise durch Spanien, Süd-

Frankreich und Italien, im Jahre 1698 in Neapel wieder eintraf. Seine Reisebeschreibung gab er unter dem Titel „Giro del mondo" (6 Bde. in 12., Neapel 1699—1700; französisch 6 Bde. Paris 1719) heraus, welche wegen ihres aus einem Gemisch von genauen Notizen und albernen (?) Märchen bestehenden Inhalts den Verdacht der Unwahrheit der eigenen Reise ihres Verfassers erregt hat. Doch bestätigte Alexander von Humboldt hinsichtlich Mexicos die Autopsie. Man hat außerdem von ihm „Viaggi di Europa" (2 Bde. in 8., Neapel 1701; auch in der Ausgabe „Giro del mondo" von 1721 im siebenten und achten Bande enthalten).

Bernardino de Sahagun war ein spanischer Franciscanermönch und kam unter den ersten Missionaren 1529 nach Mexico, wo er 1590 starb. Nachdem er sich lange Zeit mit den Traditionen und der hieroglyphischen Literatur der Azteken, unter Beihülfe eingeborener Lehrer, in Tezcuco beschäftigt hatte, soll er sein Werk „Historia de las cosas de la Nueva España" ursprünglich in mexicanischer Sprache geschrieben und später ins Spanische übertragen haben. Das Buch befindet sich im siebenten Theil des Sammelwerks von Kingsborough. Die neueste Publication desselben ist die durch Bustamante (3 Bde. in 4., Mexico 1829), besorgte.

Francisco Antonio de Lorenzana, Cardinal und Erzbischof von Toledo, geboren zu Leon, den 22. September 1722. Als Erzbischof von Toledo gründete er eine großartige Bibliothek und Universität. Er wurde später Bischof von Mexico und kam in den Besitz des größten Theils der Boturini'schen Sammlung. Er schrieb „Historia de la Nueva España, escrita por su esclarecido conquistador Hernan Cortez, aumentada con otros documentos y notas por el ilustrísimo Señor Dr. Fr. Ant. Lorenzana, arzobispo de Mexico (ein Band in kl. Folio, Mexico 1770).

Mariano Fernandez de Echeverria y Veytia. Als Boturini, alles dessen, was er in Mexico gesammelt, beraubt, nach Spanien kam, fand er in dem Hause Veytia's Aufnahme. Boturini theilte seine Kenntnisse ohne Rückhalt seinem Gastfreunde mit,

und dieser, der kurz darauf nach Mexico ging, erhielt von der königlichen Audiencia die Erlaubniß, die Originaldocumente, welche Boturini gehörten, einzusehen. Mit Benutzung derselben schrieb er sodann sein erst kürzlich publicirtes Werk, das vollständigste, welches über das alte Mexico besteht. Eine Copie desselben besaß Ternaux-Compans, welche den Titel führt: „Historia del origen de las gentes que poblaron la America septentrional que llaman Nueva España, con noticia de los primeros que establicieron la monarquia que en ella floresció de la nacion tolteca. Su autor el Lic. Don Mariano Hern. de Echeverria y Veytia, natural de lo ciudad de la Puebla de los angeles." Das Werk erschien in drei Quartbänden 1836 in Mexico.

Die bedeutendsten Sammelwerke sind:

1. Barcia, Historiadores primitivos de las Indias occidentales. Folio. Madrid 1749.

Andres Gonzalez de Barcia, geboren zu Madrid 1673, diente seit 1706 unter Philipp V. in verschiedenen Aemtern, und war unter anderm Mitglied des Hohen Raths von Castilien, Beisitzer im Kriegsrath und Gobernador de la Sala de Alcaldes de casa y corte. Einer der Gründer der spanischen Academia-Real, veranstaltete er eine Sammlung von Büchern und Documenten, gedruckten wie handschriftlichen, welche auf die Geschichte Amerikas Bezug hatten. Wie so viele andere, kam auch diese Sammlung nach seinem Tode in verschiedene Hände. Obgleich er, nach der Versicherung von Baena (Hichos de Madrid, I, 110), vieles handschriftlich hinterlassen haben soll, so ist auch davon der einzige Rest sein „Ensayo cronologico para la historia de la Florida", ein großes Repertorium von Notizen, das zu Madrid 1723 in Folio, unter dem Pseudonym Gabriel de Cardenas Z. Cano, erschien. Es ist in Form von Annalen geschrieben und geht von 1512—1722. Seine Abdrücke der Geschichtschreiber Amerikas zeichnen sich aus durch zahlreiche Noten und genaue Inhaltsregister. Sie bestehen in folgenden:

Comentarios reales del Peru, vom Inka Garzilasso. Zwei Bände. Folio. Erster und zweiter Theil. Madrid 1723.

La Florida, vom Inka Garzilasso. Madrid 1723.

Monarquia indiana del Padre Torquemada. Drei Bände. Folio. Madrid 1723.

La Araucana, von Ercilla, mit der Fortsetzung Santiesteban. Madrid 1735.

Origen de los Indios, von Gregorio Garcia. Madrid 1729.

Las decadas de Herrera. Vier Bände. Folio. Madrid 1730. (Das Inhaltsverzeichniß dieses Werks ist von bewunderungswürdiger Geduld und Fleiß.)

El epitome de la bibliotheca oriental y occidental, nautica y geografica, von Leon Pinelo. Madrid 1737.

Nach seinem Tode fand man noch folgende druckfertig:

Historiadores primitivos de las Indias occidentales, que juntó, tradujó en parte y sacó a luz, illustrados con eruditos notas y copiosos indices de Andres G. Barcia. Drei Bände. Folio. Madrid 1749.

Erster Band: 1) La historia del Almirante Don Cristobal Colon que compusó en castellano Don Fern. Colon su hijo y tradujó en toscano Alf. de Ulloa. 2) Cuatro (es sind nur drei) cartas de Hern. Cortez, dirigidas al imperador Carlos V. en que hace relacion de sus conquistas y sucesos de la N. Esp. con las relaciones de Pedro de Alvarado y Diego de Godoy. 3) Relacion sumaria de la historia natural de las Indias por Gonz. Fern. de Oviedo. 4) Examen apologetico de la historica naracion de los naufragios, peregrinaciones y milagros de Alvar Nuñez Cabeza de Vaca en las tierras de la Florida y Nuevo Mexico por el ex^{mo} S. Dr. Ant. Ardoino 1736. 5) Naufragios de Alvar N. Cab. de Vaca y relacion de la jornada que hizó a la Florida con Panf. de Narvaez. 6) Comentarios de Alv. Nuñ. de Cab. de Vaca, Adelantado y gobernador del Rio de la Plata.

Zweiter Band: 1) Historia de las Indias por Fr. Lopez de Gómara. 2) Cronica de la Nueva España. Von demselben.

Dritter Band: 1) Historia de descubrimiento y conquista del Peru por Agustin de Zarate. 2) Conquista del Peru por Franc. de Gerez. 3) Historia del descubrimiento del Rio de la Plata y Paraguay por Hulderico Schmidel. 4) Argentina y conquista por Mart. del Barco Centenera (in Versen). 5) Viaje del mundo por Sim. Perez de Torres en 1586. 6) Epitome de la relacion del viaje de algunos mercaderes de San Malo a Moca en 1708. Traduc. del frances.

Von diesen Abdrücken Barcia's sind leider nur wenige noch vorhanden.

2. Kingsborough und Aglio, Antiquities of Mexico.

Infolge der hartnäckigen Verfolgung, welche die hieroglyphische Literatur der Azteken von dem Bischof Zumarraga und seinesgleichen zu erdulden hatte, sind, im ganzen genommen, von diesen Denkwürdigkeiten nur sehr wenige übriggeblieben, von denen sich wiederum die wenigsten im Lande ihrer Heimat befinden, die meisten in den Bibliotheken der Hauptstädte Europas Zuflucht gefunden haben. Lord Kingsborough hat in einem großartigen, drei Bände haltenden Werke alle bekannte Urkunden, mit Ausnahme der spanischen und derjenigen der französischen Deputirtenkammer, gesammelt. Auf 900 lithographirten Tafeln sind die Abbildungen der in den Bibliotheken von Paris, Berlin, Dresden, Wien, Rom, Bologna, Oxford, dem Museum Borgia und die in frühern Sammelwerken vorhandenen dargelegt. Der vierte Band enthält Abbildungen von Baudenkmälern und Sculpturen, woran sich dann noch viele gelehrte Abhandlungen älterer und neuerer Forscher, wie Sahagun, Dupaix, Humboldt u. a., anschließen.

3. Juan Bautista Ramusio, geboren zu Venedig im Jahre 1485, aus einer Familie, in welcher das Talent erblich zu sein schien. Noch jung, bereiste er im Interesse seiner Vaterstadt verschiedene Länder Europas und wurde bei seiner Rückkehr zum Secretär des Raths der Zehn ernannt. Gewöhnlich hält man ihn für einen der Gründer der Akademie, welche von dem berühmten Aldo Manuzio gestiftet wurde und die Besorgung correcter Aus-

gaben classischer Autoren sich angelegen sein ließ. Da aber jene literarische Verbindung gegen das Jahr 1500 entstand, so ist es unwahrscheinlich, daß der damals 15 Jahre alte Ramusio zur Gründung beigetragen habe. Er starb, 72 Jahre alt, zu Padua am 10. Juli 1557. Mit einer vollkommenen Kenntniß der Sprachen und Literatur des classischen Alterthums verband Ramusio ein umfassendes Wissen in den Gebieten der Geographie, Geschichte und Astronomie, und sprach außerdem vollkommen spanisch und französisch. Unermüdlich, sein Wissen zu erweitern, suchte er Verbindungen mit allen Gelehrten seiner Zeit, besonders mit solchen, deren Hülfe ihm nützlich sein konnte, die Herausgabe merkwürdiger Reisen zu fördern. Nach dreißigjährigem Sammeln erschienen endlich in drei dicken Foliobänden die „Navigazioni e viaggi", mit vielen Illustrationen und Karten. Der vierte Band dieses Werks war unter der Presse, als eine Feuersbrunst, November 1557, das Manuscript vernichtete, und da der Autor selbst vier Monate vorher gestorben war, so blieb das Werk auf drei Bände beschränkt. Die erste Ausgabe des ersten Bandes trägt die Jahreszahl 1550 und wurde abgedruckt 1554, 1563, 1588, 1606 und 1613. Sie enthält Reisen in den Orient und die des Amerigo Vespucci. Der zweite Band erschien zuerst 1559, nach dem Tode des Autors und nach der Publication des dritten Bandes; wieder abgedruckt erschien der zweite Band 1574, 1583 und 1606; er enthält die Fortsetzung der Reisen in den Orient. Der dritte Band erschien 1556 und wurde wieder aufgelegt 1565 und 1606. Er enthält nur auf Amerika bezügliche Documente, unter andern die drei Briefe des Cortez, zwei Briefe von Pedro de Alvarado an Cortez, den Brief des Diego de Godoy, den Bericht des anonymen Gefährten des Cortez, die Berichte des Alvar Nuñ. Cabeza de Vaca, den Brief des Nuño de Guzman, den Brief des Franc. de Ulloa, des Vasquez Coronado, des Hernando de Alarcon u. a. m. Einzelne Theile des Inhalts dieser Bände sind verloren gegangen und uns nur aus der Uebersetzung des Ramusio bekannt. Da nicht alle Ausgaben die gleiche Anzahl Piècen enthalten, so bemerke ich, daß die besten Ausgaben vom ersten Band die von 1563, 1606 und 1613,

vom zweiten Band 1583 und 1606, und vom dritten Band die von 1606 ist. Ramusio's Sammlung, deren Ausgaben alle in Venedig erschienen, ist sehr geschätzt, die Exemplare sind äußerst selten und stehen in hohem Preis. Ein Exemplar befindet sich in der Bibliothek von San-Ildefonso in Mexico.

4. Ternaux-Compans, Voyages, relations et mémoires originaux pour servir à l'histoire de la découverte de l'Amérique. Zwanzig Bände. 8. Paris 1837—41.

Erster Band: Narration du premier voyage de Nicolas Federmann le jeune d'Ulm. Hagenau 1557.

Zweiter Band: Histoire de la province de Santa Cruz que nous nommons ordinairement le Brésil, par Pedro de Maghellanes.

Dritter Band: Véritable histoire et description d'un pays habité par des hommes sauvages, nus, féroces et anthropophages, situé dans le nouveau monde nommé Amérique, inconnu dans le pays de Hesse, avant et depuis la naissance de Jes. Chr. jusqu'à l'année dernière. Hans Staden de Homberg en Hesse l'a connu par sa propre expérience et le fait connaître actuellement par le moyen de l'impression. Marburg 1557.

Vierter Band: Relation véridique de la conquête du Peru et de la province de Cuzco nommée Nouvelle Castille, subjugé par Fran. Pizarre, capit. de S. M. l'Empereur notre maître, par F. Xerez. Salamanca 1547.

Fünfter Band: Histoire véritable d'un voyage curieux fait par Ulr. Schmiedel de Straubing, dans l'Amérique. Aux frais de Hulsius. Nürnberg 1599.

Sechster Band: Commentaire d'Alvar N. Cabeza de Vaca, adelantade et gouverneur du Rio de la Plata, redigé par P. Hernandez, notaire et secrétaire de la province, et dedié à S. A. l'Infant Don Carlos. Valladolid 1555.

Siebenter Band: Relation et naufrage d'Alvar N. C. de Vaca etc. Valladolid 1555.

Achter Band: Cruautés horribles des conquérants du Mexique

et des Indiens qui les aidèrent à soumettre cet empire à la couronne d'Espagne, mémoire de Don Fern. d'Alva Ixtlilxochitl, supplément à l'histoire du Père Sahagun. Publié et dedié au gouvernement supr. de la Confédération mexicaine par Ch. M. de Bustamante. Mexico 1829.

Neunter Band: 1) Relation du voyage de Cibola, entrepris en 1540, ou l'on traite de toutes ces peuplades qui habitent cette contrée, de leurs mœurs et coutumes, par Pedro de Castañeda de Nagéra. Appendix: Instruction donnée par Don Ant. de Mendoza, vice-roi de la Nouv. Esp. au père Marcos de Niza. 2) Relation du fr. Marc. de Niza. 3) Lettres de Don Ant. de Mendoza à l'empereur Charles V. 4) Relation de la navigation et de la découverte faite par le Capit. Alarcon par ordre de l'illustre Sen. Don A. de Mendoza. 5) Lettres de Vasquez Coronado à Charles V. 6) Relations du voyage fait à la nouvelle terre sous les ordres du général Franc. Vasquez Coronado, commandant de l'expédition. 7) Notice sur la grande maison dite de Moctecuzoma.

Zehnter Band: Receuil de pièces relatives à la conquête du Mexique. Inédit. 1) Itinéraire du voyage de la flotte du roi cathol. à l'isle de Yucatan dans l'Inde, fait en l'an 1518 sous les ordres du Capit. Grijalva. 2) Relation abrégée de la Nouv.-Espagne sur la grande ville de Temextitan écrite par un gentilhomme de la suite de Cortez. 3) Lettres de Pedro de Alvarado. 4) Lettre du fr. Pierre de Gand en date du 27 juin 1527. 5) De l'ordre de succession observée par les Indiens. 6) Des cérémonies observées par les Indiens lorsqu'ils faisaient un Tecle. 7) Lettre de Ramirez de Fuenleal évêque de S. Domingue à S. M. Charles V, 3 novembre 1532. 8) Relations de ce qui s'est passé le dixième du mois de septembre dans la ville de Santiago de Guatemala. 9) Lettre de Juan Zarate évêque de Antiquera. 10) Lettre de Lor. de Bienvenida. 11) Avis du vice-roi Don Antonio de Mendoza.

12) Mémoire des services rendus par le gouverneur Don Franc. de Ibarra. 13) Lettre des Chapellains Frai Toribio et Fr. Diego d'Olarde sur les tribus que payaient les Indiens. 14) Requête de plusieurs chefs d'Atitan à Philippe II de Cabrera de Cordoue. 15) Alvaro Tezozomoc, histoire du Mexique traduite sur un manuscrit par Henry Ternaux-Compans. 8. Paris 1853. 16) Frai Toribio de Motolinia, historia de los Indios de la N. Esp. Enero 1555.

Elfter Band: Rapport sur les differents classes des chefs de la Nouv.-Espagne, sur les lois, les mœurs des habitants, sur les impôts établis avant et depuis la conquête etc., par Alonzo de Zurita, Ex-auditeur a l'audience royale de Mexico.

Zwölfter Band: Histoire des Chichimèques ou des anciens rois de Texcuco, par Don Fern. d'Alva Ixtlilxochitl, traduite sur le manuscrit espagnol.

Dreizehnter Band: Seconde partie de cette histoire des Chichimèques.

Vierzehnter Band: Histoire de Nicaragua par Gonz. Fern. de Oviedo y Valdes.

Funfzehnter Band: Histoire du Peru, par Mig. Carillo Balboa.

Sechzehnter Band: Pièces sur le Mexique.

Siebzehnter Band: Mémoires historiques sur l'ancien Peru, par Fern. Montesinos.

Achtzehnter und neunzehnter Band: Histoire du royaume de Quito par Don Juan de Velasquo, natif de ce royaume.

Zwanzigster Band: Recueil de pièces sur la Floride.

A. Mexico vor der Eroberung durch die Spanier.

I.

Die Tolteken.

Ihre Ankunft in Anahuac. Chronologie ihrer Herrscher. Ausdehnung ihres Reichs. Ihre religiösen Anschauungen und Gebräuche. Ihre Zeitrechnung. Künste. Ackerbau. Handel. Krieg. Eidesformel.

Die Frage über den Ursprung und die Heimat der Tolteken ist bis heute noch nicht gelöst, und nur soviel scheint gewiß zu sein, daß das Thal von Mexico die Wiege dieses Völkerstamms nicht gewesen ist. Denn kaum erscheinen sie auf diesem Schauplatz ihres Lebens, so sehen wir sie ein geordnetes und dauerndes Gemeinwesen formiren, großartige Bauwerke thürmen und im Besitz von Kenntnissen und Ueberlieferungen, die ohne Zweifel einem andern Boden entsprossen und viele Jahrhunderte der Pflege und Erfahrung bedurft hatten. Dabei hat ihre Sprache, dieselbe, die sie bei ihrem ersten Tritt auf dem Boden von Anahuac redeten, wie aus den Namen, welche sie ihrer Heimat gaben, hervorgeht, auf der östlichen Hemisphäre kein verwandtes Idiom, und weist auf eine lange Trennung von diesem Boden, wenn je der Fuß ihrer Voreltern auf demselben gewandert ist. Alle ihre Kenntnisse und Institutionen sind

originell, ihr astronomisches System, ihr Kalender stammen aus keiner der bekannten Schulen der Alten Welt. Und heute noch: wer zeichnet die Grenzen, die sie nicht überschritten haben? Zerstreute Trümmer bedecken den Boden Amerikas, von den südlichen Ufern des Rio Gila bis zum See von Nicaragua; allein es sind die einzigen Spuren, welche eine unbekannte Civilisation auf diesem Boden zurückgelassen hat. Aber nur einer? Oder mehrerer? Und welcher?

Die herrschende Meinung schreibt die Trümmer im Norden von Mexico den Tolteken zu. Ob sie richtig ist? Unangefochten ist sie nicht, denn ein erfahrener Archäolog, Don Ramon de Ordoñez y Aguiar, Kanonikus zu Ciudad-Real in Chiapas, hat die Behauptung aufgestellt, daß die Tolteken aus den längst in Schutt und Staub gesunkenen Palästen hervorgingen, die man unter dem Namen der Ruinen von Palenque in Chiapas sieht; und andere konnten den Gründen für diese Behauptung ihre Zustimmung nicht versagen.

Aber begnügen wir uns, hier nur Unangefochtenes zu sammeln!

Abgesehen von einem Geschlechte von Riesen, die nach allen mexicanischen Geschichtschreibern die ersten Bewohner des Landes Anahuac gewesen sein sollen, und deren Gebeine man in den hier und da gefundenen Knochen urweltlicher Thierformen zu erkennen glaubte, waren die ersten Eigenthümer des Bodens die Olmeken und Chicalanken, welche, bald als eine einzige, bald als zwei verschiedene Nationen, an den Ufern des Rio Atoyac wohnten, der zwischen Puebla und Cholula fließt.

Die Ankunft der Tolteken auf dem Boden von Anahuac fällt, nach Clavigero's chronologischen Angaben, in die Mitte des 7. Jahrhunderts. Offenbar aber hat Clavigero für diese Behauptung keinen Beweis und keine Autorität. Da, wo er über die Tolteken spricht, folgt er einzig und allein dem Pater Torquemada und sieht sich sogar gezwungen, einen der Toltekenkönige zu ignoriren. Dagegen sagt Ixtlilxochitl, der mexicanische Verfasser der „Geschichte der Chichimeken", ausdrücklich: die Ankunft der Tol-

teken in Huehuetlapan, dem Lande des Cortez, falle in das Jahr 387 n. Chr., eine Angabe, die er in den folgenden Stellen, in denen er den Untergang der Toltekenherrschaft in das Jahr 959 setzt und die Dauer auf 572 Jahre angibt, aufrecht hält und bestätigt.

Nach demselben mexicanischen Schriftsteller fügten sich die Olmeken gutwillig unter das Joch der Tolteken; nach andern aber waren die Olmeken damals durch innere Kriege unfähig, ihnen mit Erfolg Widerstand zu leisten. Die Sieger, über die uns nur spärliche Nachrichten aufbehalten wurden, müssen damals bereits eine in der Civilisation weitvorgeschrittene Nation gewesen sein, denn sie errichteten sofort großartige und luxuriöse Bauten, wie die zu Ehren Quetzalcoatl's, des Herrn des Himmels, errichtete Pyramide von Cholula und andere berühmte Werke, die ihnen zugeschrieben werden.

Nach der herrschenden Meinung war Tulantzingo der erste Wohnort der Tolteken im Thal von Mexico. Einige Jahre später sahen sie sich veranlaßt, ihre Hauptstadt nach Tula, zwölf Meilen nördlich von Mexico, zu verlegen. Vom Namen dieser Stadt geht die Etymologie des Namens Tolteken, eigentlich Toltecatl, aus, welches Wort einen Einwohner von Tula, wie Mexicatl einen Mexicaner bedeutet. Die Geschicklichkeit dieser Nation in Künsten und Handarbeiten aller Art hat ihrem Namen die synonyme Bedeutung „kunst- und kenntnißreicher Mann" verschafft.

Einige Jahre nach der Gründung von Tula, nach Ixtlilxochitl im Jahre 510, oder 123 Jahre nach ihrer Ankunft, gaben sie ihrer bisher oligarchischen Verfassung die Form einer Monarchie mit dem Grundgesetze, daß jeder ihrer Monarchen 52 Jahre regieren solle, und, wenn er vor Ablauf seiner Regierung stürbe, bis zum Ablauf der Periode von den Notabeln in seinem Namen die königliche Gewalt ausgeübt werde. Den Grund für diese Einrichtung werden wir in der Folge erkennen, wenn wir die religiösen Anschauungen der Erben der Tolteken, der Azteken, aus dem Schutt der Ueberlieferungen hervorsuchen werden.

Dieser Könige regierten bis zum Untergang des Toltekenreichs

neun, deren Namen und Regierungsdauer nach Ixtlilxochitl folgenderweise sich bestimmen lassen*):

Chalchiuhtanetzin . . .	von	510—562.
Ixtliquechahuac	»	562—613.
Huetzin	»	613—664.
Topeuh	»	664—716.
Nacaxoch	»	716—768.
Tlacomihua oder Mitl	»	768—826.
Xiuhquentzin	»	826—830.
Ixtacquiauhtzin	»	830—882.
Topiltzin	»	882— ?

*) Man hat die Chronologie des Ixtlilxochitl verworren, ihre Data miteinander in Widerspruch stehend genannt und nach eigenen oder fremden Ansichten vielfach abgeändert. Ixtlilxochitl ist nie die Lieblingsquelle der spanischen Schriftsteller gewesen, weil er dem Hochmuth ihrer Nation nicht schmeichelte, und Wahrheit und Würde mehr liebte als Nachbeterei und die albernen Märchen, welche Torquemada, Sahagun und andere zur Ehre Gottes und der Kirche gesammelt haben.

Die vorstehenden Zahlen sind nach dessen Geschichte der Chichimeken aufgestellt und weder confus noch einander widersprechend. Außerdem aber werden demselben Verfasser noch andere Werke zugeschrieben, welche dasselbe Thema behandeln, aber den vorstehenden und unter sich widersprechende Zeitangaben enthalten sollen. Es ist kein äußerer Beweis für die Identität der Verfasser vorhanden, und eben dieser Widerspruch in den Zeitangaben müßte, wenn die Ausgleichung nicht möglich wäre, ein innerer Grund sein, sie zu leugnen. Sonderbar ist nur, daß, trotz alles innern Widerspruchs, die Ziffern der sogenannten Relationen den mönchischen Geschichtschreibern der Spanier angenehmer waren als die des in jeder Hinsicht weit vorzüglichern Werks der „Geschichte" desselben Verfassers; aber eine Vergleichung reicht hin, zu erkennen, daß die Data jener sich zu denen des letztern Buchs wie der Irrthum zur Wahrheit verhalten. Nach den „Relationen" starb nämlich Huetzin 718, Topeuh 770 und Nacaxoch 882. Als Nachfolger des letztern sodann wird Mitl genannt, welcher der Vorgänger von Tecpancaltzin gewesen sei. Der Unterschied dieser Angaben von denen unsers Textes beträgt für Huetzin und Topeuh beidemal 54 Jahre, in Bezug auf Nacaxoch aber 114 Jahre, d. h. für die beiden erstern jedesmal eine Regierung, für den letztern zwei vollständige Regierungen. Versuchen wir die Regentenperioden nach den „Relationen" aufzustellen, so erhalten wir folgende Tafel:

Das Toltekenreich bietet uns bis zum letzten seiner Regenten das Bild einer friedlichen und beglückten Nation. Ihre Könige begünstigten Ansiedelungen der Fremden und Eingeborenen des Landes unter ihnen, und dehnten ihre Grenzen stets weiter aus.

Tlacomihua ließ viele stattliche Bauwerke errichten. In dem zu Ehren der „Göttin des Regens" erbauten Tempel waren alle Geräthe von Gold und das Idol selbst ein aus einem einzigen Smaragd geschnittener Frosch. Unter der Regierung des vorletzten Königs gelangte das Toltekenreich zum Gipfel seiner Größe, von dem es freilich sehr bald hinabstürzte.

Der Nation gehörten damals mehr als 1000 Meilen Land; große Städte, von ihrer Hand gebaut, unter andern Teotihuacan, das an Pracht und Glanz selbst Tula übertraf, herrliche Tempel und stolze Paläste zeugten von ihrem Reichthum wie wie von ihrer künstlerischen Begabung. In Toluka hatten sie Paläste erbaut, auf deren Mauern ihre ganze Geschichte eingemeißelt war. Cholulan, Tollan, Teotihuacan, Tolantzingo sowie Xalisco und Tototepec an der Küste der Südsee sind von den Tolteken gegründet. Alles dies, sagt Ixtlilxochitl, ist untergegangen; aber

---

Nach den „Relationen": Regierung des	Daten.	Nach der „Geschichte": Regierung des
Huetzin	664—718.	Totepeuh.
Totepeuh	718—770.	Nacaxoch.
Nacaxoch . . .	770—826.	Tlacomihua.
Mitl		
Xiuhtlaltzin . . .	826—830.	Xiuhquentzin.
Tecpancaltzin .	830—882.	Iztaccaltzin.
Topiltzin	882— .	Topiltzin.

Der Nachfolger des Nacaxoch soll, nach dem Verfasser der „Relationen", Mitl geheißen haben und dennoch 880, d. h. zwei Jahre früher als sein Vorgänger, gestorben sein; auf Mitl sei Xiuhtlaltzin gefolgt, und hierauf Tecpancaltzin und Topiltzin. Wenn man nun mit allen Chronisten Mitl = Tlacomihua, Xiuhtlaltzin = Xiuhquentzin und Tecpancaltzin = Iztaccaltzin annimmt — was offenbar auch geschehen muß, schon weil Nacaxoch kaum 112 Jahre (von 770—882) und sogar noch zwei Jahre nach seinem Nachfolger regiert haben kann —, so würde, wenn man nicht wie Torquemada den Iztaccaltzin streichen will, der Nacaxoch der „Relationen" dem der „Geschichte" gegenübergerückt, mithin die Uebereinstimmung vollständig sein.

noch bezeugen es die Trümmer: es waren die schönsten Städte der Welt.

Sie waren geschickt in allen mechanischen Arbeiten. Ihre Kleidung waren weite, denen der Japanesen ähnliche Tuniken, Sandalen und Hüte aus Stroh oder Palmblättern. Ihr Charakter war friedliebend; Gott und treu den Gesetzen des Staats und der Religion, zollten sie den Tribut ihrer Dankbarkeit, Bewunderung und Abhängigkeit auf Altären, welche der Sonne oder dem Monde gewidmet waren.

Sie waren von Westen gekommen und auf den Küsten des Südmeers gelandet. Ihr Wuchs war hoch und schlank, ihre Hautfarbe weiß, und ihr Gesicht bärtig.

Ixtacquiauhtzin's Regierung ist der Beginn des Zerfalls, dem das Reich durch Sittenlosigkeit und Ungerechtigkeit einerseits und Empörungen andererseits entgegenging. Quetzalxochitzin, die Tochter eines edeln Tolteken, entdeckte die Kunst der Bereitung des Magueyweins, credenzte dem Könige den ersten Becher dieses Getränks und veranlaßte ihn zur Untreue. Sie gebar einen Sohn, den man das Magueykind nannte und dem der Vater, trotz des Makels seiner Geburt, den Thron zuzuwenden suchte und, mit Aufopferung der Einheit des Reichs, auch wirklich zuwandte, denn zwei der Edeln stellten sich an die Spitze einer Rebellen, und der König war gezwungen, sie an der königlichen Würde theilnehmen zu lassen, indem er sie mit Theilen des Reichs belehnte. Das Beispiel der Quetzalxochitzin wie der glücklichen Rebellen fand Nachahmung; Sittenlosigkeit und Herrschsucht riß unter dem Adel und der Priesterschaft ein. Eine vornehme Toltekin von Tula machte eine Wallfahrt nach Chololan, um den Tempel des Quetzalcoatl zu besuchen, überließ sich dort dem Hohenpriester und gebar einen Sohn, in dessen Familie die hohepriesterliche Würde erblich gemacht wurde. Zwar suchte der König die Regierung seines Sohnes zu befestigen, indem er bei seinem Rücktritt die von ihm belehnten Fürsten jenem den Eid der Treue schwören ließ; aber Topiltzin saß kaum auf dem Thron, als mehrere seiner Vasallen sich gegen ihn auflehnten und nach langen Kämpfen, in denen der

größte Theil der Nation aufgerieben wurde, ihn überwältigten: 5,600000 Seelen sollen innerhalb dreier Jahre eines Monats und achtzehn Tagen geblieben sein, theils unter dem Schwert des Krieges, theils unter dem des Hungers und der Seuche; denn das Land sei so bevölkert gewesen, daß man bis auf die Gipfel der Berge Häuser erblickte und keine Scholle unbebaut war.

Noch heute bezeugen die Ruinen der Toltekenbauten die hohe Bildung dieses Volks. Tula, die Hauptstadt, war seiner Pracht wegen hoch berühmt. Der Pater Sahagun will dort noch die Reste eines Baues gesehen haben, dessen Säulen die Gestalt von Schlangen hatten, sodaß der Kopf den Sockel, der Schwanz das Capitäl bildete. Berühmter noch war Teotihuacan mit seinen der Sonne und dem Mond gewidmeten Tempeln, deren Reste noch heute als zwei hohe Hügel von aufgeschütteter Erde vorhanden sind. In Toluca hatten sie Paläste erbaut, auf deren Wänden, wie auf denen zu Cuernavaca, in hieroglyphischen Bildern die Geschichte ihrer ganzen Vergangenheit eingemeißelt war.

Weit entfernt, einem sinnlosen Götzencultus, der überhaupt wol nur im Unverstand der Ausleger begründet ist, zu huldigen, beteten sie zu dem „Allmächtigen und Allerhöchsten, dem Grunde aller Dinge, dem Herrn des Himmels und der Erde, von dem alle Menschen und alles Menschenthun abhängig sei". Die Entfaltung des göttlichen Wesens nach außen hin, neben dessen innerer steter Ruhe und Vollkommenheit, sinnbildeten sich durch einen dualistischen Gegensatz, für den sie in dem von Mann und Weib einen mystischen Ausdruck gefunden zu haben glaubten, und dessen sichtbare Symbole sie in Sonne und Mond erblickten. Zwar sprechen ihre Geschichtschreiber noch von einem andern Tempel, welcher der Wassergöttin gewidmet war, und einem Symbol in Froschgestalt; gleichwol wäre es Unverstand, zu glauben, daß sie in diesem Symbol dieses Thier angebetet hätten.

Ueber ihre Priesterschaft wissen wir wenig. Sie beaufsichtigte die Erziehung der Jugend, und bei dem Eintritt in den Stand legten die Novizen das Gelübde der Keuschheit ab; sie übten Fasten und Abtödtung; ihre Haltung war ernst und würdig, ihre

Tracht eine schwarze Tunica; ihr Haar trugen sie in lange Zöpfe geflochten; sie gingen meist barfuß, und nur auf Reisen trugen sie Sandalen.

Die Könige wurden von der Nation erwählt, und ihre Regierung, mild und auf das allgemeine Wohl bedacht, fand in der Liebe und Verehrung der Unterthanen, im Glücke tiefsten Friedens, in dem dauernden Zeugniß der Städte, welche sie gründeten, im Blühen des Ackerbaues und der Industrie, der Künste und Wissenschaften einen Genuß, den Despoten vergebens von dem Schwerte des Henkers, von Kettengeklirr und den Thränen der Proscribirten erwarten. Sie trugen mit edeln Steinen, Gold und Silber reich geschmückte Gewänder, und pomphaftes Gepränge begleitete ihre Leichen bis an ihre Gruft in den Tempeln der Götter; aber, nüchtern und bescheiden, erschienen sie selten öffentlich, sondern bewahrten im Innern ihrer Paläste und in dem Schatten der Parks die Unbescholtenheit eines Privatmanns neben der Würde eines Herrschers. Es war ihnen nur die Liebe eines einzigen Weibes gestattet, und nach dem Tode ihrer Gemahlin durften sie keine neue Ehe eingehen. Starb hingegen der Monarch zuerst, so erbte seine Gemahlin die Krone und nach ihr sein Sohn.

Die Polygamie war überhaupt unerlaubt, doch durfte der überlebende Gatte eine neue Ehe schließen. Die Priester knüpften die ehelichen Bande. Die Brautleute traten dabei in die Mitte eines Gemachs, der Bräutigam zur Rechten, die Braut zur Linken eines Herdes; die Priester sprachen einige Worte nach einem Rituale, verknüpften die Zipfel ihrer Tuniken, schlangen ein Blumengewinde um ihre Nacken und drückten einen Kranz auf ihr Haupt; incensirten sie darauf mit Kopalli, und von tanzenden Gruppen umringt, begaben sich die Verlobten in den Tempel. Nur sie durften die obere Zelle betreten; dort empfing sie ein anderer Priester, incensirte sie von neuem, richtete einige Fragen an sie, sprach ein Gebet, und warf ihnen ein Gewand über, auf welches das Bild des Todes gemalt war. Nach Beendigung dieser Ceremonien empfingen die Vermählten die Glückwünsche ihrer Freunde und Verwandten, und mit einem heitern Familienmahl endete der Tag.

Von allen Kenntnissen ihrer Vollkommenheit wegen die merkwürdigste war die der Länge des Sonnenjahrs. Ihr bürgerliches Jahr bestand aus 360 Werk- und fünf Ferientagen, die sie Nemontemi nannten. Die 360 Werktage bildeten 18 Monate von je 20 Tagen. Der Tag begann zweiundfunfzig Jahre lang mit Mitternacht und wieder zweiundfunfzig Jahre lang mit Mittag. Er zerfiel in vier Abschnitte oder Stunden. Zweiundfunfzig Jahre bildeten einen Cyklus und 104 Jahre ein Säculum; nach jedem Cyklus schalteten sie 12½ Tag ein, sodaß die Tage des folgenden Cyklus mit Mittag begannen, wenn die des vorigen mit Mitternacht begonnen hatten. Daraus, daß sie nach 104 Jahren volle 25 Tage einschalteten, folgt, daß sie das Sonnenjahr nicht unter 365 Tagen 5 Stunden 46 Minuten und 13 Secunden berechnet und also höchstens um 2½ Minuten die Länge desselben unterschätzt hatten, ein Fehler, der in 540 Jahren kaum einen Tag beträgt, während der des Julianischen, erst 1582 verbesserten Kalenders schon in 128 Jahren einen Tag betrug.

Die Tolteken hatten Aerzte, welche die Wirkungen der Pflanzen auf den gesunden und kranken Organismus kannten. Sie unterschieden und schnitzten edle Steine; sie verfertigten ausgezeichnete Federarbeiten; sie förderten Erze und schmolzen daraus Gold, Silber, Kupfer und Zinn; sie hatten, wenn auch einfache, musikalische Instrumente, mit denen sie den Vortrag ihrer Lieder und geschichtlichen Traditionen begleiteten; sie waren Zimmerer, Maurer, Ziegelbrenner, Weber, Schmiede u. s. w. Sie hatten eine ausgebildete Hieroglyphenschrift, welche nicht allein hingereicht haben soll, die Geschichte der Nation darzustellen, sondern auch die Geheimnisse ihrer wissenschaftlichen Forschungen aufzubewahren. Ixtlilxochitl behauptet sogar, daß ein einziges Buch ihre ganze Geschichte, ihre religiösen Dogmen und Rituale, nebst allen die Astronomie, Medicin und sonstige Wissenschaften betreffenden Kenntnissen enthalten habe. Dieses Buch habe den Namen „Heiliges Buch“ geführt, und also für sie die Stelle der ägyptischen Papyrusrollen und der indischen Vedas eingenommen. Nach Botturini soll es außerdem die Traditionen der Tolteken über ihre Auswanderung

aus Asien, über die allgemeine Flut, die Sprachenverwirrung und Zerstreuung des Menschengeschlechts enthalten haben.

Bei keinem Volk stand die Cultur des Bodens auf einer höhern Stufe, und es wird ihnen der Anbau der Baumwolle und vieler nutzbarer Pflanzen zugeschrieben. Sie trieben außerdem Handel und bedienten sich bereits der Metalle als Aequivalent von Naturalien und Producten. Händler brachten ihnen ihre Bedürfnisse, und in ihren größern Städten wurden an jedem zwanzigsten Tage große Märkte abgehalten.

Im Kriege trugen sie undurchdringliche baumwollene Panzer, Lanzen, Wurfspieße, Keulen und metallene Hauben; doch waren sie keine kriegerische Nation.

Sie waren fleißige, den Künsten und Beschäftigungen des Friedens ergebene, tugendhafte Menschen. Ihr gegenseitiger Gruß war: „Mein Bruder!", ihr Schwur: „So ist es!", „Das ist die Wahrheit!", und „Ja!" bei Ja, und „Nein!" bei Nein.

II.

Die Chichimeken.

Xolotl, der große Chichimekenkönig. Seine Nachfolger. Unterwerfung der übriggebliebenen Tolteken. Einwanderung der Tecpaneken und der Otomis. Verschmelzung der eingewanderten Stämme unter sich und mit den Resten der toltekischen Bevölkerung. Innere Gestaltung des Reichs. Erscheinen der Tenuchcas und Tlaltelolcas; die erstern gründen Tenochtitlan. Eroberungen Tezozomoc's, des Königs von Atzcapotzalco. Dessen Nachfolger Maxtla von Netzahualcoyotzin besiegt. Wiederherstellung des Chichimekenreichs. Theilung des Reichs in drei Königreiche. Blüte des Reichs Anahuac. Strenger Winter von 1450 und darauffolgende Hungerjahre. Einführung der Menschenopfer. Ahuihotzin beendet den großen Tempel des Huitzilopochtli und opfert (1487) zu dessen Einweihung 80400 Menschen. Große Ueberschwemmung von Mexico im Jahre 1498. Motecuzohma zum Kaiser gekrönt (1503). Größte Ausdehnung des Reichs beim Erscheinen der Spanier (2. April 1519).

Die Tolteken waren keinem äußern Feinde erlegen, und selbst die bürgerlichen Unruhen, welche die letzte Dynastie abkürzten, wären zur Exstirpation eines solchen Menschenstamms innerhalb weniger Jahre nicht genug gewesen, wenn sie nicht begleitet und wahrscheinlich genährt worden wären von den schrecklichen Geiseln der Menschheit: Hunger und Seuchen. Die wenigen dem Schwerte, dem Hunger und der Pest Entronnenen flohen entsetzt einen Boden, der das Blut ihrer Väter und Brüder getrunken und ihre

Greise, ihre Jungfrauen und Säuglinge hatte verschmachten lassen. Nur eine kleine Anzahl blieb zurück in der Heimat. Ihre Edeln werden von den Geschichtschreibern namentlich aufgeführt und sind: zu Culhuacan: Suitemolcan, sein Weib Ozaloxochitl und sein Sohn Nauhyotl, nebst Catauhtlixcan mit seinem Weibe Ilmixuch und seinem Sohne Axoquauh; zu Tlazalan blieb Mitl mit Cohuaxochitl, seiner Frau, und zwei Söhnen, Pixahua und Axopal; zu Tototepec: Macaxoch mit seiner Frau und seinem Sohne Xiuhpopoca; zu Tepoxomaco: Cohuatl, nebst Frau und einem Sohne, Quetzalpopoca; zu Chololan: einige Priester. Andere hatten, weiter vom See entfernt, in den Wäldern und Sümpfen eine Zuflucht gesucht.

Fünf Jahre waren seit der Auswanderung der Tolteken verflossen, da erschien an der Spitze eines zahlreichen Heeres von mehr als einer Million streitbarer Männer der Theodorich des Westens, Xolotl, der große Chichimekenkönig. Es war im Jahre 963, als er den von den Tolteken verlassenen Boden betrat und, vergebens die Eigenthümer des Landes suchend, bis nach Tollan kam, aber überall nur Ruinen antraf. Nachdem er das Land weithin hatte durchforschen lassen, um einen zur Niederlassung geeigneten Ort zu finden, glaubte er endlich in einer Gegend, in der es viele Höhlen gab, und die den Namen Tenayucan Oztopolco führte, einen passenden Ort gefunden zu haben, und nachdem die sämmtlichen Führer seines Heers ihm beigestimmt hatten, wurde der Grund zu einer Residenz gelegt. Diese Gegend war wahrscheinlich auf der Westseite des Texcocosees. Ohne Widerspruch nahm er das Gebiet des frühern Toltekenreichs in Besitz, und beauftragte seine Feldherren, es zu colonisiren.

Ixtlilxochitl bezeugt, daß es Tradition war, die Chichimeken seien aus der Tatarei nach Amerika gekommen, und ihren Namen von einem ihrer damaligen Könige, Chichimecatl, führten. Außer diesem werden noch folgende Vorfahren des Xolotl genannt: Mixcohuatl, Huitzilopochtli, Huemac, Nauhyotl, Quauhtexpetla, Nohualca, Huetzin, Quauhtonal, Mazatzin, Quetzal u. a.; aber man kennt weder die Epoche, welcher die einzelnen angehört haben, noch ihre Folge, und nur von den drei nächsten Vorgängern des

Xolotl sind chronologische Angaben übriggeblieben. Tzcauhtzin regierte im Norden über die Chichimeken. Er bestieg den Thron im Jahre Mactlactli Ome Acatl oder 439 n. Chr. und soll 180 Jahre regiert haben (d. h. er ist innerhalb 180 Jahren der einzige bekannte Monarch gewesen). Mocaloquitzin, sein Sohn, folgte ihm im Jahre Mactlactli Ome Acatl, d. i. 669 n. Chr., regierte 156 Jahre und starb Mactlactli Tochtli, d. i. 825; Tlamacatzin regierte 133 Jahre und starb ein Jahr vor dem Untergang des Toltekenreichs. Er hinterließ zwei Söhne, Achcautzin und Xolotl.

Bei seiner Besitznahme des Landes der Tolteken hatte Xolotl bereits einen erwachsenen Sohn mit Namen Nopaltzin, und während seiner Regierung zu Tenayucan wurden ihm noch zwei Töchter, Cuetlaxochitzin und Cihualxochitzin, geboren.

Ungefähr zwanzig Jahre mochten verflossen sein, da erschienen neue Heerführer an der Spitze großer, derselben Nation angehöriger Scharen. Xolotl nahm sie freundlich auf und wies ihnen die Provinz von Tepetlaoztoc zum Wohnsitz an. Unterdessen hatten die kleinen Toltekenstaaten angefangen zu erstarken und die Aufmerksamkeit des Chichimekenkönigs auf sich zu ziehen. Er forderte von ihnen die Zahlung eines Tributs als Anerkennung seines Rechts auf das ganze Land Anahuac. Die Antwort der Tolteken von Culhuacan oder der Culhuas, wie sie sich seit Nauhyotl, einem Nachkommen des Topiltzin, der den Namen eines Königs angenommen hatte, nannten, zeugt von dem hohen Seelenadel dieser Nation: „Wir besitzen dieses Land von unsern Vätern, denen es gehörte. Wir waren nie jemand unterworfen, noch zahlten wir jemals einem Fremden Tribut. Obgleich gering an Zahl und fast aufgerieben, werden wir dennoch unsere Freiheit vertheidigen, und erkennen keinen Herrn über uns als Gott allein!"

Xolotl unterwarf sie mit Gewalt (984), aber er war zu weise, die Hüter toltekischer Kunst und Wissenschaft zu vertilgen.

Siebenundvierzig Jahre nach der Einwanderung der Chichimeken in das Land Anahuac, d. h. 1001, erschienen neue Heimatlose an den Grenzen des Landes. Sie waren an der Küste der Provinz Michoacan gelandet und von dem jenseitigen Lande des

Rothen Meeres (Californien?) gekommen, trugen gegerbte Ledertuniken, welche vorn offen und mit Haken zusammengehalten wurden, gehörten der Abstammung nach zum Völkerstamm der Chichimeken und bildeten drei, durch den Dialekt verschiedene Stämme, von denen jeder einen Heerführer hatte. Die Tecpaneken waren die zahlreichsten, und der Name ihres Heerführers Aculhua wurde in der Folge der allgemeine des Volks und des Landes, das sie besetzten. Die Otomis waren weiter als die übrigen hergekommen und redeten eine viel eigenthümlichere Sprache. Die Aculhuas im engern Sinn bildeten den dritten Stamm. Ihre Heerführer Aculhua, Chiconquauhtli und Tzontecomatl erschienen vor Xolotl und baten um Land zur Niederlassung. Dieser nahm sie bereitwillig auf, gewährte ihnen für sie und ihre Vasallen Land, und gab ihnen seine beiden Töchter zur Ehe. Aculhua erhielt die Hand der Prinzeß Cuetlaxochitzin und als Mitgift die Stadt Atzcapotzalco. Chiconquauhtli empfing mit der Hand der jüngern Tochter Xolotl's die Stadt Xalcotan, die lange die Hauptstadt der Otomiten war. Der Heerführer der Aculhuas, Tzentecomatl, erhielt die Tochter eines edeln Tolteken und des hervorragendsten Häuptlings der Provinz Chalco zur Gattin nebst der Stadt Coatlitchan als Mitgift. Aculhua, erster Lord von Atzcapotzalco, zeugte drei Söhne: Tezozomoc, Tlepcoatzin und Acamapichtli. Der erste erbte die Würde seines Vaters; der zweite wurde Herr von Tlaltelolco, und der dritte wurde Regent der Tenuchcas oder Mexicaner, der letzten, welche in Anahuac einwanderten.

Chiconquauhtli, Lord von Xalcotan, hatte drei Kinder. Seine älteste Tochter, Izipacxochitzin, heirathete Chalchiatlomotzin, den ersten Lord von Chalco Atenco; sein Sohn, Macuilcoatl Ochopantecuhtli, wurde erster Lord der Provinz Meztitlan; der andere, Tzontecomatltecuhtli, hatte einen Sohn Tlacotzin, welcher die Tochter eines der ersten Fürsten und Gründer der Provinz Chalco heirathete.

Nopaltzin, der Sohn Xolotl's, heirathete Azcaxochitzin, die Tochter des Toltekenfürsten Pochotl und Enkelin des letzten Toltekenkönigs, Topiltzin. Aus dieser Ehe entsprossen drei Söhne:

Tlotzinpochotl, Huizaquentochintecuhtli und Coxanatzin-Atencatl. Außerdem hatte Nopaltzin einen außerehelichen ältern Sohn, genannt Tenancacaltzin.

Diese Verschmelzung der eingewanderten Stämme unter sich und mit den Resten der toltekischen Bevölkerung des Landes war das Werk einer weisen Politik, die dem Lande dauernd Frieden und Wohlfahrt sicherte.

Man hat einen Widerspruch darin gefunden, daß Ixtlilxochitl, nachdem er zu verstehen gegeben, daß er die Tolteken für Japanesen und die Chichimeken für Tataren halte, an einer andern Stelle Tolteken, Aculhuas, Mexicaner und alle andern Nationen, welche das Land Anahuac bewohnten, von den Chichimeken abstammen läßt; und doch ist diese Behauptung in mehrfacher Hinsicht so gerechtfertigt und logisch, daß ich des Vorwurfs nur erwähne, um die Ungerechtigkeit zu kennzeichnen, mit der man seine Untersuchungen bestreitet.

Bis zur Ankunft der Aculhuas besaßen die Heerführer Xolotl's keine festen Lehen; vielmehr hatten sie bald diese, bald eine andere Provinz zugewiesen erhalten, mit dem Auftrag, sie zu colonisiren. Allein die Beschwichtigung ihrer Eifersucht gestattete nicht, ihren Lohn länger zurückzuhalten; demnach theilte er die Provinz Chalco unter Acatomatl, Quauhatlapal, Cozcaquauh, die ihn auf seiner Wanderung begleitet hatten, und Chalchiuhlatonal, einen edeln Tolteken. Tepeyacac fiel Netzliztac zu. Macahuacan wurde unter Tecpatl und Quauhtliztoc getheilt. Von den Söhnen des Nopaltzin erhielt Huixaquen die Provinz Zacatlan und Coxanatzin die von Tenamitec, wodurch sie Herren des ganzen Gebiets wurden, das zwischen der Guasteka und Misteka liegt. Außerdem sprach sie Xolotl von allen Abgaben und Tributen frei, nur die Verpflichtung der Lehnshuldigung blieb ihnen, auf ergangene Aufforderung bei Hofe zu erscheinen, und im Fall eines Kriegs ein Heer zur Vertheidigung des Reichs zu senden. Alle andern Inhaber von Lehen waren tribut- und steuerpflichtig.

Später gestattete Xolotl die gleiche Auszeichnung seinem Enkel Tlotzin, der seine Residenz in einem Ort, genannt Tlatzantlatlala-

noztoc, nahm und eine Tochter des Quauhautlapal, eines Fürsten in der Provinz Chalco, heirathete. Er erhielt von ihr zuerst zwei Töchter und später vier Söhne: Nopaltzin, Quetlachihui, Tochintecuhtli, welcher der erste Lord der Provinz und Stadt Huexotzingo wurde, und endlich Xiuchquetzallitecuhtli, erster Lord der Stadt und Provinz Tlaxcalla.

Xolotl starb 117 Jahre nach dem Sturz des Toltekenreichs. Sein Leichnam wurde in Gegenwart fast aller Vasallen des Reichs mit großer Feierlichkeit in einer der Höhlen seiner Residenz bestattet.

Die Würde eines Großkönigs ging auf seinen Sohn Nopaltzin über, dessen Regierung 32 Jahre dauerte. Er bestätigte den dritten König der Aculhuas, deren Thron während seiner Herrschaft erledigt wurde, und gab Gesetze, welche die öffentliche Wohlfahrt, das Privateigenthum, die Heiligkeit der Ehe und andere Gegenstände betrafen. Gegen Ende seines Lebens verbrachte er fast seine ganze Zeit im Walde von Texcoco, dem man den Namen Xolotepan (Tempel des Xolotl) gegeben hatte, und beschäftigte sich damit, seinem Sohn Huetzin Unterweisungen und Rathschläge in Betreff der Regierung des Reichs zu geben, und ihn zu ermahnen, des hohen Adels seiner Vorfahren und der Weisheit Xolotl's, seines Großvaters, eingedenk zu bleiben.

Nopaltzin starb zu Tenayucan im Jahre 1107 und wurde neben seinem Vater beigesetzt.*)

Sobald Huetzin die Huldigung der Vasallenkönige empfangen

---

*) Die Krönung der Chichimekenkönige geschah in folgender Weise: Man kränzte den Thronerben mit Blumen von einer Pflanze, die unter dem Namen Pachxochitl auf den Bergen wuchs, schmückte seinen Scheitel mit Adlerfedern, die in goldene, mit Edelsteinen besetzte Halter gefaßt waren, und Büschen von grünen Federn, die mittels rothgefärbter Riemen aus Hirschfell befestigt wurden. Sobald die Aeltesten der Nation diese Ceremonien beendigt hatten, begab man sich in eine Art Park, in dem wilde Thiere aller Art gehegt wurden, um mit ihnen verwegene Kämpfe zu führen. Mit Beute beladen, begab man sich von da nach den Grotten, welche den königlichen Palast bildeten. Dort wurde ein großes Fest gefeiert, wozu das erlegte Wild auf Rosten gebraten wurde.

hatte, bestrebte er sich, den Ackerbau unter den Chichimeken zu fördern, in welchem er sich hatte unterrichten lassen. Dies veranlaßte eine Anzahl der Chichimeken, welche die Sitten ihrer Vorfahren beizubehalten wünschten, sich in die Gebirge von Meztitlan und andere entlegene Gegenden zurückzuziehen, ohne jedoch sich gegen die Neuerungen aufzulehnen. Von dieser Zeit an kam der Ackerbau bei den Chichimeken in Achtung, während bis dahin die Jagd ausschließlich die Mittel ihres Unterhalts, ihrer Nahrung und Kleidung bestritten hatte, denn sie verstanden sehr gut die Häute zu gerben und aus ihnen Kleidungsstücke zu verfertigen, die sie zur kalten Jahreszeit die Rauchseite nach innen, zur warmen oder der Regenzeit die Rauchseite nach außen gekehrt trugen. Könige und Vornehme trugen unter diesen Fellen sehr feine Stoffe aus Nequen (Magueyleinwand) und später aus Baumwolle, nachdem sie deren hatten.

Sie durften nur Eine Frau ehelichen, und keine auch nur entfernt Verwandte; doch ließen sie später von dieser Strenge nach, sodaß sie ihre leiblichen Basen und Tanten zu heirathen für nicht unerlaubt hielten.

Nach sechsunddreißigjähriger Regierung starb Huetzin-Pochotl im Jahre 1141, und wurde an der Seite seines Großvaters und Vaters bestattet, wobei die sämmtlichen Großvasallen assistirten. Er war der letzte, welcher zu Tenayucan Hof hielt; denn sein Nachfolger Quinantzin wollte dort nicht residiren, weil er in Texcoco prachtvolle Gebäude besaß, und gab deshalb Tenayucan seinem Sohn Tenancacaltzin als Apanage.

Die Stadt Texcoco war von den Tolteken gegründet worden und hieß ehemals Catlenichco, hatte jedoch das Schicksal ihrer Erbauer getheilt und war dann von den Chichimeken wiederhergestellt worden, bis Quinantzin sie zur Hauptstadt des Reichs erhob.

Ein Jahr nach dem Tode Huetzin's (1142) erschienen im Gebiete des Lord von Atzcapotzalco Einwanderer und baten, sich in seinen Grenzen an der Stelle niederlassen zu dürfen, wo das heutige Merico liegt. Nach den Bilderchroniken der Inder kamen

diese Fremdlinge von der Grenze der Provinz Xalisco her. Es wird vermuthet, daß sie toltekischer Abstammung und Nachkommen derer waren, welche in Chapultepec eine Zuflucht gefunden, von dort aber später vertrieben worden waren. Der Tradition nach sollen sie, unter Anführung Huetzin's, Michoacan durchzogen und sich in Aztlan (?) niedergelassen haben. Auf Huetzin sei dessen Sohn Ozolopan, dann ein Enkel Aztlal und endlich Ozolopan II. gefolgt. Dieser faßte den Entschluß, in das Land seiner Vorfahren zurückzukehren, und erschien mit dem ganzen Stamm, nach mühevoller Wanderung, endlich wieder im Lande seiner Väter.

Der Lord von Atzcapotzalco erlaubte ihnen, sich innerhalb seines Gebiets niederzulassen, und gab ihnen zwei seiner Söhne zu Regenten, denn sie zerfielen in zwei Stämme, die Tenuchcas und Tlaltelolcas. Die erstern wählten zur Niederlassung einen Ort, wo sie auf einem Stein einen Nopal gefunden hatten, auf dem ein Adler saß, im Begriff, eine Schlange zu verzehren. Die Tlaltelolken dagegen ließen sich auf einer Insel des nahen Sees nieder. Tlepcoatzin wurde Oberhaupt der letztern, und Acamapichtli regierte die Tenuchken.

Unter dem Schutze der Lords von Atzcapotzalco, die unter den verschiedenen Vasallenstaaten sich bildenden Zerwürfnisse klug benutzend, erstarkten die Mexicaner bald so, daß sie schon im zweiten Jahre ihrer Niederlassung die von den Culhuas in frühern Zeiten erduldeten Beleidigungen rächen konnten; doch trug ihre Anwesenheit auch viel zu den innern Kriegen bei, welche die Regierung des Kaisers Quinantzin trübten.

Die Nachfolger des Xolotl hatten unausgesetzt das Ziel verfolgt, die Nation der Chichimeken zu entwildern und sie für ein seßhaftes Leben, für Ackerbau und die Künste des Friedens zu gewinnen. In dieser Absicht hatte schon der große Xolotl die Ueberbleibsel der toltekischen Nation geschont und, wie er ihre Edeln in seine Familie aufnahm, dem wilden Stamm der eigenen Nation das edle Reis toltekischer Gesittung aufzupfropfen versucht. Seine Nachfolger verfolgten Schritt vor Schritt den angebahnten Plan. Nopaltzin gab Gesetze über das Eigenthum; Huetzin brachte



den Ackerbau in Aufnahme; Quinantzin leitete die Nation an, Städte zu bauen, und nach dem Tode des letztern (1253) ging sein Nachfolger Techotlalatzin noch einen Schritt weiter, indem er das Toltekische (Nahual) zur Reichssprache erhob. Aber zweifelhaft ist es doch, ob er in seinen fernern reformatorischen Bestrebungen von richtigen Grundsätzen geleitet wurde; denn eine Nation ist nur dann auf rechter Bahn, wenn sie das Bessere aus sich selbst hervorbringt, oder es sich aneignet, ohne von dem Bietenden abhängig zu werden, und ohne den Widerstrebenden zur Annahme zwingen zu wollen; nicht aber, wenn sie es aus der Hand einer Partei annimmt, die sich Rechte vorbehalten hat. In dieser Stellung aber verharrte die durch zahlreich zurückgekehrte Auswanderer wieder bedeutend angewachsene toltekische Bevölkerung, den factischen Besitzern des Landes ihrer Vorfahren gegenüber, und ihre Priesterkaste suchte, gleich den Ueberbleibseln des kaiserlichen Rom unter Gothen und Longobarden, die Wiedereroberung des verlorenen Bodens durch die der Menschen auf demselben zu erreichen, indem sie die Ueberlegenheit, welche ihr Erfahrung und Kenntnisse gaben, benutzte, der Entwickelung der neuen staatlichen Organismen eine Richtung und ein Gepräge zu geben, welches den Fürsten schmeichelte, die Masse degradirte und beide ihren Zwecken dienstbar machte.

In diesen Bestrebungen wurden sie theils durch die toltekischen Mütter, Ammen, Lehrer und Rathgeber unterstützt, welche sie dem königlichen Hause von Tezcuco gaben, theils durch den sorgfältig gewahrten und in der Bekämpfung gleich gültiger oder gleich sinnloser Alfanzereien erworbenen Ruf, in religiösen Dingen besser unterrichtet zu sein als andere Sterbliche, während bereits vor der Auflösung des Toltekenreichs sein Priesterstand durch Herrschsucht entartet war, und die Vielheit ihrer Idole wie der Eifer für die Suprematie des einen oder andern bewies, daß bei der Mehrzahl Aberglaube an die Stelle der frühern reinen Begriffe getreten war. Glücklicherweise nahmen die Ereignisse einen Gang, der die Entwickelung einer imposanten Hierarchie zu verhindern versprach, denn die Intoleranz der toltekischen Priester rief eine Erbitterung gegen

sie hervor, deren sich Coxcox, einer der Fürsten der Culhuas, bediente, sie aus ihren Besitzungen in seiner Nachbarschaft zu vertreiben, ohne daß Techotlalatzin es verhindern konnte. Das einzige, was er für sie zu thun vermochte, war, sie in sein Gebiet aufzunehmen, wo sie vier Gemeinden stifteten. Aber dieser Schutz, „weil es gelehrte Männer wären, die seine Zwecke zu fördern im Stande seien", die Freiheit, die er ihnen gewährte, Tempel zu bauen und öffentliche Opfer zu vollziehen, entfremdete ihm die Neigung der Provinzen des Landes, trieb eine Menge Unzufriedener aus seinen Staaten, und lähmte seinen Einfluß zur Erhaltung der Bande, mit welchen der weise Xolotl die verschiedenen Stämme, welche sich im Lande Anahuac angesiedelt hatten, unter sich und dem Throne seiner Nachfolger verbunden hatte.

Als daher um diese Zeit der Thron der Tecpaneken zu Atzcapotzalco erledigt wurde, war er kaum durch Tezozomoc wiederbesetzt, als dieser, in Verbindung mit seinen Brüdern Tlepcoatzin und Acamapichtli, den Königen der Tenuchken und Tlaltelolken, den zu Xalcotan residirenden König der Otomis angriff und ihm die Provinz von Xalcotan entriß, ohne Techotlalatzin's Einsprache zu beachten, der es sogar geschehen lassen mußte, daß Acamapichtli, der König der Tenuchken, bauend auf den Schutz des Tezozomoc und den seines Bruders, Ansprüche auf den Thron der Culhuas machte, welche der Zank über das Alter einiger Idole und deren Rang in zwei Parteien getheilt hatte, und sich mit Leichtigkeit ihres Gebiets bemächtigte, das er durch seinen Enkel regieren ließ.

Acamapichtli und sein Bruder Tlepcoatzin starben nach zweiundfunfzigjähriger Regierung. Dem ersten folgte Huitzilihuitzin, dem letztern Quaquauhpitzahuac; darauf folgte zu Tenuchtitlan und auf dem Thron der Culhuas Chimalpopocatzin und zu Tlaltelolco Tlacateotzin.

Der Kaiser Techotlalatzin regierte 104 Jahre und starb 1357 zu Texcoco. Bei seiner Bestattung assistirten siebenundsechzig Lords, unter welche damals das Reich getheilt war. Während aber diese dem Nachfolger desselben, Ixtlilxochitl, den Treueid leisteten, berief Tezozomoc die mexicanischen Könige und erklärte ihnen seinen

Plan, die Kaiserwürde an sich zu reißen. Doch brach die Rebellion nicht sofort aus, weil die mexicanischen Fürsten Vorsicht empfahlen.

Ixtlilxochitl heirathete eine Prinzessin aus dem Hause Mexico-Tenuchtitlan, eine Schwester des Chimalpopoca. Am 28. April 1402 (Ende des Monats Tocozintlan, im Jahre Ce Acatl) wurde sein berühmter Sohn Netzahualcoyotzin geboren.

Unterdessen reifte das Unternehmen des Tezozomoc. Die Geschichte erzählt, um den vorsichtigen Gang der Verschwörung zu charakterisiren, Tezozomoc habe, einestheils Grund und Veranlassung zu Händeln suchend, zugleich aber auch, um das Selbstvertrauen Ixtlilxochitl's zu sondiren, ihm eine große Quantität Baumwolle gesandt mit der Bitte, dieselbe für ihn weben zu lassen. Dieser habe, um einen Bruch nicht zu beschleunigen, die Baumwolle nach einiger Zeit gesponnen und gewebt zurückgesandt. Darauf habe Tezozomoc eine zweite Bestellung aufgegeben, die Ixtlilxochitl scheinbar ebenso arglos ausführte; aber bei dem dritten Auftrag habe Ixtlilxochitl, überzeugt, daß er entweder kämpfen oder sich diesen Tribut müsse gefallen lassen, erklärt, er werde aus der übersandten Baumwolle seinen Kriegern Panzer fertigen lassen, und bäte um bald gefällige weitere Sendungen.

Zwar wagte Tezozomoc noch keinen offenen Kampf, und stellte auch die Absichten, die man bei ihm vermuthete, in Abrede; aber die entferntern Vasallen von Tezcoco, die Spannung benutzend, entzogen sich mehr und mehr ihrer Lehnspflicht, ohne daß der Kaiser im Stande war, sie zu züchtigen.

Vergebens suchte er den Tezozomoc und dessen Verbündete zu versöhnen, bis er endlich, von der Fruchtlosigkeit dieser Bemühungen überzeugt, das Glück der Waffen versuchte. Er berief im Jahre 1414 die ihm ergebenen Vasallen, um mit ihnen die Mittel zu berathen, wie den Anmaßungen des Königs von Atzcapotzalco zu begegnen sei. Man beschloß, vorerst dem Sohne des Kaisers den Huldigungseid zu leisten und, nachdem dies geschehen, die Hauptstadt des Rebellen, Atzcapotzalco, anzugreifen. Schon hatten seine Feldherren den Sieg in der Hand, als er sich durch heuchlerische Versicherungen täuschen ließ, die Belagerung von Atzca-

poẓalco aufhob, seine Truppen entließ, aber von Glück sagen konnte, einer Verrätherei entgangen zu sein, der sein Bruder zum Opfer fiel. In seiner Hauptstadt Tezcoco sah er sich bald darauf von seinen Freunden verlassen und keine Rettung als die Flucht. Vergebens suchte er bei dem Fürsten von Otumpan Unterstützung, und wurde endlich von seinen Verfolgern eingeholt und erschlagen. Sein Sohn zählte damals 15 Jahre und 200 Tage. Der Krieg hatte 3 Jahre 273 Tage gedauert. Der Leichnam Ixtlilxochitl's wurde nach toltekischer Sitte bestattet, d. h. mit Aufgang der Sonne verbrannt.

Der Usurpator verfolgte mit großer Grausamkeit die Anhänger des Kaiserhauses, und setzte große Belohnungen auf den Kopf des Netzahualcoyotzin, der indessen in Tlascala seit 1418 verborgen lebte. Das Gebiet von Tezcoco wurde unter die Anhänger des Rebellen vertheilt. Tlacateotzin, Herr von Tlaltelolco, erhielt Huexotla sammt allen davon abhängigen Ortschaften; Chimalpopoca, der König von Mexico, wurde mit der Stadt Tezcoco und den abhängigen Ortschaften belohnt; für sich selbst nahm der Usurpator die Stadt Coatlichan sammt deren ganzem Gebiet, und seinem Neffen Ticolcocoatzin, Herrn von Acolman, verlieh er nebst dem Königstitel, in Gemeinschaft mit Quetzalmaquiztli, die Verwaltung des also geschmälerten Reichs von Tezcoco.

Der Tyrann starb am 24. März 1427 zu Atzcapotzalco an Altersschwäche. Zwar hatte er dem flüchtigen Netzahualcoyotzin kurz vor seinem Tode gestattet, unter seinen Augen zu Tezcoco leben zu dürfen, doch ermahnte er auf dem Sterbebette seine Söhne Maxtla, Toyatzin und Tlaltoca-Tlizpatzin, die erste Gelegenheit zu benutzen, sich seiner zu entledigen.

Maxtla bemächtigte sich des Throns, für den sein Vater den Toyatzin bezeichnet hatte. Eine Verschwörung des letztern mit den mexicanischen Fürsten Chimalpopoca und Tlacateotzin wurde verrathen, Toyatzin ermordet, Chimalpopoca, von den Seinen ausgeliefert, zwar auf Bitten seines Neffen Netzahualcoyotzin freigegeben, aber, nach einem gescheiterten Mordversuch des Tyrannen auf letztern, nebst Tlacateotzin im Unmuth ermordet.

Nezahualcoyotzin suchte sich den vielfachen Nachstellungen nach seinem Leben durch die Flucht zu entziehen; allein das Verlangen des Tyrannen, sich gänzlich von ihm zu befreien, erreichte einen so hohen Grad, daß er dem Mörder Nezahualcoyotzin's, und wäre er aus dem niedrigsten Stande, Vermögen, Reichthum, Adel und Gunst verhieß. So kam es, daß Scharen von Mördern dem Prinzen nachspähten, und keine Hütte, kein Schlupfwinkel der Nachforschung entging. Trotz diesen vielen Gefahren und zahllosen Abenteuern erreichte der Prinz die Höhe der Berge von Huiletepec, von wo er, in die Ebenen von Huexotzingo und Tepepolco hinabsteigend, Boten an die Fürsten von Huexotzingo sandte, die ihm in ihrer Antwort ihre Unterstützung zusagten. Zu Calpolalpan traf er den Senat der Republik Tlaxcallan und Boten vieler Freunde seiner Sache, und in einigen Tagen sah er sich an der Spitze eines Heeres, mit dem er die Tecpaneken angriff und die Städte Acolman, Coatlichan und Tezcoco eroberte und behauptete. Die Vertreibung der Tecpaneken aus Tezcoco und Herstellung der Herrschaft der Chichimeken geschah am 11. August 1427, vierzehn Tage nach der Flucht Nezahualcoyotzin's. Zwar stand im Anfang des folgenden Jahres Maxtla gerüstet zur Wiedereroberung; allein seine Bedrückungen hatten die Complicen seines Vaters in die Reihen seiner Feinde getrieben. Obwol mit dem Blute des letzten Chichimekenkaisers, Ixtlilxochitl's, des Vaters von Nezahualcoyotzin, befleckt, hatten die Mexicaner ein Bündniß mit letzterm nachgesucht, und Nezahualcoyotzin war großmüthig genug, ihnen Verzeihung und Hülfe zuzusichern; aber es war ihm nicht möglich, seine Bundesgenossen zu Chalco und Huexotla zu Gunsten der ihres unbrüderlichen, falschen und übermüthigen Betragens wegen allgemein verabscheuten Mexicaner zu stimmen. Nur Tlaxcalla und Huexotzingo nebst einigen andern Landschaften hatten zugesagt, sich derselben anzunehmen. Ohne die Ankunft der Verstärkungen abzuwarten, brach Nezahualcoyotzin mit so viel Truppen, als er disponibel hatte, auf, vereinigte sich mit den Mexicanern, trieb die Tecpaneken aus Mexico, und schlug sie in einem dreitägigen Kampfe. Nach Ankunft der Verbündeten wurde sodann ein neuer Angriff auf die gesammte Macht Maxtla's unter-

nommen und nach hartnäckigem Widerstand der Tyrann geschlagen, seine Hauptstadt genommen, geschleift und er selbst von Netzahualcoyotzin den Göttern geopfert zur Sühne für den Tod Ixtlilxochitl's. An der Spitze ihrer Heere verfolgten die Sieger die zersprengten Reste der feindlichen Armee und brachten alle übrigen Städte der Tecpaneken zur Unterwerfung. Erst nachdem die Macht der Tecpaneken vollständig vernichtet war, wandte sich Netzahualcoyotzin gegen Texcoco, wo mittlerweile ein Aufstand ausgebrochen war, den der Haß gegen die Mexicaner veranlaßt hatte und zwei Jahre Kampf kaum überwältigten. Noch blieben Xochimilco und Cuitlahuac zu bekämpfen übrig, die bis zum Jahr 1430 unterworfen wurden.

Nachdem jeder Widerstand gebrochen war, wurden die Verbündeten einig, das ganze Reich in drei Theile zu theilen, deren einen der König von Texcoco sammt der Kaiserwürde erhielt, deren anderer mit der Hauptstadt Mexico seinem Oheim Itzcoatzin, und deren dritter mit der Hauptstadt Atzcapotzalco dem Fürsten von Tlacopan, Namens Totoquihuatzin, zufiel. Nach dieser Theilung führte Netzahualcoyotzin die beiden Titel Chichimecatl Tecuhtli (Kaiser der Chichimeken) und Aculhua Tecuhtli (König von Aculhua), wie der Regent zu Mexico sich Culhua Tecuhtli und der Regent zu Acapotzalco sich Tecpanecatl Tecuhtli nannte. Diese Titel gingen auf die Nachkommen über und bestanden noch zur Zeit der Ankunft der Spanier.

Vier Jahre lang sah Netzahualcoyotzin seine Hauptstadt Texcoco nicht wieder, bis er endlich durch die Bitten seiner Unterthanen zur Rückkehr sich bewegen ließ. Dies gab Veranlassung, die Grenze zwischen beiden Reichen zu bestimmen, und zwar geschah dies durch eine von Nord nach Süd gezogene Linie, welche den See schnitt.

Gegen Ende des Jahres 1440 starb Itzcoatzin, der erste König Mexicos, der in Verbindung mit dem König von Texcoco und Tlacopan das Reich von Anahuac verwaltete. Er hatte vierzehn Jahre regiert. Nach der zwischen den drei Regenten getroffenen Vereinbarung traten die beiden Könige von Texcoco und Tlacopan zur Wahl eines Nachfolgers zusammen und erhoben Moctacuhzo-

matzin zum Mitregenten. Um diese Zeit hatte das Reich von Anahuac seine höchste Blüte erreicht. Das Land war bis auf die Gipfel der Berge angebaut, und die unbedeutendern Dörfer zählten damals mehr Einwohner, als zu Ixtlilxochitl's Zeiten die blühendsten Städte Neuspaniens. Prachtvolle Bauten und feenhafte Gärten, Paläste und Tempel verschönerten die Städte und erinnern bei ihrer Schilderung an die Wunder von „Tausendundeine Nacht". Allein bereits sind die Zeichen des Verfalls unverkennbar.

Im Jahre 1450 fiel eine solche Masse Schnee, daß der Boden 1½ Toise hoch bedeckt war und alle Pflanzungen zu Grunde gingen; dabei herrschte eine solche Kälte, daß viele Menschen, besonders aber den höhern Ständen angehörige Personen, hinstarben. Während der drei folgenden Jahre fehlten fast alle Saaten; eine Sonnenfinsterniß setzte im Jahre 1454 die Gemüther in Angst und Schrecken; dazu war die Hungersnoth so groß, daß viele ihre Kinder gegen Mais nach Totonapan verkauften. Alle Bande der gesellschaftlichen und staatlichen Ordnung waren gelöst, und es schien dem Reiche der Aculhuas ein Schicksal beschieden zu sein gleich denen, welchen die frühern Staaten Centralamerikas erlegen waren. Da erklärte der Hohepriester von Mexico, die Götter seien beleidigt, und sie zu versöhnen bedürfe es zahlreicher und fortgesetzter Darbringung von Menschenopfern. Zwar entgegnete Netzahualcoyotzin, daß dazu die Opferung von Sklaven und gefangenen Feinden hinreiche; aber die Priester behaupteten, Kriege seien nur vorübergehende Ereignisse, und Sklaven unterwürfen sich der Opferung wider Willen, ohne Muth und Frische an Geist und Körper. Darauf schlug Xicotencatl, einer der Senatoren der Republik Tlaxcala, die Einführung regelmäßig stattfindender Kämpfe zwischen Tlaxcala einerseits und dem Königreich von Tezcoco und seinen Verbündeten andererseits vor. Diese Schlachten könnten auf einem dazu zu bestimmenden Terrain geschlagen werden, und die beiderseits gemachten Gefangenen würden den Göttern ein angenehmes Opfer sein; außerdem biete deren Einführung den Söhnen der Edeln den Vortheil, sich zu praktischen Offizieren auszubilden. Diese nationalen Kampfspiele sollten auf neutralem Boden stattfinden,

dürften keine Gebietsveränderungen veranlassen, und müßten eingestellt werden, sobald die eine oder die andere Nation ein Unglück getroffen habe, vielmehr müßte in diesem Fall die eine die andere, wie es frühere Verträge bestimmten, unterstützen.

Dieser Vorschlag gefiel. Netzahualcoyotzin wählte als Kampffeld ein Terrain zwischen Quauhtepec und Ocelotepec, und da das Reich von Anahuac aus drei Theilen bestand, so wurden ihm auch drei Gegner gegenübergestellt, nämlich: Tlaxcallan, Huexotzingo und Chololan. Die Kämpfe fanden am Anfang jedes Monats statt, und zwar jedesmal zwischen einer aus Kriegern von Texcoco, Mexico und Tlacopan combinirten Schar und einer gleichstarken, aus Tlaxcallteken, Huexotzincoteken und Atlixcoteken, welch letztere für Chololan fochten. Diese sogenannten Hauskriege lieferten zahlreiche Opfer den Altären der Priester des Tezcatlipoca, Huitzilopochtli und Tlaloc, wie denen des Camaxtl, Matlalcueitl und Quetzalcoatl. Außerdem war jeder Einwohner eines der conföderirten Staaten den Altären desjenigen Landes verfallen, dessen Grenzen er ohne Erlaubniß zu überschreiten wagte. — Die großen Opferfeste, welche zu Anfang jedes Monats besonders in Mexico gefeiert wurden, datiren von jenen Vereinbarungen.

Fassen wir die veranlassenden Umstände und Bedürfnisse ins Auge, so läßt es sich nicht verkennen, daß diese Menschenopfer nicht aus einer philosophischen Grille, sondern aus rein praktischen Reflexionen hervorgegangen sind und den Zweck hatten, der in der bedenklichsten Weise gestiegenen Uebervölkerung entgegenzuarbeiten, und daß allerdings diejenigen, welche auf den Altären fielen, ein wirkliches Opfer bringen konnten, ohne die Beute eines sinnlosen oder traditionellen Aberglaubens sein zu müssen.

Motecuhtzomatzin Ilhuicamina starb zu Mexico im Jahre 1457. An seine Stelle wurde Axayacatzin, Enkel des Tezozomoc und Sohn des Itzcoatl und einer Tochter Motecuhtzomatzin's, gewählt. Netzahualcoyotzin starb 1461, und ihm folgte dessen Sohn, der junge Netzahualpiltzintli.

Axayacatzin's erste Unternehmung war die Bestrafung einiger Großen, welche sich ihrer Lehnspflicht gegen Mexico zu entziehen

versucht hatten. In Verbindung mit seinen beiden Mitregenten gelang es ihm, die Rebellen zu unterwerfen. Die mächtigsten derselben waren Moquihuitzin von Tlaltelolco und Xilomantzin von Culhuacan. Unter den Häuptlingen, welche Axayacatzin im Kampfe gegen den König von Tlaltelolco und seine Verbündeten unterstützt hatten, war Xihuitltemoc, Herr von Xochimilco, ein tapferer Mann und geschickter Ballspieler. Nach erfochtenem Siege veranstaltete Axayacatzin glänzende Feste zu Mexico und unter andern Vergnügungen ein Ballspiel. Xihuitltemoc spielte glücklicher als der König, worüber dieser in üble Laune gerieth und die Einkünfte des Markts und Sees von Mexico gegen einen Garten, den sein Gegner besaß, setzte. Ohne den Zorn des Königs zu fürchten, nahm dieser die Wette an und gewann sie. Der König, noch mehr dadurch gereizt, sann auf Rache und schickte am andern Tage eine Abtheilung seiner Leibwache unter dem Vorgeben zu ihm, einen Theil seines Gewinns zu überbringen; aber als Xihuitltemoc unter sie trat, wurde er mittels einer in einem Blumenkranze versteckten Schlinge erdrosselt.

Axayacatzin starb nach einer Regierung von vierzehn Jahren. Als die Feierlichkeiten der Bestattung vorüber waren, wählten Chimalpopocatzin und Netzahuilpiltzintli zu seinem Nachfolger den Bruder des verstorbenen Königs, Ticoltzicatzin, der fünf Jahre und einige Tage regierte und 1486 starb. An seine Stelle wurde Ahuitzotzin, der Hohepriester des großen Tempels, ein jüngerer Bruder des vorigen, gewählt. Er baute und verschönerte viele Tempel, sowie er auch den Haupttempel zu Ehren Huitzilopochtli's 1487 beendigte. Zu seiner Einweihung wurden die Könige von Tezcoco und Tlacopan und alle Edeln des Reichs geladen, welche auch an der Spitze großer Gefolgschaften und mit einer Menge von Gefangenen erschienen, die sammt denen des Königs von Mexico zusammen 80400 Schlachtopfer gebildet haben sollen, nämlich 16000 Zapoteken, 24000 Tlacpaneken, 16000 Huexotzincoteken und Atlixcoteken und 24400 Gefangene von Tizauhcoac.

Im Jahre 1489 starb Chimalpopocatzin, König von Tlacopan. Sein Sohn Totoquihuatzin folgte in der Regierung.

Es war im Jahr 1498, daß Mexico von jener furchtbaren Ueberschwemmung heimgesucht wurde, deren wir an einer andern Stelle gedacht haben. Das Wasser war so plötzlich und unvermuthet hereingebrochen, daß es den König in seinem Palast überraschte und zur Flucht zwang. In der Hast, mit welcher das Canot, welches den König aufgenommen hatte, die niedere Thür des Palastes passirte, stieß derselbe so heftig mit dem Kopf gegen einen Stein, daß er an der Verletzung, nachdem ihm vergebens mehrere Knochensplitter aus der Wunde gezogen worden waren, nach einigen Tagen starb. Er wurde nach mexicanischen Gebräuchen mit großer Feierlichkeit bestattet, und Netzahualpiltzintli und Totoquihuatzin von Tlacopan versammelten die Wähler, um einen Nachfolger in seiner Würde zu ernennen. Die Wahl schien auf Manilmalinaltzin, den ältesten der legitimen Söhne des Königs Axayacatzin, zu fallen, der außerdem auch Schwiegersohn des Königs von Texcoco war; allein gerade dieser widersetzte sich der Wahl, weil der Candidat die zu einer so hohen Würde erforderlichen Eigenschaften nicht besitze, und sein Einfluß entschied zu Gunsten Motecuhzoma's, der damals Oberpriester am Tempel des Huitzilopochtli war. Er wurde am Tage 4 Cipactli, dem 9. des Monats Toxcatl, im Jahre Mactlactli Once Acatl oder, nach unserer Zeitrechnung, am 28. Mai 1503 gekrönt.

In den Jahren 1505 und 1506 war die Dürre so groß, daß fast alle Saaten versagten.

Im Jahre 1508 wurde der legitime Thronerbe Manilmalinaltzin in einer Schlacht gegen Atlixco getödtet, der Sage nach auf Veranstaltung des Motecuhzoma, dem dieser Tod das Gefühl der Sicherheit gab, sodaß der bis dahin unterdrückte Hochmuth erwachte. Durch seine Creaturen verdrängte er alle von seinem Vater oder Onkel erwählten Glieder des Staatsraths, erklärte einige brave, aber aus dem Volke hervorgegangene Krieger und Beamte für unfähig, ihn zu bedienen, und führte ein für jeden freigeborenen Mann beleidigendes Hofceremoniel ein.

Um diese Zeit waren alle Länder von der äußersten Grenze der Chichimeken und des Königreichs Michoacan bis zu den süd-

lichen des alten Reichs der Tolteken, und vom Atlantischen bis zum Stillen Ocean unterworfen, sodaß das Reich von Anahuac zwischen beiden Meeren eine Länge von 400 Meilen einnahm. Dennoch war der Ehrgeiz Motecuhzoma's nicht befriedigt, solange er nicht der einzige Herrscher in einem solchen Reich sein konnte. Um dahin zu gelangen, versuchte er List, Betrug und Gewalt. Sehend, daß die Krieger des Königs von Tezcoco in Spielen und Festen ihre rauhe Tapferkeit verloren hatten, ließ er ihrem König sagen, die Götter seien erzürnt, weil man ihnen seit vier Jahren keinen Gefangenen von Tlaxcalla oder einer der andern Provinzen geopfert habe, und forderte ihn auf, eine Expedition gegen Tlaxcallan mitzumachen. Der König von Tezcoco berieth die Expedition mit seinem Kriegsrath und entsandte die Blüte seines Heers in der Richtung von Tlaxcallan unter Anführung seiner Söhne Acatlmacotzin und Tequauchuatzin. Kaum aber hatte Motecuhzoma hiervon Nachricht erhalten, als er den Tlaxcalteken sagen ließ, der König von Tezcoco sende die Blüte seines Heers nicht, um den Verträgen gemäß Opfer für die Altäre der Götter zu gewinnen, sondern um Verwüstung, Mord und Plünderung in ihr Gebiet zu tragen. Er halte es als Priester für seine Pflicht, den beabsichtigten Verrath nicht gedeihen zu lassen, müsse es ihnen jedoch anheimstellen, dem Angriff zuvorzukommen. Er könne nicht einmal vermeiden, seine Truppen zum Heere ihres Feindes stoßen zu lassen; doch werde er nicht schlagen, und wenn es noththue, zu ihrer Unterstützung bereit sein. Die Tlaxcalteken dankten Motecuhzoma für die Warnung und erwarteten die Ankunft der Aculhuas in einem Hinterhalt. Nichts ahnend, lagerten sich diese in einer engen Bergschlucht, und wurden am Morgen so plötzlich und mit solcher Wuth angegriffen, daß sie fast bis auf den letzten Mann niedergehauen wurden, ohne daß Motecuhzoma, der sich auf der Flanke befand, auch nur eine Bewegung machte, dem Blutvergießen Einhalt zu thun. Vielmehr verbot er, nach Hause zurückgekehrt, verschiedenen Provinzen des Reichs, die dem König von Tezcoco pflichtigen Abgaben zu entrichten, und als dieser sich darauf durch eine Gesandtschaft beklagte, antwortete er, die Zeit sei vorüber, da das Reich von Anahuac drei

Regenten gehabt habe. Es werde in der Folge nur noch Einen haben und der sei Er, der Herr und Verwalter aller irdischen und himmlischen Dinge; der König von Tezcoco aber möge sich hüten, in jenem Ton ferner zu ihm zu reden, wenn er sich nicht eine ernste Züchtigung aufladen wolle.

Netzahualpiltzintli fühlte sich außer Stande, den Hohn zu rächen, schloß sich in seinem Palast ein und starb vor Gram im Jahre 1515, nachdem er vierundvierzig Jahre regiert hatte. Sein vorzeitiger Tod und der Umstand, daß er in Betreff eines Nachfolgers keine Bestimmung hinterlassen hatte, verursachten viel Zank unter seinen Söhnen, und Motecuhzoma benutzte die Uneinigkeit, um seinen Neffen Cacama, den Sohn seiner ältern Schwester, auf den Thron zu bringen. Sein Unterhändler, den er in dieser Sache nach Tezcoco schickte, mußte den Wählern und Großen vorstellen, daß Cacama sein Liebling sei, das erforderliche Alter besitze, sich in frühern Kriegen ausgezeichnet habe, und daß es sein Wunsch sei, daß die Wahl auf ihn falle. Anfangs fanden diese Vorschläge vielen Widerspruch, zuletzt aber beschieden die Fürsten den Prinzen Cacama und die beiden Söhne Coanacochtzin und Ixtlilxochitl und eröffneten ihnen, es sei der Wille Motecuhzoma's, den Cacama zum König zu machen, und sie könnten nicht umhin zu gehorchen. Der ältere der Söhne erklärte sich mit dieser Anordnung einverstanden, der jüngere aber, Ixtlilxochitl, erregte einen Aufstand, der die Vollziehung der Ceremonie verhinderte und Cacama zur Flucht nach Mexico zwang. Ixtlilxochitl floh in die Berge von Meztitlan, wohin ihm alle mit der Tyrannei Motecuhzoma's Unzufriedenen folgten. Unterstützt von dem Fürsten von Meztitlan, stand er in kurzer Zeit an der Spitze einer zahlreichen Armee, mit der er gegen Tezcoco und Mexico zog. Vergebens suchte Motecuhzoma, ihn mit List oder Gewalt zu bezwingen, und mußte ihn endlich als Generalkapitän von Tezcoco und im Besitz der nördlichen Provinzen dieses Reichs anerkennen.

Motecuhzoma würde den Lohn seiner Verräthereien und seiner Herrschsucht voraussichtlich in nicht sehr ferner Zeit erhalten haben, aber das Schicksal erreichte ihn schneller und anders als er selbst

fürchten und seine Feinde hoffen konnten. Am 2. April 1519 oder, nach indianischer Zählung, im Jahre Ce Acatl, landete die Flotille des Cortez an der Küste Mexicos; schon im folgenden Jahre war sein Herrscher ein von Freund und Feind verachteter Gefangener, und am 13. August desselben Jahres hatte er aufgehört zu existiren.

III.

Aztekischer Kalender.

Eintheilung des Tages. Die achtzehn Monate. Jahre, Cyklus, Jahrhundert. Das Jahr der Gründung Tenochtitlans. Die Sonnen- und Mondrechnung des Kalenders. Etymologische Bedeutung der „Begleitzeichen": 1) Herrscher des Tages; 2) Beherrscher der Nacht; 3) Beherrscher der Wochen. Kalender für die Jahre Ce Tecpatl von 23—1531 n. Chr.

Die verschiedenen Stämme, welche sich nach dem Zerfall des Toltekenreichs auf dem ehemaligen Boden desselben niederließen, lernten von den Ueberbleibseln dieser Nation die Kunst, die Zeit zu messen und zu bestimmen. Einzelne, diesem oder jenem Stamm wichtige Momente seines Wanderlebens, seiner Niederlassung u. s. w. mögen für den einzelnen im Laufe der Zeit bestimmend geworden sein, von diesem statt von jenem Jahre ab die Zählung der folgenden Jahre zu beginnen; aber in der Hauptsache, dem System der Eintheilung und der Dauer der Perioden, unterschied sich ihre Zeitmessung nicht.

Ich werde auf diese Unterschiede zurückkommen, nachdem ich im allgemeinen den aztekischen Kalender in seinen Grundzügen entworfen habe.

1) Der Tag wurde von den Azteken in vier Abschnitte getheilt, die wir Stunden nennen wollen. Die erste dauerte von

Mitternacht bis Sonnenaufgang, oder von Yohualnepantla bis Yquiza Tonatiuh; die zweite, Nepantla Tonatiuh, von da bis Mittag; die dritte, Onaqui Tonatiuh, von da bis Sonnenuntergang; die vierte von da bis Mitternacht. In Gedanken halbirten sie zwar diese Zeiträume, hatten aber weder für diese Hälften noch für kleinere Bruchtheile Namen. Auf die Frage: „Wie viel Uhr ist es?" lautete die Antwort: „Die Sonne steht da oder dort." Die Nachtzeit wurde nach den Sternen bestimmt und von den Tempeldienern durch geblasene Signale verkündigt. Zwanzig natürliche Tage bildeten einen Monat oder vier Wochen von je fünf Tagen. Am ersten Tage jedes Monats wurden die Feste Tianquiztli gefeiert, mit denen in größern Städten Markt verbunden war.

Achtzehn Monate bildeten die 360 sogenannten Nutz- oder Wirktage des aztekischen Jahres, zu welchen, um das Jahr auf 365 Tage zu bringen, noch fünf Frei-Tage (vgl. Freischütz, Freiknecht u. s. w.), Nemontemi genannt, kamen, mit denen das Jahr ausging. An diesen Frei-Tagen wurde keine Arbeit verrichtet, kein irgend wichtiges Geschäft geschlossen. Sie galten für Unglückstage, und die in denselben Geborenen hießen, je nachdem sie Knabe oder Mädchen waren, Nemoquichtli und Necuihuatl (Unglückskinder).

Zweiundfunfzig dieser Jahre bildeten einen Umlauf (Xiuhmolpilli) und zwei Umläufe oder 104 Jahre ein Alter (Cehuehuetiliztli).

Der Umlauf von 52 Jahren zerfiel in vier Viertel oder Quadranten von je 13 Jahren (Tlalpilli).

Das Jahr sowie der Umlauf von 52 Jahren wurden bildlich in Kreisfigur dargestellt. Die Jahresfigur war ein in achtzehn gleiche Theile geschnittener Kreis um eine strahlende Sonne und führte den Namen Xiuhtlapehualli. Die Darstellung des zweiundfunfzigjährigen Umlaufs war der vorigen ähnlich und bestand aus einem Kreise, der von einer ihn umwindenden Schlange viermal geschnitten wurde, sodaß zwischen jeder Windung ein Tlalpilli lag. Den Kopf barg die Schlange in ihren eigenen Zeugungstheilen. Jeder Tlalpilli war in dreizehn gleiche Theile getheilt, welche mit

den Ordnungszahlen von 1—13 versehen waren. Diese Ordnungszahlen gehörten zu vier Symbolen, genannt Tecpatl (Fels), Calli (Haus), Tochtli (Kaninchen) und Acatl (Rohr), welche in dieser Reihenfolge, jedes also dreizehnmal, den 52 Theilen des Kreises entsprechend, um den Kreis herumstanden, von einem Theilpunkt beginnend (Kopf der Schlange). Da 4 und 13 unter sich Primzahlen sind, dieselbe Ordnungszahl also nie mit demselben Zeichen zusammenfiel, so gaben diese 4 und 13 Elemente 52 unter sich verschiedene, aus je einem Ordnungsexponenten und einem Symbol bestehende Bezeichnungen für die 52 Jahre einer Umlaufsperiode.

Obwol nun diese Art, die Jahre symbolisch zu bezeichnen, sowie diese Symbole selbst von allen Stämmen, welche im Toltekenreiche sich niederließen, angenommen wurde, so wichen sie doch in dem Symbole ab, mit dem sie ein und das gleichvielste Jahr ihres Umlaufs markirten, weil sie den Umlauf nicht zur selben Zeit begannen und schlossen. So begannen die Aculhuas von Texcoco ihre Umläufe mit dem Zeichen Ce Tecpatl, die Mexicaner dagegen mit Ce Tochtli, dem siebenundzwanzigsten Jahre des Cyklus von jenen. Demnach folgten im Umlauf der Aculhuas von Texcoco die Symbole der Jahre in folgender Ordnung:

Jahr.	Aztekische Benennung.	Uebersetzung.
1.	Ce Tecpatl.	1. Fels.
2.	Ome Calli.	2. Haus.
3.	Yei Tochtli.	3. Kaninchen.
4.	Nahui Acatl.	4. Rohr.
5.	Macuilli Tecpatl.	5. Fels.
6.	Chicuace Calli.	6. Haus.
7.	Chicome Tochtli.	7. Kaninchen.
8.	Chicuei Acatl.	8. Rohr.
9.	Chicuhnahui Tecpatl.	9. Fels.
10.	Matlactli Calli.	10. Haus.
11.	Matlactli ozce Tochtli.	11. Kaninchen.

Jahr.	Aztekische Benennung.	Uebersetzung.
12.	Matlactli omome Acatl.	12. Rohr.
13.	Matlactli omey Tecpatl.	13. Fels.
14.	Ce Calli.	1. Haus.
15.	Ome Tochtli.	2. Kaninchen.
16.	Yei Acatl.	3. Rohr.
17.	Nahui Tecpatl.	4. Fels.
18.	Macuilli Calli.	5. Haus.
19.	Chicuace Tochtli.	6. Kaninchen.
20.	Chicome Acatl.	7. Rohr.
21.	Chicuei Tecpatl.	8. Fels.
22.	Chicuhnahui Calli.	9. Haus.
23.	Matlactli Tochtli.	10. Kaninchen.
24.	Matlactli ozce Acatl.	11. Rohr.
25.	Matlactli omome Tecpactl.	12. Fels.
26.	Matlactli omey Calli.	13. Haus.
27.	Ce Tochtli.	1. Kaninchen.
28.	Ome Acatl.	2. Rohr.
29.	Yei Tecpatl.	3. Fels.
30.	Nahui Calli.	4. Haus.
31.	Macuilli Tochtli.	5. Kaninchen.
32.	Chicuace Acatl.	6. Rohr.
33.	Chicome Tecpatl.	7. Fels.
34.	Chicuei Calli.	8. Haus.
35.	Chicuhnahui Tochtli.	9. Kaninchen.
36.	Matlactli Acatl.	10. Rohr.
37.	Matlactli ozce Tecpatl.	11. Fels.
38.	Matlactli omome Calli.	12. Haus.
39.	Matlactli omey Tochtli.	13. Kaninchen.

Jahr.	Aztekische Benennung.	Uebersetzung.
40.	Ce Acatl.	1. Rohr.
41.	Ome Tecpatl.	2. Fels.
42.	Yei Calli.	3. Haus.
43.	Nahui Tochtli.	4. Kaninchen.
44.	Macuilli Acatl.	5. Rohr.
45.	Chicuace Tecpatl.	6. Fels.
46.	Chicome Calli.	7. Haus.
47.	Chicuei Tochtli.	8. Kaninchen.
48.	Chicuhnahui Acatl.	9. Rohr.
49.	Matlactli Tecpatl.	10. Fels.
50.	Matlactli ozce Calli.	11. Haus.
51.	Matlactli omome Tochtli.	12. Kaninchen.
52.	Matlactli omey Acatl.	13. Rohr.

Es ist klar, daß es bei der Berechnung eines aztekischen Jahresdatums nur auf die Angabe des Tlalpilli ankommt, in welchen das genannte Jahr fällt, weil die Ordnungszahl, welche vor dem Symbol steht, dessen Stellung im betreffenden Quadranten schon unmittelbar anzeigt. Hierzu genügt es jedoch, sich einige Regeln zu vergegenwärtigen.

1) Das Symbol, mit dem ein Quadrant beginnt, ist in demselben viermal, die übrigen drei jedes dreimal enthalten.

2) Ein Symbol mit einem der Ordnungsexponenten 1, 5, 9 und 13 bezeichnet das erste, fünfte, neunte oder dreizehnte Jahr in dem Quadranten, der mit diesem Symbol beginnt.

3) Ist das Symbol mit einem andern Ordnungsexponenten versehen, so wird der Fall auf den vorigen zurückgeführt, indem man ein, zwei oder drei Symbole nach ihrer natürlichen Reihenfolge und fortschreitenden Exponenten weiterzählt bis zu einem der vier Richtungsexponenten 1, 5, 9, 13. Wäre z. B. Chicome (7) Calli das zu suchende Jahr, so zähle man weiter:

8. (Chicuei) Tochtli,

9. (Chicuhnahui) Acatl.

Da mit Acatl der vierte Quadrant beginnt, so ist Chicome (7) Calli das siebente Jahr im vierten Tlalpilli, mithin das $(3 \cdot 13 + 7)$te d. h. das sechsundvierzigste des Umlaufs.

Es ist oben erwähnt, daß die verschiedenen aztekischen Stämme, welche sich im Lande der Tolteken niederließen, zwar deren Zeitmessungsmethode sich aneigneten, wenn ihnen diese nicht schon früher bekannt war, aber in der Zählung untereinander abwichen. Allerdings bezeichneten sie das laufende Jahr mit demselben Symbol, aber da dieses Symbol gegen den Anfang der Periode bei den einzelnen Stämmen eine verschiedene Stelle einnahm, so ist dadurch eine Abweichung in den verschiedenen Zählungen gegeben, deren Kenntniß zur Verification aztekischer Data unerlaßlich ist, und die außerdem zur Vergleichung aztekischer Jahresbestimmungen unter sich, zur Berichtigung der durch Druck- und Schreibfehler vielfach entstellten Data in den heutigen Ausgaben und Handschriften und vor allem für die historische Forschung die wichtigsten Momente bietet, weil die einzelnen Stämme meist mit dem Jahre ihrer Niederlassung auch eine neue Zeitrechnung begannen.

Um dies durch ein Beispiel zu erläutern, wollen wir die Frage nach der Zeit der Einwanderung der Mexicaner in Anahuac und der Gründung ihrer Hauptstadt zu beantworten versuchen, eine Frage, die bekanntlich sehr abweichend entschieden wird; denn während Muñon Camargo in seiner Geschichte von Tlaxcalla dafür das Jahr 1131 angibt, und Ixtlilxochitl sie in das Jahr 1141 setzt, datirt sie Alvarado Tezozomoc von 1326, Chimalpain von 1325, Juan de Ventura Zapato von 1321, Carlos de Siguenza y Gongora von 1327, Torquemada von 1341, Enrico Martinez von 1357, sodaß hinsichtlich keines Punkts abweichendere Behauptungen nebeneinander sich bis heute erhalten haben.

Nach dem Verfasser der Geschichte der Chichimeken erschienen die Tenuchken oder Mexicaner auf dem Boden von Anahuac in dem Todesjahr des Königs Huetzin II., der im Jahr Ce Tochtli

starb, und gründeten in dem darauffolgenden Jahre, Ome Acatl, die Stadt Tenochtitlan.

Diese Angabe erklärt in der ungezwungensten Weise einen Umstand, der selbst dem scharfsinnigen de Gama lange unerklärlich blieb, nämlich den, warum die Mexicaner den Anfang ihres Cyklus auf das Jahr Ce Tochtli setzten, während sie erst im folgenden Jahre, Ome Acatl, das große Fest der Feuererneuerung feierten.

Ob die Mexicaner bis zum Jahre Ce Tochtli ihren Cyklus mit Ce Tecpatl begonnen hatten, ist hier gleichgültig; darin aber stimmen alle mexicanischen Chronologisten überein, daß das damalige Jahr auch von den Tenuchken Ce Tochtli genannt wurde und für ihre spätere Zählung wenigstens epochemachend geblieben ist. Da nun dieses Jahr Ce Tochtli nach der toltekischen Zählung der Aculhuas von Tezcoco das siebenundzwanzigste des Umlaufs war, so ergibt sich für uns die Aufgabe, für die toltekische Aera feste Anhaltspunkte zu gewinnen und ihre Richtigkeit an den Data nach andern Zählungen zu prüfen.

Ixtlilxochitl erzählt a. a. O., Kap. 71:

In den Jahren Matlactli ome Calli und Ce Tochtli, d. h. 1505 und 1506, habe eine Hungersnoth geherrscht. Ferner:

Im Jahre Macuilli Tochtli, das sei 1510, sei eine ungewöhnliche Lichterscheinung am Horizont beobachtet worden. Ferner:

Im Jahre Matlactli ozce Tecpatl, das sei 1516, seien die letzten Eroberungen gemacht worden.

Diese drei Data stimmen unter sich ganz genau und ergeben für das Jahr 1519, das des Auftretens des Cortez in Mexico, das Jahr Ce Acatl, in völliger Uebereinstimmung mit den Angaben der mexicanischen Schriftsteller. Das Jahr Ce Acatl ist nach dem toltekischen Kalender das vierzigste des Umlaufs, mithin fiel der Schluß der damaligen Periode in das Jahr 1531. Zählen wir von 1531 rückwärts 10 Umläufe = 520 Jahre, so erhalten wir genau 1011, das Jahr der Niederlassung der drei bedeutenden Aztekenstämme, der Aculhuas, Tecpaneken und Otomiten, von dem die Zählung dieser Stämme gewiß ausgegangen ist, und das vom Jahre 959, dem Untergang des toltekischen Reichs, genau wieder

einen Umlauf entfernt liegt. Da aber Ce Tochtli, der Anfang der mexicanischen Aera, in die Mitte eines toltekischen Cyklus von 52 Jahren fällt, so ist schon a priori zu vermuthen, daß die Gründung Mexicos nur in eins der Jahre

1011 + 1·26 = 1037, oder
1011 + 3·26 = 1089, oder
1101 + 5·26 = 1141, oder
1011 + 7·26 = 1193, oder
1011 + 9·26 = 1245, oder
1011 + 11·26 = 1297, oder
1011 + 13·26 = 1349

fallen kann.

Alle indianischen Autoren setzen den Auszug der Mexicaner aus Aztlan in das Jahr 1064, und bestimmen die Dauer ihrer Wanderung von Ce Tecpatl bis Ce Tochtli auf 26 Jahre, was für deren Ende das obige Jahr 1089 ergibt, in welchem die Mexicaner, in Acahualcingo oder Tlalixco angekommen, nach langer Unterlassung wieder ihre Jahre zu „binden" d. h. zu zählen begannen. Die Annahme von 26 Wanderjahren beruht auf keinem Zeugniß der Geschichte und widerspricht der Aeußerung des mexicanischen Chronisten Chimalpain u. a., daß in Tlalixco zum ersten mal wieder die Jahre gebunden worden seien, da seit 1064—89 noch kein Cyklus abgelaufen war. Sei dem jedoch wie ihm wolle, so widerspricht diese Angabe Ixtlilxochitl's Datum der Gründung Mexicos nicht, da zwischen der Ankunft auf dem Boden Centralamerikas und der Gründung einer dauernden Niederlassung wol ein halbes Jahrhundert verflossen sein kann. Nach mexicanischen Chronisten fiel die Eroberung Mexicos durch die Spanier in das dreizehnte Jahr des neunten Cyklus, d. h. in das Jahr 1521, wodurch Ixtlilxochitl's Behauptung eine neue Bestätigung erhält, und die Behauptung derer, welche Mexicos Gründung in das 14. Jahrhundert setzen, ist somit eine rein willkürliche, von keiner geschichtlichen Autorität unterstützte.

In Bezug auf das Verhältniß des aztekischen zum astronomischen Jahre und dann zu unserm bürgerlichen ist Folgendes zu

bemerken: Das bürgerliche Jahr der Azteken bestand aus 365 Tagen. Da aber das Sonnenjahr aus 365 Tagen 5 Stunden 48 Minuten und 50 Secunden besteht, so betrug die Differenz, um welche sie in 52 Jahren hinter der wirklichen Zeit zurückblieben, nahezu 12 Tage 14 Stunden 19 Minuten und 20 Secunden. Die Azteken oder ihre Lehrer kannten die Länge des Jahres sehr genau und schalteten, um den Fehler auszugleichen, nach jedem Umlauf von 52 bürgerlichen Jahren $12^1/_2$ Tage ein, eine Correction der Zeit, die so genau war, daß sie in 540 Jahren kaum einen vollen Tag hinter der wahren Zeit zurückblieben. Infolge der Einschaltung von $12^1/_2$ Tagen am Schlusse jedes Umlaufs begannen die Tage eines Umlaufs mit Mittag, wenn die des vorhergehenden mit Mitternacht begonnen hatten.

Da infolge dieses Einschaltungsmodus stets volle 52 Jahre von nur 364 Tagen aufeinanderfolgten, so begann jedes vierte Jahr um einen Tag früher als das vorhergehende vierte, sodaß, wenn das erste Jahr eines Cyklus mit dem 20. März anfing, das fünfte mit dem 19., das neunte mit dem 18., das dreizehnte mit dem 17. u. s. f. begann. Zur Verwandlung eines aztekischen in ein römisches Datum ist es also nöthig, zu wissen, in das wievielste Jahr des Cyklus das zu bestimmende Datum fällt, weil das aztekische Datum um so viel Tage zu früh angegeben ist, als die Ordnungszahl des betreffenden Jahres, dividirt durch 4, Einheiten ergibt.

Umgekehrt ist für alle römischen Daten, welche älter sind als der 4. October 1582, von welchem die Gregorianische Verbesserung datirt, ein neun bis zehn Tage älteres Datum zu nehmen.

Das Jahr wurde, wie bereits oben erwähnt, in 18 Monate eingetheilt, deren Namen nach Gomara, Valedas, Torquemada, Leon und Betancourt folgende sind:

1) Tlacaxipehualiztli oder Cohuailhuitl.
2) Tozoztontli.
3) Huey Tozoztli.
4) Toxcatl, Tepopochuiliztli.
5) Etzalqualiztli.

6) Tecuilhuitzintli.
7) Hueytecuilhuitl.
8) Miccailhuitzintli oder Tlalxochimaco.
9) Hueymiccailhuitl oder Xolotlhuetzin.
10) Ochpaniztli oder Tenahuatiliztli.
11) Pachtli, Ezoztli oder Teotleco.
12) Hueypachtli, Pachtli oder Tepeilhuitl.
13) Quecholli.
14) Panquetzaliztli.
15) Atemoztli.
16) Tititl, Itzcalli.
17) Itzcalli, Xochilhuitl.
18) Xilomanalitztli oder Atlcahualco, auch Quahuitlehua und Cihuailhuitl.

Es ist von den ersten Schriftstellern über die Chronologie der Azteken viel über die Ordnung dieser Monate gestritten worden. Die Ursache der Meinungsverschiedenheit lag in dem Umstande, daß die Azteken in ihrer bildlichen Darstellung des Jahres als einem in 18 gleiche Theile geschnittenen Kreise keine Anfangsbezeichnung zu machen pflegten, und die ersten Forscher daher die einen mit diesem, die andern mit jenem Monat beginnen zu müssen glaubten. Ein zweiter Grund zum Misverständniß lag in der, der unserigen entgegengesetzten Art zu schreiben oder bildliche Darstellungen folgen zu lassen, worin die Azteken mit den meisten Asiaten übereinstimmten. Da aber die Nemontemi (Frei-Tage) ihre Stelle auf allen bildlichen Darstellungen des Monatslaufs hinter dem Monat Atemoztli haben, so scheint es richtig zu sein, das Jahr mit dem Monat Tititl beginnen und mit Atemoztli aufhören zu lassen; dennoch bin ich dieser Ansicht de Gama's nicht gefolgt, und zwar aus Gründen, die ich im Verlauf dieses Kapitels berühren werde.

Die 20 Tage, aus welchen jeder Monat bestand, bildeten Gruppen von je 5 Tagen in folgender Ordnung:

Erste Gruppe.	Zweite Gruppe.
1. Tecpatl.	6. Calli.
2. Quiahuitl.	7. Cuetzpalin.
3. Xochitl.	8. Cohuatl.
4. Cipactli.	9. Miquiztli.
5. Ehecatl.	10. Mazatl.

Dritte Gruppe.	Vierte Gruppe.
11. Tochtli.	16. Acatl.
12. Atl.	17. Ocelotl.
13. Itzcuintli.	18. Quauhtli.
14. Ozomatli.	19. Cozcaquauhtli.
15. Malinalli.	20. Ollin.

Begannen die Tage eines Jahres mit Tecpatl, so führte der dreihundertsechzigste Tag, da 20 in 360 ohne Rest aufgeht, das Zeichen „Ollin"; die fünf Nemontemi, also die Zeichen der ersten Gruppe, und das folgende Jahr begannen mit Calli, das dritte mit Tochtli, das vierte mit Acatl, das fünfte wieder mit Tecpatl. Mit einem andern Tage konnte also kein Jahr beginnen, und wir sehen hieraus den Grund, warum in dem Umlauf nur die vier Symbole Tecpatl, Calli, Tochtli, Acatl erscheinen, und werden, wo wir von einer zweiten Eintheilung des Jahres reden, auch den Grund erkennen, warum diese Symbole sich gerade dreizehnmal wiederholen und der Cyklus aus 52 Jahren besteht. Auch hierin folge ich de Gama's Ansicht nicht, nach welcher jeder Monat in jedem Jahr mit Ce Cipactli begonnen haben soll.

Die Azteken zählten die Tage des Monats von 1 bis 20, und um irgendein Ereigniß zu bestimmen, sagten sie: „Dies geschah am soundsovielten Tage dieses oder jenes Monats", gerade wie unsere Angabe „am 13. Mai" lautet.

Neben der Eintheilung des Jahres in 18 Monate gab es jedoch eine andere, von den Priestern und Gebildeten der Nation gebrauchte und vielleicht ältere. Der auf jene Eintheilung basirte Kalender hieß in der Landessprache Tonalpohualli (Sonnenrechnung), auch Cempohualilhuitl (Zwanzigtag-Festordnung), der letztere dagegen, Meztlapohualli (Mondrechnung), enthielt die Angabe

der täglichen Feste, das tägliche Rituale und andere auf den Gottesdienst Bezug habende Dinge.

Nach diesem bildeten die 365 Tage des Jahres Wochen von je 13 Tagen, deren das Jahr, mit Einschluß von 4 Nemontemi, 28 zählte. Durch diese Eintheilung änderten sich nur die Vorzahlen der Symbole, diese selbst nicht; denn je 13 aufeinanderfolgende Tage bildeten eine Gruppe. deren Glieder von 1 bis 13 numerirt wurden. Gehen wir wieder davon aus, daß der erste Tag eines Jahres das Zeichen Tecpatl getragen habe, mit dem also jeder Monat in demselben begann, so erhielt dieses Zeichen als Anfangstag des ersten Monats die Ziffer 1 (aztekisch Ce), der vierzehnte Tag ebenfalls Ce, der zwanzigste oder letzte dagegen die Zahl 7 = Chicome, der erste Tag des folgenden Monats 8 = Chicuei u. s. w., und da 365 = 28 · 13 + 1 ist, so trug der letzte Tag, der dreihundertfünfundsechzigste, wieder die Vorzal Ce = 1. Der erste Tag des folgenden Jahres trug das Symbol Calli und erhielt hierzu die Vorzahl 2, d. i. Ome Calli; der erste Tag des dritten Jahres (Tochtli) erhielt die Vorzahl 3 oder Yei, hieß also Yei Tochtli; das vierzehnte Jahr begann wieder mit der Vorzahl Ce, aber, aus dem schon entwickelten Grunde, mit dem Symbol Calli, und erst nach Verlauf von 4 · 13 Jahren traf im dreiundfunfzigsten Jahre Ce mit Tecpatl am ersten Tage des Jahres zusammen. Ich sagte, am ersten Tage des Jahres, denn da das Product aus 13 in 20 nur 260 und nicht 365 ist, so lauteten in jedem Jahre die letzten 105 wie die ersten 105 Tage, sodaß Ce Tecpatl sowol der erste als der zweihunderteinundsechzigste Tag sein konnte.

Diese Zweideutigkeit wurde aber aufgehoben durch die sogenannten Begleitzeichen, deren es 9 gab und die den schon besprochenen Symbolen nachgesetzt wurden. Da 260 = 28 · 9 + 8 ist, so erhielt der zweihunderteinundsechzigste Tag das zweite dieser Begleitzeichen, wenn der erste das erste derselben erhalten hatte, und einer Verwechselung war dadurch vorgebeugt.

Da bei der Theilung von 365 : 9 ein Rest 5 bleibt und beide Zahlen relative Primzahlen sind, so würde erst nach neun verflossenen Jahren das erste dieser Begleitzeichen wieder auf den

ersten Tag des Jahres gefallen sein; allein die fünf letzten Tage trugen diese Zeichen nicht, und gerade dies war der Grund, warum sie Nemontemi, d. i. Frei-Tage, Namenlose, (von Gott) Verlassene, d. i. Verfluchte, genannt wurden. Ich kann nicht umhin, hier einer Stelle des Buchs Hiob zu gedenken, dessen Verfasser nach diesem Kalender die Tage seines Lebens gezählt zu haben scheint. Es ist der Eingang des fünften Kapitels, und ich gebe ihn nach einer noch ungedruckten Uebersetzung:

Fluch sei dem Tag, der mich geboren,
Und Fluch der Nacht, die schadenfroh
Aufjubelte: „Ein Knab' gezeugt!" —
Ha, dieser Tag sei Nacht und Graun;
Kein Gott da oben denke sein,
Kein Gnadenstrahl sei ihm gewährt!
In Nacht und Grausen fall er heim,
Gespenstisch schwarz häng's über ihm,
Entsetzen mal' sein fahles Angesicht,
Vergessenheit hüll' ihn in Nacht! —
Er zähle nimmer zu des Jahres Tagen,
Zur Zahl der Monde komm er nimmer! —
Und unfruchtbar sei jene Nacht;
Kein Sang, kein Klang belebe sie!
Verfluchen mögen sie die Tagewähler,
Sie, die der Schlange Ring zerbrechen!
Verhüllt sei'n ihrer Dämmerung Sterne:
Sie sehne sich nach Licht, — doch nein! —
Und schaue nie der Morgenröthe Lider,
Weil sie nicht schloß die Thore meiner Seele,
Nicht barg das Elend meinen Augen.

Die Namen der neun Begleitzeichen sind:

1) Xiuhteuctli oder Tletl.
2) Tecpatl.
3) Xochitl.
4) Cinteotl.
5) Miquiztli.
6) Atl.
7) Tlazolteotl.
8) Tepeyolotli.
9) Quiahuitl.

Diese Begleitzeichen führen den Namen „Beherrscher der Nacht", wie die zwanzig Symbolnamen der Tage „Beherrscher der Tage" genannt werden. Wennschon ihre Hieroglyphen und Namen vielfach schwer zu deuten sind, so ist das allgemeinere Verständniß

ihrer Bedeutung und ihres Ursprungs vielleicht für immer verloren. In dem Folgenden gebe ich das Wenige, was in Bezug auf ihre formelle und etymologische Bedeutung gesagt werden kann.

I. Herrscher des Tages.

Tecpatl bedeutet Kiesel (Obsidian); sein Symbol war eine Lanzenspitze, welche meist aus diesem Material angefertigt wurde.

Quiahuitl bedeutet Regen; das Symbol war eine träufelnde Wolke.

Xochitl bedeutet Blume, und eine solche war das Symbol.

Cipactli war der Name eines Wasserthiers; Torquemada und Gomara nennen das Symbol Schwertfisch, Botturini eine gehörnte Schlange.

Ehecatl bedeutet wehender Wind; nach Pater Baladés war das Symbol ein Menschenkopf mit aufgeblasenen Backen.

Calli bedeutet Haus, und ein solches war das entsprechende Symbol.

Cuetzpalin bedeutet eine Eidechse; das Bild einer solchen war das Symbol.

Cohuatl bedeutet eine Schlange; ebenso das Symbol.

Miquiztli bedeutet Tod oder todt. Das Symbol war ein Skelet oder Schädel.

Mazatl bedeutet Hirsch, und der Kopf desselben war das Symbol.

Tochtli hieß ein Kaninchen; ein solches Thier war das Symbol.

Atl bedeutet das Wasser; Symbol war ein im Regen stehendes Gebäude.

Itzcuintli hieß ein hundeähnliches Thier, dessen Zeichnung das Symbol war.

Ozomatli bedeutet Affe; das Symbol ebenso.

Malinalli, eine gewisse Pflanze, deren Bild das Symbol war.

Acatl hieß Schaft oder Rohr; das Symbol bezeichnete dasselbe.

Ocelotl; Wort und Symbol bezeichnete einen Tiger.

Quauhtli; nach Wort und Symbol ein Adler.

Cozcaquauhtli war der Name und das Symbol eines buntgefiederten Vogels, vielleicht des Kolibri.

Ollin soll Sonne heißen; das Symbol wurde von Botturini ein Mühlstein genannt; vielleicht Sonnenuhr. Ollin und Olli heißt sonst ein elastisches Harz; Olalti, ein Monat des chiapanekischen Jahres, ist Saatmonat.

Kein einziger Name hat eine abstracte Bedeutung, und die Symbole sind vielleicht nichts anders als alte Zählsymbole, wie sich deren noch einige andere erhalten haben. So war eine Feder das Symbol von 20^2 oder 400, und ein Beutel von 20^3 oder 8000.

II. Herrscher der Nacht.

Xiuhteuctli bedeutet Fürst des Jahres, von Xihuitl, Jahr, und Tecuhtli, ein Gekrönter. In höherer Bedeutung war es das Feuer und führte dann auch den Namen Ixcozauhqui, von der Farbe der Flamme.

Tecpatl siehe oben.

Xochitl siehe oben.

Wahrscheinlich stehen diese hier nicht in der obigen, sondern in höherer Bedeutung.

Cinteotl war die Göttin der Fruchtbarkeit, die aztekische Ceres.

Miquiztli: der Tod. Gegensatz zur vorigen.

Atl: Wasser.

Tlazolteotl, eine Gottheit, welche zur Vergebung der Sünden angerufen wurde, Göttin der Erbarmung, Mutter der Liebe. Botturini's Auffassung als Venus impudica, weil sie vorzüglich Sünder annehme, ist gegen alles aztekische Costüm.

Tepeyolotli bedeutet Berggöttin.

Quiahuitl, in formeller Bedeutung: Regen.

Alle diese Namen sind Bezeichnungen abstracter Begriffe und, nach einem auch in den semitischen Sprachen ausgeprägten Gesetze, sämmtlich Feminina. Ihre Symbole sind ihre plastischen allegorischen Darstellungen oder ihre Idole.

III. Herrscher der Wochen.

Gleichwie jeder Tag unter dem vorwaltenden Einfluß einer bestimmten Offenbarung der Gottheit stehend gedacht wurde, sodaß das Jahr gleichsam ein vierzigtheiliger Kranz von neun Geheimnissen bildete, so war auch jede Woche der Andacht einer besondern Eigenschaft oder That der Gottheit gewidmet. Dieser Herrscher waren zwanzig, sodaß die letzten acht Wochen dieselben Zeichen trugen wie die acht ersten. Ich habe mich damit begnügt, ihre Namen in der letzten Columne des folgenden Kalenders anzuführen, und werde am Schlusse einige Notizen über die einzelnen noch folgen lassen.

Der folgende Kalender selbst vertritt das Jahr Ce Tecpatl und ist also ohne Correction gültig für die Jahre A.D. nachstehender Tafel:

A.D.	Historische Momente.	A.D.	Historische Momente.
23		855	
75		907	
127		959	Untergang des Toltekenreichs.
179			
231		1011	Einzug der Aculhuas in Anahuac.
283			
335		1063	
387	Ankunft der Tolteken in Huehuetlapallan.	1115	
		1167	
439	Auszug aus Huehuetlapallan.	1219	
		1271	
491			
543		1323	
595		1375	
647		1427	Wiederherstellung des Reichs von Tezcoco.
699			
751		1479	
803		1531	

Aztekischer Kalender
für die Jahre Ce Tecpatl.

Römischer Kalender.		Unbewegl. Kalender der Azteken.		Beweglicher Kalender der Azteken.		
				Herrscher der Tage.	Herrscher der Nächte.	Herrscher der Wochen.
März.	20.	Tlacaxipehualiztli.	1	1 Tecpatl.	Xiuhteuhtli (Tletl).	Die Zeichen Cipactli und Ehecatl d. i. Quetzalcoatl u. Chalchiuhcueye.
	21.		2	2 Quiahuitl.	Tecpatl.	
	22.		3	3 Xochitl.	Xochitl.	
	23.		4	4 Cipactli.	Cinteotl.	
	24.		5	5 Ehecatl.	Miquiztli.	
	25.		6	6 Calli.	Atl.	
	26.		7	7 Cuetzpalin.	Tlazolteotl.	
	27.		8	8 Cohuatl.	Tepoyollotli.	
	28.		9	9 Miquiztli.	Tlalloc-Quiahuitl.	
	29.		10	10 Mazatl.	Tletl.	
	30.		11	11 Tochtli.	Tecpatl.	
	31.		12	12 Atl.	Xochitl.	
April.	1.		13	13 Itzcuintli.	Cinteotl.	
	2.		14	1 Ozomatli.	Miquiztli.	Titlahuacan oder Tezcatlipoca nebst Tlatocaocelotl.
	3.		15	2 Malinalli.	Atl.	
	4.		16	3 Acatl.	Tlazolteotl.	
	5.		17	4 Ocelotl.	Tepoyollotli.	
	6.		18	5 Quauhtli.	Tlalloc-Quiahuitl.	
	7.		19	6 Cozcaquauhtli.	Tletl.	
	8.		20	7 Ollin.	Tecpatl.	
	9.	Tozoztontli.	1	8 Tecpatl.	Xochitl.	
	10.		2	9 Quiahuitl.	Cinteotl.	
	11.		3	10 Xochitl.	Miquiztli.	
	12.		4	11 Cipactli.	Atl.	
	13.		5	12 Ehecatl.	Tlazolteotl.	
	14.		6	13 Calli.	Tepoyollotli.	
	15.		7	1 Cuetzpalin.	Tlalloc.	Teollamazaqui nebst Itzlacatini.
	16.		8	2 Cohuatl.	Tlatl.	
	17.		9	3 Miquiztli.	Tecpatl.	
	18.		10	4 Mazatl.	Xochitl.	
	19.		11	5 Tochtli.	Cinteotl.	
	20.		12	6 Atl.	Miquiztli.	
	21.		13	7 Itzcuintli.	Atl.	
	22.		14	8 Ozomatli.	Tlazolteotl.	

Römischer Kalender.		Unbewegl. Kalender der Azteken.		Beweglicher Kalender der Azteken. Herrscher der Tage.	Herrscher der Nächte.	Herrscher der Wochen.
April.	23.	Tezoztontli.	15	9 Malinalli.	Tepoyollotli.	Teollamazaqui nebst Iztlacatini.
	24.		16	10 Acatl.	Tlalloc.	
	25.		17	11 Ocelotl.	Tletl.	
	26.		18	12 Quauhtli.	Tecpatl.	
	27.		19	13 Cozcaquauhtli.	Xochitl.	
	28.		20	1 Ollin.	Cinteotl.	Macuilxochitl oder Macuilxochiquetzalli.
	29.	Hueytozoztli.	1	2 Tecpatl.	Miqniztli.	
	30.		2	3 Quiahuitl.	Atl.	
Mai.	1.		3	4 Xochitl.	Tlazolteotl.	
	2.		4	5 Cipactli.	Tepeyollotli.	
	3.		5	6 Ehecatl.	Tlalloc.	
	4.		6	7 Calli.	Tletl.	
	5.		7	8 Cuetzpalin.	Tecpatl.	
	6.		8	9 Cohuatl.	Xochitl.	
	7.		9	10 Miquiztli.	Cinteotl.	
	8.		10	11 Mazatl.	Miquiztli.	
	9.		11	12 Tochtli.	Atl.	
	10.		12	13 Atl.	Tlazolteotl.	
	11.		13	1 Itzcuintli.	Tepoyollotli.	Die Zeichen Atl u. Tlazolteotl; d. i. Chalchiuhcueve mit Tlazolteotle.
	12.		14	2 Ozomatli.	Tlalloc.	
	13.		15	3 Malinalli.	Tletl.	
	14.		16	4 Acatl.	Tecpatl.	
	15.		17	5 Ocelotl.	Xochitl.	
	16.		18	6 Quauhtli.	Cinteotl.	
	17.		19	7 Cozcaquauhtli.	Miquiztli.	
	18.		20	8 Ollin.	Atl.	
	19.	Toxcatl.	1	9 Tecpatl.	Tlazolteotl.	
	20.		2	10 Quiahuitl.	Tepeyollotli.	
	21.		3	11 Xochitl.	Tlalloc.	
	22.		4	12 Cipactli.	Tletl.	
	23.		5	13 Ehecatl.	Tecpatl.	
	24.		6	1 Calli.	Xochitl.	Vitzinteuhtli nebst Tezauhteotl.
	25.		7	2 Cuetzpalin.	Cinteotl.	
	26.		8	3 Cohuatl.	Miquiztli.	
	27.		9	4 Miquiztli.	Atl.	
	28.		10	5 Mazatl.	Tlazolteotl.	
	29.		11	6 Tochtli.	Tepeyollotli.	

Römischer Kalender.		Unbewegl. Kalender der Azteken.		Beweglicher Kalender der Azteken.		
				Herrscher der Tage.	Herrscher der Nächte.	Herrscher der Wochen.
Mai.	30.	Toxcatl.	12	7 Atl.	Tlalloc.	Pilzinteuhtli nebst Tezauhteotl.
	31.		13	8 Itzcuintli.	Tletl.	
Juni.	1.		14	9 Ozomatli.	Tecpatl.	
	2.		15	10 Malinalli.	Xochitl.	
	3.		16	11 Acatl.	Cinteotl.	
	4.		17	12 Ocelotl.	Miquiztli.	
	5.		18	13 Quauhtli.	Atl.	
	6.		19	1 Cozcaquauhtli.	Tlazolteotl.	Hueytlalloc nebst Xopomcallehueytlalloc.
	7.		20	2 Ollin.	Tepoyollotli.	
	8.	Etzalqualiztli.	1	3 Tecpatl.	Tlalloc.	
	9.		2	4 Quiahuitl.	Tletl.	
	10.		3	5 Xochitl.	Tecpatl.	
	11.		4	6 Cipactli.	Xochitl.	
	12.		5	7 Ehecatl.	Cinteotl.	
	13.		6	8 Calli.	Miquiztli.	
	14.		7	9 Cuetzpalin.	Atl.	
	15.		8	10 Cohuatl.	Tlazolteotl.	
	16.		9	11 Miquiztli.	Tepoyollotli.	
	17.		10	12 Mazatl.	Tlalloc.	
	18.		11	13 Tochtli.	Tletl.	
	19.		12	1 Atl.	Tecpatl.	Ometochtli nebst Meichpochtli oder Xochimeichpochtli.
	20.		13	2 Itzcuintli.	Xochitl.	
	21.		14	3 Ozomatli.	Cinteotl.	
	22.		15	4 Malinalli.	Miquiztli.	
	23.		16	5 Acatl.	Atl.	
	24.		17	6 Ocelotl.	Tlazolteotl.	
	25.		18	7 Quauhtli.	Tepoyollotli.	
	26.		19	8 Cozcaquauhtli.	Tlalloc.	
	27.		20	9 Ollin.	Tletl.	
	28.	Tecuilhuitontli.	1	10 Tecpatl.	Tecpatl.	
	29.		2	11 Quiahuitl.	Xochitl.	
	30.		3	12 Xochitl.	Cinteotl.	
Juli.	1.		4	13 Cipactli.	Miquiztli.	
	2.		5	1 Ehecatl.	Atl.	Quetzalcohuatl und Quetzalmalin.
	3.		6	2 Calli.	Tlazolteotl.	
	4.		7	3 Cuetzpalin.	Tepoyollotli.	
	5.		8	4 Cohuatl.	Tlalloc.	

Römischer Kalender.		Unbewegl. Kalender der Azteken.		Beweglicher Kalender der Azteken.		
				Herrscher der Tage.	Herrscher der Nächte.	Herrscher der Wochen.
Juli.	6.	Tecuilhuitontli.	9	5 Miquiztli.	Tletl.	Quetzalcohuatl und Quetzalmalin.
	7.		10	6 Mazatl.	Tecpatl.	
	8.		11	7 Tochtli.	Xochitl.	
	9.		12	8 Acatl.	Cinteotl.	
	10.		13	9 Itzcuintli.	Miquiztli.	
	11.		14	10 Ozomatli.	Atl.	
	12.		15	11 Malinalli.	Tlazolteotl.	
	13.		16	12 Acatl.	Tepoyollotli.	
	14.		17	13 Ocelotl.	Tlalloc.	
	15.		18	1 Quauhtli.	Tletl.	Mitlanteuhtli und Teotlamazaqui.
	16.		19	2 Cozcaquauhtli.	Tecpatl.	
	17.		20	3 Ollin.	Xochitl.	
	18.	Hueytecuilhuitl.	1	4 Tecpatl.	Cinteotl.	
	19.		2	5 Quiahuitl.	Miquiztli.	
	20.		3	6 Xochitl.	Atl.	
	21.		4	7 Cipactli.	Tlazolteotl.	
	22.		5	8 Ehecatl.	Tepoyollotli.	
	23.		6	9 Calli.	Tlalloc.	
	24.		7	10 Cuetzpalin.	Tletl.	
	25.		8	11 Cohuatl.	Tecpatl.	
	26.		9	12 Miquiztli.	Xochitl.	
	27.		10	13 Mazatl.	Cinteotl.	
	28.		11	1 Tochtli.	Miquiztli.	Tonatiuh nebst Tlallocaocelotl-Tlatocaxolotl.
	29.		12	2 Atl.	Atl.	
	30.		13	3 Itzcuintli.	Tlazolteotl.	
	31.		14	4 Ozomatli.	Tepoyollotli.	
August.	1.		15	5 Malinalli.	Tlalloc.	
	2.		16	6 Acatl.	Tletl.	
	3.		17	7 Ocelotl.	Tecpatl.	
	4.		18	8 Quauhtli.	Xochitl.	
	5.		19	9 Cozcaquauhtli.	Cinteotl.	
	6.		20	10 Ollin.	Miquiztli.	
	7.	Micailhuitontli.	1	11 Tecpatl.	Atl.	
	8.		2	12 Quiahuitl.	Tlazolteotl.	
	9.		3	13 Xochitl.	Tepoyollotli.	
	10.		4	1 Cipactli.	Tlalloc.	
	11.		5	2 Ehecatl.	Tletl.	

Römischer Kalender.		Unbewegl. Kalender der Azteken.		Beweglicher Kalender der Azteken.		
				Herrscher der Tage.	Herrscher der Nächte.	Herrscher der Wochen.
August.	12.	Micailhuitontli.	6	3 Calli.	Tecpatl.	Tlazolteotl mit Tlalteuhtli.
	13.		7	4 Cuetzpalin.	Xochitl.	
	14.		8	5 Cohuatl.	Cinteotl.	
	15.		9	6 Miquiztli.	Miquiztli.	
	16.		10	7 Mazatl.	Atl.	
	17.		11	8 Tochtli.	Tlazolteotl.	
	18.		12	9 Atl.	Tepoyollotli.	
	19.		13	10 Itzcuintli.	Tlalloc.	
	20.		14	11 Ozomatli.	Tletl.	
	21.		15	12 Malinalli.	Tecpatl.	
	22.		16	13 Acatl.	Xochitl.	
	23.		17	1 Ocelotl.	Cinteotl.	Teoiztactlachpanqui und Quetzalhuexoloquauhtli.
	24.		18	2 Quauhtli.	Miquiztli.	
	25.		19	3 Cozcaquauhtli.	Atl.	
	26.		20	4 Ollin.	Tlazolteotl.	
	27.	Huemicalhuitl.	1	5 Tecpatl.	Tepoyollotli.	
	28.		2	6 Quiahuitl.	Tlalloc.	
	29.		3	7 Xochitl.	Tletl.	
	30.		4	8 Cipactli.	Tecpatl.	
	31.		5	9 Ehecatl.	Xochitl.	
Sept.	1.		6	10 Calli.	Cinteotl.	
	2.		7	11 Cuetzpalin.	Miquiztli.	
	3.		8	12 Cohuatl.	Atl.	
	4.		9	13 Miquiztli.	Tlazolteotl.	
	5.		10	1 Mazatl.	Tepoyollotli.	Pilzinteuhtli mit Quezalcohuatl.
	6.		11	2 Tochtli.	Tlalloc.	
	7.		12	3 Atl.	Tletl.	
	8.		13	4 Itzcuintli.	Tecpatl.	
	9.		14	5 Ozomatli.	Xochitl.	
	10.		15	6 Malinalli.	Cinteotl.	
	11.		16	7 Acatl.	Miquiztli.	
	12.		17	8 Ocelotl.	Atl.	
	13.		18	9 Quauhtli.	Tlazolteotl.	
	14.		19	10 Cozcaquauhtli.	Tepoyollotli.	
	15.		20	11 Ollin.	Tlalloc.	
	16.		1	12 Tecpatl.	Tletl.	
	17.		2	13 Quiahuitl.	Tecpatl.	

Römischer Kalender.		Unbewegl. Kalender der Azteken.		Beweglicher Kalender der Azteken.		
				Herrscher der Tage.	Herrscher der Nächte.	Herrscher der Wochen.
Sept.	18.	Ochpaniztli.	3	1 Xochitl.	Xochitl.	Teoyaotlatohua-Huitzilopochtli nebst Teoyaomiqui.
	19.		4	2 Cipactli.	Cinteotl.	
	20.		5	3 Ehecatl.	Miquiztli.	
	21.		6	4 Calli.	Atl.	
	22.		7	5 Cuetzpalin.	Tlazolteotl.	
	23.		8	6 Cohuatl.	Tepoyollotli.	
	24.		9	7 Miquiztli.	Tlalloc.	
	25.		10	8 Mazatl.	Tletl.	
	26.		11	9 Tochtli.	Tecpatl.	
	27.		12	10 Atl.	Xochitl.	
	28.		13	11 Itzcuintli.	Cinteotl.	
	29.		14	12 Ozomatli.	Miquiztli.	
	30.		15	13 Malinalli.	Atl.	
Oct.	1.		16	1 Acatl.	Tlazolteotl.	Tonatiuh-Tlalloc nebst Cillalinqueyé.
	2.		17	2 Ocelotl.	Tepoyollotli.	
	3.		18	3 Quauhtli.	Tlalloc.	
	4.		19	4 Cozcaquauhtli.	Tletl.	
	5		20	5 Ollin.	Tecpatl.	
	6.	Pachtli.	1	6 Tecpatl.	Xochitl.	
	7.		2	7 Quiahuitl.	Cinteotl.	
	8.		3	8 Xochitl.	Miquiztli.	
	9.		4	9 Cipactli.	Atl.	
	10.		5	10 Ehecatl.	Tlazolteotl.	
	11.		6	11 Calli.	Tepoyollotli.	
	12.		7	12 Cuetzpalin.	Tlalloc.	
	13.		8	13 Cohuatl.	Tletl.	
	14.		9	1 Miquiztli.	Tecpatl.	Ahuilteotl mit Quezalhuexoloquauhtli.
	15.		10	2 Mazatl.	Xochitl.	
	16.		11	3 Tochtli.	Cinteotl.	
	17.		12	4 Atl.	Miquiztli.	
	18.		13	5 Itzcuintli.	Atl.	
	19.		14	6 Ozomatli.	Tlazolteotl.	
	20.		15	7 Malinalli.	Tepoyollotli.	
	21.		16	8 Acatl.	Tlalloc.	
	22.		17	9 Ocelotl.	Tletl.	
	23.		18	10 Quauhtli.	Tecpatl.	
	24.		19	11 Cozcaquauhtli.	Xochitl.	
	25.		20	12 Ollin.	Cinteotl.	



Römischer Kalender.		Unbewegl. Kalender der Azteken.		Beweglicher Kalender der Azteken. Herrscher der Tage.	Herrscher der Nächte.	Herrscher der Wochen.
Oct.	26.		1	13 Tecpatl.	Miquiztli.	
	27.		2	1 Quiahuitl.	Atl.	Xochiquetzal, Tlazolteotl nebst Tlalloc Quiahuitl.
	28.		3	2 Xochitl.	Tlazolteotl.	
	29.		4	3 Cipactli.	Tepoyollotli.	
	30.		5	4 Ehecatl.	Tlalloc.	
	31.		6	5 Calli.	Tletl.	
Nov.	1.		7	6 Cuetzpalin.	Tecpatl.	
	2.	Huepachtli.	8	7 Cohuatl.	Xochitl.	
	3.		9	8 Miquiztli.	Cinteotl.	
	4.		10	9 Mazatl.	Miquiztli.	
	5.		11	10 Tochtli.	Atl.	
	6.		12	11 Atl.	Tlazolteotl.	
	7.		13	12 Itzcuintli.	Tepoyollotli.	
	8.		14	13 Ozomatli.	Tlalloc.	
	9.		15	1 Malinalli.	Tletl.	Tlatocaocelotl und Xochiquetzalli.
	10.		16	2 Acatl.	Tecpatl.	
	11.		17	3 Ocelotl.	Xochitl.	
	12.		18	4 Quauhtli.	Cinteotl.	
	13.		19	5 Cozcaquauhtli.	Miquiztli.	
	14.		20	6 Ollin.	Atl.	
	15.		1	7 Tecpatl.	Tlazolteotl.	
	16.		2	8 Quiahuitl.	Tepoyollotli.	
	17.		3	9 Xochitl.	Tlalloc.	
	18.		4	10 Cipactli.	Tletl.	
	19.		5	11 Ehecatl.	Tecpatl.	
	20.		6	12 Calli.	Xochitl.	
	21.		7	13 Cuetzpalin.	Cinteotl.	
	22.	Quecholli.	8	1 Cohuatl.	Miquiztli.	Tetzauhteotl Huitzilopochtli mit Teotecpatl.
	23.		9	2 Miquiztli.	Atl.	
	24.		10	3 Mazatl.	Tlazolteotl.	
	25.		11	4 Tochtli.	Tepoyollotli.	
	26.		12	5 Atl.	Tlalloc.	
	27.		13	6 Itzcuintli.	Tletl.	
	28.		14	7 Ozomatli.	Tecpatl.	
	29.		15	8 Malinalli.	Xochitl.	
	30.		16	9 Acatl.	Cinteotl.	
Dec.	1.		17	10 Ocelotl.	Miquiztli.	
	2.		18	11 Quauhtli.	Atl.	

Römischer Kalender.		Unbewegl. Kalender der Azteken.		Beweglicher Kalender der Azteken.		
				Herrscher der Tage.	Herrscher der Nächte.	Herrscher der Wochen.
Dec.	3.		19	12 Cozcaquauhtli.	Tlazolteotl.	
	4.		20	13 Ollin.	Tepoyollotli.	
	5.	Panquetazaliztli.	1	1 Tecpatl.	Tlalloc.	
	6.		2	2 Quiahuitl.	Tletl.	
	7.		3	3 Xochitl.	Tecpatl.	
	8.		4	4 Cipactli.	Xochitl.	
	9.		5	5 Ehecatl.	Cinteotl.	
	10.		6	6 Calli.	Miquiztli.	
	11.		7	7 Cuetzpalin.	Atl.	
	12.		8	8 Cohuatl.	Tlazolteotl.	
	13.		9	9 Miquiztli.	Tepoyollotli.	
	14.		10	10 Mazatl.	Tlalloc.	
	15.		11	11 Tochtli.	Tletl.	
	16.		12	12 Atl.	Tecpatl.	
	17.		13	13 Itzcuintli.	Xochitl.	
	18.		14	1 Ozomatli.	Cinteotl.	
	19.		15	2 Malinalli.	Miquiztli.	
	20.		16	3 Acatl.	Atl.	
	21.		17	4 Ocelotl.	Tlazolteotl.	
	22.		18	5 Quauhtli.	Tepoyollotli.	
	23.		19	6 Cozcaquauhtli.	Tlalloc.	
	24.		20	7 Ollin.	Tletl.	
	25.	Atemoztli.	1	8 Tecpatl.	Tecpatl.	
	26.		2	9 Quiahuitl.	Xochitl.	
	27.		3	10 Xochitl.	Cinteotl.	
	28.		4	11 Cipactli.	Miquiztli.	
	29.		5	12 Ehecatl.	Atl.	
	30.		6	13 Calli.	Tlazolteotl.	
	31.		7	1 Cuetzpalin.	Tepoyollotli.	
Jn.	1.		8	2 Cohuatl.	Tlalloc.	
	2.		9	3 Miquiztli.	Tletl.	
	3.		10	4 Mazatl.	Tecpatl.	
	4.		11	5 Tochtli.	Xochitl.	
	5.		12	6 Atl.	Cinteotl.	
	6.		13	7 Itzcuintli.	Miquiztli.	
	7.		14	8 Ozomatli.	Atl.	
	8.		15	9 Malinalli.	Tlazolteotl.	
	9.		16	10 Acatl.	Tepoyollotli.	

Römischer Kalender.		Unbewegl. Kalender der Azteken.		Beweglicher Kalender der Azteken.		
				Herrscher der Tage.	Herrscher der Nächte.	Herrscher der Wochen.
Jan.	10.	Atemoztli.	17	11 Ocelotl.	Tlalloc.	
	11.		18	12 Quauhtli.	Tletl.	
	12.		19	13 Cozcaquauhtli.	Tecpatl.	
	13.		20	1 Ollin.	Xochitl.	
	14.	Tititl.	1	2 Tecpatl.	Cinteotl.	
	15.		2	3 Quiahuitl.	Miquiztli.	
	16.		3	4 Xochitl.	Atl.	
	17.		4	5 Cipactli.	Tlazolteotl.	
	18.		5	6 Ehecatl.	Tepoyollotli.	
	19.		6	7 Calli.	Tlalloc.	
	20.		7	8 Cuetzpalin.	Tletl.	
	21.		8	9 Cohuatl.	Tecpatl.	
	22.		9	10 Miquiztli.	Xochitl.	
	23.		10	11 Mazatl.	Cinteotl.	
	24.		11	12 Tochtli.	Miquiztli.	
	25.		12	13 Atl.	Atl.	
	26.		13	1 Itzcuintli.	Tlazolteotl.	
	27.		14	2 Ozomatli.	Tepoyollotli.	
	28.		15	3 Malinalli.	Tlalloc.	
	29.		16	4 Acatl.	Tletl.	
	30.		17	5 Ozelotl.	Tecpatl.	
	31.		18	6 Quauhtli.	Xochitl.	
Febr.	1.		19	7 Cozcaquauhtli.	Cinteotl.	
	2.		20	8 Ollin.	Miquiztli.	
	3.	Itzcalli Xochilhuitl.	1	9 Tecpatl.	Atl.	
	4.		2	10 Quiahuitl.	Tlazolteotl.	
	5.		3	11 Xochitl.	Tepoyollotli.	
	6.		4	12 Cipactli.	Tl. Quiahuitl.	
	7.		5	13 Ehecatl.	Tletl.	
	8.		6	1 Calli.	Tecpatl.	
	9.		7	2 Cuetzpalin.	Xochitl.	
	10.		8	3 Cohuatl.	Cinteotl.	
	11.		9	4 Miquiztli.	Miquiztli.	
	12.		10	5 Mazatl.	Atl.	
	13.		11	6 Tochtli.	Tlazolteotl.	
	14.		12	7 Atl.	Tepoyollotli.	
	15.		13	8 Itzcuintli.	Tlalloc.	

Römischer Kalender.		Unbewegl. Kalender der Azteken.		Beweglicher Kalender der Azteken. Herrscher der Tage.	Herrscher der Nächte.	Herrscher der Wochen.
Febr.	16.	Izcalli Xochilhuitl.	14	9 Ozomatli.	Tletl.	
	17.		15	10 Malinalli.	Tecpatl.	
	18.		16	11 Acatl.	Xochitl.	
	19.		17	12 Ocelotl.	Cinteotl.	
	20.		18	13 Quauhtli.	Miquiztli.	
	21.		19	1 Cozcaquauhtli.	Atl.	
	22.		20	2 Ollin.	Tlazolteotl.	
	23.	Xilomanaliztli.	1	3 Tecpatl.	Tepoyollotli.	
	24.		2	4 Quiahuitl.	Tlalloc-Quiahuitl.	
	25.		3	5 Xochitl.	Tletl.	
	26.		4	6 Cipactli.	Tecpatl.	
	27.		5	7 Ehecatl.	Xochitl.	
	28.		6	8 Calli.	Cinteotl.	
März.	1.		7	9 Cuetzpalin.	Miquiztli.	
	2.		8	10 Cohuatl.	Atl.	
	3.		9	11 Miquiztli.	Tlazolteotl.	
	4.		10	12 Mazatl.	Tepoyollotli.	
	5.		11	13 Tochtli.	Tlalloc-Quiahuitl.	
	6.		12	1 Atl.	Tletl.	
	7.		13	2 Itzcuintli.	Tecpatl.	
	8.		14	3 Ozomatli.	Xochitl.	
	9.		15	4 Malinalli.	Cinteotl.	
	10.		16	5 Acatl.	Miquiztli.	
	11.		17	6 Ocelotl.	Atl.	
	12.		18	7 Quauhtli.	Tlazolteotl.	
	13.		19	8 Cozcaquauhtli.	Tepeyollotli.	
	14.		20	9 Ollin.	Tlalloc-Quiahuitl.	
	15.		1	10 Tecpatl.	†	
	16.		2	11 Quiahuitl.	†	
	17.		3	12 Xochitl.	†	
	18.		4	13 Cipactli.	†	
	19.		5	Ehecatl.	†	

Die herrschenden Zeichen der ersten Woche sind Cipactli und Ehecatl, oder auch Quetzalcohuatl und Atl oder Chalchiuhcueye genannt.

Cipactli oder Quetzalcohuatl, wörtlich: befiederte Schlange, in allegorischer Bedeutung: himmlische Weisheit.

Atl oder Chalchiuhcueye, von Torquemada Jochiquetzal und von Boturini Macuilxochiquetzalli, von den Tlaxcalteken Matlalcueye, d. h. die Smaragdene, genannt, war die Göttin des Wassers und die Gefährtin von Tlalloc.

Der Herrscher der zweiten Woche wurde Titlacahuacan oder Tezcatlipoca genannt. Der letztere Name bedeutet: strahlender Spiegel, symbolisch: der Allwissende. Als Schöpfer, Erhalter und Richter wurde er als Jüngling dargestellt, um anzudeuten, daß er nie altere. Das Hauptbild desselben in Mexico war aus sogenanntem heiligen Stein (Teotetl), wahrscheinlich Obsidian oder einer Art schwarzglänzenden Marmors. Er trug in den Ohren goldene Gehänge und ein solches in der Unterlippe mit einem, ein grünes und rothes Federchen einschließenden Krystall, der dadurch wie ein Edelstein funkelte. Sein Haar wurde durch eine goldene Binde aufgehalten; an dieser hing ein glänzendpolirtes goldenes Ohr, auf welchem künstliche Flecken den Hauch der Klagen und Seufzer der Bedrückten darstellten. Die Brust war mit massivem Gold belegt; die Arme waren mit goldenen Ketten geschmückt; den Nabel bildete ein Smaragd. In der Linken trug er einen mit Federn gezierten Spiegel. Als Richter und Rächer wurde er auf einem rothausgeschlagenen, mit Schädeln und Gebeinen verzierten Stuhl sitzend dargestellt, in der Linken ein Schild mit vier Pfeilen, die Rechte hoch, wie zum Wurf erhoben.

Für Tlatoca Ozelotl nennt Castillo Teotlamacazqui Itzlacatini. Die Bedeutungen der Namen sind: Tiger des Gebirges und Prophet der heiligen Ebene. Das Zeichen der vierten Woche, Macuilxochitl, besteht aus Macuilli (fünf) und Xochitl (Blume); in Macuilxochilquetzalli bedeutet das hinzugetretene Wort Federn.

In der sechsten Woche bedeutet Piltzinteuhtli: gefürstetes Kind; Tezauhteotl: die Unheilbringende. In der siebenten Woche heißt Hueytlalloc: der Alte Tlalloc.

Tlalloc ist der Befruchter der Erde und der Beschützer zeitlicher Habe. Er wohnt auf hohen, wolkenbedeckten Bergen mit Chal-

chiuhcuetye. Die Sage erzählt, daß die Aculhuis bei ihrer Besitznahme des Landes, zur Zeit des großen Xolotl, auf einem Berge ein altes Götteridol der Tolteken gefunden hätten. Es war aus einem weißen, sehr leichten Stein gearbeitet und stellte einen Mann vor, auf einem viereckigen Steine sitzend, vor sich ein Gefäß mit Samen aller Art. Gegen Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts sei das Bild von Retzahualpiltzintli durch ein anderes aus hartem, schwarzem Stein ersetzt worden; aber der Blitz habe dasselbe zerstört, worauf das alte wieder an seine Stelle kam. Die Idole des Tlalloc trugen einen Anstrich von Grün und Blau, den Farben des Wassers, und in der Hand eine goldene, zweizinkige Ruthe.

Von den meisten übrigen Namen ist selbst die Etymologie unsicher: Meichpochtli kann von Mitl (Pfeil) und Pochtli (Rauch), oder von letzterm und Mixtli (Wolke) herkommen; Quetzalmalin kommt von Quetzalli (Federn) und Malin (gewunden) her; und mit gleicher Wahrscheinlichkeit lassen sich die Wurzeln der meisten folgenden Namen angeben; allein welches Interesse kann es haben, Worte ohne die Begriffe zu kennen?

IV.

Zur Chronologie des Don Fernando d'Alva Ixtlilxochitl.

Rechtfertigung dieses Schriftstellers. Die vier Weltalter. Zeitrechnung des Ixtlilxochitl. Chronologie der Azteken bis zum Schluß der Hegemonie von Texcoco.

Der Schriftsteller, dem wir gefolgt sind, hat von den ältesten und neuesten seiner Collegen so oft den Vorwurf der Ungenauigkeit, des Widerspruchs und der Leichtgläubigkeit oder des Leichtsinns erfahren, daß ich es zu meiner Vertheidigung nothwendig erachte, die seinige zu führen. Ich werde in dem Folgenden eine Zusammenstellung seiner Chronologie geben, und überlasse es dem Leser, das Urtheil zu fällen. Möge er sie streng beurtheilen, strenger als die Chronologien eines Herodot, Moses u. a., denn Ixtlilxochitl ist keine Person der Mythe, er ist ein Schriftsteller, der keine Nachsicht beansprucht. Ixtlilxochitl beginnt seine „Geschichte der Tolteken" mit den Traditionen von großen Naturereignissen, welche die Erde zu wiederholten malen heimgesucht und deren Oberfläche verändert haben sollen. Schon Gomara, der ungefähr 1550 schrieb, erwähnt dieser Sagen, und erzählt, daß die Culhuas behaupteten, vier Sonnen seien vor dieser gegenwärtigen Sonne bereits erloschen, und jede hätte einem besondern Zeit- oder Weltalter angehört. Diese Weltalter trügen die Namen Atonatiuh, Ehecatonatiuh, Tletonatiuh und Tlatonatiuh. Außer Gomara sprechen von diesen Zeitaltern Torquemada, Clavigero und die

größere Zahl der spanischen Schriftsteller in gleicher oder ähnlicher Weise, und Alexander von Humboldt hat sie mit den ähnlichen Sagen der Tibetaner, Griechen, Etrusker und Hindu verglichen. Diese Weltalter werden in verschiedener Dauer angegeben, und Alexander von Humboldt gibt einer Berechnung den Vorzug, welche sie zusammen auf 18028 Jahre schätzt. Allen diesen Studien liegt die falsche Vorstellung des Gomara von diesen Epochen als Weltentwickelungsperioden zu Grunde, zu der er durch die unrichtige Auffassung der Namen kam, und Alexander von Humboldt beging den weitern Fehler, die Reihenfolge, in welcher Gomara, Clavigero u. a. sie aufzählten, zu ändern, weil er annahm, diesen Schriftstellern sei es unbekannt gewesen, daß die Azteken von der Rechten zur Linken schrieben und stets dabei am untern Ende der Seite begännen. Das erstere ist richtig, das letztere aber nicht, wie ich bereits an einer andern Stelle gesagt habe. Der Irrthum des Gomara besteht darin, daß er, aztekische Namen oder Wortverbindungen gleich denen europäischer Sprachen übersetzend, vergißt, daß diese Namen nicht Namen der Sache, sondern eines sie vertretenden Bildes (Hieroglyphe) sind. Um dies deutlicher zu machen, diene folgendes Beispiel: Atonatiuh ist zusammengesetzt aus Atl (Wasser) und Tonatiuh, welches nicht unrichtig mit „Sonne" übersetzt wird. Gomara u. a. denken nun bei Atonatiuh an eine ähnliche Schöpfungsepoche wie die, welche die Genesis mit den Worten aufzählt „Geist Gottes schwebte über den Wassern". Allein Tonatiuh bedeutet nicht die Sonne, sondern wie das hebräische jōm Sonne in der Bedeutung von Helle, also Tag, Zeit; und Atonatiuh ist nicht die Periode der Wasser, als Weltalter, sondern die Zeit der Flut, oder die Zeit bis zur Flut.

Dieses Atonatiuh ist nach Ixtlilxochitl die erste Periode, nicht der Welt, nicht des Landes Anahuac, sondern der Erde in unabsehbarer Ausdehnung. Ihre Dauer gibt er, den ältesten und echtesten Traditionen zufolge, auf 1716 Jahre an, was genau 33 aztekische Umläufe ausmacht.

Die zweite Periode, Tlalchitonatiuh genannt, dauerte nach der Tradition genau ebenso lange und währte bis zu einem Natur-

ereignisse, welches den größten Theil der Menschen vernichtete; „denn die Rinde der Erde barst und Berge versanken in den Abgrund". Während dieser zweiten Periode lebten die riesigen Geschlechter der Quinametzin Tzocuilhioxime. Die dritte Periode ist nur eine locale des Landes Anahuac. Sie führt den Namen Ehecatonatiuh, d. h. „bis zu dem Sturm". Während dieser Periode waren von Osten her auf der Küste von Potonchan (Vera-Cruz) die Ulmeken und Xicalanken gelandet und hatten sich an den Ufern des Attoyac niedergelassen. Das Ende dieser Periode war durch das Wirken eines Mannes, Quetzalcoatl's, ausgezeichnet, dessen Andenken unauslöschlich geblieben ist. „Sein Wuchs war groß und regelmäßig, sein Gesicht weiß und bärtig, seine Züge ernst. Man betrachtete ihn wie einen Heiligen. Er lehrte durch Wort und Beispiel den Pfad zur Tugend, ermahnte, Laster und Sünde zu fliehen, gab Gesetze, um die Leidenschaften zu zügeln, gebot, zu fasten, und war der erste, welcher das Kreuz, genannt Quauhcahuizteotl-Chicahualizteotl oder Tonaca-Quahuitl, d. h. Gott des Regens (Thau des Heils) und Baum der Speisung (des Lebens), pflanzte und anbetete. Nach langem Aufenthalt zu Chololan verließ er das Land, weil er von seinem Wirken keinen Erfolg sah, und seine Spuren verloren sich im Süden. Kurze Zeit nach seinem Abgang brach der Sturm über das Land, Bäume wurden entwurzelt, der Riesentempel von Chololan stürzte ein, und selbst Felsen wichen von der Stelle."

Die Länge dieses dritten Zeitraums gibt Ixtlilxochitl nicht direct an, aber sie ergibt sich aus folgendem Calcul:

Er sagt in der „Geschichte der Chichimeken", daß das Auftreten jenes erwähnten Weisen, Quetzalcoatl's, in den Anfang unserer Zeitrechnung falle. In einem andern Werk kommt folgende Stelle vor: „Im Jahre 5486 der Schöpfung empörten sich zwei edle Tolteken; der Aufstand wurde im folgenden Jahre Ce Tecpatl oder 439 n. Chr. unterdrückt. Es ist mithin $(5486 + 1 - 439) - 2 \cdot 1716 = 1614$ die ungefähre Länge des dritten Zeitraums bis zum Auftreten Quetzalcoatl's. Erwägt man außerdem noch, daß die Länge der beiden ersten Perioden wahrscheinlich der dritten angepaßt worden ist, so darf man sich für berechtigt halten, die

Länge dieser letztern ebenfalls zu 1716 Jahren oder 33 Umläufen anzunehmen, und beträgt demnach die Mythenzeit der Azteken nicht 18028, wie Humboldt annimmt, sondern höchstens 3 · 1716 = 5148 Jahre oder 99 Umläufe."

Aus den obencitirten Daten läßt sich sehr leicht ermitteln, welche Jahre unserer Zeitrechnung vor und nach Christi Geburt das Mythenalter der Azteken umfaßt.

Ist 439 n. Chr. = 5487 der Schöpfung, so fällt das Jahr 1 unserer Zeitrechnung mit dem Jahr 5048 des aztekischen Mythenalters zusammen, und da dieses im ganzen 5148 Jahre zählt, so fällt das Auftreten des Quetzalcoatl, der gegen das Ende desselben gelebt haben soll, in die ersten hundert Jahre unserer Zeitrechnung.

Dem widerspricht zwar scheinbar eine andere Angabe Jxtlilxochitl's, nach welcher der große Tempel zu Chololan erst im Jahre Ce Tochtli, das sei 299 n. Chr., gestürzt sei; allein diese Angabe enthält einen Irrthum, weil kein Jahr Ce Tochtli mit unserer Jahreszahl 299 correspondirt; dagegen ist das Jahr 101 wirklich ein Jahr Ce Tochtli.

In den Anfang des vierten Zeitraums fällt der Aufbruch der Tolteken aus ihrer ersten Heimat, bevor sie nach Huehuetlapallan kamen. Auch diese Angabe Jxtlilxochitl's ist mit völliger Ueberzeugung gemacht; er gibt (Rel. II, Thl. 1) eine Uebersicht ihrer Stationen bis zur Gründung von Tula, mittels der wir den Weg derselben rückwärts verfolgen wollen.

Die Tolteken bauten in sechs Jahren das berühmte Tula, nachdem sie in Tollantzingo achtzehn Jahre ansässig gewesen waren. Drei Jahre nach ihrer Ankunft in Tollantzingo, im Jahre 543 n. Chr., zählten sie 104 Jahre seit dem Auszug aus der Heimat.

Von diesen 104 Jahren fallen	Jahre.	Tage.
auf den Aufenthalt in Tollantzingo	3	—
» die Wanderung von Jztachuexucha nach Tollantzingo	—	18
» den Aufenthalt zu Jztachuexucha	24	—
» die Wanderung von Ziuhcohuatl nach Jztachuexucha	—	20
» den Aufenthalt zu ZiuLcohuatl	8	—
Latus:	35	38

	Jahre.	Tage.
Transport:	35	38
auf die Wanderung von Matzatepec nach Ziuhcohuatl .	—	18
» den Aufenthalt zu Matzatepec	8	—
» die Wanderung von Tepetla nach Matzatepec . . .	—	18
» den Aufenthalt zu Tepetla	7	—
» die Wanderung von Totzapan nach Tepetla . . .	—	28
» den Aufenthalt in Totzapan	7	—
» die Wanderung von Zacatlan nach Totzapan . . .	—	17
» den Aufenthalt in Zacatlan	7	—
(Bei ihrer Ankunft in Zacatlan waren nach ihrer Zählung genau 52 Jahre seit dem Ausbruch des Bürgerkriegs verflossen.)		
auf die Wanderung von Quiahuitlan Anahuac nach Zacatlan	—	18
» den Aufenthalt zu Quiahuitlan Anahuac	6	—
» die Wanderung von Toxpan nach Quiahuitlan Anahuac	—	20
» den Aufenthalt zu Toxpan	5	—
» die Wanderung von Chimalhuacan-Atenco nach Toxpan	—	18
» den Aufenthalt in Chimalhuacan-Atenco	5	—
(Das vierte dieses Aufenthalts war das Jahr 466 n. Chr.)		
auf die Wanderung von Xalisco nach Chimalhuacan-Atenco	—	20
» den Aufenthalt in Xalisco	8	—
» die Wanderung von Hueyxallan nach Xalisco . . .	—	20
» den Aufenthalt zu Hueyxallan	4	—
» die Wanderung von Tlapallantzingo nach Hueyxallan	—	12
» den Aufenthalt zu Tlapallantzingo	3	—
» die Zeit, während welcher die Tolteken nach ihrer Austreibung an den Grenzen der Heimat lebten, ohne die Wanderung anzutreten	8	—
Summa:	103	227

Mithin berechnet sich das Jahr des Auszugs der Tolteken aus Huehuetlapallan durch

543 n. Chr. — 103 Jahre 227 Tage,

und fällt daher in das Jahr 439, in welchem die Vandalen Karthago eroberten, etwa hundert Jahre nach der Stiftung des ersten

Klosters durch Pachomius und zehn Jahre vor die Eroberung Britanniens durch die Angelsachsen unter Hengist und Horsa.

Da bei der Ankunft der Tolteken in Zacatlan genau 52 Jahre seit dem Ausbruch des Bürgerkriegs verflossen waren, und sie sich damals 39 Jahre und 108 Tage aus der Heimat verdrängt sahen, so währte der Bürgerkrieg, wenn es ein solcher war, zwölf Jahre und begann im Jahre 427 n. Chr., d. h. zwei Jahre vor dem Uebergang der Vandalen nach Afrika.

Alle in obiger Zusammenstellung gegebenen Data stimmen unter sich auf das genaueste, und man erhält stets dasselbe Resultat, aus welchen Zahlen man es auch herleiten mag. Das vierte Jahr ihres Aufenthalts in Chimalhuacan-Atenco war das Jahr 466 n. Chr.; sie waren damals 27 Jahre auf der Wanderung. Rechnet man die Dauer des Bürgerkriegs dazu und zieht die Summe von 464 ab, so erhält man wiederum 427 als das Jahr, in welchem der Bürgerkrieg in Huehuetlapallan begann.

Mit Benutzung anderer Stellen der Werke Ixtlilxochitl's erhalten wir ein scheinbar widersprechendes Resultat. Die „Geschichte der Chichimeken" enthält folgende Stelle: „Als die Tolteken nach Tollantzingo kamen, rechneten sie, daß nach ihrem Auszug aus der Heimat 104 Jahre verflossen waren. Sie hatten sieben Chefs, von denen abwechselnd einer das Regiment führte. Diese gründeten Tollan."

Sieben Jahre nach ihrer Niederlassung wählten die Tolteken einen König. Der erste, der mit dieser Würde bekleidet wurde, nannte sich Chalchiuhtlanetzin; dies geschah im Jahre Chicome Acatl, d. i. 510 n. Chr. (richtiger 512). Versteht man unter der nicht näher bezeichneten Niederlassung die zu Tollantzingo und zieht von 512 die oft erwähnten 104 Jahre nebst den in der Stelle selbst genannten 7 Jahren ab, so würde sich als Zeit des Aufbruchs das Jahr 401, mithin ein Unterschied von 26 Jahren ergeben. Denkt man aber nicht an die Niederlassung in Tollantzingo, läßt man eine Undeutlichkeit gelten, wie sie sich bei der Sammlung und Verwebung von zahlreichem Material zu einem Ganzen so leicht einschleicht, so besteht der Widerspruch nicht mehr. Die Länge des

Aufenthalts der Tolteken in Huehuetlapallan ergibt sich durch Benutzung folgender Stelle: „Nachdem die Tolteken aus dem Vaterlande vertrieben, erreichten sie nach langen Seefahrten, auf welchen sie die Küsten vieler Länder berührten, endlich ein Land, dem sie wegen der Farbe (seines Bodens?) den Namen Huehuetlapallan gaben. Dies geschah im Jahre Ce Tecpatl oder 387 n. Chr." Ziehen wir von 439, dem Jahr ihres Auszugs, das Jahr 387 ihrer Ankunft ab, so erhalten wir gerade 52 Jahre, während welcher sie in Huehuetlapallan ansässig waren.

Huehuetlapallan oder das Alte Rothe Land ist mit Gewißheit noch nicht bestimmt, obgleich dies mit Hülfe der gegebenen Reiseroute nicht schwer sein möchte. Man hat vielfach an Californien gedacht, und könnte versucht sein, zu glauben, auch Ixtlilxochitl habe dies darunter verstanden, weil er es „Land des Cortez" nennt; aber dieser Name paßt ebenso gut auf die Länder des Isthmus, Yucatan, Honduras (Ybueras) u. s. w., und manche Namen der von ihnen berührten Orte weisen geradezu auf eine Herkunft aus Süden hin.

Ich gebe nun einen Abriß der Chronologie der Azteken bis zum Schluß der Hegemonie von Texcoco.

Chronologie der Azteken.[1])

Ereignisse.	n. Chr. Geb.	Aztekisches Jahr.
Erste Periode.		
Ankunft der vertriebenen Tolteken in Huehuetlapallan	387	Ce Tecpatl.
(Auszug aus Huehuetlapallan)	?	?
Anfang des Bürgerkriegs (in Huehuetlapallan?)	427	Ce Acatl.*
Auszug (aus Huehuetlapallan?)	439	Ce Tecpatl.*
Antritt der Wanderung	447	Chicuhuahui Tecpatl.*

1) Sämmtliche mit * bezeichnete aztekische Jahreszahlen sind vom Verfasser ergänzt worden.

Ereignisse.	n. Chr. Geb.	Aztekisches Jahr.
Aufenthalt in Tlapallantzingo .... bis	450	Matlactli Ome Acatl.*
» » Hueyxallan .... »	454	Yei Acatl.*
» » Xalisco .... »	462	Matlactli Ce Acatl.*
» » Chimalhuacan-Atenco... »	467	Yei Tecpatl.*
» » Texpan............... »	472	Chicuei Calli.*
» » Quiahuitlan Anahuac... »	478	Ce Acatl.*
» » Zacatlan............. »	485	Chicuei Tochtli.*
» » Totzapan .... »	492	Ome Calli.*
» » Tepetla.............. »	499	Chicuhnahui Tecpatl.*
» » Matzatepec .... »	507	Mahui Tecpatl.*
» » Ziuhcohuatl .... »	515	Matlactli Ome Tecpatle.*
» » Iztachuexucho .... »	539	Matlactli Tecpatl.*
» » Tollantzingo.......... »	558	Yei Acatl.*
Gründung Tulas.....................	564	Chicuhnahui Calli.*
Chalchiuhtlanetzin's Regierung endet	562	Chicome Acatl.* [1])
Ixtlilquechahuac Tlalchinotzin stirbt	613	Chicuace Tochtli.
Huetzin stirbt	665	» »
Topeuh stirbt	716	Macuilli Calli.
Nacaxoch stirbt.....................	768	» »
Ilacomichua stirbt....................	826	(Ome Acatl) Matlactli Ce Acatl. [2])
Xiuhquentzin stirbt	830	Ome Acatl.
Iztacquauhtzin stirbt..................	882	Ome Acatl.*
Topiltzin stirbt	?	
Untergang des Toltekenreichs bis.........	959	Ce Tecpatl.

[1]) Ixtlilxochitl setzt das Jahr 572 = Chicome Acatl, was unrichtig ist. Es fragt sich, welche Zahl falsch ist. Da nach der Bilderschrift der Azteken nur in den Umläufen ein Irrthum geschehen konnte, so habe ich in der Regel das neuere nach dem ältern Datum corrigirt.

[2]) Das Jahr 830 ist wirklich Ome Acatl; das Jahr 826 muß also richtig Matlactli Ce Acatl heißen. Da der frühere König acht bis neun Jahre über die gesetzliche Zeit regierte, und dessen Gattin nach vier Jahre nach dem Tode ihres Mannes, so könnte man an eine Correction der Zeit durch Einholung von dreizehn Jahren denken, doch würden dann die frühern mit den spätern Jahreszahlen nicht im Einklang stehen.

Ereignisse.	n. Chr. Geb.	Aztekisches Jahr.
Zweite Periode.		
Ankunft Xolotl's in Anahuac	963	Macuilli Tecpatl.
Neue Chichimekenstämme wandern ein um	983	Matlactli Ome Tecpatl.*
Die Reste der Tolteken unterworfen	985	Ce Tochtli.
Einwanderung der Tecpaneken, Otomis und Aculhuis	1011	Ce Tecpatl.
Tochintecuhtli, König der Otomis	1062	Matlactli Omey Acatl.
Xolotl stirbt	1076	Ce Calli.
Nopaltzin von 1076 bis	1106	Macuilli Acatl.
Huetzin von 1107 bis	1141	Ce Tochtli.
Quinantzin-Tlatecaltzin von 1141 bis	1253	(Chicuei Calli) Matlactli Omey Tochtli. [1]
Ankunft der (Mexicaner) Tenuchcas	1141	Ce Tochtli.
Techotlalatzin, König bis	1357	Chicuei Calli.*
Gebrauch der Nahuatlsprache (Toltek.)	—	
Aufnahme von vier Toltekenstämmen in Texcoco	1301	Macuilli Tochtli.*
Unterjochung der Culhuas durch die Tenuchken	—	
Tezozomoc wird König von Atzcapotzalco	—	
Ixtlilxochitl in Texcuco		
Geburt des Netzahualcoyotzin 28. April	1402	(Ce Acatl) Ome Acatl, Ende d. Monats Tocozintlan. [2]
Krieg gegen Tezozomoc	1413	Matlactli Omey Tochtli.
Die Tecpaneken erobern Texcoco am 16. November	1414	Ce Acatl*, Ce Quecholli.

[1]) Das Jahr Chicuei Calli ist nach unserer Zählung 1248. Sehr wahrscheinlich enthielten die Quellen Ixtlilxochitl's eine Lücke, denn es ist nicht anzunehmen, daß die Regierungszeit des Quinantzin von 1141—1248 oder 1253, d. h. 107—112 Jahre, dauerte; auffallend ist es auch, daß diese Zahl die einzige des 13. Jahrhunderts ist, welche in der Chronologie Ixtlilxochitl's enthalten ist.

[2]) Das Jahr 1402 ist nicht Ce Acatl, sondern Ome Acatl, wie hier zu verbessern ist; denn als Netzahualcoyotzin's Vater, Ixtlilxochitl, im Jahre 1418 erschlagen wurde, war Netzahualcoyotzin 15 Jahre und 200 Tage alt, und der Krieg hatte seit 1414 3 Jahre und 273 Tage gedauert.

Ereignisse.	n. Chr. Geb.	Aztekisches Jahr.
Ermordung von Ixtlilxochitl's Neffen am 24. August	1418	Macuilli (Coatl) Acatl an 18. Micailhuitzintli.[1])
Ixtlilxochitl stirbt und wird beerdigt	1418	(Matlactli Ozce Ollin) Macuilli Acatl.[2])
Tezozomoc usurpirt den Kaiserthron	1418	Macuilli Acatl.*
Theilung des Reichs von Texcoco	1419	Chicuace Tecpatl.
Netzahualcoyotl kehrt aus der Verbannung	1425	Matlactli Omey Tochtli.
Tezozomoc stirbt 24. März	1426	Matlactli Omey Acatl, Ce Cozcaquauhtli, des ersten Monats.
Maxtla rüstet gegen Netzahualcoyotzin	1427	Ce Tecpatl.
Netzahualcoyotzin's Einzug in Texcuco 11. Aug.	1428	Ome Calli (Ce Ollin) am 5. Micailhuitzintli.[3])
Netzahualcoyotzin wird Kaiser	1430	Nahui Acatl.
Dritte Periode.		
Neue Theilung des Reichs	1430	Nahui Acatl.
Itzcoatzin von Mexico stirbt	1439	Matlactli Omey (Tecpatl).[4])
Ungewöhnlicher Schneefall	1449	Matlactli Tochtli.*
Dreijähriger Miswachs.		
Sonnenfinsterniß	1453	Ce Tochtli.
Anfang der heiligen Kriege von Tlaxcallan, Huexotzingo und Chololan gegen das Reich	—	
Geburt des Netzahualpiltzintli am 1. Januar	1463	Matlactli Ome Tecp 8. Atemoztli = Matl Ome Acatl.[5])

[1]) Coatl ist entweder Schreibfehler für Acatl oder für Ce Atl, al zeichnung des Tages.

[2]) Occollin Schreibfehler für Oce Ollin.

[3]) Ce Ollin ist Bezeichnung des Tags; die des Jahres Ome Calli den Ausgaben.

[4]) Die Bestimmung Tecpatl fehlt im Original.

[5]) Das Jahr Matlactli Ome Tecpatl ist nicht 1465, sondern 1 aber der erste Tag unsers Jauuar, an dem Netzahualpiltzintli geb soll, weder im einen noch im andern Jahr mit dem Tage Matlactli I zusammenfällt, so muß das aztekische Datum eine Unrichtigkeit enthal

Ereignisse.	n. Chr. Geb.	Aztekisches Jahr.
Mohtecuhtzomatzin stirbt	1468	Yei Calli.
Vollendung des Tempels in Mexico	1486	Chiquei Acatl.
Netzahualcoyotzin stirbt	1473	Chicuei Tochtli.*
Axayacatzin stirbt	1483	Macuilli Tecpatl.*
Tizotzicaltzin stirbt	1485	Chicome Tochtli.*
Netzahualpiltzintli unterwirft Nauhtla, das heutige Almeria	1486	Chicuei Acatl.*
Zapotlan unterworfen	1491	Matlactli Omey Tecpatl.
Xaltepec unterworfen	1493	Ome Tochtli.*
Tlacahuepantzin, ein Sohn Axayacatzin's von Mexico, gefangen und geopfert	1494	Yey Acatl.*
Die Aculhuas marschiren gegen Yltepec, werden geschlagen	1495	Nahui Tecpatl.*
Die vereinte Macht der drei Chefs des Reichs marschirt gegen Tehuantepec und wird geschlagen	1496	Macuilli Calli.*
Unterwerfung von Amaxtlan und Xochitlan	1497	Chicuace Tochtli.*
Unterwerfung von Tehuantepec	1499	Chicuei Tecpatl.*
Unterwerfung von Xaltepec	1500	Chicome Tecpatl.*
Ixtlilxochitl geboren	1500	Chicome Tecpatl.*
Mohtecuhzoma gekrönt 24. Mai	1503	Tag: Ce Cipactli, d. i. der neunte des Monats, Toxcatl, d. i. der vierte des Jahres Matlactli. (Ome Acatl) Oce Acatl.
Miswachs 1505—	1506	Matlactli Omey Calli und Ce Tochtli.

achte bis neunte Tag des Monats Atemoztli entspricht im ersten Quatriennium dem Tage Matlactli Oce Atl. Nehmen wir an, daß Ome Acatl Schreibfehler für Oce Atl ist, so haben wir neun bis zehn Tage weiter zu zählen, bis 1. Januar, mithin ist das Jahr, in welchem Oce Atl auf den 1. Januar fällt, ein Jahr des zehnten Quatriennium des Umlaufs. Von diesen vier Jahren hat sowol unsere Ziffer 1463 mit 1465, als die aztekische Benennung Matlactli Ozce Tecpatl mit Matlactli Ome Tecpatl die meiste Aehnlichkeit, sodaß wir mit ziemlicher Sicherheit 1463 als richtig anerkennen können, und obiges Datum durch Matlactli Ozce Tecpatl, Matlactli Ozce Atl zu corrigiren ist.

Ereignisse.	n. Chr. Geb.	Aztekisches Jahr.
Yocotan unterworfen	1506	Ce Tochtli.*
Totepec unterworfen	1507	Ome Acatl.*
Der Erbprinz von Mexico fällt in einer Schlacht durch Hinterlist des Mohtecuzoma	1508	Nahui Calli.*
Feuererscheinung gegen Osten auf dem Meer	1510	Chicuace Acatl.*
Die Unterwerfung aller Provinzen des ehemaligen Toltekenreichs beendigt bis	1514	Matlactli Acatl.*
Außergewöhnlicher Schneefall, der eine kaiserliche Armee verschüttet..............	1514	Matlactli Acatl.*
Netzahualpiltzintli stirbt	1514	Matlactli Acatl.*

Da alle die verschiedenen Stämme, welche sich im Lande Anahuac niedergelassen hatten, sich in Bezug auf ihre Zeiteintheilung nur dadurch voneinander unterschieden, daß ihre Cyklen mit verschiedenen Jahren begannen, so ist die Annahme nicht wahrscheinlich, daß sie sich im Besitz ganz gleicher Kenntnisse und mit der Praxis ganz gleicher Rechnungsmethoden getroffen haben sollten; vielmehr liegt es näher, anzunehmen, daß sie auf dem Boden von Centralamerika ihren spätern Kalender vorfanden. Der Unterschied in der „Bindung" der Jahre scheint genugsam erklärt zu sein durch die Wahrnehmung, daß das Jahr der Niederlassung für die einzelnen epochemachend war; und dennoch wäre es ein merkwürdiger Zufall, daß die Gründungsjahre der aztekischen Staaten stets mit den epochemachenden Jahren der frühern Besitzer des Landes zusammenfallen. So ist z. B. das Jahr der Niederlassung der drei Chichimekenstämme, der Tecpaneken, Otomis und Aculhuis, Ce Tecpatl, das Jahr der Niederlassung in und der Auswanderung aus Huehuetlapallan bei den Tolteken. Das Jahr Ce Tochtli der Gründung Mexicos ist auch das des Untergangs der Herrschaft der Ulmeken und der Zerstörung des Tempels von Chololan.

In der gegebenen historischen Skizze ist erwähnt, daß der von den Mexicanern verfolgte Toltekenstamm der Culhuis in Texcoco eine Zuflucht fand, daß im Gegentheil die Priesterherrlichkeit von

Chololan auf Mexico überging: sollten die Mexicaner, welche die Sage von frühern Besitzern des Landes abstammen läßt, Nachkommen jener Urbevölkerung, diese Abstammung die Ursache ihres Hasses gegen die Nachkommen der Tolteken und der am Schlusse jedes Cyklus gefeierte Trauerritus eine Gedächtnißfeier der Zerstörung des Tempels von Chololan und ihrer Zerstreuung gewesen sein? Wenigstens ist der ihnen von den spanischen Mönchen angedichtete Aberglaube, am Ende eines solchen Cyklus werde die Welt untergehen, eine Behauptung, die zu glauben gerade so viel Unverstand erfordert, als sie aufzustellen.

Daß aber der aztekische Kalender nicht von den Nationen, die wir unter dem Namen der Azteken zusammenfaßten, eingeführt worden ist, daß er auf dem Boden von Centralamerika lange vorher einheimisch war, beweist dessen genaue Uebereinstimmung mit dem Kalender der Yucateken, Chiapaneken und anderer Nationen, deren Cyklen mit denen der Aculhuis von Tezcoco ebenso genau correspondiren, wie die der Ulmeken von Chololan mit denen der Mexicaner.

Ueberraschend sind die Züge, welche sich von dem Bilde Quetzalcoatl's erhalten haben, und schon die ersten, welche mit der Mythe dieses Mannes bekannt wurden, waren geneigt, in ihm einen christlichen Missionar, wenn nicht gar den Apostel Thomas zu erkennen. Es ist nicht meine Absicht, diese Ansicht zu unterstützen. Ob Thomas oder sein Meister: die Züge können sich gleichen, und wer weiß, was Copie, was Original ist? Aber interessant bleibt es doch, daß die Tempel zu Jerusalem und zu Chololan zu gleicher Zeit gefallen, daß Christus und Quetzalcoatl Zeitgenossen waren, daß man in Anahuac vom Geburtsjahr Christi an schon lange zählte, ehe Dionysius Exiguus mit seiner Berechnung zu Stande gekommen war, und daß zur Zeit, als die christlichen Bekenner von den römischen Kaisern dem Pöbel und den wilden Thieren preisgegeben wurden, derselben Lehre bereits Völker lauschten, von denen Europa nach einem Jahrtausend die erste Kunde erhielt. Das Jahr Ce Tochtli, nach welchem die Olmeken zählten, fällt ins vierte Jahr vor unserer Zeitrechnung, die be-

kanntlich gerade so viele Jahre zu spät beginnt. „Zufall!“ mag man mir erwidern. Aber man bedenke auch, daß sich die Wahrscheinlichkeit eines solchen Zufalls zur Möglichkeit wie 1 zu 52 verhält, ohne das Zusammenstimmen sonstiger Umstände in Anschlag zu bringen.

V.

Die aztekische Sprache.

Mangel der Consonanten. Die Pronomina. Conjugation. Anrede. Zusammensetzung der Wörter. Präfixe, Suffixe. Reichthum des Sprachguts.

Wir haben oben erwähnt, daß die verschiedenen Chichimekenstämme jeder einen besondern Dialekt in das Land ihrer Niederlassung verpflanzten, daß außerdem das Toltekische nicht allein neben allen diesen Dialekten bestehen blieb, sondern sogar mehr oder weniger dieselben verdrängte und endlich der herrschende wurde.

Eine Buchstabenschrift haben die Azteken erst durch die Spanier kennen gelernt, welche die Laute ihrer Sprache durch die Lautzeichen der spanischen dolmetschten. Unter diesen vermissen wir die Mediä b und d sowie die Linguales r und s. Dagegen sind vorherrschend das l, g, t, z und die Compositä tl und tz; doch gibt es kein mit l anfangendes Wort der aztekischen Sprache. Der Ton liegt mit wenigen Ausnahmen auf der Penultima. Die Aspiration ist sanft und Nasallaute derselben fremd. Die castilianischen Buchstaben ñ und ll werden wie im Deutschen ausgesprochen.

Trotz des Mangels der genannten Consonanten ist der Klang der Sprache weich, melodisch und höchst ausdrucksvoll, worin alle

Europäer übereinstimmen, welche das Idiom studirten; viele sogar haben es wohlklingender und mannichfaltiger genannt als selbst das griechische und lateinische.

Vom Reichthum ihres Sprachguts ist die „Naturgeschichte" des Hernandez ein überraschender Beleg, die mehr als 1200 Pflanzen des Landes Anahuac, 200 und mehr Species von Vögeln, eine große Anzahl Vierfüßler, Reptilien, Insekten und Metalle fast sämmtlich mit aztekischer Benennung aufführt. Vielleicht noch überraschender aber dürfte es scheinen, daß sie ebenso reich an Bezeichnungen des Abstracten als des Concreten ist, wenn es auch nicht gerade ein hohes Zeugniß für sie sein sollte, daß die christlichen Missionäre die Sprache reich genug fanden, um einen Katechismus in derselben ausarbeiten und ihre sonstige Weisheit darin wiedergeben zu können. Daß in einigen von spanischen Mönchen verfaßten Schriften in aztekischer Sprache für Gott das spanische Dios gebraucht wird, hat nicht seinen Grund im Mangel des gleichbedeutenden Worts dieser Sprache, sondern im Aberglauben und der Unwissenheit jener Mönche selbst; denn das aztekische Teotl oder, in der Verbindung, Teo ist bis auf den Laut das griechische Θεος und lateinische Deus.

Das Nomen hat keine Casusendung und nur Singular- und Pluralform; die letztere wird in der ersten Declination durch Verwandlung von tl in me, in der zweiten durch Verwandlung von tli in in und in der dritten durch Anhängung der Endung que gebildet.

Der aztekischen Sprache fehlen, wie der hebräischen und mehrern Zweigen des indogermanischen Sprachstamms, die Comparativ-Biegungsformen, die sie ganz in derselben Weise wie viele der neuern europäischen durch Partikeln ersetzt. Dagegen ist sie sogar reicher als die italienische an Diminutiv- und Augmentativformen, und reicher als die englische oder irgendeine andere Sprache an Verbalsubstantiven und Abstracten. Das Pronomen-Personale ist zugleich Possessivum und ist, wie im hebräischen unbestimmten Präsens oder Futurum, als Präfix mit dem Verbum verwachsen; z. B.:

Tlapohua, zählen.

Präsens.				Präsens.			
3.	Perſ.	Sing.	tlapohua.	3.	Perſ.	Plural	tlapōhuá.
2.	»	»	ti-tlapohua.	2.	»	»	an-tlapōhuá.
1.	»	»	ni-tlapohua.	1.	»	»	ti-tlapōhuá.
Imperfect.				Imperfect.			
3.	Perſ.	Sing.	tlapohuaya.	3.	Perſ.	Plural	tlapohuayâ.
2.	»	»	ti-tlapohuaya.	2.	»	»	an-tlapohuayâ.
1.	»	»	ni-tlapohuaya.	1.	»	»	ti-tlapohuayâ.

Ohne Hülfszeitwörter bildet ſie Perfect, Plusquamperfect, Futurum, einen Optativ, Imperativ nebſt Vetativ, eine Gerundiv-Conjugation und ein vollſtändiges Paſſiv.

Auch in der übrigen Flexion des Verbums hat ſie Aehnlichkeit mit der hebräiſchen und arabiſchen Sprache durch ihre, der Begriffsmodification entſprechende, regelmäßige Stammveränderungen, die man in jenen Sprachen Conjugationen nennt. So heißt z. B. dschihua, machen; mit Reduplication der erſten Silbe: dschidschihua, ſchnell machen, ſich beeilen; mit durch l und t verſtärkten Endungen: dschihuilia, anders machen, ändern; dschihualtia, machen laſſen, befehlen; mit Anhängung von tiuh: dschihuatiuh, damit umgehen zu machen, beabſichtigen; dschihuaco, ſoeben gemacht haben; dschiutiuh, damit umgehen zu machen.

Die Anrede richtet ſich nach der Perſon, an welche dieſe gerichtet iſt, und gewiſſe Affixe, welche an das Nomen, Verbum, Präpoſitionen und Adverbien treten, dienen zum geringern oder größern Reſpectsausdruck gegen den Angeredeten. So heißt Tatli, mein Vater; amota, euer Vater; amotatzin, euer Herr Vater. Tleco heißt hinaufſteigen; gitleco ebenſo im Befehl an eine untergeordnete Perſon; gimotlecahui für einen Vorgeſetzten, und als Zeichen der größten Beſcheidenheit wird in derſelben Bedeutung magimotlecahuitzino. Dieſe und andere Verſtärkungen des Wortſtammes durch Prä- und Suffixe geſchehen nach ſehr genauen und leicht faßbaren Regeln.

Gleich der griechiſchen, deutſchen und engliſchen Sprache hat auch die azteriſche die Fähigkeit, zwei, drei und mehr einfache

Wörter zu einem einzigen zu verbinden. Aber selbst bei der griechischen ist die Verschmelzung weder so häufig noch so innig; denn während bei jener die einzelnen Wörter fast unverkürzt in die Verbindung eingehen, fallen bei der aztekischen sehr oft ganze Silben, stets aber mehrere Consonanten aus. So heißt:

tlazotli, geliebt;
mahuitztic, verehrt;
Teotl, Gott; } Teopixqui, Priester;
pia, dienen; }
Tatli, Vater;

und aus diesen fünf Worten ist die Anrede Notlazomahuitzteopixcatatzin! (Mein sehr geliebter Herr Pater und hochverehrter Diener Gottes!) gebildet, mit der die demüthigen Mönche sich von den aztekischen Proselyten anreden ließen. Die erste Silbe no ist das Pronomen Präfixum der 1. Person, und tzin ist ein Titularsuffix. Diese Anrede war den Beichtenden vorgeschrieben und gehörte noch nicht zu den allerlängsten Wörtern, denn es gab deren von funfzehn bis sechzehn Silben. Die Azteken liebten diese Elisionen und Contractionen sehr, und die „Naturgeschichte" des Hernandez wie die Namen ihrer Städte, Paläste und Fürsten liefern viele Beispiele derselben.

Das Gesagte genügt zur Ueberzeugung, daß eine so reiche Sprache, mit einer so ausgebildeten, regelmäßigen Grammatik, unmöglich die einer barbarischen oder verhältnißmäßig jungen Nation gewesen sein kann.

VI.

Religiöser Glaube und Cultus.

Tradition und religiöse Anschauung. Die Hierarchie. Sittliche und religiöse Einrichtungen. Der Tempeldienst. Tracht der Priester. Die Priesterinnen. Seminarien zur Erziehung der Jugend. Mönchs- und Nonnenklöster. Einkünfte der Tempel. Menschenopfer. Feier bei der Geburt eines Kindes. Die Wassertaufe. Das Ehebündniß. Todesfeierlichkeiten.

Wir haben schon von den Tolteken erwähnt, daß sich bei ihnen Sagen von großen Revolutionen erhalten hatten, denen die Erde zu wiederholten malen erlegen war, ehe sie ihre letzte Gestalt erhielt. Diese und andere Sagen von einer alleszerstörenden Flut, der das Menschengeschlecht bis auf zwei Wesen erlag, welche seitdem die Stammältern des spätern Geschlechts wurden, von einer plötzlichen Verwirrung der Sprachen und Zerstreuung der Stämme, gingen von den Tolteken auf ihre Nachfolger und Mitbewohner des Landes Anahuac über, sofern sie nicht schon deren Eigenthum waren. Doch ist es schwer zu bestimmen, was im einzelnen hierüber Gedanke, und was bloßes Bild war und sein sollte, um den Gedanken zu vererben.

Die Tolteken wurden, wie wir gesehen haben, die Lehrer der

übrigen Einsassen des Landes; aber ihre Theologie hatte, seit sie die Leiter geworden war, auf welcher ihre Priester zu Macht und Herrschaft sich emporgeschwungen hatten, ihre Reinheit und Einfachheit verloren; in Aberglauben und Befangenheit war die geistige Auffassung des formellen Cultus verkümmert und verknöchert; eine Menge von Idolen füllte die Tempel, die Fluren und die Gemächer ihrer Wohnungen. Dazu kam, daß die ausgewanderten Stämme verwildert zurückkehrten und dem in Chololan zurückgebliebenen Priesterstamm ein reichliches Material boten, seinen Einfluß zu vermehren und das Gebäude seiner auf den Aberglauben gestützten Herrschaft zu befestigen. Dennoch blieb die Theologie der Azteken überhaupt edler als die in wilden Phantasmen, Philosophemen und erborgten Gauklerkünsten verkommene Dogmatik der Griechen und Römer, und die lautern Begriffe standen, wenigstens außerhalb Mexicos, nicht in so schroffem Gegensatz zum Pöbelglauben, daß sie den Staat gefährdet hätten. Der sterbende Netzahualcoyotzin ermahnte seine Söhne, die Idole nicht zu verwechseln mit dem wahrhaftigen Schöpfer und Erhalter aller Dinge, der seinesgleichen nicht habe und hoch erhaben über allen Himmeln wohne, dem Allumfassenden (Tloque Nahuaque), dem Allbelebenden (Ipalnemoani), vollständig Teotloque-Nahuaque-Hachiguale-Ipalnemoani-Ilhuicahua-Halticpaque, d. h. dem Einzigen, dem Schöpfer aller Dinge, dem alle Creatur gehorcht, dem Herrn Himmels und der Erde. Für diese Erkenntniß hatte die aztekische sowenig wie irgendeine andere bekannte Theologie, außer der christlichen, eine Hieroglyphe; denn die plastischen Hieroglyphen, welche wir Idole zu nennen pflegen, verwechselte wol nur der Abergläubische und das Interesse der Priester mit dem Gegenstande der Anbetung.

So wenig wie das Können der Mehrzahl den Standpunkt der Kunst, das Wissen der Mehrzahl den der Wissenschaft bezeichnet, so wenig bildet der Glaube des Pöbels und der Katechismus einer Kaste den Inbegriff der Erkenntnisse einer Nation. Aber wir begegnen bei den Azteken nicht nur Anschauungen der Gottheit, welche uns befreundet sind, sondern auch Gespenstern des Aber-

glaubens, ähnlich denen, mit welchen die Menge von jeher und überall die Nacht der Unwissenheit bevölkert.

Man sprach von einem boshaften, dem Menschengeschlecht feindlich gesinnten Wesen; man stritt für und wider eine Fortdauer nach dem Tode, schilderte die Belohnungen der Guten, die Strafen der Bösen jenseit des Grabes. Den im Kampfe Gefallenen oder auf den Altären Geopferten, wie den Frauen, welche als Wöchnerinnen starben, wurde in der Halle des Lichts oder der Sonne des Herrn der Herrlichkeit ein Leben voll Wonne zuerkannt, in dem sie an jedem neuen Morgen mit Lobgesängen, Tänzen, Flöten und Schalmeien die aufgehende Sonne begrüßten und bis zum Zenith begleiteten, wo die Seelen der Frauen ihnen entgegenkamen, um das Geleite zu übernehmen, und unter Gesang und Spiel dem Herrscher bis zur westlichen Grenze des Himmels folgten. In den gold- und purpurverbrämten Wolken der Morgen- und Abendröthe dachte man sich die Geister hingeschiedener braver Menschen, und wie der Adler sich in den blauen Aether hinaufzuschwingen und das Licht der Sonne zu trinken, im bunten Federschmuck des Cozcaquauhtli von Blüte zu Blüte zu schweben oder mit den melodischen Stimmen des Zenzontli (Turdus polyglottus) das Lob des Schöpfers zu singen, waren für sie Seligkeiten, deren sie ihre Geliebten theilhaftig wünschten und — glaubten.

Daneben hatte sich unter den Tlaxcalteken der Glaube an eine Umwandlung der Lebensform erhalten. Die Seelen der Ertrunkenen, an Wassersucht, Geschwülsten, Abscessen und ähnlichen Krankheiten Gestorbenen, sowie die der Kinder, dachte man sich an einem lieblichen, duftigen Ort, voll Seligkeit und Wohlbehagen; im allgemeinen aber dachte man sich das Schattenreich, gleich dem Scheol der Hebräer, als einen freudelosen, düstern Raum im Schose der Erde, in welchem Mictlanteuhtli und Mictlancihuatl (Herr und Herrin des Schattenreichs) das Scepter führten.

Zur Zeit, als die Spanier in Mexico erschienen, vereinigte Mohtecuzohma die Würde eines Hohenpriesters von Mexico mit der eines Kaisers der Chichimeken, und es kann daher nicht überraschen, in jener Stadt die Hierarchie mit einer Pracht und einem Schimmer

umgeben zu sehen, den man weder anderswo noch dort früher gekannt hatte. Denn nicht sobald hatte die geistliche Gewalt sich die weltliche unterworfen, als der höhere Adel wetteifernd für die jüngern Söhne die einflußreichen Stellen der Hierarchie zu erhaschen suchte, und minder Wohlhabende oder Bigote in die untergeordneten Stellen derselben eindrangen, um des Schutzes und der Achtung der prädominirenden Kaste theilhaftig zu werden.

Die mexicanische Hierarchie, die Erbin aller Ansprüche und Traditionen der toltekischen, war die ausgebildetste unter allen. An ihrer Spitze standen zwei Priesterfürsten, der Teotecuhtli (heilige Herr) und der Hueiteopixqui (Hohepriester). Ihre Auszeichnung war eine baumwollene, über die Brust herabfallende Quaste. Bei feierlichen Gelegenheiten trugen sie bemalte Tuniken als Unterkleid, darüber ein weißes Röcklein und über dem Ganzen eine Art Chorkappe. Den Kopf bedeckte ein mit Idolen geschmückter Hut von grünen Federn; über die Schultern hing ein gewirktes, breites, buntes Band, und ein anderes am Arm. Sie öffneten den Opfern die Brust und rissen ihnen das Herz aus.

Zunächst unter diesen Oberpriestern stand der Mexicoteohuatzin. Sein Amt bestand darin, über den Ritus und die Ceremonien zu wachen und die Aufführung der Priester zu controliren, welche den Seminarien vorstanden. Er hatte zwei Stellvertreter oder Vicarien, deren Namen Huitznahuateohuatzin und Tepanteohuatzin waren. Seine Auszeichnung war ein Beutel mit Copalli, den er stets bei sich führte.

Der Tlatquimilolteuctli war der Custos der Heiligthümer, der Ometochtli der oberste Hymnendichter, der Epcoacuiltzin der Ceremonienmeister, der Tlapixcatzin der Kapellmeister. Außerdem hatte jedes der verschiedenen Priestercollegien, welche den Dienst bei den einzelnen Tempeln versahen, seine Vorsteher, und jedes Viertel der Hauptstadt, jede Vorstadt und jede kleinere Ortschaft hatte einen mit der Leitung ihrer religiösen Feste und Obliegenheiten betrauten Priester.

Alle auf den Gottesdienst bezüglichen Handlungen lagen den Priestern ob, die theils Opferer, theils, gleich den Leviten der

Hebräer, Mitwirkende beim Opfer waren. Jene leiteten die Erziehung der Jugend, revidirten den Kalender und verfaßten die Bilderchroniken und mythologischen Gemälde; die Leviten waren Dichter und Sänger der religiösen Hymnen, und bildeten Chöre, welche die einen den Tag über, die andern während der Nacht sangen. Den untergeordneten Dienern war die Reinigung der Tempel und Geräthe, die Schmückung der Altäre und andere Pflichten auferlegt.

Viermal des Tages wurden die Altäre incensirt: bei Sonnenaufgang, um Mittag, bei Sonnenuntergang und um Mitternacht. Viermal bei Tage und fünfmal bei Nacht wurde der Sonne ein Rauchopfer gebracht, wozu meist Kopal und andere wohlriechende Harze gebraucht wurden; doch bediente man sich bei gewissen Festen dazu des Erdharzes. Die Rauchgefäße waren meist von Kupfer, doch gab es auch goldene. Die Priester, oder wenigstens die den Dienst versehenden, bestrichen sich täglich den Leib mit der Asche eines wohlriechenden Fichtenholzes, rieben darauf Ocher und Zinnober ein, und badeten am Abend in Teichen innerhalb des Tempelumfangs.

Die gewöhnliche Tracht der mexicanischen Priester hatte nichts Ausgezeichnetes als eine Art Barett von schwarzer Baumwolle. Diejenigen aber, welche sich in Klöstern einem ascetischen Leben widmeten, gingen, wie die Priester in den übrigen Aztekenstaaten, in ganz schwarzer Kleidung einher. Sie durften das Haar nicht schneiden, durchflochten es mit baumwollenen Bändern und salbten es mit Oel. Sie waren zu Uebungen der Abtödtung und Enthaltsamkeit verpflichtet, durften keinen Wein trinken und mußten sich während ihrer Dienstzeit im Tempel des Umgangs mit Frauen enthalten.

Der mexicanische Priester konnte aus dem Stande austreten. Obwol es einzelne gab, welche sich für die Dauer ihres Lebens dem Priesterstande gewidmet hatten, so waren die meisten doch nur für eine gewisse Zahl von Jahren in denselben eingetreten, die einen aus eigenem Antriebe, die andern zur Erfüllung eines Gelübdes ihrer Aeltern. Ebenso wenig war das Priesterthum ausschließliche Würde des männlichen Geschlechts, und wenn auch die

höchsten Würden nur von Männern bekleidet werden konnten, so nahmen doch an den niedern Aemtern auch Frauen theil, denn sie schlossen den Tempel, bereiteten die täglichen Speiseopfer, legten sie auf den Altar, unterhielten das heilige Feuer und zündeten Rauchwerk auf den Altären an. Einzelne waren von ihren Aeltern auf Lebenszeit dem Dienste der Gottheit gewidmet; die meisten aber unterzogen sich demselben aus verschiedenen Gründen, die einen infolge eines Gelübdes, andere, um eine vortheilhafte Ehe zu schließen, noch andere, um das Glück ihrer Familie zu machen. Weihten Aeltern eine Tochter dem Dienste im Tempel, so machten sie davon dem Pfarrer die Anzeige, der darauf dem Tepanteohuatzin von der Widmung Kenntniß gab. Nach zwei Monaten wurde das Kind in den Tempel gebracht; man legte ihm in die eine Hand die Frucht einer Passiflora (Passionsblume), gab ihm in die andere ein kleines, mit etwas Kopal gefülltes Rauchfaß zum Zeichen seiner künftigen Bestimmung, und ließ es zum Schluß einige Stückchen Baumrinde in das heilige Feuer werfen. Bis zum fünften Lebensjahr wurde jeden Monat die Darbringung im Tempel erneuert, dann aber überließen es die Aeltern dem Tepanteohuatzin, der es einem Seminar übergab, wo es in der Religion, der Moral und den Beschäftigungen seines Geschlechts unterrichtet wurde. Allen im Tempel dienenden Jungfrauen wurde das Hauptthaar abgeschnitten. Sie lebten in großer Zurückgezogenheit, ohne Umgang mit Männern, und mußten unter der Aufsicht ihrer Oberinnen Schweigen und Selbstverleugnung üben. Einige standen zwei Stunden vor Mitternacht, andere um Mitternacht und die dritte Abtheilung bei Tagesanbruch auf, um das Feuer zu schüren und Rauchwerk anzuzünden. Bei dieser Ceremonie wirkten zwar auch Priester mit, doch blieben beide Chöre getrennt. Die Stunden, in welchen sie vom Dienst im Tempel nicht in Anspruch genommen waren, füllten sie mit Anfertigung prachtvoller künstlicher Gewebe aus, welche zum Schmuck der Altäre bestimmt waren. Jedes Vergehen gegen die Sittlichkeit, wenn es bekannt ward, wurde hart bestraft, und die unbekannt gebliebenen konnten nur durch strenges Fasten und Selbstpeinigung Verzeihung von

der Gottheit erhalten. Trat die dem Dienste Gottes geweihte Jungfrau in das siebzehnte Jahr, so überbrachten die Aeltern, welche mittlerweile bereits einen Bräutigam für ihre Tochter gefunden hatten, dem Tepanteohuatzin auf kunstvoll gearbeiteten Schüsseln eine gewisse Anzahl Wachteln, eine bestimmte Quantität Kopal, Blumen und Früchte, dankten ihm für die der Erziehung ihrer Tochter gewidmete Sorgfalt, und baten um die Erlaubniß, sie mit sich nehmen zu dürfen. Dieser bewilligte das Gesuch und richtete zum Schluß an die Jungfrau einige Ermahnungen zur Tugend und Erfüllung ihrer Pflichten als Gattin.

Außer den der Erziehung der Jugend dienenden Seminarien gab es, wenigstens in Mexico, mönchische Congregationen und Orden für Männer und Frauen. In denjenigen Mönchs- und Nonnenklöstern, welche dem aztekischen Heiligen Quetzalcoatl geweiht waren, führten die Insassen ein Leben voll strenger Enthaltsamkeit und Abtödtung. Sie trugen ehrbare Gewande, badeten um Mitternacht und wachten bis zwei Stunden vor Mitternacht unter Absingen von Hymnen und Bußübungen mancherlei Art. Die Mönche dieses Ordens standen wegen ihrer Heiligkeit in hoher Achtung. Ihre Vorsteher nannten sich nach dem Namen ihres Schutzpatrons Quetzalcoatl; sie verließen höchst selten die Klosterräume, und betraten niemandes Wohnung, als die des Königs in ganz außerordentlichen Fällen. Der Eintritt in diesen Orden geschah in frühester Jugend. Der Vater eines Knaben lud zu diesem Zweck den Superior zu einem Mahle ein, der an seiner Statt einen seiner Untergebenen schickte. Dieser nahm das vom Vater ihm überreichte Knäblein auf den Arm, weihte es unter einem Gebet Quetzalcoatl und knüpfte ein Band um seinen Nacken, welches das Kind bis zum siebenten Jahr tragen mußte. Nach vollendetem zweiten Jahr schnitt ihm der Superior ein Zeichen auf die Brust, das, wie jenes Band um den Nacken, das Symbol der Opferung seines Lebens war. Nachdem der Knabe das siebente Jahr erreicht hatte, theilte ihm sein Vater mit, daß er durch seine Aeltern Quetzalcoatl angelobt sei, bat ihn, das Gelübde zu erfüllen, ermahnte ihn zur Fröm-

migkeit und zum Gehorsam gegen seine Vorgesetzten, und empfahl die Urheber seines Lebens und die ganze Nation seinem Gebet.

Dieser Orden nannte sich Tlamacaxcayotl, und ein demselben Angehörender Tlamacazqui.

Congregationen anderer Art waren die Jünglings- und Jungfrauenvereine. Auch bei ihnen geschah der Eintritt in frühester Jugend und unter denselben Ceremonien; aber die Mitglieder lebten nicht in Gemeinschaft, sondern blieben im Hause der Aeltern. Doch hatten sie in jeder Pfarre einen Vorsteher und ein Haus, in dem sie sich bei Sonnenuntergang versammelten, Hymnen zu singen.

Bei den Totonaken bestand ein Mönchsorden, welcher der unter den Namen Centeotl und Tonacayohua (Frau unserer Hülfe) verehrten Heiligen gewidmet war. Die Mitglieder dieses Ordens lebten in strengster Zurückgezogenheit. Es wurden nur Männer über 60 Jahre aufgenommen, und nur solche, welche im Rufe standen, keusch und ehrbar gelebt zu haben. Die Zahl der Mönche war bestimmt und durfte nicht überschritten werden. Sie standen in solcher Achtung, daß nicht nur Hülfsbedürftige ihre Fürsprache begehrten, sondern selbst Personen der höchsten Stände und sogar Könige und Hohepriester ihrem Rathe Folge leisteten. Sie vernahmen die Anliegen der ihren Rath Suchenden auf einer Bank sitzend, die Augen auf die Erde geheftet, und ihre Antworten galten selbst den Königen Mexicos als Orakel. Sie beschäftigten sich mit der Anfertigung historischer Gemälde, welche sie dem Hohenpriester überlieferten, der dieselben dem Volk erläutern mußte.

Die Einkünfte der Tempel waren sehr bedeutend. Meist hatten sie eigene Ländereien, welche von Leibeigenen bebaut wurden und mehr wie hinreichten, den Aufwand des Cultus und den Unterhalt der zahlreichen Priesterschaft zu bestreiten. Dazu kamen die großen Einnahmen aus freiwilligen Gaben, Vermächtnissen, Gelübden und Gebühren.

Die Chichimeken hatten noch geraume Zeit nach ihrer Niederlassung weder Priester, noch Tempel, noch künstliche Symbole.

Alles dieses fanden sie zwar unter der im Lande Anahuac zurückgebliebenen Bevölkerung vor; allein Xolotl und seine Nachfolger, so sehr sie die Kenntnisse der toltekischen Priesterkaste schätzten, begünstigten nicht die Entwickelung jener furchtbaren, auf die Beherrschung der Gemüther abzielenden Apparate. Dagegen wurde das toltekische Tenochtitlan (Mexico) der Ort, wo die Weisheit, die dem Himmel entstammt zu sein vorgibt, über die Klugheit der Erde triumphirte.*)

Seit ihrer Aufnahme unter die neuen Herren von Anahuac zeichnete die Mexicaner jene herzlose Politik aus, die keine Rücksicht und kein Bedenken kennt. Ihr verrätherischer Ueberfall der Stadt Culhuacan und die barbarische Niedermetzelung der sorglosen Einwohnerschaft, der Vorschub, welchen sie dem Tyrannen von Atzcapotzalco geleistet hatten, solange dessen Macht ungefährdet schien, hatte sie so sehr zum Gegenstand der Verachtung und des Hasses gemacht, daß selbst das Ansehen des Netzahualcoyotzin nicht hinreichte, den Unwillen über sein Bündniß mit ihnen zu bezwingen. Kaum aber hatten sie für ihre Theilnahme am Kampfe gegen die Tyrannei der Tecpaneken Antheil an der Regierung des Chichimekenreichs erhalten, so wurden sie zur Geisel desselben durch die Einführung jener blutigen Feldmanöver, deren vorgeblicher Zweck die Decimirung der Bevölkerung, die aber in der That nur darauf berechnet waren, die Bande der Blutsverwandtschaft zu lösen, die Herzen mit Haß und Bitterkeit gegeneinander zu erfüllen, um die Chichimekenstaaten, einen nach dem andern, zu schwächen und, indem die Hohenpriester Mexicos jene Metzelei en masse im Namen ihres Gottes forderten, ihrem Gott, ihrem Tempel und ihrer Hierarchie eine Superiorität zu erringen, welche die Erfüllung jenes alten Traums priesterlichen Ehrgeizes anbahnen sollte:

---

*) Anspielung auf die symbolische Bedeutung des mexicanischen Wappens: ein Adler, der eine Schlange in den Klauen hält.

Die Heiden geb' ich dir zum Erbe,
Zum Eigenthum der Erde Enden;
Mit eisernem Scepter wirst du Völker weiden,
Zertrümmern sie wie Töpferwaaren.*)

Die Vorfahren der meisten unserer heutigen Nationen haben sich der Grausamkeit schuldig gemacht, ihre gefangenen Gegner in der Arena mit Bestien und Gladiatoren kämpfen zu lassen, am Marterpfahl sich an ihren Qualen und der Schwäche ihrer Nerven zu weiden, unter Steinwürfen oder auf brennenden Holzstößen sie verenden zu sehen; aber wenige haben in diesen Ausschweifungen des Fanatismus die Mexicaner erreicht. In dem Abriß der Geschichte der Azteken habe ich den Zeitpunkt und die Veranlassung der Einführung der Menschenopfer erwähnt. Bis zum Jahre 1450 waren dieselben den Azteken unbekannt, und auch späterhin wurde dieses Schauspiel unter den Nichtmexicanern nie beliebt, vielmehr ihre Abschaffung von den Göttern erfleht, und die ganze, bei diesen Schlächtereien übliche Ceremonie, nach welcher das rauchende Herz des unglücklichen Opfers erst gegen die Sonne emporgehalten und dann dem Idol, dem Sinnbilde der Noth, ins Angesicht geschleudert wurde, beweist, daß bei diesen Blutvergießungen so wenig an Opferhandlungen in religiösem Sinn zu denken ist, als bei der Resignation des Schiffsherrn, der seine besten Schätze über Bord wirft, sein Leben zu retten.

Ich kann, um eine möglichst vollständige Skizze des aztekischen Volks zu geben, unmöglich bei diesem Gegenstand länger verweilen, und wende mich von der Religion der Tempel und Klöster zu der des Hauses, von welcher ich dem Leser in den nächstfolgenden Zeilen drei Bilder vorführe.

Sobald ein Kind geboren, die Nabelschnur abgeschnitten und die Secunda entfernt war, wusch die Wehmutter seinen Leib, indem sie sprach:

„Laß dir das Wasser gefallen, denn Chalchiuhcueye (die smaragdene Herrin) ist deine Mutter. Dieses Bad wasche dich

*) Psalm 2.

von allem Makel, den du entnahmst dem Schose deiner Mutter; es reinige dein Herz und gebe dir Gesundheit an Leib und Seele!"

Dann wandte sie sich an die Gottheit selbst, erbat von ihr dieselben Gaben für den Neugeborenen, schöpfte Wasser mit der rechten Hand, hauchte dasselbe an und benetzte damit Mund, Scheitel und Brust des Kindes. Hierauf folgte ein allgemeines Bad, während dessen die Mutter sprach:

„Der unsichtbare Gott steige in dieses Wasser, tilge alle deine Schwächen und Unreinigkeiten, und erlöse dich vom Uebel!"

Dann, an den Neugeborenen das Wort richtend, fuhr sie fort:

„Liebes Kind! Ometeuctli und Omecihuatl erzogen deine Seele am höchsten Ort des Himmels, um dich auf die Erde hinabsteigen zu lassen; vergiß nicht, daß das Leben, in welches du eintrittst, trübselig, schmerzlich und voller Weh und Ungemach ist; im Schweiße deines Angesichts wirst du dein Brot essen. Gott helfe dir in den vielen Trübsalen, welche deiner warten!"

Hierauf folgten die Beglückwünschungen der Aeltern und Verwandten des Kindes. Nachdem diese abgestattet waren, traten die Wahrsager ein, um dem Kinde das Horoskop zu stellen. Sie erforschten die Stunde seiner Geburt, zogen die Natur des herrschenden Tages- und Wochenzeichens in Erwägung, und prophezeiten dem Kinde Glück und Unglück. Waren die Auspicien zu ungünstig, so verschob man den Ausspruch auf einen günstigern Tag. Am fünften Tag erhielt der Neugeborene das zweite Bad. Hierzu wurden alle Verwandten und Freunde nebst einer großen Zahl von Kindern eingeladen und, waren die Aeltern vermögend, ein festliches Mahl veranstaltet und unter die Gäste Kleidungsstücke als Geschenke vertheilt. Gehörte der Vater dem Kriegerstande an, so erhielt das Kind einen seinem künftigen Stande genau entsprechenden Anzug nebst einem kleinen Bogen und vier Pfeilen zum Geschenk. War der Vater ein Künstler oder Handwerker, so bestand das Geschenk des Kindes in einigen kleinen Werkzeugen. War das Kind ein Mädchen, so erhielt es einen kleinen weiblichen Anzug nebst einer Spule oder einem andern Webgeräthe. Hierauf wurden viele Lichter angezündet, und die Wehmutter trug auf den Armen das

Kind im ganzen Hof umher, setzte es dann auf einen Haufen von Laub, ein Gefäß mit Wasser daneben, und entkleidete es, indem sie sprach:

„Mein Kind! Ometeuctli und Omecihuatl, die Herrscher des Himmels, haben dich in diese traurige, unglückselige Welt gesandt. Nimm dieses Wasser, das dir das Leben geben soll!"

Darauf benetzte sie ihm Mund, Stirn und Brust unter den vorigen ähnlichen Sprüchen, rieb jedes seiner Glieder und sprach: „Wo bist du, Misgeschick? Laß ab von diesem Kinde!" Dann hob sie es in die Höhe, um es den Gottheiten darzubringen, und bat sie, es mit allen Tugenden zu schmücken. Zuletzt sich an die Sonne wendend, sprach sie:

„Du Licht, Vater aller Lebendigen, und du Erde, unsere Mutter, nehmt dieses Kind auf, schützt es wie das euere, und (wenn der Vater dem Kriegerstande angehörte) da es für den Krieg geboren ist, laßt es sterben in der Vertheidigung der Ehre der Götter, damit es im Himmel der Wonnen theilhaftig werde, die den Tapfern aufbehalten sind, welche für eine so heilige Sache ihr Leben opfern!"

Oder sie legte ihm die Insignien des Standes seines Vaters in die Hände, und richtete das Gebet an die Patronatgottheit des entsprechenden Gewerbes. Diese Standesinsignien wurden an einem Ort eingescharrt, wo der Knabe sie in spätern Jahren voraussichtlich finden mußte; die Modelle weiblicher Arbeit unter dem zum Zermalen des Maises dienenden Stein.

Bevor die Insignien seines zukünftigen Standes dem Kinde in die Hände gelegt wurden, forderte die Wehmutter die geladenen Gäste auf, ihm einen Namen zu geben, was diese mit Berücksichtigung der Wünsche des Vaters thaten. Der Name war meist der des Geburtstags oder einer denselben auszeichnenden Begebenheit; doch wurden auch für Knaben Thier-, für Mädchen Blumennamen gewählt.

Die angezündeten Fackeln wurden nicht ausgelöscht und durften auch nicht von selbst erlöschen, ehe die Ceremonie vorüber war.

Das Ehebündniß wurde von den Aeltern und nie ohne deren

Einwilligung verabredet. Sobald ein Sohn das heirathsfähige Alter hatte, wozu man 20—22 Jahre erforderlich hielt, suchten ihm seine Aeltern eine passende Frau und befragten, wenn sie glaubten, eine solche Partie gefunden zu haben, die Wahrsager, ob die beabsichtigte Verbindung günstige Auspicien habe. Wurde diese Frage verneint, so gab man die Absicht auf und suchte eine günstiger prognosticirte Verbindung; lautete dagegen die Antwort günstig, so übernahmen einige der geachtetsten Frauen von der Familie des Bräutigams die Werbung. Hierzu begaben sie sich zum ersten mal um Mitternacht nach der Wohnung der Auserkorenen, überbrachten den Aeltern derselben ein Geschenk und berührten den Zweck ihres Kommens in discreter Weise. Die erste Werbung, so angenehm sie sein mochte, gebot der Anstand, abzulehnen. Nach einigen Tagen kehrten dieselben Frauen wieder, erneuerten ihre Werbung, rechneten das Vermögen des jungen Mannes auf und forschten nach der Mitgift der Jungfrau. Diesmal erwiderten deren Verwandte, es sei vorerst nöthig, die Neigung des Mädchens und die Absichten seiner Aeltern zu erforschen. Darauf kehrten die Frauen nicht mehr wieder, und die Väter beiderseits traten in Unterhandlung. Führte diese zum gewünschten Ziele, so ward der Tag der Verlobung festgesetzt. Am Morgen dieses Tages ermahnte der Vater der Braut sein Kind, treu und gehorsam dem Gatten zu sein, und dem Haus ihrer Aeltern Ehre zu machen. Dann wurde die Braut unter Flöten- und Schalmeientönen und gefolgt von zahlreichem Geleite nach dem Hause des Bräutigams geführt. Der Verlobte und seine Aeltern, mit vier fackeltragenden Frauen zur Seite, gingen der Braut bis auf die Schwelle der Wohnung entgegen. Beim Zusammentreffen incensirten sich die Verlobten gegenseitig; darauf ergriff der Bräutigam die Hand der Braut und führte sie in den für die Ceremonie vorbereiteten Saal. Dort stellten sie sich auf einer neuen, künstlich geflochtenen Matte zu beiden Seiten eines Herdes auf, der Bräutigam rechts, die Braut links. Ein Priester verknüpfte einen Zipfel des Huipilli (Art Kamisol) des Mädchens mit dem Tilmatli (Kapuze) des jungen Mannes, und die Ehe war geschlossen. Die Ceremonie schloß damit, daß

die Braut siebenmal um den Herd ging, nebst dem Bräutigam Kopal opferte und beide miteinander einige Geschenke austauschten. Dann folgte ein Bankett. Die Neuvermählten aßen auf der Matte, die Gäste auf ihren Plätzen. Hatte der Wein, der bei solchen Gelegenheiten nicht gespart wurde, sie heiter gemacht, so ging man in den Hof, um zu tanzen; das Brautpaar aber blieb in jenem Gemach während der vier folgenden Tage, und verließ es nur um Mitternacht, um den Göttern Räucherwerk und Speiseopfer darzubringen. In neuen Gewanden und geschmückt mit den Symbolen der Gottheiten ihrer Verehrung verbrachten sie die ganze Zeit unter Fasten und Gebet, ohne eine indecente Handlung zu wagen. Während jener vier Nächte bestanden ihre Lager aus neuen Binsenmatten, bedeckt mit einigen kleinen Leintüchern, in deren Mitte einige Federn und ein Edelstein (Chalchihuitl, Smaragd) eingewirkt waren. In den vier Ecken des Gemachs standen frische Rohre. Am Morgen des fünften Tages verließen die Vermählten, festlich geschmückt, das Gemach, entließen die Gäste reichlich beschenkt und lieferten die Matten, die Leintücher, die Rohrstäbe und die den Göttern geweihten Speisen in den Tempel ab.

Wir haben in der flüchtig hingeworfenen Skizze der Geschichte der Azteken gesehen, daß die Tolteken ihre Todten verbrannten, die Chichimeken sie unverbrannt in Höhlen und Grüften zu bestatten pflegten. Wir haben ferner gesehen, daß die toltekischen Sitten durch Vermittelung der im Lande Anahuac zurückgebliebenen Toltekenstämme oder der Culhuas mehr und mehr in Aufnahme kamen, bis die Tenuchcas oder Mexicaner, wahrscheinlich die Nachkommen jener Tolteken, welche gegen Topilzin die Fahne der Empörung erhoben und den Untergang des Reichs veranlaßt hatten, zuerst sich ihre Stammverwandten unterwarfen und endlich des Scepters der Nachkommen der Chichimeken sich bemächtigten. Soweit die Herrschaft des Hohenpriesters von Mexico anerkannt war, herrschte daher auch später bei den Leichenfeierlichkeiten der toltekische Ritus.

Die Chichimekengebräuche erhielten sich am reinsten unter den Misteken. Erkrankte einer ihrer Fürsten, so wurden öffentliche Gebete abgehalten und Gelübde und Opfer für seine Genesung dar-

gebracht, und Freudenfeste folgten seiner Wiederherstellung. Starb ein Fürst, so kleidete man einen Sklaven in das Gewand seines Patrons, heftete eine Maske auf sein Antlitz und erzeigte ihm während eines Tags dieselben Ehrenbezeigungen wie dem Verstorbenen, ohne des traurigen Ereignisses mit einer Silbe zu erwähnen. Um Mitternacht traten vier seiner Standesgenossen in das Gemach, die Leiche ward hinausgetragen und in einer Höhle oder künstlichen Gruft unter zahlreichem Gefolge beigesetzt. Dann wurde der Sklave geopfert und, mit den Insignien seiner kurzen Herrschaft geschmückt, in ein offenbleibendes Grab gelegt.

Die künstlichen Gräber waren mit Steinen ausgemauerte Grüfte. Die Leiche wurde mittels eines niedrigen Schemels in sitzende Stellung gebracht, und die Insignien des Standes, dem der Lebende angehört hatte, mußten beigelegt werden. In das Grab des Kriegers legte man Schild und Schwert, in das einer Frau eine Spindel, einen Besen und einen Schrotstein, und in das der Reichen außerdem Gold, Schmucksachen und Leckerbissen.

Die Zapoteken pflegten die Leichen ihrer Fürsten zu balsamiren.

VII.

Künste und Wissenschaften.

Ackerbau. Jagd. Straßen und Brücken. Kunstfertigkeit im Weben. Architektur. Der Palast Netzahualcoyotzin's und Tlaloc's. Die Parks und Gartenanlagen. Malerei und Sculptur. Die Schrift. Farbstoffe. Mussivgemälde. Poesie und Beredsamkeit. Proben aztekischer Dichtkunst: 1. Aus dem Xangacuicatl. 2. Worte Netzahualcoyotzin's bei Vollendung des Tempels Huitzilopochtli's zu Texcoco im Jahre Ce Acatl (1467). 3. Aus Granados y Galvez „Amerikanische Dämmerungen". 4. Auf den Tod des Königs Tezozomoc. Aztekische Theater. Tanz und Gesang. Vergleichung der aztekischen Poesie mit der hebräischen.

Wir haben gesehen, daß die Tolteken den Ackerbau mit Vorliebe und Fleiß behandelten. Ihre Kenntnisse desselben erhielten sich unter ihren Nachkommen, den Culhuis, und die Könige der Chichimeken bedienten sich der letztern als Lehrer in demselben. Die vorzüglichsten Producte, welche man erzielte, waren Mais, Baumwolle, Cacao, Metl oder Maguey, mehrere Gemüsearten und Pfeffer. Der Maguey lieferte fast alle Bedürfnisse der ärmern Klassen. Er bildete den Zaun, der das Wild von ihren Feldern fern hielt; seine Blätter deckten das Dach ihrer Hütten, lieferten Papier, Schnüre, Nadeln, Garn, Kleidung und Beschuhung;

der Saft: Wein, Honig, Zucker und Essig, der Strunk und die Schößlinge ein angenehmes Gericht; selbst Arzneien wurden aus ihm bereitet. Die Frucht des Copaxocotl diente als Seife zur Reinigung der Stoffe, und die Wurzel des Amoli (Saponaria americana) zur Waschung des Körpers. Die Scheunen des aztekischen Landmanns waren geräumige, aus Holz construirte Gebäude und bargen 5—6000 Fanegen Mais.

Dennoch darf man sich von ihren agronomischen Kenntnissen keine zu hohe Vorstellung machen. Die Viehzucht, dieser wichtige Zweig der Landwirthschaft, scheint ihnen unbekannt geblieben zu sein, und was sie dem Boden abgewannen, bezeugte mehr ihren Fleiß und ihre Geduld, als ihre Meisterschaft in der Behandlung desselben. Dagegen wurde die Jagd mit Geschick, Eifer und Vortheil betrieben. Die Jäger bedienten sich des Bogens, der Spieße, der Netze, Stricke und Fallen. Sie versammelten sich in zahlreichen Haufen, trieben das Wild auf einen Punkt zusammen und vertheilten die Beute, die sich zuweilen auf viele hundert Stücke, Hirsche, wilde Ziegen, Hasen, Kaninchen, Geflügel und anderes Wild, belief. Außerdem lieferten die Seen des Thals und die Flüsse des Landes ungeheuere Quantitäten von Fischen aller Art.

Die Azteken besaßen sehr frühe öffentliche Straßen und zur Aufnahme der Händler und anderer Reisenden bestimmte Gebäude. Sie unterhielten Fähren und Brücken auf Flüssen und Seen; sie waren, trotz ihrer kupfernen Schneid- und Hiebwerkzeuge, geschickte Zimmerleute und Meister in der Weberei. Zwar kannten sie weder Wolle noch Linnen und gewöhnliche Seide, aber sie ersetzten die zwei erstern durch die Baumwolle, letztere durch Federn oder Haare, und den Hanf durch die Bergpalme und den Maguey. Sie fertigten aus Baumwolle theils grobe, theils aber auch so feine Gewebe, daß sie der feinsten holländischen Leinwand nicht nachstanden. Wenige Jahre nach der Eroberung wurde in Rom ein Meßgewand aztekischer Arbeit gezeigt, das Staunen und Bewunderung hervorrief. Sie verstanden die Zeuge mit Blumen und Thiergestalten in bunten Farben zu durchweben, und fertigten Kapuzen, Decken, Teppiche und Prachtgewänder aus baumwollenem Garn, das mit Federn

und feinen Thierhaaren durchsponnen war. Um von der hohen Kunstfertigkeit der Azteken eine Vorstellung zu erhalten, muß man das Verzeichniß der Gegenstände betrachten, welche Cortez wenige Tage nach seiner Ankunft auf dem Boden von Mexico Karl V. zum Geschenk machte. Unter diesen Curiositäten befanden sich unter anderm:

1) zwei Kreise von 10 Palmen Durchmesser, der eine aus Gold mit dem Bilde der Sonne, der andere von Silber mit dem des Mondes, und beide mit vielen Thier- und andern Figuren in Basrelief und vorzüglicher Arbeit verziert. Die Bedeutung derselben ist nach dem, was wir über den aztekischen Kalender gesagt haben, klar;

2) ein goldener Halsschmuck, aus sieben Theilen bestehend, mit 183 kleinen Smaragden und 232 rubinähnlichen Steinen besetzt, an dem 27 goldene Glöckchen und einige Perlen hingen;

3) ein ähnlicher goldener Schmuck, aus vier Theilen bestehend und mit 102 Rubinen, 162 Smaragden und 26 goldenen Glöckchen verziert;

4) ein hölzerner, mit Gold überzogener und mit Edelsteinen besetzter Helm, in welchem 25 Glöckchen hingen, und einem grünen Vogel mit goldenen Augen, Schnabel und Füßen als Helmschmuck;

5) eine goldene, mit Edelsteinen besetzte Maske;

6) ein Armband von feinem Gold;

7) ein Stab, in Form eines Scepters, mit goldenen Ringen an den Enden und mit Perlen besetzt;

8) viele hirschlederne, mit Goldfäden gestickte Schuhe;

9) ein Schild aus Holz und Leder, rings mit Glöckchen besetzt und in der Mitte eine Goldplatte, mit dem Bildniß des Kriegsgottes, umgeben von den Köpfen eines Löwen, eines Tigers, eines Adlers und eines Uhu, aus deren natürlichen Haaren und Federn;

10) vier Fische, zwei Gänse und andere Vögel, aus Gold gegossen;

11) zwei goldene Eidechsen und ein großes Krokodil mit einem Panzer aus demselben Metall;

12) Mützen und Kronen aus Federn und Gold, mit Perlen und Edelsteinen besetzt;

13) große und schöne Helmbüsche aus bunten Federn, mit Gold und Edelsteinen verziert;

14) Fächer und Schirme aus Gold und Federn oder Federn allein.

Diese und andere Gegenstände, sagt Gomara, waren werthvoller wegen ihrer Arbeit als wegen ihres Materials.

Eine Nation, bei welcher die dem Luxus dienenden Künste eine solche Ausbildung erreichten, kann diejenigen nicht vernachlässigt haben, zu denen das Bedürfniß hinleitet. Die Architektur stand schon bei den Tolteken in hoher Blüte, und wir haben gesehen, daß der vierte König der Chichimeken die Höhlenresidenz seiner Vorfahren gegen die in Tezcoco erbauten Paläste vertauschte.

Die Wohnungen der Armen waren einfache Hütten aus Rohr und Latten, mit einem Dache aus Palm- oder Magueyblättern; die der Reichen aber waren aus Stein und Mörtel aufgeführt. Die Azteken kannten den Bogen und die Construction der Gewölbe; sie machten Anwendung von Säulen in cylindrischer und vierseitiger Form, und liebten sie aus einem einzigen Stück anzufertigen.

Die Paläste, welche die Residenzen der Könige schmückten, waren in großartigen Dimensionen angelegt und mit erstaunlicher Pracht ausgeführt. Netzahualcoyotzin beschäftigte bei dem Bau der Paläste, durch die er die kaiserliche Residenz von Tezcoco schmückte, mehr als 200000 Arbeiter. Einer dieser Paläste dehnte sich von Ost nach West $411\frac{1}{2}$ indianische Maße oder 1234 Varas, bei einer Breite von 978 Varas, aus. Auf der Süd- und Ostseite erhoben sich die Mauern aus Luftziegeln und Cement zu einer Höhe von 6 Varas, bei einer Dicke von 2 Varas. Die Nord- und Westseiten hatten eine Front von 10 Varas Höhe. Bis zu einem Drittel der Höhe fielen die Mauern schräg ein, der obere Theil war senkrecht und von vielen Thürmen, Thürmchen und Erkern überragt, welche dem Ganzen einen stattlichen, mannichfaltigen Anblick verliehen. Die Haupteingänge führten durch eine Art breiter

Corridors in das Innere. In der Mitte dieses Oblongums waren die königliche Wohnung, die Rathssäle und andere Gemächer. Von zwei Höfen, welche sich im Innern dieses Palastes befanden, diente der größere als öffentlicher Platz und Markt. Der kleinere und innere war von den Gemächern der königlichen Räthe umgeben, und in seiner Mitte brannte ein großer, nie ausgehender Herd. Zur Rechten dieses Herdes war das Obertribunal, genannt Teohicpalpan oder Richterstuhl Gottes. Sein Sitz und die Rückwand waren von Gold, mit Türkisen und andern köstlichen Steinen incrustirt. Auf einem davorstehenden Tisch lagen ein Schild, eine Keule, ein Bogen, ein Köcher mit Pfeilen, und darauf ein Schädel unter einem pyramideförmigen, mit Edelsteinen geschmückten Helm. Löwen- und Tigerhäute und Stoffe aus gesponnenen Federn des königlichen Adlers dienten als Teppiche, auf denen, wie gesäet, Halsketten, Armbänder und andere goldene Schmucksachen lagen. Die Mauern schmückten Tapeten aus Kaninchenhaar, mit vierfüßigen Thieren, Vögeln und Blumen in den schönsten Farben eingewirkt. Ueber dem Sitz erhob sich ein Baldachin aus herrlichen Federn und goldenen, mit Edelsteinen geschmückten Strahlen. — Ueber dem zweiten Richterstuhl, den man den des Königs nannte, sah man das Wappen der Könige von Tezcoco. Hier sprach der König in gewöhnlichen Fällen Recht, aber in wichtigen Fällen, von deren Entscheidung Leben oder Tod abhing, ließ er sich auf dem Gottesstuhl nieder, legte seine rechte Hand auf den Schädel, nahm in die linke einen goldenen Pfeil, der ihm als Scepter diente, und bedeckte sein Haupt mit der Tiara, dem Symbol seiner Würde. Dieser Tiaren lagen drei auf dem Tische; die eine von Gold, mit Edelsteinen besetzt, die zweite von Federn, und die dritte blau aus Baumwolle und Kaninchenhaaren gewebt.

Dieser Saal oder Hof, in welchem auch ihrem Rang nach die vierzehn Großen des Reichs saßen, zerfiel in drei Abtheilungen; der König saß ganz allein in der ersten, die sechs ersten Räthe in der zweiten und die acht andern in der dritten, und zwar in folgender Ordnung:

Zweite Abtheilung.

Rechts.	Links.
Der Fürst von Teotihuacan.	Der Fürst von Huexotlan.
» » » Acolman.	» » » Coatlichan.
» » » Tepelaoztoc.	» » » Chimalhuacan.

Dritte Abtheilung.

Rechts.	Links.
Der Herr von Otumpan.	Der Herr von Tepechpan.
» » » Tollantzingo.	» » » Chiautlan.
» » » Quauhchinanco.	» » » Chiuhnauhtlan.
» » » Xicotepec.	» » » Teyotocan.

Diesem Saal gegenüber, auf der Ostseite, war ein anderer, in zwei Abtheilungen gesonderter Saal. In der fernsten Abtheilung saßen acht Richter, von denen vier dem Adelstande und vier dem Bürgerstande angehörten, und, außer diesen, funfzehn Provinzialrichter, welche Bürger der Hauptstädte des Landes sein mußten. Sie erkannten in allen Civil- und Criminalfällen, welche unter die von Netzahualcoyotzin gegebenen achtzig Gesetze fielen. Kein Proceß durfte länger als achtzig Tage dauern.

In der andern Abtheilung saßen vier Richter, welche die Präsidenten der vier Rechtscollegien waren und durch eine niedrige Thür leicht mit dem König verkehren konnten.

Auf der Nordseite war ein anderer großer Saal, den man den Salon der Wissenschaft und Musik nannte, und in dem sich drei Throne befanden. Dem Eingang gegenüber stand der des Königs von Tezcoco, rechts neben ihm der von Mexico und zur Linken der des Königs von Tlacopan. Rundherum hingen an den Wänden eine Menge von Schilden, Wehrgehängen, Helmbüschen, Federzierathen, kostbaren Stoffen und Kleinodien von Gold und Edelsteinen. Dort hielten die Könige von Anahuac ihre Zusammenkünfte. In der Mitte des Saals stand ein musikalisches Instrument, genannt Huehuetl, um welches sich die Philosophen, die Dichter und einige der vorzüglichsten Kapitäne des Reichs aufstellten: die einen, um moralische und sententiöse Dichtungen und

Romanzen vorzutragen, die andern, um ruhmvolle Kriegsthaten zu berichten. Hinter diesem Saal befand sich ein anderer, in welchem sich die Kapitäne und Soldaten der königlichen Leibwache aufhielten. Dem Königssaal gegenüber lag ein den Gesandten der Könige von Texcoco und Tlacopan gewidmetes Gemach.

In dem innern Hof befanden sich außerdem die Gemächer der Königin und ihrer Damen, das Schlafzimmer des Königs, die Küchen, viele sehr complicirte Corridors mit gemalten und ausgemeißelten Wänden, und viele größere und kleinere Gemächer, in welchen die Geschichtschreiber, Dichter und Philosophen des Königreichs, nach Wissenschaften klassificirt, wohnten, und sich außerdem die königlichen Archive befanden. Dem Saal der Könige gegenüber war ein enger Durchgang, welcher nach dem äußern Hof führte. In diesem letztern, der rings mit Hallen umgeben war, fanden die Ballspiele statt, eine Lieblingsunterhaltung der Könige und des Adels; hier wurden die Märkte abgehalten und befanden sich die Empfangsstätten der Steuern und Tribute sowie die Wohnungen der Könige von Mexico, wenn sie in Texcoco anwesend waren.

Gegen Mittag und im Osten des Palastes lagen die mit Aquäducten, Springbrunnen, fischreichen Seen, Aquarien, Volièren und mehr als 2000 der höchsten Cedern prangenden Irrgärten. Nördlich und außerhalb der Umfassungsmauern stand der Palast des Königs von Tlacopan. Dem Haupteingang gegenüber stand das große Vogelhaus, in welchem der König alle bekannten Vögel, vierfüßige Thiere und Reptilien unterhielt, und diejenigen, deren man nicht habhaft werden konnte, in Gold und Edelsteinen nachgebildet waren. In derselben Weise waren dort alle Arten von Fischen, sowol des Meeres als der Seen und Flüsse, zu sehen, sodaß es kein Thier zu geben schien, das nicht lebend oder in getreuer Nachbildung dort vorhanden war. Ein besonderes Gebäude, aus einem Hof, einem Saal und mehrern Zimmern bestehend, bewohnten die Kinder des Königs nebst deren Erziehern und Lehrern. Die Söhne wurden in der Moral, der Kriegswissenschaft und in allen Künsten und Handwerken unterrich-

tet, und lernten sogar in Gold, Edelsteinen und Federn arbeiten. Die Töchter wurden in einer ganz abgesonderten Wohnung erzogen.

Dem Gesetz gemäß versammelten sich alle achtzig Tage im großen Saal dieses Palastes der König, dessen Verwandten und Kinder beiderlei Geschlechts, deren Lehrer und Erzieher, und die Hauptwürdenträger des Reichs. Die Frauen nahmen auf der einen Seite, die Männer auf der andern Seite Platz. Bei dieser Gelegenheit trugen die Männer, und selbst die Söhne des Königs, eine einfache Kleidung aus grober Leinwand. Ein Redner bestieg darauf eine Art Bühne und stellte jedem, bei dem König anfangend, seine begangenen Fehler vor, mit Hervorhebung der bösen Folgen, welche sie hätten haben können, und rühmte die entgegenstehenden Tugenden und deren Vortheile. Der Redner sprach mit der größten Freimüthigkeit und verschwieg keinen Fehler, selbst nicht von seiten des Königs. Zuletzt las er die von Nezahualcoyotzin gegebenen Gesetze vor, ermahnte zu deren Befolgung, schilderte das Verwerfliche des Lasters, und schloß mit einem Lobe auf die Tugend, das alle Zuhörer bis zu Thränen rührte.

Nachdem die Dächer dieser Bauten construirt waren, wollten die Werkmeister die zur Aufwindung der Materialien nöthig gewesenen Krahne absägen lassen; aber der König verbot es, weil eine Zeit kommen werde, da man ihrer wieder bedürfe. Diese Prophezeiung ging nur zu bald durch die Spanier in Erfüllung, welche die Mauern niederrissen, um sich des Holzwerks zu bemächtigen.

Man zählte außer diesen Palästen in Tezcoco mehr als vierzig Tempel. Der Haupttempel war der des Huitzilopochtli und des Tlaloc. Er war von vierseitiger und massiver Construction und pyramidaler Form. Seine Außenseiten bestanden aus Mauerwerk, das Innere aus eingestampfter Erde. Jede Seite hatte 80 Brassen (= 480 Fuß) Breite; die Höhe betrug 162 Fuß. Auf der Westseite war eine Treppe von 160 Stufen, auf der man von Plateforme zu Plateforme bis zur Höhe hinaufgelangte. Auf der obersten

Plateforme standen zwei Kapellen, eine größere und eine kleinere; die erstere, südlich von der andern stehend, war dem Huitzilopochtli, die kleinere, nördliche, dem Tlaloc geweiht. Der Eingang beider und die Idole, welche sie enthielten, waren nach Sonnenuntergang gerichtet. Vor diesen Kapellen stand der Stein, auf welchem die Kriegsgefangenen geopfert wurden. Die Kapellen selbst hatten drei Stockwerke, in welche man mittels beweglicher Leitern stieg. Die beiden obern waren Rüstkammern, und in ihnen lag eine Menge von Waffen, wie Keulen, Schilde, Bogen, Pfeile, Lanzen, Wurfsteine u. s. w., nebst Panzern, Helmen und andern zur kriegerischen Ausstattung dienenden Gegenständen. Die übrigen Tempel waren ebenso hoch und höher, und trugen eine, zwei oder drei Kapellen. Im Umkreis der Tempel waren mehr als 400 Wohnungen für die Priester und Diener des Tempels, und außerdem die Schulen für Knaben und Mädchen.

Die Chichimekenkönige hatten schon seit Quinantzin und Techotlalatzin große Parks und Gärten angelegt; aber Netzahualcoyotzin übertraf auch hierin alle seine Vorgänger. Er besaß prachtvolle Gärten zu Tezcotzinco, zu Cauhiacao, Zinacamostoc, Coscaquauhco, Cuetlahiuhtitlan, Tlateitepec und an den Ufern des Sees zu Acatelelco und Tepetzinco, und große Forste, in welchen er zu jagen pflegte. In seinen Gärten sah man schöne und prächtig geschmückte Bauten, Aquäducte, Springbrunnen, Teiche, Bäder und Labyrinthe. Man cultivirte dort alle, und den fernsten Ländern angehörige Pflanzen. Der schönste seiner Gärten war derjenige, den er in Tezcotzinco besaß. Man stieg zu ihm auf Stufen empor, die theils aus Mauerwerk bestanden, theils in den natürlichen Felsen gemeißelt waren. Um bis auf seine Höhe das für die Brunnen und Bäder wie zur Begießung der Blumen nöthige Wasser emporzubringen, waren von einem Berg zum andern Bauten von außerordentlicher Höhe aufgeführt worden, auf welchen ein Kanal ruhte. Inmitten des obersten Teiches erhob sich ein Felsen, auf welchem die Symbole der seit Netzahualcoyotzin's Regierungsantritt verflossenen Jahre, nebst allen merkwürdigen Begebenheiten während derselben, eingemeißelt waren. Im Mittelpunkt des Kreises dieser

Jahre war eine symbolische Darstellung der Schicksale und Thaten Netzahualcoyotzin's angebracht, bestehend in einem von Flammen ergriffenen Hause neben einem andern von sehr stattlicher Bauart, einem mit stolzen Federkronen geschmückten Hirschfuß, einer Hindin mit Pfeil und Bogen, und einem vom Kopf bis zu den Füßen bewaffneten Manne zwischen zwei wasser- und feuerspeienden Tigern. Den Rand bildeten zwölf Köpfe von Königen und Herren.

Der erste Erzbischof, Don Juan de Zumaraga, ließ den Stein zertrümmern, weil er ihn für ein Götzenbild hielt.

Beim Ausfluß aus erwähntem Teiche theilte sich das Wasser in zwei Ströme, von denen der eine die Anlagen auf der Südseite, der andere die der Nordseite durchfloß. Am Ende des Gartens stand ein thurmartiges Gebäude mit einer steinernen, mitraähnlichen, von hohen Federbüschen umwallten Kuppel. Auf einer tiefern Terrasse stand ein mehr als 32 Fuß hoher, geflügelter Löwe, in ruhender Stellung und mit dem Gesicht, das die Züge Netzahualcoyotzin's trug, nach Osten gekehrt. Ueber ihm wölbte sich ein Baldachin aus Gold und Federn. In einiger Entfernung waren drei Bassins, und im mittlern stand eine Gruppe von drei aus Stein gemeißelten Frauen, eine allegorische Darstellung des Sees von Mexico und der drei Hauptstädte des Reichs. Das nördliche Bassin enthielt einen Stein mit dem Wappen der Stadt Tollan, der alten Residenz der Tolteken, das südliche den Namen und das Wappen von Tenayocan, der ersten Hauptstadt der Chichimeken. Das Wasser, welches diesen Bassins entströmte, stürzte auf einen rundum angebrachten steinernen Vorsprung, auf dem es in einen feinen Staubregen zersplitterte, der sich auf Beete der duftigsten und prachtvollsten Blumen der Tierra caliente niedersenkte. Jenseit dieser Terrasse befanden sich die in den natürlichen Felsen gehauenen und in zwei Kammern getheilten Bäder.

Die Tiefe des Gartens nahm ein Palast ein, der viele größere und kleinere Gemächer enthielt und so schön war, daß man, mit

den Chronisten zu sprechen, ihn nicht von Menschenhand erbaut glaubte.

Ich habe absichtlich bei der Schilderung von Palästen, Tempeln und Gärten der Azteken verweilt, weil diese Schilderungen für die Kenntniß der einschläglichen Künste und Handwerke instructiver sind als Abhandlungen über Architektur und Sculptur der Azteken, die des geringen Raumes wegen, den ich ihnen einräumen könnte, höchst ungenügend sein würden. Doch werde ich genöthigt sein, über einige Künste und Wissenschaften das Urtheil des Lesers zu anticipiren.

Bei den Azteken stand fast in noch höherm Grad, als Poesie und Beredsamkeit, Architektur und Sculptur, ganz besonders die Malerei, im Dienste der Geschichte. Sie war ihre Schrift und behandelte deren Stoffe. Ihrer Malerei lagen genaue Studien der Natur zu Grunde, aber dennoch sind die Zeichnungen von Bergen, Flüssen, Gebäuden, Pflanzen, Thieren, Menschen und ideellen Wesen meist ungestaltete und unnatürliche Zerrbilder. Diesen Umstand ihrer Unbekanntschaft mit den natürlichen Verhältnissen der Theile oder einem perversen Geschmack zuzuschreiben, möchte gleichwol unrichtig sein, und die ersten Spanier behaupten, Porträts aztekischer Könige gesehen zu haben, welche in Colorit und Zeichnung gleich vortrefflich waren. Die Azteken malten nicht das Concrete, sondern das Abstracte, den Gedanken. Anfangs mögen sie diesen durch möglichst oder hinreichend getreue Abbildungen concreter Gegenstände aus dem Bereich der Natur und Kunst ausgedrückt oder auszudrücken versucht haben; aber im Fortschritt dieser Kunst lag es begründet, sehr verschiedene Charaktere zu einem einzigen Bilde so zu vereinigen, wie unsere Stenographie verschiedene Buchstaben des Alphabets in einen einzigen Zug zu legen versteht. Zuweilen genügte es, ein einzelnes charakteristisches Organ zu zeichnen, um einen Gedanken auszumalen; aber in vielen Fällen war es nicht möglich, das Organ anders als im Zusammenhang mit andern zu zeichnen. Das Studium des Natürlichen war bei den Azteken die Grundlage jeder wissenschaftlichen Bildung; aber wie es heute ausgezeichnete Schrift-

steller mit schlechten Handschriften gibt, so gab es bei den Azteken Gelehrte, welche schlechte Maler waren, oder schlechter malten als sie konnten, weil sie beim Entwurf des Concepts sich keiner Kalligraphie befleißigen mochten. Und wie unsere heutige Schrift, und noch mehr die des Stenographen, nicht ohne Kenntniß der Elementarzeichen verständlich ist, so war auch die Bilderschrift der Azteken nicht ohne Anleitung und Studium der Natur verständlich. Ihre zoologischen Gärten, Aquarien, Volièren und andere naturwissenschaftliche Sammlungen dienten nicht vorzugsweise dem Vergnügen, sondern vor allem dem Studium der Natur als Grundlage der Schreib- und Lesekunst; aber es ist klar, daß mit der Zeit einzelne glücklich gefundene oder oft angewandte Bilder für gewisse Begriffe stehend wurden, andere, gleich unsern algebraischen und astronomischen Formeln, einer Einweihung bedurften.

So bezeichneten sie die Zahlen von 1—20 durch die entsprechende Anzahl Punkte; diese letztere Zahl hatte ihr besonderes Symbol, und theils durch die Verbindung desselben mit den Einheitspunkten, theils durch Verdoppelung desselben wurden alle Zahlen von 20 bis zu dem nächsthöhern Symbol für 400 ausgedrückt. Nach demselben Princip schrieb man die Zahlen von 400 bis 20 · 400 oder 8000. Ob sie für 20 · 8000 ein besonderes Zeichen gehabt haben, ist unbekannt, aber wahrscheinlich.

Um eine bestimmte Person zu kennzeichnen, malten sie einen männlichen oder einen weiblichen Kopf mit dem Symbol ihres Namens über demselben, und die Angabe einer Stadt durch ein Symbol, welches die Bedeutung ihres Namens enthielt. Bei der Abfassung ihrer Annalen zeichneten sie am Rande der Leinwand oder des Papiers, von einer beliebigen Ecke beginnend, aber stets von rechts nach links herumgehend, die Symbole der betreffenden Jahre, und in die Zwischenräume der zugehörigen Vierecke die Begebenheiten. Allerdings waren diese Bilderchroniken vielfach undeutlich und unbestimmt, aber sie vertraten auch nur die Stelle unserer synoptischen Tabellen, und der öffent-

liche Vortrag, Lieder und Balladen ersetzten die Lücken und beseitigten die Zweifel.

Die christlichen Missionare, welche überall Götzendienst und Aberglauben witterten, thürmten von diesen Bilderschriften, deren Hauptschule in Tezcoco war, auf dem Marktplatze jener Stadt einen berghohen Scheiterhaufen und zündeten ihn an, ohne der Thränen der Indianer zu achten, weil sie entweder unfähig waren, diese Thränen zu begreifen, oder das Interesse Roms um keinen Preis zu theuer erkauft glaubten. Die Azteken malten gewöhnlich auf Papier, zugerichtete Thierhäute und Leinwand aus Magueygespinst oder Palmfasern. Das Papier, aus den Blättern einer Magueyart bereitet, war unserm Carton ähnlich, weiß, glatt und zum Schreiben und Zeichnen sehr geschickt. Die Bogen dieses Papiers waren sehr groß; man rollte sie oder faltete sie in Heftform.

Die schönen Farben ihrer Malereien stellten sie aus dem Holz, den Blättern und Blüten mancherlei Pflanzen und aus verschiedenen Mineralien dar. Das Weiß lieferte ein Mineral, welches calcinirt dem Gips ähnlich war, und, geknetet und in Pastillenform gebracht, dem spanischen Weiß glich. Das Schwarz wurde aus einer gewissen übelriechenden Erde oder aus dem Ruß eines wohlriechenden Fichtenharzes gewonnen; das Dunkel- und Lichtblau lieferten die Blüten der Indigo- und anderer Pflanzen. Roth gewannen sie aus dem Samen des Urucubaums, Braun und Violett aus der Cochenille, und Gelb aus Ocher und den Blättern einer Artemisia. Die schönen Blumen dieser Pflanze, in Wasser mit Salpeter gekocht, geben ein schönes Orange. Wie bei dieser Pflanze des Salpeter, bedienten sie sich bei andern des Alauns. Um den Farben mehr Consistenz zu geben, mischten sie dieselben mit dem kleberigen Saft eines Salbei.

Ausgezeichnet waren die Azteken in Federarbeiten, die den saubersten Werken des Pinsels sich zur Seite stellten. Zur Ausführung eines solchen Mussivgemäldes vereinigten sich meist mehrere Künstler. Nachdem die Maße und Proportionen genommen und die Zeichnung entworfen war, übernahm jeder die Ausführung

eines Theils; denn diese Arbeit erforderte so viel Geduld, daß zur Vollendung eines solchen Federgemäldes die eines einzigen Mannes nicht ausgereicht haben würde. Als die Spanier und andere Europäer diese Kunstwerke zum ersten mal erblickten, wußten sie wirklich nicht, was sie mehr bewundern sollten, das herrliche Colorit oder die Geduld des Menschen, der diese Federn zusammengefügt hatte. Papst Sixtus V., dem man ein Bild des heiligen Franciscus von dieser Arbeit vorlegte und bemerkte, daß es eine aztekische Federarbeit sei, konnte sich nicht enthalten, mit den Fingern sich von der Wahrheit zu überzeugen, weil er es nicht von einem Oelgemälde unterscheiden konnte, und Juan Lorenzo de Anagnia, ein italienischer Gelehrter des 15. Jahrhunderts, sagt in seiner Kosmographie von diesen Gemälden: „Große Ueberraschung gewährte mir ein Hieronymus mit seinem Crucifix und ein Löwe, den ich sah. Die Schönheit und das Feuer der Farben, wie die Kunst, mit welcher die einzelnen Federchen gelegt waren, überboten alles, was ich von der Kunst nicht nur der ältern, sondern auch der besten neuern Maler gesehen habe."

Gleich der Malerei, waren bei den Azteken Poesie und Beredsamkeit Dienerinnen der Geschichte und Mittel zur Beförderung bürgerlicher Tugenden. Die Poeten waren zahlreich und geachtet. Hymnen an die Gottheit, poetische Erzählungen der Großthaten der Nation und ihrer Helden, moralische Vorschriften, Oden, Liebe und Weidwerk waren die gewöhnlichen Stoffe der dichterischen Bearbeitung. Die Blütezeit der Poesie war die Zeit Nezahualcoyotzin's, von dem sich mehrere eigene Poesien erhalten haben, und dessen eigene Schicksale, wie die seines Vaters, einen unerschöpflichen Schatz der Ballade boten.

Wir besitzen noch einige sententiöse Dichtungen, welche diesem König zugeschrieben werden, der in mehr als einer Hinsicht sich mit dem königlichen Sänger der hebräischen Nation vergleichen läßt.

1. Aus dem „Xaupacuicatl“.

Hört Netzahualcoyotzin's Weissagung der Leiden, die sein Reich treffen werden.

O König Yotonkin! Einst kommt die Zeit, wenn dieses Leben du vertauscht hast um ein anderes, daß die Vasallen dein besiegt, unglücklich sind. Dann wird nicht mehr die Macht in deiner Hand, nein, in der Gottheit Händen sein; dann kosten deine Kinder, deine Enkel tausend Leiden, und weinend wird man dein gedenken; denn Waisen sind sie, sind der Fremden Knechte im eigenen Vaterland.

Denn also enden sie die Herrlichkeiten, und lange währt sie nicht, die Macht. Geliehen sind uns nur die Güter dieses Lebens, und wir verlassen sie dereinst, wie andere vor uns sie verließen; und nimmer siehst du einst Zihuapantzin, Acolnahuacatzin noch Quauhtzontezoma wieder, von denen du nicht lassen konntest.

2. Worte Netzahualcoyotzin's bei Vollendung des Tempels Huitzilopochtli's zu Tezcoco, im Jahre Ce Acatl (1467).

Wann wird der Tempel fallen, den wir heute weihen? Wer wird die Hand zu seinem Sturz erheben? Sind's meine Söhne, sind es meine Enkel? — Dann wird dies Reich vergehn, und dann erlöschen seine Fürstenhäuser; dann wird verbluten der Maguey, eh' er ausgewachsen; dann wird der Baum vorreife Früchte geben, die Erde ihren Schos nicht öffnen; dann frönen Mann und Weib von Jugend auf Wollüsten und Begierden, und einer ist des andern Beute dann.

Und Wunder werden dann geschehen, die Vögel werden reden, und ihr werdet den Baum des Lichtes sehen, des Heiles und der Speisung. Wollt ihr entgehen diesen Leiden, erzieht von Kind auf euern Sohn zur Tugend und zur Arbeit.

3. Aus Granados y Galvez' „Amerikanischen Dämmerungen" (Mexico 1778).

Hinfällig sind die Prachten dieser Erde, der Ceder gleich, die, mag sie noch so üppig grünen, die Flamme unvermuthet frißt, die Axt verstümmelt, ein Sturm entwurzelt, oder Alter und Siechthum endlich beuget und betrübet.

Die Rose gleicht dem Purpur an Farbe und im Lose. Ach, ihre Schönheit dauert so lang' noch keusch die Knospe trinket und bewahret den Trank, den ihr Aurora in reichen Perlen spendet! Kaum aber lenkt der Vater auf sie die glühen Pfeile, ist's hin mit ihrer Schöne, hin mit ihrer Fülle: es läßt die welken Blätter des Purpurs Prachtgeschmeide, das sie so stolz umflossen.

Nach kurzen Cyklen rechnen der Blumen holde Scepter die Stunden ihres Waltens; denn die am Morgen prunkten, noch stolz auf eiteln Schimmer, beweinen schon am Abend das traurige Los der Throne, die Satzung, die nicht altert, die sie dem Welken, Sterben, dem Grabe überliefert.

Alle Dinge dieser Erde haben ihre Grenze, und im Siegeslaufe des Gelingens und des Stolzes stocken ihre Pulse, fallen sie und stürzen in die Grube. Das weite Erdenrund ist nur ein Grab; nichts ist von Dauer; nichts, das sie nicht pflichtgemäß begräbt und birgt. Hineilt der Strom, der Fluß, der Bach, der Quell, doch keiner kehrt zu seiner Heimat frohen Auen wieder; in Hast entfliehen sie des Tlaloc's engen Urnen, und doch, je weiter sie die Flucht getragen, je näher sind sie dem weiten Grabe ihres Daseins. Was gestern war, ist heute nicht mehr da; das Heutige verbürgt nicht, daß es morgen ist. Voll sind die Grüfte von Moderstaub, der vormals Fleisch und Bein, beseelter Stoff war, der auf Thronen saß, sich unter Baldachinen huldigen ließ, im Rath präsidirte, Heeren Commandos gab, Provinzen knechtete, Schätze besaß, Vergötterung erheischte, sich schmeichelte mit Glück, Glanz, Pomp, Macht, Herrlichkeit.

Und diese Güter schwanden gleich den staubigen Wolken, die

dem Höllenpfuhl des Popocatepec entsteigen, ohne andere Spuren ihres Seins zurückzulassen, als die rohen Häute, die von ihnen reden. Ha, ha! Und wenn ich euch in die düstern Hallen jener Pantheone führte, wenn ich euch bäte, zeigt mir die Gebeine des mächtigen Achalchiuhtlanextzin, des ersten Fürsten jener alten Tolteken; des Necaxec, des Mitl, jenes frommen Götterfreundes!? Wenn ich euch fragte, wo ist sie, die unvergleichliche Schöne des glorreichen Xiuhtzal, und wo der friedliebende Topiltzin, der letzte Monarch des unglücklichen Toltekenreichs? Wenn ich euch fragte nach den heiligen Resten Xolotl's, unsers ersten Vaters, oder des großmüthigen Nopal, oder des edelmüthigen Tlotzin, oder auch nur nach der noch glühen Asche meines ruhmvollen, unsterblichen, obwol unglücklichen, gebeugten Vaters Jxtlil? Wenn ich euch fragte nach allen unsern erlauchten Ahnen, was würdet ihr mir antworten? Dasselbe, welches ich antwortete: „Indipohdi!" „Niemand weiß es"; denn die ersten und letzten sind im Staub gemischt. Was ihnen war, muß unser sein und derer, welche auf uns folgen. Hoffen wir, unüberwindliche Fürsten, tapfere Heerführer, treue Freunde und loyale Vasallen, hoffen wir des Himmels, da dort alles ewig ist, und nichts vergeht. Der Schrecken des Grabes ist nur eine Barke zur Sonne, und seine düstern Schatten freundliche Führer zu den Sternen. Niemand ist, der Macht hat, diese Himmelsbilder zu verrücken, das ew'ge Zeugniß der Größe dessen, der sie schuf; und heute noch bewundert unser Auge, was Räthsel für die Vorzeit blieb und auch die Nachwelt wird vergebens zu erforschen trachten.

4. Auf den Tod des Königs Tezozomoc.

Hört aufmerksam die Klagen, womit ich, König Netzahualcoyotl, redend mit mir selbst, das Schicksal des Reichs betrauerte, und die ich andern zur Beachtung biete.

„O König voller Unrast und Unbestand! Wirst einst du hingegangen sein, sind deine Vasallen rathlos, sonder Hülfe, dem Wirrwarr und dem Zufall preisgegeben; denn deine Hand

nicht, nein, des Schöpfers und Allmächt'gen Wink lenkt die Geschicke!

„Wer sie gesehn, Haus und Hof des greisen Königs Tezozomoc, die Blüte und die Macht, solange sein hartes Scepter währte, und dann sie heute sieht so welk, vergilbt, möcht' ohne Zweifel glauben, stets sei es so gewesen; denn Täuschung nur und Schatten ist, was das Leben bietet, und alles altert, alles welkt.

„Schmerzlich ist es zu betrachten die Größe dieses greisen, hinfälligen Monarchen, der aufschoß gleich der Weide, geschwellt von Durst nach Macht und Ehre, und sich zum Herrn machte der Schwachen und Bescheidenen. An Wiesen, blumigen Gefilden ergötzt sie sich den ganzen Frühling ihres Daseins; doch endlich naht der morschen, wurmzerfressenen der Sturm des Todes, entwurzelt und zerknickt sie, und an dem Boden liegt sie gebrochen und verächtlich.

„Nicht anders ging's dem alten König Cotzastli, deß weder Stein noch Sprößling heute mehr gedenket!"

Mit diesen Nachgedanken, versunken in Erinnerung, bin ich ein lebend Symbol der Blüte und des Welkens von Tezozomoc's Größe. Wer möcht', so hart sein Herz auch sein mag, nicht Zähren drob weinen, erwägt er's recht und findet des Lebens reichste und schönste Hochgenüsse, sie sind nur Blumensträuße, die einer reicht dem andern bis sie entblättern und verwelken.

Ihr Söhne der Könige und Edeln, höret und beherziget, was ich im trüben, traurigen Lied euch sage vom ersten Lebenslenze und End' und letzten Tagen des mächtigen Tezozomoc. Wer, frage ich von neuem, wird, denkt er dran, so hart sein, nicht Thränen zu vergießen, daß dieses Lebens reichste, so mannichfache Spenden nur Kränze sind, die welken und dauern nicht hienieden?

Zwar freuen sich der Fülle und jungen Jahres Schöne in süßen Melodien die leichtbeschwingten Sänger, und Schmetterlinge schlürfen aus duftigen Blumenkelchen süße Nektartropfen; doch alles sind nur Sträuße, die einer reicht dem andern, bis sie entblättern und verwelken.

Bei allen Völkern finden sich unter den Anfängen der lyrischen Poesie dramatische Productionen von gleichem oder höherm Alter, und des Azteken angeborenes Nachahmungstalent würde an sich schon die Vermuthung rechtfertigen, daß ihnen scenische Darstellungen nicht unbekannt geblieben seien; allein das Zeugniß der Geschichte überhebt uns der Vermuthung. Die Azteken hatten in der That mehr als den Dialog, sie hatten Bühnen und scenische Spiele. Ihr Theater war eine unbedachte Erhöhung in quadratischer Form, entweder auf dem Marktplatz oder im untern Vorhof ihrer Tempel. Die zur Aufführung scenischer Spiele dienende Bühne zu Tlaltelolco bestand nach Cortez aus einem 12 Fuß hohen und 30 Schritt im Geviert haltenden, mit Futtermauern versehenen Erdwall auf dem Marktplatz. Von den dramatischen Dichtungen der Azteken ist keine der mönchischen Nachforschung entgangen; aber Boturini schloß aus zwei indianischen dramatischen Compositionen, welche die wunderbaren Erscheinungen des Juan Diego vor der Muttergottes darstellten, daß die dramatischen Poesien der Azteken vortrefflich gewesen sein müßten. In der Geschichte der Chichimeken von Ixtlilxochitl wird der scenischen Darstellungen nicht gedacht, und aus Acosta's Mittheilungen über die zu Cholula gefeierten Spiele geht die Vermuthung hervor, daß die aztekische Bühne schon vor der Ankunft der Spanier im Dienste der Priester stand, die auf ihr die Mysterien der Religion in populärer Darstellung zur Aufführung brachten. „Im Vorhof des Quetzalcoatl-Tempels zu Cholula", sagt Acosta, „befand sich eine etwa 30 Fuß im Geviert haltende, niedrige Bühne, welche sorgfältig geweißt und mit Zweigen, Blumenkränzen, Federn, Vögeln und andern Thieren geschmückt war. Hier versammelten sich die Einwohner am Nachmittag. Die Vorstellung begann damit, daß Schauspieler auftraten, welche Taubstumme, Gichtbrüchige, Lahme, Blinde und andere auf der Wallfahrt nach dem Tempel des Quetzalcoatl begriffene Bresthafte darstellten, und durch die burleske Manier, in der sie einander ihre Leiden klagten, die Zuschauer zum Lachen zwangen: der Taube antwortete stets mal à propos; der Schwindsüchtige verfiel in seinen Husten, wenn er sprechen wollte oder sollte; der Lahme hum-

pelte, der Blinde wurde angeführt, kurz, alle suchten das Gebrechen von der lächerlichen Seite darzustellen. Nachdem diese abgetreten, erschienen andere Schauspieler auf der Bühne, in den Masken der verschiedensten Thiere, als Käfer, Kröten, Eidechsen, und rühmten wetteifernd ihre Schönheiten, Vorzüge und Vortheile. Dabei mußten die Schauspieler die Eigenthümlichkeiten der Thiere, die sie spielten, getreu wiedergeben, wofür sie auf den Beifall des Publikums sicher zählen durften. Darauf erschienen auf dem Schauplatz die Tempelschüler mit Schmetterlingsflügeln und bunten Papagaienlarven, erkletterten zu diesem Zweck aufgestellte Bäume, neckten und verhöhnten einander, bis zuletzt ein Priester auftrat und den Streit schlichtete, indem er Lob und Tadel unter sie vertheilte. Zuletzt traten alle Acteurs auf die Bühne, und mit einem Maskentanz endete die Vorstellung.

Wie das Schauspiel, so bildete der Tanz einen Theil der Erziehung und des Cultus, wenigstens in denjenigen Staaten, in welchen die Priesterherrschaft die Zügel der Regierung führte. Die Tänze hatten nach Gattung und Gelegenheit verschiedene Namen. Man tanzte entweder in Kreisen oder Reihen; bald nur Männer, bald nur Frauen, bald Männer mit Frauen gemischt. Die Vornehmern kleideten sich für den Ball festlich: sie trugen Armbänder, Ketten und andern Schmuck aus Gold, edeln Steinen und Federn. In einer Hand trugen sie einen mit schönen Federn verzierten Schild, in der andern den Ayacaxtli, ein ovalrundes, mit vielen kleinen Steinchen gefülltes Büchschen, die geschüttelt einen nicht unangenehmen Ton gaben, mit dem sie die übrigen Instrumente begleiteten. Die übrigen Tänzer trugen Thierlarven aus Papier, Federn oder Thierfellen. Man unterschied kleine und große Bälle. Zu diesen gehörten die Hofbälle und die heiligen oder Tempelbälle, zu jenen die Privatbälle, welche bei Hochzeiten und andern festlichen Veranlassungen aufgeführt wurden, wobei die Tänzer in zwei parallelen Reihen sich gegenüberstanden, und die Touren denjenigen unserer Quadrille sehr ähnlich waren.

Die großen Bälle fanden auf den Hauptplätzen oder innerhalb der untern Vorhöfe der Tempel statt. Sie unterschieden

sich von den kleinern Bällen durch die Aufstellung, wie durch die Anzahl der Tänzer, die oft bis auf viele hundert Personen stieg. Im Mittelpunkt des Ballraums befand sich die Musik. Um diese bildeten zunächst die Honoratioren zwei bis drei concentrische Kreise. In geringem Abstand standen die ältern, übrigen Tänzer in mehrern Kreisen, je nach der Zahl der Betheiligten. Die jüngern Tänzer bildeten die äußersten Kreise. Die Musik bestand aus dem Huehuetl und dem Teponaztli. Beim Tanze selbst bewegten sich die Kreise um die Instrumente herum, ohne daß einer der Tänzer die Reihe verließ oder seine Stellung gegen den Vorder- oder Hintermann der übrigen Reihen änderte. Um dies möglich zu machen, bewegten sich die Glieder des innersten Kreises langsam und würdig, dagegen die äußern Kreise, welche deshalb von den jüngern Tänzern gebildet wurden, sehr rasch.

Der Tanz war immer von Gesang begleitet, der, wie die Bewegungen des Körpers, dem Takt der Musik folgte. Bei diesem Gesang intonirten zwei Tänzer eine Strophe, und die andern antworteten. Gewöhnlich bewegten sich Musik und Gesang anfangs in ernstem, langsamem Takt; allmählich nahm jene einen raschern Gang an, der Gesang wurde heller, der Schritt der Tänzer stürmischer, der Text des Gesangs fröhlicher. Zwischen den Kreisen tanzten meist einige Possenreißer, entweder in fremdländischen Trachten oder in Thiermasken. Diese Chöre formirten sich mehreremal, sodaß ein solcher Ball sechs bis acht Stunden dauerte.

Das erstere obengenannte Instrument war eine 3 Fuß hohe, mit einem Hirschfell überspannte, hölzerne Trommel von cylindrischer Form und seltsam- aber reichverzierter Außenseite. Das Hirschfell konnte beliebig an- und abgespannt werden, wodurch der Ton dumpfer oder heller wurde. Es wurde mit den bloßen Fingern geschlagen und erforderte große Uebung. Das Teponaztli war ein ähnliches cylindrisches und hohles Instrument, aber ganz von Holz, nicht bespannt und ohne jede andere Oeffnung als zwei parallele, nicht weit voneinander befindliche Spalten. Man schlug es zwischen diesen beiden Spalten mittels zwei unsern Trommelstöcken ähnlichen Klöppeln, die mit Köpfen von Wachstuch oder elastischem

Gummi versehen waren. Die Größe des Instruments war sehr verschieden, bald so klein, daß es wie eine Trommel getragen werden konnte, bald 4 und 5 Fuß groß. Der Ton dieses Instruments soll dumpf, melancholisch und bei größern so stark gewesen sein, daß man ihn eine Stunde weit habe hören können. Saiteninstrumente hatten die Azteken nicht, und ihre Blasinstrumente beschränkten sich auf Hörner, Meermuscheln und Flöten von sehr schrillem Ton. War das erwähnte Schauspiel eine symbolische Darstellung der Erlösung der Menschheit durch Quetzalcoatl, so war dieser Tanz eine mystische Repräsentation des Kosmos.

Siguenza hat zu beweisen gesucht, daß Quetzalcoatl mit dem Apostel Thomas, dem Zwilling, ein und dieselbe Person sei; andere haben sich veranlaßt gesehen, zu vermuthen, einige Jahrhunderte vor der Ankunft der Spanier müsse unter den Azteken Nicänische Theologie gelehrt worden sein, und noch andere sind durch einen Bombast von Citaten zu dem Schlusse gekommen, daß die Azteken in gerader Linie von den Ahnen des Judas Ischarioth abstammten. Und warum?

Weil sie keine Kinder dem Moloch opferten; weil ihre Tempel keine Bordelle waren; weil sie an einen unsichtbaren Gott glaubten, „der seinesgleichen nicht habe“, ohne sich von ihm ein geschnitztes Bild zu machen; weil sie ihre Kinder zur Sittlichkeit, Arbeitsamkeit und zum Gehorsam gegen die Gesetze erzogen, und an eine Erlösung der Menschheit und ein besseres Leben glaubten. Wer hat uns doch so erbärmlich klein, so gleich dem argwöhnischen Geizhals gemacht, der, ängstlich über seinen Reichthum wachend, jedes Silberstück in der Hand der Hausgenossen seinem eigenen armen Bettel gestohlen glaubt!?

Jedenfalls aber ist die großartig erhabene Idee der Harmonie der um die Sonne kreisenden Sphären, welche unverkennbar in dem obenbeschriebenen Tanze ausgesprochen ist, weder ein jüdisches noch ein christliches Eigenthum, und wenn auch im äußersten Westen Asiens, neben Juden- und Christenthum, diese und andere Vorstellungen der Azteken, von Pythagoras bis auf unsere Tage, eine räthselhafte Existenz behauptet haben und selbst in Liedern wieder-

tönen, auf welche die Juden die Autorschaft beanspruchen, so vergesse man nicht, daß sie diese Lieder an den Wassern Babylons gelernt, aber nie bewiesen haben, daß sie dieselben verstanden. Man lese die folgenden Stücke sogenannter hebräischer Poesie, und frage Jakob, ob es das Kleid seines Stammes ist.*)

Psalm 8.

Jehovah, unser Herrscher!
Wie machtvoll deine Zeichen
All überall auf Erden,
Die deinen Ruhm dem Himmel kündet! —
Auf Kindesmund und trunkner Schüler Lippen
Hast deiner Ehre Feste du gegründet,
Dem Dränger zum Bescheide, zum Verstummen
Dem Leugner und der hadersücht'gen Klage.
Doch, schau' ich deine Himmel, deiner Hand Gebilde —:
Was ist der Mensch, daß seiner du gedenkest,
Des Menschen Sohn, daß du ihm Rechnung schuldig!
Kaum daß du Göttern ihn hast nachgestellet:
Mit Schmuck und Hoheit hast du ihn gekrönet,
Gabst ihm den Thron im Werke deiner Hände,
Und legtest alles unter seine Sohlen:
Der Triften Gast, des Hofes Ingesinde,
Der Steppe Wild und was in Lüften kreiset,
Des Wassers schupp'ge Brut, die Karavanen,
Die in der Tiefe feuchte Straßen ziehen.
Jehovah, unser Herrscher!
Wie machtvoll deine Zeichen
All überall auf Erden!

Psalm 19.

Die Himmel sind Bücher
Der Ehre des Herrn,
Dolmetscher des Werks
Seiner Hände, ihr Zelt.
Es donnert dem Tag zu
Sein Zeugniß der Tag;
Es flüstert die Nacht
Ihre Weisheit der Nacht.

*) Es ist Psalm 8 und die erste Abtheilung von Psalm 19 nach einer noch ungedruckten Uebersetzung.

Keine Weise gibt es,
Keiner Rede Gestalt,
Darin ihre Stimme
Zum Ohre nicht hallt;
Alle Lande durchzieht
Ihrer Harfe Bezug,
Die Pole umkreist
Ihre Kunde im Flug,
Und die Klause der Sonne
Umdröhnet ihr Klang.
Und sie tritt, ein Bräut'gam,
Aus ihrem Gezelt,
Stürzt hin ihre Bahn,
Wie ein zürnender Held;
Vom Ende des Himmels
Da kommt sie einher,
An des Himmels Saum
Ihre Wiederkehr,
Und kein Entrinnen ihr —
Nimmermehr!

Der obenbeschriebene Tanz war indeß nicht der einzige, viel mehr wurden manche Mysterien der Religion, geschichtliche Ereignisse, Kämpfe, Jagden und andere Gegenstände in dieses Vergnügen hineingelegt.

VIII.

Gesetze des Nezahualcoyotzin.

Strafen für unnatürliche Verbrechen. Hochverrath. Empörung. Ehebruch. Haus- und Feldbiebstahl. Verschwendung. Trunksucht u. s. w.

Ich gebe in dem Folgenden einen Auszug aus dem Codex dieses Fürsten, womit ich das Gemälde aztekischen Lebens abzuschließen genöthigt bin.

Das Gesetzbuch, welches dieser große Monarch abfassen ließ, bestand aus vier Theilen, nach der Zahl der Obertribunale, bei welchen alle civile und criminelle Sachen zur Aburtheilung kamen.

Die Sünde wider die Natur wurde mit großer Strenge bestraft. Der Verführer wurde an einen Schandpfahl gekettet und an demselben mit Asche verschüttet. Dem Theilnehmer wurden die Eingeweide ausgerissen und ein Grab unter der Asche zur Seite seines Mitschuldigen gegeben.

Der Verräther an König und Vaterland wurde in Stücke gehauen, sein Haus dem Boden gleichgemacht, Salz auf die Scholle gestreut, die es getragen hatte, und seine Kinder und seine ganze Familie waren Sklaven bis zur fünften Generation.

Die Empörung eines Vasallen gegen seinen königlichen Lehns-

herrn wurde, wenn der Rebell nicht im Kampfe blieb, durch die Hinrichtung mittels Keulenschlägen bestraft. Derselben Strafe war derjenige verfallen, welcher königliche Insignien anlegte, selbst wenn es der Erbe der Krone war.

Ehebrecher, in flagranti ertappt, wurden gesteinigt. Wurde der Beweis des Verbrechens vom Ehemann durch Zeugnisse geliefert, so sollten beide Schuldigen gehängt und ihre Leichen bis zu einem außerhalb der Stadt gelegenen Tempel geschleift werden. Das Gericht mußte sogar auf clameur publique hin einschreiten, selbst wenn der Ehemann zur Klage sich nicht verstehen wollte. Die Mittelspersonen waren mit derselben Strafe bedroht. Hatten die Schuldigen den Ehemann ermordet, so starb die Frau den Tod durch Erhängen, der Verführer wurde lebendig verbrannt, während man ihn mit Salzwasser begoß. War der Verführer der Frau ein Adelicher, so wurde er vor der Verbrennung erdrosselt.

Derjenige, welcher sich des Haus= oder Feldbiebstahls schuldig machte, wurde, wenn er keinen Einbruch begangen und der Betrag der Entwendung unbedeutend war, der Sklave des Bestohlenen, im andern Fall gehangen. Betrug der Werth bei einem Felddiebstahl mehr als sieben Garben, so wurde der Schuldige durch die Keule erschlagen.

Die Söhne des Adels, welche ihr Erbe vergeudeten, wurden erdrosselt.

Ein Plebejer, der sich dem Trunk ergab, wurde das erste mal damit bestraft, daß man ihm auf öffentlichem Markt den Kopf schor und sein Haus der Plünderung und Zerstörung preisgab; denn man sagte, daß ein Mensch, der sich freiwillig seiner Vernunft entäußere, nicht werth sei, ein Haus zu bewohnen, sondern verdiene wie das Vieh des Feldes zu leben. Das zweite mal wartete seiner die Todesstrafe. Ein Edler war gleich das erste mal des Todes schuldig.

Vor das Tribunal, welches über diese Verbrechen aburtheilte, gehörten auch alle auf Sklaven, Grundeigenthum, Standes= und Belehnungsrechte bezügliche Processe.

Das Collegium für Wissenschaft und Kunst war mit der Ahndung aller der Vergehen beauftragt, welche auf diesem Boden wurzelten.

Es bestrafte mit dem Tode Zauberei, Magie und Ausbreitung des Aberglaubens. Nur die Nekromantie war erlaubt, weil sie niemand Schaden thue.

Der Militärgerichtshof bestrafte mit dem Tode den Krieger, der seinem Vorgesetzten den Gehorsam verweigerte oder die Mannszucht verletzte.

Derjenige, welcher sich der Gefangenen oder der Beute eines andern bemächtigte, wurde erhängt, und dieselbe Strafe erwartete den, der seine Gefangenen freigab.

Ein Edler, der der Kriegsgefangenschaft entrann und in sein Vaterland zurückkehrte, wurde hingerichtet, ein Plebejer aber dafür belohnt.

Hatte dagegen ein Edler die vier Gegner, mit welchen er vor seiner Opferung kämpfen mußte, erlegt und auf diese Weise seine Freiheit wiedererlangt, wurde er bei seiner Rückkehr ehrenvoll empfangen und belohnt. War die Gefangennahme eines solchen auf dem Schlachtfelde geschehen, so wurde seine sämmtliche Leibwache hingerichtet, weil sie verpflichtet war, ihn todt oder lebendig zurückzubringen. Traf dieses Unglück den Thronerben, so waren seine Lehrer und Erzieher derselben Strafe verfallen.

Es war nicht erlaubt, ohne hinreichende Gründe eine auswärtige Provinz mit Krieg zu überziehen. In der Regel gaben die Ermordung oder Beraubung von Kaufleuten, welche Unterthanen der drei Königreiche waren, oder durch eine fremde Regierung dem Handel gelegte Hindernisse den Grund zur Kriegserklärung. Denn die drei Könige von Tezcoco, Mexico und Tlacopan, als Erben und Nachkommen der alten Tolteken, jener ersten Eigenthümer des Landes von Anahuac, oder deren Sieger, der Chichimeken, beanspruchten die Suprematie über alle innerhalb der alten Grenzen ansässig gewordene Staaten. Ehe ein Krieg erklärt wurde, beriethen die Vertreter der drei Bundesstaaten die zu nehmenden Maßregeln. Dann sandte zuerst Mexico an die im Aufstand begriffene

Provinz eine Gesandtschaft, welche dort die Aeltesten beiderlei Geschlechts versammelte und aufforderte, ihre Fürsten zu bestimmen, nicht im Uebermuth zu beharren, sondern sich den Forderungen der Bundesregierung zu unterwerfen. Zum Schluß bot diese Gesandtschaft den Rebellen Waffen zum Angriff und zur Vertheidigung an, damit sie später nicht sagen könnten, vermeinte Rechte nur aus Mangel an Waffen nicht vertheidigt zu haben. Darauf entfernte sich die Gesandtschaft und wartete in der Nähe der betreffenden Provinz zwanzig Tage auf Antwort. Gelang es den Aeltesten, ihren Fürsten zur Nachgiebigkeit zu bestimmen, so erhielt er Verzeihung und — nachdem er geschworen, Kaufleuten und andern Unterthanen des Reichs stets freien Durchzug und Handelsfreiheit zu gewähren, sowie eine gewisse Steuer, bestehend in Gold, edeln Steinen, Federn oder Stoffen, zahlen zu wollen — den Titel Bundesgenosse. Im andern Fall erschien nach zwanzig Tagen eine neue, aus Aculhuas bestehende Gesandtschaft, deren Botschaft an den Landesherrn selbst und die edelsten Glieder seines Hauses lautete, und unter Androhung der Strafe des Hochverraths innerhalb neuer zwanzig Tage Unterwerfung forderte. Geschah diese innerhalb der gesetzten Frist, so erhielt der Schuldige Verzeihung; aber er war verpflichtet, fortan den drei Häuptern des Reichs einen wenn auch mäßigen Tribut zu entrichten. Weigerte der Beschickte sich, so salbten ihm die Boten den Kopf und den rechten Arm, als gönnten sie ihm Kraft und Klugheit, das Wagstück zu bestehen, befestigten mittels eines rothen Bandes einen Federschmuck auf seinem Scheitel, gaben ihm Schilde, Keulen und andere Waffen, und zogen sich dann zurück, um die Entschließung abzuwarten. Nach abgelaufener Frist erschien eine dritte Gesandtschaft aus Tecpaneken von Tlacopan, welche sich an die Krieger der Nation wandte, und ihnen aufgab, den Fürsten zu bewegen, einen Kampf zu vermeiden, dessen ersten und unmittelbaren Schrecknissen gerade sie ausgesetzt seien; denn im Fall der Beharrung in der Empörung werde man das Land mit Feuer und Schwert verwüsten und alle Gefangenen zu Sklaven machen, im Fall der Unterwerfung aber nur den Fürsten selbst bestrafen. Wurde

diese abgelehnt, so vertheilten die Abgesandten zum dritten mal Waffen, verfügten sich in das Lager ihrer Collegen und verabschiedeten sich zusammen von dem Fürsten und den Kriegern, indem sie ihnen erklärten, daß sie innerhalb zwanzig Tage von den drei Monarchen angegriffen werden würden. Nach geschehener gewaltsamer Unterwerfung wurde die Beute in fünf Theile getheilt, von denen einer an Tlacopan und je zwei an Mexico und Texcoco fielen. Den Erben des besiegten Fürsten ließ man so viel Ländereien und Vasallen, als zu einem standesmäßigen Leben hinreichten, und behandelte sie sogar als legitime Herren der Provinz, wenn sie sich als Vasallen des Reichs bekennen wollten.

Der vierte und letzte war der Gerichtshof der Finanzen, von dem alle auf die Vertheilung und Erhebung der Steuern und Verwaltung der königlichen Domänen bezügliche Verfügungen ausgingen und Zuwiderhandlungen bestraft wurden. Willkürliche Ueberhebungen seitens der Beamten, sowie Annahme von Geschenken, wurden mit dem Tode bestraft.

Die Mitglieder dieser Tribunale sowie die Obersten des Heeres bezogen keine feste Besoldung, und hatten überhaupt kein anderes Einkommen als die Geschenke, die sie alle achtzig Tage, je nach der Gunst, in der sie beim Monarchen standen, an Gold, Edelsteinen, Federn, Cacao und Mais erhielten.

B. Mexico unter spanischer Herrschaft.

I.

Die Expedition des Cortez.

Fernando Cortez' Geburt und Jugendjahre. Seine Uebersiedelung nach Cuba. Doña Catalina Juarez. Cortez wird Kapitän einer Entdeckungsexpedition. Seine Landung auf Yucatan und der Küste von Potonchan. Gründung von Vera-Cruz. Arglist seiner Politik. Verbündete der Spanier. Motecuhzoma und Ixtlilxochitl. Kampf um Mexico.

In demselben Jahr, in welchem der große Tempel von Mexico vollendet und durch das Herzblut von mehr als 80000, priesterlichem Hochmuth und dem erbarmungslosen expedit unum mori pro omnibus dargebrachten Bürger eingeweiht wurde, kam zu Medolin in Estremadura die Frau eines bescheidenen Schild-knappen mit einem Knaben nieder, der in der Taufe den Namen Fernando erhielt und bestimmt war, ex ossibus ultor, diese Altäre in den Staub zu legen. Aus dem schwächlichen Kind entwickelte sich ein scheuer, schüchterner Knabe, der der Bestimmung, welche die Mutter für ihn gelobt hatte, keine Schwierigkeiten entgegenzu-stellen schien, und in seinem sechzehnten Jahre nach Salamanca geschickt wurde, um sich in friedlichen Studien für den Dienst der Kirche vorzubereiten. Allein der sittsame Knabe wurde ein wilder Student, der Schrecken der Philister, der Kummer des Rector Magnificus, und fand den gradus ad parnassum so steil, daß er in zwei Jahren es nicht bis zum Baccalaureus bringen konnte.

Die Geschichte sagt nicht, ob er das consilium abeundi unterschreiben mußte; sie erzählt nur, daß er es für gerathen hielt, den Studien Valete! zuzurufen, seine Lenden zu gürten und gegen die Indianer zu ziehen.

Im Jahre 1504 kam er auf Hispaniola an mit Empfehlungsbriefen an den Gouverneur Ovando, der eben damit umging, die Colonien zu verlassen, und daher wenig für den leichtsinnigen Exstudenten zu thun Gelegenheit hatte. Fernando Cortez (der Leser wird den Familiennamen unsers Helden nicht entbehrt haben) sah sich nach längerm Hoffen und Harren endlich gezwungen, sich selbst die Auster zu öffnen, ließ sich mit einem Grundbesitz belehnen nebst einem Repartimiento Indianer, und begann das an Abenteuern reiche Leben eines bewaffneten Colonen. Die Gefahren einer solchen Stellung auf dem Vorposten der Civilisation, die steten Kämpfe mit den Eingeborenen, die mit Gewalt und List sich dem Vordringen des Weißen Mannes entgegenstemmen, bot in der That die instructivste Vorbereitung zu der Rolle, welche seiner wartete. Eine größere Expedition gegen die noch ungebrochene Herrschaft der Indianer im Innern der Insel machte ihn mit dem Nachfolger Ovando's, Diego Velasquez, bekannt, und als dieser von seiner Regierung den Auftrag erhielt, die Insel Cuba zu unterwerfen, verließ Cortez, nach einem Aufenthalt von sieben Jahren, Haïti, um sich der Expedition anzuschließen. Sein Muth, seine rastlose Thätigkeit, genaue Kenntniß des Charakters und der Kriegführung der Indianer, sein cordiales Benehmen gegen Gefährten und Untergebene trugen viel zum Gelingen des Unternehmens bei und verschafften ihm die Zuneigung des Gouverneurs, der ihn zu seinem Secretär machte und ihm ein unbedingtes Vertrauen schenkte.

Während sich in dieser Weise für Cortez' Ehrgeiz die Aussichten erweiterten, landete auf Cuba eine castilische Familie, welche in den Colonien, man weiß nicht für welchen Schlag des Schicksals, Vergessenheit suchte und von Velasquez im stillen begünstigt wurde. Diese Familie bestand aus der Mutter und vier Töchtern von seltener Schönheit unter dem Schutz eines jüngern Bruders. War es die Schönheit dieser Mädchen, waren es ehrgeizige Hoff-

nungen, die er durch eine Verbindung mit Velasquez' Günstlingen der Erfüllung näher gebracht glaubte: genug, Cortez verliebte sich in die schöne Catalina Juarez und hielt um ihre Hand an, die ihm nicht verweigert wurde. Kaum aber waren die Hindernisse dieser Verbindung beseitigt, als ihn die Armuth der Familie nachdenklich machte, und endlich wünschen ließ, das kaum geknüpfte Band schon wieder gelöst zu sehen. Ohne sein gegebenes Wort formell zurückzunehmen, suchte er sich der Erfüllung zu entziehen, und als endlich Velasquez ihn zur Erklärung aufforderte, ließ er die Maske fallen, weigerte sich, Donna Catalina zu heirathen, und suchte sogar Velasquez Trotz zu bieten, indem er sich an die Spitze einer Partei stellte, welche seinen Wohlthäter zur Niederlegung der Verwaltung zwingen wollte. Im Begriff, sich nach Hispaniola einzuschiffen, wurde er auf Velasquez' Befehl verhaftet. Er entsprang den Häschern, flüchtete in eine Kirche, die ihm vor den Verfolgern ein damals sicheres Asyl bot, verließ unvorsichtigerweise seinen Zufluchtsort, ward verhaftet und, in Ketten geschmiedet, eingeschifft, um nach San-Domingo transportirt zu werden. Es gelang ihm, sich der Eisen zu entledigen, ins Meer zu springen und schwimmend Cuba und sein Asyl zu erreichen. Nach einer Nacht der Ueberlegung verließ er es mit dem Vorsatz, sich mit Velasquez zu versöhnen, sei es selbst um den Preis, die liebenswürdige Catalina in den Kauf nehmen zu müssen. Die Aussöhnung fand statt, Cortez heirathete Catalina, und seitdem lachte ihm das Glück. Der Ackerbau, die Viehzucht und selbst der Minenbetrieb schmiegten sich unter seine Energie, bereicherten ihn und erlaubten ihm, bald in der Verfolgung seiner Plane von Velasquez unabhängig aufzutreten und endlich an dessen Ueberflügelung zu denken.

Am 13. November 1518, wenige Tage vor der Rückkehr einer Expedition, welche Velasquez nach Mexico beordert hatte, wurde zwischen diesem und dem Bischof von Burgos, damaligem Präsidenten des Raths von Indien, eine Convention abgeschlossen, nach welcher der Gouverneur von Cuba die Belehnung aller der Länder erhalten sollte, welche er in den unter seiner Leitung

bereits durchforschten Regionen entdecken würde. Dieselbe Convention gab dem Velasquez den Titel Adelantado und erkannte ihm den fünften Theil der aus den unterworfenen Provinzen fließenden Einkünfte zu. Bevor das betreffende Patent noch in Cuba ankam, hatte Velasquez schon Vorbereitungen zu einer neuen Expedition getroffen, und an deren Spitze, nach langer Zögerung und mit sichtlichem Mistrauen, Cortez gestellt; aber von dessen großartigen Vorbereitungen überrascht, wollte er ihm das Commando wieder abnehmen, und erschien in dieser Absicht am Strande, als die Schiffe die Anker bereits gelichtet hatten, um in See zu gehen.

Am 18. November 1518 lief Cortez den kleinen Hafen von Santiago an, um seine Vorräthe dort zu ergänzen, vorzüglich aber, um die Gefährten aufzunehmen, welche von seiner übereilten Abfahrt zu späte Kunde erhalten hatten. Dorthin eilten dann auch von allen Seiten jene vor keinem Wagestück zurückschreckende Abenteurer, die alten Gefährten des Grijalva: Pedro von Alvarado, Christobal Olid, Alonzo Avila, Juan Velasquez de Leon, Alonzo Fernandez de Porto-Carrero, Gonzalo de Sandoval, die erfahrensten Soldaten ihrer Zeit und die erprobtesten Matrosen in jenen Gewässern. Zwar erhielt der Hafencommandant von Velasquez den Befehl, die Einschiffung zu verhindern, aber weder dort noch in den übrigen Häfen, in denen Cortez beilegte, wagte man, eine so entschlossene Mannschaft zurückhalten zu wollen.

Am 19. Februar verließ das Geschwader den Hafen. Seine ganze Mannschaft bestand aus 110 Matrosen und 550 Soldaten, worunter 13 Arkebusiere, 32 Armbrustschützen und 200 Indianer; die Hauptkraft lag jedoch in 10 Kanonen sammt Munition und 16 Reitern. Seine Schiffe waren nicht groß; das, welches er selbst bestiegen, hatte nur 100 Tonnen, drei andere nur 70—80, und die sieben übrigen, aus denen die Flotille bestand, waren kleine, nicht pontonirte Fahrzeuge. Die kleine Armee war nach der Zahl der Schiffe in elf Compagnien getheilt, unter der Führung der Hauptleute Alonzo d'Avila, Diego de Ordaz, Francisco de Montejo, Fr. de Morla, Fr. de Sancedo, Juan de Escalante, Juan Velasquez de Leon, Christobal de Olid, Pedro de Alvarado

und Francisco de Orosco. Sein Banner war ein rothes Kreuz auf silbernem und blauem Grunde, mit der lateinischen Devise: „Laßt uns dem Kreuze folgen, denn so wir Glauben haben, werden wir in diesem Zeichen siegen.“

Er landete zuerst auf der Insel Acozamil (Cozumal), lichtete nach kurzem Aufenthalt die Anker und betrat an der Stelle, die heute unter dem Namen Punta de las Mugeres bekannt ist, das Festland von Yucatan. Das Land schien ihm arm, und er war bereits wieder in See gegangen, um Cap Cotoche zu umsegeln, als er durch Alvarado's Schiff, das Wasser zog, genöthigt wurde, nach Acozamil zurückzugehen. Am ersten Sonntag in den Fasten näherte sich ihnen ein Canot, welches vier bewaffnete Eingeborene trug. Die Spanier machten sich bereit, es anzugreifen, als ihnen in gutem Spanisch die Frage entgegenscholl: „Seid ihr Christen?“ „Christen und Spanier dazu“, lautete die Antwort, worauf der vermeinte Indianer sich als Hieronimo de Aguilar, gebürtig aus Ecija, zu erkennen gab. Er hatte im Jahre 1511 auf der Ueberfahrt von Darien nach San-Domingo Schiffbruch gelitten. Zwanzig Personen hatten eine Schalupe bestiegen; sieben waren bereits gestorben, ehe sie das Land der Mayas erreichten, wo fünf ermordet wurden und den übrigen die Flucht zu einem menschlicher gesinnten Häuptling gelang; aber auch diese waren bis auf ihn und einen gewissen Gonzalo Guerrero bereits todt. Guerrero, reich, verheirathet und zufrieden, hatte die Flucht nicht versucht, weil er den Fanatismus seiner Landsleute fürchtete, die ihm sein durchstochenes Nasenseptum nicht verziehen haben würden. Aguilar diente Cortez als Dolmetscher. Von Acozamil aus umfuhr er die Halbinsel und legte an der Mündung des Tabasco oder, nach seinem ersten Entdecker, Grijalvaflusses bei, und bemächtigte sich des befestigten Dorfes Potonchan. Von den Einwohnern wurde er auf seine Fragen nach Gold, dessen er „zur Heilung eines unter seinen Leuten herrschenden Herzleidens“ bedürfe, nach Westen verwiesen, erreichte, dieser Weisung folgend, am Gründonnerstag den Strand, auf welchem sich heute San-Juan de Ulua erhebt, und damit das Gebiet der drei Staaten (Tezcoco, Mexico, Tlacopan), und

landete am Charfreitag. Aguilar verstand die Sprache dieses Landes nicht mehr, aber eine Gefangene, welche Cortez von dem Häuptling der Küste von Potonchan zum Geschenk erhalten hatte und diesem Land entstammte, vermittelte das Verständniß, indem sie das von Aguilar in die Mayasprache übersetzte Spanische ins Mexicanische übertrug.

Seit Francisco Hernandez de Cordova im Jahre 1517 die mexicanische Küste entdeckt, und Grijalva im folgenden Jahre auf derselben gelandet und mit den Eingeborenen im Verkehr gestanden hatte, waren besonders unter der toltekischen Bevölkerung die alten Weissagungen des Reichsuntergangs durch die Söhne des Lichts wiederaufgetaucht. Gleichwol kümmerte sich Motecuhzoma um diese Gerüchte sehr wenig, weil er jeder Gefahr gewachsen zu sein wähnte. Da brachten plötzlich Abgesandte seines Stellvertreters in Cotaztlatl oder Cuetlachtlan die Meldung, daß auf der Küste seiner Provinz Fremdlinge gelandet seien, welche als Abgesandte eines fernen Monarchen kämen, Motecuhzoma zu begrüßen. Die Tableaux, welche sie vorlegten, erläuterten die Trachten, die Gesichtszüge, Anzahl, Waffen, Pferde, Schiffe und alles ihnen Merkwürdige. Motecuhzoma sandte den Sonnensöhnen und ihrem Anführer Geschenke und viele Grüße, war aber doch über den ihm zugedachten Besuch unruhig, und ließ ihnen vorstellen, daß der Weg zu ihm mit vielen Schwierigkeiten und Gefahren verknüpft sei, was jedoch die Sonnensöhne von ihrem Vorsatz nicht abbringen konnte, um so weniger, als sie von dem Gebieter der Provinz Cempoallan erfuhren, daß das Reich des Motecuhzoma durch Parteien in demselben zerrissen sei.

Cortez selbst in seinen Memoiren und die spanischen Schriftsteller nach ihm haben sorgfältig die Unterstützungen verheimlicht, welche die Eingeborenen den Eroberern leisteten, und durch eine Bravour ohnegleichen, selbst ohne Möglichkeit, Erfolge erklärt, welche sie nur ihrer heuchlerischen Annäherung und der gewissenlosen Schlauheit verdankten, mit der es ihnen gelang, eine Partei durch die andere zu verderben. Wir staunen ob der Kühnheit eines Mannes, der an der Spitze einer Hand voll Abenteurer auszieht,

einen Monarchen todt oder lebend in seine Gewalt zu bekommen, der seine Krieger nach Hunderttausenden zählte. Allein die Verwunderung schwindet, wenn man die Wahrheit aus dem Munde der aztekischen Schriftsteller vernimmt, nach denen Ixtlilxochitl, der des Throns von Texcoco beraubte Sohn Netzahualpiltzintli's, für sich allein mächtig genug, Motecuhzoma die Spitze zu bieten, Cortez zum Bündniße einlud.

Ehe Cortez den Zug ins Innere antrat, beschied er den königlichen Notarius Francisco Hernandez, nahm in aller Gegenwart feierlich im Namen Karl's V. von dem Lande Besitz, ernannte als Alcalden der neuen Colonie Alonzo Fernandez Porto-Carrero und Francisco Montejo, verschiedene Regidores, einen Fiscalprocurator, einen Schreiber, Alguacils sowie alle zur Bildung eines Municipalkörpers nöthige Personen, gab ihnen im Namen des Königs die Amtsstäbe, und nannte die neue Stadt nach dem Tage seiner Landung (Charfreitag, d. i. Viernes de la Cruz) Villarica de la Vera-Cruz. Durch einen zweiten Act legte er in die Hände der mit der Justiz betrauten neuen Alcalden den Titel, Kapitän einer Entdeckungsexpedition, den er bisher führte, zurück, und ließ sich von ihnen zum Gouverneur und Generalkapitän des für Spanien in Besitz genommenen Landes ernennen. Schon entschlossen, am andern Tag nach Cempoallan aufzubrechen, erhielt er von dem Fürsten dieser Landschaft die Versicherung, er selbst und alle seine Nachbarn würden gern das unerträgliche Joch Motecuhzoma's abschütteln, der, so mächtig er sei, doch auch sehr gefährliche Gegner wie Ixtlilxochitl, die Republiken Tlaxcallan, Huexotzingo und andere Staaten habe, die vereint eine Macht darstellten, der Motecuhzoma nicht widerstehen könne. Nach diesem Besuch bei dem Kaziken von Cempoallan begab sich Cortez zu einer andern Unterredung mit dem Fürsten von Quiahuiztlan, bei dem er die Steuereinnehmer Motecuhzoma's anwesend traf und, um die Verlegenheit des Kaziken zu erhöhen, in Fesseln legen ließ. Zweien derselben gab er in der Nacht, und als ob es ohne Wissen des Kaziken geschehe, die Freiheit wieder mit dem Auftrage, Motecuhzoma seiner Freundschaft zu versichern, die für diesen die größten

Vortheile haben werde, da er ihm ganz absonderliche Dinge mitzutheilen komme.

Von Quiahuiztlan ging Cortez nach Villa=Rica de la Vera-Cruz zurück, an dessen Aufbau seine Armee und eine große Anzahl Eingeborener arbeiteten. Hier trafen ihn nach einigen Tagen Gesandte Motecuhzoma's und Cacama's, dessen Neffen, die ihm deren Dank für die Befreiung der beiden Beamten aussprachen und reiche Geschenke brachten. Nach ihrer Abreise ließ der schlaue Mann den Häuptling von Quiahuiztlan wissen, Motecuhzoma habe aus Furcht vor ihm eingewilligt, ihm zu verzeihen, daß er also wegen seiner Sicherheit nicht besorgt sein und, wolle er Motecuhzoma's Joch abwerfen, auf seinen Schutz rechnen dürfe.

Unterdessen war seine Macht durch fünf Schiffe mit 70 Mann und 15 Pferden verstärkt worden. Nachdem er seine Streitkräfte gemustert, zur Erregung der Habsucht die bisher gemachte Beute vertheilt, den fünften Theil derselben mit einer Rechtfertigung seiner Schritte an den König abgeschickt und durch die Municipalbehörde der Stadt die königliche Bestätigung in der angenommenen Würde hatte erbeten lassen, traf er die zum Zug nach Mexico nöthigen Vorbereitungen, und ließ, um den Widerstand zu bemeistern, welchen ihm die in seine Intriguen nicht Eingeweihten entgegenstellten, in Gegenwart seiner Hauptleute durch einige bestochene Piloten sich die Meldung machen, daß die Schiffe vom Holzwurm zerfressen und nicht mehr seetüchtig seien. Scheinbar sehr bestürzt über die Mittheilung, glaubte er wenigstens das Holz als Baumaterial gebrauchen zu müssen, und begann die Demolirung mit den bessern. Vergebens widersetzten sich die Soldaten dem Werke der Zerstörung, denn die noch übrigen versanken, von bestochenen Matrosen angebohrt, und nur ein einziges blieb erhalten, das er den Unzufriedenen zur Verfügung zu stellen sich den Schein gab, während er sie durch die Hoffnung auf Reichthum und Ehre zu bewegen wußte, ihr Geschick an das seinige zu ketten. Endlich waren die Vorbereitungen getroffen; von Hülfstruppen der getäuschten Kaziken von Cempoallan und Quiahuiztlan begleitet, begab sich Cortez zunächst nach Cempoallan, wo er die Idole in dem Tempel

umstürzte und Kreuze an deren Stelle errichtete, und trat am 16. August 1519, 1000 indianische Lastträger, 1300 eingeborene Krieger sowie 400 Spaniern und 7 Geschütze im Gefolge, den Marsch ins Innere an. Solange er auf mexicanischem Boden sich befand, wurde er, auf Motecuhzoma's Befehl hin, überall mit Freundlichkeit empfangen und willfährig mit allen Bedürfnissen versehen. Dennoch näherte er sich Mexico nicht auf dem Wege, den ihn Motecuhzoma's Gesandte führen wollten, sondern betrat den Boden der Republik Tlaxcallan, der Feinde Motecuhzoma's, um sie entweder als Bundesgenossen zu gewinnen oder zu vernichten. Das erstere gelang ihm, trotz der mexicanischen Vereitelungsversuche, und ihre Krieger verstärkten das Heer, das er gegen Mexico führte.

Nach der Rückkehr Cacama's berieth Motecuhzoma mit den Mitgliedern seines Hauses, ob es sich für ihn passe, den Sohn der Sonne zu empfangen, und entschloß sich endlich, dem Unvermeidlichen entgegenzugehen. Es war am 8. November 1519, als er, in Begleitung Cacama's, seines Bruders Cuitlahua und seines ganzen Hofes, Cortez, der schon fast vor den Thoren der Hauptstadt stand, entgegenkam, ihn in seine Residenz einlud und ihm eine Leibwache gab, die aus Kriegern von Mexico, Texcoco und Tlacopan bestand. Am vierten Tag seines Verweilens in Mexico ließ Cortez den Monarchen und Hohenpriester inmitten seiner Hauptstadt, und umgeben von seinen Kriegern, verhaften. Ein grausamer Mann hat selten Muth. Er, der so manche wehrlose Kriegerbrust mit dem Schlachtmesser gespalten und das rauchende Herz gegen die Sonne gehalten hatte, ergab sich feige in sein Schicksal, weil er durch Ergebung sein Leben retten zu können glaubte. Entsetzt über die Mishandlung ihres Fürsten, aber von ihm selbst verpflichtet, ihren Zorn zu bewältigen, zogen sich viele der vornehmen Azteken in ihre Provinzen zurück. Sechsundvierzig Tage nach seiner Ankunft in Mexico erinnerte sich Cortez der Einladung Cacama's, nach Texcoco zu kommen, und bat ihn, eine Abtheilung seiner Spanier dorthin begleiten zu wollen. Der Neffe, ein ebenso großer Held als sein Onkel, erklärte sich sehr geehrt, und besaß die Klugheit,

für die Gunst mit einer 12 Fuß langen, 6 Fuß breiten und 3 Fuß hohen Kiste voll goldener Geräthe zu danken. Ein Misverständniß hätte gleichwol, ohne Motecuhzoma's Verwendung, seinen Sohn an den Galgen gebracht, und eine zweite Kiste von demselben Inhalt war nöthig, dem unschuldigen Prinzen die Freiheit wiederzugeben. Kurz darauf wurde mit Motecuhzoma's Vorwissen und sogar auf dessen Geheiß Cacama selbst verhaftet und gezwungen, seine eigene Freiheit durch die Auslieferung seiner Brüder, Schwestern und entferntern Verwandten zu erkaufen, welche wiederum die ihrige mit Gold aufwiegen mußten.

Während dieser Erpressungen erfuhr Cortez die Ankunft spanischer Schiffe auf der Küste von Potonchan, und da er ihren Auftrag ahnte, verabschiedete er sich von seinen theuern Wirthen, um seine Landsleute zu empfangen. An seiner Stelle blieb Pedro Alvarado zurück. Der 19. Mai nahte heran oder, nach indianischer Zeitrechnung, der erste Tag ihres vierten Monats Toxcatl, an welchem sie ein großes Fest zu feiern pflegten. Alvarado gab auf Motecuhzoma's Anfrage die Erlaubniß dazu. Am Vorabend wurde die Stadt illuminirt, Musik scholl in den Straßen, und mehr als tausend edle Azteken befanden sich im Vorhof des Haupttempels, reich geschmückt, aber unbewaffnet. Da ließ Alvarado die Eingänge durch seine Banditen besetzen, drang an der Spitze einer Schar Bewaffneter unter die harmlos an Tanz und Spiel sich Ergötzenden, und mordete sie, um sich ihrer Schmucksachen zu bemächtigen. Die schändliche That soll durch eine Verleumdung der in Mexico zur Verstärkung Alvarado's gebliebenen Tlaxcalteken veranlaßt worden sein, welche dadurch an den Mexicanern die Tausende ihrer Brüder rächten, welche in frühern Jahren an diesem Tage unter dem Opfermesser der mexicanischen Priester verbluteten. Wuthentbrannt warf sich die Bevölkerung auf die Spanier, zwang sie, sich in den von ihnen bewohnten Palast zurückzuziehen, und würde, ohne die verrätherische Verwendung ihres verächtlichen Pfaffen, sie vernichtet haben.

Indessen hatte Cortez durch das erpreßte Gold die feilen Spanier, welche ihn zu verhaften gekommen waren, unter seine Fahne

gereiht und kehrte in schnellen Märschen nach Mexico zurück, wo sein Einzug den Ausbruch der Erbitterung nicht mehr verhindern konnte. Der Angriff geschah am folgenden Tag und endete am siebenten mit dem Abzug der Spanier und ihrer Verbündeten, der Tlaxcalteken, Huexotzinteken und mehrerer anderer Nationen. Am dritten Tage der Empörung hatte Cortez den Motecuhzoma veranlaßt, zur Beschwichtigung derselben seinen Einfluß auszuüben. Der Elende ging auf das Gesuch ein und forderte seine Unterthanen auf, die Feindseligkeiten einzustellen; aber man gehorchte ihm nicht mehr, und nannte ihn Feigling und Verräther. Plötzlich fiel er den ihn begleitenden Spaniern todt in die Arme, wie Cortez berichtete, von einem Steinwurf der Aufrührer getroffen; wie die aztekischen Schriftsteller sagen, von den Spaniern selbst ermordet, um durch seinen Tod den moralischen Effect auf seine Unterthanen vielleicht noch zu bewirken, wozu der Lebende nicht mehr taugte. Ehe die Spanier die Stadt verließen, ermordeten sie noch den Cacama nebst dreien seiner Schwestern und zwei seiner Brüder.

Zu Tlaxcalla, wohin Cortez sich zurückzog, stieß er auf Francisco Hernandez, der ihm 300 Spanier nebst Pferden, Waffen und Munition zuführte, wodurch seine schweren Verluste wieder ausgeglichen wurden.

Am zwanzigsten Tage nach Motecuhzoma's Tode wählten die Mexicaner dessen Bruder Ciutlahuatzin zum König und forderten auch die Aculhuas auf, den Thron wiederzubesetzen. Die Wahl fiel auf Cohuanacoxtzin. Ciutlahuatzin starb schon nach wenigen Tagen an den Pocken, worauf die Mexicaner Cuauhtemoctzin, den Sohn des Königs Ahuitzotzin, wählten.

Endlich brach Cortez aufs neue gegen Mexico auf. An der Spitze von 40 Reitern, 540 Mann zu Fuß und 25000 Azteken, aus Kriegern von Tlaxcalla, Huexotzinco, Cholola, Tepeacan und andern Orten bestehend, näherte er sich Texcoco, dessen König eine Gesandtschaft ihm entgegenschickte, um seine Gesinnung zu erforschen, weil er von seinen bei Cortez weilenden Verwandten als Bundesgenosse Mexicos geschildert worden war. Als ihm die Aussöhnung nicht gelang, schiffte sich Cohuanacoxtzin ein

und begab sich nebst einem großen Theil seiner Anhänger nach Mexico, während Cortez in Tezcoco seinen Einzug hielt, wo er dadurch festen Fuß zu fassen suchte, daß er einen Bastard des von Motecuhzoma so sehr gekränkten Netzahualpiltzintli auf den Thron erhob, und dann durch die Wegnahme der festen, von den Wellen des Sees rings umgebenen Stadt Iztapalapan seine Operationsbasis zu sichern dachte. Mit seiner ganzen durch die Aculhuas verstärkten Armee rückte er gegen die Stadt und lagerte sich vor dieselbe; aber die Mexicaner griffen ihn an und zwangen ihn durch Oeffnung eines Dammes zur schleunigsten Flucht.

In dieser Nacht dankte Cortez sein Heil einem Manne, der sich seiner bediente, sich an Motecuhzoma dafür zu rächen, daß er die Blüte des Heeres von Tezcoco dem Schwert oder dem Opfermesser der getäuschten Tlaxcalteken überliefert, dem Sohn jenes hochherzigen Befreiers der Mexicaner, die Motecuhzoma's Großvater erschlagen hatten, mit schimpflicher Züchtigung gedroht, ihn selbst des Throns seiner Vorfahren beraubt und sein Land einem feigen, schlechten -Steckling der eigenen Familie gegeben hatte. Es war Ixtlilxochitl, der von Motecuhzoma des Thrones seiner Vorfahren beraubte Sohn Netzahualpiltzintli's. Mit eigener Hand hatte er in jener schlimmen Nacht mehrere der angesehensten Edeln Mexicos erschlagen, den Rückzug der Spanier gedeckt und an den auf den Rückzug folgenden Tagen auf allen Punkten die feindlichen Angriffe zurückgeschlagen. Die Mexicaner, von der Gefahr, die ihnen Ixtlilxochitl's Verbindung mit Cortez brachte, überzeugt, aber noch voll ungebrochenen Hochmuths, reizten den Helden, statt daran zu denken, ihn zu versöhnen. Der Lord von Ixtapalapan machte sich anheischig, ihn todt oder lebend den Mexicanern zu überliefern, erhielt dafür eine Herausforderung von Ixtlilxochitl, die er annahm, aber mit dem Leben bezahlte.

Fernando Tecocoltzin starb nicht lange nachher, und sein Bruder Ixtlilxochitl folgte ihm auf dem Thron. Währenddessen waren 20000 Tlaxcalteken, Huexotzinteken und Chololteken, und Bauholz zum Bau sogenannter Brigantinen, großer, flacher Ruderschiffe,

angekommen, und man begann einen Kanal auszubaggern, welcher diesen Fahrzeugen gestatte, sich der Stadt zu nähern. Die Vollendung dieser Arbeiten abwartend, entschlossen sich die verbündeten Culhuas und Spanier, Mexicos Umgebungen zu unterwerfen, und die beiden Führer, Ixtlilxochitl an der Spitze von 60000 seiner Landsleute, Cortez mit 100 Spaniern und 20000 Tlaxcalteken rückten gegen Xaltocan, das sich für Cohuanacoxtzin erklärt hatte, bemeisterten sich desselben ohne Mühe, nahmen im Vorbeigehen noch Tultitlan, Tenayucan und Atzcapotzalco, marschirten auf Tlacopan, dessen Einwohner nach einem blutigen Gefecht ihnen die Stadt preisgeben mußten, und kehrten beutebeladen nach Texcoco zurück, aber ohne den Muth Quauhtemoc's, Königs von Mexico, gebrochen zu haben. Die Tlaxcalteken erbaten sich zu Texcoco von Cortez die Erlaubniß, die er nicht verweigern konnte, heimziehen zu dürfen, und Cortez' Schicksal hing nur von Ixtlilxochitl ab.

Der Abzug der Tlaxcalteken ermuthigte die Mexicaner zu einem Angriff auf Chalco, dessen Besitz für ihre Feinde von großer Wichtigkeit war, weil von dort aus die Aculhuas und Spanier Waffen und Lebensmittel bezogen.

Achttausend Aculhuas nebst 300 Spaniern zu Fuß und 15 Reitern rückten zur Unterstützung der Einwohner aus und, durch Zuzüge von Huexotzinco und Quauhquechollan unterstützt, den Mexicanern bis Huaxtepec entgegen, dessen sie sich nach einem blutigen Zusammenstoß bemächtigten. Zwei Tage campirten die Verbündeten in Huaxtepec, von wo sie gegen Acapachitlan aufbrachen, das von einer zahlreichen Armee vertheidigt wurde, und dessen Eroberung die Aculhuas mit großen Verlusten erkauften und bald darauf wieder verließen, um sich nach Texcoco zurückzuziehen.

Einen zweiten Angriff schlugen die Chalcas ohne Beihülfe von Texcoco zurück; als sich aber die sämmtlichen Städte im Süden von Mexico, Xochimilco, Cuitlahuac, Mizquic, Coyohuacan, Culhuacan, Iztapalapan, Mexicaltzingo und andere gegen sie verbanden, baten sie Ixtlilxochitl und Cortez um Unterstützung. Cortez eilte in Person an der Spitze von 300 Mann zu Fuß und 30 Reitern herbei, und Ixtlilxochitl führte 20000 Krieger von Texcoco,

eine Armee, die noch, ehe sie des Feindes ansichtig wurde, durch 50000 Mann aus den entlegensten Provinzen von Tezcoco verstärkt wurde. Die Mexicaner, welche eine Berghöhe besetzt hielten, vertheidigten sich mit Geschick und Muth, wurden aber am zweiten Tage gezwungen, sich zu unterwerfen, und die Verbündeten, Cortez und Ixtlilxochitl, setzten sich gegen Xilotepec in Marsch, das nach energischem Widerstand sich unterwarf. Das nächste Ziel war Xochimilco, ein bedeutender, wohlbefestigter und rings von dem See gleiches Namens eingeschlossener Ort. Die Einwohner, durch Mexicaner verstärkt, hatten die Brücken abgebrochen, die Dämme durchstochen und erwarteten beherzt den Angriff. Die Angreifer machten indessen, troß des Widerstandes, solche Fortschritte, daß sie sich der äußern Ringmauer bemächtigten und bis zur Hauptbrücke vordrangen. Die Nacht brach herein, und dem Ausgang mistrauend, brachten sie Weiber und Kinder in Sicherheit, zogen sich dann aus der Stadt zurück und erwarteten den Angriff ihrer Feinde in der Ebene. Der Kampf war blutig und lange unentschieden. Wenig fehlte, so wäre Cortez selbst, dessen ermüdetes Pferd unter ihm zusammengebrochen war, gefangen worden. Nach einem Aufenthalt von einigen Tagen brach die Armee auf und näherte sich Culhuacan, das von den Einwohnern verlassen worden war, verweilte dort einige Tage und zog sich dann wieder nach Tezcoco zurück, nachdem die Anführer eine Recognoscirung der Außenwerke der nur etwa zwei Meilen entfernten Hauptstadt vorgenommen hatten.

Bei seiner Rückkehr nach Tezcoco fand Cortez die aufgegebenen Arbeiten fast vollendet. Vierzigtausend Arbeiter hatten in funfzig Tagen einen Kanal ausgeworfen von einer halben Meile Länge, 12—13 Fuß Breite und mehr als 6 Fuß Tiefe, dessen Seiten verpfählt und mit starken Futtermauern versehen waren. Ixtlilxochitl fand in seiner Hauptstadt viele edle Azteken entfernter Provinzen vor, die gekommen waren, ihm ihre Unterstützung gegen Mexico anzubieten, und den Auftrag erhielten, innerhalb zehn Tagen ihre Krieger in Tezcoco eintreffen zu lassen, wie Cortez die

gleichen Aufforderungen nach Tlaxcallan, Huexozinco und Chololan ergehen ließ.

Während der Ostertage trafen alle Zuzüge ein, und die Verbündeten hatten eine Armee von 200000 Mann zur Disposition. Nachdem die Musterung geschehen, theilte Cortez das Heer folgendermaßen: Pedro de Alvarado mit 190 Mann Spaniern, worunter 30 Reiter, nebst 50000 Eingeborenen sollte sich nach Tlacopan begeben, wohin ihn der Bruder Ixtlilxochitl's begleitete. Christobal de Olid erhielt 30 Reiter, 180 Mann spanischer Infanterie nebst zwei Feldstücken, wie die übrigen, und 50000 eingeborene Krieger, unter der Führung eines andern Bruders Ixtlilxochitl's, mit dem Auftrag, sich nach Coyoacan zu begeben. Gonzalo de Sandoval mit 23 Reitern, 160 Mann zu Fuß und zwei Feldstücken, und unterstützt von einer den vorigen gleichen Heeresabtheilung der Eingeborenen, erhielt den Befehl, sich nach Ixtapalapan zu begeben, die Stadt zu nehmen und in der Nähe ein Lager zu beziehen. Unter die drei Corps wurden noch 50000 Arbeiter vertheilt, welche zum Brückenbau und andern nöthigen Verrichtungen gebraucht werden sollten. Cortez übernahm den Oberbefehl über die Flotte, und Ixtlilxochitl begleitete ihn mit 16000 Kähnen, welche 50000 seiner eigenen Unterthanen und 8000 Edle trugen.

Die Mexicaner hatten ihrerseits mehr als 300000 Mann versammelt; die Stadt war reichlich verproviantirt, mit starken Werken zur Vertheidigung versehen, und die Einwohner entschlossen, eher zu sterben, als Sklaven der grausamen und habsüchtigen Weißen zu werden.

Alles war vorbereitet, und die Armee der Angreifer brach nach ihren vorgeschriebenen Standlagern auf. Es war am elften Tag des dritten indianischen Monats Hueytozoztli, am zehnten Wochentage, genannt Matlactli Omecalli (12 Haus), des Jahres Ome Tecpatl, d. h. am 10. Mai 1520, fünf Monate nach Cortez' Ankunft in Texcoco. Alvarado und Christobal de Olid campirten die erste Nacht zu Aculma, begaben sich darauf nach Tlacopan, wo sie nur geringen Widerstand fanden, und trennten sich dann,

Christobal de Olid um Chapultepec zu nehmen und durch Zerstörung der Aquäducte Mexico das Trinkwasser abzuschneiden; Alvarado, um für die Cavalerie Straßen und Brücken zu bauen. Beide fanden heftigen Widerstand, und erreichten ihren Zweck nur mit großen Verlusten. Während dieser Vorgänge auf der westlichen Seeseite hatte Gonzalo de Sandoval, an der Spitze der Chalcas und anderer Eingeborenen, Ixtapalapan genommen und zerstört, und Cortez und Ixtlilxochitl führten ihre Scharen auf den Brigantinen und 6000 Canots gegen die Stadt. Ihr erster Angriff galt jenem hohen Felsen, der später den Namen Peñol del Marques führte und damals von einer starken Besatzung vertheidigt wurde. Trotz des heftigsten Widerstandes wurde er genommen, weil die Flotte der Mexicaner, von widrigem Winde aufgehalten, zu spät kam, um die Besatzung zu unterstützen. In dem nun folgenden Kampf der beiden feindlichen Flotten, welche fast die ganze Fläche des Sees einnahmen, wurde die mexicanische mit großem Verlust zurückgeschlagen, sodaß die Verbündeten Herren des Sees blieben und die einzelnen Corps sich gegenseitig unterstützen konnten. Am andern Tag wurden die die Dämme vertheidigenden Werke erobert, die Feinde bis zu den ersten Häusern der Stadt verfolgt, und nach sechs fernern blutigen Tagen sahen sich die Angreifer im Besitz aller Punkte, welche zu einem allgemeinen Angriff in ihren Händen sein mußten. Dieser geschah am folgenden Tage. Unter unsaglichen Schwierigkeiten mußten Brücken gestürmt, Verhaue weggeräumt, Durchstiche verschüttet und wohlbefestigte und brav vertheidigte Werke erobert werden. Die Verluste der Angreifer waren ungeheuer, doch erzwangen sie den Eingang in die Stadt, stürmten unter unausgesetztem Kampf den Tempel des Huitzilopochtli, dessen Statue Cortez mit eigener Hand die goldene, mit Edelsteinen besetzte Maske abriß, und zogen sich mit Einbruch der Nacht glücklich aus derselben zurück. Gleichwol hatte dieser Erfolg so ungeheuere Opfer an Menschen gekostet, daß die Verbündeten Verstärkungen heranzuziehen für nöthig erachteten und vor Ablauf von fünf Tagen nicht an einen neuen Sturm denken konnten. Diese Zeit benutzten die Belagerten zur Her-

stellung der zertrümmerten und zum Bau neuer Vertheidigungswerke, und obgleich sich bereits der Mangel an Lebensmitteln fühlbar machte, erwarteten sie doch festen Fußes den Angriff. Dieser erfolgte am sechsten Tage, und wieder drangen die Aculhuas des Ixtlilxochitl, von Cortez und seinen Gefährten geleitet und geführt, bis in das Innere der Stadt, wo die Tempelcitadellen ihren Fortschritten vorläufig ein Ziel setzten. Die Sieger bezeichneten ihren Rückzug durch den herzlosesten Vandalismus, der indeß viele derselben den verfolgenden Mexicanern ins Schwert führte. Als sie am folgenden Tag den Angriff erneuerten, fanden sie die verschütteten Durchstiche der Dämme bereits wieder geräumt und neue Verhaue an Stelle der zerstörten. Die Munition reichte nicht hin, das Feuer der Geschütze lebhaft zu unterhalten, und Cortez sah sich genöthigt, den Rückzug anzuordnen.

Mehrere Tage vergingen unter unbedeutenden Gefechten, während welcher die Belagerung auf eine Blokade beschränkt blieb. Cortez versuchte, sich Herr der Straße nach Tlacopan zu machen, um sich mit Alvarado, der dort stand, vereinigen zu können; allein dieser Versuch gelang nur theilweise, denn nur drei Brücken fielen in seine Gewalt. Ein neuer Angriff auf Mexico hatte ebenso wenig das gewünschte Resultat und kostete das Leben vieler seiner Bundesgenossen. Alvarado selbst wäre ohne das Dazwischenkommen von Ixtlilxochitl's Bruder mit funfzig seiner Spanier verloren gewesen, und auch so war es nicht möglich, vier derselben zu retten, welche gefangen und im Angesicht ihrer Landsleute geopfert wurden. So schienen die Schwierigkeiten mit den Fortschritten der Belagerer zu wachsen, und die Zeit der Regen nahte heran, welche leicht zur Aufhebung der Belagerung zwingen konnte. In dieser Verlegenheit beschlossen die Verbündeten einen allgemeinen Sturm und von drei Seiten und Straßen aus gegen das Centrum der Stadt vorzudringen. Der Erfolg schien gesichert. Die Sturm- und Arbeitercolonnen drangen vor, und während die ersten mit Hülfe der Feldstücke, welche sie führten, die Straßen säuberten, machten die letztern Haus für Haus dem Boden gleich, und füllten mit den Trümmern die Kanäle und Gräben, welche dem

Vordringen wehrten oder den Rückzug hätten gefährden können. Der Commandant einer solchen Arbeitercolonne war den flüchtenden Mexicanern zu unvorsichtig gefolgt, und hatte versäumt, eine Brücke zu verschütten. Cortez selbst, an der Spitze seiner Colonne, drang nach; aber kaum hatte seine Abtheilung die gefährliche Stelle hinter sich, als die Mexicaner einen heftigen Angriff machten und die erste Colonne zurückwarfen, welche in wilder Flucht auf die nachrückende des Cortez fiel und auch diese in Verwirrung brachte, da auf dem schmalen Damm an kein Ausweichen zu denken war. Die unendliche Verwirrung erleichterte den Feinden das Werk der Rache, die sie an diesem Tag für die Niederlagen der frühern nahmen. Die Verfolger auf den Fersen, wälzte sich der wilde Menschenknäuel dem schmalen Damm entlang, ohne an Gegenwehr zu denken; aber die schwache und schmale Brücke konnte nur wenige aufnehmen und tragen, und die meisten, wie Cortez selbst, waren gezwungen, schwimmend das jenseitige Ufer zu erreichen. Die Verluste dieses für die Verbündeten unglücklichen Tages waren ungeheuer, und um so schmerzlicher, als der Tod unter den Tapfersten und Besonnensten am meisten aufgeräumt hatte. Die Fahne Castiliens war in die Hände der Feinde gefallen, nachdem ihr Träger keine Arme mehr hatte, sie zu halten, und Cortez selbst wäre ohne Ixtlilxochitl, der seinem Angreifer den zum Todesstreich gehobenen Arm vom Leibe herunterhieb und den im Gewühl verstrickten Feldherrn ans Ufer zog, verloren gewesen. Im Augenblick, wo Ixtlilxochitl Cortez diesen Dienst erwies, erhielt er selbst eine Wunde durch einen Steinwurf an den Kopf; aber statt seine Tapferkeit zu erschüttern, entflammte sie diese zur Wuth eines Berserkers. Keiner Rücksicht, nur der Rache bedacht, warf er alle Schutzwaffen, die er zu tragen pflegte, ab, und nur eine Schärpe um die Lenden, einen kleinen, runden Schild in der Linken, eine Keule in der Rechten, stürzte er sich in den Feind, jeden niederschmetternd, der ihm den Weg versperrte, bis er dem mexicanischen Führer gegenüberstand. Ein erbitterter Kampf erfolgte. Ixtlilxochitl erhielt einen Pfeil in den rechten Arm, einen Steinwurf ans Knie; er achtete es nicht und drang nur um so

wüthender auf seinen Gegner ein, der seinen gewaltigen Streichen nicht zu widerstehen vermochte und die Flucht ergriff. Auf dem Rückweg begegnete ihm ein anderer Mexicaner, der, seinen hinkenden Gang und seine Wunde bemerkend, nicht glaubte, von ihm angegriffen zu werden, und ihm Vorwürfe machte; aber Jxtlilxochitl bat seine Begleiter, ihn den Kampf allein führen zu lassen, und mit dem Schwerte seines letzten Gegners führte er einen so furchtbaren Hieb gegen den neuen, daß die Klinge dem Mexicaner durch und durch fuhr.

Cortez hatte unterdessen auf der Straße nach Tlacopan die Flüchtigen gesammelt und leitete den Rückzug ins Lager. Vierzig gefangene Spanier wurden an diesem Tage den Göttern geopfert und drei andere verbrannt; mehr als dreißig waren kampfunfähig, 2000 Aculhuas waren erschlagen, eine Menge Canots verloren, und mit Mühe waren die Brigantinen der Zerstörung entgangen.

II.

Eroberung und Pacificirung von Mexico.

Einnahme der Hauptstadt. Unterwerfung der Provinzen. Wiederaufbau der Stadt durch Ixtlilxochitl. Die ersten spanischen Missionare. Auflehnungen in den Provinzen. Synode von Texcoco. Cortez' Zug gegen Honduras. Grausamkeiten der Spanier in Mexico. Hinrichtung der aztekischen Fürsten. Cortez' Erhebung in den Adelstand. Beschränkung seiner Gewalt. Ponce de Leon. Marcos de Aguilar. Catalina Juarez. Alonso de Estrada. Erste Audiencia unter Nuño de Guzman.

Einige Tage verflossen, ohne daß Cortez den Angriff auf die Stadt zu erneuern wagte; da er jedoch den Eindruck verwischen zu müssen glaubte, welchen der von den Mexicanern ostentatiös gefeierte Sieg hervorbringen konnte, so sandte er starke Corps aus, einige Provinzen zu züchtigen, welche feindselige Absichten hatten durchblicken lassen, und bereitete unterdessen einen neuen Versuch vor. Nachdem seine Streifcorps zurückgekehrt und aus den Provinzen von Texcoco eine ungeheuere Anzahl Arbeiter eingetroffen war, deren er zur Demolirung der Stadttheile und zur Schleifung der im Innern gelegenen Citadellen bedurfte, forderte er die Mexicaner zur Uebergabe auf, und rückte, als diese verweigert wurde, auf der Hauptstraße gegen den großen Marktplatz vor, aber nur in dem Maße, als die Arbeitercompagnien im Rücken das Werk der Zerstörung fördern konnten. Dieses Spiel wurde mehrere Tage fortgesetzt, während deren er seine Colonnen vor Einbruch der Nacht zurückzog und am frühen Morgen wieder einrücken ließ. In einem der Angriffe der Mexicaner wurde Co-

huanacoxtzin, Ixtlilxochitl's Bruder, gefangen, dessen Verlust für die Mexicaner um so schmerzlicher war, weil sie dadurch eine große Zahl Anhänger verloren, die nun keinen Anstand mehr nahmen, Ixtlilxochitl als König anzuerkennen. Dieser erfuhr von den Acolhuas, welche zu ihm übergingen, die genauesten Verhältnisse der Stadt und die Mittel und Wege, dem Feind die empfindlichsten Schläge zu versetzen.

Bis zum 27. Juli*) — dem zweiten Tag der Woche, genannt Ome Malinalli, dem zehnten des Monats Hueytecuilhuitl des Jahres Yei Calli — waren die Vorbereitungen zum Sturm getroffen, und Cortez und Ixtlilxochitl drangen an der Spitze ihrer Tausende vor: die Straße nach Tlacopan wurde genommen, drei Viertel des städtischen Bodens gerieth in die Macht der Belagerer, und die Verbindung mit Alvarado war hergestellt. Vier Tage später bemächtigten sich die Verbündeten der festesten Punkte der beiden Tempelcitadellen im Stadtviertel von Tlaltelolco. Ixtlilxochitl's Aufforderung, sich zu ergeben, wurde gleichwol mit der Erklärung beantwortet, daß, solange noch ein Mann am Leben sei, der eine Waffe zu tragen vermöge, das Vaterland nicht preisgegeben sei. Dennoch blieben die Feindseligkeiten vier Tage eingestellt; als aber nach Ablauf derselben keine Verhandlungen über die Uebergabe eingeleitet worden waren, rückten die Belagerer aufs neue vor. Man fand die Straßen voll Frauen, Kinder, Greise und Kranken, die den Tod als das Ende

---

*) Die Ausgabe, welche Don Bustamante von Ixtlilxochitl's dreizehnter Relation veranstaltete, sagt „am 21. Juli", mit dem Zusatz: „am Tage nach St.-Jakob"; da aber St.-Jakob auf den 25. Juli fällt, so ist offenbar entweder die eine oder andere Bestimmung unrichtig. Vergleichen wir das aztekische Datum, so entspricht der 10. Tag des Monats Hueytecuilhuitl genau dem 27. Juli n. St. Das Jahr, in welches die laufenden Ereignisse fielen, war das Jahr Yei Calli (= 3 Haus); der erwähnte Monat ist der siebente, mithin dessen 10. Tag der 130. des Jahres; da das betreffende Jahr die Bezeichnung Calli trägt, so führt jeder zehnte Monatstag das zehnte Zeichen von Calli ab gerechnet, d. i. „Malinalli", und da der erste Tag des Jahres die Vorzahl 3 (Yei) hat, so drückt sich die Vorzahl dieses Tages durch den Rest von (2 + 130) : 13, d. i. 2 aus, sodaß das angegebene aztekische Datum durchaus genau ist, zu gleicher Zeit aber auch die Richtigkeit unserer Abweichungen von de Gama's und Humboldt's Darstellung des aztekischen Kalenders beweist.

ihrer Leiden zu erwarten schienen, während ihre natürlichen Vertheidiger sich unbewaffnet auf den Plateformes der Gebäude zeigten und auf die Aufforderung, sich zu ergeben, erwiderten, daß sie an diesem Tage verhindert seien, über eine solche Sache sich auszusprechen, weil sie das Fest ihrer gestorbenen Kinder feierten. Man schrieb damals den 7. August, d. h. den 1. Tag des Monats Micailhuitzintli, an dem die Mexicaner ihr Fest der „Unschuldigen Kinder" feierten. Cortez achtete dieses Umstandes sehr wenig, und gab Alvarado Befehl, ein bisher noch unberührtes Quartier anzugreifen. Der Sturm kostete 12—13000 der Angreifer das Leben. Die Straßen waren bedeckt mit Trümmern und Leichen; dennoch blieb ein großer Theil von den Stürmenden ungenommen, und selbst Cortez schauderte vor dem Blut, welches die Eroberung dieser letzten Verschanzungen noch kosten würde. Man schickte einen gefangenen Mexicaner mit den Bedingungen einer Capitulation ab, aber seine unbeugsamen Landsleute opferten ihn als Verräther und Feind des Vaterlandes den Göttern. Vergebens traten Cortez und Ixtlilxochitl an die Verschanzungen heran und redeten den Belagerten zu, sich zu ergeben. Man antwortete, es sei zu spät am Tage, und der König wolle ihnen am andern Tage auf ihre Vorschläge antworten. Cortez ließ ein prächtiges Zelt zum Empfang des Monarchen aufschlagen, aber an seiner Stelle erschien nur der Generalkapitän des Reichs, und als Cortez sich weigerte, mit diesem in Unterhandlung zu treten, ließ ihm Quauhtemoc sagen, es sei eine Gemeinheit für einen König, seinem Feinde anders als mit den Waffen in der Hand entgegenzugehen; er verpflichte sich, alle Bedingungen zu respectiren, welche seine Gesandte eingehen würden, aber persönlich zu erscheinen, sei eine unwürdige Forderung, die er nicht erfüllen könne. Cortez beharrte auf seiner Forderung und beraumte einen letzten Termin auf den folgenden Tag an. Es war am 12. August 1521, am Tage der heiligen Clara oder, nach indianischem Datum, am 6. des Monats Micailhuitzintli, nach anderm Ausdruck am Tage 5 Tochtli des Jahres 3 Calli, als Cortez, nachdem er bis gegen Mittag vergebens den König erwartet hatte, den Befehl zum allgemeinen Sturm gab. Fast ohne Wider-

stand zu finden, drangen die Angreifer in die Verschanzungen ein; dennoch geberdeten sie sich wie mordlustige Wölfe. Funfzigtausend wurden an diesem Tage von den entmenschten Siegern erschlagen, die unerhörtesten Barbareien an Kindern und Frauen ausgeübt, und nur die Nacht nöthigte zum Rückzug. Am folgenden Tag, St.-Hippolyt, sollten die letzten Verschanzungen gestürmt werden. Cortez und Ixtlilxochitl drangen in den Straßen vor; Sandoval, der die Brigantinen befehligte, griff von der Seite einer kleinen Lagune an, wohin sich der König und ein großer Theil der Edeln und Besatzung geflüchtet hatten, um von hier aus ihr Entrinnen zu bewérkstelligen, während die übrigen Krieger traurig und hoffnungslos der nächsten Zukunft entgegensahen und Weiber und Kinder sich Klagen und Thränen überließen. Der Widerstand, den die Stürmenden fanden, war nur schwach, und in wenigen Stunden waren sie Herren des Bodens. Wer fliehen konnte, suchte dem Schwert der unbarmherzigen Sieger zu entrinnen; doch die meisten fielen demselben anheim. Garcia de Olguin, Kapitän einer Brigantine, hatte von einem Gefangenen erfahren, daß ein Canot, auf welches er Jagd machte, den König führe, und verfolgte dasselbe daher, bis er es erreichte. Quauhtemoc, von der Unmöglichkeit des Ausweichens überzeugt, befahl seinen Ruderern halt zu machen, nahm Schild und Streitaxt und schickte sich an, sein Leben zu vertheidigen, ergab sich jedoch, als er die Menge der Feinde erwog, die ihn umringten. Garcia de Olguin führte ihn Cortez zu, der ihn mit vieler Achtung empfing; aber Quauhtemoc erwiderte: „Kapitän, ich habe alles gethan, mein Reich zu vertheidigen, zu verhüten, daß es in deine Hände falle; das Glück war wider mich; wohlan, nimm mir dieses Leben, da du meine Hauptstadt verwüstet und meine Unterthanen hingemordet hast.“

Cortez richtete einige Trostworte an ihn, und forderte ihn auf, seinen Unterthanen zu gebieten, sich zu unterwerfen. Dies geschah, und ungefähr 60000 Krieger, der Rest von 300000 Vertheidigern Mexicos, streckten die Waffen. Außer dem König von Mexico wurde der Kronerbe von Tlacopan, der Sohn und Erbe Motecuh-

zoma's, die Königin Papantzin Oxomoc, Witwe des Königs Cuitlahua, und viele andere Angehörige der königlichen Familie gefangen.

Die Belagerung Mexicos hatte volle 80 Tage gedauert. Von den 200000 Streitern, welche Ixtlilxochitl gestellt hatte, waren mehr als 30000 gefallen, und der Verlust der Mexicaner betrug ungefähr 240000 Mann. Der Tag der Eroberung wurde der Plünderung bewilligt und die Beute so vertheilt, daß das Gold und Silber den Spaniern, die Edelsteine und Federn den indianischen Häuptlingen, Mäntel und sonstige Gegenstände den gemeinen Soldaten gehören sollten. Vier Tage reichten kaum hin, die Todten zu beerdigen; eine große Menge von Frauen und Kindern wurde in die Sklaverei geschleppt. Die Sieger sammelten sich zu Coyoacan, wo sich die Häuptlinge von Ixtlilxochitl verabschiedeten und ihre Truppen in die Heimat führten. Auch die Tlascalteken, Huexotzincoteken und Chololteken beurlaubten sich, um in die Heimat zurückzukehren. Auf dem Durchzug plünderten sie Texcoco und alle Städte, welche auf ihrem Weg lagen; wie sie später angaben, auf Veranlassung des Cortez.

Wenige Tage nach der Eroberung langte zu Tlaltelolco eine Gesandtschaft des Königs von Michoacan an, welche die freiwillige Unterwerfung dieses Reichs anbot, das sein Regent nicht gegen Cortez, dessen Angriff er voraussah, zu behaupten sich getraute. Die Unterwerfung wurde angenommen, und Christobal de Olid mit 100 Spaniern und Ixtlilxochitl mit 5000 Aculhuas begleiteten die Gesandten zurück, um die Verträge zu entwerfen und die Vertheidigung des Landes zu übernehmen. Die dem frühern Bundesstaat, bestehend aus den Reichen von Texcoco, Mexico und Tlacopan, unterworfen gewesenen Küstenländer am Atlantischen und Stillen Ocean, hatten seit den letzten drei Jahren sich dieser Abhängigkeit nicht mehr erinnert und wurden nun zunächst wieder zu ihrer Pflicht zurückgebracht, und als dies geschehen, zog Gonzalvo de Sandoval, auf Cortez' Befehl, gegen die die südliche Grenze des alten Reichs von Anahuac bildenden Landschaften Guazacoalco, Toxtepec, Huatoxco und andere, die nach einigem Widerstand auch unterworfen wurden und die Gründung der Colonien Medellin und Espirito Santo

dulden mußten. Von hier aus wandten sich die Spanier und Aculhuas gegen Quecholan, Cihuatlan und Quetzaltepec Tabaxo, die ebenfalls unterworfen wurden und den Weg zu den Staaten Mixteca, Tzapoteca und Huaxacac (das heutige Oaxaca) öffneten. Pedro Alvarado, an der Spitze von 100 Mann spanischer Infanterie und 40 Reitern, begleitet von 2000 Aculhuas, unternahm im Jahre 1522 eine Expedition nach Tehuantepec, deren vorzüglichster Zweck die Erforschung des Südmeeres sein sollte. Zugleich ging eine andere Expedition nach Coliman, unter Gonzalvo de Sandoval, wo Christobal de Olid von den Eingeborenen eine Niederlage erlitten hatte. Alle diese Landschaften waren dem ehemaligen Reiche der Chichimeken seit längerer oder kürzerer Zeit unterworfen gewesen, und ihre Unterwerfung geschah in der Form einer Wiederherstellung alter Verhältnisse. Ixtlilxochitl leitete unterdessen in Person die Wiederherstellung des zerstörten Mexico, in welchem er ein Denkmal zu setzen gedachte, welches den fernsten Zeiten die Größe der aztekischen Nation in der Zerstörung wie im Aufbau kündigen sollte. Viermalhunderttausend Mann waren mit dem Neubau beschäftigt, und hunderttausend Häuser wurden innerhalb dreier Jahre gebaut.

Man ist gewohnt, in Cortez den Zerstörer und Wiedererbauer Mexicos zu sehen, und die Geschichte hat ihn mit dem Ruhme wie der Verantwortlichkeit aller der Begebenheiten belastet, welche während seiner Anwesenheit im Lande Anahuac dessen Aussehen umsehen umgestalteten. In dieser Auffassung liegt eine Verkennung der Verhältnisse, ein Absehen von gegebener Kraft und Wirkung, dessen sich in andern Dingen unsere Zeit nicht schuldig zu machen pflegt. Allerdings ist der Antheil Cortez' an der Gründung der spanischen Macht in Amerika deren Hauptfactor, aber es lag nicht in seiner Hand, den Ereignissen zu gebieten; seine Macht war eine moralische, keine physische; nicht die Hand voll Spanier, die er führte, nicht deren Eisen und Kanonen hätten hingereicht, Mexicos Citadellen zu stürmen oder Ixtlilxochitl's Heere zu schlagen; aber wie der Dämon, der in die Dienste der einen Partei tritt, um beide zu verderben, lenkte er die Ereignisse, ohne mit zwingender Gewalt in dieselben eingreifen zu können, nur

diabolisch schlau die Karten mischend. Im Jahre 1522 kamen auf sein Ansuchen die ersten christlichen Missionare, fünf bis sechs Mönche des Franciscanerordens, mit ihnen Peter von Gent, Halbbruder Karl's V., die freilich besser geeignet waren, die Herrschaft der Spanier anzubahnen und zu sichern, als bewaffnete Abenteurer. Das Schiff, welches diese Mönche landete, überbrachte zugleich ein Patent für Ixtlilxochitl, welches diesen mit den Provinzen von Otumban, Itziuhcohuac und Chololan belehnen sollte. „Kapitän", antwortete der also Bedachte, „niemand kann mich mit meinem Eigenthum belehnen. Dies alles ist mein Reich, mein Erbe, mein freier, unabhängiger Besitz, niemandes sonst." Mit diesen Worten, denen Cortez nicht zu widersprechen wagte, zog sich der Held nach Texcoco zurück und theilte seine Staaten in zwei Theile, von denen er den einen seinem Bruder Cohuanacoxtzin abtrat, der zu Texcoco seine Residenz nahm.

In Mexico verursachten die Grausamkeiten, deren sich Cortez zur Entdeckung des Reichsschatzes (de las tres capitales) bediente, einen Aufstand, der jedoch überwältigt und in barbarischer Weise gerächt wurde. Eine gefährlichere Empörung brach in Panuco aus, welches sich gegen die Herrschaft der vereinigten Spanier und Aculhuas erhob. Cortez, an der Spitze von 300 Mann spanischer Infanterie und 50 Reitern, und Ixtlilxochitl mit 40000 Aculhuas trafen die Rebellen bei Ayntoxtitlan und schlugen sie in einer blutigen Schlacht. Nachdem die Unterwerfung erlangt, brachen die Verbündeten gegen Chila auf, wo Francisco de Garay geschlagen worden war. Dieser Feldzug dauerte fünfundzwanzig Tage, und da troß der großen Verluste an Menschen, die er gekostet hatte, die Pacification höchst unsicher war, gründete Cortez in der Nähe von Chila eine Colonie, der er eine spanische Besatzung gab. Während aber die Sieger ihre Truppen in das Gebiet von Tototepec führten, um auch dort die Revolution zu unterdrücken, empörten sich die Bezwungenen, durch die unerträglichen Grausamkeiten und Unverschämtheiten der Besatzung veranlaßt, von neuem, hieben mehr als vierhundert Christen nieder und würden die ganze spanische Occupation zum Abschluß gebracht haben ohne die unselige Verblendung Ixtlilxochitl's, zu

dessen Betragen der Schlüssel fehlt. Eine fürchterliche Verwüstung strafte den Frevel der nördlichen Provinzen. Raub, Mord und Brand sollten die unglücklichen Vertheidiger ihrer Freiheit und ihres Eigenthums abschrecken und unfähig machen, sich der spanischen Banditenherrschaft entziehen zu wollen. Darauf wandten sich die Heere gegen Süden, wo die Eingeborenen von Quauhtemalan (Guatemala), Otlatlan, Chiapan, Xoconurco und anderer Landschaften am Stillen Ocean sich gegen den Uebermuth der spanischen Besatzungen an den Grenzen erhoben hatten. Quauhtemoc und Ixtlilxochitl, um diese Zeit bereits nicht mehr im Stande den spanischen Befehlen sich zu widersetzen, mußten Alvarado und 300 Spanier, welche am 6. December 1523 von Mexico aufbrachen, mit 20000 der Ihrigen begleiten. Tzapotlan, Quetzaltenanco und Otlatlan wurden genommen, von Grund aus zerstört und deren Gebieter in Gegenwart ihrer Söhne verbrannt. Eine nach Unabhängigkeit strebende Partei in Guatemala öffnete den Spaniern dieses Land und überlieferte die Vertheidiger seiner Freiheit dem Mordstahl und den Flammen.

Im Anfang des Jahres 1524 kam der päpstliche Vicar Martin de Valencia mit zwölf Mönchen aus dem Franciscanerorden nach Mexico und taufte Ixtlilxochitl, dessen Familie und die sich scharenweise zur Aufnahme in die Kirche drängenden Indianer. Das Schiff, welches diese Mönche gebracht hatte, nahm als Rückfracht die für Karl V. bestimmten Geschenke mit, in Gold, Silber, Federn, Mänteln, Schmucksachen, und unter anderm aus einer Kanone von purem Silber bestehend; aber es ist sehr die Frage, ob Cortez jemals der Dienste erwähnte, welche Ixtlilxochitl Spanien geleistet hatte. Noch in demselben Jahr wurde zu Texcoco eine Synode abgehalten, in welcher fünf Geistliche, neunzehn Mönche und sechs Laien, unter dem Vorsitz des päpstlichen Vicars, die Fragen über die Gültigkeit der bestehenden ehelichen Verhältnisse der Indianer und das Werk ihrer Reception in den Schos der Alleinseligmachenden beriethen. Nach aufgehobener Sitzung zerstreuten sich die Mönche durch das ganze Land, um in den bedeutendern Orten, wie Mexico, Tlacopan,

Xochimilco, Tlaxcalla, Niederlassungen zu gründen, und Cortez rüstete einen Feldzug gegen die Eingeborenen von Ibuera (Honduras). Für diese Expedition wählte Ixtlilxochitl 20000 seiner erprobtesten Krieger, übertrug die Verwaltung seines Reichs einem seiner Räthe, Alonzo Itzquinquani, die Mexicos und Tlacopans mit gleichen Vollmachten den Edeln Zoutecou und Cohuatecatl, und begab sich nach diesen Verfügungen von Otumba, seiner Residenz, nach Chalco, um Cortez zu erwarten, der in Mexico Stellvertreter zurückließ und mit so vielen Truppen seiner Nation, als er aufbringen konnte, bei ihm eintraf. Gleichsam als Geiseln führte er den König Mexicos, Quauhtemoc, den Bruder Ixtlilxochitl's, Cohuanacoxtzin, Tetlapanquetzatzin von Tlacopan und die vornehmsten Abkömmlinge der alten Aztekenregenten mit sich. Als Veranlassung zu dieser Expedition wurde eine massenhafte Erhebung der Eingeborenen jener fernen Provinz und eine Niederlage angegeben, welche Christobal de Olid erlitten habe. In der That aber war es Cortez' Absicht, die indianische Bevölkerung zu decimiren, sie ihrer Fürsten zu berauben und deren Stellen durch spanische Creaturen verwalten zu lassen.

In Mexico beauftragte er die beiden Spanier Alonzo de Estrada und Rodrigo de Albornoz mit Vollziehung seiner Befehle. Die Grausamkeit dieser Menschen empörte selbst die Mönche, welche wenigstens an der Exstirpation der Eingeborenen und deren Ausplünderung kein Interesse hatten; sie mußten jedoch ihr Mitleiden mit den unglücklichen Indianern unterdrücken und sahen sich, als ihnen dies länger nicht mehr möglich war, sogar gezwungen, nach Tezcoco zu flüchten. Zwar rettete Cortez den Schein, an diesen Abscheulichkeiten keinen Antheil zu haben, indem er von Espiritu-Santo aus den Gonzalo de Salazar und Peralmindes Chirinos de Ubeda zur Untersuchung der gegen die frühern Gouverneure erhobenen Beschuldigungen nach Mexico schickte; allein der Schlauheit dieses Mannes gegenüber genügt ein solcher Schritt nicht, ihn von einer geheimen Billigung freizusprechen, und dies um so weniger, als die Schuldigen den Muth hatten, sich mit Waffengewalt denen zu widersetzen, welche über sie zu erkennen gesandt waren, bis sie dieselben

aus dem gleichen Holze geschnitzt fanden und mit ihnen gemeinschaftlich den Indianern die Segnungen des praktischen Christenthums gegenüber den Predigten der Mönche erläuterten.

In Espiritu-Santo angekommen, erhielt Cortez, durch Vermittelung der Könige von Aculhua und Mexico, von den Regenten der Landschaften Tabasco und Chicalanco eine für ihn angefertigte Karte, auf welcher die einzuschlagende Straße sammt größern und kleinern Ortschaften, Flüssen, Furten und Pässen vermerkt war, sowie zehn des Landes kundige Führer, die ihn bis Nicaragua begleiteten. Von diesem langwierigen, aber resultatlosen Feldzuge kehrte er im Mai des Jahres 1526 zurück. In Truxillo hatte er am 15. April für sich, seine Spanier, Ixtlilxochitl und einige Begleiter des letztern Schiffe genommen, mit denen er, Cuba berührend, zu Chalchiuhcuacan, dem spätern San-Juan de Ulua, landete. Ixtlilxochitl war der einzige der aztekischen Fürsten, den Cortez' grausame, vor keiner Scheußlichkeit zurückschreckende Politik verschont hatte. Alle übrigen hatte er unter dem Vorwand einer beabsichtigten Empörung, und auf die Aussage eines seiner Spione hin, hängen lassen.

Bei seiner Rückkehr nach Mexico, wo während seiner Abwesenheit die größten Unordnungen eingerissen waren, wurde Cortez mit den größten Ehren empfangen. Seine erste That war die Wiedereinsetzung der beiden Alcalden Estrada und Albornoz und die Entfernung des Salazar und Chirino aus den Aemtern, welche er ihnen übertragen hatte. Um diese Zeit empfing er zur Belohnung seiner Dienste von Karl V. den Titel „Don, Adelantado von Neuspanien" und ein Wappen. Allein schon im folgenden Jahre enthob ihn Karl der Residentschaft auf Grund der vielen Beschuldigungen, welche gegen ihn erhoben wurden, indem er ihn benachrichtigte, daß er den Licentiaten Luis Ponce, Corregidor der Stadt Toledo, zum Gouverneur ernannt habe. Dieser kam auch am 2. Juli 1526 nach Mexico und trat, nach vielem Widerstand von seiten des Eroberers, sein Amt an, starb aber schon am 20. desselben Monats, und der Verdacht blieb auf Cortez haften, daß er ihn habe vergiften lassen. Luis Ponce, dessen Berechtigung seitens

Karl's V. nicht bestritten werden konnte, hatte, ehe er starb, die ihm übertragene Macht in die Hände eines Nachfolgers gelegt, und dadurch die Hoffnungen derer vereitelt, welche seine Würde und sein Amt mit seinem Leben erloschen wähnten. Diesem Nachfolger, Marcos de Aguilar, wurde anfangs von den Ayuntamientos Mexicos und der größern Städte die Anerkennung verweigert, doch endlich aus Furcht, die Rebellion nicht bemänteln zu können, die Obliegenheiten des Amts freigegeben, das er aber nur vom 1. August 1526 bis 1. März 1527 bekleidete. Auch sein frühzeitiger Tod wurde Cortez zugeschrieben, dessen Feinde außerdem behauptet haben, er sei der Mörder seiner ersten Gattin, der Catalina Xuarez, die eines Morgens im Bette erdrosselt gefunden wurde. Aguilar hatte, wie Ponce de Leon, die Erwartung seiner Feinde getäuscht und in Alonzo de Estrada einen Nachfolger hinterlassen. Cortez weigerte sich aufs bestimmteste, zu gehorchen, und Alonzo de Estrada sah sich gezwungen, bis zur Ankunft der königlichen Entscheidung mit einer Creatur des Cortez die Regierung zu theilen, und mußte sich außerdem verpflichten, sich ohne Cortez' Erlaubniß nicht in die Angelegenheiten der Indianer zu mischen. Als er endlich am 22. August 1527 die unterm 16. März desselben Jahres ausgefertigte königliche Verfügung vorlegte, welche seine und seiner Vorgänger Ernennung bestätigte und die Creatur des Cortez von diesem Amt ausschloß, lebte er nur noch zwei Tage, und Cortez hielt es für nöthig, zur Erstickung der umgehenden Gerüchte, im folgenden Jahre nach Spanien zu gehen.

Während der Dauer der Streitigkeiten zwischen Cortez und den Gouverneuren lag die ganze administrative und finanzielle Leitung der Geschäfte in der Hand des Ayuntamiento, das dieselbe zur Ausdehnung seiner Befugnisse benutzte und dadurch Karl V. bestimmte, das System der Audiencias, welches bereits in verschiedenen Provinzen der spanischen Monarchie eingeführt war, auch auf Amerika anzuwenden. Als Präsident der ersten Audiencia wurde Nuño de Guzman ernannt, der damals Gouverneur von Panuco war. Diese in der Geschichte Neuspaniens berüchtigte Audiencia trat ihre Functionen im December 1528 an; aber der Kaiser, von den Anklagen, welche

der erste Bischof von Mexico, Juan de Zumarraga, gegen Nuño de Guzman erhob, im Augenblick erreicht, als er eben nach Deutschland gehen wollte, übertrug seiner Gemahlin Maria die Regierung Mexicos, die damit begann, die Audiencia aufzulösen und eine Untersuchung gegen die Mitglieder derselben einzuleiten. Die Bildung einer zweiten Audiencia wurde dem Erzbischof von Badajoz übertragen, und mit ihr zugleich sollte Cortez, der inzwischen den Titel eines Generalkapitäns und Marquis del Valle erhalten hatte, zurückkehren.

III.

Die Vicekönige.

Erstes und zweites Concil zu Mexico. Erste Buchdruckerei der Neuen Welt. Der Marquis del Valle. Die erste Excellenz. Einführung der Inquisition und der Jesuiten. Grundsteinlegung zur Kathedrale. Besoldung der Vicekönige. Die Silberflotten. Autos de Fé. Baukosten der Kathedrale. Einweihung der Kirche Unserer Lieben Frau de Guadalupe. Die Acordada. Instruction des Herzogs von Linares für seine Nachfolger. Mexicanische Zeitung. Die Patronatsherrschaft Unserer Lieben Frau de Guadalupe. Boturini und die Krönung Unserer Lieben Frau. Erstes mexicanisches Militär. Vertreibung der Jesuiten und Vernichtung des Quemadero (öffentlichen Scheiterhaufens). Die letzte Flotte. Mexicos Consum im Jahre 1785.

Endlich wurde der Plan der Königin, die Colonien durch einen Vicekönig regieren zu lassen, ausgeführt, und durch die königliche Cedula vom 17. April 1535 Don **Antonio de Mendoza** zum Vicekönig und zugleich zum Präsidenten der königlichen Audiencia ernannt, mit einem Gehalt in jeder Eigenschaft von 3000 Golddukaten und 2000 Dukaten Repräsentationsgelder, zusammen also 8000 Dukaten oder 4400 Pesos mexic. Währ. Unter seiner Regierung wurden die Entdeckungen gegen Norden fortgesetzt, und die fabelhaften Reichthümer, welche man sich von denselben versprach, gaben zu vielen Streitigkeiten zwischen ihm und Cortez Veranlassung. Die ersten Münzen wurden geprägt, das Collegium de Santa-Cruz de Tlaltelolco eröffnet, und die Collegien de las

Niñas und de San=Juan de Lateran gestiftet. Im Jahre 1550 wurde Mendoza von der Regierung in gleicher Eigenschaft nach Peru geschickt. Sein Nachfolger war

Don Luis de Velasco, de la Casa del Condestable de Castilla. Während der Regierung dieses Mannes, der den Beinamen eines Vaters der Indianer führte, wurden die Städte Durango, Chametla und San=Miguel el Grande gegründet, die letztere hauptsächlich, um die Einfälle der rohen Chichimekenstämme zu verhindern. Im Jahre 1552 erlebten die Spanier die erste Ueberschwemmung; 1555 raffte die Pest die Indianer in Menge weg, und 1557 machte Bartholomäus de Medina die wichtige Entdeckung der Silbergewinnung durch Amalgamirung. Eine Expedition, welche er nach Florida ausrüstete, lief unglücklich ab. Mittlerweile war die politische und civile Administration der Colonie in feste Formen gebracht und auch die kirchlichen Verhältnisse durch Concilien geregelt worden, deren zwei erste unter dem Vorsitz des Erzbischofs Alonzo de Montufar während dieser Regierung statthatten. Die Acten des ersten erschienen 1556 zu Mexico im Verlag von Juan Pablo Lombardo, des ersten Buchdruckers der Neuen Welt; die des zweiten wurden nicht veröffentlicht und befinden sich im Archiv der Hauptstadt. Velasco starb zu Mexico während dieses zweiten Concils im Jahre 1564. Während der Erledigung seiner Würde führte die Audiencia die Regierung bis zum 19. October 1565. Die von Philipp II. zu Gunsten der Indianer erlassenen Verordnungen hatten den Conquistadoren und deren Nachkommen Stoff zur Unzufriedenheit gegeben und eine Verschwörung hervorgerufen, an der sich die Söhne des Cortez betheiligten. Man ging damit um, Martin Cortez, zweiten Marquis del Valle, zu krönen, als die Audiencia von dem Plan Kenntniß erhielt, den Marquis und seine Freunde verhaften ließ und ihnen den Proceß machte. Schon waren Alonzo de Avila, Alvarado und sein Bruder Gil Gonzalez hingerichtet, als der dritte Vicekönig,

Don Gaston de Peralta, Marquis de Falcos,

zu Vera=Cruz landete und auf die Kunde von den Vorgängen in Mexico dorthin eilte. Schon von Puebla aus verbot er der Au=

diencia, in der Verfolgung der Verschworenen weiter zu gehen, und sandte sogleich Luis Cortez, einen natürlichen Sohn des Eroberers, um ihn der Todesstrafe zu entziehen, sowie den Marquis del Valle und dessen ganze Familie nach Spanien. Infolge der Verleumdungen der aufgebrachten Audiencia wurde der Vicekönig im März 1568 abberufen. Er führte zuerst den Titel „Excellenz".

Die Audiencia regierte unter dem aus Spanien herübergekommenen Licentiaten Alonzo Muñoz, Raths von Indien, acht Monate. Die Spuren der Verschwörung wurden mit großem Eifer aufgesucht. Martin, der Sohn des Eroberers und der berühmten Marina, der im Lande geblieben war, um die Güter seines Bruders, des Marquis del Valle, zu verwalten, wurde auf die Folter gebracht, verschiedene andere Personen zum Tode verurtheilt, und die ganze Provinz in Schrecken gehalten, bis Philipp II. den Muñoz zurückrief mit der Bemerkung, er habe ihn nach Neuspanien geschickt, zu regieren, nicht zu vertilgen, und am 5. November 1568 der neue Vicekönig

Don Martin Enriquez de Almansa

erschien, der Neuspanien bis zu seiner Versetzung nach Peru zwölf Jahre verwaltete. Zur Sicherung der spanischen Besitzungen gegen die nordischen Barbarenstämme gründete er die Präsidien in Ojuelos und Portezuelos auf der Straße nach Zacatecas, und marschirte selbst gegen die Huachichiles, welche bis nach Guanajuato ihre Raubzüge ausdehnten. Im Jahre 1571 wurde in Mexico die Inquisition eingeführt, und im folgenden Jahre, 1572, ließen sich die Jesuiten in Neuspanien nieder; 1573 begann man die Alcabala zu erheben, und es wurde der erste Stein zur Kathedrale gelegt. Das Jahr 1576 war durch die verheerende Seuche des „Matlalzahuatl" berüchtigt, die mehr als zwei Millionen Indianer hinwegraffte. Der folgende Vicekönig,

Don Lorenzo Suarez de Mendoza, Conde de la Coruña,

regierte vom 4. October 1580 bis zum 19. Juni 1583. Auf sein Ansuchen ernannte Philipp II. den Erzbischof Pedro Moya de Contreras zum Visitator, ein Amt, dessen Inhaber in der Folge den größten Einfluß auf die Regierungsmaßregeln erhielt. Nach seinem

Tode führte die Audiencia sechzehn Monate die Zügel der Regierung. Der folgende Vicekönig war der genannte Visitator und Erzbischof von Mexico,

Don Pedro Moya de Contreras,

der dieses dritte Amt am 25. September 1584 antrat. Er bestrafte mit unnachsichtiger Strenge die Beamten, welche sich der Veruntreuung öffentlicher Gelder schuldig machten, war dadurch im Stande, große Summen nach Spanien zu schicken, und wurde zur Belohnung zur höchsten Würde erhoben, zu welcher die indianische Carrière führen konnte, zum Präsidenten des Raths von Indien, in der er starb. Obgleich zwölf Jahre Erzbischof, fünf Jahre Visitator und ein Jahr im Genuß der dritten Würde, starb er so arm, daß Philipp II. die Kosten seiner Beerdigung bezahlen mußte: eine Phrase, die bei einem Einkommen von mindestens 12000 Pesos, worauf doch der gute Bischof nie verzichtete, beweist, daß der fromme Mann bei Lebzeiten ein theueres Steckenpferd zu reiten pflegte. Die Vicekönigswürde hatte er nur ein einziges Jahr bekleidet, denn schon am 17. October 1585 war

Don Alvaro Manrique de Zuñiga, Marquis de Villa Manrique, nach Mexico gekommen, um ihn derselben zu entheben. Dieser hatte heftige Kämpfe mit den Dominicanern, Franciscanern und Augustinern wegen gewisser königlicher Verordnungen zu bestehen, welche die Uebertragung der Pfarrstellen, die von jenen Orden verwaltet wurden, an Weltgeistliche verfügten, aber des heftigen Widerstandes wegen nicht zur Ausführung gebracht werden konnten. Im Jahre 1586 nahm der englische Seefahrer Thomas Cavendish die von den Philippinen nach Acapulco gehende Nao de China, und im folgenden Jahre Francis Drake (otro corsario de la misma nacion) an der Küste von Californien das mit einer reichen Ladung chinesischer und japanesischer Waaren befrachtete Schiff Santa-Ana, das er um das Cap der guten Hoffnung glücklich nach England brachte.

Streitigkeiten dieses Vicekönigs mit der Audiencia von Guadalajara, über die Grenze ihrer gegenseitigen Jurisdictionen, hatten die Entsetzung des erstern zur Folge, und der königliche Visitator,

Bischof von Puebla, Diego Romano, verfuhr mit solchem Ingrimm gegen den Marquis, daß diesem von seiner ganzen Habe fast kein Faden übrigblieb. Er starb zu Madrid, ohne einer Pflichtverletzung überwiesen, aber auch ohne für erlittenes Unrecht entschädigt worden zu sein. Sein Nachfolger wurde

Don Luis de Velasco II.,

ein geborener Mexicaner. Sein Einzug fand am 27. Januar 1590 statt. Er schloß mit den wilden Chichimekenstämmen des Nordens Frieden, und stiftete zu ihrer Civilisirung Colonien zu Luis Potosi und andern Punkten. Im Jahre 1593 begann er die Anlage der Alameda und rüstete im folgenden eine Expedition, unter dem Befehl des Juan de Oñate, zur Eroberung Neumexicos. Im November 1595 wurde ihm die Regierung Perus übertragen, und in Mexico folgte ihm

Don Gaspar de Zuñiga y Acevedo, Conde de Monterey,

der im Jahre 1603 ebenfalls in Peru folgte. Die von seinem Vorgänger gerüstete Expedition gegen Neumexico kam unter ihm zur Ausführung, und eine andere, deren Ziel Californien war, hatte er selbst angeregt. Sie führte zur Entdeckung der ganzen Küste von Obercalifornien, auf welcher die Bucht und Stadt Monterey nach seinem Namen benannt wurde, sowie in dem damals gestifteten Königreich Neuleon eine andere Stadt nach ihm benannt ist. Die Befehle, welche er vom Hof erhielt, die lange beabsichtigte Vertheilung der Indianer in Arbeitercolonien und Sectionen endlich durchzuführen — eine der vielen Ungerechtigkeiten der Habsucht, welche die indianische Bevölkerung ihres Eigenthums beraubte und sie wie Viehheerden in Pferche und Ställe einschloß, um sie am Morgen an den Pflug oder den Schleppkarren in den Minen stellen zu können —, wurden durch des Vicekönigs guten Willen und großen Einfluß auf die Indianer ohne Gewaltmaßregeln in Ausführung gebracht, und die Empörung der Indianer der Sierra de Topia durch den Bischof von Guadalajara und die dort neugegründeten Jesuitenmissionen beschwichtigt. Im Jahre 1600 fand die Wiederverlegung von Vera-Cruz nach seiner ur-

sprünglichen Stelle statt, von der es durch Cortez entfernt worden war. Sein Nachfolger

Don Juan de Mendoza y Luna, Marquis de Montesclaros, trat am 27. October 1603 sein Amt an. Die häufigen und heftigen Regen von 1604 verursachten ein Austreten der Seen und Ueberschwemmungen der niedrigern Bodenstrecken. Man ging, dadurch veranlaßt, mit dem Plane um, die Hauptstadt zu verlegen; allein die Erwägung, daß die bestehenden Gebäude einen Werth von 20 Millionen Pesos repräsentirten, deren man durch die Verlegung der Stadt verlustig ginge, ließ von der Ausführung abstehen. Dem Plan, das Thal durch einen Kanal zu entwässern, widersetzte sich der Fiscal des Königs, und es blieb daher nur übrig, durch Deiche und andere Vorrichtungen die Stadt zu sichern. Zu gleicher Zeit wurde der Bau des Aquäducts von Chapultepec in Angriff genommen. Im Jahre 1605 wurde den indianischen Gemeinden die Erlaubniß gegeben, ihre eigenen Dörfer und Ländereien wieder in Besitz zu nehmen. Im Jahre 1607 wurde der Vicekönig in gleicher Eigenschaft nach Peru versetzt, und

Don Luis de Velasco II.,

der, nachdem er diese Würde schon einmal getragen, zu Atzcapotzalco sich niedergelassen hatte, zum zweiten mal zum Vicekönig ernannt.

Die furchtbare Ueberschwemmung dieses Jahres zeigte die Nutzlosigkeit der bisherigen Sicherheitsmaßregeln und empfahl den bereits projectirten Entwässerungskanal (Desagüe), an welchem die Arbeiten am 28. December eröffnet wurden. Zur Bestreitung der Kosten übernahm die Hauptstadt eine Besteuerung des Grundbesitzes von 1 Procent, wodurch eine Summe von 20,267555 Pesos erzielt wurde. Im Jahre 1611 wurde Velasco zum Präsidenten des Raths von Indien ernannt, und es folgte ihm der Erzbischof von Mexico,

Don Garcia Guerra, dem Predigerorden angehörig.

Dieser regierte vom 19. Juni 1611 bis 22. Februar 1612. Sein unerwarteter, durch einen Fall veranlaßter Tod brachte die Leitung der Geschäfte in die Hände der Audiencia, welche mit Grausamkeit

uəƃəƃ əıp Negersklaven verfuhr, die sich gegen ihre Herren verschworen haben sollten, einige dreißig derselben hängen ließ und viele andere zu schweren Strafen verurtheilte. Die Herrschaft der Audiencia ging zu Ende durch die Ankunft des

Don Diego Fernandez de Cordova, Marquis von Guadalcazar, der vom 18. October 1612 bis zum 14. März 1621 regierte. Die Arbeiten des Desagüe stockten von 1614—16. In das Jahr 1613 fällt die Gründung der Stadt Lerma, die von Cordova in das Jahr 1628, und außerdem tragen seinen Namen die Minen Real de Guadalcazar. Das Jahr 1616 ist außerdem durch eine fürchterliche Hungersnoth und eine Empörung der Tepehua-Indianer ausgezeichnet, welche die Jesuiten und andere Missionare erschlugen und vertrieben. Um das Jahr 1620 schlossen sich die Bogen des großen Aquäducts, welcher das Wasser von Santa-Fé bis zum Reservoir am Winkel der Alameda Mexicos über 900 Bogen von 8 Varas Spannung, auf Pfeilern von 6 Varas Höhe und 1½ Varas Dicke führt. Durch die königliche Cedula vom 19. Juli 1614 wurde die Besoldung des Vicekönigs von Peru auf 30000 Dukaten, die des Vicekönigs von Neuspanien auf 20000 Dukaten, oder auf 16500 Pesos für den erstern und 11000 Pesos für den letztern festgestellt, nebst einer Reisekostenentschädigung für die Hin- und Herfahrt von 8500 und bezüglich 5500 Pesos.

Vom 14. März bis 12. September 1621 regierte die Audiencia, welche an genanntem Tage ihre Befugnisse an den folgenden Vicekönig

Don Diego Carillo de Mendoza y Pimentel, Marquis de Galves und Conde de Priego,

abtrat, von dem wir bereits an zwei Stellen („Geschichte des Don Juan Manuel de Solórzano" und „der Desagüe") gesprochen haben.

Don Rodrigo Pacheco Osorio, Marquis de Cerralvo, regierte vom 3. November 1624 bis zum 16. December 1635. Im Jahre 1628 nahm der holländische Admiral Peter Hein im Bahamakanal die spanische Flotte, mit einer Ladung von 8 Millionen Werth an Bord, weg. Im Jahre 1629 fand die größte Ueberschwemmung statt, deren die Geschichte Neuspaniens gedenkt,

und die Stadt blieb bis 1631 nur für Kähne passirbar. Wieder wurde, als sich 1634 dasselbe Unglück ereignete, die Verlegung der Stadt in Berathung gezogen, doch abermals aufgegeben.

Don Lope Diaz de Armendaris, Marquis de Cadereita, regierte vom 16. September 1635 bis August 1640. Während seiner Verwaltung wurde die Flotte von Barlovento eingerichtet, die in Vera-Cruz stationirte und die Bestimmung hatte, den Handel gegen die englischen und holländischen Kaperschiffe zu beschützen.

Don Diego Lopez Pacheco Cabrera y Bobadilla, Marquis de Villena und Herzog von Escalona, Grand von Spanien, regierte nur vom 28. August 1640 bis 10. Juni 1642. Im Jahre 1641 führte der Gouverneur von Sinaloa, Luis Cetin de Cañas, die Jesuiten nach Californien, und in demselben Jahre wurde die indianische Seelsorge den Regularen genommen und den Weltgeistlichen übertragen. Ueber seinen Streit mit dem Bischof von Puebla, Juan de Palafox, ist in der Geschichte des Juan Manuel von Solórzano die Rede gewesen. Statt seiner regierte bis zum Austrag der Sache der genannte Bischof

Don Juan de Palafox y Mendoza

vom 10. Juni 1642 bis 23. November desselben Jahres. Sein Streit mit dem Vicekönig war nicht der einzige, in dem er die Grenzen der Mäßigung überschritt. Als ein herrschsüchtiger, eitler und zu gewaltsamen Maßregeln geneigter Mann verfeindete er sich mit den Jesuiten, deren Freunde deshalb bei Gelegenheit seiner Kanonisation heftigen Widerstand leisteten.

Don Garcia Sarmiento de Sotomayor, Conde de Salvatierra, Marquis von Sobroso,

regierte vom 23. November 1642 bis 13. Mai 1648. Er wird von klerikalen Geschichtschreibern ein frommer, mäßiger und gerechter Mann genannt, weil er der Geistlichkeit jedes Vergnügen gestattete, welche den Abschluß des Münster'schen und Osnabrücker Friedens durch zahlreiche Autos de Fé feierten und unter andern Ketzern einen Bauer, Martin von Villavicencio, mit dem Spitznamen Garatuza (Pfiffikus), verbrannten, weil er in einer Kutte

Almosen gesammelt und einigen alten Weibern den Segen gegeben hatte.

Don Marcos de Torres y Rueda, Bischof von Yucatan, führte nur den Titel eines Gobernador. Er übernahm die Regierung am Tage der Abreise des vorigen Vicekönigs und führte sie bis zum 22. April 1649, wo er starb. Damals war kein König in Israel, und die Inquisition beeilte sich, für den Zwang früherer Jahre Rache zu nehmen. Am 11. April 1649 (Weißen Sonntag) feierte sie auf dem Platze del Volador ein pomphaftes Auto de Fé, in welchem Tomas Treviño und zwölf andere Personen, Männer und Frauen, lebendig verbrannt wurden. An einer Menge anderer konnte diese Strafe nur in effigie vollzogen werden, wobei die Gebeine der nach dem Tode Verurtheilten in die Flammen geworfen wurden. Zahlreicher noch waren die zur Stäupung, den Galeren oder zur Verbannung verurtheilten Opfer priesterlicher Habsucht und Heuchelei. Diesem Auto präsidirte der Erzbischof von Mexico, Juan de Montañosca, als Visitator der Inquisition, und die unglücklichen Gegenstände seiner sittlichen Entrüstung waren reiche portugiesische Juden, ein paar ungehorsame Priester, ein Laienbruder, der es gewagt hatte, sich ein Weib zu nehmen, und Bettelweiber, die Se. Gnaden für Hexen erkannte. Gegen solchen Unfug hatte der fromme Bischof und Präsident der Audiencia nichts zu moniren, er wurde von Tag zu Tag reicher. Der Tod überraschte ihn, wie seinen Secretär, den Gemahl einer Nichte des Bischofs; denn noch lag die Leiche auf dem Paradebett und noch hatte Salazar 400000 Pesos, aus Geschenken, Bestechungen und dem Handel mit lucrativen Stellen herrührend, nicht in Sicherheit gebracht, als die Audiencia die Hinterlassenschaft mit Beschlag belegte; und wenn auch gegen des Bischofs Secretär später die gerichtliche Verfolgung eingestellt wurde, so wurde ihm doch nie das confiscirte Vermögen des Bischofs, dessen Erbe er war, ausgeliefert. Die Audiencia regierte bis zum Juni 1650. Unter ihr wurden die Arbeiten am Desagüe, welche der Bischof abgebrochen hatte, wieder aufgenommen.

Don Luis Enriquez de Guzman, Conde de Alba de Liste, Marquis de Villaflor,

regierte vom 28. Juni 1650 bis August 1653. Seine kurze Regierung bietet wenig Denkwürdiges.

Don Francisco Fernandez de la Cueva, Herzog von Albuquerque, Grand von Spanien,

feierte am 15. August 1653 seinen Einzug in Mexico, wo er bis zum September 1660 die Regierung leitete. Im Jahre 1655 bemächtigten sich die Engländer unter Admiral Penn Jamaicas, und die Versuche, welche von Mexico aus unternommen wurden, ihnen diese Insel wieder zu entreißen, liefen so unglücklich ab, daß fast kein Mann der Expedition übrigblieb. Das rühmlichste seiner Regierung ist die Sorge, die er der Decimirung des räuberischen Gesindels widmete, das die öffentlichen Wege und Straßen unsicher machte. Als ein Freund von Pomp und Gepränge förderte er den Bau der Kathedrale und die Begehung öffentlicher Processionen und Feierlichkeiten.

Don Juan de Leiva y de la Cerda, Marquis de Leiva y de Labrada, Conde de Baños,

vom 16. September 1660 bis zum Juni 1664 regierend, fand seitens der Geistlichkeit vielen Widerspruch, und mußte sich zur Zahlung einer Geldbuße von 12000 Dukaten verstehen, weil er sich angemaßt hatte, den Weg der Fronleichnamsprocession abzuändern. Ein Aufstand in Tehuantepec wurde durch den Bischof von Oaxaca gedämpft. Am 24. Juni 1664 stieß der Popocatepetl seit 1530 zum ersten mal wieder große Rauchmassen aus. Misvergnügt kehrte der Conde de Baños nach Spanien zurück und trat, mittlerweile Witwer geworden, in ein Kloster des Karmeliterordens zu Madrid, von wo er später nach Guadalajara ging und als Mönch weniger Hindernisse seiner Launen denn als Vicekönig fand.

Don Diego Osorio de Escobar y Llamas, Bischof von Puebla, trat, nach der Abreise des Conde de Baños, plötzlich mit seiner auf Umwegen vom Hofe erhaltenen Instruction zur Uebernahme der Geschäfte auf und annullirte fast sämmtliche von seinem Vorgänger zurückgelassene Befehle.

Don Antonio Sebastian de Toledo, Marquis de Mancera, regierte vom 15. October 1664 bis zum 8. December 1673. Im Jahre 1667, am 22. December, fand die zweite Einweihung der Kathedrale statt, deren Bau bis dahin 1,752000 Pesos gekostet hatte. Diese Kosten beliefen sich im Jahre 1739, obgleich die beiden Thürme noch unvollendet waren, auf 2,252000 Pesos. Am 3. Februar 1668 feierte das Inquisitionstribunal ein Auto de Fé, vor welchem Don Diego de Peñalosa, Gouverneur von Neumexico, wegen „Verleumdung der Geistlichkeit und der Herren Inquisitoren" der Abbitte und Buße sich unterziehen mußte. Die Flotte, welche Ende des Jahres 1672 von Vera-Cruz und am 22. Januar 1673 unter Befehl des Generals Don Diego de Ibarra von Havaña abging, führte für Rechnung des Königs 1,781028 Pesos und zwei Kisten, eine mit Perlen, die andere mit Smaragden gefüllt; für Rechnung von Privaten führten ihre Register 16,721323 Pesos Werth.

Don Pedro Nuño Colon de Portugal, Herzog von Veraguas, Marquis von Jamaica, Grand von Spanien, Ritter des Goldenen Vlieses,

regierte vom 8. December 1673 bis 13. desselben Monats, und starb sechs Tage nach seinem Einzug in Mexico.

Don Payo Enriquez de Rivera, Erzbischof von Mexico, regierte vom 13. December 1673 bis 30. November 1680. Unter seiner Regierung begann man Gold zu münzen, das bisher nur in Barren nach Spanien gegangen war.

Don Tomas Antonio de la Cerda y Aragon, Graf von Paredes, Marquis de la Laguna,

regierte vom 30. November 1680 bis 30. November 1686. Zur Sicherung der Ruhe in Neumexico wurde die Colonie Santa-Fé gegründet. Am 21. März 1683 erhielt Mexico die Nachricht von der Landung der Piraten zu Antigua, welche von da nach Vera-Cruz gingen, sich der Stadt bemächtigten und die Ankunft der aus Spanien kommenden Flotte erwarteten, aber vor der vom Vicekönig aufgebotenen Macht sich zurückzogen. Trotzdem beunruhigten

die Flibustier lange Jahre die Küsten Mexicos, sowol die des Stillen Oceans als des Golfs.

Don Melchor Portocarrero Lasso de la Vega,
Conde de Monclova,

regierte vom 30. November 1686 bis November 1688. Man gab ihm den Beinamen „mit dem silbernen Arm", und erzählt, daß er den in einer Schlacht verlorenen rechten Arm durch einen künstlichen, aus genanntem Metall verfertigten, ersetzt habe. Die Seeräuber fuhren fort, die Küsten heimzusuchen. Der Desagüe, an welchem die Arbeiten seit dreizehn Jahren aufgegeben waren, wurde von neuem in Angriff genommen.

Don Gaspar de Sandoval, Silva y Mendoza,
Conde de Galve,

kam am 11. November nach Chapultepec, und hielt am 4. December seinen Einzug in Mexico, wo er bis zum Februar 1696 blieb. Im Jahre 1689 ließ er die Bai von San-Bernardo auf der Küste von Texas untersuchen, wo die Franzosen eine Niederlassung gegründet hatten, aber sämmtlich von den Eingeborenen vernichtet worden waren. Im Jahre 1690 wurden die Franzosen in Guarico durch den Gouverneur von San-Domingo geschlagen, wobei die mexicanischen Truppen mitwirkten. Die Chronisten berichten eine Sonnenfinsterniß, welche am 23. August 1691, morgens 9 Uhr, in Mexico sichtbar gewesen und, nach einem neuern Geschichtschreiber, Lucas Alaman, solche Dunkelheit verbreitet haben soll, daß die Hähne ihr Morgenlied wiederholten und das Volk in die Kirchen stürzte, um in der Nähe des Hochwürdigen Schutz zu suchen.*) Im Jahre 1692 verursachten Miswachs und Hungersnoth eine gefährliche Empörung, in welcher der Palast des Vicekönigs sowie das Kapitelhaus eingeäschert wurden, und der bald ähnliche in verschiedenen Städten und Landschaften Neuspaniens folgten.

*) Ueberhaupt sind die mexicanischen Weisen sehr kindliche Naturen. Einer ihrer thätigsten Literaten, Manuel Orozco y Berra, gesteht, daß er trotz aller Widerrede an die Existenz zweiköpfiger Adler glaube, weil solche Wesen ohne Vorbild unmöglich so richtig von den Azteken und andern Nationen hätten porträtirt werden können.

Don Juan de Ortega Montañes, Bischof von Michoacan, war der Nachfolger des Conde de Galve und regierte vom 27. Februar bis zum 18. December 1696.

Don José Sarmiento Valladares, Conde de Moctezuma y de Tula,

regierte vom 18. December 1696 bis November 1701. Im Jahre 1697 wurde den Indianern der Genuß von Pulque gestattet; am 20. October desselben Jahres spie der Popocatepetl Feuer; am 13. Mai 1699 wurde der heilige Bernhard in feierlicher Procession ersucht, Mexico gegen den Kornwurm zu vertheidigen, der seit einigen Jahren die Ernten verdorben hatte, und am 14. Juni desselben Jahres veranstaltete die Inquisition ein Auto de Fé, in welchem siebzehn Personen verurtheilt, und Albert Moses Gomez, genannt Fernando de Molina, verbrannt wurde, weil es sich auswies, daß er ein Jude war.

Don Juan de Ortega Montañez (zum zweiten mal) regierte vom 4. November 1701 bis 27. November folgenden Jahres, nachdem er unterm 22. Mai desselben Jahres zum Erzbischof von Mexico ernannt worden war. Eine von Vera-Cruz auslaufende Flotte, escortirt von einem französischen Geschwader unter Chateau-Renaud, passirte ungesehen die ihr auflauernden englischen Kreuzer; da sie aber den Hafen von Cadix von den vereinigten Schiffen der Engländer und Holländer bewacht fand, bewerkstelligte sie ihre Landung auf der Küste von Galicien. Allein hier vor Anker liegend, wurde sie von jenen angegriffen; einige Schiffe wurden genommen und die übrigen, mit einer Ladung von mehr als 17 Millionen Pesos, um sie nicht dem Feinde in die Hände fallen zu lassen, versenkt, ohne daß es jemals gelang, die versunkenen Schätze wieder zu heben.

Don Francisco Fernandez de la Cueva Enriquez, Herzog von Albuquerque,

regierte vom 27. November 1701 bis Januar 1711. Am Dreikönigstage des Jahres 1703 erschienen die Palastsoldaten in Uniform nach französischer Mode, und mit dem französischen dreispitzigen Hute empfahlen sich von da ab Männern und Frauen die

Moden Frankreichs. Zur Bestreitung der Kosten, welche Philipp's V. Kriege erforderten, verlangte er vom Klerus Mexicos den zehnten Theil seiner Einkünfte, der auch, trotz alles Sträubens des Kapitels, erlegt werden mußte, wiewol die Bischöfe von Michoacan und Durango durch die Form eines freiwilligen Geschenks den Consequenzen dieser Nachgiebigkeit vorzubeugen suchten. Da wegen der Unsicherheit des Meeres seit zwei Jahren weder die Nao de China noch eine Flotte angekommen war, so war der Preis der gewöhnlichsten Bedürfnisse, wie des Eisens, Papiers und anderer, so enorm gestiegen, daß der Vicekönig, zur Verhütung eines Aufstandes, genöthigt war, einen Tarif zu entwerfen, der unter anderm den Preis des Papiers von 14 auf 6 Pesos für das Ries herabsetzte. Am 15. Juli 1703 ertheilte der Erzbischof unter großem Gepränge, Glockengeläute, Kanonendonner und Assistenz sämmtlicher geistlicher und weltlicher Würdenträger der Tochter des Vicekönigs die Firmung, wobei dreiundfünfzig Heilige zu Gevatter standen, deren Namen dem Firmling beigelegt wurden. Im Jahre 1709 wurde mit großer Pracht die Einweihung der Kirche Unserer Lieben Frau von Guadalupe gefeiert, die im Jahre 1747 die Huldigung des spanischen Monarchen als Generalpatronin des Königreichs Neuspanien empfing.

Don Fernando de Alencastre, Noroña y Silva, Herzog von Linares, Marquis von Valdefuentes,

regierte vom 15. Januar 1711 bis 15. August 1716. Mit ihm beginnt die Reihe fähiger Männer, welche während der Regentschaft des Hauses Bourbon in Spanien bis auf Karl III. dessen Colonien verwalteten. Gleich dem Marquis von Galve und den wenigen beherzten und wohlwollenden Vicekönigen der frühern Perioden, suchte er zunächst dem Räuberwesen zu steuern, welches Straßen und Wege unsicher machte, den weltlichen Autoritäten offenen Trotz bot und eine stets bereite Waffe in der Hand der Geistlichkeit war, ihr unliebsame Maßregeln oder Personen zu bekämpfen. Das um diese Zeit errichtete Tribunal der „Acordada" hatte die Aufgabe, für die Ergreifung, Ueberführung und Hinrichtung der Banditen zu sorgen. Die Instruction, welcher dieser

Vicekönig seinem Nachfolger hinterließ, und in der es unter andern heißt: „die gefährlichsten und schlimmsten Diebeshehler und Banditen, welche ich entdeckte, waren der Glöckner der Domkirche und der Küster der Kapelle de los Remedios“, beweist seine scharfe Auffassung der Verhältnisse und Personen, entschleiert die geheimsten Absichten und Beweggründe der höchsten geistlichen und weltlichen Beamten, und weist auf die Schlingen hin, welche seine Nachfolger zu vermeiden hätten. Diese Instruction ist ein für die Geschichte unschätzbares Document, aber sie wird wol nie gedruckt erscheinen. Der Herzog von Linares gründete in der Provinz von Monterey eine Colonie, die den Namen San-Felipe de Linares erhielt. Nach Ablauf seiner Regierung blieb er, seiner geschwächten Gesundheit wegen, in Mexico, wo er am 3. Juni 1717 starb und in der Kirche San-Sebastian, damals Convent del Carmen, begraben wurde. Sein Bild befindet sich zu Mexico, in der Thorstube des Klosters Santa-Teresa la Nueva, dessen Wohlthäter er war.

Don Baltasar de Zuñiga, Marquis de Valero, Herzog von Arion,

regierte vom 16. August 1716 bis zum October 1722. Am Frohnleichnamstage, den 16. Juni 1718, machte Nicolas Camacho, gebürtig aus San-Juan del Rio, einen Mordversuch auf den Marquis de Valero, der jedoch durch die Hellebardiere, welche seine Leibwache bildeten, vereitelt wurde. Der Verbrecher wurde für wahnsinnig erklärt und dem Hospital San-Hipolito übergeben.

Don Juan de Acuña, Marquis de Casafuerte,

regierte vom 15. October 1722 bis 17. März 1734. Die schönen Gebäude Mexicos, wie die Münze und das Zollhaus, bewahren sein Andenken. Er ließ durch den Brigadier Pedro de Rivera die sämmtlichen Garnisonen der Provinzen, von denen die Ruhe und Sicherheit nicht allein der Grenzen des Landes, sondern auch der Verkehrsstraßen abhing, inspiciren, und erwarb sich dadurch gerechte Ansprüche auf den Dank des Landes. Am 1. Januar 1728 erschien die erste Nummer der Mexicanischen Zeitung, redigirt von Juan Francisco Sahagun de Arévalo, und gedruckt von José Bernardo de

Hogal, von welcher seitdem monatlich ein Bogen ausgegeben wurde, nachdem schon 1722, unter Aufsicht des Bischofs von Yucatan, ein Versuch gemacht worden war. Seit dem Anfang dieses Jahrhunderts waren die Fortschritte des Landes auf der Bahn zum Guten und Nützlichen in allen Zweigen der Verwaltung unverkennbar.

Don Juan Antonio de Vizarron y Eguiarreta,
Erzbischof von Mexico,

regierte vom 17. März 1734 bis zum 17. August 1740. Er rühmte sich, größere Summen als alle seine Vorgänger nach Madrid gesandt zu haben. Im Jahre 1737 stellte er die Hauptstadt, wie früher bereits mit dem Lande geschehen war, unter die Patronatherrschaft der Heiligen Maria, mit dem Zunamen von Guadalupe. Er ließ den erzbischöflichen Palast zu Mexico renoviren und zu Tacubaya einen prachtvollen Bau errichten mit einer Inschrift, welche besagte, daß er nicht als Vicekönig, sondern als Erzbischof, und nicht für seine Nachfolger in jener, sondern für die in letzterer Würde diesen Palast erbaut habe.

Don Pedro de Castro y Figueroa, Herzog de la Conquista
und Marquis de Gracia Real,

regierte vom 17. August 1740 bis 22. August 1741, wo er starb. Bis zur Ernennung seines Nachfolgers führte die Audiencia die Regierung.

Don Pedro Cebrian y Agustin, Conde de Fuenclara,

regierte vom 3. November 1742 bis Juli 1746. Er ließ die Wasserleitung von Chapultepec ausbessern, die Straßen Mexicos neu pflastern und den Damm von San-Antonio Abad herstellen. Im Jahre 1743 nahm der englische Admiral Anson die von Manila kommende Nao de China, Unsere Liebe Frau von Covadonga, deren baare Mitgift allein 1½ Million Pesos betrug. Im Jahre 1744 gründete José de Escandon die Colonien von Neusantander, jetzt Tamaulipas. Man begann um diese Zeit mit der Aufstellung statistischer Berichte für den Hof zu Madrid, und diese gaben Veranlassung zu Villaseñor's Werk „Teatro Americano", dessen erster Band 1746 erschien. Auf der Durchreise des Vicekönigs durch Jalapa legte ihm der Alcalde-Mayor ein Rundschreiben vor, welches

ein Italiener, Lorenzo Boturini, zum Zweck der Sammlung von Geldbeiträgen erlassen habe, wozu ihn eine Bulle des Papstes ermächtige, indem die gespendeten Gaben zur Krönung des Bildes Unserer Lieben Frau von Guadalupe dienen sollten. Der Vicekönig beorderte den Fiscal zur Prüfung dieser Angelegenheit, und es ergab sich, daß die dem Bildniß der Heiligen Maria von Guadalupe, der Patronatsherrin von Neuspanien und der Stadt Mexico, aufzusetzende Krone, zu welcher Boturini im Auftrage des Papstes Gold, Silber und Edelsteine sammelte, die Insignien der Kirche vom Vatican und des Grafen Sforza tragen solle, wie in dem betreffenden Breve ausdrücklich vorbehalten war; daß das betreffende Breve nicht zur Kenntniß des Raths von Indien gekommen, und die Audiencia, da sie dasselbe nicht kannte, durch die Erlaubniß der Collecte ihre Befugnisse um so mehr überschritten hätte, als Boturini ein Ausländer und ohne Vorwissen und Genehmigung des Raths von Indien nach Mexico gekommen war. Aus den von Boturini vorgelegten Schriftstücken ging hervor, daß er ein italienischer Edelmann aus sehr altem Hause und großer Gelehrsamkeit war. Er hatte in Wien studirt, war nach Ausbruch der italienischen Kriege in seine Vaterstadt Mailand zurückgekehrt und darauf nach Lissabon gegangen, wo man ihn als Lehrer der Prinzen anstellen wollte; doch hatte er diese Ehre abgelehnt. Mit einer Empfehlung des Infanten Don Manuel nach Spanien gekommen, fand er Gelegenheit, als Bevollmächtigter der Gräfin von Santibañez, der ältern Tochter einer von Motecuhzoma abstammenden Dame, nach Mexico zu gehen, um dort einige Geldgeschäfte zu ordnen. Nach seiner Versicherung war es ihm unbekannt geblieben, daß er für die Reise und den Aufenthalt in Neuspanien einer Erlaubniß bedurfte. Er besuchte dort das Sanctuarium von Guadalupe und fühlte sich von dem Verlangen ergriffen, die Sage von dem wunderbaren Ursprung des Bildes der Heiligen Jungfrau zu untersuchen. Es gelang ihm, Abschrift mehrerer Documente und noch nicht veröffentlichter Manuscripte zu erhalten, die sich jedoch nicht ausschließlich auf den ersten Gegenstand seiner Forschung bezogen, und so vierzig Bände

Notizen zu sammeln. Ueberzeugt von dem übernatürlichen Ursprung des Bildes Unserer Lieben Frau von Guadalupe, habe er den Entschluß gefaßt, demselben ein Diadem zu verschaffen, wie es in Italien die Gnadenbilder gewöhnlich trügen. Zu dem Zweck habe er sich in Rom nach dem zu beobachtenden Ceremoniel erkundigt, als Antwort das Breve nebst Instruction erhalten, diese der Audiencia vorgelegt, deren Autorisation erhalten und sich dann an die Prälaten, Tribunale und Verehrer Unserer Lieben Frau gewandt, um Beiträge zu dem frommen Zweck zu sammeln, ohne dabei von irgendwelchen Nebenabsichten bestimmt worden zu sein. Die bereits gemachten Sammlungen Boturini's, sein Briefwechsel mit Rom und sämmtliche literarische und antiquarische Schätze wurden saisirt und sequestrirt, und da sich Boturini weigerte, das Inventar der mit Beschlag belegten Papiere zu unterzeichnen, ward er verhaftet und, nach längerer Gefangenschaft, nach Spanien gesandt. Das Schiff, auf welchem er die Ueberfahrt machte, wurde von den Engländern genommen, und Boturini von diesen freigelassen. Er ging indessen nach Madrid und stellte sich den dortigen Behörden. Seine Klagen bezogen sich auf die erlittenen Verfolgungen und seine Vorarbeiten zur Geschichte Neuspaniens; außerdem verlangte er, daß das Bild zu Guadalupe so bald als möglich gekrönt werde. Die Behörden entschieden, daß der Vicekönig Boturini gegenüber zwar seine Pflicht gethan habe, daß man jedoch Boturini keine absichtliche Verletzung der Gesetze zur Last legen könne; in Anbetracht seiner Kenntnisse sei es wünschenswerth, daß er, unter dem Vorbehalt der Druckerlaubniß, die Geschichte der vorchristlichen Zeit Neuspaniens zu schreiben autorisirt werde, und daß die Regierung zu seiner Unterstützung für die Geschichte Neuspaniens eine Akademie gründe gleich der zu Madrid bestehenden, und Boturini die Mittel gebe, die Materialien dazu zu sammeln. In Bezug auf die öffentliche und feierliche Krönung der Heiligen Jungfrau schlug das Tribunal vor, diese Neuerung nicht zu gestatten, und die darauf bezüglichen Actenstücke und Briefe zu vernichten. Der König erließ infolge dieser Vorschläge folgende Verfügung: „In Bezug auf den ersten und dritten

Punkt billige ich die Ansicht des Raths von Indien; in Bezug auf die zu gründende Akademie jedoch nicht. Boturini wird nach Mexico gehen, und ich ernenne ihn zum Historiographen meiner indischen Staaten mit einem Gehalt von 1000 Pesos. Alle seine Papiere, Bücher, Documente u. s. w. sind ihm unverzüglich zurückzugeben. Bevor er seine Geschichte dem Druck übergibt oder überhaupt zur Kenntniß des Publikums bringt, soll er drei Exemplare nach Spanien schicken, um nach sorgfältiger Prüfung des Raths die nöthige Autorisation zu erhalten." Im April 1749 überreichte Boturini den ersten Band seiner Allgemeinen Geschichte des nördlichen Amerika unter dem Titel: „Chronologie der wichtigsten Völker", und bat um das Imprimatur, das ihm nicht verweigert wurde. Allein Boturini starb zu Madrid, ehe sein Werk erschien, und der Rath von Indien bemächtigte sich des Manuscripts nebst aller seiner auf die Geschichte bezüglichen Papiere, wogegen die Schwester des Verstorbenen sich als Erbin das Eigenthumsrecht vorbehielt. Der Fiscalprocurator schlug darauf vor, das druckfertige Manuscript des ersten Bandes der Akademie von Madrid zur Begutachtung vorzulegen, und durch sie das dem Erben des Verfassers zustehende Honorar bestimmen zu lassen; außerdem aber dem Vicekönig von Neuspanien Auftrag zu geben, einen zur Fortsetzung des Werks fähigen Mann zu suchen, der die Idiome, Symbole, Bilderschriften u. s. w. verstehe und die hinterlassene literarische und antiquarische Sammlung dem Werthe nach zu taxiren vermöge. Der Rath von Indien dagegen verfügte, sämmtliche Bücher und Papiere des Verstorbenen seien dem Secretariat von Neuspanien zu übergeben. Gegen diesen Beschluß erhoben Boturini's Erben Widerspruch, und motivirten denselben unter anderm damit, daß Boturini verschuldet gewesen und diese Sammlung sein ganzes Vermögen bildete, daß er nie die zu Mexico zahlbare Besoldung erhoben habe und seine Arbeiten daher nicht vom Staate beansprucht werden könnten. Der Fiscal erwiderte darauf, daß es billig sei, die Vortheile aus der Publication des ersten Bandes von Boturini's Geschichte seinen Erben zukommen und dessen Museum durch Sachverständige abschätzen zu lassen. Dieses Erkenntniß

wurde jedoch erst im Jahre 1769 ausgeführt. Es ist gewiß zu beklagen, daß Boturini's Studien unterbrochen und seine Sammlungen nur theilweise sich erhalten haben; aber es ist auch nicht zu verkennen, daß der Vicekönig gegen ihn nicht härter verfuhr, als er verpflichtet war, und daß Boturini sich zum mindesten sehr verdächtig gemacht, andere als rein wissenschaftliche Zwecke in Mexico verfolgt zu haben; denn aus der beabsichtigten Krönung der Patronatsherrin der Hauptstadt Mexicos, als welche das Bild 1737 die feierliche Huldigung*) empfangen sollte, konnten leicht Consequenzen gezogen werden gleich denen, welche sich auf Pipin's Schenkung an den heiligen Petrus, oder auf die Krönung Karl's des Großen gründeten.

Don Francisco de Guemes y Horcasitas, Conde de Revilla Gigedo,

regierte vom 9. Juli 1746 bis zum 9. November 1755. Er vermehrte, durch strengere Beaufsichtigung der betreffenden Beamten, die königlichen Einkünfte, war aber bei der Geistlichkeit nicht sonderlich beliebt, die sich vergebens bemühte, ihm eigennützige Absichten aufzubürden.

Don Agustin de Ahumada y Villaloe, Marquis de las Amarillas,

regierte vom 10. November 1755 bis 5. Februar 1760. Im Jahre 1756 starb zu Querétaro der mannhafte und gefürchtete Kapitän der Acordada, José Velasquez de Lorca, der Schrecken des Banditengesindels, welches das Land unsicher machte. Als Lieutenant unter seinem Vater dienend, hatte er in den Jahren 1728 und 1729 die berüchtigte Bande des Pedro Raso, die aus sechzig wohlbewaffneten Kerlen bestand, aufgehoben, in den folgenden Jahren die Banden des Guarcia und Miguel del Valle, sowie die aus funfzig Mann bestehende des Juan Manuel Gonzalez vernichtet, und dasselbe Schicksal den Gesellen des Miguel de Ojeda bereitet. Im

*) La ciudad de Mexico en marzo de 1737 juró por su patrona á la Virgen santísima bajo la advocacion de Guadalupe, que años despues fué declarada patrona de todo el reino. — Lucas Alaman.

Jahre 1758 fand der Ausbruch des Vulkans Jorullo statt. Der Marquis de Amarillas starb so arm, daß seine Witwe die Kosten ihrer Rückreise nach Spanien nicht bestreiten konnte.

Don Francisco Cagigal de la Vega
regierte vom 28. April bis zum 5. October 1760.

Don Joaquin de Monserrat, Marquis de Cruillas, regierte vom 6. October 1760 bis zum 24. August 1766. In dem zwischen England und Spanien ausgebrochenen Kriege nahmen die Engländer Stadt und Hafen der Havaña, und man erwartete ihren Angriff auf Vera-Cruz. Der Vicekönig suchte diesen Platz in Vertheidigungszustand zu setzen, fand aber die Miliz des Landes so ungeschult, daß er an die Ausführung seines Planes nicht denken konnte. Infolge seiner Vorstellungen hob darauf das Consulado von Mexico ein Regiment Dragoner aus und equipirte dasselbe auf eigene Kosten. Dieses Regiment erhielt den Namen „Mexico" und war das erste der Armee des Landes. Der hülflose Zustand der Colonie bewog Karl III., an die Bildung eines starken Vertheidigungsheeres zu denken; zu diesem Zweck sandte er Juan de Villalva als commandirenden General nach Mexico, wo dieser, begleitet von vier Feldmarschällen, vielen Offizieren von dem Infanterieregiment Real America und verschiedenen Corps anderer Gattungen, ankam, um die Bildung eines geordneten Heeres zu übernehmen, sich aber mit dem Vicekönig überwarf und bald wieder zurückgerufen wurde, worauf letzterer durch die Bildung der Dragonerregimenter Puebla, Querétaro und anderer den Kern der später so beträchtlichen Armee Neuspaniens schuf.

Don Carlos Francisco de Croix, Marquis de Croix, regierte vom 25. August 1766 bis 22. September 1771. Er war geborener Vlamänder und besaß in hohem Grad das Vertrauen Karl's III., der auf seine Vorstellungen das Jahrgehalt der Vicekönige von 40000 auf 60000 Pesos erhöhte. Am 25. Juni 1767, kurz vor Tagesanbruch, wurden im ganzen Königreich die Jesuiten verhaftet, worauf die Sequestration ihrer Güter und ihre Ausweisung erfolgte. Einzelne Aufstände wurden mit Waffengewalt unterdrückt, und zur Erhaltung der Ruhe im Innern wie zum Schutze

gegen Angriffe von außen, welche die beständigen Kriege mit England befürchten ließen, von Spanien bedeutende Truppenmassen abgesandt. Am 18. Juni 1768 wurden zu Vera-Cruz die Regimenter Savoyen, Flandern, Ultonia, und kurz darauf die Regimenter Zamora, Guadalajara, Castilla y Granada, alle aus drei Bataillonen bestehend, ausgeschifft, sodaß die Gesammtstärke der bewaffneten Macht sich auf zehntausend und einige Mann belief. Alle diese Regimenter trugen weiße Uniformen mit Aufschlägen verschiedener Farbe, was ihre Benennung „die Weißen" veranlaßte. Dieselben gingen später nach Spanien zurück, mit Zurücklassung ihrer Offiziere, Sergeanten und Hauptleute, welche die Ausbildung der aus den Inländern ausgehobenen Regimenter besorgten. Der Marquis de Croix that außerdem vieles für die Verschönerung der Hauptstadt und besonders der Alameda, in deren Nähe er den Quemadero der Inquisition, die Brandstätte, auf welcher die Scheiterhaufen dieses infamen Tribunals aufgethürmt wurden, vernichten ließ. Vom 13. Januar bis zum 26. October des Jahres 1771 tagte in Mexico das vierte Mexicanische Concil, unter dem Präsidium des Erzbischofs Francisco Antonio de Lorenzano, des spätern Bischofs von Toledo. Seine Beschlüsse erhielten weder die Billigung des Raths von Indien noch die des päpstlichen Stuhls, und alle Bestimmungen desselben blieben unberücksichtigt. Der Marquis von Croix ließ in Neuspanien den Ruf eines unbescholtenen und gerechten Mannes zurück.

Don Antonio Maria de Bucareli y Ursua regierte vom 23. September 1771 bis 9. April 1779. Seine Regierungszeit war eine der glücklichsten Epochen, die Neuspanien erlebte. Bei seiner Ankunft fand er das Land von der Langosta, der amerikanischen Heuschrecke, verheert, zu deren Ausrottung er einen Preis auf jede an die Municipalitätsbehörden abgelieferte Arrobe (25 Pfund) setzte, und nach seinem Bericht an den Hof von Madrid sollen 5997 Arroben dieser Insekten eingeliefert worden sein. Zur Gründung der nöthigen Fonds für den Betrieb der Münze schoß ihm die Kaufmannschaft Mexicos, ohne alle andere Bürgschaft

als sein Wort, 2,800000 Pesos vor, und der Vicekönig trug nicht allein diesen Vorschuß ab, sondern erübrigte bis zum April 1778 noch einen Baarfonds von 2,500000 Pesos. Das ehemalige Exercitienhaus der Jesuiten, Collegium von San-Andrés, wurde in ein Militärlazareth umgewandelt; das Armenhaus, das Findelhaus gegründet; der Desagüe seiner Vollendung nahegeführt; das Castell San-Diego zu Acapulco erbaut, und die Werke von San-Juan Ulua verbessert, sowie die infolge von Erdstößen beschädigten Gebäude der Münze, des Zollamts und der Acordada wiederhergestellt. Im Jahre 1777 lief zu Vera-Cruz die letzte Flotte ein. Die Hauptstadt selbst verschönerte Bucareli durch den Paseo, der seinen Namen trägt, gewöhnlich aber „der neue" genannt wird.

Don Martin de Mayorga

regierte vom 23. August 1779 bis 28. April 1783.

Don Matias de Galvez

regierte vom 29. April 1783 bis 3. November 1784. Er war der letzte Vicekönig, der in der herkömmlichen Weise zu Pferde seinen Einzug hielt, verschönerte die Hauptstadt durch Pflasterung mehrerer Straßen, begünstigte die von seinem Vorgänger gestiftete Akademie der schönen Künste und gewährte Don Manuel Valdes die Concession einer Zeitung. Im Jahre 1784 zählte man in Mexico 637 Kutschen. In demselben Jahr passirten 52385 Canots die Kanäle La Viga und San-Lazaro, welche im ganzen 268795 Schafe, 53086 Schweine, 12286 Ochsen, 883 Ziegen, 38825 Last Gerste, 2788 Last Erbsen, 10554 Last Frijolen und 780 Last Reis einführten.

Don Bernardo de Galvez, Conde de Galvez, Sohn des vorigen Vicekönigs,

regierte vom 17. Juni 1785 bis 30. November 1786. Seine kurze Regierung wurde durch zwei unglückliche Ereignisse getrübt. Am 27. August 1785 vernichtete ein Hagelschlag die Maisernte, und infolge dessen entstand eine solche Hungersnoth, daß dieses Jahr den Namen Hungerjahr erhielt, worauf dann im folgenden die Pest ausbrach. Während dieser traurigen Jahre erwarb sich der

Vicekönig die Gunst der ärmern Klassen und in der Folge die des Heeres, dem er unter anderm damit schmeichelte, daß er seinen Sohn, obgleich er noch Kind war, in das Regiment Zamora aufnehmen ließ, und bei dieser Gelegenheit ein großes Fest veranstaltete. Diese und andere Thatsachen brachten ihn in Verdacht geheimer Absichten, und als er statt des bescheidenen Gebäudes am Fuß des Hügels von Chapultepec, welches die Vicekönige vor ihrem Einzug in Mexico bewohnten, auf dessen Gipfel ein festes Schloß aufführen ließ, zog ihm dies heftige Angriffe seiner Gegner am Hofe zu Madrid zu, infolge deren er die politische Leitung in die Hände der Audiencia niederlegte und kurz nachher tödlich erkrankte. Im Jahre 1785 betrug der Consum Mexicos: 274807 Schafe, 46679 Schweine, 450 Kälber, 54080 Last Gerste, 123784 Last Mehl, 6088 Last Frijolen, 11816 Dutzend Gänse, 174185 Last grüne Gemüse und 49290 Canots sonstiger Nahrungsmittel. Zur Zeit dieses Vicekönigs wurde das erste Kaffeehaus in der Straße Tacuba gegründet. Ein Knabe, der den Morgen über an der Thür stand, lud die Vorübergehenden ein zu Kaffee mit Milch und Semmeln à la française.

Don Alonso Nuñez de Haro y Peralta, Erzbischof von Mexico, regierte nur vom 8. Mai bis 16. August 1787.

Don Manuel Antonio Flores

regierte vom 17. August 1787 bis 16. October 1789.

Don Juan Vicente de Guemes Pacheco de Padilla,
Conde de Revilla Gigedo,

regierte vom 16. October 1789 bis 11. Juli 1794.

Don Miguel de la Grua Talamanca y Branciforte,
Marquis de Branciforte,

regierte vom 11. Juli 1794 bis 31. Mai 1798.

Don Miguel José de Alanza

regierte vom 31. Mai 1798 bis 30. April 1800.

Don Felix Berenguer de Marquina

regierte vom 30. April 1800 bis 4. Januar 1803.

Don José Iturrigaray

regierte vom 4. Januar 1803 bis 16. September 1808.

Don Pedro Garibay
regierte vom 16. September 1808 bis 19. Juli 1809.

Don Francisco Javier de Lizana y Beaumont, Erzbischof von Mexico,
regierte vom 19. Juli 1809 bis 8. Mai 1810.

Don Francisco Javier Venegas
regierte vom 14. September 1810 bis 4. März 1813.

Don Felix Maria Calleja
regierte vom 4. März 1813 bis 20. September 1816.

Don Juan Ruiz de Apodaca
regierte vom 20. September 1816 bis 5. Juli 1821.

Don Juan O'Donoju,
der letzte der Vicekönige, fand bei seiner Ankunft in Vera-Cruz, am 21. Juli 1821, das ganze Land im Aufstand. Er schloß mit Iturbide den Tractat von Cordova, kam am 26. September nach Mexico, wo Iturbide am folgenden Tag seinen Einzug hielt und am 28. desselben Monats die Unabhängigkeitsacte von O'Donoju unterzeichnet wurde.

IV.

Rückblick auf die spanische Verwaltung.

Die Neue Welt und das fahrende Ritterthum. Die Entdeckungs- und Eroberungsexpeditionen. Partimientos und Encomiendas. Behandlung der Indianer als gente sin razon. Der eingeborene Adel. Einfluß des Christenthums. Strenge Abgeschlossenheit der spanischen Colonien; Beschränkung ihrer Industrie und des Verkehrs. Der Klerus. Aufhebung der Jesuiten. Die Inquisition.

Als Christoph Columbus die Erzeugnisse der von ihm entdeckten Neuen Welt dem erstaunten Spanien vorlegte, und mit dem ihm eigenthümlichen Feuer und poetischen Farben die aufgefundenen reichen, entzückenden Länder schilderte, öffneten sich dem ritterlichen Geiste der Halbinsel neue, glänzende Perspectiven voller Gefahren, voller Abenteuer, Heldenthaten, Ehre und Reichthum. Die hartnäckigen, blutigen Kriege gegen die Mauren Granadas waren beendigt, aber noch lebten im frischen Andenken die Großthaten christlicher und heidnischer Helden. Mit Begeisterung lauschten die Bewunderer der Zegris und Abencerragen den mit den phantastischen Gebilden heidnischer und christlicher Romantik durchwebten Berichten von Belagerungen und Schlachten. Die Lektüre der Ritterromane war allgemein; jeder kannte und viele glaubten an Verzauberungen, Beschwörungen, Bündnisse mit überirdischen Mächten, an die Wunder der Magie, die Werke der schwarzen Kunst, die Existenz von Hexen und anderer vom Teufel gezeugter Wesen.

Das Resultat dieses Glaubens war ein unerschütterliches Selbstvertrauen und ein Muth, der, unter dem Beistande höherer Gewalten, selbst die größten Hindernisse zu überwinden hoffte, zumal wenn der Kampf zur Ehre Gottes und seiner Heiligen aufgenommen, dem wahren Glauben und der Ausbreitung der heiligen Kirche ersprießlich däuchte.

Am meisten wurde der Adel von der neuen Strömung erfaßt, welcher die Entdeckung der Neuen Welt den Impuls gegeben hatte. Auf Schwert und Arm vertrauend, verließen seine jüngern Söhne scharenweise das Vaterland, um in entlegenen Fernen, auf unbekannten Gestaden mächtigen Reichen entgegenzugehen, Reichthum und Ehre für sich selbst, und neue Triumphe der heiligen Kirche zu erringen.

Treu ihrem König, tapfer, unerschrocken und ausdauernd im Kampfe, bigot bis zum Aberglauben, grausam gegen die Besiegten, und unversöhnlich, weil die Religion es forderte, schwärmerische Prädicanten und zuchtlose Soldaten, ritterliche Helden am Tage der Schlacht, aber als gefühllose Henker den errungenen Lorber besudelnd durch Grausamkeiten, Männer von Stahl und Eisen, die, nachdem sie Entbehrungen und Gefahren Trotz geboten, aus Langeweile, oder unzufrieden und unwillig, sich den Befehlen bürgerlicher Obrigkeit zu fügen, dem Vergnügen sich in die Arme stürzten: das war der Charakter des spanischen Adels jener Zeit und besonders der jener Abenteurer, die sich lange Zeit von der Halbinsel über Amerika ergossen.

Mit jeder neuentdeckten Provinz verjüngten sich die schmeichelhaftesten Hoffnungen; eine nach der andern wurde als ein Paradies, ein Wunderland an Gold und Schönheiten angekündigt. Die Abenteurer strömten herzu, sich der nach dem neuen Eldorado abgehenden Expedition einreihen zu lassen, gingen voll süßer Träume und Erwartungen der ihrer harrenden Schätze und Genüsse dahin ab; aber, mochte die Provinz noch so reich, noch so schön sein, sie entsprach den Vorstellungen nie. Unter Enttäuschung, Entbehrungen, Mühen und Kämpfen reifte der Ueberdruß; die meisten kehrten zurück oder gingen unter, und nur wenigen Geschicktern oder Be-

glückern gelang es, ein Vermögen zu erwerben. Nichtsdestoweniger bedurfte es nur einer neuen Entdeckung, um die Lehren der Erfahrung von neuem in Vergessenheit zu bringen.

Die Entdeckungsexpeditionen selbst geschahen gewöhnlich auf Kosten solcher, welche Vermögen und Einfluß am Hofe besaßen. Der Armador (Unternehmer) capitulirte mit dem König, d. h. verständigte sich mit dem Monarchen, gegen eine Entschädigung durch Titel, Landbesitz oder Renten, die Eroberung einer neuen Provinz auf eigene Kosten zu bewirken. Nach seiner Ernennung als Chef der Expedition pflanzte der Unternehmer seine Fahne auf und sammelte so viele Abenteurer, als ihm hinreichend schienen. Die Schiffe zur Ueberfahrt, Waffen und Provisionen lieferte er selbst; doch erhielten die Eingeschriebenen keinen Sold. Die Mannschaften wurden in Kapitanien eingetheilt, jede mit einem Bannerträger und maestro de campo (Hauptmann) an der Spitze. Die Soldaten bestanden aus Arkebusiren (Musketieren), Ballesteros (Armbrustschützen), Rodeleros (mit Schild und Degen Bewaffnete) und Piqueros (Pikeniere). Die Fußsoldaten trugen Brust-, Schulter- und Halsdecken, Armschienen und Pikelhauben, Waffenstücke, die man später aus Baumwolle statt aus Eisen anzufertigen begann. Die Reiter und Hauptleute waren von Kopf bis zu Fuß in Eisen gehüllt, und ihre Pferde schützten aus Leder bereitete Decken. Die im Kriege gewonnene Beute bildete einen gemeinschaftlichen Stock. Bei der Theilung wurde ein Fünftel für den König und der für den Chef ausbedungene Antheil in Abzug gebracht und der Rest in Portionen getheilt, welche für die Reiter größer ausfielen, als für die Fußsoldaten. Während des Feldzugs lebte man auf Feindeskosten. War die Eroberung vollbracht, wurde der Boden verlost, und der Soldat wurde Colonist.

Solange Cortez als unumschränkter Gebieter in Mexico schaltete, pflegten sich die neuen Herren vorzugsweise Conquistadores zu nennen, weil dieser Name sich zur Herleitung ihrer Rechte und zur Vertheidigung ihrer von Habsucht und Bigoterie eingegebenen Interessen am besten eignete. In den unterworfenen Indianern erblickten sie nur Heiden und Besiegte; man entriß sie ihren

Dörfern, trieb sie heerdenweise ins Gebirge oder in die Minen, um Gold zu suchen, und schaltete mit ihnen wie mit herrenlosem, in Ueberfluß vorhandenem lebendigen Inventar. Erst als infolge der grausamen Behandlung die Zahl der Unglücklichen sich in bedenklicher Weise zu lichten begann, sah man sich genöthigt, die Sklaven zur Leibeigenschaft zu begnadigen, d. h. das System der Repartimientos in das der Encomiendas zu verwandeln, nach welchem sie in Gruppen von je hundert Familien einem bestimmten Herrn mit der Verpflichtung zugetheilt wurden, sich für die Exploitation des Landes verwenden zu lassen. So waren sie aus herrenlosem Gut, für dessen Schonung sich persönlich niemand interessirte, zum Eigenthum einzelner geworden. Ihre Herren, entweder alte Soldaten oder Juristen, welche die Regierung nach Amerika geschickt hatte, um nicht ihren Einfluß ganz zu verlieren, hatten von nun ab einiges Interesse an der Erhaltung der besiegten Rasse; aber auch nur insofern, als das eigene Interesse es gebot. Von einer fernern Besserung ihrer Lage war Jahrhunderte hindurch keine Rede, und sie konnte um so weniger erwartet werden, da selbst die religiösen Orden sich von der Regierung mit Encomiendas belehnen ließen und also für die Erhaltung des Systems interessirt waren. Thatsache ist es, daß dieses System rechtlich erst dann aufgehoben wurde, als es factisch dem Schicksale aller menschlichen Einrichtungen bereits verfallen war; denn zur Zeit, als Karl III. seine Auflösung decretirte, waren bereits viele Indianerbezirke durch Aussterben der erbberechtigten Linien frei, besser gesagt, wieder herrenlos geworden.

Die spanische Regierung behandelte die indianische Bevölkerung ihrer Colonien stets als Minorenne, eines Vormundes Bedürftige, ohne zugeben zu wollen, daß diese Minorennität die Folge ihrer kleinlichen, alles vorsehen, alles verhüten wollenden Oberaufsicht sei. Alles, was von seiten der Regierung, deren Edicte allerdings von Herzensgüte, Wohlwollen und menschenfreundlicher Besorgniß für die unterdrückten Indianer überfließen, geschah, schlug daher zum Nachtheil eben dieser Unterdrückten aus. Um sie gegen die Betrügereien und Prellereien der Weißen zu schützen, erklärte man

sie unfähig, über Objecte von höherm Werth als 5 Pesos Verträge gültig abzuschließen; als ob es eine menschliche Verordnung geben könne, welche zu umgehen unmöglich sei. Man untersagte den Weißen, sich in den von Indianern bewohnten Dörfern niederzulassen, aber zugleich letztern selbst, diese zu verlassen, wenngleich die Mittel ihrer Existenz daselbst nicht vorhanden waren. Kurz, trotz alles zur Schau getragenen Wohlwollens des Hofes von Madrid blieb das Schicksal der Indianer in moralischer und physischer Hinsicht, auch nach der Aufhebung der Encomiendas, ein sehr trauriges. Die engen Schranken, welche die Regierung ihrer Selbstbestimmung gezogen hatte, konnten die Mannhaftigkeit nicht ersetzen, welche einzig und allein gegen Uebervortheilung zu schützen vermag. In irriger Erkenntniß der menschlichen Natur wehrlos gemacht, wurden sie das Opfer nicht allein der Weißen, sondern vielfach ihrer eigenen Brüder. In jedem Dorf befanden sich noch zu Anfang dieses Jahrhunderts und befinden sich zum Theil noch heute einige alte Familien, welche eine Art Magistrat bildeten und auf Kosten der übrigen in Unthätigkeit lebten. Ihr Ansehen gründete sich auf die traditionelle Abstammung von alten, in der indianischen Geschichte berühmten Familien, und vererbte sich, klug gewahrt, vom Vater auf den Sohn fort, ohne jemals den indianischen Interessen ersprießliche Dienste geleistet zu haben. Die spanische Regierung, so argwöhnisch sie war, hatte dennoch die eximirte Stellung des eingeborenen Adels geschont und begünstigt. Sie erlaubte ihm gern, sich an der Unterdrückung seiner Brüder zu betheiligen, aber hütete sich sehr, ihn über das gewöhnliche Niveau, auf welchem sie in Bildung und Kenntnissen die Nation erhielt, zu erheben. Zwar behaupten mexicanische Schriftsteller unserer Tage, die spanische Regierung habe schon in den ersten Zeiten nach der Eroberung und unter anderm in dem Kloster von Santiago Tlaltelolco ein Collegium für die Söhne des aztekischen Adels gestiftet; allein dieses sogenannte Collegium wurde, kaum eröffnet, schon wieder geschlossen, und der Grundsatz des Vicekönigs, Marquis de Branciforte, daß die amerikanische Bildung sich auf den Katechismus beschränken müsse, ist im ganzen stets maßgebend geblieben. Was die spanische

Regierung wollte, geschah: der in Unwissenheit und Roheit versunkene aztekische Adel wurde eine Handhabe mehr zur Herabdrückung und Entwürdigung der Masse.

Es fragt sich, welchen Einfluß die Religion der Weißen auf ihre Behandlung der Indianer hatte.

Der christlichen Religion stellte sich nur geringer Widerstand entgegen. Die große Masse empfing die neuen Götter ihrer Herren wie die neuen Gesetze, die sie ihnen brachten; auch war es nicht schwer, die biblischen und christlichen Traditionen den einheimischen aufzupfropfen. Die Missionare begünstigten sogar die Verschmelzung aztekischer und christlicher Ideen, und widersprachen nicht, wenn ihre Katechumenen Jesus, den Christ, mit Quetzalcoatl, den Heiligen Geist mit dem heiligen Adler, Chalchicueye mit der Heiligen Jungfrau identificirten. Außerdem ist für die große Menge der Cult die Religion selbst, und die katholische Religion schmiegte sich in Mexico, wie überall, in die vorgefundenen Formen. Eine große Anzahl von Indianern widmete sich daher ohne große Ueberredung dem geistlichen und insbesondere dem Klosterleben; aber die Bildung, welche selbst diese erhielten, war sehr mittelmäßig und beschränkte sich fast einzig auf die Kenntniß der katholischen Dogmen und Ceremonien. Waren die Zuflüsse, welche die Intelligenz der Azteken durch diese Kanäle erhielt, an sich schon gering, so wirkten die mit dem Katholicismus in Amerika zugleich eingeführten Institute der Jesuiten und der Inquisition auf die dortige Geistesentwickelung und Auffassung des christlichen Begriffs um so hemmender ein, als sie nicht, wie in Europa, einen bereits erstarkten Widerstand zu bewältigen hatten. Um wenigstens jenseit des Oceans einen Feind nicht erstehen zu lassen, dessen Ausrottung die blutigsten Massacres in Europa nicht erreicht hatten, wurden mit der größten Sorgfalt alle Wege überwacht, welche den Colonien das Gift europäischer Anschauungen hätten zuführen können. Die Erziehung sowie die Literatur wurde ganz in die Hände der erwähnten Institute gelegt, das Imprimatur nicht nur, wie in Spanien, von den betreffenden bürgerlichen und geistlichen Auctoritäten abhängig gemacht, sondern ganz eigenthümlichen Beschränkungen unterworfen. So durfte ohne Zustim-

mung des Raths von Indien keine Schrift, welche auf die Colonien Bezug hatte, gedruckt werden, und selbst die in Spanien mit dieser Erlaubniß gedruckten Bücher bedurften zu ihrer Verbreitung in den Colonien noch besonderer Erlaubniß. Die Schiffsregister mußten zur Bequemlichkeit der Inquisitoren alle Drucksachen, welche sich an Bord befanden, mit genauer Angabe des Inhalts specificirt enthalten, und selbst wenn die spanischen Behörden bereits attestirt hatten, daß ein Buch nichts den Dogmen der römischen Kirche, den Prärogativen der Krone und den guten Sitten Nachtheiliges enthalte, konnte die Inquisition dessen Verbreitung in Mexico dennoch untersagen. Allen Fremden und selbst geborenen Spaniern war der Aufenthalt in den Colonien auf das strengste untersagt, wenn es ihnen nicht gelungen war, sich darüber auszuweisen, daß von ihrer dortigen Anwesenheit keine Nachtheile und besonders nicht die Verbreitung reformatorischer Ideen zu fürchten sei. Der Leser wird aus dem Falle des Boturini gesehen haben, mit welcher Strenge dieses Verbot aufrecht erhalten wurde, und noch zu Anfang dieses Jahrhunderts bedurfte Humboldt zu seiner Reise nach Neuspanien einer ausdrücklichen Erlaubniß des Hofes zu Madrid.

Nicht weniger streng als die Regierung ihre Colonien dem Auslande versperrte, verschloß sie alle einflußreichen Stellen ihrer innern Verwaltung allen, welche, obgleich Spanier, ein Interesse am Wohl der Colonien selbst haben konnten. Jeder in Amerika, selbst von spanischen Aeltern Geborene, war unfähig, ein einflußreiches Amt innerhalb der Colonien zu bekleiden. Die von Spanien aus abgesandten Inhaber der höchsten Beamtenstellen durften nicht einmal eine in den Colonien Geborene zur Frau nehmen. So sehr war dieser schuldbewußten Regierung jeder verdächtigt und als solcher interdicirt, der ein anderes Interesse haben konnte als das des Hofes zu Madrid, der spanischen Kaufmannschaft und der verschiedenen geistlichen und weltlichen Coterien, welche miteinander um die Schätze der Neuen Welt im Streite lagen. Zwar begünstigte man die sogenannten Creolen in ihrer Stellung der indianischen Rasse gegenüber, indem man sie mit Adelsdiplomen, Titeln und Offizierspatenten reichlich bedachte; aber außerdem, daß

diese Schmeicheleien und Köder der Eitelkeit mit schwerem Golde bezahlt würden, lag hierin eine weitere Maßregel zur Sicherung der Interessen des Mutterlandes, welches dadurch bezweckte, den Anschluß der höher gebildeten und reichern Elemente an die unterdrückte Kaste zu verhindern.

Nach den etwa dreihundert Jahre in Kraft gehaltenen Grundsätzen der europäischen Mutterstaaten wurden Colonien als nur zu deren Nutz und Frommen bestimmt angesehen, und nicht für berechtigt gehalten, ihr eigenes Wohl gegen das jener in Anschlag zu bringen. Kein Land hat an diesem Grundsatz länger und eigensinniger festgehalten als Spanien, und auf keinem Gebiet zeigte sich dieser Grundsatz von jeher so ungerecht als auf dem des Handels. Zwischen dem Mutterlande und den Colonien Centralamerikas gab es, wie in dem dem Handel gewidmeten Kapitel dieses Buches ausführlich dargestellt wird, nur zwei Wege. In Spanien selbst waren nur Cadix und Sevilla, in Mexico nur Vera-Cruz und Acapulco dem Verkehr geöffnet. Jeder Industriezweig, jeder Betrieb, der dem Interesse des Mutterlandes nicht zusagte, war oder wurde in Neuspanien untersagt, und die lächerlichsten, theilweise perfidesten Gewaltstreiche als Ausflüsse einer dem kindlichen Verstande der Colonisten unbegreiflichen souveränen Weisheit anzusehen geboten. Um den Schleichhandel, welchen holländische und englische Schiffe zum Nachtheil der Webereien in Puebla mit Peru trieben, zu unterdrücken, wurde dieser Handel zuerst durch die Bestimmung beschränkt, daß man die Ausfuhr der betreffenden Artikel nach Peru auf ein Maximum reducirte und schließlich ganz untersagte. Neuspanien bezog von Peru Wein; man untersagte die Ausfuhr dorthin, weil man den Wein für die indianische Bevölkerung zu stark hielt. Eine Zeit lang beschäftigten die Webereien einiger Städte in Neuspanien die indianische Bevölkerung der Umgegend, und dieser Fabrikationszweig schien im Interesse des ganzen Landes einen erfreulichen Aufschwung zu nehmen. Die Regierung fand sich veranlaßt, aus väterlicher Fürsorge für die unterdrückten Indianer, damit diese nicht den Fabrikherren zur Beute anheimfallen möchten, Bestimmungen zu geben, welche die Verwen-

dung dieser Arbeitskräfte nach und nach zur Unmöglichkeit machten, und die Fabriken außer Thätigkeit setzten. Lange Zeit ging die Regierung in allem Ernst mit dem Gedanken um, die Cultur der Bananen in Neuspanien zu untersagen, wie es hieß, in der Absicht, die Indianer der Tierra caliente durch die Vernichtung einer so ergiebigen und so wenig die Thätigkeit des Menschen in Anspruch nehmenden Frucht ihrer angeborenen Trägheit zu entreißen. Das Vorhaben wurde nicht ausgeführt, weil es einer ganzen Armee bedurft hätte, das Land zu durchstreifen, um alle Brotbäume zu vernichten, nicht aber weil diese Vernichtung das Elend der Indianer vermehrt haben würde, oder weil die Regierung bessere Mittel aufgefunden hätte, die Ureinwohner zu regerer Thätigkeit anzuspornen. Zu welcher Thätigkeit konnten aber Menschen sich aufgefordert fühlen, die man in ihre Dörfer wie Schafe in die Hürden pferchte, und denen der Boden, den sie bearbeiteten, und die Früchte, die er ihnen trug, nicht einmal gehörten, wenigstens insofern nicht, als sie über den Ertrag nicht verfügen konnten. Denn dieser Ertrag war Gemeingut und floß in die königlichen Kassen, freilich, wie es hieß, für Rechnung der betreffenden Gemeinde; aber wollte die Gemeinde über die angesammelten Fonds verfügen, so bedurfte es dazu so vieler Genehmigungen, so vieler Augenscheine und Gutachten, der Beseitigung so vieler Inconvenienzen und Bedenken, daß zur Durchführung einer solchen Absicht mehrere Generationen nöthig gewesen wären. Diese Gemeindegelder wurden daher durchweg als verlorene Posten von den Indianern betrachtet, selten beansprucht, und schließlich als freiwillige Geschenke von „Sr. Majestät getreuen Indianern" in die Privatchatoulle des „hochverehrten" Monarchen abgeführt.

In allen Ländern und zu allen Zeiten bildete die Geistlichkeit eine Macht ersten Ranges, und in katholischen Ländern eine nicht aufgewogene Partei. Man kann daher a priori erwarten, daß in einem von Spanien organisirten Lande der Klerus ausgedehnte Vorrechte, großen Einfluß und enorme Schätze besaß. In der That war die Macht des mexicanischen Klerus eine furchtbare, trotzdem daß der Hof von Madrid den unmittelbaren Einfluß

Roms auf die mexicanische Kirche mehr beschränkt hatte, als di
in Spanien selbst geschehen war. Die kirchliche Verwaltung w
durch einen mit Papst Julius 1508 geschlossenen Vertrag den k
tholischen Königen übertragen worden. Die sonst gebräuchlich
Appellationen an den römischen Stuhl waren in Mexico nicht g
stattet, und beschränkten sich auf Appellationen von einem Bisch
an den andern. Die Publication päpstlicher Bullen und Breves konn
der Rath von Indien gestatten und verweigern. Alle Anfragen
den päpstlichen Stuhl mußten durch die Hände dieser Behörd
gehen, und selbst die Acten der Provinzialconcilien erhielten e
durch deren Zustimmung Autorität und Publicität. Der Hof hat
die Kirche beider Indien unter einen Patriarchen zu stellen a
gestrebt, aber Rom, das diese Würde nicht leiden mag, verstan
sich nach langen Unterhandlungen nur dazu, die Functionen ein
Großalmoseniers der spanischen Krone und Generalvicars v
Spanien und Indien, unter dem Titel eines Cardinals, einem ei
zigen Haupte zu übertragen.

Bald nach der Eroberung erstanden, wie bereits erwähnt,
Mexico Klöster für beide Geschlechter in großer Anzahl. In welche
Grade diese Institute sich später vermehrten, läßt uns eine Bi
schrift des Ayuntamiento von Mexico an Philipp IV. errathen.
dieser Bittschrift wurde die Regierung ermahnt, der immensen Ve
mehrung der Mönchs- und Nonnenklöster Mexicos und deren B
rechtigung zur Erwerbung von Immobilien Schranken zu ziehe
Es wurde in derselben hervorgehoben, daß bereits der größte Th
der Territorial-Domänen, sei es im Wege der Schenkung oder d
Ankaufs, Eigenthum der religiösen Orden geworden sei, und s
bald der ganze Boden Mexicos ihnen gehören werde. Zugleich
das Ayuntamiento, die Uebersendung spanischer Priester zu susp
diren, und den mexicanischen Bischöfen aufzugeben, vorläufig ke
neuen Weihen zu ertheilen, da man bereits mehr als 6000 Ge
liche zähle, für welche keine Stellen offen seien und die nur un
dem Vorwande ordinirt worden wären, einige ganz unbedeute
Kapellen zu versehen. Außerdem wurde hervorgehoben, daß e
Verminderung der enormen Zahl der Fest- und Feiertage hö

wünschenswerth sei, weil sie nur dem Müßiggang Vorschub leisteten, und den Reichen zu kostspieligen Vergnügungen, den Armen zur Vergeudung des Verdienstes von mehrern Wochen an einem einzigen Tag Veranlassung böten. Das Consulado von Mexico unterstützte das Gesuch, und selbst die höchste Behörde Spaniens, der Rath von Castilien, der jedoch in den Angelegenheiten Amerikas keine Beschlüsse fassen konnte, befürwortete dasselbe. Dennoch nahm die spanische Regierung von diesen Vorstellungen keine Notiz.

Nach den statistischen Aufzeichnungen des Consulado von Mexico betrug im Anfange dieses Jahrhunderts die Zahl der Geistlichen, mit Einschluß der dienenden Brüder und Schwestern, nur noch gegen 15000 Individuen; allein die Annahme, daß der natürliche Verlauf der Dinge und größere Prüfung des Berufs diese Verminderung bewirkt haben soll, ist unerwiesen und ungerechtfertigt. Von großem Einfluß darauf mag die Aufhebung des Jesuitenordens gewesen sein, und es scheint außerdem, daß in obiger Summe die zahlreichen, der Mission dienenden Geistlichen nicht einbegriffen waren; jedenfalls aber hatte das Vermögen der Geistlichkeit keinen Abzug erfahren. Humboldt schätzte den Werth des ihr zugehörigen Grundeigenthums nicht höher als auf 12—15 Millionen Frcs.; aber ihre Kapitalien und die aus frommen Stiftungen angesammelten Fonds beliefen sich auf nicht weniger als 234 Millionen, und diese Summe, so groß sie ist, scheint noch viel zu niedrig gegriffen zu sein, da Lucas Alaman, welchem in dieser Angelegenheit die Einsicht aller Quellen offen stand, und den man keiner Uebertreibung fähig halten kann, versichert, daß die beweglichen und unbeweglichen Güter des Klerus von Neuspanien wenigstens die Hälfte vom Werthe des ganzen Bodens betragen haben.

Die Sitten der Geistlichkeit waren nichts weniger als exemplarisch; ein großer Theil derselben entzog sich fortwährend dem Cölibat, und hoch angerechnet wurde es einem Pfarrer, wenn er sich bemühte, indem er den Leidenschaften freien Lauf ließ, wenigstens den Schein zu wahren und den Buchstaben der Verordnung zu ehren. Die Sitten der Geistlichkeit fanden natürlich ihr Spiegelbild im Volke, von welchem der Herzog von Linares zu sagen

pflegte: „Man hält sich in diesem Lande für einen guten Katholiken, wenn man einen Rosenkranz trägt und dem Pfaffen die Hand küßt.“ Der Unterschied der Kasten bestand, wie unter den Laien, so auch unter dem Klerus. Die großen Würdenträger der Kirche wählte die Krone nur aus geborenen Spaniern. Die Dorfpfarrer waren meist Creolen und in wenigen Fällen Indianer; aber die nationale Eifersucht der Kasten war in diesem Stande viel größer als unter den Laien. Sie erstreckte sich selbst auf die Klöster und sogar auf die renommirtesten mirakulösen Bilder, unter denen man eine heilige Jungfrau der Gachupines (Spanier) und eine andere der Creolen hatte.

Epochemachend in der Geschichte der mexicanischen Kirche und des Landes überhaupt war die Aufhebung des Jesuitenordens im Jahre 1767. Dieser Orden besaß in Mexico große Reichthümer und noch größern Einfluß. Seine Glieder waren unterrichteter als die der übrigen Orden, ihr Privatleben tadelloser, ihre Einheit geschlossener. Es gab in diesem Orden weder Gachupines noch Creolen, sondern Römer. Eine politische Partei kümmerte ihn, wie alles übrige, nur nach ihrer Stellung Rom gegenüber. Nüchtern, zurückhaltend, bescheiden, wohlwollend und sittlich in seinen Gliedern, hatte er überall, selbst außerhalb der Sphäre seiner Partei, warme Freunde gefunden, während der enge Anschluß seiner Gesammtheit an die gewaltsamen, antihumanen und unmoralischen Bestrebungen des römischen Stuhls und seine Betheiligung an den perfidesten Hof- und Palastintriguen und den herzlosesten Menschenschlächtereien ihn zum Abscheu seiner Gegner und hellsehender Beurtheiler gemacht hatten. Die Auflösung und Verbannung desselben, nothwendig und gerechtfertigt an sich, erregte daher auch in Mexico unter guten Menschen schmerzliches Bedauern, unter ihren Partisanen Zorn und Ingrimm. Die Jesuiten waren verbannt, der Jesuitismus lebte fort. Die Folge war ein lautloser, passiver Widerstand gegen alles, was die blutige Operation rechtfertigen konnte, die klaffende Wunde zu schließen bestimmt oder geeignet schien. Die Schule, so lange von den Jesuiten occupirt, war allerdings infolge deren Verbannung verwaist; aber sie blieb es und sollte es bleiben, um ihr

Andenken unvergeßlich zu machen; die Wissenschaften, so lange der Acker, den die Jesuiten sich berufen geglaubt hatten zu bauen und zu bewahren, er mußte und blieb unbebaut liegen; Barbarei und Unwissenheit mußte deren kümmerliche und schwächliche Civilisation vernichten, um sie vermissen zu lassen; selbst die Sittenlosigkeit des niedern Klerus mußte der strahlenden Reinheit des unterdrückten Ordens als Folie dienen. Außerdem entwickelte die Inquisition, welche in Neuspanien bis dahin nur mit halber Kraft gearbeitet hatte, doppelte Energie, seitdem die spanischen Stiefel- und Prägestöcke nicht mehr den richtigen Gang und Gehalt der Geister verbürgten. Das Amt der Inquisition war stets, die aus der Schule Entlassenen zu überwachen. Die Schule war geschlossen: so gab es der zu Ueberwachenden desto mehr. Die Nachbarschaft der Vereinigten Staaten Nordamerikas, dieses enfant terrible, das Wetterleuchten jenseit der Pyrenäen: alles trug nicht wenig dazu bei, die Sorgen und Mühen der armen Geplagten zu vermehren. Es genügte ferner nicht, mehr zur Unterhaltung als zur Selbstvertheidigung von Zeit zu Zeit einen reichen, portugiesischen Juden, ein elendes Bettelweib oder einen vagabundirenden Eulenspiegel zu verbrennen und Katechismen zu prüfen: von nun an galt es, des Unglaubens Verdächtige zu überwachen, die Gedanken vermögender oder einflußreicher Leute zu erforschen, den Index der verbotenen Bücher zu completiren, die Schiffsregister sorgfältig zu prüfen, eine Menge von Erzeugnissen, besonders der französischen Presse, zu lesen, Tausende von Fragen zu entscheiden, Tausende von Processen zu erledigen. Zur Bewältigung aller dieser Arbeiten fand das heilige Officium das Budget nicht mehr ausreichend, und beantragte noch am Vorabend des Tages, an welchem der Thron der Bourbonen in Spanien zusammenbrach, Unterstützungen an Geld und Arbeitskräften.

Es ist nicht meine Absicht, die spanische Regierung vor das Forum der Geschichte zu ziehen. Ihr Proceß ward längst instruirt und ihr Verdict in letzter Instanz gefällt. Humboldt und Richthofen sind Ankläger, denen man weder absichtliche Entstellung noch unfreiwillige Verkennung der Thatsachen schuld geben kann. Ich

mußte aber an manches schon Bekannte erinnern, um zu dem weniger Bekannten, den Begebenheiten und den großen Männern, welche die dreihundertjährigen Ketten von Centralamerika zerrissen, überzugehen und den Maßstab zu ihrer Beurtheilung dem Leser nahe zu legen.

C. Mexico seit der Unabhängigkeitserklärung.

I.

Aufstand des Hidalgo y Castillo.

Karl IV. und Ferdinand VII. von Spanien. Widerhall der spanischen anti-Napoleonischen Begeisterung in den Colonien. Appell an den Patriotismus der Amerikaner. Die Ayuntamientos. Der Vicekönig Iturrigaray. Opposition gegen denselben. Seine Gefangennahme. Der Pfarrer von Dolores, ein Creole, erhebt die Fahne der Independenz. Seine Schicksale, Freunde und Gegner.

Um die Mitte des Jahres 1808 fanden unerhörte, fabelhafte Gerüchte den Weg nach den spanischen Colonien. Fernando, hieß es, der Erbe des spanischen Throns und die Hoffnung der zahlreichen Partei, welche Godoy, der verhaßte Günstling der Königin, hervorgerufen hatte, sei unter Anklagen gestellt, die ihm das Leben kosten könnten. Kurze Zeit später verbreitete sich die Nachricht von dem Aufstande zu Aranjuez und dessen Folgen, der Invasion der Franzosen und der Besetzung fast der ganzen Halbinsel durch die Heere Napoleon's.

In Mexico wie in ganz Spanien hatten Vater und Sohn, der vom Throne herabgestiegene Karl wie der von demselben aus-

geschlossene Ferdinand, warme Anhänger und laute Vertheidiger unter den dort weilenden geistlichen und weltlichen Beamten spanischer Herkunft; gleichwol nahm die große Mehrzahl der Bevölkerung an diesen Vorgängen nur das Interesse, welches die treue und hochherzige Dienerschaft eines großen Hauses an unglückseligen Ereignissen im Schose der herrschaftlichen Familie zu nehmen pflegt. Sie durfte den Kummer der einen, die Zufriedenheit der andern Partei nachempfinden. Allein weder Vater noch Sohn sollte Spanien regieren: Napoleon hatte sich die Krone wie ein bewegliches Privateigenthum cediren lassen. Die Urkunde über die Cession war in legaler Form ausgefertigt; die Berechtigung der Cedenten konnte nach den Grundsätzen des Absolutismus nicht bestritten werden; dennoch ergab sich das Land nicht in sein Schicksal, sondern empfing grollend den neuen Herrn, und bald schlug die Lohe der Empörung allerorten empor. In Mexico hatten die Napoleoniden keine Partei, die Mexicaner keine Gelegenheit, ihr Blut für die Interessen des mishandelten Herrschers zu opfern; aber Mexico war reich, es verdankte Spanien sein Glück und sein Christenthum: durfte es der guten Sache verweigern, was es besaß, Geld? Mit Begeisterung antwortete die gesammte Bevölkerung auf den an sie in diesem Sinne ergangenen Appell, die Indianer und Creolen durch Leerung ihrer Gemeinde- und Privatkassen, die Vollblutspanier durch Belobungen und Ermunterungen. Bedurfte es einer Vergiftung loyaler Gesinnung durch reformatorische Ideen, daß ein Volk sich unter solchen Umständen für mehr als eine Null im Staate betrachtete? Ferdinand wie sein Vater hatten abdicirt; keine der vielen Junten der Halbinsel besaß einen legalen Titel, keine auch nur eine Zeile von der Hand des Monarchen, zu beweisen, daß sie in seinem Einverständniß handele. Ebenso wenig hatte die königliche Gewalt in Neuspanien ein Organ oder legale Vertretung, seit die im Mutterlande residirende oberste Behörde, der Rath von Indien, in den Wellen der Revolution untergegangen war. Das einzige Mittel, die unterdrückten Kassen der Colonien in ihrer bisherigen Unmündigkeit zu erhalten, wäre gewesen, die Herrschaft des Königs Joseph wenn nicht anzuerkennen, doch nicht

zu bekämpfen, vielmeher den Eingeborenen mit dem Beispiele stummer Unterwerfung voranzugehen, statt Grundsätze zu verleugnen, welche sie Jahrhunderte gepredigt und den Amerikanern gegenüber aufrecht halten wollten.

Die Verblendung währte nicht lange, und der Zorn war ungeheuer, als die Ayuntamientos in die Ergebenheitsadressen, welche sie dem Vicekönige Iturrigaray überreichten, Gesuche und Vorstellungen einfließen ließen, welche den Hochmuth der Vollblutspanier in hohem Grade verletzten und ihre Interessen bedrohten. Am weitesten von allen jenen Municipalbehörden ging die der Hauptstadt. In einem dem Vicekönige unterbreiteten Exposé beantragte sie, „zur Wahrung der Unabhängigkeit Neuspaniens von jeder fremden Macht, und um dem gestürzten Bourbonenstamm eine Zuflucht zu bewahren", Mitglieder der verschiedenen Ayuntamientos des Landes zu einem Congreß zu versammeln. Dieses Exposé, für deren Verfasser die Oidores Azcarate und Verdad sowie der Militärauditeur Cristo galten, vom Vicekönig der Audiencia zur Berathung überwiesen, rief unter den europäischen Oidores einen Sturm der Entrüstung hervor. In einem solchen Congreß hätten die Europäer eine verschwindende Minorität gebildet, und sie sollten sich den Bestimmungen einer bis dahin mit Verachtung behandelten, aber dieser Verachtung müde gewordenen Majorität freiwillig fügen? Der Vicekönig wagte nicht, einen entschiedenen Schritt zu thun, doch, wie es schien, nur aus Furcht vor der europäischen Partei. Da erschienen gegen Ende des Monats August Commissare der Junta von Sevilla, mit dem Ansinnen, Neuspanien möge nicht eine der übrigen Junten der Halbinsel, sondern jene als Junta soberana anerkennen. Hierdurch veranlaßt, berief der Vicekönig eine Junta, an welcher die Audiencia, der Erzbischof, das Ayuntamiento und einige hervorragende Personen theilnahmen. Die amerikanische Partei verfocht bei dieser Gelegenheit ihre Berechtigung, in rein-amerikanischen Angelegenheiten eine Meinung zu haben. Mehr als durch die mit einem Bombast von scholastischer Gelehrsamkeit und Citaten aus den angesehensten Schrift-

stellern de jure gentium durchwobenen Disputationen der Oidoren Verdad und seines Gegners Aguirre wurden die Gemüther durch Phrasen erbittert, welche, wie die folgende: „So lange noch ein spanisches Maulthier in Amerika lebt, ist das Land nicht herrenlos“, nicht verfehlen konnten, die amerikanische Partei geschlossener und beharrlicher zu machen. Der Vicekönig selbst schöpfte aus der Haltung der Amerikaner den Muth, auf ihre Forderungen einzugehen, und beschloß die Berufung eines Congresses, „um für die Regierung des Landes eine rechtliche Grundlage zu gewinnen“. Die europäische Partei beeilte sich jedoch, diesen Schritt zu vereiteln. In der Nacht vom 15. zum 16. September drang ein gewisser Hermo an der Spitze einer Schar junger Leute, welche dem Handelsstande angehörten, und sich unter dem Vorwande, eine mögliche französische Invasion zu verhindern, bewaffnet hatten, in den königlichen Palast, dessen Wachen bestochen und bearbeitet waren, nahm den Vicekönig gefangen und führte ihn in das Gefängniß der Inquisition. Die Anklage der Ketzerei, durch welche das heilige Officium seine Betheiligung an der Revolte verrieth, wurde indessen fallen gelassen, und man brachte den Gefangenen bis zu seiner Einschiffung nach Spanien in dem Kloster der Bethlehemiten unter. Zugleich mit dem Vicekönig wurden die Verfasser des Exposé verhaftet, von denen nur Azcarate nach langer Haft die Freiheit wiedererlangte, die übrigen als die ersten Opfer einer gerechten Sache fielen. Der in Spanien fortgesetzte Proceß gegen den Vicekönig endete mit dessen Verurtheilung zu einer Geldbuße von 435413 Pesos „wegen grober Misgriffe in seiner Verwaltung“.

So endete das Vorspiel eines blutigen Dramas, dessen Hauptacteurs wir in den folgenden Kapiteln zeichnen wollen. Ihre Thätigkeit fiel in eine Zeit, als Europa von einem Ende bis zum andern vom Donner der Schlachten erzitterte, der ihre Proteste unvernommen, ihre Manifeste unerwogen verhallen ließ. Die traurigen Zeiten, welche auf die Siege von Leipzig und Belle-Alliance folgten, waren nicht besser geeignet, über Männer zu richten, welche unter den Nationen Europas keine Freunde besaßen und als An-

kläger eines Systems auftraten, gegen welches lange keine Antipathien laut werden durften.

Wir lassen die Reihe dieser Männer mit dem Pfarrer von Dolores beginnen, dem ersten, welcher die Fahne der Independenz offen entfaltete.

Don Miguel Hidalgo y Costilla war auf der Hacienda Corralejo bei dem Dorfe Penjamo, im Staate Guanajuato, am 8. Mai 1753 geboren. Er hatte zu Valladolid studirt und kam 1778 oder 1779 nach Mexico, um dort die priesterlichen Weihen und den Grad eines Baccalaureus in der Theologie zu empfangen. Nachdem er verschiedene Pfarren verwaltet hatte, wurde er an Stelle seines verstorbenen Bruders Pfarrer in dem Dorfe Dolores, welche Stelle ihm 8—9000 Pesos eintrug. Er besaß für sein Land und seine Zeit ungewöhnliche Kenntnisse. Die Verwaltung der Seelsorge einem Kaplan überlassend, dem er die Hälfte seines Einkommens abtrat, widmete er sich fast ausschließlich praktischen Studien. Die Cultur des Weinstocks, die Zucht der Seidenraupen beschäftigten ihn vorzugsweise; außerdem hatte er eine Töpferei, Ziegelei und Gerberei angelegt, welche der dortigen Gegend sehr zum Vortheil gereichten. Freigebig und des Geldes wenig bedürftig für sich selbst, hatte er sich die Liebe der Indianer erworben, deren Idiome er kannte, und in der Umgegend unter den verschiedensten Ständen viele Freunde gefunden, unter welchen sich mehrere junge Creolen, die als Offiziere zu Guanajuato in Garnison lagen, und namentlich die drei Kapitäne Allende, Abasolo und Aldama befanden.

Im Jahre 1809 hatten verschiedene Personen zu Valladolid eine Verschwörung gebildet, mit der Absicht, die Regierung von Neuspanien einem Congreß zu übertragen, der, im Fall Spanien unter der Herrschaft der Franzosen verbliebe, im Namen Ferdinand's VII. die Verwaltung Neuspaniens besorgen sollte. Die Revolte sollte am 21. December zu Valladolid ausbrechen, allein in der Frühe dieses Tages wurden die meisten der Verschworenen verhaftet. Die unbekannt gebliebenen fanden in Querétaro eine Zuflucht, wo der Corregidor Miguel Dominguez dieselben beschützte und zu demselben Zweck andere anwarb. Es ist unbekannt, wann

Hidalgo sich unter die Verschworenen aufnehmen ließ. Nach seiner eigenen spätern Auslassung hatte er mit Allende verschiedene Zusammenkünfte, in welchen die Vortheile der Unabhängigkeit für Neuspanien besprochen wurden, Hidalgo aber jede Mitwirkung mit den Worten ablehnte, daß die Urheber eines solchen Unternehmens die Früchte desselben nicht genießen würden. Im Anfange des September 1810 erhielt er die schriftliche Aufforderung, Allende in Querétaro zu treffen, wegen einer Sache von großer Wichtigkeit. Es wurden ihm verschiedene Personen vorgestellt, aber auch diesmal enthielt sich Hidalgo jeder Zusage. Kurze Zeit darauf empfing er jedoch einen Brief, welcher das Unternehmen als ausführbar vorstellte; sodaß Hidalgo sich zum Beitritt bereit erklärte, und seine Thätigkeit auf das Unternehmen richtete. Auf der Hacienda Santa-Barbara ließ er Lanzen anfertigen, und setzte sich in Verbindung mit den Offizieren des Bataillons von Guanajuato, um dasselbe für sich zu gewinnen. Indessen wurde die Verschwörung verrathen. Hidalgo, welcher von dem Verrathe Kenntniß erhielt, benachrichtigte Allende, der darauf nach Dolores eilte, um das Nothwendige abzusprechen. Ebendahin flüchteten Aldama und Abasolo. Während die Flüchtlinge muthlos und nur auf ihre Sicherheit bedacht, zu keinem Entschluß kommen konnten, unterbrach sie Hidalgo mit den Worten: „Meine Herren, wir sind verloren; es gibt keine Rettung, als die Gachupines zu vertreiben.“ „Señor, was wollen Sie thun? Um Gottes willen, seien sie vorsichtig!“ bat Aldama. Hidalgo blieb entschlossen, und es gelang ihm, seinen Muth den übrigen mitzutheilen. Zehn Personen stark verließen die Verschworenen das Pfarrhaus und begaben sich nach dem Gefängniß, wo Hidalgo, mit dem Pistol in der Hand, den Aufseher zwang, die Gefangenen freizugeben. Diese, ungefähr 80 Mann, schlossen sich an und wurden mit den Seitengewehren der dort garnisonirten Compagnie vom Regiment der Königin bewaffnet. Es war ein Sonntag, und früher als gewöhnlich ließ Hidalgo zur Messe läuten. Die Einwohner und die Rancheros der Umgegend betheiligten sich zahlreich am Aufstande, sodaß die Zahl der Insurgenten rasch bis auf 300 Mann stieg, an deren Spitze Hidalgo an demselben

Tage noch die Straße nach San-Miguel el Grande einschlug, wo er am Abend ankam. Auf dem Wege schloß sich ihm scharenweise die Bevölkerung der Dörfer und Weiler an, bewaffnet mit Spießen, Lanzen, Sensen u. s. w., aber ohne Ordnung, ohne Disciplin, ohne anerkannte Führer, selbst zum großen Theil ohne Kenntniß des Zwecks, dem sie dienten. Als Hidalgo den Flecken Atotonilco passirte, fand er dort eine Abbildung Unserer Lieben Frau von Guadalupe, ließ dieselbe an den Schaft einer Lanze befestigen und machte sie zur Standarte seines Heeres. Sofort schmückten sich alle Hüte seiner Umgebung mit diesem Bildnisse und der Umschrift: „Es lebe die Religion! Es lebe Unsere Mutter von Guadalupe! Es lebe Ferdinand VII.! Es lebe Amerika! Tod den Gachupines! Von San-Miguel el Grande, wo sich den Insurgenten das Regiment der Königin angeschlossen hatte, zogen sie, überall die Spanier aufhebend und ihre Häuser plündernd, die Straße nach Chamacuero und betraten am 21. Celaya. Das Ayuntamiento dieser Stadt ernannte den Hidalgo zum General, Allende zum Lieutenant und außerdem die übrigen Urheber des Aufstandes zu Offizieren. Das Heer zählte bereits 50000 Mann, und mit dieser Macht zog Hidalgo gegen Guanajuato, welches nach einem mörderischen Gemetzel am 28. in seine Hände fiel. Nachdem die Ruhe nothdürftig hergestellt war, begann der General ein Ayuntamiento und verschiedene Beamte einzusetzen, eine Geschützgießerei und eine Münze einzurichten und, soviel er konnte, die Früchte seiner Eroberung zu sichern.

Die Regierung war indeß nicht müßig gewesen. Die ersten Waffen, welche zur Ueberwältigung des Aufstandes in Anspruch genommen wurden, waren die der Kirche, die allerdings auf einen einfältigen, bigoten Pöbel großen Eindruck machten. Abad y Queipo, erwählter Bischof von Michoacan, erließ unter dem 24. September ein Edict, in welchem über Hidalgo, Allende, Aldama und Abasolo die Excommunication ausgesprochen wurde. „Deshalb", hieß es in dem Edict, „und gestützt auf das Ansehen, welches mir, als erwähltem Bischof und Verweser dieses Stuhls zusteht, erkläre ich den Miguel Hidalgo, Pfarrer von Dolores,

und seine Anhänger, die genannten Kapitäne, als Störer der öffentlichen Ordnung, Verführer des Volks, Kirchenschänder und Meineidige, welche die Excommunicatio major des Kanons Si quis suadente diabolo, durch die Gefangennahme des Küsters von Dolores, des Pfarrers von Chamacuero und anderer Personen verwirkt haben. Ich verbiete allen, ihnen Schutz, Beistand und Gunst zu erweisen bei Strafe der Excommunication; ermahne und fordere diejenigen, welche er unter dem Titel von Soldaten zur Ergreifung der Waffen verführt hat, auf, in ihre Heimat zurückzukehren, und zwar innerhalb dreier Tage, ebenfalls bei Vermeidung der Excommunication." Die Gültigkeit dieses Edicts wurde angefochten, da der erwählte Bischof keine Weihe empfangen hatte, worauf der Erzbischof Lizana unterm 11. October ein neues Edict veröffentlichte, in welchem es hieß: „Es ist zu Unserer Kenntniß gekommen, daß verschiedene Personen der Hauptstadt Mexico und anderer Ortschaften der Erzdiöcese aus Unwissenheit oder Bosheit die Gültigkeit der Excommunication bestreiten, welche Seine Gnaden, Don Manuel Abad y Queipo, Kanonikus der Kirche von Valladolid, erwählter Bischof und Verweser der Diöcese, in seinem Edict vom 24. September ausgesprochen hat. Da solche Untersuchungen der Ruhe der Gewissen sehr zum Nachtheil gereichen, so haben wir es für nöthig gehalten, durch gegenwärtiges Edict zu wissen zu thun, daß besagte Erklärung von der legitimen Obrigkeit und durchaus gültig und bindend erlassen ist, sowie, daß die gläubigen Christen in ihrem Gewissen und unter Strafe der Todsünde und Excommunication zur Beobachtung verbunden sind. Um solche Untersuchungen im Keime zu ersticken, verbieten Wir unter Strafe der Excommunication alle Besprechung der erwähnten Erklärung" u. s. w. Unterm 11. October erschien ein Edict der Inquisition des Inhalts:

„Wir apostolische u. s. w. Inquisitoren

Euch, dem Miguel Hidalgo y Costilla u. s. w., genannt Generalkapitän der Insurgenten.

„Wisset,

daß vor Uns erschien der Fiscalinquisitor dieses heiligen Officiums und legte Uns die Acten eines Processes vor, welcher gegen Euch

von 1800—1809 instruirt wurde, und aus welchem hervorgeht, daß Ihr Euch des Verbrechens der Ketzerei und des Abfalls von Unserm heiligen katholischen Glauben schuldig gemacht habt; daß Ihr ein aufrührerischer Mann, ein Schismatiker und ein in zwölf Sätzen, die Ihr gelehrt und andere zu lehren veranlaßt habt, überführter Ketzer seid. Ihr leugnet nämlich, daß Gott in dieser Welt zeitliche Strafen verhänge; Ihr leugnet die Echtheit derjenigen Stellen der Heiligen Schrift, aus welchen diese Wahrheit folgt; Ihr habt verächtlich von den Päpsten und der Verwaltung der Kirche gesprochen, und die Päpste Ignoranten genannt, von welchen einer, der jetzt in der Hölle sei, heilig gesprochen worden wäre; Ihr behauptet, daß kein vernünftiger Jude zum Christenthum übertreten könne, da die Ankunft des Messias unerwiesen sei; Ihr leugnet die beständige Jungfrauschaft der Heiligen Maria; Ihr theilt die Ansicht Luther's in Beziehung auf das Abendmahl und die Ohrenbeichte, indem Ihr die Echtheit der Epistel Pauli an die Korinther in Frage stellt, und die Lehre des Evangeliums über dieses Sakrament als misverstanden ausgebt; schließlich seid Ihr so hochmüthig, zu sagen, Ihr hättet auf hiesiger Universität nicht promoviren mögen, weil ihr Senat aus Ignoranten bestehe. Ferner habt Ihr, weil Ihr wahrscheinlich in Erfahrung gebracht hattet, daß Ihr dem heiligen Officium denuncirt wäret, so sehr mit Heuchelei und Verstellung Euern Charakter umhüllt, daß Ihr in den eingeholten Zeugnissen als wirklich gebessert und zur Einsicht gekommen geschildert wurdet, wodurch Wir uns veranlaßt fanden, Euch Gnade für Recht angedeihen zu lassen. Nun aber hat Eure Ruchlosigkeit die Bande der Furcht zerrissen und sich in diesen Tagen wie Wasser der Ungerechtigkeit ergossen, indem Ihr Euch an die Spitze unglücklicher, von Euch verführter Menschen stelltet und Gott, seiner heiligen Religion und dem Vaterland den Krieg erklärtet. In scheußlichem Widerspruch mit Euerm frühern Selbst und, wie die öffentlichen Blätter besagen, die gröbsten Irrthümer gegen den Glauben predigend, habt Ihr unter dem Feldgeschrei der Religion und im Namen der allerheiligsten Maria von Guadalupe und Ferdinand's VII., Unsers geliebten und erblichen Königs, das Volk zum Aufstande

in die Waffen gerufen, wodurch Euer Abfall vom katholischen Glauben und Euer hartnäckiges Beharren im Irrthum erwiesen ist. In Erwägung dessen hat es Uns gefallen, Euch durch dieses Edict und unter Strafe der Excommunicatio major aufzugeben, innerhalb dreißig Tagen, vom Anschlag Unsers Edicts an gerechnet, da die persönliche Ladung nicht möglich ist, vor Unserm Richterstuhl zu erscheinen. Besagtes Edict soll zur Kenntniß des ganzen Königreichs gelangen und alle seine getreuen katholischen Einwohner wissen, daß die Anhänger des Aufstandes und der Independenz einen Abtrünnigen der Religion zum Oberhaupt haben. Wir befehlen, daß dieses Unser Decret in allen Kirchen der Diöcese angeheftet werde, und verbieten unter Strafe der Excommunication und Geldbuße von 500 Pesos, unbeschadet der im kanonischen Rechte und den apostolischen Bullen gegen die Begünstiger von Ketzern festgesetzten Strafen, dieses Unser Edict abzureißen, zu verstümmeln oder zu fälschen; erklären ferner des Verbrechens der Begünstigung von Ketzern schuldig und den vorgesehenen Strafen verfallen alle diejenigen Personen ohne Ausnahme, welche Euern Aufruhr billigen, Euere Proclamationen empfangen, mit Euch Umgang pflegen, in Correspondenz stehen, Euch irgendwelchen Schutz angedeihen lassen, nicht diejenigen anzeigen, welche Euern revolutionären Ideen huldigen oder sie gar selbst hegen und verbreiten; denn alle diese sind bemüht, Thron und Altar zu stürzen, wie es Euere Ketzerei und die traurige Erfahrung Euerer schändlichen Aufführung beweist, die, gleich Euern Lehren, der des meineidigen Luther's in Deutschland gleich ist."

Zu seiner Vertheidigung schrieb Hidalgo einige Zeit nachher folgendes Manifest:

„Ich sehe mich in die traurige Nothwendigkeit versetzt, vor meinen Mitbürgern mich in einem Punkte zu verantworten, dessen Vorwurf ich nie befürchtet habe. Ich spreche von der wichtigsten, der heiligsten und für mich der schönsten Angelegenheit des Lebens, der heiligen Religion, in welcher ich erzogen wurde. Ich schwöre Euch, geliebte Mitbürger, daß ich niemals auch nur ein Haar

breit vom Glauben unserer heiligen katholischen Kirche abgewichen bin; niemals habe ich eine ihrer Wahrheiten in Zweifel gezogen; immer war ich überzeugt von der Unfehlbarkeit ihrer Dogmen, und bin bereit, zur Vertheidigung aller und jedes derselben mein Blut zu vergießen. Die Wahrheit dieser Worte bezeugen meine Pfarrkinder zu Dolores und San-Felipe, denen ich beständig die schrecklichen Strafen der zur Hölle Verdammten schilderte, denen ich Abscheu vor dem Laster und Liebe zur Tugend einzuflößen mich bemühte. Die Wahrheit dieser Worte bezeugen die Menschen, welche mit mir Umgang gehabt, die Orte, wo ich gelebt, das Heer, das ich befehlige. Aber wozu Beweise und Zeugnisse einem Vorwurf gegenüber, der das Zeichen der Falschheit an der Stirn trägt? Man klagt mich an, die Existenz der Hölle zu leugnen, und beschuldigt mich, behauptet zu haben, daß ein kanonisirter Papst an jenem Orte sich befinde. Man klagt mich an, die Echtheit der Heiligen Schrift geleugnet zu haben, und beschuldigt mich, die Irrthümer Luther's zu theilen. Wenn Luther die Bücher, aus welchen er seine Irrthümer zieht, für inspirirt hält, wie kann der, welcher diese Inspiration leugnet, Irrthümer aufrecht halten wollen, welche aus Büchern geflossen sind, die er für erdichtet hält? Von derselben Gattung sind alle übrigen Anklagen. Begreift Ihr, Amerikaner, wie ein so achtungswerthes Tribunal soweit sich vergessen konnte, daß es seiner Ehre und seinem Rufe einen solchen Schimpf anzuthun vermochte? Seid überzeugt, geliebte Mitbürger, hätte ich nicht unternommen, das Vaterland von den großen Leiden zu befreien, welche es erduldet, und von den größern, welche ihm drohen und jeden Augenblick es treffen können, niemals wäre ich der Ketzerei angeklagt worden. Mein Verbrechen ist mein Wunsch, Euch glücklich zu sehen. Hätte Euer Glück mich nicht geheißen, die Waffen zu ergreifen, ich würde mich heute einer gesicherten, ehrenvollen und angenehmen Existenz erfreuen; ich würde als ein wahrer Katholik dastehen, wie ich es bin und hoffe, es zu bleiben; niemand würde gewagt haben, mir die schmähliche Bezeichnung eines Ketzers heimzugeben. Jedoch, was bleibt den Spaniern Europas, in deren habsüchtigen Händen

unser Schicksal lag, noch übrig? Das Unternehmen war kühn; eine lang eingeschläferte Nation erwacht plötzlich auf den süßen Ruf der Freiheit aus dem Schlafe und ergreift die Waffen, um sie, es koste was es wolle, zu erringen. Die Unterdrücker haben weder Waffen noch Arme genug, uns mit Gewalt in die schmähliche Knechtschaft zurückzuzwingen, deren Bande wir zerbrochen haben. Was bleibt ihnen anders übrig, als mit Anwendung aller Mittel, selbst der ungerechtesten und verworfensten, für die Aufrechthaltung ihres Despotismus und Amerikas Unterdrückung zu kämpfen. Sie verleugnen jede ehrenhafte und menschliche Rücksicht; sie geben die verehrtesten Autoritäten der Verachtung anheim; sie schleudern Bannstrahlen, deren Ohnmacht niemand besser als sie kennt; sie bemühen sich, die Unwissenheit und Befangenheit einzuschüchtern, sie fürchten zu lassen, wo nichts zu fürchten ist. Wer hätte es geglaubt, geliebte Mitbürger, daß die Bosheit und Tücke der Gachupines so weit gehen würde? Daß sie die heiligsten Dinge misbrauchen würden, ihre unerträgliche Herrschaft zu sichern? Daß sie sich der Religion selbst bedienen würden, sie zu stürzen und zu untergraben? Daß sie Bannstrahlen schleudern würden, wo die Religion nicht gefährdet ist? Oeffnet die Augen, Amerikaner! Laßt Euch nicht täuschen von Euern Feinden! Sie sind nur Katholiken aus Politik, der Mammon ist ihr Gott, und ihr guter Rath bezweckt nur, Euch zu unterdrücken. Glaubt Ihr jetzt, daß niemand ein wahrer Katholik sein kann, als der sich dem Despotismus der Spanier unterwirft? Oeffnet Euere Augen, ich wiederhole es, beherzigt Euere wahren Interessen; das Glück und Unglück Euerer Söhne und Enkel hängt von diesem kostbaren Augenblick ab. Zahllos, geliebte Mitbürger, sind die Leiden, denen Ihr Euch aussetzt, wenn Ihr den glücklichen Augenblick unbenutzt lasset, den Euch die Vorsehung geboten hat. Hört nicht die verführerischen Phrasen unserer Feinde, die Euch im Gewande der Religion und der Freundschaft nahen, ihrer unersättlichen Habsucht Euch zu opfern. Glaubt Ihr, geliebte Mitbürger, daß diese Gachupines, nachdem sie die heiligsten Bande des Bluts zerrissen (die Natur schaudert, es auszusprechen), ihre Väter, ihre Brüder, Weib und Kind verlassen

haben, fähig seien, andern menschliche Gefühle nachzutragen? Können sie gegen Euch höhere Verpflichtungen anerkennen, als die Bande des Bluts? Haben sie nicht alle Bande zerrissen, um in Amerika sich zu bereichern? Glaubt Ihr, daß sie den Ocean durchschifft, dem Hunger, Mühen und Gefahren des Lebens Trotz geboten hätten, um Euch glücklich zu machen? Ihr täuscht Euch, Amerikaner! Sollten sie Arbeit und Noth gesucht haben, Menschen, die sie nicht kannten, zu beglücken? Schmuzige Habsucht ist der Stachel, der sie treibt! Sie sind nur gekommen, unser Eigenthum zu rauben, unsere Aecker für sich zu nehmen, uns unter die Füße zu treten. Brechen wir, Amerikaner, die Bande der Schmach, die wir so lange trugen; es genügt dazu, einig zu sein. Wenn wir einander nicht bekämpfen, so ist der Kampf zu Ende und unser Recht ist gerettet. Einmüthig darum alle, die wir auf diesem glücklichen Boden geboren wurden! Laßt uns von heute ab als Fremde und Feinde unserer Prärogativen betrachten, die nicht Amerikaner sind; laßt uns einen Congreß berufen, bestehend aus den Vertretern aller Städte, Flecken und Ortschaften dieses Reichs, daß er, die Religion heilig haltend, milde, wohlthätige, den Verhältnissen jeder Gegend angemessene Gesetze gebe, mit väterlicher Milde regiere und uns wie Brüder behandele; daß er der Plünderung des Landes, der Verschleppung seiner Erzeugnisse Einhalt thue, Kunst und Wissenschaft pflege und die Industrie sich angelegen sein lasse. Dann werden wir endlich der reichen Geschenke unsers herrlichen Landes froh werden und die Gaben genießen dürfen, welche der Schöpfer mit freigebiger Hand über dieses Land ausgestreut hat."

Die Empörung verfolgte bereits einen festen Plan und bestimmte Ziele. Daß dieser Plan uns nicht vorliegt, rührt daher, daß die Manifeste der Insurgentenführer aus Mangel an Pressen nicht gedruckt, sondern als Manuscript verbreitet wurden, und die Regierung, unter Androhung harter Strafen, deren Einlieferung und Vernichtung betrieb. Welches jedoch dieser Plan war, folgt aus dem aufgenommenen Manifeste Hidalgo's. Nachdem Dispositionen getroffen waren, welche die gemachte Eroberung zu

sichern im Stande waren, ließ Hidalgo den Vortrab seines Heeres am 8. October 1810 von Guanajuato aufbrechen. Scheinbar war sein Marsch auf Querétaro gerichtet, doch änderte Hidalgo seine ursprüngliche Absicht und wandte sich durch das Thal von Santiago und Acambaro gegen Valladolid, auf welchem Wege sich ihm die Landbevölkerung in großen Scharen anschloß. Die Autoritäten von Valladolid dachten einen Augenblick daran, sich zu vertheidigen; allein der erwählte Bischof Abad y Queipo und sein Anhang verließen die Stadt, worauf eine Commission den Aufständischen bis Indaparapeo entgegenkam und die Unterwerfung der Stadt anzeigte. Am 15. hielt der Oberst Rosales, am 16. Jimenez und am 17. Hidalgo, an der Spitze der letzten Division, seinen Einzug. In Valladolid erhielt die Anzahl seiner regulären Truppen eine bedeutende Verstärkung durch ein Infanterieregiment, die Dragoner von Patzcuaro oder Michoacan, und acht andere zur Vertheidigung des Platzes ausgehobene Compagnien. Dem Schatz der Kathedrale entnahm er 400000 Pesos, ernannte an Stelle der von ihm entlassenen Beamten andere aus seiner Umgebung, und wandte sich, voll Vertrauen auf seine Truppen und Hülfsmittel, am 19. October gegen Mexico. Zu Acambaro nahm er den Titel Generalissimus an, mit welchem weit größere Auszeichnungen und Befugnisse verbunden waren. Die Uniform des neuen Grades bestand in blauem Waffenrock mit rothem Kragen und Aufschlägen, die reich mit Gold gestickt waren, einem schwarzen Hut, mit Gold besetzt, und einem Bildniß Unserer Lieben Frau von Guadalupe in goldener Einfassung auf der Brust. Am 30. October zerstreute sein Heer am Berge de las Cruces die Streitkräfte, welche der Vicekönig unter Torcuato Trujillo gegen ihn abgeschickt hatte. Kein Feind stand mehr zwischen ihm und der Hauptstadt. Allende rieth, gegen sie einen entscheidenden Schlag zu versuchen; Hidalgo wollte sich nicht dazu verstehen und machte auf den Mangel an Munition, die im vorigen Treffen erlittenen Verluste sowie auf die Nähe der königlichen Truppen aufmerksam, welche unter Calleja und Flon heranrückten. Beide Führer beharrten auf ihrer Ansicht, und der Mangel des Einverständnisses wirkte in hohem Grade nachtheilig auf den

Ausgang des ganzen Unternehmens. Ohne etwas gegen die Stadt unternommen zu haben, brach das Heer von Mexico auf in der Richtung von Querétaro, welches Flon verlassen hatte, um sich mit Calleja zu vereinigen. Der schlechte Eindruck dieses Rückzugs auf die Armee war so groß, daß beinahe die Hälfte desertirte. Eine Abtheilung der Insurgenten begegnete, unkundig der Bewegungen des Feindes, in der Nähe der Hacienda Aroyozarco königlichen Truppen, deren Führer dieses Zusammentreffen nicht minder überraschte. Die Schlacht war unvermeidlich. Trotz ihrer Verluste zählten die Insurgenten noch mehr als 40000 Mann und 12 Geschütze. Am 7. November, bei Tagesanbruch, geschah der Angriff des Feindes, welchem die Armee Hidalgo's, ohne Widerstand zu leisten, mit Zurücklassung des Gepäcks und aller Kriegsbedürfnisse, das Feld räumte. Allende zog sich gegen Guanajuato zurück; Hidalgo erreichte mit fünf bis sechs Begleitern Valladolid; die Armee war wie ein Rauch verschwunden.

Die Trennung der beiden Führer war nicht das Werk der Zwietracht, sondern bezweckte, Guanajuato in Vertheidigungszustand zu setzen, während Hidalgo neue Scharen sammelte, Kanonen goß, und sich bereit machte, die Sieger von neuem anzugreifen. Die erhaltene Schlappe war zwar kein geringer Schlag, setzte aber doch nicht den Fortgang der Revolution in Gefahr, vielmehr gewann diese fort und fort an Terrain. Schon war ein großer Theil der Hauptstädte des Innern in der Hand der Insurgenten, und selbst Guadalajara war am 11. November in ihre Gewalt gekommen. Hidalgo erhielt diese Nachricht am 14., und wissend, daß zwischen den Führern wegen des Oberbefehls Uneinigkeiten obwalteten, beschloß er, dorthin zu gehen, zugleich um seine Streitkräfte zu vermehren. Am 15. theilte er seinen Entschluß Allende mit, brach am 17. mit 7000 Mann Cavalerie und 240 Mann Infanterie, sämmtlich schlecht bewaffnet, von Valladolid auf, und kam am 26. zu Guadalajara an. Allende, welcher das Heer des Calleja näher rücken sah, schrieb am 19. seinem Gefährten einen vorwurfsvollen Brief mit der Aufforderung, zur Unterstützung der Stadt herbeizueilen. Da Hidalgo sich in großer Entfernung befand, und

Guanajuato am 25. November überging, so wäre sein Rückmarsch von keinem Vortheil gewesen. Von Guanajuato zog sich Allende auf Zacatecas und von da nach Guadalajara zurück, wo er am 12. December seinen Einzug hielt. Nachdem auch Valladolid gefallen war, wurde Guadalajara der Sammelpunkt der Insurgenten und der Herd der Revolution. Es wurde eine Regierung, bestehend aus Hidalgo und zwei Ministern, eingesetzt, wie es scheint, eine Nachahmung der spanischen Verfassung, des einzigen bekannt gewordenen Vorbildes, und es ist zu vermuthen, daß, hätte der Aufstand reusirt, der Pfarrer Hidalgo den Königstitel würde erhalten haben; wenigstens umgab er sich von da an mit einem gewissen Pomp, hielt sich eine Leibwache, ließ sich die Titel Excellenz, Hoheit und durchlauchtigste Hoheit (Alteza Serenísima) gefallen und nahm für seine Befehle die höchste Autorität in Anspruch. Von den Actenstücken, welche, aus dieser Zeit herstammend, seine Unterschrift tragen, begnüge ich mich, ein einziges hier einzurücken.

„Don Miguel Hidalgo y Costilla, amerikanischer Generalissimus u. s. w., u. s. w.

„Seit jenem glücklichen Augenblick, in welchem die heldenmüthige amerikanische Nation die Waffen ergriff, um das seit dreihundert Jahren getragene Joch der Knechtschaft zu zerbrechen, war es fest beschlossen, alle Bedrückungen aufzuheben, welche ihrem Gedeihen hinderlich waren. Aber da es unmöglich ist, unter so kritischen Umständen den dahinführenden Pfad unnachsichtig innezuhalten, wegen der Kosten, welche der Krieg uns auflegt, so beschränke ich mich vorläufig auf die folgenden dringlichsten Bestimmungen:

1) Alle Besitzer von Sklaven sind aufgefordert, unter Androhung von Todesstrafe, ihre Sklaven in Freiheit zu setzen.
2) Für diejenigen Kasten, welche bisher die Tributsteuer entrichteten, hat diese Verpflichtung aufgehört, sowie jede den Indianern aufgelegte Abgabe.
3) Der Gebrauch des Stempelpapiers ist von heute ab aufgehoben.
4) Die Fabrikation des Schießpulvers ist freigegeben mit der

einzigen Bedingung, daß die Bedürfnisse des Heeres vor allen andern von den Fabrikanten berücksichtigt werden müssen.

„Damit dieser Erlaß zu aller Kenntniß und schuldiger Nachachtung komme, befehle ich, ihn in dieser Hauptstadt und allen übrigen Städten, Flecken und eroberten Ortschaften anzuheften, sowie den Tribunalen, Richtern und sonstigen amtlichen Personen in zuständiger Anzahl zuzufertigen.

„Gegeben, Hauptstadt Guadalajara, 6. December 1810.

Miguel Hidalgo, amerikanischer Generalissimus.
A. A. Sr. Hoheit
Ignacio Rayon, Secretär.“

Um einen Bundesgenossen zu erhalten, schien nichts natürlicher als sich an die Republik der Vereinigten Staaten anzuschließen, welche selbst ihre Unabhängigkeit erkämpft und als Schwesterstaat des mexicanischen nicht abgeneigt sein konnten, die Revolution durch ein Bündniß zu unterstützen. Don Pascacio Ortiz de Letona erhielt den Auftrag, in diesem Sinne Vorstellungen zu machen. Das merkwürdige Document lautete folgendermaßen:

„Das knechtische Joch, unter welchem diese herrlichen Länder während eines Zeitraums von fast dreihundert Jahren gelegen haben, während welcher das herrschende Spanien seiner ungezügelten Habsucht freien Spielraum ließ und, ohne zu erröthen, systematisch zu seinem eigenen Schaden an unserm Untergange arbeitete; während welcher es bewies, daß der einzige Gegenstand seiner Aufmerksamkeit seine Bereicherung und unsere Verarmung war; die Leiden und Demüthigungen, welche wir unter seiner Geisel ertragen haben: gaben uns Waffen in die Hände, ließen uns Anführer erwählen und den Entschluß fassen, entweder als freie Männer zu leben oder, die Schmach der Nation rächend, zu sterben.

„Die bisjetzt errungenen Vortheile machen uns des Erfolgs sicher, wenn unser Continent ein so ruhmvolles Unternehmen begünstigt. Eine Hand voll europäischer Schergen wird nicht hin-

reichen, uns von unserm Vorsatze abzubringen oder uns unserer Sorge für das Wohl der Nation zu entfremden. Deshalb und mit vollem Vertrauen in Euch, Don Pascacio Ortiz de Letona, unsern Feldmarschall, Bevollmächtigten und Ambassadeur bei dem hohen Congreß der Vereinigten Staaten Amerikas, hat es uns gefallen, Euch auszuwählen und zu ernennen, wie wir Euch kraft des Gegenwärtigen erwählen und ernennen, indem wir Euch unsere ganze Kraft und Gewalt in so ausgedehnter Form übertragen, als es nöthig ist oder nöthig werden könnte, damit Ihr an unserer Statt und Unsere eigene Person vertretend, in Uebereinstimmung mit den Instructionen, welche wir Euch haben mitgetheilt, im Stande seid, zu verhandeln, ein Offensiv- und Defensivbündniß zu entwerfen und beiden Nationen nützliche und einträgliche Handelsverträge und was sonst noch zu unserer gegenseitigen Wohlfahrt beitragen könnte, abzuschließen, sowie Artikel, Verträge oder Vereinbarungen, welche auf diesen Zweck gerichtet sind, anzunehmen und gültig zu contrahiren; wogegen wir uns verpflichten und versprechen, im Interesse, Namen und Auftrag der Nation, was Ihr in unserm Namen verhandelt, vereinbart und beschließt, zu halten und zu genehmigen, in gültiger Form zu unterzeichnen und unverletzlich zu beobachten und zu erfüllen. Zur Beglaubigung dessen befehlen wir, Gegenwärtiges, von Unserer Hand unterschrieben und mit Unterschrift Unsers Raths und ersten Staatssecretärs versehen, abzusenden.

„Gegeben in unserm Nationalpalast zu Guadalajara, den 13. December 1810.

Miguel Hidalgo, amerikanischer Generalissimus.
Ignacio de Allende, Generalkapitän.
José Maria Chico, Justizminister.
Ignacio Rayon, Staatssecretär.
José Ignacio Ortiz de Sabinas, Subdekan.
Pedro Alcantra de Avendaño, Oidor.
Francisco Solórzano, Oidor.
Ignacio Mestas, Fiscal der Audiencia national."

Im Besitz einer Presse, welche ihm bis dahin gefehlt hatte, ließ Hidalgo das in Valladolid als Antwort auf die Anklage der Inquisition erlassene Manifest in einer Unzahl von Exemplaren drucken, und gründete, zur Vertheidigung und Ausbreitung seiner Ideen, eine Zeitschrift unter dem Titel „Der Wecker Amerikas". Von allen Seiten warb er Truppen, doch fehlten ihm des Dienstes kundige Offiziere sowie Waffen, welch letzterm Mangel er durch Construction großer, mit eiserner Spitze versehener Raketen, Handgranaten und ähnlicher kostspieliger, aber wenig wirksamer Geschosse abzuhelfen suchte. Seine Hauptwaffe war die Artillerie. Eine Anzahl Geschütze hatte die von ihm angelegte Gießerei geliefert; die meisten rührten aus dem Hafen von San-Blas her, von wo sie die Indianer über tausend Hindernisse und sozusagen in den Armen hinweggetragen hatten. Er hatte ferner Patronen, Lanzen und Klingen anfertigen lassen, das Vermögen der Klerisei, einiger Privaten und der geflüchteten Spanier eingezogen, und konnte den zahlreichen Bedürfnissen des Heeres ziemlich ruhig entgegensehen.

Unterdessen rückten die Königlichen gegen Guadalajara, und Hidalgo hielt einen Kriegsrath. Allende war der Meinung, man solle, da die Schlacht unvermeidlich wäre, durch Artillerie die Stadt besetzen, damit sie im Falle eines Rückzugs eine sichere Zuflucht bilde. Hidalgo war anderer Meinung, und Allende's Vorschlag wurde vom Kriegsrath verworfen. Infolge dessen rückte das Heer, bestehend aus 100000 Mann, 20000 Reitern und 95 Kanonen, am 14. Januar 1811 aus der Stadt in die Ebene von Guadalajara, und faßte am 15. bei der Brücke von Calderon Posto. Am 17. begann die Schlacht. Dreimal war sie nahe daran, zum Vortheil der Insurgenten zu enden, schließlich aber wandte sich das Glück gegen sie. Ihre Waffen, Munitionen und Fahnen blieben auf dem Schlachtfeld, und das Heer löste sich auf. Hidalgo floh nach Aguas Calientes, wo er sich der Division des Iriarte anschloß und sie gegen Zacatecas führte. Allende holte ihn auf der Hacienda Pabellon ein, und am 25. Januar wurde Hidalgo von Allende, Arias und andern Führern des Oberbefehls

entbunden erklärt; doch wurde seine Absetzung geheimgehalten. Der Mann, welcher bis dahin der erste unter den Seinigen gewesen war, folgte von nun an dem Heere wie ein Gefangener. Von Zacatecas flohen die Führer, nebst dem Reste der aufgelösten Armee, nach Salinas, Venado, Charcas und Saltillo. Hier beschlossen sie, auf das Gebiet der Vereinigten Staaten überzutreten, wurden aber auf dem Marsche dorthin von den Royalisten am 21. März ereilt und gefangen.

Hidalgo wurde nach Monclova, von da nach Alamo und Mapimi und am 23. April nach Chihuahua gebracht, wo sein Proceß sofort eingeleitet wurde. Seine Auslassungen über die ihm gestellten Fragen tragen das Gepräge gebrochenen Muthes und schwachen Geistes; allein es lag so sehr im Interesse und Charakter seiner Feinde, ihn als reumüthigen, öffentlichen Sünder darzustellen, daß diese amtlichen Protokolle mit gerechtem Mistrauen gelesen werden müssen. Der in der Zeitung von Mexico, Sonnabend, den 3. August 1811 abgedruckte, vom 18. Mai datirte Widerruf seiner „gegen Gott und den König begangenen Irrthümer", in welchem er die Bischöfe und die Inquisition um Verzeihung anfleht, und die Insurgenten ermahnt, den Pfad ihrer Verirrung zu verlassen, ist von seinen Feinden tüchtig ausgebeutet worden, den Charakter eines todten Gegners zu verunglimpfen; allein einestheils ist es sehr gerechtfertigt, die Authenticität dieses Actenstücks zu bezweifeln, und anderntheils ist die unter solcher Umgebung und in solchen Momenten versagende Stärke der Nerven nicht hinreichend, ein ganzes Leben zu entwürdigen, noch weniger aber, die Fahne zu beschimpfen, für welche ein Mann aus freier Selbstbestimmung einen ruhigen Herd, eine ehrenvolle Existenz und die Gewohnheiten eines langen Lebens aufopferte.

Der geistliche Charakter Hidalgo's verzögerte die Beendigung seines Processes. Am 29. Juni wurde die kirchliche Degradation vorgenommen, worauf das Kriegsgericht seine Erschießung befahl, mit der Bestimmung, durch die Brust, nicht durch den Rücken zu schießen, und den durch die priesterlichen Salbungen unverletzlichen

Kopf zu schonen. Der Gefangene vernahm sein Urtheil mit Festigkeit und starb mit heiterm Muthe. Die Execution fand statt, ehe noch die Sonne vollständig über dem Horizont stand. „Meine Kinder", sagte Hidalgo, wissend, daß die Soldaten den Auftrag hatten, nach seiner Brust zu zielen, und besorgend, sie möchten der Dämmerung wegen ihr Ziel nur unsicher nehmen können, „ich werde meine rechte Hand auf die Brust legen; ein weißes Centrum gibt sichern Schuß!" Aber der Tod schien die siebzig Lebensjahre des Mannes nur mit Widerstreben anzunehmen. Bei der ersten Salve wurde seine rechte Hand zerschmettert, ohne daß die Kugel in die Brust eindrang, und erst die dritte, aus unmittelbarer Nähe gegebene Ladung machte seinen Qualen ein Ende. Am 1. August 1811 starb der amerikanische Generalissimus Don Miguel Hidalgo y Costilla. Sein Haupt wurde mit denen von Allende, Aldama und Jimenez in Eisenkörben zur Schau gestellt; sein Körper im Beerdigungsgewölbe der Franciscaner zu Chihuahua niedergelegt, bis im Jahre 1824 seine irdischen Reste, nebst denen seiner Gefährten, mit großer Feierlichkeit unter dem Altar „der Könige", in der ehemals den Vicekönigen, später den Präsidenten der Republik bestimmten Gruft, beigesetzt wurden.

Der 16. September, der Jahrestag der Schilderhebung Hidalgo's zum Sturz der Fremdherrschaft, wurde das mexicanische Nationalfest. Umsonst haben die Freunde spanischer Ordnung den Aufstand Hidalgo's herabzuwürdigen, Raub und Plünderung als seine einzigen Zwecke darzustellen versucht. Ohne moralische Haltung, ohne Zucht und Ehrgefühl waren die Massen, welche sich auf den ersten Ruf der Empörung anschlossen; die 50000, welche Hidalgo in Guanajuato, die 80000, die er in Las-Cruzes, die 40000, welche er in Aculco, die 100000, die er in Calderon zählte, zerstoben meistens vor dem Feinde wie Spreu vor dem Winde; aber beständig fliehend, decimirt durch das Schwert ihrer Verfolger, waren sie zeitweise Gebieter großer und reicher Städte, ohne sich durch ihr Unglück zu infamirenden Handlungen verleiten zu lassen. Sie plünderten die Häuser ihrer Feinde, sie machten

ihnen mit Pulver und Blei summarischen Proceß, aber auch nicht in dem Maße, wie es ihnen vorgeworfen wird; und das Eigenthum, das sie zerstörten, gehörte erklärten Feinden und Unterdrückern, während das von Gemeinden und nicht offenen Gegnern unangetastet blieb.

II.

Der Aufstand des Morelos.

Morelos erhält von Hidalgo den Auftrag, Acapulco zu nehmen. Valdovinos. Paris. Handstreich auf Acapulco. Aufbruch nach Chilpancingo. Fuentes geschlagen. Emeute. Ignacio Rayon. Die Junta von Zitacuaro. Einnahme von Chautla de la Sal, Izucar und Tasco. Porlier geschlagen. Calleja. Cuautla. Einnahme von Orizaba.

Trotz so harter Schläge war die Revolution nicht überwunden. Die geschlagenen und zersprengten Scharen Hidalgo's sammelten sich unter entschlossenen Männern von Muth und Begeisterung, welche in andern Provinzen dem Beispiel des Pfarrers von Dolores gefolgt waren. In der Umgebung von Vera-Cruz, zu Acapulco, Guadalajara und dem Umkreis von Oaxaca entwickelten die Insurgenten eine Thätigkeit und eine Geschicklichkeit, welche den endlichen Erfolg verbürgte. Einen Augenblick gab es, in dem sie sich rühmen konnten, die Hälfte des ganzen Königreichs der Herrschaft der Spanier entrissen zu haben. Die Seele der Bewegung war, seit Hidalgo's Tode, der Pfarrer Morelos, welchen Calleja, der erbittertste Gegner der Revolution und der Sieger Hidalgo's, einen zweiten Mohammed zu nennen pflegte.

José Maria Morelos y Pabon war am 30. September 1765 zu Valladolid geboren, welche Stadt später zu Ehren seines

Namens Morelia genannt wurde. In früher Jugend verlor seinen Vater, worauf der Knabe bei einem Hacendado, Viehzucht betrieb, Dienste nahm. Dreißig Jahre alt, trat in das Collegium von San=Nicolas zu Valladolid, in welc damals Hidalgo Rector war. Nachdem er die priesterlichen Wei empfangen, verwaltete er mehrere Pfarren, bis er zum geistli Richter und Pfarrer von Caracuaro und Nocupetaro erna wurde. Dort vernahm er in den ersten Tagen des October 1 die Nachricht von dem Aufstande Hidalgo's. Morelos, der sei alten Rector sehr ergeben war, begab sich sogleich nach Dolo um an dem Aufstand theilzunehmen. Hidalgo nahm ihn frei lich auf, hob seine Scrupel in Betreff der gegen die Theilneh des Aufstands ausgesprochenen Excommunication, und ernannte zum Lieutenant mit der Vollmacht, auf der Südküste Truppen zuwerben und womöglich sich Acapulco's zu bemächtigen. Ohne S daten, ohne Waffen und ohne Geld begab sich der improvi Chef nach dem Orte seiner Bestimmung. Zu Caracuaro gelang ihm, 25 Mann zusammenzubringen, die er mit Lanzen bewaffn Bei seiner Ankunft in Ciuahuayutla schloß sich ihm ein gewi Valdovinos mit einigen Mannschaften an. In Zacatula war ber eine Empörung ausgebrochen, deren Urheber, Marcos Marti Hauptmann der Miliz, mit 50 Bewaffneten sich ihm anschl Zu Petatlan überraschte er den Hauptmann der dort stehen Miliz und erbeutete 50 Flinten nebst Lanzen. Der königlich sinnte Hauptmann, Juan Antonio Fuentes, Commandant der dri Division der Miliz des Südens, stellte sich zu Tecpan den Ins genten entgegen, floh aber bei der Annäherung derselben, mit rücklassung seiner Soldaten, nach Acapulco. Nachdem Morelos r mehrere Zuflüsse an Mannschaften erhalten hatte, wandte er am 9. gegen Acapulco. Seine Macht bestand damals aus ett mehr als 3000 mit Flinten, Lanzen, Säbeln und Pfei Bewaffneten. Bald sollte dieses Heer seine erste Feuerprobe stehen. Valdovinos hatte mit ungefähr 700 Mann einen Hü besetzt, und der Gouverneur von Acapulco beorderte einen Offiz und 400 Mann der Garnison, ihn anzugreifen. Am 13. Novem



stießen die Feinde aufeinander, unterhielten ein kurzes Feuer und flohen, beiderseits erschreckt, wie es scheint, durch die eigenen Schüsse, auseinander. Ein Negerknabe, welcher bei den Insurgenten als Tambour diente, hatte sich auf einen Baum geflüchtet und winkte, als er von dort die Flucht der Gegner sah, den Insurgenten, welche darauf zurückkehrten und mit den eigenen auch die Waffen des Feindes vom Kampfplatz auflasen. Der Gewinn dieses Tages war der Anschluß von 600 Mann und die Besetzung mehrerer Punkte, von wo man Acapulco beunruhigen konnte.

Die Fortschritte, welche Morelos machte, erregten die Aufmerksamkeit des Vicekönigs. Um ihnen Einhalt zu thun, ließ er die Compagnien der Küstenmiliz sich vereinigen und stellte sie unter das Commando des Francisco Paris. Dieser zerstreute am 1. December eine Abtheilung der Insurgenten unter Valdovinos, vereinigte sich mit Sanchez Pareja, dem Commandanten der sechsten Division, und trieb die Patrioten auf mehrern Punkten zurück. Am 13. December griff er mit 1000 Mann und einiger Artillerie 600 Mann Insurgenten an. Das Gefecht währte den ganzen Tag, ohne Vortheil für die Royalisten, welche sich am Abend mit Verlust zurückziehen mußten. Der Ausgang dieses Gefechts hob den Muth der Insurgenten so sehr, daß sie von Stelle zu Stelle zur Offensive übergingen. Morelos, der in dem Lager der Königlichen geheime Einverständnisse unterhielt, ließ in der Nacht des 4. Januar 1811 durch 600 Mann einen Angriff machen, welcher die Streitkräfte des Paris vollständig vernichtete und außerdem 600 Flinten 5 Kanonen, 52 Kisten Munition, Lebensmittel und andere Vorräthe einbrachte.

Die Mission, welche der Chef übernommen hatte, bezweckte vor allem die Eroberung von Acapulco. Wahnsinn wäre es gewesen, ohne Artillerie und ohne reguläre Truppen einen befestigten Platz anzugreifen. Morelos suchte daher den Ort durch List in seine Gewalt zu bekommen. Ein gewisser Pepe Gago erbot sich, gegen eine bestimmte Summe, das Castell zu übergeben. Obwol Morelos dem Anerbieten mistraute, so glaubte er doch, den Versuch wagen zu müssen. Das Unternehmen mislang jedoch vollständig,

und Morelos sah sich zum Rückzug nach Sabana genöthigt. Dorthin richteten sich auch die unter die Befehle eines Sergeantmajor gestellten Truppen des Feindes, welchen sich Paris und andere Führer angeschlossen hatten. Am 29. März stellte sich der Feind auf, und am 4. April entwickelte sich ein unentschiedenes Gefecht. Am 30. April und 1. Mai unternahmen die Royalisten, unterstützt durch die Garnison von Acapulco, einen ernstlichen Angriff auf die Stellung der Insurgenten, wurden jedoch mit ziemlichem Verlust zurückgeschlagen. Nachdem Morelos drei Tage lang Acapulco eingeschlossen gehalten hatte, brach er mit der Hauptmasse seines Heeres nach Chilpancingo auf, ließ aber Avila in einer befestigten Stellung zurück.

Der Feldzug des Morelos war bisher auf die Küste und Umgebung von Acapulco beschränkt geblieben. Durch seinen Marsch nach Chilpancingo versetzte er den Kampf auf ein Gebiet von größerer Ausdehnung mit wechselndem Klima und weit zahlreicherer Bevölkerung. Die Abdachung der Centralcordillere gegen die Südsee bildet hier nicht, wie auf der Seite des Golfs von Mexico, eine einförmige, geneigte Ebene, sondern steigt von der Küste bis gegen Egido und die Höhe von Camaron, um sofort gegen Bajio wieder einzufallen und das Bett des Rio Papagaio zu bilden. Von dort erhebt sich die Sierra von neuem zu bedeutender Höhe bis in die Nähe von Chilpancingo, wo sie eine neue Einsenkung, das durch die dort heimischen Fieber berüchtigte Flußthal des Rio Mescala, bildet, und dann, sich abermals erhebend, zur Wasserscheide des genannten Flusses von dem des Zacatula wird.

Auf seinem Rückzuge von Sabana, am 3. Mai, verlor Morelos, verfolgt durch die Königlichen, ein Geschütz. Nichtsdestoweniger gelang es ihm, den spanischen Commandanten Garrote zu schlagen, worauf sich ihm die Bravos, welche jenen unterstützt hatten, anschlossen. Am 24. Mai besetzte er Chilpancingo, griff am 26. Tixtla an, machte sich nach sechsstündigem Kampfe zum Herrn des Platzes, und erbeutete, außer 200 Flinten, 8 Kanonen und 600 Gefangene. Dieser Erfolg nöthigte den königlichen Heerführer, der bei Acapulco die Stellung des Avila zu forciren suchte,

sein Vorhaben aufzugeben und Morelos zu folgen. Fuentes traf mit seiner ganzen Macht in Chilapa, nur 4 Leguas von Tixtla, ein. Morelos hatte Tixtla befestigen lassen, und zu seinem Schutze eine kleine Garnison hineingelegt; er selbst war nach Chilpancingo zurückgegangen. Fuentes wollte die Gelegenheit benutzen, sich Tixtlas zu bemächtigen. Der Angriff geschah am 15. August, wurde aber kräftig zurückgeschlagen. Als am andern Tage das Gefecht sich erneuerte, erschien Morelos plötzlich mit 100 Mann zu Fuß und 300 Reitern im Rücken des Feindes, der verwirrt den Rückzug antrat. Zu gleicher Zeit machte die Besatzung des Orts einen wüthenden Ausfall mit blanker Waffe, ohne daß die Royalisten von ihren Schußwaffen Gebrauch machen konnten, weil ein wolkenbruchartiger Regen die Munitionen gänzlich verdorben hatte. Die Niederlage der Royalisten war so vollständig, daß Fuentes selbst seine Flucht nicht unterbrach, bis er Mexico erreicht hatte. Morelos erbeutete 400 Flinten, 3 Kanonen und 400 Gefangene, von denen sich die meisten den Insurgenten anschlossen. Am dritten Tage darnach brach Morelos mit 1500 Wohlbewaffneten zur Verfolgung des Fuentes auf, den er mit den Resten seiner Armee zu Chilapa vermuthete. Allein weder diese noch die von Oaxaca anrückenden Truppen hielten Stand, sondern zogen sich in größter Eile zurück. In Chilapa fand er zwei Kanonen, bedeutende Vorräthe und die Mittel, seine Truppen mit Kleidungsstücken und allem Nöthigen zu versehen.

So hatte Morelos durch einen Feldzug von neun Monaten alle königlichen Truppen zwischen der Südsee und dem Mescala entweder vernichtet oder zum Rückzug gezwungen, ihrer Artillerie sich bemächtigt, und nur Acapulco war noch im Besitz des Feindes. Im Westen gedeckt durch die Tierra caliente von Michoacan, welche sich in hellem Aufstande befand, und gegen welche die Royalisten der klimatischen Verhältnisse wegen nichts unternehmen konnten, war er vollständig Herr seiner Handlungen, und konnte ebenso gut seinen Angriff gegen die schlechtvertheidigte Provinz von Oaxaca,

gegen Puebla, oder gegen den Norden von Mexico richten, wo sich ihm nur schwache Corps entgegenstellen konnten.

Unterdessen hatte Morelos aus einer aufgefangenen Correspondenz die Gefangennahme des Hidalgo und seiner Gefährten vernommen; aus Furcht vor dem übeln Eindruck verbarg er seiner Umgebung die Kunde und schickte zwei Abgesandte nach den Vereinigten Staaten, um mit deren Regierung in Verkehr zu treten. Diese Abgesandten stießen auf ihrer Reise auf Rayon, welcher eine Ernennung von Hidalgo und Allende besaß und an der Spitze der Revolution stand, und kehrten nach einer Unterredung mit demselben nach Chilapa zurück, wo sie sich Morelos unter Titeln vorstellten, welche dieser nicht anerkennen wollte; misvergnügt darüber, benutzten sie eine Gelegenheit, sich nach Chilpancingo zu begeben, und gingen von da zu Avila, wo sie eine Verschwörung anzettelten, deren Zweck war, alle weißen und reichen oder geachteten Männer zu ermorden. Es gelang ihnen, in den Ortschaften der Küste einen Aufstand zu erregen, sich Avila's zu bemächtigen und die von ihm befehligten Truppen in ihre Gewalt zu bekommen. Auf die erste Kunde von diesen Ereignissen erschien Morelos, nur von zwei Compagnien begleitet, zu Sabana, wo sein Ansehen hinreichte, die Empörung im Keime zu ersticken.

Ignacio Rayon hatte unterdessen, um der Revolution eine feste Form zu geben, und der Anarchie zu steuern, welche nothwendig eintreten mußte, wenn die Führer der Insurgenten sich nicht einer obern Leitung unterwarfen, zu Zitacuaro eine Junta eingesetzt, welcher Morelos unter dem Titel eines Generallieutenant beitrat. Morelos konnte sich zwar mit der erwähnten Junta über die Ferdinand VII. gegenüber eingenommene Stellung nicht verständigen, versäumte andererseits aber nichts, seine militärische Stellung hinter dem Mescala zu sichern und alle Vorkehrungen zu einem neuen Feldzug zu treffen. Zugleich führte er ein strenges Rechnungsverfahren ein, dessen Zweck war, der Verschleuderung der eingezogenen Güter und Vervielfältigung angemaßter Aemter vorzubeugen. Seine Aufmerksamkeit erstreckte sich über die scheinbar geringfügigsten Dinge, und weder Sorge für seine Gesundhe

noch andere Bedenken konnten ihn von seiner beispiellosen Thätigkeit abhalten. Nachdem er seine Vorbereitungen getroffen, eröffnete er im Anfang des November den neuen Feldzug mit dem Angriff auf Tlapa, dessen Besatzung sich nach Oaxaca zurückzog. Nach einem Aufenthalt von acht Tagen brach er gegen Jolalpa auf; sein Heer war in drei Abtheilungen getheilt: die erste, 400 Mann stark, unter dem Commando von Miguel Bravo, sollte auf Oaxaca marschiren, die zweite, unter Galiana, Tasco nehmen, und die dritte, bestehend aus den zwei Compagnien seiner Bedeckung und 800 indianischen Bogenschützen, um den General bleiben. Während seine Lieutenants mit wechselndem Glück fochten, brach er gegen Chautla de la Sal auf, welches der royalistische Commandant Musitu besetzt hielt. Letzterer hatte sich mit 4 Kanonen, von denen eine den schrecklichen Namen „Morelos' Tod" führte, das Kloster der Augustiner, ein starkes und haltbares Gebäude, befestigt. In seiner Verschanzung angegriffen, vertheidigte er sich hartnäckig, fiel aber zuletzt, nebst 200 der Seinigen, 200 Feuergewehren, den 4 Feldstücken und 25 Kisten Munition, in die Hände der Sieger. Nach dem Kriegsgebrauch mußte Musitu erschossen werden. Vergebens wurde für sein Leben 50000 Pesos geboten; Morelos blieb unerschütterlich, und die Execution fand statt.

Von hier ging der General nach Izucar (Matamoros), wo er am 10. December seinen Einzug und am 12., am Feste Unserer Lieben Frau von Guadalupe, die Festpredigt hielt. Man kann sich denken, daß die Rede eines Mannes, der an der Spitze einer triumphirenden Armee stand, großen Eindruck machen mußte. Am 16. schloß sich dem Heere der Patrioten der Pfarrer Matamoros an, welcher seitdem großen Einfluß auf den Fortgang der Revolution ausübte.

Die Royalisten, zerstreut und aus allen Positionen geworfen, welche sie in der Nähe von Puebla innegehabt hatten, sahen den Fall dieser Stadt voraus, wenn es ihnen nicht gelänge, den Insurgenten eine Niederlage beizubringen. Der dortige Gouverneur ließ, in Ermangelung hinreichender Truppen, die er den Insurgenten entgegenstellen konnte, die Division des Fregattenkapitäns

Miguel de Soto y Maceda zu seiner Unterstützung kommen. Sie bestand aus 450 Mann und führte 2 Kanonen und 1 Mörser. Soto kam dem Befehl nach, erschien am 17. December vor Izucar, und drang in zwei Colonnen in die Stadt ein, wurde aber, nach fünfstündigem Kampfe und selbst tödlich verwundet, mit großem Verlust zurückgeworfen. Ein neues Gefecht, welches sich auf dem Rückzug der Royalisten entspann, endete mit dem Verlust von 2 Kanonen nebst anderer Waffen und einiger Gefangenen. Nach diesem Siege stand Puebla dem Sieger offen, da die schwache Garnison einen ernsten Widerstand unmöglich machte. Allein Morelos hielt es für dringender, die noch nicht genommenen Positionen im Bereich seiner errungenen Stellung von dem Feinde zu befreien, statt auf Puebla loszugehen und den Feind in seinem Rücken zu haben.

In Izucar verweilte der General einige Tage, und brach dann gegen Tasco auf, wo er am 1. Januar 1812 einzog, nachdem er den überall weichenden Royalisten in einem Gefechte 6 Kanonen abgejagt hatte. Unterdeß hatte unter dem Befehle Porlier's eine starke Abtheilung königlicher Truppen den Befehl erhalten, die Rebellen aufzusuchen, und in Tenango die Mannschaft des Oviedo geworfen. Morelos zog zu ihrer Unterstützung herbei, und kam zeitig genug, den Siegern die Frucht des Sieges zu entreißen und ihnen außerdem eine bedeutende Niederlage beizubringen. Drei Tage blieb Morelos in Tolanzingo, und lagerte sich am 9. Februar 1812 mit etwa 3000 Mann in Cuahutla de las Amilpas, in Erwartung der Truppen, welche gegen ihn heranrückten. Der Vicekönig nämlich, erschreckt durch die Ausdehnung, welche unter Morelos die Insurrection annahm, hatte geglaubt, ihm den Sieger von Aculco, Guanajuato und Calderon, Felix Maria Calleja, entgegenstellen zu müssen. Dieser, am 5. Februar in Mexico eingetroffen, war am 12. mit dem Gros seiner Armee ausgezogen, und lagerte sich am 17. zwei Meilen von Cuahutla, einem kleinen, von allen Seiten offenen, von Morelos nothdürftig befestigten Dorf. Die Besatzung bestand aus ungeschulten, an Discipli[illegible] wer [illegible] Soldaten, mit unzureichenden Munitionen un[illegible]

geringen Vorräthen an Lebensmitteln. Die Belagerer dagegen waren zahlreich, siegesgewohnt, mit allem versehen, den Platz mit stürmender Hand zu nehmen, und in der Lage, aus allen Richtungen her ihre Vorräthe zu ergänzen. Trotz dieser Vortheile wurden sie am 19. Februar dreimal und so energisch zurückgeschlagen, daß Calleja keinen neuen Angriff mehr wagte, sondern sich auf die Einschließung beschränkte. Nachdem er am letzten Tage des Februar noch eine bedeutende Verstärkung erhalten hatte, war er im Stande, den Belagerten jede Communication abzuschneiden. Einige Versuche der Patrioten, den Belagerten Lebensmittel zuzuführen, mislangen, und der Hunger zwang sie, einen Ausfall zu versuchen, um entweder die Belagerer zurückzuschlagen oder ihre Linie zu durchbrechen. Der Versuch wurde in der Nacht des 2. Mai gemacht, und gelang insoweit, als der Feind nur die Artillerie und die im Nachtrab befindlichen Weiber und Kinder der Belagerten erbeuten oder niedermachen konnte. Morelos, der durch einen Sturz zwei Rippen gebrochen hatte, erreichte Izucar, wo er sich mit Miguel Bravo vereinigte, und endlich Chautla, wo er zu seiner Herstellung bis zu Ende Mai verweilte, und zugleich seine kleine Armee sich wieder sammelte. Währenddessen waren Tasco, Tixtla, Chilapa und mehrere andere Ortschaften wieder in die Hände der Royalisten gefallen, und der Vicekönig glaubte, nicht nur einen vollständigen und entscheidenden Sieg gewonnen, sondern den Süden bereits pacificirt zu haben.

Anfang Juni hatte Morelos etwa 800 Mann wieder beisammen, welche durch Miguel Bravo und Galiana noch verstärkt wurden. Die Royalisten hatten Ayutla genommen und in Chilapa und Tixtla Besatzungen zurückgelassen. Gegen diese letztern rüsteten die Insurgenten einen Angriff. Die überraschten Royalisten zogen sich zurück, um sich mit dem Hauptcorps in Ayutla zu vereinigen, wurden aber, noch ehe sie diesen Ort erreichten, von Galiana geschlagen, und selbst die Besatzung von Ayutla wagte nicht, den Feind zu erwarten. Ohne Widerstand rückte Morelos in Chilapa ein, und das ganze Land bis zu den Thoren von Acapulco war von neuem in seiner Gewalt.

In Chilapa erhielt Morelos Nachricht von der bedrängten Lage, in welcher sich die in Huajuapan belagerten Insurgenten befanden. An der Spitze seiner nur 800 Mann starken Armee, welcher sich etwa 1000 Indianer anschlossen, erschien er am 13. Juli im Rücken der Belagerer. Die Royalisten, durch einen wüthenden Ausfall der Besatzung und den Angriff des Morelos zwischen zwei Feuer genommen, wurden vollständig geschlagen; 14 Kanonen, mehr als 1000 Flinten, große Vorräthe an Munition und Lebensmitteln und eine ziemlich bedeutende Kasse waren die Frucht dieses Sieges, der außerdem den Insurgenten den Weg nach Oaxaca öffnete. Morelos verschob jedoch den Angriff auf diese Stadt, und nahm die sehr günstige Stellung von Tehuacan, zwischen Oaxaca, Orizaba und der Straße nach Vera-Cruz. Zu Orizaba lag damals eine schwache Garnison zum Schutz der bedeutenden Tabackvorräthe, welche zu jener Zeit die Hauptquelle der Einnahme des Vicekönigs bildeten. Die Straße von Vera-Cruz, die einzige Verbindung zwischen diesem Hafen und der Hauptstadt, bot häufig Gelegenheit, reiche Convois anzugreifen, zu deren Schutz der Vicekönig genöthigt war, bedeutende Streitkräfte andern Punkten zu entziehen. Während Morelos, noch ohne ein bestimmtes Ziel seiner nächsten Unternehmungen, sich mit der Einübung seiner Truppen beschäftigte, war Juan Labaqui mit 300 Mann Infanterie, 60 Reitern und 3 leichten Geschützen von Vera-Cruz aufgebrochen, um den Transport der seit langer Zeit in Vera-Cruz liegengebliebenen Correspondenz nach der Hauptstadt zu decken. Nicolas Bravo erhielt den Auftrag, mit 600 Mann die Bedeckung anzugreifen. Am 18. August, 9 Uhr abends, brach er von Tehuacan auf, erreichte am 20. Palmar, das Lager der Escorte, und vernichtete dieselbe so, daß nicht Ein Mann übrigblieb, um die Unglückskunde nach Puebla zu überbringen. Die 3 Kanonen, 300 Flinten, 200 Gefangene und der Degen des gefallenen Anführers waren der Lohn dieses Tages.

Ein anderer Insurgentenchef hatte sich der Minen von Pachuca bemächtigt, wo er neben anderer reicher Beute einen großen Schatz in Silberbarren vorfand. Eine Anzahl der letztern wurde bei der

Vertheilung dem General Morelos zur Verfügung gestellt, dem sie zur Auszahlung rückständigen Soldes sehr willkommen waren. Um sie in Empfang zu nehmen, begab er sich am 13. October nach Ozumba bei Nopalucan, und war bereits mit den erhaltenen 110 Barren auf dem Rückmarsch, als er einer nach Vera-Cruz bestimmten Conducta begegnete. Ein Angriff, den Morelos auf die Bedeckung versuchte, mislang zwar, allein er hatte die Folge, daß zur Verstärkung der Escorte von Orizaba nicht unbeträchtliche Streitkräfte abgingen, wodurch sich Morelos eingeladen fand, einen Handstreich auf jene Stadt zu unternehmen. Am 29. erschien er mit 800 Mann vor den Thoren. Nach zweistündigem Kampf war die Stadt genommen, 6 Kanonen, eine große Menge Waffen, 40 Kisten Munition und andere reiche Beute blieben in den Händen der Sieger. Aller der Regierung angehöriger Tabacк wurde verbrannt. Die Masse desselben muß eine ungeheuere gewesen sein, wenn auch der Ausdruck im Bericht des Generals, „er habe durch die Vernichtung der Tabackvorräthe den Bürgerkrieg um sieben Jahre abgekürzt", übertrieben sein sollte. Morelos dachte nicht, den Ort zu behaupten, und brach am 31. October von dort auf. Am 1. November entdeckte er von den Höhen von Aculcingo aus die zu seiner Verfolgung heraneilenden Royalisten unter Aguila. Das Treffen war unvermeidlich, obgleich der Feind über bedeutend größere Kräfte verfügte. Die Schar des Morelos wurde zerstreut; doch gelang es dem General am folgenden Tage, 500 seiner Leute wieder zu sammeln und außerdem die erbeuteten Gewehre zu retten. Die in der mexicanischen Zeitung als eine entschiedene Niederlage ausgemalte Schlappe war in der That so unbedeutend, daß Morelos am 10. desselben Monats an der Spitze von 5000 Mann und 40 Feldstücken in der Richtung von Oaxaca aufbrechen konnte. Er hatte Matamoros und Bravo an sich gezogen, aber über seine Absicht waren keine Mittheilungen laut geworden. Am 24. November erschien sein Vortrab in der Nähe von Oaxaca. Am 25. wurde die Besatzung zur Uebergabe aufgefordert. Als nach Verlauf von drei Stunden keine Antwort erfolgte, wurden die Angriffscolonnen formirt und der Sturm begonnen. Um 2 Uhr nachmit-

tags war Oaxaca genommen, und um 3 Uhr speiste der General daselbst zu Mittag.

Den Rest des Jahres verwandte Morelos, die Provinz zu organisiren, Truppen zu werben und einzuüben, die Bekleidung und Bewaffnung der Soldaten zu vervollständigen, Waffen- und Munitionsfabriken anzulegen, eine Münze einzurichten, und sich mit tausend scheinbar geringfügigen Dingen zu beschäftigen, welche ihn nichtsdestoweniger als tüchtigen Führer kennzeichnen. Mit großem Pomp fand während dieser Zeit die Vereidigung der Armee auf die Junta von Zitacuaro statt, welche damals das einzige Band war, welches die verschiedenen Insurgentenführer einem gemeinsamen Zwecke dienstbar machte. Morelos assistirte bei der Ceremonie in der Uniform eines Generalkapitäns, wozu er von der Junta ernannt worden war.

In Oaxaca faßte Morelos den von verschiedenen Beurtheilern als unglücklich bezeichneten Plan, sich Acapulcos zu bemächtigen. Sein Aufbruch geschah am 7. Februar 1813. In den ersten Tagen des April eröffnete er das Feuer gegen die Festung. Ohne schweres Geschütz, ohne für einen Sturm geeignete Soldaten, und ohne die dazu nothwendigen Utensilien war es ein verwegenes Unternehmen, ein Castell anzugreifen, welches zur See sich mit allem Nöthigen jederzeit versehen konnte. Dennoch krönte der Erfolg die Anstrengungen und nicht unbedeutenden Opfer von fünf Monaten. Das Castell San-Diego capitulirte am 19. August, und mit ihm fiel eine große Menge von Waffen und Munition in die Hände des Siegers.

Ueberzeugt, daß die in den verschiedenen Provinzen entstandenen Führer der Revolution, durch die Junta von Zitacuaro nur leicht beeinflußt, der Sache des Vaterlandes durch ihre gegenseitigen Anfeindungen mehr zum Schaden als Vortheil gereichten, war Morelos schon seit längerer Zeit darauf bedacht gewesen, einen die Nation vertretenden Congreß ins Leben zu rufen. In dieser Absicht hatte er bereits vor der Einnahme von Acapulco Verhandlungen gepflogen, für Oaxaca einen Deputirten ernannt, und nach Chilpancingo Wähler zusammengerufen, welche einen Vertreter



dieser Provinz ernennen sollten. Die Wahl fiel am 13. September auf José Manuel de Herrera. Die Mitglieder der alten Junta waren ebenfalls in Chilpancingo erschienen. Morelos entwickelte in einem kurzen Vortrage das Bedürfniß der Nation, eine Versammlung weiser und wohlwollender Männer zu besitzen, welche nach festen Gesetzen regierten und das Ansehen besäßen, das für die Vertreter einer Nation unerlaßlich sei.

Sodann ließ er durch seinen Secretär ein Schriftstück, betitelt „Bedürfnisse der Nation", nebst der Liste der zum Congreß erwählten Deputirten verlesen. In jenem Schriftstücke hatte Morelos seine Ansichten über das den Verhältnissen angemessene System der Verwaltung und den Pfad, welchen der Congreß innezuhalten habe, ausgesprochen und vorgeschlagen, sofort folgende Erklärungen zu erlassen:

„Amerika ist frei und unabhängig von Spanien und jeder andern Nation, Regierung oder Monarchie.

„Die katholische Religion ist, mit Ausschluß jeder andern, einzig geduldet; ihre Diener werden durch die Zehnten unterhalten; die Bevölkerung ist nicht verpflichtet, andere Zuschüsse an dieselben zu zahlen, als welche der einzelne aus freiem Willen geben will. Das Dogma wird gehalten durch die Hierarchie der Kirche, bestehend aus Papst, Bischöfen und Pfarrern. Alles übrige, nicht von Gott Gepflanzte soll ausgerottet bleiben.

„Die höchste Gewalt geht unmittelbar vom Volke aus, welches sie auf seine Repräsentanten überträgt. Sie zerfällt in die drei Zweige der legislativen, executiven und richterlichen.

„Die Mitglieder des Congresses werden von den Provinzen auf vier Jahre gewählt, und erhalten eine Besoldung, welche vorläufig 8000 Pesos nicht übersteigen darf.

„Beamtenstellen können nur eingeborenen Amerikanern verliehen werden. Mit Ausnahme von Handwerkern und Künstlern, welche fähig sind, die Kenntnisse der Nation zu bereichern, und guten Rufs genießen, ist allen Ausländern der Aufenthalt im Staate untersagt.

„Die Sklaverei und jeder Kastenunterschied ist für immer aufgehoben.

„Die Gesetze sind für alle ohne Ausnahme verbindlich, und die, welche unser Congreß geben wird, sollen derart sein, daß sie die Vaterlandsliebe befördern, den Gegensatz zwischen Reichthum und Armuth mildern, den Lohn des Dürftigen erhöhen, seine Sitten bessern, Unwissenheit aufklären, Raub und Diebstahl verbannen.

„Das Eigenthum sei heilig, und die Privatwohnung ein unverletzliches Asyl. Die Tortur ist abgeschafft“ u. s. w. u. s. w.

Am 15. September trat der Congreß zusammen, um einen Generalkapitän zu ernennen. Die Wahl fiel einstimmig auf Morelos, welcher sie erst nach hartnäckiger Weigerung annahm und den Eid leistete, die katholische Religion, die Reinigkeit der Allerheiligsten Jungfrau wie die Rechte der amerikanischen Nation mit Gut und Blut zu vertheidigen und die ihm übertragenen Verpflichtungen nach besten Kräften zu erfüllen. Das Prädicat „Hoheit“ weigerte er sich anzunehmen, gebrauchte es niemals und nannte sich nur „Diener der Nation“.

Die Junta von Zitacuaro hatte nur im Namen Ferdinand's VII. gewirkt, und viele Patrioten hielten die Beibehaltung dieses Namens für durchaus nothwendig: die einen, weil sie in der That den Bruch mit Spanien nicht unheilbar machen und die Möglichkeit einer Wiederversöhnung erhalten wollten; andere, weil sie das Vorurtheil der indianischen Bevölkerung schonen zu müssen glaubten und deren Mitwirkung zu verlieren befürchteten. Morelos dagegen bestand darauf, eine Erklärung abzugeben, welche über die Absicht der Insurrection keinen Zweifel übrigließe. Die betreffende Erklärung lautete:

„Der Congreß von Anahuac erklärt feierlich in Gegenwart Gottes, des Lenkers der Staaten und Stifters der menschlichen Gesellschaften, der da nach den unerforschlichen Rathschlägen seiner Vorsehung Kronen gibt und nimmt, daß er, in Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse Europas, die Ausübung seiner usurpirten

gewesenen Souveränetät übernommen hat; daß die Abhängigkeit vom spanischen Thron für immer aufgehoben ist; daß er sich allein für competent erklärt, die zur Wohlfahrt des Landes dienenden Gesetze zu erlassen, mit Monarchen und Republiken des alten Continents Krieg und Frieden zu beschließen, sowie mit dem römischen Stuhle in Betreff der römisch-katholisch-apostolischen Religion Concordate einzugehen, und Gesandte und Consuln zu ernennen; daß er eine andere Religion als die katholische weder bekennt noch anerkennt, noch die öffentliche oder geheime Ausübung einer andern dulden oder gestatten wird; daß er mit seiner ganzen Gewalt die Reinheit des Glaubens und seiner Dogmen wie die Unantastbarkeit seiner regulären Orden schützen und überwachen wird. Er erklärt jeden des Hochverraths schuldig, welcher direct oder indirect der Unabhängigkeit entgegenwirkt, den europäischen Unterdrückern durch That, Wort oder Schrift Vorschub leistet, oder zu den zur Fortsetzung des Kriegs und bis zur Anerkennung der Unabhängigkeit durch die auswärtigen Nationen nothwendigen Kosten beizutragen sich weigert. Der Congreß behält sich vor, mittels einer Ministerialnote, welche bei allen Cabineten circuliren wird, das Manifest seiner Klagen und die Gerechtigkeit dieses von Europa selbst anerkannten Beschlusses bekannt zu machen.

„Gegeben im Nationalpalast zu Chilpancingo, am 6. November 1813.“

An demselben Tage wurde die Zurückberufung der Jesuiten decretirt. Währenddessen unterbrach Morelos nicht seine Vorbereitungen für einen neuen Feldzug. Seine Absicht war, sich Valladolids zu bemächtigen, dorthin den Congreß zu verlegen und jene Stadt zur Basis seiner Operationen zu machen. Am 7. November brach er von Chilpancingo auf, unterstützt durch die Divisionen von Matamoros, Bravo und Galiana, und begleitet von der in Acapulco eroberten Artillerie. Am 23. November lagerte er sich in der Nähe von Valladolid mit einem Effectivbestand von 5000 Mann Infanterie und Cavalerie, nebst 30 Kanonen. Es war die größte reguläre Macht, welche die Insurgenten jemals ins Feld

gestellt hatten. Munition und andere Bedürfnisse waren reichlich vorhanden, und die Führer waren Männer, die jederzeit Beweise von Muth und kriegerischer Tüchtigkeit geliefert hatten; die Garnison zählte nur 800 Mann, und der Erfolg des Unternehmens schien gesichert. Nichtsdestoweniger erwies sich diese Vermuthung als irrig. Die Zeit, welche Morelos mit der Eroberung von Acapulco und der Einrichtung der Landesregierung verlor, war von dem Vicekönig zum Entwurf der Vertheidigung und zur Vertheilung seiner Kräfte klug benutzt worden. Er kannte den Zweck der Expedition des Morelos, und gleichzeitig mit diesem eilten auch die königlichen Brigaden zur Unterstützung des Platzes herbei. Morelos wußte dieses, und eilte, den Royalisten zuvorzukommen. Am 23., um 1 Uhr nachmittags, forderte er die Besatzung zur Uebergabe auf, und beorderte, als die drei Stunden Bedenkzeit, die er gegeben hatte, vorüber waren, die Abtheilungen des Galiana und Nicolas Bravo, das Thor von El Zapote zu nehmen. Die Insurgenten griffen mit Ungestüm an und nahmen mit dem Bajonnet das in der Nähe gelegene Fort. Ehe sie sich jedoch noch in demselben festgesetzt hatten, langten auf verschiedenen Wegen die zur Unterstützung gesandten royalistischen Corps an, und Galiana und Bravo, zwischen drei Feuer genommen, sahen sich genöthigt, mit bedeutendem Verlust sich zurückzuziehen. Die erhaltene Schlappe war keineswegs entscheidend, und noch behauptete das Heer seine Stellung, trotzdem daß in der Frühe des folgenden Tages das Gros des Feindes in Valladolid eingerückt war. Der Vormittag verfloß in Unthätigkeit. Am Nachmittag hielt Matamoros, welcher der zweite im Commando war, eine Musterung der Truppen, als Iturbide mit 190 Reitern, von welchen jeder einen Infanteristen hinter sich aufgenommen hatte, einen stürmischen Angriff auf die schwachen Linien der Patrioten machte, aber seine Verwegenheit durch die fast vollständige Vernichtung der Seinigen büßte. Das war die Lage der Dinge, als ein unerwartetes Ereigniß alle bisherigen Anstrengungen und Erfolge der Patrioten vernichtete. Durch ein niemals aufgeklärtes Misverständniß wurden die einzelnen Corps untereinander handgemein. Vergebens erscholl die

Stimme der Führer; in unseliger Verblendung, mit immer größerer Erbitterung, dauerte unter ihnen der Kampf mehrere Stunden fort, und plötzlich stoben die Hadernden, ohne einem Rufe Gehör zu geben, gleichsam entsetzt über ihre eigenen Thaten, nach allen Richtungen auseinander. Alle Plane waren zerrissen, die Kriegsbedürfnisse verloren, die Erfolge von drei glücklichen Feldzügen vernichtet. Die Wenigen, welche Morelos, verfolgt von Iturbide, auf seiner Flucht gesammelt und unter den Befehl des Matamoros gestellt hatte, wurden am 5. Januar 1814 in einem Scharmützel auseinandergesprengt, und Matamoros selbst, der rechte Arm des Morelos, wurde gefangen. Von Cayuca aus bot Morelos alle spanischen Gefangenen, welche in seiner Gewalt waren, zum Austausch gegen Matamoros an, allein ohne Erfolg. Matamoros wurde am 3. Februar zu Valladolid erschossen.

Zu Tlacotepec fand Morelos am 29. Januar den Congreß versammelt. In seinem Schoße waren unterdessen die alten Eifersüchteleien wieder ausgebrochen. Wäre der General als Sieger in seine Mitte getreten, würde es ihm ein Leichtes gewesen sein, die Zwietracht verschwinden zu machen; der besiegte Mann dagegen mußte es sich gefallen lassen, daß die ihm übertragene Macht in Erwägung gezogen und er schließlich der Ausübung der executiven Gewalt enthoben wurde. Mit hochherziger Entsagung legte der General seinen Posten nieder, indem er sagte, er würde, wenn es für nützlich gehalten werde, bereitwillig die Dienste des geringsten Soldaten unternehmen. Der Congreß erklärte, die Gewalt, welcher er Morelos entkleidet hatte, selbst zu übernehmen, und ließ ihm nur den Oberbefehl über das Heer, das jedoch nur noch dem Namen nach vorhanden war.

Unterdessen hatte der royalistische Führer, Armijo, am 19. Februar die Insurgenten unter Rosains, welchen Morelos an Matamoros' Stelle ernannt hatte, geschlagen und näherte sich Tlacotepec. Der Congreß verließ den Ort am 23., und am 24. zog Morelos mit 60 Mann seiner Escorte und 300 Unbewaffneten von dort aus. Seine kleine Schar wurde noch an demselben Tage angegriffen und ließ die Archive und alle noch vorhandene Vorräthe

in den Händen des Feindes. Morelos selbst entging kaum der Gefangennahme. Zu Tecpan traf er mit Galiana zusammen. Die Erwähnung der Misgeschicke der letzten Zeit preßte den beiden Männern Thränen in die Augen. „Ach, Señor, hier verlasse ich Sie", sagte Galiana; „ich will hingehen, Baumwolle bauen, mein Brot zu verdienen, und verborgen und vergessen von der Welt meine Tage beschließen. Alles ist verloren, seit Sie sich Leuten anheimgestellt haben, denen Sie nicht sollten. Ich kann freilich keinen Buchstaben schreiben, wahr ist es! Aber wenn es gilt, dem Feinde zu Leibe zu gehen ...." Morelos suchte ihn zu trösten, versicherte ihn seiner Freundschaft, ermahnte ihn, dem Werke der Befreiung des Vaterlandes seinen Arm nicht zu entziehen, und schloß mit den Worten: „Und wenn dann unsere Bemühungen vergeblich sind, dann, Galiana, begleite ich dich und bauen wir unsern Acker zusammen."

Morelos kam am Anfang des März in Acapulco an. Die Festung war unhaltbar; Armijo rückte heran, und es blieb nichts übrig, als die Forts in die Luft zu sprengen. Am 9. April lag das Castell in Trümmern, und am 13. rückten die Royalisten ein. Auch Oaxaca war gefallen. Der größte Theil der frühern Errungenschaften war von neuem in Feindes Hand. Matamoros und Miguel Bravo waren nicht mehr, Morelos selbst gezwungen, eine Festung zu demoliren und zu verlassen, welche unsagliche Opfer gekostet hatte; sein Muth war gebrochen, sein hoher Geist gebeugt. Es liegt im Misgeschick, daß, sobald es sich einmal seiner Beute bemächtigt hat, es nicht müde wird, ihr Wunde auf Wunde, Schlag auf Schlag zu versetzen, ehe es, gleichsam sich weidend an den Schmerzen seines Opfers, zum Todesstreiche ausholt. Morelos hatte sich nach Tecpan und von da nach Zacatula gewandt, in dessen Nähe er eine feste Stellung einnahm und sich, wie in den ersten Tagen der Revolution, mit der Anwerbung und Einübung von Truppen beschäftigte, als Hermenegildo Galiana am 27. Juni in einem Gefechte fiel. „Meine beiden Arme sind dahin", sagte Morelos, als er die Kunde vernahm; „ich bin nichts mehr."

Der von Ort zu Ort verfolgte Congreß hatte endlich die

Hacienda Santa=Efigenia erreicht, wohin er den General nebst den 300 Mann, die sich bei ihm befanden, zu seinem Schutze herbeirief. Seitdem folgte Morelos dieser Körperschaft, und beschränkte sich darauf, den Abschluß der Constitution zu beschleunigen. Diese erhielt endlich zu Apatzingan am 22. October 1814 die Sanction und die Unterschrift von Morelos „als Deputirten des neuen Königreichs von Leon". Der neue, ihm ertheilte Charakter untersagte ihm die Functionen eines Heerführers. Nichtsdestoweniger wurde ihm in allen kritischen Augenblicken der Oberbefehl über die Truppen übertragen.

Wie er die Flucht des Congresses von Ario nach Puruar gedeckt hatte, 6. Mai 1815, erhielt er im Spätjahre den weit.. Befehl, dessen Uebersiedelung nach Tehuacan zu decken. Um diesem Auftrag nachzukommen, zog er die verschiedenen Corps, welche an den Ufern des Mescala, unter Nicolas Bravo und andern Führern umherschweiften, in Huetamo zusammen. Ihre Gesammtstärke belief sich auf ungefähr 1000 Mann, von welchen 500 mit Flinten bewaffnet waren. Nachdem der Congreß seine Vorbereitungen getroffen, geschah am 29. September der Auszug aus Uruapan. Das Gefolge und das Gepäck, Archive, Lebensmittel und Munitionen bildeten einen bedeutenden Convoi, und die Entfernung Tehuacan's von Puruaran beträgt mehr als 150 Leguas. Der Vicekönig, unterstützt durch die Verräthereien Rosains, des obenerwähnten Insurgentenchefs, hatte die umfassendsten und durchdachtesten Vorbereitungen zur Verfolgung getroffen. Am 5. November, 9 Uhr morgens, entdeckte eine starke Abtheilung der zur Beobachtung detachirten königlichen Corps in der Gegend von Tezmalaca, Morelos' Nachhut, der sich sofort bereit machte, um dem Congreß möglichst weiten Vorsprung zu sichern, den an Zahl weit überlegenen Royalisten ein Gefecht zu liefern, obgleich der Ausgang nicht zweifelhaft sein konnte. Die Insurgenten wurden zersprengt und flohen nach allen Richtungen. Morelos selbst, abgestiegen und im Begriff, sich seiner Sporen zu entledigen, um zu Fuß seine Flucht zu bewerkstelligen, sah sich plötzlich umzingelt und gezwungen, sich gefangen zu geben.

Die Nachricht von seiner Verhaftung erregte in Mexico unter den königlich Gesinnten großen Jubel, und große Bestürzung unter den Anhängern der Revolution. Am 21. November passirte der Gefangene San-Agustin de las Cuevas, und am 22. wurde er in die geheimen Gefängnisse der Inquisition abgeliefert. Noch an demselben Tage erhielt er die Anklage, welche schon im voraus verfaßt worden war, nebst einem Vertheidiger. Morelos verantwortete sich mit Würde und Festigkeit, ohne den Versuch zu machen, andere an der Tragung seiner Schuld theilnehmen zu lassen. Am 23. wurde er der erzbischöflichen Behörde zur Vornahme der Degradation zur Verfügung gestellt, welche Ceremonie jedoch nicht eher statthatte, bis die Inquisition ebenfalls über den Angeklagten zu Gericht gesessen hatte. Diese nämlich hatte den Vicekönig gebeten, die Ceremonie der Ausstoßung aus dem Priesterstande auszusetzen, und unterdessen eine feierliche Sitzung anberaumt, zu welcher sich 8 Uhr morgens im großen Sitzungssaal die beiden Inquisitoren Flores und Monteagudo, der Fiscal Tirado und alle Subalternbeamten dieses Hofes, die beiden Räthe (Consultores togados), der Provisor des Erzbischofs, als Delegat des bischöflichen Stuhls von Michoacan, und eine Menge bevorrechteter Personen der Hauptstadt versammelten, während das schaulustige Publikum die Thüren des Saals umlagerte, den vielbesprochenen und vielgefürchteten Mann zu sehen. Zwei Compagnien hielten die Eingänge des Gebäudes und die innern Räume besetzt. Endlich wurde der Angeklagte durch zwei Alcalden und Secretäre des Tribunals aus dem geheimen Gefängniß durch die mit dem Saal communicirende Thüre eingeführt, bekleidet mit einer kurzen, bis zu den Knien reichenden Soutane ohne Kragen, und unbedeckten Hauptes, als Zeichen seines Büßerstandes. Sobald das Gemurmel der neugierigen Menge verstummt war, und Morelos auf einer Bank ohne Lehne dem Gerichtshof gegenüber Platz genommen hatte, verlas einer der Secretäre die Anklage. Sie bestand aus dreiundzwanzig Beschuldigungen, und war im allgemeinen eine Wiederholung derjenigen des Kriegsgerichts, mit Hinzufügung solcher, welche zum Nachweis der Häresie erhoben waren, die darin bestehen

sollte, daß Morelos das Abendmahl empfangen habe, trotzdem daß es ihm durch die Excommunication untersagt war; daß er seit langer Zeit, und nicht einmal im Gefängniß, sein Brevier nicht gelesen, ein ausschweifendes Leben geführt, und einen Sohn nach den Vereinigten Staaten geschickt habe, um ihn in der protestantischen Religion unterrichten zu lassen. Von allen diesen Vorwürfen reinigte sich Morelos vollständig; dennoch entschied das Tribunal, dem Antrage des Fiscal gemäß, „daß der Priester José Maria Morelos, schuldig der formalen und negativen Ketzerei, der Begünstigung von Ketzern, der Verfolgung und Störung der kirchlichen Hierarchie, der Profanation der heiligen Sakramente und des Verraths an Gott, dem Könige und dem Papste, für immer irregulär (irregular), jedes Amtes und Beneficiums verlustig erklärt und verurtheilt sei, in Büßertracht, angethan mit einer kurzen Sutane ohne Kragen, und eine grüne Kerze tragend, seinem Auto beizuwohnen, in welchem er ein allgemeines Geständniß abzulegen und sich seiner Buße zu unterziehen habe". Für den Fall, daß ihm das Leben geschenkt werde, erkannte das Gericht außerdem auf lebenslängliche Einsperrung in Afrika nach Gutdünken des Generalinquisitors und mit der Verpflichtung, an jedem Freitag die Bußpsalmen und den Rosenkranz der Heiligen Jungfrau zu beten, und verfügte die Anheftung eines Sambenito*) in der Kathedrale von Mexico für ihn, als begnadigten, formalen Ketzer. Sobald der Spruch verlesen, hieß der Dekan den Verurtheilten seine Irrthümer abschwören, das Glaubensbekenntniß beten, und nahm nach dem Ritus der Kirche die „Reconciliation" vor, indem er den knienden Büßer durch die Diener des Tribunals, unter Ablesung des Psalms Miserere, mit Ruthen schlagen ließ.

Nach dieser Ceremonie fand die Degradation statt, welche der Bischof von Oaxaca in pontificalibus in der anstoßenden Kapelle vornahm. Morelos mußte in dem lächerlichen Anzug, zu dem

*) Sambenito, eigentlich ein mit einem rothen Andreaskreuz versehenes und mit Flammen und Teufelslarven bemaltes Mäntelchen von gelber Farbe; dann eine in den Kirchen angeheftete Inschrift mit dem Namen und Angabe der Strafe eines wegen Ketzerei von der Inquisition Verurtheilten.

man ihn verurtheilt hatte, ein grünes Licht in der Hand, und b
gleitet von einigen Dienern des heiligen Officiums, die ganze Län
des Saales passiren, angestaunt vom Publikum, welches Tisch
und Bänke erklettert hatte, den Unglücklichen betrachten zu könne
Er ertrug diese neue Demüthigung mit standhaftem Muth, wurd
dann der weltlichen Gerichtsbarkeit überliefert und am 22. N
vember erschossen. An demselben Tag erschien eine vom Vic
könig erlassene, sehr ausgedehnte Amnestie. Morelos' Asche ru
in der Kathedrale Mexicos, zur Seite der übrigen Helden d
Revolution, unter deren Zöglingen er, nach dem Urtheil aller, d
außerordentlichste Erscheinung war.

III.

Iturbide und Guerrero.

Erstes Auftreten Iturbide's; sein Programm der drei Garantien. Guerrero, Nachfolger des Morelos. Verhandlungen Iturbide's mit Guerrero. Plan von Iguala. Iturbide primer jefe del ejército. Fortgang der Revolution. O'Donoju, letzter Vicekönig. Tractat von Cordova. Einzug der Armee der drei Garantien in Mexico. Iturbide's Proclamation. Die Junta gubernativa. Die Indepenbenz-Acte. Iturbide, Generalissimus; seine Besoldung und Gratification. Iturbide von der Armee als Kaiser ausgerufen. Die Junta und der Congreß. Iturbide, Kaiser von Mexico; seine Krönung. Zerwürfnisse mit dem Congreß; Auflösung desselben. Santa-Anna und der Plan von Casa Mata. Abdankung Iturbide's; seine Verbannung, Rückkehr und Erschießung.

Agustin Iturbide wurde am 27. September 1783 zu Valladolid, dem heutigen Morelia, geboren. Sein Vater war gebürtig aus Pamplona. Im Jahre 1798 nahm er die Epauletten als Fähnrich des Infanterieregiments der Provinz Valladolid, heirathete im Jahre 1805 Anna Maria Huarte, ging kurz darauf nach Jalapa, wo der Vicekönig Iturrigaray eine Militärstation errichtet hatte, und wirkte 1809 mit, einen Aufstand zu Gunsten der Independenz zu unterdrücken, den er für verfrüht und für eine Zügellosigkeit der untern Volksmasse hielt. Als Hidalgo am 16. September 1810 die Fahne der Unabhängigkeit erhoben hatte, lud er auch Iturbide zur Theilnahme ein; allein vergebens. „Für einen

Jüngling ohne Erfahrung, und in einem Alter, wo der Ehrgeiz große Macht über das Herz ausübt", sagte er in seinem zu London 1824 herausgegebenen „Kurzen Abriß der Geschichte der Emancipation und Freiheit Mexicos", „war der Vorschlag sehr anlockend; ich wies ihn jedoch zurück, weil die Plane des Pfarrers nach meiner Ueberzeugung übel angelegt waren, und nur Unordnung, Blutvergießen und Zerstörung bewirken konnten, ohne jemals ihren Zweck zu erreichen. Die Zeit hat die Richtigkeit meiner Vorhersage erwiesen. Hidalgo und seine Anhänger haben das Land verwüstet, das Eigenthum entwerthet oder vernichtet, Haß zwischen Europäern und Amerikanern angefacht, tausend Leben geopfert, die Quellen des Reichthums verschüttet, die Armee demoralisirt, die Industrie lahm gelegt; indem sie die Wachsamkeit der Spanier herausforderten, das Los der eingeborenen Amerikaner erschwert, die Sitten verdorben und, weit entfernt, die Unabhängigkeit zu erreichen, nur die Hindernisse vermehrt, welche ihre Erreichung erschweren."

Hidalgo, sehend, daß er Iturbide nicht zu sich hinüberziehen konnte, schlug ihm vor, neutral zu bleiben, bot ihm einen Geleitsschein an, um zu seinen Aeltern zurückkehren zu können, und sicherte ihm die Unverletzlichkeit seiner Güter zu. Iturbide ging auch auf dieses Anerbieten nicht ein. In seiner erwähnten Schrift sagt er darüber Folgendes: „Immer werde ich den indolenten Mann und den Feigling verachten, der zur Zeit bürgerlicher Kriege als ruhiger Zuschauer der Uebel, welche sein Vaterland heimsuchen, verharrt, ohne an ihnen in der Absicht theilzunehmen, sie für seine Mitbürger minder drückend zu machen. In dieser Ueberzeugung ergriff ich die Waffen im Interesse der Mexicaner, des Königs von Spanien und der Spanier."

Das Treffen von Lascruzes erwarb Iturbide den Kapitänsrang in dem Bataillon von Tula, mit welchem er nach dem Süden ging; aber erkrankt, mußte er nach Mexico zurückkehren, um seine Gesundheit herzustellen. Von da ging er nach Michoacan, und später, unter Garcia Conde als zweiter im Commando, nach Guanajuato. Am Schluß des Jahres 1813 befehligte er und Llano

die zur Entsetzung von Valladolid gegen Morelos abgesandten Streitkräfte. Ueber seine Feldzüge sagte Iturbide a. a. O.: „Im Kriege war ich stets glücklich; der Sieg war unzertrennlich von den Truppen, die ich commandirte; nie verlor ich ein Treffen; ich schlug den Feind, wo er sich mir stellte, oder wo ich ihn erreichte, und oft mit Streitkräften, welche sich zu den seinigen wie 1 : 18 oder gar zu 20 verhielten. Wo ich als Chef seinen Verschanzungen gegenüberstand, vertrieb ich ihn und zerstörte die Asyle der Zwietracht. Ich hatte keinen andern Feind als den der Sache, für welche ich kämpfte, noch andere Nebenbuhler als die, welche mein Glück im Felde beneideten. Wer, dem das Glück lacht, hat sie nicht?“

Im folgenden Jahre erhielt er den Oberbefehl über die Provinz Guanajuato, Valladolid und die Nordarmee. Man sagt, daß einige Handlungen unbeugsamer Härte, wie sie bei Männern nicht ungewöhnlich seien, die, neu in Amt und Würden, vom Siege begünstigt werden, ihm den Haß einiger Häuser und einflußreicher Personen von Guanajuato und Querétaro zugezogen hätten. Thatsache ist, daß er beim Vicekönig angeklagt und, obgleich freigesprochen, doch des Commandos enthoben und verabschiedet wurde. Die Vertheidiger der ersten Revolution schildern ihn als grausam und rachsüchtig. Seine Anhänger sehen jedoch in den massenhaften Erschießungen gefangener Insurgenten und der Bestrafung der Insurrection verdächtiger Personen nur eine Wiedervergeltung der an friedlichen Spaniern verübten Greuel. Die Entschuldigung ist unstatthaft. Die Spanier wurden von den Insurgenten mit vollem Recht als die Unterdrücker des Landes angesehen, und Iturbide selbst hat die Gerechtigkeit der Klagen gegen sie nie in Abrede gestellt. Er behauptet, nur in Anbetracht der Ausschweifungen, deren sich die Insurgenten schuldig machten, sich ihren Feinden angeschlossen zu haben. Hätte Iturbide's Herz für die Sache Amerikas geschlagen, hätte er in der That nur die Ausschweifungen entfesselter Roheit und Unwissenheit verabscheut, so hätte er Mitleid gefühlt mit den in seine Hände gefallenen Unglücklichen, so würde er sich nicht derselben Fehler schuldig gemacht haben, die bei ihm um so tiefer

ins Gewicht fallen, weil sie nicht die Folge vernachlässigter Erziehung waren. Ein Mann, der das Zeug in sich fühlt, eine auf dreihundertjährige Unterdrückung und Mishandlung gegründete Revolution bekämpfen zu können, und glaubt bekämpfen zu müssen, nur weil diese Revolution sich nicht innerhalb der Dämme bewegt, die sie nicht vorfindet, ein solcher Mann sollte vor allem glauben, der Revolution seine Einsichten und seine Weisheit schenken zu müssen, um ihren Lauf zu regeln.

Nach seiner Verabschiedung lebte Iturbide bis zum Jahre 1820 zurückgezogen auf seinen Gütern, ohne die mindeste Theilnahme an dem Schicksal seines Vaterlandes zu verrathen, und ohne weder für die Unglücklichen, welche auf den Schlachtfeldern und von Henkershänden den Tod empfingen, oder in Schluchten und Bergen ein Asyl suchten, noch auch an dem Helden, der selbst in dieser schlimmen Zeit die Fahne der Unabhängigkeit nicht senkte, dem braven und tapfern Vertheidiger der Freiheit, Vicente Guerrero, scheinbar das mindeste Interesse zu bekunden. In der That aber hatte er die Stimmung des Landes und der verschiedenen Parteien aufmerksam studirt, und mit Männern von Einfluß oder Talent vielfache Verbindungen geschlossen. Das Resultat dieser Studien war ein Programm, welches sehr geeignet scheinen mußte, alle Parteien für sich zu interessiren, und die Erreichung dreier Ziele (Garantien genannt) anempfahl: Erhaltung des Katholicismus, Gleichstellung der Spanier und Amerikaner, und Unabhängigkeit von jeder äußern Macht.

Ehe wir jedoch in der Geschichte jenes Mannes fortfahren, der um diese Zeit in das Rad der Revolution eingriff, und nach kurzer, aber glänzender Existenz von demselben zermalmt wurde, ist es nöthig, die Lücke auszufüllen, welche sich in unserer Darstellung zwischen dem Tode des Morelos und dem Aufgange von Iturbide's strahlendem Gestirn befindet, und eines Mannes zu gedenken, dessen ich bereits oben erwähnte, und der, den tiefsten Schichten des mexicanischen Volks entsprossen, seinen Namen den Annalen der Geschichte seines Vaterlandes unauslöschlich eingrub, und durch seinen unbestechlichen Patriotismus, seinen nobeln Charakter, seine

Ausdauer und Tapferkeit die Achtung aller Zeiten und aller Nationen verdient.

Nach seiner eigenen Angabe war Guerrero 1783 geboren. Er stammte aus der Hefe des Volks. Seine Vaterstadt war Tixtla, das heutige Guerrero. Ueber seine Aeltern und früheste Jugend ist nichts aufbehalten worden. Schulen hatte er nie besucht, und lesen und schreiben hatte er nie gelernt. Seine militärische Laufbahn begann mit seinem Eintritt in die Division, welche Morelos Ende 1810 aus Auftrag Hidalgo's im Süden des Landes organisirte. Im September des Jahres 1811 figurirt Guerrero schon als Kapitän unter den Führern der Revolution, und wurde von Morelos, bei dessen Abzug nach Tasco, als Commandant von Izucar zurückgelassen. Seine ersten Lorbern erwarb er sich in der Affaire vom 23. Februar 1812 durch den Sieg, den er bei Izucar über den Brigadier Llano davontrug. Seit jener Zeit begleitete er Morelos auf seinen Unternehmungen. Als nach dem unglücklichen Tage bei Puruaran der Congreß von Ort zu Ort flüchtete, Morelos' Stern sich seinem Untergang zuneigte und die Uneinigkeit unter den Führern den Ruin der Sache der Patrioten vorhersagen ließ, eröffnete Guerrero die dritte Epoche des Kampfes. Ein großer Theil der begeistertsten Patrioten war gefallen, andere standen mit der Regierung in geheimen Unterhandlungen wegen ihrer Unterwerfung; nur noch unbedeutende Banden von Insurgenten hielten sich in den minder zugänglichen Gegenden der Tierra caliente, und außerdem hatten die politischen Ereignisse in Europa eine Wendung genommen, welche auf die Abkühlung des Enthusiasmus der Streiter für die Unabhängigkeit großen Einfluß ausübte und die Widerstandsfähigkeit der Regierung erhöhte. Unter diesen ungünstigen Verhältnissen ging Guerrero von Coahuayutla nach Coyuca, mit demselben Auftrage von Morelos, welchen dieser von Hidalgo empfangen hatte, nämlich, die Revolution über den Süden des Landes zu verbreiten. Begleitet von einem einzigen Gehülfen, erreichte er, nach einer Wanderung von mehr als 80 Leguas durch das von feindlichen Corps durchstreifte Land, den auf dem Cerro von Tzilacayoapam verschanzten Insurgentenchef Ramon Sesma.

Seine plötzliche Erscheinung war den Soldaten so lieb, als den Führern unangenehm. Um ihn los zu werden, gab ihm Sesma 50 Mann ohne Waffen, um sich Rosains anzuschließen. Guerrero ging, kam glücklich durch die feindlichen Linien und näherte sich seiner Bestimmung; allein gegen Sesma Verdacht schöpfend, erbrach er seine Depeschen und überzeugte sich, daß sowol Sesma als Rosains ihn zu verrathen beabsichtigten. Er ging darauf mit seiner unbewaffneten Schar nach Paponotla, wo er sich auf einem Hügel zu verschanzen suchte. Nach Verlauf von acht Tagen lagerte sich, von ihm durch einen Fluß getrennt, eine 700 Mann starke feindliche Abtheilung. Guerrero bewaffnete seine Soldaten mit Knütteln, passirte bei stockfinsterer Nacht den Fluß, warf sich verwegen auf den nichts besorgenden Feind, und war bei Tagesanbruch im Besitz von 400 Gefangenen, ebenso vielen Flinten und des Proviants des Feindes. Er begab sich darauf nach Jocomatlan, wo er in der Nähe dieses Dorfs eine Anhöhe besetzte. Während seine Leute ausgezogen waren, sich mit Lebensmitteln zu versehen, erschien plötzlich Felix La Madrid mit 300 Mann. Guerrero, nur von der Schildwache und dem Tambour begleitet, eilte unter seine überraschten Soldaten und führte sie dem Feinde entgegen. Sein unerschrockenes Benehmen erwarb ihm die Bewunderung der Ortschaft, mit deren Hülfe es ihm gelang, La Madrid mit Verlust eines Geschützes zurückzutreiben. Diese günstigen Anfänge seiner Unternehmungen führten viele Rekruten in seine Reihen, und ermöglichten es ihm, La Madrid, der an der Spitze von mehr als 1000 Mann ihn von neuem angriff, noch einmal zurückzuschlagen. Schon war der Aufstand über die ganze Misteca verbreitet, und der General konnte sich damit beschäftigen, Geschützgießereien und Pulverfabriken anzulegen, und seine Leute zu uniformiren und einzuüben. Mit einem Theil seiner Cavalerie und einer Section Infanterie rückte er nach Jonacatlan, wo, wie er wußte, La Madrid von Izucar und Armijo von Chilapa sich gegen ihn vereinigen wollten. Madrid wurde mit bedeutendem Verlust an Mannschaft und Waffen zurückgeschlagen. Guerrero wandte sich gegen Tlapa, wo er Kunde erhielt von einer Conducta, die von Oaxaca nach Izucar

bestimmt sei. Er bemächtigte sich einiger Punkte, welche die Straße beherrschten, brach am frühen Morgen auf und nahm die Conducta weg. Die Bedeckung derselben vereinigte sich zu Izucar mit La Madrid, der darauf zur Verfolgung Guerrero's aufbrach. Der Kampf dauerte bis Einbruch der Nacht, aber der Sieg entschied sich für Guerrero.

Nach einigen kleinern Treffen beschloß Guerrero Tilapa zu nehmen, und beorderte in dieser Absicht den Colonel Carmen in die Nähe der Stadt. Am 20. Juli 1815 meldete ihm Carmen, daß er den Feind vor sich habe. Guerrero eilte zu seiner Unterstützung herbei. Nach einem heftigen Widerstand wurden die Königlichen zurückgeworfen, und Guerrero wandte sich gegen Tilapa, näherte sich unter dem Schutze der Nacht unbemerkt und eröffnete bei Tagesanbruch das Feuer, währenddessen die Circumvalationslinie formirt wurde. Eine aufgefangene Depesche benachrichtigte ihn von der Annäherung Armijo's. Guerrero eilte ihm entgegen, bezog im Angesicht des Feindes ein festes Lager und verschanzte sich während der Nacht. Gegen Morgen unternahm der Feind unvermuthet einen Angriff, stürmte die Trancheen, und schon drangen die Royalisten mit gefälltem Bajonnet vor, als Guerrero, an der Spitze weniger Begleiter, von einem entfernten Punkte herbeieilte und sich den Stürmenden entgegenwarf. Ein Soldat nahm ihm den Hut mit dem Bajonnet, Pulverdampf schwärzte sein Gesicht, und seine Oberlippe ward zerrissen. Aber aus dem dichten Gewühl heraus, das ihn umgab, ermunterte er die Seinen und hieß sie, von blanker Waffe Gebrauch zu machen. Ermuthigt durch die Gegenwart ihres Generals und in Sorge für sein Leben, drangen diese so wüthend auf die Angreifer ein, daß aller Widerstand fruchtlos wurde und ihre Reihen sich in wilder Flucht auflösten. Kaum hatte dieser glänzende Tag sein Ende erreicht, als Guerrero von Morelos Befehl erhielt, sich unverzüglich mit seiner ganzen Macht gegen Izucar zu wenden, wo sich noch andere Divisionen zu einem Angriff auf Puebla vereinigen sollten. Guerrero hob sogleich die Belagerung von Tilapa auf und ging Morelos entgegen, erfuhr aber auf dem Wege dessen Gefangennahme. Durch dieses unglück=

[illegible] und [illegible]
[illegible] zu [illegible]

Die einzige Autorität, welche nach der Auflösung des Congresses für die Insurgenten bestand, war die Junta von Jaujilla. Ein Brief, den Guerrero im Juni 1817 an dieselbe richtete, enthält die Geschichte der Ereignisse während dieser Epoche und ist außerdem so ehrenvoll für den tapfern Vertheidiger der Freiheit, daß ich glaube, ihn hier einrücken zu müssen.

„Insonders geehrter Herr!

„Am 17. d. M. kam ich in der Absicht hierher, mit dem General Nicolas Bravo eine Zusammenkunft zu haben, um mich mit ihm über einige Punkte von Wichtigkeit, militärische Operationen u. s. w. zu verständigen und mich über die Lage dieser Provinzen zu unterrichten. Ich kann Ew. Excellenz die Freude nicht schildern, die ich bei der Nachricht empfand, daß wir bereits eine aus dem Schose unserer Partei hervorgegangene und berechtigte Regierung besitzen, deren wir so sehr bedürfen zur Beendigung unserer Leiden. Sehnsüchtig verlangend, Ew. Excellenz meine Huldigung darzubringen, muß ich mich gleichwol auf diese Zeilen beschränken, weil es mir nicht möglich ist, mich so weit von meinem Posten zu entfernen. Ich beschränke meinen Bericht auf die Unbilden, welche ich seit Weihnachten vergangenes Jahr erfuhr. Seit dieser Zeit haben die Feinde nicht aufgehört, mich Schritt auf Schritt zu verfolgen.

„Ich hatte anfangs das Glück, zwei feindliche Abtheilungen in der Ebene von Piaxtla zu schlagen; aber, während eines Monats und zwanzig Tagen ununterbrochen angegriffen, war ich zuletzt genöthigt, mich auf die feste Stellung von Jonacatlan zurückzuziehen. Ohne meine Feinde aus dem Auge zu verlieren, gelang es mir, dort meine Verluste zu ersetzen, als Teran und die Seinigen die Waffen streckten und die Verschanzungen von Colorado übergaben. Sesma folgte bekanntlich dem gegebenen Beispiel, übergab die feste Position von Tzilacayoapan, und opferte seinem eigenen Interesse die Waffen und die treuen Herzen, auf welche ich zählte. Der Feind, von Widersachern befreit, welche mit meiner Unterstützung fähig gewesen wären, ihm Widerstand zu leisten, vereinigte

darauf seine ganze Macht gegen mich und verfolgte ohne Unterlaß seine Absicht, mich zu verderben. Nach langem Widerstand mußte ich der Uebermacht weichen und, an allem Mangel leidend, schon Acatlan aufgeben. Ich durchbrach die Linie der Belagerer und erreichte mit mehr als 500 Mann die Sierra; allein beständig verfolgt und ohne alle Vorräthe, war ich genöthigt, meine kleine Armee nach allen Richtungen hin sich zersplittern zu lassen. Ich selbst beschloß, nach der Provinz von Vera-Cruz überzutreten, um mich mit Victoria zu benehmen, einige Lebensmittel aufzutreiben und 1000 Flinten zu empfangen, die ich dort angekauft hatte. Mit 25 Dragonern trat ich den Marsch an, wurde aber auf dem Wege angegriffen, zurückgeworfen und befinde mich seitdem in dieser Gegend.

„Die Bevölkerung meines Departements und meine Soldaten erwarten mich, in der Sorge für mein Geschick und begierig, den Stand der Revolution zu erfahren. Es ist mir heute nicht schwerer als nach dem Tage von Valladolid, einen neuen Aufstand anzuregen, da ich bereits 800 wohlbewaffnete Streiter zähle und 1000 Gewehre zur Verfügung habe. Ehe ich jedoch Hand ans Werk lege, wünsche ich die Gutheißung Ew. Excellenz und, wenn es Ihrem höhern Ermessen genehm scheint, eine formelle Vollmacht zu erhalten sowie die Bestätigung in der Würde, welche mir von treuen Patrioten am 20. März 1816 übertragen wurde. Meine Stellung zur Revolution ist bekannt, meine geleisteten Dienste wenigen verborgen, und leicht würde es sein, die Gewährung meiner Bitte zu rechtfertigen. Es ist nicht der Ehrgeiz, ein Commando zu führen, das mir diesen Wunsch eingibt, sondern die Liebe zum Vaterland und das lebhafte Verlangen, entweder die mir gestellte Aufgabe zu vollenden oder mein Leben dem Vaterland zu opfern. Sollte Ew. Excellenz meine Bitte nicht zulässig erscheinen, so unterwerfe ich deren höherm Ermessen meine Person wie das Heer, welches ich befehlige, und werde dennoch stets zu Ihrer Verfügung bereit stehen" u. s. w.

Mit Bravo vereinigt, aber beständig durch Armijo's Truppen verfolgt, hatte Guerrero den Schmerz, diesen tapfern Patrioten sowie den General Rayon in die Hände der Spanier fallen zu sehen; er selbst war gezwungen, sich tiefer in die Sierra zurückzuziehen. Im Jahre 1818 waren ihm nur fünf Begleiter treu geblieben, allein schon einige Monate später konnte er den Kampf von neuem aufnehmen, und gegen Ende dieses Jahres hatte er nicht nur bedeutende Siege über die Feinde seines Vaterlandes erfochten, sondern auch die Tierra caliente zurückerobert, die Junta von Jaujilla wiedereingesetzt, seine Armee vollständig equipirt und eingeschult, und bis zum Januar 1819 in zwanzig Gefechten die Spanier überwunden. Das so begonnene Jahr verfloß unter glänzenden Waffenthaten. Guerrero war kein gewöhnlicher Insurgentenchef mehr, sondern bereits ein renommirter General; sein Heer keine ungeschulte Horde, sondern eine durch ihre numerische Stärke und erprobte Tapferkeit achtunggebietende Macht. Seine Herrschaft beschränkte sich nicht mehr auf unzugängliche Höhen und die Verfolgung hemmende Schluchten, sondern verbreitete sich über den ganzen Süden des Staats. Die im Jahre 1820 erfolgte Wiederherstellung der constitutionellen Verfassung in Spanien war für die Bestrebungen der amerikanischen Patrioten die Quelle neuen Lebens. Die freigegebene Presse ließ die Revolution, ihre Helden und ihre Gegner in einem ganz andern Licht erscheinen; Guerrero wurde der „würdige Nachfolger von Morelos" genannt, „ein Sohn seines Volks, ein treuer und bewährt gefundener Kämpfer für dessen Freiheit". Er wurde von den Mexicanern bewundert und selbst von den Spaniern seiner Milde, seiner Ausdauer und seines Edelmuths wegen hochgeachtet. Der Wunsch nach Unabhängigkeit durchdrang alle Schichten der Bevölkerung, und wie verschieden auch die Ansichten über die Mittel waren, dahinzugelangen, sie war das einzige Ziel der Politiker der Hauptstadt und der Kämpfer des Südens. Die Spanier selbst waren getheilt, die für den Frieden Interessirten wünschten einen verderblichen Kampf, wie den vorhergegangenen, zu vermeiden, ohne ein anderes Mittel zu kennen als die Trennung vom Mutterlande. Die hinsichtlich der

kirchlichen Verhältnisse von den spanischen Cortes erlassenen Decrete erregten in Mexico in hohem Grad die Unzufriedenheit des Klerus, von dem sie sich über die bigote Bevölkerung verbreitete.

Das war die Lage der Dinge, in welcher Iturbide's Plan reifte und sein bereits berührtes Programm der Drei Garantien nicht verfehlen konnte, unter den verschiedensten Parteien großen Beifall zu finden. Es lag nicht in der Absicht dieses Mannes, die Ausführung des von ihm entworfenen Plans andern zu überlassen, selbst wenn er unter den bisherigen Führern der Insurrection die geeigneten Leiter gefunden hätte. Außerdem wünschte er den in den südlichen Provinzen des Reichs unter Guerrero's Führung noch fortdauernden Aufstand zu unterdrücken, um für einen neuen, nach seinem Sinn angelegten und geleiteten Platz zu gewinnen. Zu alledem bedurfte er Truppen und Geld, sie zu unterhalten.

Die erstern erlangte er von dem rathlosen, keine Untreue seinerseits besorgenden Vicekönig. Unter dem Vorgeben, den Süden zu pacificiren, zog er am 16. November 1820 als Generalcommandant jener Districte aus Mexico aus und nahm sein Hauptquartier zu Teololoapan. Die ihm von dem Vicekönig übergebenen Truppen, welche er früher schon als Colonel commandirt hatte, beliefen sich, sammt den nach und nach erhaltenen Verstärkungen, auf 2479 Mann. Einige ungünstig für ihn endende Rencontres mit Guerrero überzeugten ihn bald, daß es ihm unmöglich sein würde, Guerrero mit Waffen zu überwinden. Die Zeit drängte, und er suchte daher, ihn für seinen Plan zu gewinnen. Am 10. Januar erhielt Guerrero von Iturbide einen sehr studirten Brief, nebst der Einladung zu einer Zusammenkunft. Guerrero verstand wenig von Iturbide's Phrasen, und geradeswegs auf das Ziel losgehend, nöthigte er ihn, sich bestimmt über seine Absichten auszusprechen. Guerrero's Antwort lautete nämlich folgendermaßen:

„Sehr geehrter Herr!

„Unterm heutigen Datum (20. Januar 1821) empfing ich Ihr geschätztes Schreiben vom 10. d. M.; Sie sagen mir darin, daß ich's Ihrer Fürsorge für das Wohl des Vaterlandes und

für mich verdanke. Erlauben Sie mir, Ihnen die Gefühle kundzuthun, welche mich an meine Partei fesseln. Es ist Ihnen bekannt, daß die Amerikaner, von den verschiedenen Regierungen, welche in Spanien abwechselten, mishandelt und bis aufs Aeußerste gebracht, nur mit leeren Versprechungen hingehalten worden sind; daß eine nach der andern nur darauf sann, uns in schimpflicher Knechtschaft zu erhalten, uns angeborene Rechte zu entziehen und uns allen Einfluß auf die Verwaltung des Landes zu wehren. Die Amerikaner haben darauf unter dem Namen Ferdinand's VII. die Fahne der Freiheit erhoben, um sich der Bedrückung ihrer Mandarinen zu entziehen. Unsere Wortführer aber begaben sich nach der Hauptstadt, um von dem Vicekönig unsere Rechte zu reclamiren. Das Resultat war der Krieg. Die Grausamkeiten unserer Unterdrücker zwangen uns, gleiches mit gleichem zu vergelten. Als der Zusammentritt der spanischen Cortes zu unserer Kenntniß kam, glaubten wir, wenn nicht Gerechtigkeit, wenigsten Gehör für unsere Klagen zu erlangen. Aber wie eitel waren unsere Erwartungen, wie schmerzlich unsere Enttäuschungen, wie rauh wurden wir aus unsern Träumen aufgeweckt! Und wann und unter welchen Verhältnissen? Damals war's, als Spanien, von einem mächtigen Feinde aufs Aeußerste gebracht, in Todeszuckungen lag; als es mehr wie jemals unserer Hülfe bedurfte; und damals, damals offenbarte sich, welche Vortheile und welchen Lohn Amerika von Spanien zu erwarten habe. Damals enthüllte Spanien seinen Hochmuth und seine Tyrannei. Damals behandelte es mit Hohn und Verachtung die gerechten Vorstellungen unserer Abgeordneten. Damals spottete es unser, weigerte sich, die Ebenbürtigkeit unserer Repräsentation anzuerkennen, und nannte uns mit dem geringschätzenden Namen von „Colonen". Ein Betragen wie dieses, so ganz allem Menschen-, Natur- und Völkerrecht entgegengesetzt, war empörend, und die Gegenwehr dagegen konnte nicht sanft und schonend verfahren.

„Das Glück der Waffen ist uns nicht immer treu geblieben; aber gezwungen, zwischen Schmach und Tod zu wählen, ziehen wir den letztern vor, und unsere Losung bleibt „Unabhängigkeit und ewiger Haß jenem harten Geschlechte!" Wie gesagt, die Erfolge haben

unsern Erwartungen nicht entsprochen; aber uns erfüllt eine edle Resignation, und vor dem Altar Gottes haben wir geschworen, zu sterben oder zu siegen und unsern Brüdern die Freiheit zu geben. Zu diesen gehören auch Sie. Wohlan! Glauben Sie, daß diejenigen, welche, als es sich um unsere Freiheit handelte, unsere Knechtschaft decretirten, jetzt, nachdem sie der Gefahr entronnen sind, freiwillig unsere Wohlthäter sein werden? Sie können die vielfachen Beweise des Gegentheils, welche uns die jüngsten Vorgänge lieferten, nicht verkennen. Sie wissen, wie der König unsere Sache von der der Halbinsel unterscheidet, wie er dort den Willen des Volks anerkennt; Sie wissen aber auch, wie verächtlich er unsere Wortführer behandelt, und wie schimpflich er unsere Vorstellungen zurückweist. Welchen Gewinn haben wir davon, einem Staate anzugehören, in welchem bei weitem der größte Theil von uns kein Bürgerrecht erwerben kann?

„Sie sind aus Misverständniß unser Feind gewesen und haben kein Mittel unversucht gelassen, uns in die Sklaverei zurückzustoßen. Wenn Sie sich selbst prüfen, werden Sie erkennen, daß Sie als Amerikaner unrecht gethan haben; daß Sie verpflichtet sind, begangene Fehler wieder gut zu machen, und daß Ihre eigene Ehre wie das Vaterland um so mehr die Erfüllung dieser Pflicht von Ihnen erwartet, als Sie die Macht dazu in den Händen haben. Glauben Sie mir, Gott und Ihre Brüder werden Sie einst zur Rechenschaft ziehen und in Ihrer Indolenz ein Verbrechen sehen. Diejenigen, welche Sie für Ihre Feinde halten, sind weit entfernt, es zu sein, sondern kämpfen und sterben für Ihr Wohl wie für ihr eigenes. Gezwungen, ihr Schwert in das Blut ihrer Brüder zu tauchen, beklagen sie ihr unseliges Los; denn sie wollen die Befreier, nicht die Mörder ihrer Brüder sein. Unwissenheit und Verblendung seitens unserer Gegner, die Schuld unserer Vorgänger, die raffinirte Bosheit der Menschen hat über uns Leiden verhängt, die wir nicht erdulden würden, wenn keine entnervende Erziehung und entehrende Behandlung den nationalen Sinn erstickt hätten. Sie und jedermann von Ehre und Gefühl werden fern davon sein, an meiner rauhen Sprache Anstoß zu

nehmen, und können, ohne der Vernunft und dem Recht zu widersprechen, die Richtigkeit meiner Argumente nicht angreifen. Wenn die Rettung des Vaterlandes Ihnen am Herzen liegt, warum zögern Sie, sich für eine gerechte Sache zu erklären? Begreifen Sie nicht, daß es schon hohen Lohn gewährt, für die Rechte des Vaterlandes zu kämpfen? Ich bin nicht derjenige, welcher Gesetze geben will; ich will nicht der Tyrann meiner Brüder werden. Erklären Sie sich für die Sache der Nation, und Sie werden die Befriedigung haben, mich unter Ihrem Banner kämpfen zu sehen. Sie werden mich als einen Mann kennen lernen, der ohne Ehrgeiz und anderweitiges Interesse, nur der Unterdrückung sich entziehen will, aber nicht daran denkt, sich über seine Brüder zu erheben. Nichts würde mir so entehrend scheinen, als mich schuldig zu erklären, und die Verzeihung einer Regierung nachzusuchen, die ich bis zum letzten Hauche meines Lebens bekämpfen werde; aber ich würde es nicht unter meiner Würde halten, unter Ihrem Commando zu stehen, und, wenn Sie mein Ziel zu dem Ihrigen machten, mit Vergnügen den Feldherrnstab, den die Nation mir überreichte, in Ihre Hände legen.

„Erwägen Sie meine Worte, beschäftigen Sie sich ernstlich mit dem Wohl der Nation, welcher Sie angehören; aber hoffen Sie nichts von den nach Spanien abgeschickten Deputirten. Ich sage Ihnen, Sie werden für ihre Forderungen kein geneigtes Ohr finden, und wir sind nicht gezwungen, aus Gnaden anzunehmen, was uns als Recht zusteht. Wenn in Spanien, wie Sie mir sagen, liberalere Ideen herrschend geworden sind, wohlan! mag man uns den freien Gebrauch dessen überlassen, was uns angehört und dreihundert Jahre lang uns vorenthalten wurde! Wenn die Spanier uns an unserer Emancipation arbeiten lassen, wollen wir sie für eine wohlwollende Nation halten; aber wenn, wie ich glaube, das Gegentheil geschieht, so ist es unser Recht, mit dem Degen in der Hand ihnen zu wehren.

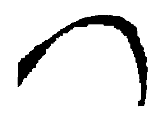
„Ich glaube, das Gesagte bedarf keiner Erläuterung. Unsere einzige Devise ist: Freiheit und Unabhängigkeit, oder Tod! Werden Sie zu unserer Fahne schwören, so werden wir uns leicht über

alles übrige verständigen; wenn Sie sich aber nicht von dem spanischen Constitutionalismus lossagen, so wünsche ich weder Antwort noch fernere Mittheilungen. Ich werde nie des Königs Sache, sei sie, welche sie wolle, vertheidigen, und die Tausende seiner Soldaten, mit denen ich gewohnt bin, mich zu schlagen, schrecken mich nicht. Handeln Sie, wie Sie wollen; das Los mag entscheiden. Ich aber will lieber auf dem Schlachtfelde fallen, als meinen Nacken dem Tyrannen beugen. Sie haben keine größere Pflicht als das Vaterland. Die Nation ist zu einem Entschluß gekommen, eine allgemeine Erhebung ist nahe und wird mit Männern rechten, welche, wie Sie, ihr bester Arm hätten sein sollen. Ich wiederhole es: unsere Losung ist vollständige Unabhängigkeit, jede andere ruft uns in die Waffen."

Iturbide antwortete hierauf am 4. Februar:

„Geschätzter Freund!

„Ich nehme kein Bedenken, Sie mit diesen Worten anzureden, denn fester Sinn und ein unerschrockenes Herz sind Eigenschaften eines braven Mannes, und ich schmeichle mir, Ihnen in kurzer Zeit zur Bekräftigung meines Ausdrucks die Hand zu reichen. Ich bedauere, daß ich Ihr Geehrtes vom 20. v. M. erst heute erhalten habe. Um ähnliche Verzögerungen zu verhüten und das Gute rasch zu thun, sende ich Ihnen den Ueberbringer, der Ihnen meine Gedanken enthüllen wird, die schriftlich mitzutheilen zu viele Zeit erfordern würden. An dieser Stelle sage ich Ihnen nur, daß wenn Sie und ich zu demselben Zweck uns verbinden, uns nichts übrigbleibt, als uns über einen wohlangelegten Plan und die Mittel zur Durchführung desselben zu verständigen. Eine Unterredung zwischen Ihnen und mir wird meine Ansichten klar machen. Wenn ich das erwähnte Schreiben früher erhalten hätte, würde der Zusammenstoß vom 27. December nicht stattgefunden haben; denn der Verlust auf der einen wie auf der andern Seite ist ein Verlust des Vaterlandes. Gott gebe, daß es der letzte sei!" u. s. w.



Die Folge dieser Verhandlungen war eine Zusammenkunft zwischen Iturbide und Guerrero, in welcher Guerrero den militärischen Oberbefehl an Iturbide überlassen zu wollen versprach, seinen Groll und seine Rache vergaß und, wie er glaubte, zum Wohl des Vaterlandes seinen Arm und seine Waffen, seinen Namen, seinen Ruhm und seinen Einfluß einem Manne lieh, der von seinen Tugenden nur die entgegenstehenden Laster besaß.

Iturbide benachrichtigte sogleich den Vicekönig, daß der Aufstand bezwungen und die Insurgenten die Waffen gestreckt hätten. Der Vicekönig glaubte seiner Versicherung. Das nächste Bedürfniß war Geld. Ein Zufall verschaffte ihm dasselbe. Auf die Nachricht von der Pacification des Südens war von Mexico nach Acapulco eine Conducta im Werthe von 525000 Pesos gegangen. Iturbide bemächtigte sich derselben, gab seinen zahlreichen Agenten und Correspondenten in den Provinzen Nachricht, und proclamirte am 24. Februar 1821 zu Iguala das in der Landesgeschichte unter dem Namen des Plans von Iguala bekannte Programm, dem er eine an die Bewohner Neuspaniens gerichtete Ansprache beifügte. Die Führer aller Truppen, welche unter seinen Befehlen standen, begrüßten dieses Programm mit lautem Jubel, schwuren, es aufrecht zu erhalten, und luden Iturbide ein, den Titel „Generalstatthalter" anzunehmen. Iturbide weigerte sich. „Mein gereiftes Alter", sagte er, „die Reinheit meiner Absichten und die Natur der Sache selbst, die wir vertheidigen, sind unvereinbar mit ehrgeizigen Wünschen. Was würden unsere Feinde sagen, was die späte Nachwelt? Jedes Verlangen und jeder Gedanke sei fern von mir, der nicht einzig und allein auf die Erhaltung unserer göttlichen Religion, in der wir getauft, und auf das Wohl des Vaterlandes, in dem wir geboren wurden, gerichtet ist." Endlich nahm er, auf dringendes Begehren, den Titel „Oberanführer der Armee" an, „ohne Nachtheil für andere wohlverdiente Heerführer, unter welchen er mit Vergnügen als einfacher Soldat dienen würde". Am folgenden Tage leisteten Iturbide, die übrigen Führer und die Truppen den Eid auf das Programm. Darauf trat er selbst vor die Fronte und hielt folgende Ansprache:

„Soldaten! Ihr habt geschworen, die römisch-katholisch-apostolische Religion zu erhalten, Amerika freizumachen, Spanier, Europäer und Amerikaner untereinander auszusöhnen und unter gerechten Bedingungen dem König treu zu bleiben. Erleuchtete Nationen werden Euere Mission bewundern, Euere Mitbürger Euere Dienste dankbar anerkennen und Euere Namen in dem Tempel der Unsterblichkeit aufzeichnen. Gestern habe ich den Titel «Generalstatthalter» abgelehnt, heute entsage ich dem eines Colonel. Euer Gefährte zu sein, ist meinem Ehrgeize genug. Euere Disciplin und Euer Muth sind mein Stolz. Ich schwöre, das Unternehmen, dem wir uns gewidmet, nie aufzugeben, und wenn es nöthig ist, mit meinem Blute meine unverbrüchliche Treue zu besiegeln."

Das Beifallrufen der von diesen Phrasen berauschten Soldaten wollte kein Ende nehmen. Aufzüge, Glockengeläute, Musik und Raketen zeugten vom Jubel der Armee und der Bevölkerung. Iturbide machte dem Vicekönig Mittheilung von dem Ereigniß und ließ sein Programm in unzähligen Abdrücken verbreiten. In Sultepec, Zacualpam, Acapulco und Tzilpancingo erklärten sich die Garnisonen für Iturbide. Zwei neugegründete Flugblätter, „Der mexicanische Independent" und „Die Bühne", arbeiteten emsig, die Gemüther für Iturbide's Programm zu gewinnen. Vergebens suchte der Vicekönig des neuen Aufstandes Herr zu werden. Der Wunsch nach Unabhängigkeit hatte in allen Schichten und Ständen Wurzel geschlagen. Zu Toloapan hatte Iturbide eine Zusammenkunft mit Guerrero; aber dem Charakter des Generals und seiner Truppen mistrauend, ließ er es gern geschehen, daß der unbestechliche Patriot das Feld seiner frühern Thätigkeit zu behaupten ging. Aus allen Richtungen liefen über den Fortgang der Revolution die schmeichelhaftesten Berichte ein. Zitacuaro, Los Amoles, Guanajuato hatten sich für den Plan von Iguala ausgesprochen, und Apatzingan gab den Anstoß zur Erhebung der Provinz Michoacan. Währenddessen suchte Iturbide durch die lockendsten Verheißungen seine Popularität in der Armee und den Ortschaften zu vergrößern, der erstern baldige Entlassung und Grundbesitz als Lohn ihrer geleisteten

Dienste, letztern Erlaß von Steuern und Abgaben in Aussicht stellend. Toluca, Ixmiquilpam, Izucar, Actopam, die Umgegend von Jalapa und Orizaba, und bald darauf letztere Stadt selbst, nebst ihrem Commandanten Santa-Anna, schlossen sich der Bewegung an. In demselben Verhältniß lichteten sich die Reihen der königlichen Truppen. Jalapa öffnete Santa-Anna seine Thore, der von dort nach Vera-Cruz aufbrach, während Iturbide sich gegen Valladolid wandte. Guadalajara, ganz Neugalicien, mit Ausnahme des Hafens von San-Blas, die Städte Zacatecas, Durango, San-Juan del Rio, Queretaro, die Garnisonen von Saltillo und Monterey folgten rasch aufeinander dem gegebenen Beispiel. Wie hätten die durch Hin- und Hermärsche ermüdeten, durch Krankheiten und Desertion geschwächten royalistischen Regimenter gegen Iturbide's des Kriegs gewohnte, ihrer Ueberlegenheit sich bewußte und von der Bevölkerung des ganzen Landes unterstützte Streiter das Feld behaupten können? Schon zogen seine Sectionen in allen Richtungen gegen die Hauptstadt zusammen, wo der Vicekönig von der meuterischen Garnison entsetzt und ein gewisser Francisco Novella zum Feldmarschall ernannt worden war. Am 2. August hielt Iturbide seinen feierlichen Einzug in Puebla, und auch Oaxaca leistete nicht längern Widerstand.

Das war der Stand der Dinge, als der vom spanischen Hof neuernannte Vicekönig O'Donoju zu Vera-Cruz landete. Wie ganz anders, als er erwartet hatte, fand er das Theater! Vera-Cruz, bedroht von Santa-Anna, und Mexico, belagert und nur von einer zuchtlosen Soldateska vertheidigt, war alles, was der Regierung von dem alten Königreich Neuspanien übriggeblieben war. Eine Proclamation, welche er erließ, diente nur dazu, seine Ohnmacht offenbarer zu machen. Uneins mit sich selbst und von seinen Instructionen im Stiche gelassen, lud er Iturbide zu einer Zusammenkunft ein und erbat sich sicheres Geleite nach der Hauptstadt. Iturbide ging auf den Vorschlag ein, bestimmte Cordova zum Ort der Conferenz und traf, nachdem er in der Zwischenzeit alle Vorbereitungen zur Erstürmung Mexicos getroffen hatte, mit O'Donoju zusammen. Wenige Stunden genügten zur Verständigung über

einen Plan, der beiden Theilen zusagte und im allgemeinen dem Programm von Iguala treu blieb. Nach demselben sollte der mexicanische Thron der männlichen Nachkommenschaft Ferdinand's VII. und dessen Brüdern Carlos und Francisco de Paula reservirt bleiben. Vom Erzherzog Karl von Oesterreich war keine Rede mehr. Im Fall der Nichtannahme sollte es dem mexicanischen Congreß zustehen, einen Kaiser zu ernennen, ohne Beschränkung der Wahl unter Candidaten regierender Fürstenhäuser, wie der Plan von Iguala bestimmt hatte. Es ist leicht zu erkennen, daß Iturbide sich bereits mit der Hoffnung schmeichelte, eine Krone auf seine Stirn zu drücken. Es wurden außerdem der Charakter und die Befugnisse der provisorischen Regierungsjunta festgestellt, welche bis zum Zusammentritt des Congresses die gesetzgebende Gewalt ausüben und späterhin als berathende Körperschaft dienen sollte. Ferner wurde erklärt, daß diejenigen Spanier, welche mit ihren Kapitalien nicht im Lande bleiben wollten, es ungehindert verlassen dürften, und O'Donoju versprach, durch seinen Einfluß darauf hinzuwirken, daß die Besatzung Mexicos freiwillig die Stadt räume.

Zu Vera-Cruz weigerte sich der Gouverneur, den Tractat von Cordova anzuerkennen, zog die wenigen Truppen, auf welche er zählen konnte, aus der Stadt und rüstete sich, das Castell zu vertheidigen. In Mexico hatte Novella ungefähr 5000 Mann reguläre Truppen und einige improvisirte Corps, vorzugsweise aus den Divores, Komödianten und Stierkämpfern bestehend; aber ohne Hülfsmittel und ohne Unterstützung der öffentlichen Meinung war es ihm unmöglich, lange zu widerstehen. Er mußte sich der Autorität O'Donoju's unterwerfen; die spanischen Truppen räumten die Stadt, und am 27. September zog Iturbide an der Spitze von 16000 Mann in dieselbe ein. Seine Proclamation an die Einwohner lautete:

„Mexicaner! Schon seid Ihr im Stande, die Unabhängigkeit des Vaterlandes zu begrüßen, wie ich es Euch zu Iguala vorhergesagt habe. Schon habe ich die ungeheuere Kluft durchlaufen, welche sich zwischen Knechtschaft und Freiheit befindet, und manches

Triebrad in Bewegung gesetzt, damit jeder Amerikaner seine Gedanken aussprechen kann, damit die einen der Sorge los werden, welche bisher ihren Mund verschloß, andere ihren Zorn bemeistern und die Ideen und Gedanken aller in klaren Formen sich ausprägen können. Schon seht Ihr mich in der Hauptstadt dieses reichsten Landes der Welt, ohne daß ich Ströme Blutes, verheerte Fluren, trostlose Wittwen und Waisen hinter mir ließ, welche die Rache des Himmels über die Mörder ihrer Väter herabrufen. Zählt die Provinzen! Sie alle, gleicher Freude voll, haben dem Heere der Drei Garantien laute Vivats und dem Himmel Gelübde des Dankes dargebracht. Meiner Seele gewährt der heutige Tag unaussprechliche Wonne, und mit Wucher belohnt er alle Entbehrungen, Leiden und Mühen unserer stets bereiten, ausdauernden und tapfern Armee. Ihr kennt die Weise, frei zu sein; lernt von nun an glücklich zu sein!

„Die Junta wird installirt werden; die Cortes werden zusammentreten; die Verfassung, welche uns glücklich machen soll, wird berathen werden. Ich ermahne Euch, vergeßt die Rufe zum Kampf und zur Vertilgung, verkündigt nur Eintracht und herzliche Freundschaft. Die Presse lasse ihr Licht leuchten und liefere Material zum herrlichen Werke unserer Gesetzgebung; aber ohne beißende Satire, ohne übelbedachte Sarkasmen. Gehorsam der Autorität, welche befiehlt, vollendet mit dem erhabenen Regenten das große Werk. Mir aber möget Ihr's gönnen, daß ich einen Schritt zurücktrete, um mit Aufmerksamkeit das große Gemälde betrachten zu können, welches die Vorsehung entwarf, und das von der Weisheit der Amerikaner Zeugniß ablegen soll. Und wenn Ihr meine, dem Vaterlande so schuldigen Arbeiten eines Lohnes werth haltet, schenkt mir Euere Unterwürfigkeit unter das Gesetz, und laßt mich im Schose meiner geliebten Familie glauben, daß Ihr dann und wann gedenkt Euers Freundes Iturbide."

Es ist unnöthig, auf die Zweideutigkeiten und die Heuchelei dieser studirten, schwülstigen Phrasen aufmerksam zu machen. Gewiß hat niemand geglaubt, daß Iturbide großes Verlangen

trüge, in das Stilleben seines heimischen Herdes zurückzukehren.

Die Junta Gubernativa, aus Mitgliedern zusammengesetzt, welches Iturbide erwählte, trat am 28. September zusammen. Nachdem sie den Plan von Iguala und den Tractat von Cordova beschworen hatte, wurde noch in der Nacht desselben Tages die Independenz-Acte redigirt und unterzeichnet. Sie lautete:

„Die mexicanische Nation, welche seit dreihundert Jahren weder eigenen Willen noch den freien Gebrauch der Rede besessen hat, warf heute die bisherigen Fesseln ab.

„Die heldenmüthigen Anstrengungen ihrer Söhne hat der Erfolg gekrönt und die ewig denkwürdigen Unternehmungen gesegnet, welche ein über alle Bewunderung und alles Lob erhabener Genius, die Liebe und der Ruhm seines Vaterlandes zu Iguala begann und trotz der unübersteiglichsten Hindernisse vollendete.

„Restituirt in der freien Ausübung aller der Rechte, welche der Schöpfer gewährt und alle civilisirte Nationen der Erde als heilig und unverletzlich anerkennen; ermächtigt, sich in der Weise zu constituiren, welche ihrem Glück am zweckmäßigsten erscheint, und vertreten durch Männer, welche ihren Willen und ihre Zwecke kundzuthun befähigt sind, hat sie heute ihre kostbaren Rechte auszuüben begonnen, und erklärt sich feierlich durch die Junta Suprema des Reichs als souverän und unabhängig von dem alten Spanien, mit welchem sie in der Folge in keiner andern Verbindung stehen wird als in der aufrichtigen Freundschaft innerhalb der Grenzen, welche durch die bestehenden Tractate vorgezogen sind. Sie wird mit den übrigen Mächten freundliche Beziehungen unterhalten und alle diejenigen Rücksichten gegen sie beobachten, welche souveräne Nationen einander zu zollen pflegen. Sie wird sich auf Grundlage der Beschlüsse constituiren, welche der Oberanführer der Armee der Drei Garantien in seiner Weisheit in dem Plan von Iguala und dem Tractat von Cordova ausgesprochen hat, und

wird endlich unter allen Umständen und mit Aufopferung von Gut und Blut diese feierliche Erklärung aufrecht erhalten.

„Gegeben in der Hauptstadt des Reichs am 28. September des Jahres 1821, dem ersten der mexicanischen Unabhängigkeit.

A. Iturbide. Antonio, Bischof von Puebla.
Juan O'Donoju" u. s. w.

Nach dem Einzug in Mexico fielen die noch im Besitz der spanischen Regierung befindlichen wichtigern Punkte Acapulco, Perote und Vera-Cruz; nur das Fort San-Juan de Ulua behauptete sich noch eine Zeit lang. Die Halbinsel Yucatan, die Provinz Chiapas, nebst einigen Districten von Guatemala, erklärten sich für die Independenz und infolge dessen für den Anschluß an Mexico.

Unterdessen ernannte die Junta Iturbide zum Generalissimus zu Land und zur See, und erklärte, daß die Würde der Regierungspräsidentschaft, welche Iturbide bekleidete, mit der unmittelbaren Oberleitung des Heeres nicht unvereinbarlich sei. Den Jahresgehalt Iturbide's bestimmte sie auf 120000 Pesos und decretirte ihm außerdem eine Gratification von einer Million Pesos nebst 20 Quadrat-Leguas Land in der Provinz Texas sowie den Titel „Alteza Serenisima". Iturbide nahm diese Auszeichnungen wohlgefällig entgegen, verzichtete jedoch auf den bereits fälligen Gehaltstheil zu Gunsten der Armee, welche, um sie handlicher und ergebener zu machen, in fünf Generalkapitanien eingetheilt und mit mancherlei Auszeichnungen bedacht wurde. Der neugestiftete Reichsorden von Guadalupe und verschiedene der Eitelkeit schmeichelnde Verwaltungsposten sollten eine den republikanischen Elementen die Wage haltende und die Schöpfungen Iturbide's garantirende Partei ins Leben rufen. Allein das Mistrauen in den Fortbestand der jungen Zustände hielt gerade die einflußreichern Spanier fern, und in der That entsprach das geheime Wirken der liberalen Parteien wenig den öffentlichen Demonstrationen seiner Anhänger.

Es währte nicht lange, so traten zwischen der Junta und dem Chef des Staats unheilverkündende Widersprüche ein. Die Presse

bemäkelte bereits die Gleichstellung der Spanier mit den Amerikanern und den Plan von Iguala; viele der alten Streiter für die Unabhängigkeit sahen sich von Iturbide zurückgesetzt und ihre Hoffnungen vereitelt; die spanischen Liberalen bekämpften in den Tagesblättern den Einfluß der Klerikalen, und die nichts als den Frieden begehrenden Servilen beargwohnten bereits Iturbide's Geschicklichkeit, den Frieden zu erhalten, sodaß sein Stern sich seinem Untergange zuzuneigen schien. Aber ein kaum vorhergesehenes Ereigniß verlieh ihm einen neuen und weit glänzendern Aufschwung.

Nach tausend unnützen Wortgefechten hatten die spanischen Cortes den Tractat von Cordova für null und nichtig erklärt, und somit jedem Verständniß und jeder Versöhnung mit Mexico, jedem Einfluß auf die Gestaltung von dessen Regierungsform den Weg versperrt. Iturbide's Partei, in ihrer Hast über die andern Parteien den Sieg zu erringen, beeilte sich, von diesem Ereignisse den größtmöglichsten Nutzen zu ziehen. In der Nacht des 18. Mai 1822 wurde Iturbide von einem Theil der Armee als Kaiser von Mexico proclamirt. Festliche Illuminationen, Hurrahrufen, Glockengeläute, Feuerwerk, Flintenschüsse und Artilleriesalven feierten und verkündeten diese Begebenheit. Iturbide consultirte seine Amtsbrüder in der Regentschaft. „Annehmen" lautete die Antwort. Am folgenden Tage empfing der Congreß, durch Vermittelung der Regentschaft, ein von den Anführern des Heeres unterzeichnetes Exposé, welches die Krönung Iturbide's verlangte. Große Volksscharen umgaben das Sitzungsgebäude; der Congreß forderte die Regentschaft zu Maßregeln auf, welche ihn in Stand setzten, einen unbeeinflußten Entschluß zu fassen. Die Regentschaft antwortete, daß sie für die Ruhe nicht bürgen könne, wenn der Congreß dem allgemeinen Verlangen nicht willfahre. Iturbide wurde darauf eingeladen, bei der Sitzung zugegen zu sein. Von einer ungeheuern Volksmenge begleitet, welche die Pferde seines Wagens ausspannte und dem erwählten Kaiser Glückwünsche zurief, begab er sich nach dem Sitzungssaal des Congresses. Ein großer Theil des ihn begleitenden Volks drang mit ihm zugleich in denselben ein und füllte die Vorsäle, die Galerien und selbst die Bänke der Deputirten.

Der Congreß gab die begehrte Erklärung, und Iturbide war erwählter Kaiser von Mexico. Am folgenden Tage leistete er den Eid nach folgender Formel:

„Ich, Agustin, durch die göttliche Vorsehung und die Wahl des Congresses der Deputirten der Nation Kaiser von Mexico, schwöre bei Gott und den heiligen Evangelien, zu erhalten und zu befördern die römisch-katholisch-apostolische Religion, ohne irgendeine andere in diesem Reiche zu dulden; zu schützen und schützen zu lassen die Constitution, welche besagter Congreß geben wird, und unterdessen die spanische, insoweit als sie in Kraft ist, sowie die Gesetze, Verordnungen und Decrete, welche der erwähnte Congreß gegeben hat und in der Folge noch geben wird; keinen Theil des Reichs aufzugeben, sich absondern zu lassen oder abzutreten; keine Gefälle, Geld noch sonstige Abgaben zu erheben, welche der Congreß nicht decretirt hat; niemand an seinem Eigenthum zu beschädigen, die politische Freiheit der Nation und des einzelnen Individuums zu respectiren und, wenn ich das hier Beschworene ganz oder zum Theil nicht halten sollte, keinen Gehorsam zu verlangen, und erkläre hiermit alles, was ich im Widerspruch mit diesem Eid thun sollte, null und nichtig. So wahr mir Gott helfe und mich nicht verlasse!"

Der Congreß erklärte hierauf den Thron in Iturbide's Haus erblich; befahl, Münzen mit dem Bildniß des neuen Kaisers zu prägen; decretirte für dessen Vater und Sohn den Titel „Hoheit"; ernannte dessen Schwester zur Prinzessin Iturbide; setzte den Tag der Krönung fest, und erwählte die Personen seines Hofhaushalts: Hofmarschall, Stallmeister, Commandanten der Leibgarde, Großalmosenire, Obersthofmeister, Beichtiger, Prediger, Pagen, Edeldamen der Kaiserin, Kammerfrauen, Hofärzte, Hofchirurgen u. s. w. Unterdessen wurden großartige Vorbereitungen zur Kaiserkrönung getroffen, welche am 21. Juli stattfand. Iturbide verließ an diesem Tage unter dem Thronhimmel der Fronleichnamsprocession den Palast, um sich nach der Kathedrale zu verfügen. Die Garnison der Stadt, in neuen Paradeuniformen, bildete das Spalier, durch welches der Zug sich bewegte. Ein Schwadron Cavalerie und ein

Piket Infanterie mit der Reichsfahne eröffnete denselben. Darauf folgten die indianischen Bruderschaften von San-Juan und Santiago, die religiösen Orden, die Pfarrer von Mexico und den Vorstädten, das Oberbergamt, die Obermedicinalbehörde, das Consulado, die Universität, die Deputirten der Provinzialcollegien, der Staatsrath sammt der Audiencia, das diplomatische Corps, Herolde, Wappenkönige, Pagen, der Ceremonienmeister mit seinen Adjutanten u. s. w. Das Gefolge der Kaiserin bestand aus drei Generalen, welche auf Kissen die Krone, den Ring und den kaiserlichen Mantel trugen, nebst einer Commission des Congresses, in deren Mitte sie, umgeben von ihren Töchtern und Edeldamen, einherschritt. Dem Kaiser schritten vier Generale mit den Reichsinsignien vorher. In seiner nächsten Umgebung befanden sich des Kaisers Vater, der Kronprinz, der Hofmarschall, die Großalmoseniere, Minister, Flügeladjutanten u. s. w. Den Schluß des ganzen Zugs bildete die Leibwache und die Kutschen des Palastes. An der Kirchthüre wurden die Majestäten von zwei Bischöfen empfangen, welche sie unter Baldachinen zu einem niedrigen Throne geleiteten. Der Bischof von Guadalajara celebrirte das Hochamt, bei welchem die von Puebla, Durango und Oaxaca in pontificalibus assistirten. Während die Messe begann, empfingen Kaiser und Kaiserin, an den Stufen des Altars knieend, durch den Bischof die Salbung, auf den rechten Arm, zwischen Hand und Elnbogen, worauf die Einsegnung der Reichsinsignien geschah, der Bischof auf das Haupt des Kaisers die Krone setzte, und der letztere sich erhob und seiner Gemahlin ein Gleiches that. Mit allen Insignien der kaiserlichen Würde geschmückt, bestiegen sodann beide den höhern Thron, während der Bischof mit lauter Stimme ausrief: „Vivat Imperator in aeternum!“ Beim Offertorium stiegen Kaiser und Kaiserin vom Throne nieder, näherten sich, geschmückt mit Krone und Mantel, dem Altar und legten auf denselben zwei Wachskerzen mit dreizehn Silbermünzen in der einen und dreizehn Goldmünzen in der andern, zwei Hostien, die eine von Gold und die andere von Silber, und einen Kelch. Als die Messe zu Ende war, rief der Kronherold: „Der sehr gnädige und sehr erhabene

erste constitutionelle Kaiser der Mexicaner, Agustin, ist gekrönt und inthronisirt!" „Es lebe der Kaiser und die Kaiserin!" antworteten die Gegenwärtigen, und Artilleriesalven und Glockengeläute verkündigten der Stadt diese Proclamation, welche von einer vor der Kirchthüre aufgeschlagenen Tribüne dem versammelten Volk wiederholt wurde. Die Inauguration des Ordens von Guadalupe fand in dem Sanctuarium dieses Namens am 13. August statt.

Diesem Pomp entsprach die Festigkeit des Throns keineswegs. Der Einfluß, welchen die republikanische Partei auf den Congreß ausübte, beschleunigte das Zerwürfniß dieser Körperschaft mit dem Throne. Eine Verschwörung, welche schon einige Monate später zur Kenntniß der Regierung kam, und die Verhaftung einer Anzahl von Deputirten zur Folge hatte, vermehrte den Groll. Dazu kamen Streitigkeiten in Betreff der Adoption einiger von den spanischen Cortes erlassenen Bestimmungen. Iturbide, aufgereizt durch einige Personen seiner Umgebung, löste am 31. December den Congreß auf und überhäufte in der Proclamation, welche diesen Schritt rechtfertigen sollte, die Handlungsweise desselben mit bittern Vorwürfen. Seine Geldverlegenheit verleitete ihn außerdem zu einem Attentat auf das Privateigenthum. Eine Conducta, welche unter dem Schutze des Staats von Perote und Jalapa nach Vera-Cruz ging und einen Werth von 1,297200 Pesos hatte, wurde von ihm aufgehoben, und er wagte sogar den Befehl ihrer Wegnahme dem aufgelösten Congreß aufzubürden. Währenddessen hatte die Garnison von Ulua versucht, durch einen nächtlichen Angriff sich der Stadt Vera-Cruz zu bemächtigen. Dieser Vorfall gab Iturbide Veranlassung, das Fort anzugreifen; außerdem beabsichtigte er, den General Santa-Anna vom Oberbefehl über die Belagerungsarmee zu entfernen. Ohne etwas gegen das Castell unternommen zu haben, befand sich Iturbide bereits auf dem Rückwege nach Mexico, als er zu Puebla die Nachricht erhielt, daß Santa-Anna zu Vera-Cruz am 2. December 1822 die Republik proclamirt habe. Zwar gelang es Iturbide's Generalen, Santa-Anna eine Niederlage beizubringen, allein nicht, die Revolution zu ersticken, welche durch Bravo und Guerrero neue Anhänger erhielt. Am 1. Februar

1823 wurde in einem Hause außerhalb der Stadt Vera=Cruz von Santa=Anna und dessen Anhängern in dem Heere, welches den Platz belagerte, ein Programm verabredet, welches die Nationalrepräsentation wiederherzustellen und die Berufung eines neuen Congresses als Zweck einer Verbindung von Patrioten darstellte. Viele der alten Insurgentenführer schlossen sich diesem Programm (Plan von Cása Mata) an, und die Truppen Iturbide's waren genöthigt, die Belagerung aufzuheben. Puebla, San=Luis Potosi, Guadalajara, Queretaro, Guanajuato erklärten sich für den Plan von Casa Mata, und Ende Februar zählte die Regierung nur noch in der Hauptstadt Anhänger. Vergebens versuchte Iturbide, durch Proclamationen, Conferenzen und Unterhändler die Gefahr zu entkräften; vergebens restituirte er den Congreß; schon näherten sich die Truppen der Republikaner der Hauptstadt, und Iturbide, längern Widerstand für unnütz haltend, legte die Krone in die Hände des Congresses, zog sich mit seiner Familie nach Tulantzingo zurück, und stellte sich unter den Schutz Bravo's. Der Congreß, statt die Abdankung anzunehmen, erklärte die Kaiserwahl für nichtig, verwies Iturbide des Landes mit dem Auftrage, sich in Italien aufzuhalten, und bestimmte ihm eine Jahrespension von 25000 Pesos nebst dem Titel „Excellenz". Am 20. April reiste Iturbide von Tulantzingo ab, nahm auf einer englischen Fregatte Equipage und landete am 2. August 1823 mit seiner Gattin, acht Söhnen und sonstigem Gefolge zu Livorno. Von Livorno reiste er am 10. December durch die Schweiz, die Rheinlande, Belgien über Ostende nach London, wo er am 1. Januar 1824 ankam. Am 13. Februar richtete er von London aus ein Exposé an den mexicanischen Congreß und stellte demselben seine Person nebst Waffen, Munition und Geld zur Verfügung. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Iturbide zu diesem unklugen und voreiligen Schritt durch entstellende Berichte seiner Freunde über die Lage der Dinge in Mexico verleitet worden ist. Der Congreß erklärte dagegen Agustin Iturbide als Verräther und außerhalb des Gesetzes und für einen Feind des Staats, unter welchem Titel und an welchem Ort er auch das Gebiet des Reichs betrete. Dennoch schiffte sich

Iturbide mit seiner Gattin, zwei jüngern Söhnen, einigen Geistlichen und einem Polen, Namens Beneski, am 4. Mai 1824 nach Mexico ein; am 27. Juni legte er in der Bai von San-Bernardo an, zog einige Erkundigungen ein und wollte sich von da nach Tampico begeben. Widrige Winde zwangen das Schiff, zu Soto la Marina Anker zu werfen. Beneski ging ans Land und erbat von dem Militärcommandanten die Erlaubniß für sich und seine Gefährten, zu landen. Iturbide und Beneski setzten sich sogleich zu Pferde und entfernten sich in der Richtung von Los Aroyos. Allein der Commandant, der Verdacht geschöpft hatte, ließ sie verfolgen und verhaften. Iturbide bat um die Erlaubniß, vor dem Special-Congreß von Tamaulipas sich vertheidigen zu dürfen; allein dieser verwarf jede Appellation und befahl seine Erschießung. Iturbide's Name blieb bis zum Jahre 1833 proscribirt. Der General Santa-Anna war es, welcher durch Decret vom 3. November verfügte, daß die Gebeine Iturbide's nach Mexico geführt und in der für die ersten Heroen der Independenz bestimmten Urne beigesetzt wurden.

IV.

Vicente Guerrero und Anastasio Bustamante.

El supremo poder ejecutivo. Acta constitutiva. Constitution vom 4. October 1824. Escoceses und Yorkinos. Verschwörung des Pater Arenas und deren Folgen. Gomez Pedraza und Guerrero als Candidaten der Yorkinos. Die Novenarier. Pedraza's Perfidie. Die Aufstände zu Perote und Mexico. Plünderung des Parian. Die spanische Invasion. Bustamante. Charakteristik seiner Partei. Guerrero's Präsidentschaft für unmöglich erklärt. Seine verrätherische Verhaftung. Verurtheilung des Verräthers durch die genuesische Behörde und Vertheidigung desselben durch den mexicanischen Kriegsminister. Alaman's und Bustamante's Antheil am Tode Guerrero's. Sturz Bustamante's, seine Rückberufung, Freundschaft mit Santa-Anna, Rücktritt von der Regierung und letzte Verwendung im Staatsdienste.

Nachdem die Unabhängigkeit errungen war, blieb Guerrero als General in der mexicanischen Armee. Die neuen Verbündeten erwiesen sich nicht sehr dankbar gegen ihn. Man vergaß seiner großen Dienste oder bestritt sie, und der Held, dem sein Vaterland so vieles verdankte, blieb, was er jahrelang schon gewesen war, Generalkapitän des Südens.

Obgleich Republikaner, hatte Guerrero doch die Errichtung des Kaiserthrons befürwortet und unterstützt, weil Iturbide der Monarch sein sollte, und weil er unter den damaligen Umständen die Monarchie für nothwendig erachtete, damit die Unabhängigkeit sich consolidire. Allein Iturbide's Misbrauch der ihm verliehenen Gewalt, die Suspension der Nationalrepräsentation und andere beunruhigende

Fortschritte des Absolutismus und spanischen Einflusses trieben Guerrero in die Reihen der Unzufriedenen. Im Anfange des Jahres 1823 verließ er mit Bravo die Hauptstadt und proclamirte den Plan von Vera=Cruz.

Nachdem das Kaiserthum gestürzt war, wurde Guerrero zum Divisionsgeneral und Mitglied des Supremo poder ejecutivo ernannt, der bis zur Ernennung des Präsidenten die Regierung führte.

Diese provisorische Regierung, bestehend aus den Generalen Nicolas Bravo, Guadalupe Victoria und Pedro Negrete, regierte vom 1. April 1823 bis 10. October des folgenden Jahres. Mittlerweile hatte die mit dem Entwurf der mexicanischen Constitution beauftragte Commission dem Congreß Vortrag gehalten. Am 31. Januar 1824 wurde die Acta constitutiva de la federacion angenommen, welche die bei der Ausarbeitung der Constitution festzuhaltenden Grundsätze enthielt, und endlich am 4. October 1824 die Constitution selbst beschworen, der gemäß das mexicanische Reich eine Föderalrepublik nach dem Muster der Vereinigten Staaten Nordamerikas bildete. Die Präsidentenwahl fiel auf Guadalupe Victoria. Bravo, mit welchem sich Guerrero um die Vicepräsidentschaft bewarb, erhielt den Vorzug vor letzterm, weil der Congreß an der Spitze der Regierung beide damals wetteifernde Parteien, die schottische, welche Bravo vertrat, und die yorkische, zu welcher Victoria gehörte, vertreten sehen wollte. Guerrero wurde in einem feierlichen lit de justice, in welchem die Nation die Verdienste ihrer großen Männer erwog, „wohlverdient um das Vaterland" erklärt, infolge dessen sein Name in goldenen Buchstaben den Sitzungssaal der Deputirtenkammer schmückt.

Guadalupe Victoria übte die höchste Gewalt von seiner Ernennung am 4. October 1824 bis zum 1. April 1829 aus. Er hatte mit Mühe über seine Mitbewerber, die Generale Anastasio Bustamante, Nicolas Bravo und Guerrero, den Sieg davongetragen, und vermochte nicht, die schon erwähnten, einander bekämpfenden Parteien der Escoceses und Yorkinos zu versöhnen. Beide Namen bezeichnen in eigentlicher Bedeutung nur Mitglieder und

Anhänger der beiden Logen von Schottland und New-York, werden aber von den äußerst klerikalen Literaten Mexicos, welche die neuere Geschichte ihres Vaterlandes nur als das Spiel maurerischer Wühlereien darstellen möchten, Parteien gegeben, die, nach Ursprung, Neigung und Interessen einander durchaus fremd, unter Iturbide einen Augenblick sich die Hände reichten, um die Unabhängigkeit von Spanien zu erlangen, die beiden nothwendig schien. Hidalgo, Morelos und Guerrero sind die Stifter der Partei der Yorkinos, obgleich keiner von ihnen der Loge von York angehört hat; Iturbide, Lucas Alaman, Santa-Anna, Pedraza und Bustamante gehören der Partei der Escoceses an; und doch war Alaman ein zu guter Katholik, um Mitglied einer Loge zu sein, und die beiden letztern waren sogar Mitglieder der Loge von York, freilich nur so lange, als es zum Zweck der Täuschung nothwendig schien. Es sind dieselben Parteien, welche sich früher als Royalisten und Patrioten, später als Centralisten und Föderalisten gegenüberstanden, gegenwärtig sich als Monarchisten und Republikaner, einst vielleicht als Absolutisten und Constitutionelle, und in nicht ganz versumpften katholischen Staaten sich stets als Klerikale und Anti-Klerikale gegenüberstehen.

Die Leiter der Revolution von Casa Mata oder Yorkinos wollten nicht sowol eine Republik als vielmehr Garantien gegen Unterdrückungen der Nationalrepräsentation und die Wiederkehr des Absolutismus. Auf der andern Seite hatten die zahlreichen Anhänger Iturbide's, die Escoceses, nachdem sie die Hoffnung auf baldige Wiederherstellung einer Herrschaft nach spanischem Schnitte aufgegeben, sich für eine Republik entschieden nicht aus Vorliebe für diese Regierungsform, sondern aus Sorge, die höchste Gewalt zu unumschränkt im Besitze ihrer Gegner zu sehen. Diese Furcht verschwand jedoch sehr bald vor der Mäßigung der Yorkinos, welche nichts weiter anstrebten als die Bildung einer Föderalrepublik nach dem Muster des nordamerikanischen Staatenverbandes. Dagegen fürchtete die Partei der Escoceses, nachdem sie sich von ihrer Ueberraschung erholt hatte, nichts so sehr als den Einfluß der freien politischen und religiösen Institutionen dieser

Schwesterrepublik, und richtete von da ab ihr ganzes Streben auf die Bildung einer möglichst starken Centralgewalt.

Von letzterer Partei, ursprünglich aus den größern Grundeigenthümern und einem Theil des Klerus bestehend, der sich aber die im Lande zurückgebliebenen Spanier und die alten Beamten des Vicekönigthums angeschlossen hatten, waren ursprünglich die liberalen Ideen ausgegangen und verbreitet worden, welche die Revolution von 1822 getragen und zum Ziele geführt hatten. Die mit Hülfe der spanischen Waffen erreichte Unterdrückung der Patrioten, die freiwillige Unterwerfung der bedeutendern Insurgentenchefs, und die Gutmüthigkeit und Bescheidenheit Guerrero's hatten sie in Täuschungen eingewiegt, aus welchen sie durch das Programm von Casa Mata unangenehm aufgeschreckt wurde. Nach dem Sturze Iturbide's fand sie sich vollends mit ihren eigenen Waffen angegriffen und gezwungen, nicht mehr Principien, sondern nur noch Personen zur Geltung zu bringen, und auch das gelang nicht immer. Denn trotzdem, daß sie die unterrichtetsten und in der Abwickelung politischer Geschäfte geübtern Männer besaß, verlor sie von Tag zu Tag an Einfluß. Der Argwohn, mit welchem alle ihre Schritte beobachtet wurden, hatte den Sieg zu Gunsten des Föderalsystems entschieden, und seitdem erstarkte die entgegenstehende Partei nicht nur in der Zahl ihrer Anhänger, sondern auch in moralischer Geltung durch den Uebertritt mancher Gegner und die Zunahme an Intelligenz und Kenntnissen in ihrem eigenen Schose. Die maurerische Organisation hatte der Partei der Escoceses lange eine furchtbare Ueberlegenheit erhalten; aber auch dieser Vortheil hörte seit der Errichtung der yorkischen Logen auf, in welche Geistliche, Offiziere, Advocaten, Kaufleute, kurz der größte Theil der Nation, sich aufnehmen ließen, und deren Organe, indem sie den Leidenschaften schmeichelten, glänzende Ideen und blendende Theorien in die leichterregte Phantasie des Südländers ausstreuten und die Begeisterung für Freiheit und Vaterland anfachten, den Thorheiten und Uebereilungen ihrer Gegner gegenüber einer heiligen Pflicht nachzukommen schienen, wenn sie die traurigen Erinnerungen an die spanische Herrschaft aufweckten und zur Wachsamkeit gegen die

Versuche einer Rückeroberung durch Gewalt oder List aufforderten. Und wahr ist es, hätten sich die Liberalen, nachdem der Plan von Iguala unmöglich geworden war, von der politischen Bühne ganz zurückgezogen, so würden die Yorkinos zu manchen Misbräuchen ihrer Gewalt weder Vorwand noch Veranlassung gehabt haben. Statt dessen säeten viele Spanier durch Wort und That Argwohn aus und nährten den Haß, der von ihnen sich über alle diejenigen erstreckte, welche mit oder ohne Grund für deren Vertheidiger und geheime Feinde der Unabhängigkeit gehalten wurden. Man kann sich vorstellen, welche Folgen unter diesen Verhältnissen die gegen Ende des Jahres 1826 entdeckte Verschöwrung des Pater Arenas haben mußte. Was man auch über die geringere oder größere Geschicklichkeit, mit welcher diese Verschwörung angelegt war, über den Grad der Schuld einzelner Betheiligter u. s. w. denken mag, Thatsache war es, daß eine Verschwörung zum Sturz der Unabhängigkeit stattgefunden hatte, und diese Thatsache legte nicht nur eine furchtbare Waffe in die Hände der Yorkinos, indem sie das von ihren Gegnern stets als lächerlich dargestellte Mistrauen rechtfertigte, sondern rief auch die harten Maßregeln hervor, für welche bis auf den heutigen Tag ihnen allein die Verantwortlichkeit zugeschrieben wird, nämlich das Gesetz, welches geborene Spanier von öffentlichen Aemtern ausschloß, und das erste, welches sie aus dem Bereich der Republik verbannte.

Unter diesen Umständen kam die in der Constitution festgesetzte Zeit der Neuwahl des Präsidenten heran. Der Einfluß der Yorkinos war im Jahre 1827 ohne Gegengewicht. Ihr damaliger Führer war der Minister de hacienda, José Ignacio Esteva, aber Guerrero ihr bevorzugter Heros. Trotzdem entschied sich die Majorität, ohne Guerrero's Verdienste zu verkennen, für Manuel Gomez Pedraza, der, vermöge seiner Kenntnisse und Erfahrungen in der Administration, zu dieser schwierigen Stelle befähigter schien.

Die Escoceses ihrerseits, weit entfernt von dem Schachbret zurückzutreten und die Partie aufzugeben, suchten zunächst die Vortheile zu pariren, welche die Verschwörung des Arenas ihren Geg-

nern eingeräumt hatte, und bildeten zu diesem Zweck, unter dem Namen der Novenarier, eine neue maurerische Association, die in den Augen des Publikums den als Umsturzpartei dargestellten Yorkinos und den als Rückschrittspartei betrachteten Escoceses das Gleichgewicht zu halten bemüht scheinen sollte. Es unterliegt keiner Frage, daß eine Partei, welche aufrichtig und ohne Arg der Ueberstürzung der einen und der Renitenz der andern Partei entgegengewirkt hätte, für das Land von großem Nutzen gewesen wäre; allein eine solche Mäßigung lag nicht im Charakter der Leute, welche diese Täuschung des Publikums versuchten. Ihre Ungeduld, ihr täppisches Benehmen in der Revolution von Tulanzingo enthüllte ihre Absichten, diente nur dazu, ihren Gegnern neue Triumphe zu bereiten, und hatte die Verbannung ihres Candidaten, des um das Land so sehr verdienten Generals Nicolas Bravo, zur Folge.

In die Stimmen der Yorkinos theilten sich, wie gesagt, Pedraza und Guerrero. Die Escoceses, nicht mehr im Stande, einen eigenen Candidaten aufzustellen, entschieden sich unter so bewandten Umständen für Pedraza, aber nicht sowol aus Vorliebe für die Person selbst, als aus überwiegendem Haß gegen Guerrero. Pedraza hatte bis dahin keine Hinneigung zu den Interessen der Escoceses geäußert; aber kaum sah er seine Candidatur von ihnen unterstützt, als derselbe Mann, der im Januar 1828 seine ganze Energie aufgeboten hatte, die Plane derer zu durchkreuzen, welche seinen Untergang geschworen hatten, sich aufs engste an sie anschloß.

Bei der am 1. December stattfindenden Wahl erhielt Pedraza 11, Guerrero 9 Stimmen. Die Entrüstung der Yorkinos über Pedraza's Perfidie durchbrach alle formelle Schranken, und am 12. September proclamirte Santa-Anna zu Perote ein Programm, in welchem er die Vertreibung der Spanier, Nichtigkeitserklärung der Wahl Pedraza's und die Proclamation der Präsidentschaft des Generals Guerrero forderte. Der Präsident wagte nicht, der Rebellion ein Heer entgegenzustellen, auf dessen Treue er sich nicht verlassen konnte, und das ihn theilweise verachtete. Geraume Zeit verfloß, ehe er Truppen von unverdächtiger Treue an sich heran-

gezogen hatte; aber unterdessen hatten die Yorkinos an verschiedenen Orten neue Aufstände arrangirt, und in der Hauptstadt selbst den Widerstand organisirt, der durch die Proscription Santa-Anna's und die Verfolgung des Gouverneurs von Mexico und Haupts der yorkischen Partei noch an Energie gewann. Die Revolutionäre, unterstützt durch den Colonel du jour, Santiago Garcia, besetzten das unter dem Namen der Acordada in der Geschichte Mexicos berühmte Gefängnißgebäude, welches ein Artilleriedepot enthielt, und einige andere Punkte, welche die Regierung hätte hüten müssen, wenn sie des Aufstandes Herr bleiben wollte. Allein die Nacht des 30. November und der erste Tag des December verfloß ohne alle andern Maßregeln ihrerseits als die Aufstellung einiger Truppen, unter nutzlosen Conferenzen, Empfangnahme von Petitionen u. s. w. Am 2. December entschied sich die Regierung, Widerstand zu leisten; aber schon wurden Trancheen aufgeworfen, Batterien errichtet und kurz nach Mittag von den Insurgenten, die mittlerweile ihre Reihen durch reguläres Militär verstärkt hatten, das Feuer eröffnet, das bis gegen 6 Uhr nachmittags andauerte. Am dritten Tage wurde die Beschießung mit größerer Lebhaftigkeit fortgesetzt. Einige Angriffscolonnen der Insurgenten wurden zwar zurückgeschlagen, aber die Revolte wurde von Stunde zu Stunde stürmischer, als plötzlich die Kunde von der Flucht Pedraza's verlautete. Vergebens sammelte die Regierung noch einmal alle Kräfte, um die Angriffe während des 4. December zurückzuschlagen. Schon waren San-Francisco, die Mineria und San-Agustin in den Händen der Insurgenten, und verschiedene Colonnen derselben bedrohten die Sicherheit der Minister. Victoria sah sich zu unterhandeln genöthigt und begab sich nach der Acordada, um mit Lobato Vereinbarungen zu treffen. Die Insurgenten erreichten ihre Forderungen vollkommen. Die spanisch gesinnten Minister wurden entlassen, eine Amnestie ertheilt, die Wahl Pedraza's für unhaltbar erklärt, und Guerrero auf den Präsidentenstuhl erhoben. Während dieses in der mexicanischen Geschichte unter dem Namen der Revolution der Acordada bekannten Aufstandes wurde der Parian, das weitläufige Gebäude der Markthallen, geplündert, das damals zwar nicht mehr ausschließlich

von spanischen Kaufleuten bewohnt wurde, aber der Herd jener Verschwörung gewesen war, welcher der Vicekönig Iturrigaray erlag, und das in den Augen des Volks noch immer als ein Hauptbollwerk der spanischen Herrschaft und als die Quelle galt, aus welcher die Spanier die Kosten ihrer reactionären Bestrebungen bestritten. Die zuchtlose Menge, sich durch das damalige Feldgeschrei der Yorkinos: „Tod den Spaniern!“ zu allem berechtigt glaubend, warf sich auf das Gebäude, erbrach die Thore, und in Zeit von einigen Stunden war für etwa zwei Millionen Eigenthum verschwunden, und eine Menge Familien an den Bettelstab gebracht. Vorbedacht war die Plünderung des Parian nicht, und keinen der Leiter des Aufstandes trifft eine größere Verantwortlichkeit als die, einen Strom entfesselt zu haben, der, losgelassen, keinem Einfluß mehr gehorcht, und vielleicht eine viel geringere als den Pedraza, der durch seine Apostasie die Partei, der er vielleicht nur geheuchelt hatte anzugehören, zu diesen Extremen reizte. Die damals geplünderten Kaufleute wandten sich im Jahre 1829 an den Generalcongreß mit der Bitte um Entschädigung. Das Ayuntamiento, die Districtsregierung und die der Union unterstützten das Gesuch, und die Deputirtenkammer erkannte ihnen zwei Millionen Pesos als Entschädigung zu; aber der Senat ging, ohne den Antrag in Erwägung zu ziehen, darüber zur Tagesordnung über. Bis zum Jahre 1849 hörten die Benachtheiligten nicht auf, ihre Ansprüche auf Entschädigung geltend zu machen; allein die Erledigung der Angelegenheit verschleppte sich bis zum Jahre 1851, in welchem die Regierung die zu leistende Entschädigung auf $2^1/_2$ Millionen bestimmte und damit das Conto der innern Schuld belastete.

„Die Revolution der Acordada raubte dem Lande durch die Ausstoßung der Spanier große Kapitalien, demoralisirte die populäre Partei, brach die Constitution und säete in die Verwaltung den Keim der Illegitimität, der seitdem bis auf die neuesten Zeiten so bittere Früchte getragen hat.“

So lautet das Verdammungsurtheil, welches selbst die weniger befangenen mexicanischen Schriftsteller über diese Revolution aussprechen. Allein große Kapitalien in den Händen einzelner, eine

intacte Constitution und legitime Landesregierung sind nur relative Güter. Die populäre Partei hatte die Constitution gegen den Absolutismus Iturbide's und wiederholt gegen die Partei seiner Anhänger aufrecht erhalten. Der Versuch, zu welchem Pedraza sich hatte gebrauchen lassen, war eine Perfidie. Er hatte sich entweder durch arge Heuchelei oder gemeine Apostasie eine Majorität der Stimmen erschlichen, und die höchste Gewalt war dadurch in die Hände eines Betrügers gekommen. Eine Administration mit einem solchen Haupt ist nicht mehr intact, selbst wenn die Partei, zu der er sich schließlich bekannte, nicht von jeher auf den Sturz der Constitution bedacht gewesen wäre.

Welcher Gefahr die Unabhängigkeit Mexicos durch den Aufstand in Perote und der Hauptstadt entgangen war, zeigte sich nur zu bald. Am 27. Juli 1829 landete bei Tampico ein spanisches Invasionsheer unter dem General Isidor Barradas. Zwar bestand die Expedition nur aus 3500 spanischen Soldaten, aber sie führte Waffen und Kriegsvorräthe genug, um eine zahlreiche Armee damit ausrüsten zu können, ein Umstand, der auf ein Einverständniß der Partei der Escoceses mit dem spanischen Hofe schließen läßt, und Barradas selbst verhehlte nicht, daß gerade die Vorspiegelungen und geheimen Umtriebe dieser Partei die spanische Regierung zu der Expedition veranlaßt hätten, bei deren Erscheinen eine massenhafte Erhebung der Bevölkerung zur Abschüttelung des verhaßten Jochs der Usurpatoren mit größter Zuversicht erwartet werden könne. Ganz das Gegentheil geschah. Die Staaten der Republik erhoben sich wie Ein Mann, die Invasion zurückzuweisen, und Zacatecas, San-Luis Potosi, Tamaulipas, Vera-Cruz und Mexico sandten auf die erste Kunde von der Landung des Feindes ihre Truppen nach der bedrohten Grenze. Der General Santa-Anna wurde zum Oberbefehlshaber ernannt, und Guerrero bildete eine Reservearmee.

Nachdem Barradas einige kleine Ortschaften besetzt hatte, die ihm keinen Widerstand leisten konnten, war er mittels Kähnen über den Panuco gegangen, hatte sich Tampicos bemächtigt und erließ von hier aus mehrere Proclamationen, in denen er erklärte, im

Namen seines Königs erschienen zu sein, um die spanischen Colonien wieder an die Krone zurückzubringen. Allein er war zur ungünstigsten Zeit des Jahres gelandet: Fieber decimirten sein Heer; statt freundlicher Aufnahme fand er das Land zu energischem Widerstand gerüstet, und alles was er that, sich Sympathien zu erwerben, waren eitle Bemühungen. Gleichwol mußte er den Versuch machen, vorzudringen, und es gelang ihm, das westlich von Tampico gelegene, von einer 500 Mann starken Besatzung vertheidigte Städtchen Alta Mira zu besetzen. Währenddessen war Santa-Anna mit seiner etwa 2000 Mann starken Armee auf dem Schauplatz erschienen, hatte sich in Pueblo Viejo festgesetzt und griff, in Barradas Abwesenheit, das nur von 4—500 Spaniern vertheidigte Tampico an, nachdem er mittels eines dem Feinde abgenommenen Kanonenboots und einiger Fischerkähne unter dem Schutze der Nacht über den Fluß gesetzt hatte. Der Kampf in den Straßen der Stadt wurde mit großer Erbitterung geführt; allein die Ankunft einer Verstärkung, welche Barradas auf erhaltene Nachricht von Santa-Anna's Unternehmen abgeschickt hatte, nöthigte letztern zum Rückzug. Barradas sah sich jedoch gezwungen, Alta Mira zu räumen und sich auf die Vertheidigung von Tampico zu beschränken. Dieser Umstand gestattete dem mexicanischen Obergeneral, sich mit Teran, welcher vor Barradas zurückgewichen war, zu verbinden und einen gemeinschaftlichen Angriff auf Tampico zu unternehmen. Das Gefecht fand am 9. September statt, und währte zwölf Stunden unter einem wolkenbruchartigen Regen. Die mexicanischen Truppen schlugen sich mit großer Bravour: eine neue Enttäuschung für den spanischen General, der, in der Ueberzeugung, daß von einer Eroberung gar keine Rede mehr sein könne, und in der Absicht, zweckloses Blutvergießen zu verhindern, capitulirte. Die spanische Armee legte die Waffen nieder und mußte sich bis zum Eintreffen der Schiffe, welche sie nach der Havaña bringen sollten, nach Victoria zurückziehen. Die Expedition hatte der spanischen Regierung eine Million Pesos gekostet. Die Nachricht von diesem Siege langte am 20. September in Mexico an und rief einen kaum zu beschreibenden Jubel hervor. Die Stadt wurde festlich erleuchtet,

und Reich und Arm stürzte zu dem Palast des Präsidenten Guerrero, dem die Freudenthränen in den Augen standen. In der Nacht des 1. October langten die Offiziere der siegreichen Armee mit den vom Feinde erbeuteten Fahnen in Mexico an, die in der Kirche Unserer Lieben Frau von Guadalupe aufgehängt wurden.

Guerrero's Präsidentschaft dauerte nur bis in die Mitte des Monats December 1829. Die Revolution, welche ihn stürzte, ist eins der schmachvollsten Blätter in der Geschichte der mexicanischen Union.

In Erwartung einer größern Invasion hatte Guerrero, wie oben erwähnt, eine Reserve-Armee gebildet, und das Obercommando über dieselbe dem Vicepräsidenten Anastasio Bustamante übertragen. Bustamante war in Amerika geboren, hatte Medicin studirt und war Mitschüler des später zu erwähnenden Valentin Gomez Farias gewesen. Nach Vollendung seiner Studien hatte er sich in San-Luis Potosi als praktischer Arzt niedergelassen und die Stelle des Directors an dem dortigen Hospital von San-Juan de Dios erhalten, mit welcher eine fixe Einnahme von 500 Pesos verbunden war. Ein Fräulein aus der Verwandtschaft des damaligen Brigadier, spätern Vicekönigs Felix Maria Calleja, die er an einem Augenleiden behandelte, verliebte sich in ihn und begründete sein späteres Glück. Die Nachricht von der Verhaftung des Infanten Ferdinand und den folgenden Ereignissen in Spanien hatte wie in Mexico so auch in San-Luis Potosi die Bildung einer Bürgerwehr veranlaßt, in welche sich junge Leute aus den reichsten Familien aufnehmen ließen. Infolge seiner Verbindung mit Calleja, dem Generalgouverneur der Provinz, wurde Bustamante zum Offizier in derselben ernannt. Auf die Nachricht von dem Aufstand des Pfarrers von Dolores hatte Calleja die Truppen der Provinz concentrirt, die freiwilligen Corps unter dieselben aufgenommen und unter anderm seinem Protegé eine Offizierstelle in dem Regiment San-Luis gegeben. Bustamante entsagte seiner Praxis, und der bescheidene, sanfte, gefühlvolle junge Mann betheiligte sich seitdem als einer der erbittertsten Gegner der Insurrection an allen Roheiten und Ausschweifungen einer übermüthigen Soldateska.

Im Jahre 1812 befand er sich als Kapitän bei der Belagerung von Cuautla, und wurde von Calleja mit der Verfolgung von Morelos beauftragt. Bei dieser und mehrern spätern Gelegenheiten erwarb er sich von seiten der spanischen Armee-Chefs großes Lob. Im Jahre 1817 erhielt sein Corps den Auftrag, bei der Bekämpfung der Invasion des jungen Mina mitzuwirken, und auch hier benahm sich Bustamante zur Zufriedenheit seiner hohen Gönner und Vorgesetzten. Allein Mina's Ueberwindung befreite die Regierung von einem großen Theil ihrer Sorgen; im großen und ganzen schien die Insurrection bezwungen, und wenn auch im Süden die Pacification noch nicht gelungen oder gesichert war, so glaubte die Regierung doch soweit Herr der Situation geworden zu sein, daß sie bereits an die Wiederablagerung der unter dem Drange der Umstände in die Armee aufgenommenen nichtspanischen Elemente denken könne. Bustamante war ein zu vorsichtiger Mann, um, gleich Iturbide, Veranlassung zu seiner Verabschiedung zu geben; aber sein Zorn darüber, daß man seine amerikanische Abstammung nur übersehen habe, solange man seiner bedurfte, nun aber, da es sich um seine Beförderung handele, ihrer gar wohl gedenke, war nicht gemäßigter als der seines Freundes. Auch er begann, vor dieser unübersteiglichen Schranke stehend und überzeugt, daß nur die Wogen des Bürgerkriegs ihn über dieselbe hinwegtragen könnte, die Zweckmäßigkeit seiner der Regierung geleisteten Dienste zu bezweifeln, und den Wunsch seiner Compatrioten, die Unabhängigkeit Amerikas, immer weniger verbrecherisch zu finden.

Die Herstellung der Constitution in Spanien eröffnete allen Amerikanern, welche sich nach Entfernung der dringendsten Gefahr in Anbetracht ihrer Abstammung, zu gering belohnt oder beiseitegeschoben sahen, neue Hoffnungen und Aussichten. Wir haben gesehen, daß Iturbide auf diese Elemente der Unzufriedenheit die Durchführung seines Plans gegründet hatte. Bustamante war einer der ersten, welche das Programm von Iguala thatsächlich unterzeichneten, und er leistete durch seinen großen Einfluß auf einzelne Provinzen Iturbide die wesentlichsten Dienste. Aus Dank-

barkeit ernannte ihn Iturbide, kurz vor seinem Einzug in die Hauptstadt, zum Mitglied der Junta provisional gubernativa, und in dieser Eigenschaft unterzeichnete Bustamante die Independenzacte. Die provisorische Regierung belohnte seine Dienste (?), indem sie ihm den Feldmarschallstitel verlieh, den er nur mit Quintamar, Guerrero, Sotorriva und Luaces theilte, und ihn zum Generalkapitän der Provincias internas de Oriente y Occidente ernannte, eines der fünf Militärdistricte, in welche das ganze Gebiet des Staats damals eingetheilt wurde. Die Unterdrückung eines Versuchs zur Wiederherstellung der spanischen Oberherrschaft, zu welchem die Zerwürfnisse zwischen Iturbide und dem Congreß den Muth gegeben hatten, belohnte der Kaiser noch außerdem mit dem Großkreuz des Ordens von Guadalupe.

Während sich der Himmel über dem Thron Iturbide's mehr und mehr verfinsterte, hielt sich Bustamante in des Kaisers Nähe, ohne durch Rath oder That die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, und Iturbide fiel, ohne daß Bustamante zur Unterstützung seines Freundes die Hand geregt hatte. Was Bustamante einzig und allein verdrossen zu haben scheint, war die Einmischung der alten Insurgenten, welche, durch ihre Unterstützung des Congresses und ihr Bündniß mit der sogenannten liberalen Partei, dem Absolutismus den Todesstoß versetzt hatten, deren Geltung aber in Bustamante bittere Gefühle des Hasses und der Selbstverachtung hervorrufen mußte.

Die Sorge, welche dieses Bündniß ihm verursachte, und der Wunsch, dessen Tragweite zu beschränken, verleiteten ihn, nach Iturbide's Sturz, zu der übereilten Proclamation von Jalisco, dem Versuche, alle diejenigen, welche sich für die Herstellung der monarchischen Verfassung interessirten, unter seine Fahne zu versammeln. Die Umstände waren nicht dazu angethan, die eigentlichen Absichten zu entschleiern, und im Glauben, daß die Gegenpartei in ihrem Programm eine Republik mit centralisirter Verwaltung proclamiren werde, dachten Bustamante und Quintamar, im Interesse des Absolutismus, vorläufig genug gethan zu haben, nach dem Grundsatze divide et impera für eine Föderalrepublik

Stimmen zu erwecken. Die Föderalrepublik aber war alles, was die Gegner beabsichtigten, und Bustamante nebst Quintamar, die sich unvermuthet in einer schiefen Stellung sahen, mußten sich dem General Bravo ergeben und wurden als Staatsgefangene nach Acapulco abgeführt. Infolge der nächsten politischen Ereignisse erhielten sie jedoch ihre Freiheit wieder, und Bustamante kehrte darauf nach Mexico zurück. Sein Eintritt in die Yorkische Loge und die Anfeindungen von seiten der Iturbidisten darüber täuschten die herrschende Partei und verschafften ihm aufs neue das Obercommando der Provincias internas. Bustamante hat es später für zweckmäßig erachtet, den Verdacht von sich abzuwälzen, jemals Sympathien für die Programme der Yorkinos gehabt zu haben, und erklärte, nur den Escoceses zum Aerger, die „faden Possenspiele" jener Loge mitgemacht zu haben.

Bustamante ist der Typus aller der Männer, welchen Guerrero's Sturz ein der Intrigue, dem Ehrgeiz, der Habsucht und jesuitischer Wortklauberei offenes Feld darbot. Es sind, mit Ausnahme von Santa-Anna, Männer, welche durch höhere Schulbildung, einzelne sogar, wie Lucas Alaman, durch ein reichhaltiges Wissen, ihre Mitbürger weit überragten; alle eifrige, bigote Katholiken, aber Charaktere ohne Manneswürde und ohne den Adel unbestochener Tugend und fleckenloser Ehre; in den Jesuitencollegien ihres Vaterlandes in allen Irrgängen der Dialektik wohl unterrichtet, bei jeder Gelegenheit und jeder Versuchung geneigt, sich und andere zu täuschen, und selbst vor einer faulen That nicht zurückbebend, wenn sie sich in die Hülle einer couranten Phrase kleiden ließ.

Guerrero's Administration mag großen Stoff zur Unzufriedenheit gegeben haben; gleichwol können die Unordnung in einzelnen Zweigen der Verwaltung, die Verbannungsgesetze, die Plünderung des Parian u. s. w. ihm persönlich nicht zur Last gelegt werden, und die kurze Dauer seiner Präsidentschaft, bei der Unerfahrenheit der Mehrzahl der Beamten und der Renitenz einer zahl- und einflußreichen Gegenpartei, läßt weder seine Fähigkeit noch seinen guten Willen bezweifeln. Das Losungswort seiner Gegner:

„Wiederherstellung der Constitution und der Gesetze!" drückte nichts weiter aus als das Interesse, ihn und seine Beamten entfernt zu sehen. Bustamante, an der Spitze der ihm von Guerrero anvertrauten Reserve, ging, wie Pedraza, aus dem Lager der Yorkinos in das der Feinde Guerrero's über, erklärte dessen Ernennung zum Präsidenten für ungültig, ohne selbst sein Amt als Vicepräsident, obwol er es nur infolge einer und derselben Ernennungsacte besaß, ungültig zu finden, und der Congreß, um nicht Bustamante's Vicepräsidentschaft durch die Nichtigkeitserklärung von Guerrero's Wahl zugleich in Frage zu stellen, erklärte, „daß es Guerrero unmöglich sei, die Republik zu lenken" (que tenia imposibilidad para gobernar la Republica). Es war derselbe Congreß, welcher ein Jahr zuvor Guerrero gewählt hatte. Worin bestand die Unmöglichkeit für Guerrero? Hatte er den Verstand verloren? War er taubstumm geworden? Nichts von alledem. Die Unmöglichkeit Guerrero's war die Unmöglichkeit der Constitution und der republikanischen Verfassung, war die Unmöglichkeit eines biedern Mannes. Ohne Vertrauen in die Treue der Division, mit welcher er aus Mexico ausgezogen war, trennte sich Guerrero von derselben und ging nach dem Süden, um von dort aus seinen Feinden die Stirne zu bieten. Zu seiner Verfolgung wurde sein alter Gegner Armijo gewählt, der so lange die Independenz bekämpft hatte. Er fiel in dem blutigen Treffen von Texca, und General Bravo übernahm von der Regierung das traurige Amt, Guerrero zu verfolgen. Dieser General war wegen Theilnahme an der bereits erwähnten Revolte von Tulanzingo expatriirt, aber von Guerrero, kraft dessen außerordentlichen Befugnissen, am 16. September 1829 amnestirt worden, und in sein Vaterland zurückgekehrt. Der Krieg währte unter wechselndem Glück, aber ohne Vortheil für die Regierung, das ganze Jahr 1830 hindurch. Im Januar 1831 erhielt Guerrero von dem genuesischen Kapitän Francisco Piccaluga der sardinischen Brigantine El Colombo die Einladung, bei ihm zu speisen. Kaum aber war Guerrero an Bord, als der Verräther die Anker lichtete, nach Huatulco segelte und seinen Gefangenen dem Kapitän Miguel Gonzalez auslieferte, der ihn nach

Oaxaca führen ließ, wo er vor ein Kriegsgericht gestellt und am 14. Februar 1831 zu Cuilapa erschossen wurde. Aus den zu Oaxaca aufgenommenen Protokollen, den Verhandlungen wegen der im Jahre 1833 gegen die Minister erhobenen Anklage, der Vertheidigung Alaman's und dem Manifest des Generals Facio geht hervor, daß die Regierung dem genuesischen Kapitän für diese Schandthat 50000 Pesos versprochen hatte. Das sardinische Admiralitätsgericht hat in Piccaluga's That ein gemeines Verbrechen gesehen und folgendes Erkenntniß ausgesprochen:

„Die Königliche Ober-Rathskammer des in Genua residirenden Admiralitätsgerichtshofs in Sachen der Staatsanwaltschaft

contra

„Francisco Piccaluga, 44 Jahre alt, gebürtig von Boccadasse und ansässig in Genua, Kapitän II. Klasse der Handelsmarine, nicht erschienen, angeklagt:

„gegen Ende des Jahres 1830 in der Stadt Mexico den Auftrag angenommen zu haben, gegen eine verabredete Belohnung die Person des Präsidenten, General Guerrero, welcher sich mit den Seinigen zu Acapulco, einem Hafen des Stillen Ocean, befand, in die Gewalt der Agenten der damals herrschenden Partei auszuliefern; in dieser verbrecherischen Absicht sich nach jener Stadt begeben, daselbst Ergebenheit und Freundschaft dem erwähnten General Guerrero vorgelogen, auf diese Weise sein Zutrauen erschlichen, am 14. Januar ihn in betrügerischer Absicht und unter dem Vorwand eines freundschaftlichen Mahls an Bord der von ihm commandirten Brigantine El Colombo gelockt, sodann nach dem Mahl unvermuthet die Anker gelichtet, sich der Person Guerrero's bemächtigt und am 20. desselben Monats im Hafen von Santa-Cruz (Huatulco) ihn gefangen in die Gewalt der seiner wartenden Feinde geliefert zu haben, welche ihn kurz darauf erschießen ließen;

„Hat angehört die Relation aus den Acten und die Anträge der Staatsanwaltschaft, erkannt, in contumaciam verurtheilen zu müssen, wie sie besagten Francisco Piccaluga hiermit verurtheilt zur Todesstrafe, zum Schadenersatz, der von Rechts wegen den

Erben des Generals Guerrero gebührt, und zur Tragung der Kosten; erklärt ihn als Feind des Vaterlandes und des Staats an den Pranger gestellt und aller Strafen und Züchtigungen verfallen, welche das Gesetz über Banditen erster Kategorie verhängt, unter welche derselbe gezählt werden soll;

„Befiehlt, Gegenwärtiges zu drucken und öffentlich an den Stellen und in der Weise anzuheften, wie es der Gebrauch und durch das Gesetz vorgeschrieben ist.

„Genua, den 28. Juli 1836.

„Für den erwähnten Oberrath der Admiralität:
Brea, Secretär."

Bustamante, Lucas Alaman, damals Chef des Cabinets und die Seele der Verwaltung, wie die Minister Espinosa und Manzino, haben entweder die Verabredung mit Piccaluga, insoweit sie Guerrero betroffen haben solle, in Frage zu stellen oder ihre Mitwissenschaft um dieselbe zu widerlegen gesucht. Der mexicanische Kriegsminister dagegen, General Facio, der sich nie von dem Verdachte zu reinigen vermochte, mit Piccaluga in directer Verbindung gestanden zu haben, hat sich nicht geschämt, den mit Piccaluga verabredeten Verrath nicht nur vom Standpunkt der Convenienz, sondern auch der Moral zu vertheidigen.

„Nehmt an, Mitbürger!" sagte er 1833 in seiner Vertheidigung, „daß Piccaluga vor euern Tribunalen erscheine und sich euern Gesetzen unterwerfe: wessen will man ihn anklagen? Der List! Wo sind die Gesetze, die einen Rebellen beschützen? Des Betrugs! Die Feinde des öffentlichen Friedens sind wol unantastbar? Der Perfidie! Wo ist denn die Verpflichtung, gegen den treu zu sein, der dem Vaterlande die Treue gebrochen hat? Der Immoralität! Und welches Tribunal, glaubt ihr, wird ferner noch ein Verdict aussprechen, wenn es Fälle geben soll, in denen die Gesetze stumm, die Richter taub, die gesunde Vernunft blind sein müssen? Wer unter euch würde einen Mann verurtheilen, der zu seiner Vertheidigung nur zu sagen braucht: Ich habe die Republik gerettet! Wenn ihr aber den nicht verurtheilen könnt, der

das Vaterland vom Bürgerkrieg befreite, wie wollt ihr andern aus der Erfüllung ihrer Pflicht einen Vorwurf machen? Die Minister, die sich einer Kriegslist bedient haben mögen, die ihr nicht anders als billigen könnt, und gegen die sich nichts als Phrasen und Wortklaubereien vorbringen lassen, sie hatten nicht nöthig, um eine Antwort verlegen zu sein."

Der Kriegsminister ging dann dazu über, seine Grundsätze als die aller Zeiten und aller großen Männer nachzuweisen und darzuthun, daß nicht nur alle Profanschriftsteller, sondern auch von Moses bis auf die Väter der Gesellschaft Jesu, die ganze Kirchengeschichte Kriegslisten als recht und löblich anerkannt hätten. „Von seiten der Regierung", sagte er, „gibt es in einer Rebellion keine Perfidie. Mag mein Haupt am Galgen bleichen: mein Name, von einem ungerechten Tribunal geschändet, prangt herrlich im Buche der Unsterblichkeit!"

Guerrero wurde vom Kriegsgericht am 10. Februar 1831 zum Tode verurtheilt. Es ist unnöthig, über die Incompetenz dieses Gerichtshofs, den Präsidenten der Republik zu richten, ein Wort zu sagen. Lucas Alaman sprach wenige Tage vor seinem Tode zu dem General José Maria Tornel, Minister im Jahre 1842 unter Santa-Anna: „Ich bin das Opfer der Freundschaft und eines Umstandes, den ich mich verpflichtet habe, geheimzuhalten. Die Abstimmung im Ministerrathe über Guerrero's Schicksal war folgende: Facio und Espinosa stimmten für seinen Tod, Manjino und ich für Landesverweisung; der Vicepräsident Bustamante gab den Ausschlag."

Als Lucas Alaman im Jahre 1833, verfolgt und fast proscribirt, einen Versteck suchte, bot ihm Guerrero's Witwe ein Asyl in ihrem Hause an.

Guerrero's Leiche blieb zu Cuilapa, bis sie im Jahre 1833 nach Oaxaca gebracht wurde. Unterm 16. November desselben Jahres decretirte der Generalcongreß: 1) der Bürger Vicente Guerrero verdiente bis zu seinem Tode den Titel „Wohlverdient ums Vaterland". 2) Die Regierung wird im Einvernehmen mit den höchsten Autoritäten des Staats von Oaxaca die irdischen Reste des Bürgers

Vicente Guerrero nach der Hauptstadt führen, und in der Urn welche die Asche der vorzüglichsten Heroen der Unabhängigkeit en hält, beisetzen lassen."

Dieses Decret wurde erst im Jahre 1842 unter der Präsiden schaft Santa-Anna's ausgeführt.

Bustamante übte als Vicepräsident, unterstützt durch die g nannten Minister, die höchste executive Gewalt bis gegen Ende d Jahres 1832 aus. Schon im Januar desselben Jahres hatte d Revolution, welche ihn stürzte, begonnen. Um sich zu halte wechselte er sein Ministerium und stellte sich, als dies seine Ge ner nicht mehr beschwichtigte, an die Spitze des Heeres. Es g lang ihm, die in Zacatecas unter dem General Estevan Moct zuhma vereinigten und gegen die Hauptstadt heranrückenden I surgenten zu sprengen und Santa-Anna zur Aufhebung der B lagerung von Mexico zu nöthigen; allein das blutige Treffe welches sich in der Nähe von Puebla entspann, blieb unentschiede und die Insurrection verbreitete sich von neuem über die inne Provinzen, in denen die Regierung keine Truppen besaß. Auße dem hatte der General Melchor Muzquiz, welcher seit dem 24. A gust die interimistische Oberleitung des Präsidiums besaß, sich n einem Ministerium umgeben, das, ohne gerade der Revolution partei anzugehören, doch mit ganz andern Augen ihre Berechtigu ansah als Bustamante und die Seinigen. Selbst Bustamant Generale riethen ihm, den Widerstand nicht aufs Aeußerste zu tr ben, sondern die von Santa-Anna gemachten Vergleichsvorschlä (el convenio de Zavaleta) anzunehmen, nach denen die Präside schaft auf den General Manuel Pedraza übergehen und alle po tischen Vergehen vergessen sein sollten. Bustamanta schloß die Abfinden mit Santa-Anna, ohne die Zustimmung weder des Co gresses noch der Regierung einzuholen. Von der politischen Büh zurückgetreten, lebte er, unter dem Schutze der Vereinbarung v Zavaleta, eine Zeit lang unangefochten, bis er durch seine geh men Unterhandlungen sich der Regierung verdächtig machte, u von Santa-Anna, der am 17. Juni 1833 die Präsidentschaft üb

nommen hatte, proscribirt und nach einer dreimonatlichen Haft nicht erschossen, sondern nur des Landes verwiesen wurde.

Iturbide, Bustamante und Santa-Anna waren entschiedene Feinde der Nationalrepräsentation und Freunde des monarchischen Princips, das unter ihrer Hand in verschiedener Form in die Erscheinung trat: als Kaiserreich unter Iturbide, als Tyrannis, mit Beibehaltung der augenfälligen constitutionellen Formen, unter Bustamante, und als Dictatur unter Santa-Anna. Der letztere hatte schon im Jahre 1835 den Congreß durch Militärgewalt aufgelöst; aber die Insurrection in Texas und seine Gefangenschaft hatten ihn von seinem Unternehmen abgerufen, ehe er Gelegenheit hatte, die Haltbarkeit desselben zu erproben.

Bis zum Jahre 1824 war Texas mit Coahuila verbunden gewesen. Nachdem sich Mexico von Spanien losgesagt hatte, suchte die republikanische Regierung von Coahuila fremde Colonisten ins Land zu ziehen, denen große Vortheile verheißen wurden. Infolge dessen war die Bevölkerung von Texas bis zum Jahre 1834 von 7000 bis auf 21000 Seelen gestiegen. Die alte mexicanische Bevölkerung, obgleich sie nur ein Viertel der Gesammteinwohnerschaft repräsentirte, glaubte die Ansiedler beherrschen zu können, und erwirkte von der mexicanischen Centralregierung Maßregeln, welche der Vermehrung der anglo-amerikanischen Niederlassungen entgegenwirken und der freien Thatkraft der Colonisten Fesseln anlegen sollten. Zur Zeit der Auflösung des mexicanischen Congresses verweilte Estevan Austin als Abgesandter der Bevölkerung von Texas in Mexico, um dort die Aufnahme von Texas als freier und selbständiger Staat in die Union zu betreiben. Die Auflösung des Congresses bestimmte ihn, in einem Briefe seinen Landsleuten anzurathen, ohne sich um die Gutheißung der Regierung von Mexico zu kümmern, sich zu einem unabhängigen Staat zu organisiren. Das Schreiben wurde aufgefangen, und der Verfasser desselben verhaftet und in Mexico zurückgehalten. Als die Texaner vollends sich weigerten, einige Forderungen der Politik Bustamante's und des mexicanischen Klerus zu erfüllen, wie die Untersagung fernerer Niederlassungen nordamerikanischer Colonisten und die

Auslieferung des nach Texas geflüchteten Lorenzo de Zavala, der im Congreß ein die Geistlichkeit beschränkendes Gesetz vorgeschlagen hatte, schickte Santa-Anna den General Cos mit einem Heere dorthin, um die Durchführung der Beschlüsse zu erzwingen. Einige glückliche Gefechte verliehen den Texanern den Muth, die Dictatur Santa-Anna's als ungesetzlich, und Texas bis zur Wiederherstellung des Congresses und der constitutionellen Verfassung der Republik für unabhängig zu erklären. Diese Erklärung geschah zu San-Felipe de Austin am 3. November 1835. Cos mußte am 12. December in San-Antonio de Bexar capituliren und sich verpflichten, nie wieder gegen Texas die Waffen zu führen. Am 21. Februar des folgenden Jahres erschien Santa-Anna, begleitet von Cos, plötzlich mit einem 6000 Mann starken Heere vor San-Antonio. Die schwache, kaum über 100 Mann starke texanische Besatzung warf sich in das in der Nähe liegende Fort von Alamo, wo sie, 150 Mann stark, den Mexicanern energischen Widerstand leistete, aber, durch Nachtwachen, Mangel und Anstrengungen erschöpft, am 15. März bis auf den letzten Mann niedergemacht wurde, nachdem sie dem Feinde 1500 Mann getödtet hatte. Eine Abtheilung von 300 Mann Texanern, welche zur Unterstützung ihrer Brüder sich Alamo genähert hatte, wurde gezwungen, zu capituliren, aber trotz der abgeschlossenen Capitulation ebenfalls erschossen. Santa-Anna rückte darauf bis zum San-Jacintoflusse vor; allein am 21. April 1836 wurde er von den Texanern überfallen, seine Colonne geschlagen und er selbst nebst Cos zu Gefangenen gemacht. In seiner Eigenschaft als Dictator erkannte er die Unabhängigkeit von Texas an, um Leben und Freiheit zu retten; aber die mexicanische Regierung verwarf den von ihm unterzeichneten Tractat, und entschied sich für die Fortsetzung des Kriegs.

Die energische Forderung der Texaner auf Herstellung der republikanischen Verfassung, und die Abwesenheit Santa-Anna's hatten in den übrigen Staaten und in Mexico selbst zu ähnlichen Forderungen Muth gegeben und auf die neue Constitution großen Einfluß ausgeübt. Da ihr Abschluß noch vor das unvermuthete

Ereigniß am Jacinto gefallen und in der Voraussetzung zu Stande gekommen war, daß die Präsidentschaft an Santa-Anna fallen werde, so waren die verschiedensten Parteien Hand in Hand darin gegangen, den willkürlichen Uebergriffen des Präsidenten Schranken zu ziehen. Santa-Anna's Gefangenschaft ließ die Freunde des monarchischen Princips in der Staatsverwaltung ihre voreilige Sorge bereuen und zur Lösung der unter ihrer eigenen Mitwirkung geflochtenen Bande an Bustamante denken, der sich damals seit einigen Jahren in Europa aufhielt und als Präsident der Republik ohne Inconsequenz die den Inhaber der höchsten executiven Gewalt hemmenden Bande lockern konnte. Bustamante erhielt zunächst seitens der mexicanischen Regierung die Einladung, in sein Vaterland zurückzukehren, der er sofort nachkam, und wurde darauf mit großer Majorität zum Präsidenten gewählt. Santa-Anna kehrte im Anfang des Jahres 1837 über Washington nach Mexico zurück, nachdem am 1. Januar die neue Verfassung sanctionirt und publicirt worden war, nach welcher die bisher souveränen Einzelstaaten in das Verhältniß von Departements mit von der Centralregierung abhängigen Behörden traten.

Im Jahre 1838 waren die Spannungen zwischen Mexico und Frankreich so schlimm geworden, daß ein ernstliches Zerwürfniß eintrat. Unter den fremdländischen Kaufleuten, welche im Jahre 1829 durch die Plünderung des Parian ihr Eigenthum verloren hatten, befanden sich einige Franzosen, welche, da sie von der mexicanischen Regierung keine Entschädigung erlangen konnten, sich an ihre heimatliche Regierung gewandt hatten. Diese und mehrere andere an Franzosen verübte Gewaltstreiche veranlaßten die französische Regierung zu peremptorischen Forderungen, und als diesen von dem mexicanischen Gouvernement nicht entsprochen wurde, blokirten französische Kriegsschiffe die mexicanischen Häfen, und im October 1838 erschien eine zweite Flotte vor Vera-Cruz. Am 27. November begannen die Feindseligkeiten, und das nach mexicanischen Begriffen für unbezwinglich geltende Castell von Ulua fiel nach einem Bombardement von wenigen Stunden in Feindeshände. Trotzdem verharrte Bustamante auf seiner Weigerung, die Ansprüche

Frankreichs anzuerkennen, und Santa-Anna erhielt in seiner Zurückgezogenheit, in der er zu Manga de Clavo lebte, den Auftrag sich mit den Franzosen zu schlagen. Der Prinz von Joinville landete an einem nebeligen Morgen 80 Mann, welche Santa-Anna in seiner eigenen Wohnung aufheben sollten, aber statt seiner nur des Generals Arista sich bemächtigten. Santa-Anna verlor auf der Verfolgung der nach ihren Schiffen sich zurückziehenden Franzosen durch einen Kartätschenschuß ein Bein. Bustamante überhäufte ihn mit Beweisen von Hochachtung, vielleicht um nicht merken zu lassen, wie viel lieber ihm der zerschmetterte Kopf als das Bein seines Rivalen gewesen wäre. Am 9. März 1839 wurde darauf der Friede mit Frankreich unterzeichnet, das eine Entschädigung von 600000 Pesos erhielt. Zu diesem Friedensschluß sah sich Bustamante durch Ereignisse gedrängt, welche die Existenz der Centralverfassung gefährdeten, die Bustamante wie Santa-Anna aufrecht zu erhalten wünschten, weil sie in derselben die Vorstufe zur Monarchie erblickten.

Die gestürzte Föderativverfassung hatte besonders in den nördlichen Staaten Anhänger, und der muthige Widerstand der Texaner, vielleicht auch französische Beeinflussung, hatten in Tamaulipas ähnliche Bewegungen hervorgerufen, wo sich ein Advocat, Antonio Canales, an deren Spitze stellte. Bustamante übernahm die Führung der zur Unterdrückung dieser Erhebungen bestimmten Armee und veranlaßte die Regierung, ihm den Wunsch zu unterbreiten, während seiner Abwesenheit Santa-Anna, der infolge seiner Wunde ihm nicht gefährlich sein konnte, die Interimspräsidentschaft zu übertragen. Es gelang Bustamante, mehr durch Bestechung als durch Siege auf dem Schlachtfelde die Föderalisten in Tamaulipas zu unterwerfen; doch hütete er sich wohl, die Bezwingung der tapfern Texaner zu versuchen, weil es ihn zu lange von Mexico fern gehalten haben würde, und der Erfolg außerdem höchst unsicher schien. Texas blieb bis zum März 1842 von Mexico unangefochten und konnte dadurch seine ganze Kraft auf innere Organisation verwenden. England, die amerikanischen Staaten und Frankreich hatten die neue Republik bereits anerkannt, und eine Menge von

Einwanderungen aus Europa und Amerika seine Bevölkerung rasch vermehrt.

Als Bustamante nach Mexico zurückgekehrt war, suchte er mit Santa-Anna in freundlichen Beziehungen zu bleiben, und die Harmonie dieser beiden höchsten Spitzen der Armee schien die Minister, mit welchen sich Bustamante umgeben hatte, an eine sichere Lösung der Bande denken zu lassen, welche die Macht des Präsidenten beschränkten; allein die Presse und die Gegner einer mit dictatorischer Gewalt ausgestatteten Centralregierung, welche Bustamante und Santa-Anna anstrebten, bekämpften hartnäckig alle Schritte der Regierung auf der von ihr eingeschlagenen Bahn, und der General Paredes erklärte in Guadalajara die Nothwendigkeit eines Präsidentenwechsels und Herstellung der seit 1837 gelockerten Beschränkungen. Bustamante übertrug am 10. October 1841 dem mit außerordentlichen Vollmachten versehenen Santa-Anna die executive Gewalt und entwich zum zweiten mal nach Europa, wo er bis Mitte 1845 verweilte. Das Programm der Revolution von Guadalajara wurde die Grundlage von Santa-Anna's bases acordadas de Tacubaya und der Dictatur, die er bis zum 26. October direct und seitdem bis zur Herstellung der im Jahre 1837 angenommenen Centralverfassung, im Jahre 1844, durch die substituirten Präsidenten Nicolas Bravo und Valentin Canalizo ausübte. Im weitern Verlaufe der revolutionären Kämpfe erhielten die Föderalisten jedoch wieder die Oberhand und erreichten, daß durch Decret vom 22. August 1846 die Föderalconstitution vom Jahre 1824 wiederhergestellt wurde, welcher unterm 21. Mai 1847 eine Reformacte beigegeben wurde, in der die erforderlich erachteten Modificationen derselben aufgeführt erschienen. Die politischen Ereignisse am Schlusse des Jahres 1844 und der drohende Bruch mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika hatten Bustamante veranlaßt, nach Mexico zurückzukehren, und der Congreß des Jahres 1846 hatte ihn zu seinem Präsidenten erwählt; allein die Proclamation der Föderalconstitution von 1824 und die Präsidentschaft Santa-Anna's bereiteten dem Anerbieten seiner Dienste nur eine sehr kühle Aufnahme. Als General einer nach Californien beor-

derten Expedition ernannt, wurde er von der Regierung zu
beordert, nachdem in Mazatlan, wo er sich einschiffen sollte,
Aufstand ausgebrochen war. In dem Kriege zwischen Mexico
den Vereinigten Staaten spielte Bustamante keine Rolle.
Herstellung des Friedens und Abzug der amerikanischen Tru
aus Mexico brachen an mehrern Punkten Aufstände aus,
deren Unterdrückung Bustamante's militärische und politische
bahn schloß. Die letzten Jahre seines Lebens verflossen ih
San-Miguel Allende, wo er am 6. Februar 1853 im dreiun
zigsten Jahre seines Alters starb.

Ich schließe mit Bustamante's Einfluß auf die politischen
eignisse die vorstehende geschichtliche Uebersicht. Die nach dem K
mit Amerika gleich Schattenbildern über die politische Büh
rascher Flucht wegeilenden Präsidien würden bei einer skizzenh
Behandlung kein Bild und als solches ein Gemälde geben,
welches der Raum dieses Buchs nicht ausreicht.

Zweite Abtheilung.

Statistik.

I.

Geographische und klimatische Verhältnisse.

Grenzen und Ausdehnung. Inseln. Meerbusen. Buchten und Baien. Vorgebirge. Gebirge. Vulkane. Häfen. Flüsse. Seen.

Das Gebiet der Vereinigten Staaten Mexicos erstreckt sich von 15° 58′ bis 32° 30′ nördl. Br. und von 86° 42′ bis 117° 13′ westl. L. von Greenwich, oder 69° 3′ bis 99° 34′ von Ferro. Die heutigen, theilweise noch nicht scharfmarkirten Landesgrenzen sind im Süden Guatemala und Britisch-Honduras, im Norden die zum nordamerikanischen Staatenbunde gehörigen Gebiete von Ober-Californien, Neumexico und Texas. Im Süden ist besonders gegen Guatemala hin die Grenzlinie wenig bekannt und zum Theil sehr unbestimmt gelassen; im Norden wurde sie durch den Vertrag vom 30. December 1853 so angenommen, daß der Rio Grande von seiner Mündung in den Mexicanischen Golf (26° nördl. Br.) bis Paso del Norte (31° 47′) die nordöstliche Grenze bildet. Von Paso del Norte läuft die Linie, denselben Parallel innehaltend, 100 engl. Meilen westlich, wendet sich dann plötzlich südlich, bis

sie den 31° 21′ Parallel erreicht, kreuzt hierauf in genau westlicher Richtung die Sierra Madre und verfolgt den Bergkamm, welcher die Wasserscheide zwischen den in den Meerbusen von Californien fallenden Flüssen der Sonora, des Yaqui, San-Ignacio u. s. w. und dem in den Rio Gila mündenden San-Pedro bildet, etwa 200 engl. Meilen, wendet sich darauf gegen Nordwesten, erreicht unter 30° 29′ 45″ den Colorado, folgt diesem Fluß aufwärts bis zur Mündung des Gila, 32° 43′ 31″ und 114° 33′ 4″ von Greenwich, und schließt sich der zur Grenze zwischen Ober- und Nieder-Californien gezogenen Linie an, die etwa eine Seemeile unterhalb der Bai von San-Diego die Küste des Stillen Ocean erreicht. Die Entfernung dieses nördlichsten von dem südlichsten Punkte der Küste von Chiapas wird auf 750 Leguas à 5000 Varas (25 Leguas = 1 Grad*), und die größte Breitenausdehnung unter 26 Grad zu 224 Leguas angegeben. Die nördliche Landgrenze hat eine gestreckte Länge von 680, die südliche von 200 Leguas. Die vom Atlantischen Ocean bespülte Küste mißt 615, die des Stillen Ocean 1584 Leguas. Die Küstenausdehnung beträgt mithin 22/31 des Umfangs.

Im ganzen bildet das mexicanische Staatengebiet, wenn auch von sehr unregelmäßiger Form, eine geschlossene, wenig gegliederte Masse, ohne bedeutende centrale Einbuchtungen oder Inseln, welche bedeutend genug wären, als eine Bereicherung der Küste angesehen zu werden. Die wenigen, der Erwähnung werthen Inseln sind: a) im Mexicanischen Golf: Isla de San-Fernando vor der Mündung des gleichnamigen Flusses und dem Eingang zur Laguna Madre, Staat Tamaulipas; San-Juan Ramirez und Tuxpan vor und in der Laguna da Tamiahua; die Isla del Carmen vor der Terminosbai; b) im Antillenmeer: die Mujeres und Cancun an der Nordostspitze der Halbinsel Yucatan, nebst Cozumel und einigen kleinen, kaum über das Meer auftauchenden Klippen und Sand-

*) Die in Mexico übliche Vara de Burgos mißt genau 0,8359058 Meter. Durch Decret des Gobierno Supremo vom 19. Januar 1846 wurde ihre Länge auf 0,838 Meter festgestellt.

bänken; c) im Stillen Ocean: Cerros mit Natividad und Margarita auf der Westseite der Halbinsel Californien; Angelos de la Guardia, Tiburon, Loreto, Tortuga, Carmen, Catalina, Espiritu-Santo, Ceralbo und andere im Golf von Californien; Las tres Marias (Maria del Nor, del Medio, del Sul) zwischen dem Cap Corrientes (20° 25′ nördl. Br. und 87° 56′ westl. L. von Ferro) und dem Hafen von Mazatlan; die Revilla-Gigedo-Gruppe, Alijos, Shelrock und einige andere.

Die Halbinseln beschränken sich auf die beiden diagonal gegenüberliegenden, Californien und Yucatan. Die erstere dehnt sich von der Mündung des Rio Gila unter 32° 43′ 31″ nördl. Br. und 114° 33′ 4″ westl. L. von Greenwich in südöstlicher Richtung, fast parallal zur Küste des Continents, bis jenseit des Wendekreises aus und endet mit dem unter 22° 52′ nördl. Br. und 92° 10′ 38″ westl. L. von Ferro befindlichen Cap von San-Lucas. Ihre Breite beträgt zwischen 5—20 Meilen; ihr Flächeninhalt wird auf 3400 Quadratmeilen geschätzt. Die Halbinsel Yucatan dehnt sich breit und flach in entgegengesetzter Richtung aus, mit der ihr gegenüberliegenden Halbinsel Florida den Golf von Mexico begrenzend. Sie bildet ein ziemlich regelmäßiges Parallelogramm von 40 zu 60 Meilen Breite und Länge. Cap Catoche bildet mit dem gegenüberliegenden Cap von San-Antonio der Insel Cuba die Straße von Yucatan. Des Cap Corrientes und San-Lucas ist bereits Erwähnung geschehen, und es blieben somit nur etwa noch die Punta Palma und de los Morros auf der Westküste, Punta del Espiritu-Santo auf der Ostküste von Yucatan und Punta de Sacrificios auf der Küste des Stillen Ocean, unter 15° 38′, sowie Tetas und Ignacio zu nennen.

Außer dem Meerbusen von Californien, auch Rothes Meer, Mar Bermejo und Meer des Cortez genannt, besitzt Mexico nur sehr flache Ausbuchtungen und unbedeutende, gegen das Meer hin offene oder durch Barren, welche sich kaum über das Meer erheben, geschlossene Baien. Dieser Art sind a) auf der Südseeküste: der Golf von Tehuantepec mit der Ventosabai, der Golf von Telupar, von Ameca, zwischen Cap Corrientes und Punta de Mita,

von San-Juan und mehrere andere, von denen höchstens noch die auf der Westseite Californiens liegenden Todos los Santos, San-José und San-Carlos nennenswerth sind; b) auf der Küste des Atlantischen Ocean: Laguna Madre, Tamiahua, de Alvarado, Guatzacoalco, Laguna de Terminos und del Espiritu-Santo.

Die unter dem Namen „Neuspanien" von der Krone Spaniens in Anspruch genommenen Besitzungen in Centralamerika hatten bis zum Jahre 1810 mehr als 216000 Quadrat-Leguas Inhalt. Diese Angabe hat keine ältere Grundlage als die im Jahre 1852 von dem mexicanischen Minister L. Alaman veröffentlichte Tabelle, denn die spanische Regierung hatte während eines dreihundertjährigen ungestörten Besitzes nie ein Interesse an der Vermessung des Landes gefunden, das stark genug gewesen wäre, die Kosten dafür zu opfern; von 1810—21 erlaubten die fortwährenden Kämpfe um die Existenz, und auch, nachdem diese zur Thatsache geworden war, sowol die noch fortdauernden Machinationen der überwundenen Partei wie die Befriedigung dringenderer und ebenso lange vernachlässigter Bedürfnisse nicht, diese Arbeiten sofort in Angriff zu nehmen. Die heutigen, aus spanischen Eroberungen in Amerika hervorgegangenen Vereinigten Staaten Mexicos repräsentiren jedoch kaum die Hälfte des ehemaligen Vicekönigreichs Neuspanien, von welchem durch die Verträge von 1848 (Guadalupe), und 1853 (Mesilla) fast 110000 Quadrat-Leguas durch Anschluß an die Vereinigten Staaten von Nordamerika abgetreten wurden. Die Angaben des Don L. Alaman sind, seit ihrer Publication, theils infolge berichtigter Messungen, theils auch durch Veränderung und Feststellung der Grenzen so wesentlich geändert worden, und waren zudem so vielfach auf muthmaßliche Schätzungen basirt, daß ihre Aufnahme in die folgende Tabelle nur geschehen ist, um sie nicht unerwähnt zu lassen. Diese Tabelle erläutert zugleich die heutige Eintheilung in 23 Staaten und 6 Territorien.

Nr.	Staatengebiete.	Inhalt in Quadrat-Leguas. 1852.	Neueste Angaben.
1.	Aguas calientes	—	411
2.	Coahuila	7947,00	7868
3.	Chiapas	2385,00	2598
4.	Chihuahua	12860,00	12557
5.	Durango	6184,50	6744
6.	Guanajuato	1556,00	1544
7.	Guerrero	3650,00	4165
8.	Jalisco	6288,55	8324
9.	Mexico	1987,50	3204
10.	Michoacan	3279,35	3453
11.	Nuevo-Leon	2203,25	2544
12.	Oaxaca	4150,00	4288
13.	Puebla	1756,15	1733
14.	Queretaro	304,90	462
15.	San-Luis Potosi	3997,40	4101
16.	Sinaloa	4266,00	4212
17.	Sonora	16427,50	11434
18.	Tabasco	2111,35	1600
19.	Tamaulipas	3806,85	4219
20.	Vera-Cruz	3199,50	3501
21.	Yucatan	5740,95	6801
22.	Zacatecas	3998,65	3862
23.	Bundesdistrict	12,57	67
24.	Territorien: Californien	7311,25	8437
25.	Territorien: Colima	414,25	420
26.	Territorien: Carmen	—	364
27.	Territorien: Sierra Gorda	—	387
28.	Territorien: Tehuantepec	—	1742
29.	Territorien: Tlaxcalla	228,50	276
	Summa:	106067,47	111318

Der Radius eines Kreises vom Inhalt des mexicanischen Gesammtstaats würde durch die Zahl 192, der aber eines Kreises vom Umfang dieses Ländercomplexes durch die Zahl 490 repräsentirt werden. Dieses Verhältniß von annähernd 2 : 5 ist zwar an sich kein ungünstiges, wird aber in hohem Grade beeinträchtigt 1) durch die eigenthümliche Configuration des Bodens; 2) durch den

Mangel an schiffbaren Flüssen, und 3) durch die geringe Zahl sicherer und leicht zugänglicher Häfen.

Fassen wir den ersten der genannten Punkte ins Auge, so erscheint uns Mexico als ein ganz eigenthümlich ausgestattetes Land. In gewissem Sinn richtig sagt ein sehr verdienstvoller Schriftsteller: „Mexico ist ein ungeheuerer, durch vulkanische Kräfte emporgehobener Erdrücken, der sich erst da abzuflachen und in mehrere Gebirgsketten zu spalten anfängt, wo das Land an Ausdehnung in die Breite gewinnt."

Dieser Gebirgsrücken ist allerdings die Fortsetzung des in Südamerika mit dem Namen Cordillera de los Andes benannten und im Cap Horn auslaufenden Gebirgsstocks, wie andererseits des von den Tafelländern des äußersten Nordwestens Amerikas beginnenden, zu den zackigen Firsten der Rocky Mountains sich aufgipfelnden, nur durch einige tiefe Querschnitte unterbrochenen und unter wechselnden Namen als Sierra Madre, Sierra Verde, Sierra de las Grullas, de los Mimbres und de Acha bis an Mexicos nördliche Grenze hinabreichenden Zuges; aber wie sehr verschieden ist das Centrum dieser ungeheuern Kette von dessen nördlichen und südlichen Anschlüssen! Dort scharfgezeichnete, durch tiefe Längsthäler geschiedene und durch gewaltige Ströme oder jähabfallende Querthäler zerrissene und durchbrochene Glieder mit hoch aufstarrenden Kämmen, während in Mexico sozusagen ein einziger zusammenhängender Bergrücken, aber mit gegen die Küsten beider Meere hin steilabfallenden Seiten, weit ausgedehnte, eng aneinandergefügte Plateaux von ziemlich gleicher Höhe trägt, die nur von einzelnen Bergkegeln und Zügen von 16—18000 Fuß absoluter Höhe überragt werden. Diese eigenthümliche Configuration stellt zwar der Anlage von Fahrwegen, welche in einer Länge von mehrern hundert Stunden den äußersten Süden mit den nördlichsten Theilen des Staats zu verbinden bestimmt wären, nur sehr geringe Schwierigkeiten entgegen, verhindert aber sowol die Entwickelung ausgedehnter Stromgebiete als auch die Herstellung von praktikabeln Wegen, welche das Innere des Landes mit den Küsten beider Meere in Verbindung zu setzen und den Austausch der Producte zu erleich-

tern fähig wären. Seit Humboldt hat die Bodengestaltung Mexicos zu so umfassenden und eingehenden Darstellungen Veranlassung gegeben, daß ich mich auf eine flüchtige Skizze, mehr in der Absicht, an Bekanntes zu erinnern, als Unbekanntes zu geben, beschränken darf.

Zwei ganz unabhängige Gebirgszüge, bald durch ausgedehnte Gebiete geschieden, bald durch Seitenketten und abhängige Bergmassen einander näher tretend, der eine an dem nördlichsten Punkte des amerikanischen Festlandes, der Barrowspitze, der andere am westlichsten Ende der Halbinsel Aljasca beginnend, durchziehen, theilweise getrennt durch mächtige Ströme, welche von ihnen gemeinschaftlich gespeist werden, die nördliche Hälfte des westlichen Continents, bis der eine, im Süden der Halbinsel Californien sich allmählich verflachend, in das Cap von San-Lucas ausläuft, der andere, auf der westlichen Seite des Rio Grande, bei El Paso sich der mittlern der den nördlichen Theil Mexicos durchziehenden Bergketten anschließt. Drei deutlich zu unterscheidende Züge nämlich durchziehen in vorherrschend südöstlicher Richtung, von den Ufern des Rio Gila und Rio Grande sich erhebend, den ausgedehntern Norden, und vereinigen sich erst da, wo das Land sich zu verengern anfängt, zu einem einzigen, als Cordillere Mexicos bekannten Gebirgszuge. Die östliche Kette steigt von dem rechten Ufer des Rio Grande da auf, wo dieser Strom einen nach Norden gewandten Bogen beschreibt und den Pecos aufnimmt. Mehr und mehr von demselben zurücktretend, durchzieht sie die Staaten Coahuila, Neuleon und San-Luis Potosi, wo sie sich dem Hauptgebirgsstock anschließt. Die westliche Wurzel der Cordillere beginnt südlich des Rio Gila, im Staate Sonora, mit der Pimeria Alta und Sierra Tarahumara, durchzieht die Staaten Sinaloa, Guadalajara, Jalisco, Colima, und vereinigt sich im Gebiet von Michoacan mit dem Hauptzuge. Dieser mittlere ist die eigentliche Fortsetzung der obenerwähnten, unter dem Namen der Rocky Mountains bekanntern Gebirgskette, an deren südlichen Theil die Sierra Madre sich unter dem Namen Sierra de los Mimbres anschließt, und bildet die Wasserscheide zwischen den dem Mexicanischen Golf zuströmenden,

andererseits in den Stillen Ocean fallenden, größern und kleinern Strömen. Anfangs in ziemlich südlicher, später in mehr südöstlicher Richtung, schneidet sie die Gebiete von Chihuahua und Durango, füllt den Staat Zacatecas und vereinigt sich, nachdem sie noch Guanajuato und Queretaro durchzogen hat, mit den beiden andern Wurzeln zur Bildung der Cordillere Mexicos, welche den südlichen Theil des Staats als ein ungeheuerer Wall mit schroffabfallenden Böschungen, deren Fuß den Küsten beider Meere bis auf wenige Leguas nahe tritt, ausfüllt. Während die von diesen Felsenmauern getragenen Plateaux von der nördlichen Grenze des Reichs bis zu der Hochebene, welche die Grenzen von Tabasco ausfüllt, sich auf einer Höhe von durchschnittlich 5—8000 Fuß behaupten, senkt die Cordillere da, wo sie den sogenannten Isthmus von Tehuantepec bildet, gleichsam dem Interesse des Menschen entgegenkommend, die Sohle der 6—800 Fuß hohen Hügel, die sie dort trägt, bis auf 120 Fuß absoluter Höhe, und schließt sich, in nordwestlicher Richtung Guatemala und Nicaragua durchstreichend, an den von 3—900 Fuß ansteigenden Granitwall, der, den Ocean überbrückend, sie mit den Anden Südamerikas verbindet. Die von jenen Bergzügen getragenen, 6—8000 Fuß über das Niveau des Meeres emporgehobenen Hochebenen dehnen sich von Oaxaca bis Neumexico aus, von Barranken vielfach durchschnitten, aber im ganzen ein einziges, zusammenhängendes Hochland bildend, und nur von einzelnen Ketten und Bergkegeln überragt. Gegen die Küsten hin fallen sie jedoch in rasch aufeinanderfolgenden Terrassen ab und bilden, mit Seitenketten von stets geringerer Höhe, Längsthäler, welche ein fortwährendes Auf- und Absteigen bedingen, und der Verbindung der innern Staaten mit den Hafenstädten der Küste durch bequeme Fahrstraßen fast unüberwindliche Hindernisse bereiten. Andererseits verdankt Mexico dieser so eigenthümlichen Bodengestaltung, in Verbindung mit der Nähe des Aequators, das reiche prachtvolle Gewand, das so unbeschreiblich malerisch seine Schultern umwallt: die Schätze und die Schönheiten, mit welchen alle Zonen es huldigend bedacht haben; den ewig blauen Himmel und die nur unter den glühendsten Strahlen der Sonne reifenden Frücht

der Tropen; die diamantenen Kronen des Popocatepetl und Iztaccihuatl; die Decke von ewigem Schnee, unter der die Malinche schlummert, und die Kränze goldener Aehren, welche auf den Stufen ihres Katafalks niedergelegt sind. Denn jene hohe Erhebung des Bodens über das Niveau des Meeres erzeugt, indem sie zwei Drittheile des Landes dem Einfluß des tropischen Klimas der geographischen Lage entrückt, einen Reichthum und einen so mannichfaltigen Wechsel der Klimate und ihrer Erzeugnisse, wie ihn auf gleichem Raum vielleicht kein Land der Erde kennt. Die Erhebung des Bodens gibt Mexico Klimate, welche seiner geographischen Lage unter andern Umständen durchaus fremd sein würden, und einen solchen Wechsel derselben, daß der Reisende innerhalb weniger Stunden aus Regionen, in denen der Hauch einer Winterkälte ihn anwehte, Gefilde eines ewigen Frühlings durchziehend, in Gegenden anlangen kann, wo der braune Indianer gegen die glühendsten Strahlen einer tropischen Sonne seine Existenz vertheidigt. Die Unterscheidung der Tierras calientes, templadas und frias durch die Eingeborenen basirt zwar nicht lediglich auf der geringern oder größern Erhebung eines Gebiets über dem Meere, sondern auf einem gewissen Totaleindruck, den dasselbe durch die Physiognomie der Vegetation ausübt. Gleichwol ist die Erhebung ein Hauptfactor dieser Eintheilung, die daher auch von der wissenschaftlichen Beobachtung adoptirt worden ist. Tierras calientes sind daher die niedern Land- und Küstenstriche der innerhalb der Wendekreise liegenden Staaten von Yucatan, Chiapas, Tabasco, Vera-Cruz, Tamaulipas, Colima, Jalisco und zum Theil von Sinaloa, aber auch die eingesenkten Thalflächen von Oaxaca, Guerrero, Michoacan, deren mittlere Temperatur bei einer Höhe bis 1500 Fuß über dem Meere 25—27° C. beträgt. So reich diese Zone an allen und den werthvollsten Producten der Tropen ist (denn hier gedeihen der Kokosnuß- und Cacaobaum, die Baumwollstaude, das Zuckerrohr, der Mais, Indigo, die Vanille und Sassaparille, Cedern, Kampesche und Palmhölzer), so gefährlich ist ihre feuchte Hitze durch die Entwickelung der Sumpfmiasmen nicht allein dem Europäer, sondern auch dem Eingeborenen. Tierras

templadas sind im allgemeinen die beiderseitigen Abhänge auf einer Erhebung zwischen 3—5000 Fuß, ausgezeichnet durch eine milde nur sehr geringen Schwankungen unterworfene Temperatur von 20—21° C. In diesen glücklichen Regionen herrscht die Fülle und Frische eines unvergänglichen Frühlings. Zwar gedeihen Zuckerrohr und Cacao hier nur noch an besonders günstigen Stellen, aber der Kaffeebaum, die Banane, die edelsten europäischen Obstbäume und Culturpflanzen wechseln mit Fluren, auf denen der Mais zu erstaunlicher Höhe gedeiht, und Waldungen, die, wenigstens was Fülle und Schönheit der Formen betrifft, den tropischen Charakter noch nicht verloren haben; wo Gummibäume und Palmen noch mit immergrünen Eichen und Ambrabäumen um das Anrecht auf den Boden streiten; wo vielgestaltige, in den buntesten Farben prangende Tillandsien mit ihren Polypenarmen die Habernden umschlingen und zierliche, zwergpalmen- und baumartige Farrnkräuter kühle Schatten flechten.

Die Hochebenen endlich gelten als Tierras frias, kalte Landstriche gegen die vorher erwähnten, nicht aber nach europäischen Begriffen. Denn auf diesen Plateaux beträgt die mittlere Temperatur immer noch zwischen 11 und 15° R. Hier hat die Cultur des Maguey und der europäischen Cerealien die des Mais verdrängt, und Eichen, Erlen, Akazien, Wachholder, Tannen, Fichten und Pinien heißen uns als alte Bekannte willkommen. Hier findet der Europäer alle Obst- und Gemüsearten des südlichen und mittlern Theils seines Vaterlandes, aber auch die fremdartigen Formen der Yuccas, Cacteen von phantastischen Formen und Melocacteen mit ihren goldgelben Blüten. Die Tillandsien erscheinen hier nicht mehr in dem prachtvollen Gewand, welches sie in Tierra templada tragen: sie sind gleich silberweißem, von Wachholdern und Yuccas niederfließendem Tauwerk, das dem Baum ein winterliches, greisenhaftes Ansehen verleiht. In den Ebenen erblicken wir endlose, mit Mais, Weizen und Gerste bebaute Felder von Maguey- und Nopalpflanzungen unterbrochen.

Die höchsten, auf dem Plateau von Mexico sich erhebenden Berge sind der Orizaba, Popocatepetl, Ixtaccihuatl, Nevado de

Toluca, Cofre de Perote und der Vulkan von Colima. Nur die vier ersten reichen bis über die Grenze des ewigen Schnees hinaus, die unter der Breite Mexicos in einer Höhe von 4500 Meter liegt.

Die bis zu dieser Grenze hinanreichenden Berge liegen alle zwischen 18° 20′ und 19° 12′ nördl. Br. in einer Linie, welche die Längenachse der Cordillere rechtwinkelig durchschneidet, und sind zugleich entweder noch brennende oder bereits erloschene Vulkane. Die Reihe derselben beginnt mit dem im Staate Vera-Cruz nahe der Küste gelegenen Vulkan Tuxtla, der höchsten Spitze der Sierra San-Martin, und in ihr folgen dann von Osten nach Westen der Citlaltepetl, Pic von Orizaba, etwas nördlicher der Cofre de Perote, die aus dem düstern Waldgebirge der Matlacueye, das die vulkanischen Gebirge von Orizaba, Perote und Puebla verbindet, aufstrebenden Spitzen Malinche und Bonete, der Popocatepetl und Ixtaccihuatl in dem Bergzug, welcher die Ebene von Puebla vom Thal von Mexico trennt, der Jorullo in etwas südwestlicher Richtung und zuletzt der Colima.

Der Colima, in der Nähe von Zapotlan el Grande, im District Guadalajara, gehört zu den noch thätigen Vulkanen. Sein Krater ist ein sogenannter Doppelkrater. Die jüngsten heftigern Ausbrüche waren die vom 25. März 1806 und 31. Mai 1818. Das mit dem erstern verbundene Erdbeben erstreckte sich auf weite Entfernungen und bewirkte den Einsturz der Kirche von Zapotlan. Das letztere, fast ebenso heftig, verursachte den Einsturz der Thurmkuppeln der Kathedrale von Guadalajara und legte die Stadt Colima in Trümmer.

Der Popocatepetl scheint bis heute noch nicht erloschen zu sein, obgleich sein jüngster Ausbruch vom Jahre 1530 datirt, und man weiß, daß er vor demselben lange Zeit ruhig gewesen ist; denn noch entsteigen den Rissen und Spalten seines Kraters Rauch und heiße Dämpfe.

Der Orizaba ist der höchste innerhalb der Grenzen Mexicos. Ein Ausbruch desselben ist nicht einmal der Ueberlieferung überkommen.

Der Jorullo liegt, nach Humboldt, unter 19° 9′ nördl. und 103° 51′ 48″ östl. L. von Paris, in dem Gebiet von Mic can, westl. von Mexico. Seine Erhebung beträgt über die gebende Ebene 1578 Fuß. Sein Ausbruch in der Nacht 29. September 1759 wiederholte das wunderbare Schauspiel Monte Novo bei Neapel, indem sich der Boden in einer Aus nung von 4 Leguas blasenartig emporhob. Das alte Niveau durch jenen Ausbruch verwüstet und, bekannt unter dem Na Malpais, bedeckt von kleinen, 2—3 Meter hohen, kegelförm Hügeln, welche Dämpfe ausstoßen und der umgebenden Atmosp eine unerträgliche Hitze mittheilen. Der erwähnte Ausbruch beg seit dem 29. Juni genannten Jahres mit so rasch aufeinan folgenden Erdstößen, daß man bis zu siebenundvierzig an ei Tage zählte, und die Einwohner des benachbarten Guacana, die der übrigen benachbarten Ortschaften, voll Entsetzen ihr Hei der Flucht suchten. Humboldt's Beschreibung dieser Katastroph bekannt. Ein anderer Beobachter derselben, der Pfarrer Guacana, Joaquin de Ausagorri, sagt darüber in seinem B vom 19. October 1759 an den Bischof von Michoacan unter derm: „Die Zerstörungen durch den Vulkan begannen mit der nichtung der Hacienda von Jorullo, die er mit Sand, Asche Wasser, das er ausspie, baumhoch überdeckte. Sand und A begruben Felder und Wege, verheerten die Maisfelder und pesteten Bäche und Teiche, sodaß das Vieh vor Durst oder inf des vergifteten Wassers umkam. Der Rio von Guacana, ehem ein ziemlich dürftiger Bach, schwoll zu einer solchen Höhe an, man jeden Augenblick eine Ueberschwemmung befürchtete. Währ der eigentliche Ausbruch stattfand, glich die umgebende Landsc einem großen Grab; Asche und Sand fiel in solcher Menge, Häuser, Kirchen und andere Gebäude unter der Last einzustür drohten; Blitze und düsterrothe Flammen durchzuckten Nacht" u. s. w.

Der Vulkan ist noch stets thätig und hat auf seiner n lichen Seite unermeßliche Mengen von Schlacken und basaltis Lava, mit Fragmenten von primitivem Gestein untermischt,

gossen. Die großen Ausbrüche des Centralvulkans währten bis zum Februar 1760.

Der Tuxtla liegt auf der Abdachung der Sierra von San-Martin, südöstlich des Hafens von Vera-Cruz, 4 Leguas von der Küste, in der Nähe des Dorfes von Santiago Tuxtla. Sein letzter Ausbruch geschah am 2. März 1793. Damals bedeckte vulkanische Asche selbst die Dächer von Oaxaca, Vera-Cruz und Perote. An diesem letztern Ort, welcher in gerader Richtung 57 Leguas vom Vulkan entfernt liegt, war der unterirdische Donner so stark, daß er mit Entladungen von Geschützen schwersten Kalibers verglichen wurde.

Erdbeben sind in Mexico sehr häufig; die Oscillationen schreiten gewöhnlich in der Richtung von Süd nach Nord fort, scheinen aber sehr oft durch Ereignisse im Innern der Erde veranlaßt zu werden, welche, von entferntliegenden Herden ausgehend, den Boden Mexicos nur in ihrer letzten Ausstrahlung erreichen. Merkwürdig ist das Verhältniß, in welchem sich die Frequenz der Erschütterungen auf die einzelnen Monate des Jahres vertheilt. Ich gebe deshalb im Nachstehenden eine

Chronologische Zusammenstellung der seit der Eroberung bis auf die Gegenwart im Gebiete Mexicos beobachteten Erdbeben.

Nr.	Jahr.	Monat.	Tag.	Bemerkungen.
1	1532	April	?	Zu Vera-Cruz beobachtet.
2	1539	Mai	24	Angabe des P. Niza.
3	1542	März	17	Zu Mexico.
4	1558	April	?	Veranlaßt durch einen Ausbruch des Hekla.
5	1583	October	11	In ganz Neuspanien beobachtet.
6	1611	August	20	
7	1619	Februar	13	Richtung von Süden nach Norden. Auf 500 Leguas beobachtet.
8	1630	November	7	In ganz Neuspanien, besonders zu Vera-Cruz beobachtet.

Nr.	Jahr.	Monat.	Tag.	Bemerkungen.
9	?	?	?	Durch einen Ausbruch des Hekla verar
10	1640	April	13	Große Verwüstung zu Malinalco.
11	1653	Januar	17	Richtung von Süden nach Norden, von temala bis New-Orleans.
12	1655	November	25	
13	1663	Februar	5	Periodische Erschütterungen bis zum 17 1663 auf der ganzen Ostküste vom I tor bis Canada.
14	1678	April	30	
15	1686	Februar	19	Von Mexico bis Californien beobachtet
16	1692	Juni	8	
17	1714	Mai	5	Besonders heftig zu Cordova.
18	1716	Februar	6	Ueber die Halbinsel Californien verbrei
19	1748	März	23	Heftige orkanartige Stürme gingen voı
20	1751	October	19	Vorboten desselben auf San-Domingo
21	1759	September	29	Bildung des Vulkans Jorullo.
22	1776	?	?	Mexico und Vera-Cruz.
23	1783	?	?	Eruption des Hekla.
24	1787	März	28	Bedeutende Meeresschwankungen bei Aca
25	1787	»	30	Große Zerstörungen zu Oaxaca.
26	1792	»	2	Nur auf Vera-Cruz beschränkt.
27	1800	»	8	In der Volkssprache „Erdbeben des Juan de Dios" genannt.
28	1801	October	5	Zu Oaxaca große Zerstörungen.
29	1806	März	25	Erdbeben vom Tage Encarnacion; he Guadalajara.
30	1817	April	1	Am Charfreitag.
31	1818	Mai	30	Sehr heftig zu Guadalajara und Coli
32	1820	»	4	Sehr stark in der Hauptstadt.
33	1837	November	22	In der Erinnerung als Erdbeben der h Cäcilia fortlebend.
34	1839	September	30	Anfangs auf Mexico und Guadalaja schränkt, wiederholte es sich am 1. L und verbreitete sich am 3. über Californien, wo Erdbeben sehr selte
35	1843	Juni	23	Heftig zu San-Francisco, wenig fühl Mexico.
36	1844	März	25	Zu Mexico; ebenfalls am Tage Encarn
37	1844	April	25	Zu Guadalajara beobachtet.

Nr.	Jahr.	Monat.	Tag.	Bemerkungen.
38	1844	September	9	Zu Mexico beobachtet.
39	1845	März	3	Wiederholt am 8. und 9. desselben Monats.
40	1845	April	2	Zu Mexico.
41	1845	»	7	Im Staate Jalisco sehr heftig.
42	1845	»	8	Während drei Tagen in ganz Mexico beobachtet.
43	1851	November	5	Wiederholte sich am folgenden Tage.
44	1854	Mai	5	
45	1855	Februar	1	Wiederholt am 28. desselben Monats.
46	1856	September	26	Vgl. Bd. II, S. 141.
47	1858	Juni	19	Richtung von Süd nach Nord. War eins der heftigsten, welche beobachtet wurden.
48	1861	Mai	8	

Verhältnisse, in welchen die Monate des Jahres an den zu Mexico seit 1532—1861 beobachteten Erdbeben participirten.

Jahre.	Januar.	Februar.	März.	April.	Mai.	Juni.	Juli.	August.	September.	October.	November.	December.	Summa.
1532—1861.	1	5	9	9	6	3	0	1	3	4	4	0	45
										Unbestimmt			3
										Im ganzen			48

Der Boden Mexicos ist der Entwickelung größerer **Ströme** ungünstig. Die von den terrassenförmigen Abstürzen des Hochlandes den Küsten zueilenden Gewässer gleichen auf dem größern Theil ihres Wegs mehr reißenden Bergströmen als eigentlichen Flüssen, und finden, während sie die meist schmalen Küstenebenen durchkreuzen, nicht Gelegenheit, sich zu sogenannten Flußnetzen zu verbinden. Auf den Hochebenen sammeln sich die atmosphärischen Niederschläge in zahlreichen Einsenkungen entweder zu bleibenden Seen oder zu oft weitausgedehnten Lachen mit wechselnder Tiefe

und sichtlich von Jahr zu Jahr sich verminderndem Umfang, wahrscheinlich die Reste ehemaliger großer Wasserbecken, welche seit ihrer Bildung theils durch die in diesen Höhen sehr copiöse Verdunstung, theils infolge verminderten Zuflusses durch Ausrottung der Urwälder, theils auch durch Ableitung bis zu den gegenwärtigen Dimensionen einschrumpften. Die bemerkenswerthesten dieser in der Landessprache „Lagunen" genannten Seen sind: 1) im Thale von Tenuchtitlan die aus fünf einzelnen Becken bestehende Gruppe der Seen Chalco, Xochimilco, Texcoco, San-Christobal und Zumpango, in Betreff derer ich den Leser, Wiederholungen zu vermeiden, auf Band III, „Staat Mexico", verweise; 2) im Thal von Toluca die kleinen, nahe beisammenliegenden Seen von Atenco, Coatelolco und Tenancingo; 3) im Staate Michoacan die Seen von Patzcuaro, Cuizco, Huango, Tanguate und Huaniqueo; 4) der Chapalasee in Jalisco, mit etwa 90 Quadrat-Leguas Oberfläche, das größte Wasserbecken des Binnenlandes. Seine Lage wird zu 20° 4' bis 20° 20' nördl. Br. und 104° 39' bis 105° 39' 30" westl. L. von Paris angegeben; 4) der Caimansee in der unter dem Namen des Bolson de Mapimi bekannten Einsenkung; die Sohle soll 3800 Fuß Rhein. über dem Meere liegen; 5) die Laguna de Parras, 5000 Fuß Rhein. hoch, im Süden der vorigen; de Concepcion am Rande der Sierra Madre, nordwestlich der vorigen, und eine Menge kleinerer, deren Aufzählung nicht gerechtfertigt sein würde.

Die bedeutendsten, in den Stillen Ocean fallenden Flüsse sind: der ehemals in weiter Ausdehnung das Gebiet Neuspaniens durchströmende Rio Colorado del Norte, der aber gegenwärtig nur bis etwa 9 Meilen von seiner Mündung (37° 45' nördl. Br. und 93° 5' westl. L. von Ferro) in den Meerbusen von Californien, Mexico angehört; 2) die Küstenflüsse der Sonora: San-Ignacio, Sonora, San-José, Yaqui, Fuerte; 3) in Sinaloa der Sancedo; 4) in Jalisco der Santiago, der größte der mexicanischen Flüsse. Er bildet sich aus den in der Nähe von Salamanca im Staate Guanajuato zusammenfließenden Lerma und Laxas; der bedeutendere Rio Lerma entspringt im Staate Mexico aus einem kleinen See

im Thale von Toluca; der Rio Laxas entspringt auf dem gegen 9000 Fuß hohen Gebirge im Westen der Stadt Luis Potosi; beide vereinigen sich, der eine von Norden, der andere von Südosten kommend, zum Rio Lerma, der in westlicher Richtung in den Chapalasee mündet, diesen an seinem nordöstlichen Winkel wieder verläßt, und unter vielfachen Windungen in den Hafen von San-Blas mündet (21° 32′ 48″ und 87° 35′ 47″ von Ferro); 5) der Rio Zacatula oder Balsas bildet sich aus Quellen, welche dem Popocatepetl und Vulkan de Toluca entspringen, und fließt, nach deren Vereinigung, durch den nördlichen Theil von Guerrero, dann, zwischen diesem Staat und Michoacan die Grenze bildend, in westlicher Richtung dem Meere zu; 6) der Rio de Yopez erhält seine Quellen von den Gehängen des Popocatepetl, Ixtaccihuatl, der Malinche und Cofre de Perote, und eilt in südsüdöstlicher Richtung dem Meere zu. Dieser Fluß ist wahrscheinlich der von den Alten als Rio Atoyac bezeichnete, an dessen Ufer sich die von Osten eingewanderten ältesten Colonisten niedergelassen haben sollen.

Unwichtig, wie die genannten, sind auch die in den Golf mündenden Flüsse für Schiffahrt und Verkehr. Es sind 1) die Nebenflüsse des Rio Grande del Norte, Conchos, Salado und San-Juan; 2) die Küstenflüsse San-Fernando, Largo und der größere Rapido, dessen Quellen dem Staate Zacatecas angehören; 3) der Tampico, gebildet durch den Zusammenfluß des Panuco und des Moctecuzoma oder Rio de Tula. Der erstere entspringt im Staate San-Luis Potosi, der andere, der auf dem westlichen Abhang des Thals von Mexico seine Quelle hat, nimmt bei Tula den aus dem Innern dieses Thals mittels des Desagüe abgeführten Quauhtitlan und den Abfluß der obengenannten Seen auf. Den Namen Tampico nehmen die beiden vereinigten Flüsse erst bei der Stadt Tampico de Tamaulipas an. Bereichert noch durch den Abfluß des Südwassersees gleiches Namens, fließt der hier sehr breit gewordene Fluß dem Golf zu, in den er über eine 10—12 Fuß unter dem Meeresniveau liegende Barre einmündet; 4) der Rio Blanco, ein kleiner, aber theilweise schiffbarer Fluß, entspringt vom Citlaltepetl und mündet in die Küstenlagune de Alvarado; 5) der Rio Alva-

rado bildet sich aus mehrern Quellen im Staate Oaxaca, 1
im Staate Vera-Cruz mehrere kleinere Beiflüsse auf und m
in die mit der Küste in mehrfacher Verbindung stehende L
del Madero; 6) der Guatzacoalco. Dieser seit den älteste
in die neuesten Zeiten vielfach und mit großem Interesse
suchte Fluß, von dem man lange glaubte, daß er, verb
mit dem nahe seiner Quelle entspringenden, aber in die S
mündenden Chiapa, eine prakticable Wasserstraße zur Verein
der beiden Weltmeere geben könne, entspringt ungefähr
16° 58′ nördl. Br. und 76° 19′ westl. L. von Ferro auf
Isthmus von Tehuantepec, bildet hier auf eine Strecke von
13 Leguas die Grenze zwischen Oaxaca, Tabasco und Vera
von Osten nach Westen, wendet sich etwa 3 Leguas im Weste
Dorfes Santa-Maria Chimalapa gegen Nordnordwest (S
Maria unter 16° 52′ nördl. Br. und 76° 56′ 30″ wes
von Ferro, 313 Varas über dem Meere), empfängt den aus
westen sich ihm nähernden Alaman (Malpaso), nimmt hierau
mehr nördliche Richtung an bis zu 17° 50′ nördl. Br., n
sich dann in vielfachen Windungen gegen Nordnordost bis zu
Mündung in zwei Armen, von denen der größere unter 18° 8
nördl. Br. und 76° 43′ 8″ westl. L. von Ferro über die nach s
Namen genannte Barre, der kleinere, etwa 7 Leguas gegen N
sich wendend, von der Küste nur durch eine schmale lange
getrennt, unter 76° 57″ westl. L. von Ferro in den Golf mü
7) der Rio de Tabasco, auch Grijalva und Guichula gen
entspringt in Guatemala, durchströmt den Staat Chiapas, tri
Villa Hermosa in den Staat Tabasco ein, wendet sich aus
anfangs westlichen, später nordwestlichen Richtung in eine
östliche und mündet, in viele Arme verästelt, in den Golf,
dem er sich etwa 7 Meilen oberhalb seiner Mündung mit de
deutend größern, ebenfalls aus Guatemala kommenden Usum
vereinigt hat.

Im ganzen genommen haben die Küsten Mexicos ein unt
liches Ansehen. Flugsand und Sümpfe umsäumen meilenwei
Land hinein die Gestade, wo die brennende Hitze die bösart

Miasmen ausbrütet, oder orkanartige Nordwinde eine nicht weniger verderbliche Gewalt üben, gegen die sich noch dazu kaum eine einigermaßen sichere Zuflucht darbietet. Auf der einförmigen, der zerstörenden Gewalt der Nortes bloßgelegten Golfküste mit ihren, durch die Ablagerungen der hier rotirenden Meeresströmung versandeten Baien und flachen Flußmündungen kann von einer solchen Zuflucht überhaupt keine Rede sein; auch sind die hier gelegenen, mit dem Namen von Häfen beehrten Ankerplätze, wie Vera-Cruz und Tampico, so wenig gute und sichere Häfen, daß die Schiffe bei einem bevorstehenden Sturme gezwungen sind, so schleunig wie möglich die offene See zu gewinnen, um nicht auf den Strand geworfen zu werden oder an den Werften zu zerschellen.

Die **Häfen** auf der Küste des Golfs liegen größtentheils in den Ebenen, welche sich an die jähaufsteigende Cordillera anlehnen, und daher im allgemeinen in einem Klima, in welchem die drückendste Hitze nur durch die orkanartigen Nord- und Nordostwinde unterbrochen wird. Mit Ausnahme von Matamoros herrscht in ihnen von Mai bis October das vomito negro sowie Wechsel- und typhöse Fieber. In den Häfen des Stillen Meeres kommt kein Vomito vor, und das Klima von Mazatlan und Guaymas ist gesund. Da während der spanischen Herrschaft alle Häfen dem commerziellen Verkehr verschlossen waren, blieben die Küsten Mexicos verödet, und sämmtliche Hafenstädte blieben, mit Ausnahme von Vera-Cruz, ärmliche Dörfer.

Die **Häfen** im Golf sind größtentheils unprakticabel und unsicher. Die Bai von Vera-Cruz wird durch die kleine Insel des Forts von San-Juan de Ulua und eine Untiefe, La Lavandera genannt, gebildet. Ihre beiden Einfahrten von Nord und Ost sind gefahrvoll, und die ankernden Schiffe nie gegen die Nortes geschützt. Der Hafen von Tampico, durch den Ausfluß des Panuco gebildet, ist wegen der davorliegenden Barre für größere Schiffe nicht prakticabel. Nicht anders verhält es sich mit dem vom Rio Bravo gebildeten Becken des Hafens von Matamoros, dessen Barre oft kaum 5—6 Fuß Wasser hat. Der Hafen von Isla del Carmen könnte mit geringen Kosten bequem und sicher gemacht werden.

Campeche hat ein geräumiges, mehr als 6 Leguas Ausdehnung darbietendes, unter dem Namen der Sonda de Campeche bekanntes Hafenbecken von 6—10 Brassen Tiefe, welches gegen die Nortes eine sichere und bequeme Zuflucht gewährt. Sisal dagegen ist eine ungeschützte Rhede.

Auf der Küste der Südsee ist Acapulco ein von der Natur geschaffener großartiger Hafen. Seine geräumige, ruhige und tiefe Bai vermag 6—800 tiefgehende Fahrzeuge zu bergen, und die halbkreisförmige Mauer der Cordillera schützt sie vor Wind und Wellen vollständig. San-Blas hat blos eine offene Rhede. Mazatlan ist, was mercantilische Wichtigkeit und Ansehen betrifft, das Vera-Cruz des Golfs; die Einfahrt hat 12—14 Fuß Tiefe, und im Centrum der Bucht, welche zehn größere und viele kleinere Fahrzeuge fassen kann, beträgt die Tiefe 7—9 Brassen. Ein sicherer und bequemer Hafen an dieser Küste ist neben Acapulco der von Guaymas, dessen 5—8 Brassen tiefes Wasser über hundert Fahrzeuge bergen kann und gegen Stürme hinlänglich geschützt ist. Ein zwar kleiner, aber sehr guter Hafen ist der von Huatulco, den ich im zweiten Bande dieses Werkes, S. 326, beschrieben habe.

Die Häfen liegen in großen Entfernungen von der Hauptstadt. Die Mexicos von Vera-Cruz beträgt 100, von Acapulco 110, von Tampico (über Real del Monte) 110, von San-Blas 251, von Manzanillo 190, von Matamoros 245 und von Monterey 280 Leguas. Dazu kommt, daß nur Vera-Cruz und San-Blas leidlich fahrbare Straßen haben, während die Wege nach den übrigen Häfen blos für Saumthiere und auch für diese nicht zu allen Zeiten practicabel sind. Um von Mexico nach Campeche zu gelangen, schifft man sich in Vera-Cruz ein, da der Landweg beinahe unmöglich ist. Nach Guaymas muß man sich in San-Blas oder Mazatlan einschiffen, da der Landweg an 600 Leguas beträgt und durch die von den Apaches- und Comanches-Indianern beherrschten Gegenden führt.

Besucht werden diese Häfen von Schiffen aus New-Orleans, New-York, Havaña, Cadix, Barcelona, Liverpool, London, Hull, Fallmouth, Havre, Bordeaux, Hamburg, Bremen, Genua, La

Guiana, Valparaiso, Lima, Guayaquil, San-Francisco, Honolulu und Kanton.

Die Hauptgegenstände der Einfuhr sind, von Großbritannien: Leinen und ordinäre Baumwollstoffe, kurze Waaren, Nägel, Messer, Krystall sowie Pianos und Maschinen. Aus Frankreich: Champagner und Bordeauxweine, lyoner Seide, Wollstoffe, Bücher und Arzneien. Aus Spanien und seinen Colonien: Wein und Spirituosen, verarbeiteter Taback, Essig, Papier, Wachs, Quecksilber, Eisen, eingemachte Früchte und einige Manufacturen. Aus Belgien: Glaswaaren, Werkzeuge, Waffen, Gewebe und Kurzwaaren. Aus Sardinien: Papier von Genua, Marmor und Liqueure. Aus Deutschland: Leinen, bunte Baumwollzeuge, Wolltuche, Kurzwaaren, Spielzeug, Glasscheiben u. s. w. Aus den Vereinigten Staaten: Baumwolle, Druckertypen, Bauholz, Karren und Wagen, Maulthiere, Pferde und Mais. Aus den Republiken von Venezuela, Ecuador und Neu-Granada: Cacao, Hüte und andere Strohgewebe. Aus Ostindien: Seide, Thee, Gold- und Silberfiligrain und Elfenbeinschnitzwerke.

Bekanntlich waren zur Zeit der spanischen Herrschaft Vera-Cruz im Golf von Mexico, und Acapulco auf der Küste des Stillen Oceans die einzigen Häfen, welche dem Handel, und nur dem mit dem Mutterlande, geöffnet waren, welches von Cadix und Sevilla aus zu gewissen Zeiten eine mit einheimischen und fremden Erzeugnissen befrachtete Flotte nach Vera-Cruz abgehen ließ, und der einzige Gast in Acapulco war die Nao de China (Nuestra Señora de Atocha), ein hochgebordetes Schiff, welches alle zwei Jahre mit Waaren von Kanton und den Philippinen in diesem Hafen ankam.

Die spanischen Cortes erklärten durch Decret vom 9. November 1820 Acapulco, San-Blas, Campeche und Vera-Cruz in erster, und Guaymas, Monterey und Tampico in zweiter Klasse für puertos de deposito, und zugleich Tehuantepec, Mazatlan, San-Diego (in Obercalifornien), Tlacotalpan, Tamiagua und Soto la Marina für die Ein- und Ausfuhr von Waaren geöffnet.

Durch den Seezolltarif von 1822 wurden dagegen nur San-

Blas, Acapulco, Vera-Cruz, Alvarado und Tampico für habilitirte Häfen erklärt, und seitdem bis heute bald ein Hafen geschlossen, bald ein anderer wieder für offen erklärt in Kraft von Decreten der Regierung oder des Congresses und auf Veranlassung der innern Kriege, oder auch wol in bald mehr bald weniger gerechtfertigtem Interesse von Privaten oder Provinzen.

Gegenwärtig besitzt Mexico dreizehn gesetzlich habilitirte Häfen, nämlich:

a. Im Golf.

Matamoros (Departement Tamaulipas).
Tampico (ebenda).
Vera-Cruz (Departement gleiches Namens).
Isla del Carmen (Territorium gleiches Namens).
San-Juan Bautista de Tabasco.
Campeche (Departement Yucatan).
Sisal (ebenda).

b. Auf der Küste des Stillen Oceans.

Acapulco (Departement Guerrero).
San-Blas (Departement Jalisco).
Manzanillo (Territorium de Colima).
Mazatlan (Departement Jalisco).

c. Im Golf von Californien.

Guaymas (Departement Sonora).
La Paz (Territorium von Niedercalifornien).

Infolge Abtretung der durch den Friedensvertrag von Guadalupe Hidalgo der nordamerikanischen Union zugefallenen Gebiete von Texas, Neumexico und Obercalifornien verlor Mexico folgende Häfen:

a. Im Golf.

Matagorda (Texas).
Brazoria »
Velasco »
Galveston »

b. Im Südmeer.

San-Diego (Obercalifornien).
Monterey »
San-Francisco »

Durch denselben Friedensschluß fielen die Grenzzollämter Nacogdoches (Texas) und Taos (Neumexico) ins Ausland, wurde der Rio Bravo die Grenze und die drei Zollstätten Matamoros, El Paso del Norte und El Presidio de Norte (Chihuahua) errichtet. Seit Guatemala sich zu einer selbständigen Republik erklärte, bestehen an dessen Grenzen die Zollämter Comitan in Zapoluta und Tuxtla Chico in Tonala.

II.

Bevölkerung.

Einwohnerzahl. Vertheilung derselben. Nationalitäten. Sprachen.

Keine Angaben mögen wol weniger zuverlässig sein als die über die Stärke der mexicanischen Bevölkerung. In den größern Städten gibt ein noch so genau angestellter Census kein sicheres Resultat, weil viele Männer, aus Furcht vor kriegsdienstlichen Aushebungen, sich der Zählung entziehen, und andere Angaben, wie über Alter, Gewerbe u. s. w., unterbleiben, um zu keinem höhern Steuersatze herangezogen zu werden. In den kleinern Ortschaften und auf dem Lande stemmen sich der Schätzung dieselben Schwierigkeiten entgegen; aber ein neues Hinderniß bietet hier die große Fluctuation der indianischen Volksmasse, welche, wie die Jahreszeit oder die Feldarbeiten es eingeben, oft auf längere Dauer ihre Wohnorte gegen andere vertauscht. So wandern die Indianer aus den Departements von Zacatecas und San-Luis zur Zeit, wenn der Nopal reift, und noch mehr, wenn sie zu Kriegsdiensten herangezogen zu werden fürchten, scharenweise zu den Bergen. Ja selbst die Listen der stimmberechtigten Urwähler sind nicht ohne große Lücken, weil schon die einfache Stimmabgabe vielen eine so unliebe Last ist, daß sie dieses verfassungsmäßige Recht eher ver-

eren, als in den öffentlichen Listen genannt werden möchten. Man kann daher mit Bestimmtheit behaupten, daß weder die Gesellschaft für Geographie und Statistik, noch die Regierung des Landes, noch deren Unterbehörden oder irgendeine Privatperson in Bezug auf die Bevölkerungsstärke andere als annähernde Angaben machen kann. Im allgemeinen scheinen alle bisherige Resultate die Wirklichkeit eher zu überragen, als hinter derselben zurückzubleiben.

Vom Jahre 1585—1787 haben mehr als neunzehn Zählungen stattgefunden, aber keine derselben kann, wie der Conde de la Cortina im Jahre 1838 nachgewiesen hat, als vollständig angesehen werden.

Der älteste Census, welcher der Erwähnung verdient, ist der vom Jahre 1793 des Conde de Revilla-Gigedo, nach welchem Neuspanien, ohne Einschluß der Intendantschaften von Coahuila, Guadalajara und Vera-Cruz, eine Bevölkerungsstärke von 5,200000 Seelen besaß.

Humboldt, der den Census des Revilla-Gigedo als Basis annahm, schloß für das Jahr 1803 auf eine Gesammtzahl von 5,764731, und bestimmte sie nach neuern Data genauer auf 5,837100.

Fernando Navarro y Noriega gab für das Jahr 1810 einen „Estado de la poblacion del reino de Nueva España", gestützt auf Humboldt's Untersuchungen und mit Benutzung aller ihm selbst zugänglicher Materialien. Damals war Mexico in zehn Intendantschaften und zwei Generalkapitanien getheilt, welch letztere mit Californien sieben Gubernien bildeten.

Bevölkerung Mexicos im Jahre 1810.

1.	Intendantschaft	Mexico	1,591844
2.	»	Guadalajara . .	517674
3.	»	Puebla	811285
4.	»	Vera-Cruz . .	185935
		Latus:	3,106738

		Transport:	3,106738
5.	Intendantschaft	Merida	528700
6.	»	Oaxaca	596325
7.	»	Guanajuato . .	576600
8.	»	Valladolid . . .	394689
9.	»	San-Luis Potosi .	173651
10.	»	Zacatecas . . .	140723
11.	Gubernium	Tlaxcallan	85845
12.	»	Neuleon	43739
13.	»	Neusantander . . .	56715
14.	»	Coahuila.	42937
15.	»	Texas	3334
		Durango	177400
		Arispe	135385
		Neumexico	34205
16.	»	Baja California . .	4496
17.	»	Alta California . .	20871
		Totalbevölkerung:	6,122354

Diese Gesammtzahl vertheilte sich nach Nationalitäten i
gender Weise:

Spanier	1,097928
Indianer	3,676281
Mischlinge	1,338706
Geistliche	9439
	6,122354.

In der zweiten Ausgabe seines Werkes über Mexico
Humboldt seine auf neue und zutreffende Daten gestützte S
nung der Kopfzahl mit der runden Summe von sieben Mill
und spätere Zählungen haben diese Schätzung als zi
richtig ergeben. Im Jahre 1838 gab José Gomez l
Cortina einestheils eine kritische Beleuchtung der in fr
Jahren aufgestellten Berechnungen der Volkszahl, und a
theils eine neue Aufzählung, zu welcher ihm wohlunterr
Personen der Hauptstadt des Landes und der Departe

schätzenswerthe Materialien geliefert haben sollen. Seinen Angaben entnommen ist folgende

Tabelle der Bevölkerung der Republik im Jahre 1838.

1.	Departement	Mexico	1,389520
2.	»	Jalisco	679111
3.	»	Puebla	661902
4.	»	Yucatan	580984
5.	»	Guanajuato	513606
6.	»	Oaxaca	500278
7.	»	Michoacan	497906
8.	»	San-Luis Potosi	321840
9.	»	Zacatecas	273575
10.	»	Vera-Cruz	254380
11.	»	Durango	162618
12.	»	Chihuahua	147600
13.	»	Sinaloa	147000
14.	»	Chiapas	141206
15.	»	Sonora	124000
16.	»	Queretaro	120560
17.	»	Neuleon	101108
18.	»	Tamaulipas	100068
19.	»	Coahuila	75340
20.	»	Aguas calientes	69693
21.	»	Tabasco	63580
22.	»	Neumexico	57026
23.	»	Californien	33439
24.	»	Texas	27800
		Ueberhaupt:	7,044140.

Zwischen dieser und Humboldt's letzter Aufstellung für 1827 ergibt sich die unbedeutende Differenz von 44000 Seelen, um welche die Bevölkerung der Republik von da bis 1838 gewachsen sein soll; allein diese Folgerung reicht hin, die eine oder die andere Schätzung als unrichtig zu kennzeichnen, und unsere Unschlüssigkeit kann nicht lange dauern, da Humboldt ein ebenso scharfsichtiger als wohl-

bedienter und zur Uebertreibung gewiß nicht veranlaßter Beol achter war.

Im Jahre 1850 zerfiel die Republik in 22 Staaten, 6 Terr torien und den District Mexico. Mit Benutzung aller Hülfsmitte welche dem Wohlfahrtsministerium (M. de Fomento) zu Gebo standen, veröffentlichte Antonio Garcia Cubas im Jahre 1857 ei Schrift: „Cuadro Geografico y Estadístico de la Repúbli Mexicana", mit folgender

Bevölkerungstabelle der Republik Mexico im Jahre 1857.

1.	Sonora	147133
2.	Chihuahua	160000
3.	Coahuila	67590
4.	Neuleon	144869
5.	Tamaulipas	108514
6.	San-Luis Potosi	390360
7.	Zacatecas	302141
8.	Aguas calientes	83243
9.	Durango	156519
10.	Sinaloa	160000
11.	Jalisco	804058
12.	Guanajuato	844189
13.	Michoacan	491679
14.	Queretaro	180000
15.	Mexico	1,012554
16.	Puebla	640506
17.	Vera-Cruz	338859
18.	Guerrero	270000
19.	Oaxaca	499567
20.	Chiapas	161914
21.	Tabasco	63596
22.	Yucatan	680325
23.	District Mexico	230000
24.	Territorium Niedercalifornien	9000
	Latus:	7,946616

		Transport:	7,946616
25.	Territorium	Colima	61243
26.	»	Tlaxcallan	80171
27.	»	Tehuantepec	82395
28.	»	Carmen	12305
29.	»	Sierra Gorda (Queretaro)	55358
		Ueberhaupt:	8,238088.

Zur Vergleichung der Census der Jahre 1838 und 1857 bedarf es einiger Bemerkungen.

Durch den Vertrag von Guadalupe Hidalgo fielen Texas, Neumexico und Obercalifornien, und durch den von Mesilla (Gadsten) ein Theil von Sonora an die Vereinigten Staaten; es müssen daher bei spätern Berechnungen, sofern diese auf der Aufstellung Cortina's fußen sollten, folgende Abzüge gemacht werden:

Neumexico	57026
Obercalifornien . . .	23439
Texas	27800
Sonora	5000
Ueberhaupt:	113265.

Die für einzelne Staaten oder Departements aufgeführten, oft sehr widersprechenden Zahlen und deren Differenzen können aus Mangel unbestreitbarer Anhaltspunkte nicht mehr begründet oder erklärt werden, und häufig stimmen weder die einen noch die andern mit Angaben überein, welche einzelne Departements über die Stärke ihrer Bevölkerungen veröffentlicht haben. So schreibt die von der Junta de Seguridad entworfene statistische Uebersicht des Staates Jalisco diesem eine Volkszahl von 712972 zu, statt jener Cortina's von 679111 und der des Garcia Cubas von 804068.

Nach den von Piquero gesammelten, in seinem Schriftchen „Apuntes para la Geografia y la Estadística del Estado de Michoacan" bekannt gemachten Notizen zählt Michoacan 512472, nach den in der vorigen Schrift citirten Angaben Macedo's gegen

642472 Einwohner, während Cortina sie auf 497906 und Garcia Cubas auf 491679 setzt.

Nach dem „Cuadro Estadístico" von Tamaulipas, betrug dessen Einwohnerzahl im Jahre 1837 nahe 94695 Seelen; Cortina gibt dafür die runde Zahl von 100000, und Garcia Cubas für 1857 108614.

Der Census von 1838 läßt dem Departement Mexico noch 1,389520 Einwohner, während ihm Garcia Cubas neunzehn Jahre später nur noch 1,012544 und mit Zurechnung der 230000, welche an den District Mexico abgetreten worden sein sollen, doch nur 1,242544 Einwohner zuschreibt.

Das 1857 in Paris erschienene „Manual de Geografia y Estadística de la República Mexicana" von Jesus Hermosa enthält eine vielfach abweichende Aufstellung, welche ich der Vollständigkeit wegen einschalten will.

Uebersicht

der Staaten der mexicanischen Republik und deren Hauptstädte, mit Angabe ihrer Bevölkerung.

Staaten.	Bevölkerung.	Hauptstädte.	Einwohner.
1. Aguas calientes	85839	Aguas calientes	39689
2. Chiapas	161914	San-Cristobal	7649
3. Chihuahua	147600	Chihuahua	12000
4. Coahuila	75340	Saltillo	8105
5. Durango	156519	Durango	14000
6. Guanajuato	874079	Guanajuato	63398
7. Guerrero	270000	Tixtla	6501
8. Jalisco	804058	Guadalajara	68000
9. Mexico	1,012554	Toluca	12000
10. Michoacan	491679	Morelia	22000
11. Neuleon	144869	Monterey	13534
12. Oaxaca	489969	Oaxaca	25000
13. Puebla	683725	Puebla	70000
14. Queretaro	147119	Queretaro	27496
15. San-Luis Potosi	390360	San-Luis Potosi	10678
Latus:	5,935624	Latus:	400060

Staaten.	Bevölkerung.	Hauptstädte.	Einwohner.
Transport:	5,935624	Transport:	400060
16. Sinaloa	250000	Culiacan	9647
17. Sonora	124000	Ures	5000
18. Tabasco	63580	San-Juan Bautista	5500
19. Tamaulipas	108514	Ciudad Victoria	6164
20. Vera-Cruz	274686	Vera-Cruz	9649
21. Yucatan	668623	Merida	23575
22. Zacatecas	302141	Zacatecas	15427
23. District Mexico	220000	Mexico	185000
24. Territor. Tlaxcallan	80171	Tlaxcallan	3463
25. » Colima	61243	Colima	31774
26. » Neucalifornien	9000	La Paz	1274
27. » Tehuantepec	82395	Minatitlan	339
28. » Carmen	12325	Villa del Carmen	3068
29. » Sierra Gorda	55358	San-Luis de la Paz	4411
Summa:	8,247660	Summa:	704351

Es ist nicht immer angegeben, aus welchen Quellen Hermosa diese Zahlen geschöpft hat, und über den Grad der Annäherung an die Richtigkeit im einzelnen oft schwer ein Urtheil zu fällen, wenn auch einzelne Angaben wenig der Wahrheit entsprechen mögen. Man braucht eben kein vollendeter Statistiker zu sein, um einige dieser Zahlen als offenbare Irrthümer zu erkennen. So hatte Monterey schon vor mehr als funzehn Jahren über 15000 Einwohner, und heute, seit dem Aufschwung seines Handels und der Oeffnung der sogenannten Grenzzollämter, hat es allen Versicherungen nach mehr als 20000 Einwohner. Die Einwohnerzahl von Vera-Cruz beträgt, nach den neuesten Angaben von Rafael Espinosa, 10598.

Alle die bisher mitgetheilten Angaben sind keine amtlichen und beruhen lediglich auf den Beobachtungen und Forschungen, welche Freunde statistischer Studien anzustellen Gelegenheit hatten. Die neueste officielle Mittheilung über die Bevölkerungsverhältnisse des Landes findet sich unter den Documenten, welche das Pro=

memoria des Wohlfahrtsministeriums von 1857 begleiteten, und sind in der folgenden Uebersicht zusammengestellt:

Staaten.	Größe in Q.-L.	Bevölkerung im ganzen.	Bevölkerung pro 1 Q.-L.
1. Aguas calientes	381	86329	229,2
2. Coahuila	7947	67590	8,5
3. Chiapas	2598	167472	64,4
4. Chihuahua	11615	164073	14,1
5. Durango	6744	144331	21,4
6. Guanajuato	1545	729103	472,0
7. Guerrero	4451	270000	60,7
8. Jalisco	8224	804058	97,8
9. Mexico	3204	1,029629	321,4
10. Michoacan	3453	554585	160,6
11. Neuleon	4216	145779	34,6
12. Oaxaca	3288	525938	160,0
13. Puebla	1733	558609	322,3
14. Queretaro	869	165155	190,0
15. San-Luis Potosi	3914	397189	101,5
16. Sinaloa	4690	160000	34,1
17. Sonora	13940	139374	9,1
18. Tabasco	1719	70628	41,0
19. Tamaulipas	4219	109673	26,0
20. Vera-Cruz	3501	349125	100,0
21. Yucatan	6801	668623	98,3
22. Zacatecas	3862	296789	77,0
23. Bundesdistrict	67	269534	4023,0
24. Territorium Californien	8437	12000	1,4
25. » Colima	607	62109	102,3
26. » Carmen	364	11807	32,4
27. » Sierra Gorda	435	55358	127,0
28. » Tehuantepec	1742	82395	47,0
29. » Tlaxcallan	276	90158	326,7
	115942	8,287413	71,5

Nach den vorerwähnten Statistikern betrug demnach die Bevölkerung des mexicanischen Gesammtstaats

im Jahre 1803: 5,837100 (Humboldt);
» » 1810: 6,122354 (Navarro);

im Jahre 1838: 7,044140 (de la Cortina);
» » 1857: 8,238088 (Garcia Cubas);
» » 1857: 8,287413 (officiell);
» » 1858: 8,247660 (Hermosa).

Mögen diese Ziffern immerhin nur auf annähernde Richtigkeit Ansprüche haben, so beweisen sie doch, daß die Zahl der Bewohner seit 1803—57 in steter Zunahme begriffen war, und das Ansehen Hermosas ist nicht genügend, an eine Abnahme der Bevölkerung seit 1857 Glauben zu erwecken. Wahr ist es, die Haciendas von Chihuahua, Coahuila, Neuleon und theilweise von Tamaulipas und Durango, welche ehemals große Viehzüchtereien betrieben und infolge dessen einen zahlreichen und kräftigen Menschenschlag nährten, sind verlassen und verödet; aber diese Verluste werden reichlich aufgewogen durch die in der That erstaunliche Anschwellung der Bevölkerung in Hafenstädten wie Matamoros (vor noch nicht langer Zeit ein Rancho mit 300 Einwohnern), Tampico, Mazatlan; ferner in den Colonien auf der Küste von Vera-Cruz und andern Ortschaften, die zum Theil während der letzten Jahre erst entstanden, zum Theil einen jene Verluste mehr als aufwiegenden Aufschwung genommen haben. Für Guanajuato, Michoacan, Mexico, Jalisco, Oaxaca und andere Staaten verbürgen nicht nur günstige klimatische Verhältnisse und gegen die Einfälle der noch nicht unterworfenen Indianer gesicherte Lage, sondern vor allem der Aufschwung, den in den letzten Jahren dort Berg- und Landbau, Industrie und europäische Gesittung nahmen, eine Bevölkerungszunahme, welche die Gegner der heutigen Richtung der innern Entwickelung Mexicos vergebens durch incorrecte oder beschnittene Tabellen fortzuleugnen oder todtzuschweigen sich bemühen.

Schon für das Jahr 1839 schätzte Freiherr von Richthofen die Bevölkerung auf 6,868662, und eine sorgfältige Prüfung hat mich überzeugt, daß das Resultat dieses Ausländers, wie es bei Beurtheilung mexicanischer Zustände gewöhnlich ist, der Wahrheit näher gelegen hat, als die der zwar einheimischen, aber auch ira et studio vielfach befangenen Statistiker Mexicos. Mit großer Sicherheit kann die Bevölkerungszahl heute auf 9 Millionen und

darüber angenommen werden, bis einst die Gesellschaft für Geographie und Statistik in Mexico einen auf zuverlässige Zahlen gegründeten Census aufzustellen im Stande sein wird.

Fluctuation der Bevölkerung

der Hauptstadt Mexico durch Geburts- und Sterbefälle in den Jahren 1858 und 1859.

Monate.	Geburten.			Sterbefälle.			Ehen.
	Männer.	Frauen.	Total.	Männer.	Frauen.	Total.	
1858.							
Januar.	348	336	684	247	277	524	59
Februar.	315	309	624	208	232	440	79
März.	334	337	671	275	275	450	32
April.	337	295	632	328	357	685	46
Mai.	343	297	640	390	405	795	83
Juni.	344	316	660	362	455	817	52
Juli.	352	358	710	414	376	790	44
August.	303	304	607	240	287	527	39
September.	307	253	560	237	259	496	63
October.	367	342	709	217	242	459	54
November.	352	326	678	165	169	334	76
December.	355	323	678	208	212	420	36
1859.							
Januar.	347	336	683	242	296	538	61
Februar.	328	304	632	227	261	488	56
März.	349	330	679	199	260	459	73
April.	328	275	603	269	267	536	13
Mai.	330	315	645	258	338	596	57
Juni.	309	288	597	240	269	509	70
Juli.	341	324	665	209	280	489	47
August.	341	320	661	244	311	555	77
September.	315	299	614	237	286	523	74
October.	316	315	631	253	301	554	59
November.	331	317	648	249	271	520	70
December.	337	318	655	248	256	504	47
Summa:	8029	7537	15566	6166	6942	13108	1367

Uebersicht:

Geboren:	Männer	8029	15566
	Frauen	7537	
Gestorben:	Männer	6166	13108
	Frauen	6942	

Unterschied zu Gunsten der Bevölkerung: 2458 Seelen.

Fluctuation der Bevölkerung

im Thal von Mexico, mit Ausschluß der Hauptstadt, während der Jahre 1858 und 1859.

Ortschaften.	Monate.	Geburten.			Sterbefälle.			Ehen.
		M.	Fr.	Total.	M.	Fr.	Total.	
	1858.							
	Januar.	200	194	394	134	114	248	80
	Februar.	182	204	386	108	109	217	110
	März.	144	149	293	107	96	203	21
Tlalpan.	April.	178	176	354	125	135	260	57
Tlalnepantla.	Mai.	186	182	368	144	143	287	63
Tacubaya.	Juni.	168	169	337	171	196	367	49
Mixcoac.	Juli.	202	197	399	219	227	446	57
Azcapotzalco.	August.	177	184	361	193	194	387	58
Guadalupe.	September.	152	154	306	141	167	308	57
	October.	343	363	706	259	295	554	90
	November.	177	195	372	123	156	279	52
	December.	201	192	393	122	116	238	36
	1859.							
	Januar.	497	464	961	260	237	497	168
	Februar.	458	416	874	249	263	512	193
Tlalpan.	März.	442	436	878	285	260	545	174
Texcoco.	April.	427	396	823	234	204	438	36
Tlalnepantla.	Mai.	536	547	1083	364	366	730	201
Tacuba.	Juni.	538	491	1029	367	307	694	220
Tacubaya.	Juli.	641	559	1200	329	344	673	184
Mixcoac.	August.	489	591	1080	375	410	785	179
Azcapotzalco.	September.	667	667	1334	410	410	820	223
Guadalupe.	October.	735	701	1436	470	429	899	228
	November.	673	682	1355	393	402	795	251
	December.	655	637	1292	327	305	632	133
Summa:	1858:	2310	2359	4669	1846	1948	3794	730
	1859:	6758	6587	13345	4063	3957	8020	2180

Zusammenstellung für 1859.

	Geburten.			Sterbefälle.			Ehen.
	Männer.	Frauen.	Total.	Männer.	Frauen.	Total.	
a. Die Hauptstadt:	3972	3741	7713	2875	3396	6271	704
b. Uebrige Ortschaften:	6758	6587	13345	4063	3957	8020	2180
District Mexico:	10730	10328	21058	6938	7353	14291	2884

Im Jahre 1859 wurden im District Mexico, mit Einschluß der Hauptstadt,

Geboren:	Männer	10730	21058
	Frauen	10328	
Es starben:	Männer	6938	14291
	Frauen	7353	

Differenz zu Gunsten der Bevölkerung: 7767 Seelen.

Anmerkungen.

1) Das Thal von Mexico enthält 3271 Quadrat-Leguas, mit ungefähr 1,300000 Einwohnern.

2) Die Gestorbenen erlagen an Pneumonie, Fiebern, Diarrhöen, Dysenterie, Blattern, Masern, Hydrops, Apoplexie, Phthisis u. s. w.

3) Das jährliche Augment der Bevölkerung des Thals von Mexico stellt sich daher wie folgt:

Geburten: 1,6 Procent.
Sterbefälle: 1,1 »

Jährliches Augment: 0,5 Procent.

4) Die vorstehenden Tabellen sind aus den vom Gouvernement der Sociedad Mexicana de Geografia y Estadística mitgetheilten Angaben zusammengestellt.

Pathologisches Profil von Mexico. Mal de los pintos.

Das Leben des Menschen unter dem Einfluß der absoluten Höhe seines Wohnorts zu studiren ist kein Land der Erde geeigneter als Mexico, dessen Boden von den Höhen Jalapas bis nach Durango, in einer Ausdehnung von etwa 200 Stunden, auf einer Höhe von mehr als 2000 Meter sich erhält, auf dieser Strecke von Süden nach Norden ein reiches Gemälde aller Zonen aufrollend: wo am Fuße gigantischer Bergmassen er, der Erde Herr, dem glühenden Hauch tropischer Zonen erliegt, während am blendenden Schnee ihrer Häupter der Sonne Strahlen machtlos abprallen; wo, dank der Nähe des Aequators, die Erhebung der Cordillere nicht wie auf unsern europäischen Bergen eine unwirthliche, die Ansiedelung des Menschen wehrende Kälte erzeugt, sondern ihn auch dort noch die Süße des bevorzugten Himmels unsers Continents genießen läßt, wo unter andern Breiten es ihm unmöglich sein würde, sein Leben zu fristen.

Die Stadt Mexico liegt 19° 25′ 45″ N.
Absolute Höhe: 2277 Meter = 2717 Varas.
Barometer: von 23″ bis 32,2″ engl.
Atmosphärischer Druck: 585
Magnetische Declination: 8° 30′ 12″ O.
Wasser siedet bei 93 Centigr. 74° 4′ R.
Herrschende Winde: Nordost und Nord.
Mittlere Temperatur: + 17° R. = 21° Centigr.
Mittlere R.-Temperatur des Thal's von Mexico: 16° 18′.

Frühling:	Herbst:	Kältester Tag:	Heißester Tag:
+ 15° 2′	18° 1′	10° 0′	24° 3′

Atmosphärischer Niederschlag zu Mexico während fünf Jahren.

(Mitgetheilt in den „Boletines de la Sociedad de Geografia y Estadística" von 1860.)

Jahre von	1841.				1842.				1843.				1844.				1845.			
Monate.	Regentage.	Zolle.	Linien.	Striche.	Regentage.	Zolle.	Linien.	Striche.	Regentage.	Zolle.	Linien.	Striche.	Regentage.	Zolle.	Linien.	Striche.	Regentage.	Zolle.	Linien.	Striche.
Januar.	2	0	1	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	0	0	3
Februar.	4	0	11	5	1	0	2	8	1	0	2	0	2	0	1	9	1	0	2	6
März.	4	0	6	2	5	0	6	1	—	—	—	—	7	1	1	3	5	0	10	7
April.	5	2	0	4	7	1	9	7	2	0	6	0	6	0	5	4	8	1	3	1
Mai.	7	1	6	7	10	2	6	6	7	2	11	6	9	3	2	1	5	1	7	1
Juni.	6	2	3	2	9	3	8	8	13	5	4	7	17	5	7	5	13	5	8	4
Juli.	15	4	5	6	13	3	3	3	14	4	2	6	11	3	2	2	15	4	10	5
August.	16	2	9	9	18	3	10	1	18	6	1	3	11	4	1	7	16	4	0	4
September.	10	2	1	5	14	4	10	4	16	4	4	5	13	3	2	7	19	6	5	8
October.	7	1	2	1	4	1	0	5	13	3	2	0	8	1	6	9	5	1	1	2
November.	6	1	9	5	5	1	3	0	5	0	8	5	4	0	6	1	6	2	4	0
December.	1	0	0	7	1	0	1	8	5	0	9	2	1	0	5	4	3	0	7	0
Summa:	83	19	10	8	87	23	3	1	94	28	4	4	89	23	7	2	97	29	1	1

Wiederholung.

				Zolle.	Lin.	Str.
Jahr 1841:	Regentage	83	Regenquantum	19	10	8
» 1842:	»	87	»	23	3	1
» 1843:	»	94	»	28	4	4
» 1844:	»	89	»	23	7	2
» 1845:	»	97	»	29	1	1
	Summa:	450		124	2	6
	Durchschnittlich:	90		24	10	1

Humboldt, und nach ihm eine große Zahl von reisenden Forschern, haben den klimatischen Verhältnissen Mexicos in den Schilderungen dieses Landes Rechnung getragen, und nicht gefehlt hat es auch an solchen, die, sich nicht damit begnügend das Thatsächliche zu registriren, versuchten, es als mit den allgemeinen physikalischen und physiologischen Gesetzen in Einklang stehend nachzuweisen.

Zu diesen letztern gehört unter den Neuern Jourdanet, ein französischer Arzt, der nach seiner Rückkehr aus Mexico die Resultate fast zwanzigjähriger Erfahrung und Beobachtung mitgetheilt hat.*)

Ich beschränke mich darauf, aus seiner für die gesammte Physiologie und Pathologie vielfach interessanten Arbeit die Resultate zusammenzustellen, und zwar in möglichster Kürze, um zur Besprechung einer diesen Breiten ganz eigenthümlichen Krankheit, dem Mal de los pintos, Raum zu gewinnen:

Der Einfluß des mexicanischen Klimas ist je nach der Erhebung über dem Meeresspiegel verschieden.

Von den acht bis neun Millionen, vom Niveau des Meeres bis zu einer Höhe von 2500 Meter vertheilten Einwohnern leben etwa eine Million unter den Einflüssen der Tropen; die übrigen sind durch die absolute Höhe des Wohnorts diesen Verhältnissen entzogen.

Die Küstenstriche des Golfs sind theils feucht, theils trocken. Die erstern sind die Heimat der Sumpffieber, welche dort eine so absolute Herrschaft ausüben, daß sie nicht allein die Acclimatisation

*) Du Mexique au point de vue de son influence sur la vie de l'homme (Paris 1861).

unmöglich machen, sondern selbst andere Leiden, wie Phthisis pul
nalis, entweder rein ausschließen oder doch nur selten auftreten la
Dagegen sind die trockenen Striche in der Nähe der Golfküste
Feld, auf welchem acute Entzündungen und Phthisis pulmon
mörderische Ernten halten. Sie sind außerdem die Region des
ben Fiebers. Diese Krankheit ist gefahrloser im Winter, aber
selbst in dieser Jahreszeit als furchtbare Epidemie auftreten,
raffte bekanntlich im Winter von 1842—43 den vierten Theil
Armee des Santa-Anna hin.

Fieber anderer Art können Ankömmlinge auf diesem B
gegen das Gelbe Fieber schützen.

Die Gegenden, in welchen das Gelbe Fieber heimisch ist,
dienen übrigens nicht den Verruf, in welchem sie fast allge
stehen. Nur für nicht acclimatisirte Fremde sind diese Gestad
gefährlich, als man sie gewöhnlich schildert.

Zu Mexico, auf einer absoluten Höhe von 2277 Meter
bei einer mittlern Jahrestemperatur von 17 Centigr., bedingt
große Leichtigkeit und der bedeutend verminderte Sauerstoffge
der Atmosphäre Anämien. Der Mensch ist dort wenig ausdau
in körperlichen Arbeiten, apathisch, gutmüthig, sanft, treu und
gebend. Die Dauer des menschlichen Lebens ist hier kürzer
am Niveau des Meeres, wo sein Feind gewöhnlich nach einem
zigen, wenn auch heftigen Angriff sich von ihm wendet, ohn
weiter zu beunruhigen.

Auf den Hochebenen Mexicos sind typhöse Affectionen häu
sie treten gewöhnlich auf und verdanken ihr Entstehen der au
ordentlich verdünnten und trockenen Luft des dortigen Frühli
Heftige Entzündungen von acutem Verlauf sind nicht selten
dieser Höhe; ein chronischer Verlauf der Krankheiten dieser Gatt
ungewöhnlich. Pneumonie und Typhus sind für Europäer
am fatalsten, Herzkrankheiten häufig, und ihr Verlauf in Ge
den von über 2000 Meter Höhe rapid. Congestionen sind
häufig, können jedoch lange Zeit bestehen, ohne in eigentliche
zündung überzugehen. Leber, Uterus und Gehirn sind denselben
meisten ausgesetzt. Die Congestionen sind in der unvollkomme

Decarbonisation des Blutes begründet. Leberabscesse werden häufig auf einer Erhebung über 2000 Meter beobachtet.

Die Vergiftung durch Sumpfmiasmen ist leicht und eine schreckliche Geisel der Küsten des Golfs; sie ist noch furchtbar in einer Höhe von 1000 Meter; mit größerer Erhebung nimmt sie allmählich ab, und auf dem Plateau von Mexico hat sie bereits aufgehört gefährlich zu sein.

Der Vomito prieto (Schwarzbrechen) ist über 1000 Meter nicht mehr heimisch, aber der an der Küste aufgenommene Keim kann sich noch einige Tage nach der Ankunft auf dem Hochplateau entwickeln. Die Vomitofälle sind gewöhnlich tödlich.

Die Cholera existirt auf den Plateaux wie auf den Küsten des Meeres.

Die Hochebenen verleihen den Krankheiten gern den epidemischen Charakter; sie sind ferner der Tummelplatz für Neurosen und Neuralgien. Functionelle Störungen in der Magenthätigkeit sind Gegenstand häufiger Beobachtungen; dagegen ist Phthisis pulmonalis weit seltener als in tiefergelegenen Gegenden. Die an den Küsten sehr häufige und stets acute Tuberkelbildung wird mit der Hebung des Bodens seltener, und auf einer Höhe von mehr als 2000 Meter kaum noch beobachtet. Ueberhaupt erliegen Menschen von geordneter Lebensweise höchst selten der Schwindsucht, und Fremde fast nie; schwindsüchtige Europäer genesen oft. In Bezug auf Frequenz und Verlauf richtet sich in Mexico die Phthisis nach dem Sauerstoffgehalt der Atmosphäre. An der Küste überschreitet das nächtlich eingeathmete Quantum das physiologische Bedürfniß, und dort auch, wenigstens in den trockenen Landstrichen, ist die Phthisis häufig und acut. In den sumpfigen Niederungen verbinden sich in den Luftgängen der Lunge die Sumpfmiasmen mit dem Sauerstoff und paralysiren sein Uebergewicht; daher ist die Phthisis in solchen Landstrichen eine Seltenheit. Das Paludin wirkt hier mit demselben Erfolg, wie auf den Hochebenen die verminderte Dichtigkeit der dortigen Luftschichten. Jede Substanz oder jedes Mittel demnach, welches die Quantität des eingeathmeten Sauerstoffs vermindert oder seine Wirkung beschränkt, scheint der

Tuberkelbildung ungünstig zu sein, und die Erhebung des Bo
über 2000 Meter bietet die geeignetste Lage einer therapeuti
Station für Phthisische, vorausgesetzt, daß die Luft trocken,
mittlere Jahrestemperatur nicht unter 14 Centigr. und
äußersten Schwankungen im Winter und Sommer die Grenzen
5 und 23 Grad nicht überschreiten. Das Plateau von Cen
mexico entspricht diesen Bedingungen.

Die Skrofeln sind Nachbarn und Begleiter der Phtl
Krebs ist sehr häufig. Lungenemphyseme, zu welchen wäh
eines Aufenthalts an den Küsten der Grund gelegt wurde, h
bei 2000 Meter örtlicher Höhe. Dagegen endet das hier er
bene Asthma frühzeitig mit dem Tode, weil es der bereits d
die klimatischen Verhältnisse beschränkten Hämatose ein neues Hin
niß entgegenstellt.

Die subcutane Tenotomie hat bewiesen, daß chirurgischen
rationen keine Entzündungen folgen, wenn die Wundflächen
dem Einfluß der Luft geschützt werden. Die geringere Sauer
menge höherer Luftschichten wirkt analog günstig.

Der Mensch ist einheimisch überall, sofern es ihm gelingt,
gegen die auf seine Vernichtung gerichteten Angriffe der ihn
gebenden Natur zu schützen. Die Thätigkeit der Haut und Lu
zweckmäßig zu regeln und zu fördern, die Nahrungsmittel mit R
sicht auf locale Verhältnisse zu wählen, sind überall die Gr
bedingungen des Wohlbefindens, aber auch überall unzureich
die Niederlage dauernd abzuwehren. In dem Kampf zwischen
ganischem und anorganischem Leben ist Diät der schützende S
des Organismus. Eine Zeit lang scheint der Sieg schwankend,
an den wechselnden Phasen des Kampfes selbst haben wir Ges
heit und Krankheit; aber endlich, nach verzweifeltem Widerst
erkennt der Tod den Elementen die Siegespalme zu. Dieses
sultat zu verzögern, bedarf es überall der höchsten Anstrengung

Das Mal de los pintos oder Mal de la pinta ist im S
Mexicos einheimisch, ohne jedoch, wie man gewöhnlich annin
auf die Provinzen von Chiapas und Tabasco beschränkt zu

Viel mag zu diesem Irrthum die Verschiedenheit der Namen (meist indianischen Ursprungs) beigetragen haben, welche demselben Uebel in verschiedenen Gegenden des Landes oder verschiedenen Stadien der Entwickelung gegeben werden. Während meines Aufenthalts in Mexico forschte ich vergebens nach einem von der Wissenschaft adoptirten Namen des Uebels, das bis 1858, wo die erste wissenschaftliche Erwähnung*) desselben geschah, nicht einmal in den Landespathalogien einer Aufmerksamkeit gewürdigt worden war. Daß der Ursprung dieser Krankheit gleichwol alt, sehr alt ist, beweist die Bemerkung des Hernandez**): „daß die Pflanze Ixtexetic den mexicanischen Indianern zur Heilung einer unter ihnen endemischen Lepra diene, die mit verschiedenen Farben auftrete und Tzalzayanalistli genannt werde". Weder Humboldt noch einer seiner Nachfolger erwähnen des Mal de los pintos, so zahlreich auch die Fälle und so auffallend die Erscheinung der damit Behafteten ist. Ist es ein Indianer, so ist sein Anblick in der That schauerlich. Man denke sich einen Mann von der tiefen Bronzefarbe, welche dieser Zone eigen ist, mit Füßen und Händen so weiß wie die eines Europäers, und Wangen und Stirn so schwarz wie die eines Nubiers! Widerlicher noch ist der Anblick eines solchen Indianers mit bläulichen Händen und Füßen, und weißen Fältchen um Augen und Mund, so zart und glänzend wie unter dem Plätteisen einer Modistin entstanden, oder der eines Antlitzes von bläulich-bleigrauer Farbe wie mit Ung. Nap. beklext. Ein Pinto, dessen Krankheit in das Stadium der Desquamation oder gar der Ulceration getreten,

*) Diccionario de Medicina, Cirurgia &c. de P. H. Nysten, revisado, aumentado y corregido por E. Littré y Ch. Robin: „Carate ou Caratée, s. f. enfermedad cutánea particular de la Nueva Granada y observada principalmente en Santa Fé. No se pose en observaciones suficientes para establecer los signos distintivos de esta affeccion. Consiste en manchas, mas veces de color de café, otras de un rojo carmesí y otras en fin, de un azul livido. Se dice que los mercuriales se han empleado con buen éxito contra ella."

**) De Historia plantarum Novae Hispaniae, liber X, cap. XIX, p. 374 (madrider Ausgabe von 1790).

verbreitet einen widerlichen Geruch, ähnlich dem eines räudigen Hun des. Außer der Haut sind alle übrigen Organe und Gewebe sein Körpers gesund; die Schleimhäute bleiben vollständig normal; Auge Nägel und Haare zeigen nicht die geringste Veränderung; die Ex cretionen sind denen von Gesunden ganz gleich. Das Jucken ausgenom men, ist das Allgemeinbefinden des Kranken nicht gestört. Je na der veränderten Farbe der Haut an den in Besitz genommen Stellen unterscheidet man auch in anderer Hinsicht richtig Pin mexicana alba, rubra und coerulea, oder Pinta blanca, rosa und azul. Die Pinta kann, mit Ausnahme der Schleimhäute u der Kopfhaut, sich an allen Stellen des Körpers etabliren. D am häufigsten befallenen Stellen sind Hände, Füße, Gesicht, Bein Arme, Hals, Brust, Lenden, Rücken und Bauch. Die Handtell und Fußsohlen werden selten angegriffen, aber sind nicht au geschlossen. Sie kommt unter beiden Geschlechtern vor. In Chiap soll das weibliche Geschlecht ihr mehr ausgesetzt sein; das aber gewiß, daß sie eine Krankheit armer Leute ist. In vielen Fäll bringt das Kind die Zeichen, welche dem Ausbruch der Krankh vorhergehen, wenn es von einer Pinta geboren wurde, schon m zur Welt; in den meisten Fällen aber entwickelt sich das ererb Uebel erst zwischen dem vierten bis sechsten Jahre. Das spä erworbene schließt kein Alter aus. Am meisten ausgesetzt schein Mischlinge, besonders Mestizen und Mulatten, zu sein, auf wel die Zambos, nach diesen die hellbraune, endlich die weiße und zul die Negerrasse folgen. Trotz dieser im ganzen richtigen Wahrne mung war es bisher unmöglich, prädisponirende Bedingung aufzustellen.

Die Krankheit durchläuft vier Stadien: sie hat eine Peri der Invasion, der Reife, der Abschuppung und Vereiterung, wir unter den verschiedenen Formen ihres Auftretens, als blan rosada und azul betrachten wollen.

Erstes Stadium.

a. Pinta alba s. Tiña blanca.

Die Haut beginnt, ohne erkennbare Veranlassung und ohne vorhergegangene Anzeichen, ihre natürliche Farbe zu verlieren. Der weiße Mensch bemerkt, daß die Haut seiner Hände nicht mehr an Farbe der seines übrigen Körpers ganz gleich ist; sie hat einen eigenthümlichen, wachsbleichen, ins Gelbe fallenden Ton. Hat er die Pinta in ihrem Entstehen nie gesehen, ahnt er nicht, mit dieser Krankheit behaftet zu sein, so vermuthet er, einer beizenden Flüssigkeit zu nahe gekommen zu sein, und hört nicht auf, sie zu waschen, vor der Sonne zu schützen u. s. w.; allein umsonst! Die eigenthümliche Farbe tritt von Tag zu Tag mehr und mit immer bestimmtern Grenzen hervor. Die Haut des Indianers, des Negers, des Mestizen und Mulatten erhält an der erkrankten Stelle eine graue, durch den Verlust der natürlichen bedingte Farbe.

b. Pinta rubra, Tiña rosada, colorada s. roja.

Die Haut des weißen Menschen ist nicht geeignet, das Uebel in seinem ersten Stadium zu erkennen. Eine Zeit lang hält ein blühendes Mädchen die Röthe ihrer Wangen für das Roth der Gesundheit, bis die Verbreitung dieses Roths über Busen, Arme u. s. w. und der eigenthümliche Glanz ihrer Haut sie argwöhnen und endlich wissen läßt: es ist das Roth der Pinta. Beim Indianer, Neger, Mestizen und Mulatten sind die Symptome von denen der vorigen Art noch nicht verschieden.

c. Pinta coerulea, Tiña azul, negra s. morada.

Bei Weißen unterscheidet sich diese Form bei ihrem Auftreten nicht von der Pinta alba. Bei Indianern, Negern und Mulatten beginnt die Haut auf den Gelenken der Finger ihre normale Farbe in sehr auffallender Weise und früher als an irgendeiner andern Stelle zu verlieren. Von den Fingern schreitet die Entfärbung auf die Hände und Arme hinüber, und das Gesicht nimmt, an den äußersten Stellen beginnend, an derselben theil. Dieser Farben-

wechsel ist eine je nach dem Pigment der normalen Haut abgeänderte Entfärbung. Die Haut des Negers wird grau, die des Mestizen bronzefarbig oder citrongelb; die Farbe des Mulatten ist zu eigenthümlich, um sich vergleichen zu lassen.

Bei keiner dieser Varietäten fühlt der Kranke in diesem ersten Stadium Jucken oder eine andere unangenehme Empfindung.

Nie verharrt die Krankheit in diesem ersten Stadium, sondern stets geht sie ins zweite über; aber die Dauer dieses Stadiums ist höchst unregelmäßig und von nicht bekannten Ursachen abhängig.

Zweites Stadium.

a. Pinta alba.

Während der unbestimmten, aber stets sehr ausgedehnten Dauer des ersten Stadiums tritt der Unterschied zwischen der erkrankten und der übrigen Haut deutlich hervor. Das schmuzige Weiß der Hände, die eigenthümliche Glätte der Epidermis lassen keinen Zweifel übrig. Zuweilen erhält sich das Uebel auf diesem Punkte lange Jahre; das Gewöhnlichere aber ist, daß es sich über die Arme fortpflanzt, stets größere Stellen der Haut freilassend. Im weitern Verlauf erscheinen neue, identische Flecken im Gesicht, auf den Füßen, an den Beinen u. s. w., die Haut wird glänzend, griesig, wie mit Butter eingerieben und runzelig; der Kranke hat Jucken.

Bei farbigen Menschen ist die größere Weiße der Haut das Auffälligste; aber diese größere Weiße ist nicht sowol ein verschiedener Ton als vielmehr eine Wirkung des Contrastes.

Mag übrigens das Leiden, ohne in ein weiteres Stadium zu treten, innerhalb der Grenzen desselben sich noch so sehr ausdehnen: solange die Schleimhäute, das Auge, die Haare und Nägel freibleiben, sind diese Grenzen nicht überschritten. In dieser Periode ändern die Fußsohlen und innern Handflächen weder Farbe noch Textur; aber die Arm-, Bein-, Achsel- und Schamhaare werden weiß, dünn und spärlich.

b. Pinta rubra.

Beim weißen Menschen tritt diese Form, wie gesagt, erst in diesem ihrem zweiten Stadium in die Erscheinung. Der Indianer, Neger, Mestize und Mulatte bemerkt, daß die anfangs ihrer natürlichen Farbe beraubte Hautstelle eine blaßrothe Farbe annimmt, ähnlich der leichten Versengung der Haut des Weißen durch heißes Wasser. Fast zugleich wird sie glänzend, griesig und runzelig. Der Kranke hat sehr heftiges und anhaltendes Jucken, wodurch mittelbar der Herd des Leidens rasch an Ausdehnung gewinnt, und der Uebergang in das dritte Stadium beschleunigt wird.

c. Pinta coerulea.

Den Uebergang dieser Form in das zweite Stadium bezeichnen inmitten der erkrankten Hautstellen entstehende bläuliche Punkte, die, aneinanderrückend, Gruppen bilden und endlich den Tätowirungen täuschend ähnlich sehen, welche brennendes Pulver erzeugt. Zuweilen dehnen sich diese blauen Flecken über die ganze, ihrer ursprünglichen Farbe beraubte Stelle aus.

Die Dauer dieses Stadiums ist bei dieser Form sehr ausgedehnt und wird sehr oft erst durch den Tod des Patienten abgebrochen. Die Rassenverschiedenheit äußert auf die Erscheinung der Krankheit in dieser Form durchaus keinen Einfluß.

Drittes Stadium.

a. Pinta alba.

Das Stadium der Abschürfung wird eingeleitet durch vermehrtes Jucken. Das Kratzen und Reiben der leidenden Hautstellen bewirkt, daß sich die Epidermis als mehlartiges, aus feinen Schuppen bestehendes Pulver abschiefert; aber auch ohne Kratzen und Frottiren tritt diese Abschuppung ein. Das subcutane Zellgewebe schwindet, und infolge dessen runzelt sich die Haut mehr und mehr. Aber mag dieses Stadium noch so lange dauern, mag der Umfang der Erkrankung sich noch so sehr erweitern, das Allgemeinbefinden ist, abgesehen von dem allerdings lästigen Jucken, nicht beeinträchtigt,

keine Abnahme des Appetits, keine Störung physiologischer Func nen vorhanden. Unter der erstorbenen Epidermis erscheint Haut stets in der anormalen Färbung und läßt erkennen, daß Pigmentsecretion fehlerhaft und die Epidermis ihre Erkrankung dieser Quelle herleitet. Ist das Jucken bis zu dem Grade anl tend und heftig geworden, daß es dem Kranken Ruhe und Sc raubt, so tritt, wie natürlich, Abmagerung und Verfall der Krä allgemeine Ermattung und Schwäche, besonders der Beine, aber es sind diese Erscheinungen nur mittelbare Folgen des Gru leidens. Auch dieses Stadium ist von sehr unbestimmter Da Zuweilen entwickelt sich dieses Stadium anscheinend direct aus ersten, und tritt auch wol als erstes in die Erscheinung. So Fälle sind jedoch glücklicherweise so selten als bösartig.

b. Pinta rubra.

In dieser Form ist die Desquamation sehr profus, und Uebergang zur Eiterbildung daher viel rascher.

c. Pinta coerulea

ist ebenfalls durch reichliche Abschuppung, die den bläulichen Gr mit weißgrauem Staub bedeckt, ausgezeichnet. Die Dauer Stadiums ist jedoch sehr ausgedehnt. Im übrigen gilt für d und die vorige Form das über die Pinta alba Gesagte.

Viertes Stadium.

Die Pinta alba schließt immer mit dem vorigen Stadium ohne jemals dieses vierte zu erreichen. Die Pinta coerulea u rirt nicht immer, und außerdem nur auf den Armen und Bein aber bei der Pinta rubra ist der Uebergang zur Eiterbildung c stant, und diese selbst, besonders an den Armen und Beinen, bedeutend. In dieser Periode entfärben sich alle Haare, doch o auszufallen; die Abmagerung ist größer, der erwähnte Geruch unerträglich. Die Eiterbildung selbst scheint jedoch lediglich Folge des Kratzens und Frottirens zu sein, denn wo dies

willensstarken Patienten unterbleibt, bilden sich Schorfe, welche nach ihrer Losstoßung die unterliegende Haut ganz in der Beschaffenheit sehen lassen, die sie in den frühern Stadien zeigt.

Diese Zeichnung der Symptome ist für alle Formen der Pinta und für alle Orte ihres Auftretens und ihrer Verbreitung richtig. Der Verlauf der einzelnen Stadien ist sehr langsam, und sehr oft findet das Leben seinen Abschluß, bevor die Krankheit in ihr letztes Stadium eintreten konnte.

Ueber den Ursprung der Pinta sind sehr widersprechende Meinungen verbreitet. Einige behaupten, sie verdanke ihr Entstehen den Stichen einer Mosquitoart, den Gengens (Empis); allein so äußerst lästig diese Insekten sind, so können sie doch nicht die Ursache der Pinta sein, weil es Gegenden gibt, in denen kein Fall von Pinta vorkommt, obgleich die Mishandlung durch die Gengens dort fast unerträglich ist. Andere haben vermüthet, das Trinkwasser von Chiapas und Tabasco erzeuge Pinta; aber außerdem, daß es nicht gelungen ist, in dem dortigen Wasser eigenthümliche Mischungsverhältnisse oder Stoffe nachzuweisen, findet man in Tabasco und Chiapas Ortschaften in geringer Entfernung voneinander, auf verschiedenen Seiten desselben Flusses, aus dem sie beide schöpfen, und dennoch sind in der einen die Pintos sehr zahlreich, während in der andern seit Menschengedenken nur seltene Fälle vorgekommen sind. Noch andere glauben, daß die in Tabasco heimische, an den Ufern der Bäche wachsende Sassaparille (Smilax sarsaparilla) dem Wasser Stoffe mittheile, welche das Entstehen der Pinta begünstigten. Eine solche Vermuthung läßt sich leichter aufstellen als widerlegen; gegen sie aber spricht zuerst das Vorhandensein an solchen Orten, an denen die Sassaparille selten oder gar nicht gefunden wird, und dann das Ausbleiben dieser supponirten Wirkung der Sassaparille bei solchen, welche sich ihrer als Heilmittel bedienen. Endlich hat man in dem Genusse des Mais, der in Tabasco fast ausschließliches Nahrungsmittel ist, die Quelle der Pinta zu entdecken geglaubt, und bald diese oder jene Sorte, bald eine der verschiedenen Ernten, bald gewisse Schmarotzer, bald eine andere krankhafte Beschaffenheit desselben mit der Schuld

belastet, und auf die analogen Erscheinungen des in gewissen Gegenden Italiens, besonders im Mailändischen und in Piemont, vorkommenden Pelagra hingewiesen, welches dort dem Genuß von krankem Mais zugeschrieben wird. Für diese Ansicht spricht: 1) Jene gleiche Entartung des Mais, obgleich in dem ganzen mexicanischen Gebiet beobachtet, ist gewöhnlich und sozusagen endemisch im südlichen Mexico, Chiapas und Tabasco, der Heimat der Pinta. 2) In jenen Provinzen, und besonders in der letztern, pflegt man den Mais bis zum Gebrauche aufzubewahren, ohne ihn weder auszukörnen noch irgendeiner andern Behandlung zu unterwerfen, welche ihn von dem Pilz oder seinem Staube, der vor der Keimung sehr leicht, später aber bei der feuchten und hohen Temperatur des Klimas sich kaum mehr trennen läßt *), befreien könnte. 3) Spricht dafür die große Aehnlichkeit der Symptome des Pelagra **) und der Pinta.

---

*) Zu den Krankheiten, denen der Mais ausgesetzt ist, gehört eine eigenthümliche Entartung des Korns, von den Franzosen Charbon, den Deutschen (vgl. Oken, Botanik, Bd. II, Abth. I, S. 49) Ruß oder Nagelbrand, in Italien Ver di rame, in Mexico (Luis de la Rosa) Hongo, d. i. Schwamm, Pilz genannt. Es ist ein schwarzer, ins Grüne spielender Staub, bestehend aus den Sporen der Ustilago oder Uredo carbo Tulesne (nach Linné Reticularia ustilago, nach Ditmar und Persoon Ustilago segetum, von Link mit Unrecht Cacoma genannt; s. „Dictionnaire universel d'histoire naturelle“ von d'Orbigny). In Chiapas und Tabasco findet man dieser kranken Aehren bei jeder Ernte in großer Menge.

**) Das Pelagra ist eine in der Gegend von Mailand und im Piemontesischen häufige Hautkrankheit, die dort dem Genuß von krankem Mais zugeschrieben wird. Die ersten Symptome haben in dem Hautorgan ihren Sitz, haben aber in ihrem Gefolge andere in der Schleimhaut der Digestionsorgane, und finden schließlich in den Centren der Nerventhätigkeit einen furchtbaren Widerhall. Die Krankheit beginnt mit einem chronischen Exanthem an den dem Lichte ausgesetzten Stellen der äußern Haut, das sich jedes Frühjahr erneuert oder verschlimmert, und ist oft mit großen Störungen der normalen Functionen der Nervencentren, Ganglien, Gehirn und Rückenmark verbunden. Prädisponirt sind Individuen von einer durch Elend, Kummer und Krankheiten untergrabenen Constitution. Im März oder April erscheint bei solchen Leuten auf der Rückseite der Hand oder auch an andern Stellen ein rother Fleck, die Haut wird glänzend und gewinnt das Ansehen wie bei dem gemeinen Erysipelas,

In Bezug auf ein vielfach vermuthetes Pinta-Contagium bemerke ich, daß keine Gründe für dessen Annahme eine Prüfung aushalten. Sicher ist es, daß sich die Krankheit durch Umgang, mittelbare oder unmittelbare Berührung nicht mittheilt. Es gibt keine Beispiele von erwiesenem Uebergang dieser Krankheit, sei es von einem Gatten zum andern, sei es von den Aeltern auf die Kinder. Ebenso wenig sind Impfversuche gelungen. Dennoch verlangen gewisse, für die Existenz eines Contagiums sprechende Erfahrungen noch einer jedes Bedenken lösenden Erklärung. Ortschaften, in denen seit Menschengedenken die Pinta nie gesehen worden, werden zuweilen, sobald erst ein einziger von dem Uebel ergriffen ist, in kurzer Zeit ein dauernder Sitz der Krankheit. Wenn ein Pinto sich unter einer Bevölkerung niederläßt, in welcher die Pinta unbekannt war, so kommen bald Erkrankungsfälle unter derselben vor, und man will beobachtet haben, daß die Verbreitung um so rascher geschehe, wenn es an solchen Orten viele Gengens gebe.

Niemand bezweifelt in Tabasco, daß die Pinta heilbar sei, vielmehr vermehrt jeder Tag die Zahl rascher, vollkommener und dauernder Heilungen. Die meisten Curen machen alte Weiber, von jeher und überall die Concurrenten der Aerzte und Quacksalber, die alle die wirksamsten „Mittel gegen die Pinta" verkaufen, aber aus deren Ingredienzien alle ein großes Geheimniß machen, weil dasselbe wahrscheinlich die Wirkung erhöhen oder gar allein thun muß. Die wissenschaftlich unterrichteten Aerzte bekämpfen die Krankheit mit gutem Erfolg durch Sassaparille, Mercur und Jod. Meistens werden Mercurialeinreibungen mit der innerlichen Anwendung der

---

aber verursacht weder Schmerz noch irgendein unangenehmes Gefühl. Nach einiger Zeit beobachtet man in der Haut zahlreiche kleine Tuberkeln von verschiedenen Farben; die Haut fühlt sich trocken an und löst sich in Schuppen ab, ohne daß die Röthe verschwindet, aber auch ohne daß das Wohlbefinden gestört wäre. Im nächsten Frühjahre tritt Verschlimmerung ein mit Kopfschmerz, Delirium und großer Niedergeschlagenheit. Der Kranke fühlt sich während des Winters besser; aber im dritten Frühling treten Schwindel, Melancholie, die heftigsten Delirien und Convulsionen ein. Die Section weist Alterationen der Schleimhaut in den Verdauungswegen, der Häute des Gehirns und Rückenmarks und der weißen Hirnsubstanz nach. (Billod.)

Sassaparille verbunden, weil man sagt, für sich allein bewältige keins von beiden Mitteln die Pinta. Nur die Pinta blanca soll, wenn auch gemildert, doch nicht vollständig durch diese Mittel geheilt werden können. Andere Aerzte wollen gute Erfolge durch äußerliche und gleichzeitig innerliche Anwendung des Jod erzielt haben. Dagegen hat sich das Deuterochlorür des Quecksilbers, durch den furchtbaren Misbrauch, den die wilde Medicin mit ihm getrieben, einen Namen erworben, der seine Anwendung kaum noch gestattet. Im allgemeinen hat sich das antisyphilitische Regime nach Ricord's Methode, und namentlich das Jodüre des Quecksilbers als die zuverlässigste Behandlung bewährt.

III.

Maße, Gewichte und Münzen.

Längenmaße. Flächenmaße. Hohlmaße. Gewichte. Münzen. Historische Notiz. Betrag der aus den mexicanischen Münzstätten hervorgegangenen Summen in Gold und Silber. Summarische Uebersicht des gemünzten Geldes unter A. der Colonialregierung, B. dem Kaiserreich und C. der Republik.

Längenmaße.

Nach den „Reductionstabellen" von Guyot (herausgegeben von der Smithsonian Institution in Washington) war die Vara mexicana = 0,847965 Meter, oder 100 Meter = 119,33 Varas. Sie ist seit 1845 gesetzlich festgestellt zu 0,838 Meter. Die Legua mexicana = 5000 Varas = 4190 Meter. Die Milla mexicana = ⅓ Legua oder 1666,66 Varas = 1396,66 Meter.

Wird ein Aequatorialgrad = 111306,5 Meter angenommen, so sind 26,56479 Leguas = 1 Grad.

Nach den Siliceo'schen Tabellen.

Eine Vara mexicana = 3 Tertios (pies) = 0,838 Meter.
Ein Pié mexicano = 12 Pulgadas = 0,279333 Meter.
Eine Pulgada mexicana = 12 Lineas = 0,023278 Meter.
Eine Linea mexicana = 0,001940 Meter.

Eine Vara mexicana = 4 Cuartos (Palmos).
Eine Cuarta mexicana = 9 Pulgadas.
Eine Vara de rivera = 3 Pies de rivera = 0,907833 Meter.
Ein Pié de rivera = 12 Pulgadas de rivera = 0,302611 Meter.
Eine Pulgada de rivera = 0,025207 Meter.
Eine Milla = 1666⅔ Pies mexicanas = 1396,66 Meter.

Flächenmaße.

Die Hacienda mißt 5 Quadrat-Leguas, oder 205,1197183 Caballerias, oder 877805 Are.
Ein Sitio de ganado mayor = 1 Quadrat-Legua = 41,024 Caballerias = 175561 Are.
Ein Sitio de ganado menor = 4 Quadrat-Millas = 18,229 Caballerias = 78027 Are.
Ein Criadero de ganado mayor = 1 Quadrat-Milla = 4,557 Caballerias = 19507 Are.
Eine Labor de tierra = 1000000 Quadrat-Varas = 1,519 Caballerias.
Eine Caballeria de tierra = 1104 × 552 Varas = 609408 Quadrat Varas.
Eine Suerte de tierra (in Yucatan huerta genannt) = ¼ Caballeria = 1069,88277 Are.
Eine Fanega de sembradura de maiz = 1/12 Caballeria = 356,62759 Are.
Ein Solar para casa = 2500 Quadrat-Varas = 17,5561 Are.
Eine Tarca (in Vera-Cruz gebräuchlich) = 36 Quadrat-Jarochas
Eine Jarocha = 5 Varas.
Mecatl (in Yucatan und Tabasco) = 24 Quadrat-Varas = 4,0449 Are.

Hohlmaße.

Für Getreide.

Eine Carga = 2 Fanegas; eine Fanega = 12 Almudes; ein Almud = 4 Cuartillos.

Gesetzlich muß sein: $\frac{1}{2}$ Fanega = 3600 Pulgadas mexicanas.
Eine Carga = 2 Fanegas = 181,629702 Liter.
Eine Fanega = 12 Almudes = 90,814815 Liter.
Ein Almud = 4 Cuartillos = 7,567904 Liter.
Ein Cuartillo = 1,891976 Liter.

In Yucatan ist Carga und Fanega gleich, und zwar ungefähr zwei Drittel der Fanega mexicana.

Eine Carga oder Fanega yucateca = 12 Almudes = 60,566 Liter.
Ein Almud yucateco = 4 Cuartillos = 5,047 Liter.
Ein Cuartillo yucateco = 1,262 Liter.

Für Flüssigkeiten.

Ein Cuartillo ist gesetzlich = 0,504155 Liter.

Für Oel.

Eine Arroba oder Maßpfund = 0,50252 Liter.

Für Stein- und Maurerarbeit.

Eine Brazada = 8 Kubik-Varas = 4,70784 Kubik-Meter.

Wassermaße.

Ein Buey hat 48 Surcos = 144 Naranjas = 1152 Reales = 2304 Dedos = 20736 Pajas.
Ein Surco = 3 Naranjas = 24 Reales = 48 Dedos = 432 Pajas.
Eine Naranja = 8 Reales = 16 Dedos = 144 Pajas.
Ein Real = 2 Dedos = 18 Pajas.
Ein Dedo = 9 Pajas.

Ein Buey ist eine Oeffnung von 1 Quadrat-Vara im Durchschnitt.
Ein Surco ist ein Rechteck, dessen Seiten 6 und $4\frac{1}{2}$ Pulgadas messen.
Eine Naranja ist 6 Pulgadas lang und $1\frac{1}{2}$ Pulgada breit.
Ein Real ist $1\frac{1}{2}$ Pulgada lang und $\frac{3}{4}$ Pulgada breit.
Eine Paja ist $\frac{1}{4}$ Pulgada lang und breit.

Sonstige Flüssigkeiten

rechnet man nach Arroben à 8 Azumbres = 4 Cuartillos = 2 Medios.

Für Liqueure

hat man die Jarra = 18 Cuartillos. Der Cuartillo ist das Maß von 1 Pfund (destillirtem) Wasser im Zustande der größten Dichtigkeit.

Der Zuckerrohrbranntwein wird nach Barriles in Rechnung gebracht. Ein Baril mißt 9 Jarras = 162 Cuartillos; in diesem Fall heißt der Barril medido (gemessen); wenn er nur 160 Cuartillos hält, heißt er redondo (rund). Sonst beträgt der Barril nur 152 und der Barril de vino nur 150 Cuartillos.

Für andere Sachen.

Honig wird nach Cargas verladen, von denen jede 12 Arroben netto hält.

Kalk nach Fuhren (Carretados) à 10 Cargos = 12 Arrobas.

Nach Gewicht: Reis, Cacao, Pfeffer, Nelken, Mandeln, Kaffee, Weizen, Mehl, Zimmt, Thee, Saffran; pfundweise: feine Farben, Schwefel-, Salpeter- und Salzsäure, Goldschaum, Räucherwerk u. s. w.; nach Arroben: gewöhnliche Farben, Brasil- und Kampescheholz, Alaun, Grünspan, Wachs, Kopal u. s. w.

Holz, wie Breter, Sparren, Balken, nach Maß. Unregelmäßig geschnittenes nach Zontles von je 100 Manos = 4 Palos.

Gewichte.

Ein Quintal = 4 Arrobas = 46,006272 Kilogramm.
Eine Arroba = 25 Libras = 11,501588 Kilogramm.
Eine Libra = 16 Onzas = 0,4600627 Kilogramm.
Eine Onza = 16 Adarmes = 0,0287539 Kilogramm.
Ein Adarme = 16 Granos = 0,0017971 Kilogramm.
Ein Grano = 0,0000499 Kilogramm.

Im Apothekergewicht hat 1 Scrupulo (nicht 20, sondern) 24 Granos.

Für edle Metalle im allgemeinen.

Ein Marco = 8 Onzas = 0,23004646 Kilogramm.
Eine Onza = 8 Ochavos = 0,02875581 Kilogramm.

Eine Ochava = 6 Tomines = 0,00359447 Kilogramm.
Ein Tomin = 12 Granos = 0,00059908 Kilogramm.
Ein Grano = 0,00004992 Kilogramm.

Für Silber.

Ein Marco = 8 Onzas = 64 Ochavas = 384 Tomines = 4608 Granos.
Eine Onza = 8 Ochavas = 48 Tomines = 576 Granos.
Eine Ochava = 6 Tomines = 72 Granos.
Ein Tomin = 12 Granos.

Zur Prüfung dieses Metalls wird der Marco in 12 Dineros, der Dinero in 24 Gran eingetheilt, sodaß der Marco 288 = Gran, und jeder von diesen = 16 Granos de peso.

Für Gold.

Ein Marco = 50 Castellanos = 400 Tomines = 4800 Granos.
Ein Castellano = 1 Tomines = 96 Granos.
Ein Tomin = 12 Granos.

Zur Prüfung dieses Metalls wird der Castellano in 24 Quilates und der Quilate in 4 Granos getheilt. Somit hat der Marco Gold 96 Granos de ley, deren jeder 50 Granos de peso ist.

Münzen.

Die eigentliche Landesmünze ist der Peso fuerte = 8 Reales de plata. Daneben cursiren verschiedene Gold-, Silber- und Kupfermünzen.

In Gold.

Die Onza = 16 Pesos.
Die halbe Onza = 8 Pesos.
Die Viertel-Onza = 4 Pesos.
Die Achtel-Onza oder der Scudo = 2 Pesos.
Die Sechzehntel-Onza oder Medio = 1 Pesos.

} Sind selten und mir persönlich nicht zu Gesicht gekommen.

In Silber.

Der Peso = 8 Realen.
Der Toston = 4 »
Die Peseta = 2 »
Der ganze, halbe und Viertel-Real.

Für Liqueure

hat man die Jarra = 18 Cuartillos. Der Cuartillo ist das von 1 Pfund (destillirtem) Wasser im Zustande der größten Dicht

Der Zuckerrohrbranntwein wird nach Barriles in Rech gebracht. Ein Baril mißt 9 Jarras = 162 Cuartillos; in d Fall heißt der Barril medido (gemessen); wenn er nur 160 tillos hält, heißt er redondo (rund). Sonst beträgt der B nur 152 und der Barril de vino nur 150 Cuartillos.

Für andere Sachen.

Honig wird nach Cargas verladen, von denen jede 12 ben netto hält.

Kalk nach Fuhren (Carretados) à 10 Cargos = 12 Arr

Nach Gewicht: Reis, Cacao, Pfeffer, Nelken, Man Kaffee, Weizen, Mehl, Zimmt, Thee, Saffran; pfundweise: Farben, Schwefel-, Salpeter- und Salzsäure, Goldsch Räucherwerk u. s. w.; nach Arroben: gewöhnliche Farben, B und Kampescheholz, Alaun, Grünspan, Wachs, Kopal u. s. w

Holz, wie Breter, Sparren, Balken, nach Maß. Un mäßig geschnittenes nach Zontles von je 100 Manos = 4 P

Gewichte.

Ein Quintal = 4 Arrobas = 46,006272 Kilogramm.
Eine Arroba = 25 Libras = 11,501588 Kilogramm.
Eine Libra = 16 Onzas = 0,4600627 Kilogramm.
Eine Onza = 16 Adarmes = 0,0287539 Kilogramm.
Ein Adarme = 16 Granos = 0,0017971 Kilogramm.
Ein Grano = 0,0000499 Kilogramm.

Im Apothekergewicht hat 1 Scrupulo (nicht 20, sond 24 Granos.

Für edle Metalle im allgemeinen.

Ein Marco = 8 Onzas = 0,23004646 Kilogramm.
Eine Onza = 8 Ochavos = 0,02875581 Kilogramm.

Eine Ochava = 6 Tomines = 0,00359447 Kilogramm.
Ein Tomin = 12 Granos = 0,00059908 Kilogramm.
Ein Grano = 0,00004992 Kilogramm.

Für Silber.

Ein Marco = 8 Onzas = 64 Ochavas = 384 Tomines = 4608 Granos.
Eine Onza = 8 Ochavas = 48 Tomines = 576 Granos.
Eine Ochava = 6 Tomines = 72 Granos.
Ein Tomin = 12 Granos.

Zur Prüfung dieses Metalls wird der Marco in 12 Dineros, der Dinero in 24 Gran eingetheilt, sodaß der Marco 288 = Gran, und jeder von diesen = 16 Granos de peso.

Für Gold.

Ein Marco = 50 Castellanos = 400 Tomines = 4800 Granos.
Ein Castellano = 1 Tomines = 96 Granos.
Ein Tomin = 12 Granos.

Zur Prüfung dieses Metalls wird der Castellano in 24 Quilates und der Quilate in 4 Granos getheilt. Somit hat der Marco Gold 96 Granos de ley, deren jeder 50 Granos de peso ist.

Münzen.

Die eigentliche Landesmünze ist der Peso fuerte = 8 Reales de plata. Daneben cursiren verschiedene Gold-, Silber- und Kupfermünzen.

In Gold.

Die Onza = 16 Pesos.
Die halbe Onza = 8 Pesos.
Die Viertel-Onza = 4 Pesos.
Die Achtel-Onza oder der Scudo = 2 Pesos.
Die Sechzehntel-Onza oder Medio = 1 Pesos.

} Sind selten und mir persönlich nicht zu Gesicht gekommen.

In Silber.

Der Peso = 8 Realen.
Der Toston = 4 »
Die Peseta = 2 »
Der ganze, halbe und Viertel-Real.

In Kupfer

existirt nur der Tlaco, der achte Theil eines Real.

Nach Art. 59 des General-See- und Landzolltarifs betr

1 Pfd. St. = 5,00 Pesos.
1 Fr. = 0,20 Peso.
1 M. Bco. = 0,375 Peso.
1 Rthlr. = 5,882 Realen.
$2^1/_2$ Fl. Rhein. = 1 Peso.

Die Azteken hatten kein geprägtes Geld, obgleich ihr del nicht in einem einfachen Austausch von Waare um W bestand, vielmehr ihnen den Werth der Dinge repräsenti Zeichen wohl bekannt waren. Am gewöhnlichsten vertrate ihnen die Stelle der Münze Cacaobohnen von einer gewissen S die sie, stückweise abgezählt oder in Beuteln von 8000 oder 2 Bohnen, in Zahlung gaben und nahmen; außerdem aber Büschel Baumwolle und Goldstaub in durchscheinenden Federsp um die Qualität des Metalls zu erkennen. Ueberdies besaß noch eine Art Scheidemünze, deren Anblick in Mexico mich überraschte. Es ist dies eine Kupferplatte in der Form eines mondes mit einem Stiel, ähnlich einem T oder einem Sch deckerhammer T Von diesen Münzen, etwa 2—3 Zoll hoc breit, wurde bei Oaxaca ein ganzer Wagen voll ausgegraben, ich erhielt eine derselben von Hrn. Dr. Berendt in Vera- welche mir deshalb merkwürdig war, weil ich gesehen, wie sich in Cordofan und andern Ländern Centralafrikas bis au heutigen Tag eiserner Münzen von genau derselben Form be Dort nennt man sie Haschasch, d. i. Opiumesser, und r 40 davon auf 1 Piaster ägyptisch (2 Sgr.). Auf welche W erklärt es sich, daß so entlegene Völker für ihre erste Münze dieselbe eigenthümliche Form wählten?

Nach der Eroberung des Landes brachten die Spanie Münzen der Heimat mit den dort üblichen Namen und W

verhältnissen nach den Colonien. Da aber die eingeführten Baarsummen für den Umsatz nicht hinreichten, und Jahre vergingen, ehe in den Colonien eine Münze etablirt wurde, so blieb nichts übrig, als ungemünztes Gold und Silber in Zahlung zu geben. Anstatt des dem Werth der Waare entsprechenden Geldes gab man das Gewicht desselben in Gold oder Silber. Da das Metall aber nicht immer den gleichen Feingehalt besaß, so wechselte danach auch das Gewicht des Aequivalents der Münze, und es ergab sich hieraus die Nothwendigkeit, eine Werthseinheit anzunehmen, um danach den Werth des in Zahlung zu gebenden Metalls feststellen zu können. So schlich sich denn allmählich die Gewohnheit ein, den Werth einer Sache nicht mehr nach der Zahl gewisser Geldstücke, sondern durch das Vielfache der Gewichtseinheit (peso) zu bestimmen. Als endlich die Gesetzgebung das Münzwesen zu regeln übernahm, waren die eingebürgerten Ausdrücke nicht mehr zu verbannen, und es blieb nichts mehr übrig, als die imaginäre Rechnungsgröße zur reellen (real) zu erheben.

Schon seit den ersten Jahren nach der Besitznahme des Landes war die Nothwendigkeit einer eigenen Münze erkannt worden, doch währte es bis zum Jahre 1535, ehe das betreffende Gesetz publicirt wurde, und erst 1537—38 begannen die ersten Prägungen in Neuspanien. Anfangs durfte nur Silber, seit 1679 auch Gold gemünzt werden, und Kupfer wurde nur in den ersten Jahren unter dem Vicekönig Don Antonio de Mendoza, im Betrag von 200000 Dollars, und seitdem bis zum Jahre 1814 nicht wieder geprägt.

Um die Höhe des Betrags der aus den mexicanischen Münzstätten hervorgegangenen Summen annähernd zu bestimmen, ist es nöthig, für die Jahre von 1537—1690, seit welcher Zeit urkundliche Angaben vorhanden sind, in Ermangelung sicherer, die wahrscheinlichsten Durchschnittszahlen zu ermitteln.

Das Promemoria des Hrn. de la Rosa, und nach ihm das von Lerdo de Tejada, dem Hr. Wappäus nachspricht, nehmen für die Periode von 1535—1789 (beide genannte Jahre eingeschlossen) folgende Durchschnittsbeträge an:

Silber: 4 Millionen Pesos.
Gold: 200000 Pesos

oder einen Totalbetrag von 646,800000 Pesos.

Diese Angaben sind offenbar übertrieben, denn 1) k Münze in Mexico, da ihre Einrichtung erst durch das Ge 11. Mai 1535 decretirt wurde, füglich nicht vor dem Jah ihre Thätigkeit begonnen haben; 2) war es anfangs gesetzlic sagt, Gold zu prägen, und wurde dieses Verbot erst 16 gehoben; hierdurch allein würde sich die obige Sum 36,800000 Dollars niedriger stellen; 3) ist auch der Durch betrag für Silber zu 4 Millionen Pesos absolut zu h nommen.

Die Production der Münze Mexicos betrug

von 1689—95 (7 Jahre) . 30,260031;
» 1696 . . . . 3,390618;
» 1697—1702 (6 Jahre) 19,682716;

durchschnittlich also in den ersten 14 Jahren noch nicht lionen. Nun waren in den ersten Jahren nach der Erober die Minen von Tasco, Zultepec, Pachuca und Tlalpuj Betrieb. Erst 1548 begannen die Minen von Zacatecas, u die von Guanajuato Ausbeute zu liefern, und wurde durch das Amalgamirverfahren erfunden. Außerdem steigt das B nach geprägtem Geld in gleichem Maße mit der Zunahme völkerung, der Vermehrung der Bedürfnisse und der vorh Mittel zu ihrer Befriedigung, mit dem Aufschwung des und der Vergrößerung des Beamtenstandes. Keins dieser kann von 1535—89, d. h. seit dem zehnten Jahre nach oberung des Landes, während anderthalb Jahrhunderten geblieben oder gar in Abnahme begriffen gewesen sein. sammengenommen wird man daher die folgenden Zahlen, ich dem mit den mexicanischen Zuständen und der Geschi Landes vertrauten Schriftsteller Orosco y Bera entlehne, gerechtfertigt finden:

Muthmaßliche Production der Münze in Mexico von 1537—1689.

A. An Silber.

Zeit von	Zeit bis	Durchschnitt.	Betrag in Pesos.
1537	1548	1,500000	18,000000
1549	1558	2,500000	25,000000
1559	1600	3,000000	126,000000
1601	1650	3,500000	175,000000
1651	1689	4,000000	156,000000
		Summa:	500,000000

B. In Gold.

„Das Jahr 1679", sagt Eltmyar, „in welchem zum ersten mal Goldmünzen ausgeprägt wurden, und zwar im Werthe von 63 Mark, kann nicht maßgebend sein, sowenig wie das folgende, in welchem das im ganzen Lande angesammelte Gold, im Betrage von 962 Mark, plötzlich der Münze zufloß. Im Jahre 1681 wurde für 649 Mark geprägt, und bis zum Jahre 1694, während welcher Zeit die Production sehr variirte, wurde diese Höhe nie mehr erreicht. In letzterm wuchsen die geprägten Summen plötzlich auf 1951 Mark, und im Jahre 1695 auf 2720 Mark an."

Der Werth vom Mark ausgeprägten Goldes entspricht 110 Pesos, und nehmen wir für die Jahre 1682—89, während welchen die Production sehr wechselte, ohne 649 Mark zu erreichen, als Durchschnitt 500 Mark an, so ergibt sich die folgende Berechnung:

Jahre.	Mark.	Pesos.
1679	63	6930
1680	962	105820
1681	649	71390
1682—89	500	440000
Summa:	2174	624140

Mithin beträgt die muthmaßliche Gesammtproduction der mexica- nischen Münze, von deren Einrichtung bis zum Jahre 1689 inclusive

an Silber: 500,000000;
« Gold: 624140*);
« Kupfer: 200000;

Summa: 500,824140 Pesos.

Nach dieser Vorausschickung gebe ich in der folgenden Tabelle eine summarische Uebersicht der seit den ältesten bis in die neuesten Zeiten aus den mexicanischen Münzen hervorgegangenen Quantitäten

A. Colonialregierung.

Position.	Namen der Münze.	Betriebsperiode von	Betriebsperiode bis	Werth der Production in Pesos.	Summe in Pesos.	Jährlicher Durchschnitt.
1.	Mexico.	1537	1689		500,824140	3,2733[illegible]
2.		1690	1731		267,217456	6,3623[illegible]
3.		1732	1771		461,533285	11,5383[illegible]
4.		1772	1810		816,647562	20,9896[illegible]1
5.		1811	1821	92,899248	118,456368	11,845637
6.	Chihuahua.			3,603660		
7.	Durango.			5,310961		
8.	Guadalajara.			2,119969		
9.	Guanajuato.			311125		
10.	Sombrerete.			1,551249		
11.	Zacatecas.			12,660156		
					2164,678811	

*) Torquemada, Monarq. Ind., Bd. I, Buch 5, Kap. 13.

Bemerkungen zu vorstehender Tabelle.

Zu Position 1—5. Von 1537—1731 ist die Periode der sogenannten Moneda macuquina oder de Cruz; von 1732—71 wurde die Moneda colunaria, von 1772—1821 die Moneda de Busto geprägt, Namen, welche der Zeichnung des Gepräges entnommen wurden.

Zu Position 6. Wegen der Unsicherheit der Straßen durch die Insurgenten erlaubte der Commandant der Provincias internas die Errichtung einer Münze in Chihuahua, die von 1811—14 in Betrieb war. Es wurde nur Silber geprägt.

Zu Position 7. Die Münze in Durango wurde auf Befehl des Gouverneurs Bernardo Banaria eingerichtet. Sie begann am 1. Februar 1811 und ist seitdem fortwährend in Betrieb geblieben. Von 1811 bis Ende Juni 1826 wurden 7,483626 Pesos geprägt, im Durchschnitt also 482815 pro Jahr, wonach die angesetzte Summe berechnet ist.

Zu Position 8. Diese Münze wurde 1812 errichtet. Nachdem sie bis 1815 in Betrieb gewesen war, mußte derselbe auf Befehl des Fiscal de Hacienda, Ambrosio Sagarrsurrieta, eingestellt werden. Im Jahre 1818 kam sie wieder in Betrieb, aber nur ein Jahr lang, denn während 1819 und 1820 stockte ihre Thätigkeit, und erst am 21. August 1821 wurde sie wiedereröffnet.

Zu Position 9. Diese Münze, von den städtischen Behörden etablirt, begann Ende December 1812; am 15. Mai 1813 mußte sie auf höhern Befehl ihre Functionen einstellen, und erst im April 1821 wurde sie im Interesse der Independenz-Armee wiedereröffnet.

Zu Position 10. Die Münze vom Sombrerete bestand nur vom 18. October 1810 bis 16. Juli 1811, kurze Zeit während 1812, und blieb schließlich wegen der Nähe der Münzhäuser von Durango und Zacatecas aufgehoben.

Zu Position 11. Der Betrieb datirt vom 14. November 1810, dauerte mit kurzen Unterbrechungen bis Ende 1818 und behauptete sich 1819, 1820 und 1821.

B. Kaiserreich.

Position.	Namen der Münze.	Betriebsperioden von	bis	Werth der Production in Pesos.	Summe in Pesos.	Jährl Du sch
				Uebertrag:	2164,678811	
12.	Mexico.	1822	1823	9,111137		
13.	Durango.	1822	1823	965629		
14.	Guadalajara.	1822	1823	1,666000		
15.	Guanajuato.	1813	—	291450		
16.	»	1822	1823	892586		
17.	Zacatecas.	1818	1821	4,259366		
18.	»	1822.	1823	6,497609		
					23,683777	11,84

C. Republik.

Position.	Namen der Münze.	Betriebsperioden von	bis	Werth der Production in Pesos.	Summe in Pesos.	Jährl Du sch
19.	Mexico.	1824	1853	64,536202		
20.	Chihuahua.	1832	1853	6,804314		
21.	Culiacan.	1846	1853	6,315302		
22.	Durango.	1826	1853	24,524302		
23.	Guadalajara.	1824	1853	20,078246		
24.	Guadalupe y Calvo.	1844	1849	4,375062		
25.	Guanajuato.	1824	1853	116,506496		
26.	San-Luis Potosi.	1828	1853	30,441869		
27.	Tlalpan.	1828	1830	1,162661		
28.	Zacatecas.	1824	1853	134,458500		
					409,202954	13,64(
				Gesammtproduction:	2597,565542	

Im Jahre 1805 gingen aus den mexicanischen Münzen S men im Betrag von mehr als 27 Millionen Pesos hervor. große Höhe, welche die Summen in den letzten Jahren der C nialregierung erreichten, waren eine Folge des Sinkens der P für Quecksilber, der Wirksamkeit des Oberbergamts (Tribunal Mineria) und vor allem des freigegebenen Handels. Allerdi hat der Kampf um die Unabhängigkeit die Production sehr drückt, aber trotz der bis heute noch zahlreichen Partei des a

Régime hat die Production seit 1822 stetig zugenommen, wie die beiden folgenden, officiellen Actenstücken entnommenen Tabellen beweisen.

I. Münzung von 1822—55.

Jahr.	Production in Pesos.	Jahr.	Production in Pesos.
1822	9,816525	1839	12,525085
1823	9,785024	1840	13,162567
1824	9,560472	1841	13,475632
1825	8,927658	1842	13,800266
1826	8,177471	1843	12,075698
1827	10,395291	1844	13,671230
1828	10,237448	1845	15,236717
1829	12,164483	1846	15,414453
1830	11,608871	1847	17,636115
1831	10,258299	1848	19,203688
1832	12,216460	1849	19,386570
1833	12,642876	1850	19,389336
1834	12,972148	1851	17,481934
1835	11,815687	1852	18,190514
1836	11,530692	1853	17,028921
1837	11,470509	1854	17,249946
1838	13,084268	1855	17,593477

II. Münzung von 1856—59.

Münzstätte.	Betrag.	
	Pesos.	Centavos.
1856.		
Mexico.	4,565691	25
Zacatecas.	3,676000	—
Guanajuato.	4,786000	—
1857.		
Mexico.	5,257258	45
Zacatecas.	3,805000	—
Guanajuato.	5,318000	—

Münzstätte.	Betrag. Pesos.	Centavos.
1858.		
Mexico.	4,557773	75
Zacatecas.	3,842426	—
Guanajuato.	5,215000	—
1859 (erstes Semester).		
Mexico.	2,187580	50
Zacatecas.	1,902960	—
Guanajuato.	2,533798	—

Die angeführten Zahlen beweisen, daß Mexico nur Un- hängigkeit und Eintracht bedarf, um ein glückliches Land zu [illegible] den. Die erstere hat es sich erkämpft, aber die Reste der [illegible] wundenen Partei gönnen ihm die letztere nicht.

IV.

Die Minen Mexicos.

Gold- und Silberproduction.

So interessant es wäre, zu erfahren, welche Kenntnisse die Azteken vom Bergbau und der Kunst besaßen, Metalle aus Erzen zu gewinnen, ehe noch die Flotille des Cortez an der Küste von Vera-Cruz landete, so arm an Materialien zur Beantwortung dieser Frage sind die Berichte derer, welche zuerst der Alten Welt von den Wundern der Neuen erzählten. Vergebens durchforscht man die Briefe des Feldherrn, seines Gefährten, Bernal Diaz del Castillo, und anderer mehr oder weniger gleichzeitiger Autoren. Geschwätzig und lockend schildern sie alle den großen Reichthum der Azteken an Gold und Silber, aber schweigen, wie abgesprochen, über die Mittel derselben, solche Schätze zu erlangen. Selbst spätere Schriftsteller gehen an dieser Frage vorüber, ohne sie der Beantwortung werth zu halten. Solis in seinem Buche „Conquista de Mexico" beschränkt sich darauf, anzudeuten, die Quellen der Einkünfte des Aztekenreichs seien unter Moctezuma die Minen gewesen. Clavigero („Storia antica del Messico") glaubt endlich die Frage nicht mehr überhören zu dürfen, aber

seine Versicherung, daß Bergbau und metallurgische Kenntnisse unter den aztekischen Königen bereits so ausgebildet gewesen seien, daß man aus erstaunlichen Tiefen das Erz zu fördern und die schwierigsten Scheidungen zu bewerkstelligen gewußt habe, findet bei solchen, welche von den Minen der verschiedensten Districte Mexicos und durch sorgfältige Untersuchungen Aufklärung in diesem Punkte gesucht haben, so wenig Glauben, als Clavigero selbst Beweise dafür anzugeben weiß. Man hält allgemein dafür, daß die Azteken alles Gold und Silber, so große Mengen sie davon besaßen, nur durch Auswaschen von Fluß- und Gebirgssand gewonnen haben können. Dagegen ist es unzweifelhaft, daß sie nicht nur Gold und Silber, sondern auch Kupfer und Zinn zu verschmelzen, zu legiren und zu Schneideinstrumenten und andern Werkzeugen und Schmucksachen zu verarbeiten wußten. In der Umgegend von Tasco waren schon zu Cortez' Zeiten Bronzestücke von eigenthümlicher Form als Tauschmittel im Umlauf und wurden diesem angeboten, um daraus Geschütze gießen zu lassen. Seitdem war Tasco der Ort, wo die Spanier den Bergbau auf Kupfer und später auf Silber betrieben. Gruben aus jener Zeit herstammend sind die unter dem Namen Minas viejas (alte Minen) und Babel bekannten Aufschürfungen. Die dortigen Kupfererze treten an den Abhängen der Barranken zu Tage und bestehen aus Oxyden und Carbonaten, welche die Scheidung und Reduction leicht gestatten. Ohne Zweifel wurde das Zinn durch Auswaschen gewonnen, wie es noch heute an mehrern Stellen der Cordilleren, in der Nähe von Guanajuato und Jerez üblich ist; und die geringen Kenntnisse, welche die Azteken von unterirdischen Arbeiten besaßen, lassen ebenfalls vermuthen, daß sie nur nahe an der Oberfläche liegende Erzstätten aufschürften und nur so weit ausbeuteten, als dies anging, ohne das hangende Gestein stehen zu lassen. In derselben Weise scheint der Bergbau auch noch in den ersten Zeiten der spanischen Eroberung betrieben worden zu sein, wie die alten Baustätten in Tasco und besonders in Panuco beweisen, wo die unter dem Namen Veta de los tajos del Pánuco bekannten Arbeiten im November 1548 in Angriff genommen und

in einer horizontalen Weite von 835 Varas (1000 Meter) bis zu einer Tiefe von 239 Varas fortgesetzt wurden. In dieser Weise mag übrigens der Bergbau überall betrieben worden sein, ehe Stahl und Eisen die Hand des Menschen bewaffnete und elastische Gase die Felsen vor ihm her zertrümmerten.

Betrachten wir nunmehr eine mexicanische Silbermine, und verfolgen wir ihre Geschichte durch alle Phasen ihrer Entwickelung.

Der Zufall läßt einen Hirten, einen Bergmann oder irgendwelchen Vorübergehenden an Stellen, wo die Gesteine zu Tage treten, in einem Stück Quarz, das er vom Boden aufzuheben sich veranlaßt sieht, metallische Punkte entdecken. Sogleich sucht er, mit Wegräumung von ein paar Fuß Erde, nach Stücken, die den Einflüssen der atmosphärischen Luft weniger ausgesetzt waren, setzt sie der Wirkung eines heftigen Feuers aus und löst, entdeckt er wirklich einige Körnchen Silber, einen Muthungsschein, um die ausschließliche Schürfberechtigung (pertenencia) zu erhalten. Das Gesetz gewährt ihm sechzig Tage Frist zur Abteufung eines Schachts von mindestens 10 Varas Tiefe. Stellt es sich nach Ablauf dieser sechzig Tage heraus, daß die Muthung wirklich neu oder von einem frühern Muther aus irgendwelchem Grunde aufgegeben worden ist, so wird dem Denuncianten der Besitz eines Grubenfeldes, ein Quadrat von 200 Varas, garantirt. Der Glückliche sucht nun Genossen, weil er meist allein nicht im Stande ist, die Kosten zu bestreiten, welche die Fortsetzung der Arbeiten erfordert. Die Grube wird in vierundzwanzig Antheile (barras, Kuxe) getheilt, die Hälfte davon den Aviadores (Actionären) überlassen, und die Schürfarbeiten in der Richtung des Erzganges (veta) fortgesetzt. Wird in einer gewissen Tiefe die Förderung des Erzes durch die Schwierigkeit der Ableitung des Wassers nach und nach zu mühevoll oder gar unmöglich, so wird ein Schacht abgeteuft, der mit der Sohle des offenen Stollens durch einen rechtwinkelig zur Streichung laufenden Kanal communicirt. Nun werden auf der ganzen Linie Arbeiter angesetzt und im Verhältniß zum Einfallswinkel des Gesteins der Wasserschacht tiefer getrieben oder auch, bei zu großer

Entfernung von diesem und zu starker Ansammlung des Wassers, neue Abzugskanäle gezogen, bis es endlich nöthig wird, einen neuen Schacht abzuteufen. Ist die Vene nicht sehr reichhaltig, so finden sich die Unternehmer wegen der Vermehrung dieser kostspieligen sogenannten todten Arbeiten oft schon bald veranlaßt, entweder den Betrieb ganz einzustellen oder auf die leichter zugänglichen und wasserfreien Stollen zu beschränken, und sind auch diese Quellen erschöpft, so verfällt die Mine, wenn es nicht gelingt, andere Kapitalisten für dieselbe zu interessiren. Gelingt dies, weil man in größerer Tiefe, nach Lösung des Wassers, reiche Ausbeute vermuthet, so übernehmen die neuen Actionäre gewöhnlich die Hälfte der Kuxe und bestreiten die Betriebskosten, behalten aber auch bis zur Tilgung ihrer Vorschüsse die ganze Ausbeute, und erst von da ab treten die alten Actionäre wieder in ihre vorbehaltenen Rechte ein.

Ist in obiger Weise das Wasser abgeführt, und ist die Mine wirklich reich, so beginnt die glänzendste Epoche des Geschäfts. Doch muß ich bemerken, daß die Mine nicht selten schon reiche Ausbeute gibt, bevor noch die Entwässerung und andere nothwendige Arbeiten bedeutende Vorschüsse erforderten. Dies ist aber die Periode, welche der Bergmann bonanza nennt, und die nicht nur von Actionären und Arbeitern, sondern auch von den benachbarten Ortschaften sehnlichst herangewünscht wird, weil von da ab die Löhne steigen und mit ihnen der Werth der zum Unterhalt eines zahlreichen Arbeiter- und Beamtenpersonals nothwendigen Naturalien und Fabrikate, und, da der leichterworbene Gewinn auch ebenso leicht depensirt wird, die Umgegend in weiter Runde an dem Segen eines solchen lohnenden Unternehmens participirt. Es erheben sich bald in der Nähe große, der Zugutemachung der gewonnenen Erze dienende Etablissements (Haciendas), leider oft für eine Dauer berechnet und mit Kosten aufgeführt, welche der Unbestand der Schätze der Tiefe nicht rechtfertigt. Es entstehen aber auch jene mächtigen, unterirdischen Werke, welche den Betrieb im Innern erleichtern und die — wenn es sich, wie in frühern Zeiten nicht selten, ereignet, daß die Mine en bonanza sich in einigen wenigen

Händen befindet — durch ihre unverwüstliche Dauer noch spätern und weniger glücklichen Zeiten es ermöglichen, von einem Mineral Ausbeute zu erzielen, welches sonst die Förderungskosten nicht lohnen würde; während die heute gewöhnliche Zerstückelung der vierundzwanzig Kuxe unter eine Menge von Betheiligten den großen Nachtheil hat, daß alle Unternehmungen von allgemeinem Interesse am Widerspruch der nur auf augenblicklichen Gewinn bedachten Actionäre scheitern, sodaß der Abbau meist regellos und nur an Stellen geschieht, wo das reichste Mineral dazu einladet, ohne sich um das ärmere zu kümmern, und ohne sich entschließen zu können, einen Theil der mühelos erhaschten Beute, zum Nutzen kommender Geschlechter, Arbeiten zuzuwenden, welche diesen die Hebung wenn auch weniger, aber immer noch sehr werthvoller Schätze erleichtern würden.

Ist endlich die Linie des größten Reichthums überschritten, werden die Förderungskosten wegen der größern Tiefe und der schwierigern Entwässerung beträchtlicher, so wird von der weitern Verfolgung des Ganges Abstand genommen, und man begnügt sich mit dem bisher vernachlässigten ärmern, aber bequemer zu erhaltenden Mineral. Eine Zeit lang deckt die Güte desselben noch die Förderungskosten, d. h. die Grube lohnt sich; aber es kommt die Zeit, daß sie die Löhne nach Schichten oder Accordsätzen nicht mehr aufbringt. Nun sucht man, den sichern Gewinn dem unsichern vorziehend, die Arbeiter an der Erzielung einer möglichst großen Einnahme zu interessiren, indem man sie, statt ihrer Auslohnung, mit einem Bruchtheil an der Bruttoeinnahme participiren läßt. In dieser Periode heißt die Grube á partido (mit Antheil). Die Bergleute ziehen diesen Verdienst andern Verhältnissen vor, weil sie dadurch nicht gezwungen sind, ununterbrochen zu arbeiten.

Allmählich nehmen sie jedoch, im Verhältniß als die Schätze mehr und mehr versiechen, ihre Abkehr, und man hält schließlich nur so viel Arbeiter bei, als die gesetzlichen Bestimmungen erfordern, um das Eigenthumsrecht nicht zu verlieren. Auf diesem Punkte angelangt, sieht man sich nach neuen Associés um, mittels

deren Einschüsse man die Kosten der Entwässerung der tiefern Grubenstellen zu bestreiten gedenkt.

Während des Unabhängigkeitskriegs waren die meisten größern Bergwerke auf edle Metalle aufgelassen worden, und die Folge war, daß sie voll Wasser liefen. In diesem Zustand übernahmen es englische und deutsche Gewerkschaften, die sich in Mexico etablirt hatten, sie wieder in Betrieb zu setzen. Große Kapitalien wurden verwendet, aber die erzielten Resultate waren höchst unglückliche. Die meisten wieder in Angriff genommenen Gruben lieferten gar keine Ausbeute, sehr wenige ergaben nochmals Bonanzas, und das einzige, mit Aufopferung von theilweise ganz kolossalen Summen erkaufte Gute ist die Erfahrung, daß in Mexico eine Zeche, bei einer Tiefe von 400 Varas, Actionären keine Ausbeute mehr verspricht.

Da das die Erzgänge umgebende Gestein sehr fest ist, so braucht es in der Regel nicht gestützt zu werden. Holz wird hierzu in den wenigsten Fällen verwandt; wo die Unterstützung, wie in den Bergwerken von Guanajuato, durchaus nöthig ist, geschieht sie durch Mauerwerk. Die Hauptschachte werden bis zu einer gewissen Tiefe mit Bruchsteinen ausgemauert, meist aber nur eine Strecke weit verschalt. Bis zum Förderschacht wird das Erz durch Menschen fortgeschafft. Die Hinaufbeförderung geschieht in Netzen aus Tauwerk oder Säcken aus Rindleder mittels Pferdegöpel. Die Zahl der Pferde wechselt von zwei, vier bis neun.

Die Ausschöpfung der Cisternen ist die kostspieligste Arbeit. Bei Fresnillo waren bis zur Aufstellung von Dampfmaschinen zu diesem Zwecke 2000 Pferde beschäftigt, deren Unterhalt wöchentlich 12—14000 Pesos kostete, wovon durch die Anwendung der Dampfkraft vier Fünftheile gespart werden. Das Wasser durch unterirdische Galerien zu lösen, ist an vielen Orten nicht möglich; unter gerade sehr günstigen Verhältnissen hat man es auch wol ausgeführt, aber in den meisten Fällen zerschellen solche Vorschläge an den kleinmüthigen und habsüchtigen Interessen der nur am Gewinn theilnehmenden Actionäre.

Analog der topischen Situation der berühmtesten Minen

Mexicos läßt sich auch das örtliche Vorkommen der Erzgänge und Lager verschieden rubriciren; denn während einige, wie die von Real del Monte und Pachuca, den Stock der Hauptbergkette durchsetzen, andere, wie die von Guanajuato und Tasco, in Gestein angetroffen werden, welches von dem des Hauptbergstocks verschieden ist, und in geringerer Erhebung auf dessen Flanken, finden sich auch Erzstätten in isolirten Erhebungen von der Form der sie stets begleitenden Porphyrkegel (in Zacatecas und Catorce), und noch andere, wie diejenige von Ramos, in einer Ebene, oder die von El Fresnillo und von Plateros, von Höhen umgeben, welche sich nur wenig über das Niveau der Umgebung erheben.

Fast alle Lager streichen zwischen Nord und West. Man hat beobachtet, daß alle diejenigen, welche sich durch reiche Ausbeute ausgezeichnet haben, der Richtung von Nordwest nach Südost sehr nahe kommen. Der Einfallwinkel beträgt selten unter 45 Grad. Die meisten Gänge variiren von 2 Varas bis zu einigen Zollen an Mächtigkeit; in diesem letztern Fall heißen sie cintas (Bänder) und ersetzen zuweilen durch reichen Gehalt, was ihnen an Mächtigkeit abgeht. Zuweilen ist die Gangart mit Silber imprägnirt und sogar das Gestein selbst 1—2 Varas tief von denselben Substanzen durchdrungen, welche der Gang führt; dann ist aber gewöhnlich das Gestein reichhaltiger als die Gangmasse selbst.

Manche Gänge, wie die von Sonora und Chihuahua, sind in der Nähe der Oberfläche am reichhaltigsten; aber gewöhnlich ist der Silbergewinn am ergiebigsten in einer gewissen, ortsüblichen Tiefe. Wird im Wege der Exploitation eine bestimmte Grenzlinie überschritten, so vermindert sich wieder der erhöhte Gehalt und sinkt so tief, daß die Kosten der Förderung und Entwässerung den Betrieb einstellen lassen.

Das gewöhnliche Ganggestein ist Quarz, und wo nicht, wie in Tierra caliente und templada, die üppige Vegetation sie verbirgt, kann man mit dem Auge oft stundenweit den einige Varas hoch auftauchenden Saum dieser Gänge am Boden verfolgen. Dies erklärt den Umstand, daß die Tierra fria vor den übrigen Zonen sich durch die Zahl der Baustätten auszeichnet, denn es ist

nicht zu erklären, warum dieselben Gesteine, welche hier so reich an Metallen sind, in einer geringern Erhebung derselben ganz bar sein sollten.

Die spanischen Minen waren Krongüter und konnten nicht ausgebeutet werden, ohne eine ausdrückliche Erlaubniß, mit der die Verpflichtung verbunden war, einen Theil des Ertrags an die Staatskasse abzuliefern. Dieser Staatsantheil wurde in den ersten Jahren nach der Entdeckung Amerikas, und wahrscheinlich auf Veranlassung dieser Entdeckung, auf ein Fünftel des Ertrags festgesetzt; doch ist es nach dem Umstande, daß auch Cortez und dessen Gefährten den fünften Theil ihres Raubes der königlichen Kasse überlassen mußten, wahrscheinlich, daß bei Auferlegung dieser Steuer nicht zunächst an den Gewinn durch Exploitation der mexicanischen Minen gedacht worden ist, daß vielmehr erst später der Raub am Boden dem Raube am Menschen gleichgerechnet und mit demselben Steuersatze belegt worden ist. Seit 1525 wurde die Exploitation der Minen Neuspaniens jedem, der sich verpflichtete, die Abgaben zu entrichten, freigegeben. Diese Abgabe wurde 1548 für den Zeitraum von sechs Jahren auf ein Zehntel des Betrags ermäßigt (doch wurde die Frist mehrmals prolongirt), und endlich 1572 diese Taxe ohne Beschränkung der Dauer festgesetzt. Dennoch war diese Ermäßigung von geringer factischer Bedeutung, weil sie nur einzelnen Districten zugute kam und erst 1723 allgemeingültig anerkannt wurde, da bis dahin vom Golde stets noch der Fünfte abgegeben werden mußte. Im Jahre 1584 decretirte Philipp II., daß die amerikanischen Minen in Zukunft nicht mehr pure Concessionen im gewöhnlichen Wortsinn, sondern Eigenthum derer sein sollten, welche sie entdecken würden, sofern sie sich den gesetzlichen Vorschriften über das Bergwesen fügten. Andere Auflagen, in der Höhe von $2^3/_4$ Procent, erloschen 1777, und es blieb von da an nur der Zehnte und das $1^1/_2$ Procent, welches die Schmelz-, Probir- und Stempelsteuer ausmachte.

Diese Abgaben erhielten sich bis zur Lossagung Mexicos von Spanien und wurden, nach Beendigung des Kriegs, durch Decret vom 20. Februar 1822, welches die fernere Gesammtabgabe auf

3 Procent des Reinertrags festsetzte, abgeschafft oder ermäßigt; doch trat in späterer Zeit für Silber eine Erhöhung von $1^1/_2$ Procent ein zum besten des neugestifteten Bergamts (Mineria), sodaß die Abgabe sich gegenwärtig für Silber auf $4^1/_2$ Procent, für Gold auf 3 Procent stellt.

Während der spanischen Herrschaft waren die einzigen Hülfsmittel zu einer Berechnung des Austrags der mexicanischen Minen an edeln Metallen die Register der königlichen Münze, aus denen Humboldt die ersten Resultate veröffentlichte. Diese Münze, errichtet durch die Cedula vom Mai 1535, war lange Zeit ein Privatgeschäft vom König damit beschenkter Günstlinge. Erst im Jahre 1733 arbeitete sie für Rechnung der Regierung. Bis 1810 gab es nur in der Hauptstadt eine Münze, und es ergaben deswegen die amtlichen Aufzeichnungen ziemlich sichere Resultate. Von da bis zu Ende des Kampfes um die Unabhängigkeit erlaubte die Unsicherheit der Wege nicht, die Gold- und Silberbarren nach der Münze, noch das gemünzte Geld von da nach den entfernten Minendistricten auf Transport zu geben. Es entstanden provisorische Münzhäuser im Innern des Landes. Schon durch diese Vermehrung der Register, noch mehr aber durch den bedeutenden Schleichhandel, der den englischen und französischen Schiffen enorme Quantitäten ungemünzten Goldes und Silbers zuführte, ist es für die Zeit bis 1821 und selbst noch später — da erst 1841 ein geregelter Geschäftsgang in den verschiedenen Münzen über die Unordnung siegte — nicht möglich, andere als annähernde Zahlen aufzustellen.

Wiederholungen zu vermeiden, verweise ich den Leser auf die am Schlusse des vorigen Kapitels mitgetheilten Uebersichten, deren Ziffern der Wahrheit so nahe gebracht sind, als es überhaupt möglich ist. Interessant möchten die folgenden, theils dem „Boletin comercial", theils den „Boletines de la Sociedad de Geografia y Estadística" entnommenen Notizen sein.

I. Von 1792—1852 gingen aus den Münzen Mexic
folgende Summen hervor:

In Silber . .	891,120234	Pesos.
» Gold . . .	46,798390	»
Ueberhaupt	937,918390	Pesos.

Während derselben Periode schlugen die Vereinigten Staat von Nordamerika:

In Kupfer für	1,446647	Pesos.
» Silber »	79,531516	»
» Gold »	236,791615	»
Ueberhaupt für	316,799609	Pesos.

Mithin steht der Betrag des in Mexico während sechzig Jahr geprägten Metalls um 621,149015 Pesos höher als der von Münzen der nordamerikanischen Staaten erzielte.

In Gold betrug während der genannten Periode die jährl Production durchschnittlich:

Zu Mexico	779976	Pesos.
In den Vereinigten Staaten . .	3,946526	»
Differenz zu Gunsten letzterer:	3,166550	Pesos.

Dagegen betrug in Silber die Production durchschnitt pro Jahr:

In Mexico	14,852004	Pesos.
In den Vereinigten Staaten . .	1,325525	»
Differenz zu Gunsten Mexicos:	13,526477	Pesos.

Die Gesammtproductionen beider Staatencomplexe verhalt sich also nahe wie 1 zu 3; d. h. die mexicanischen Münzen präg jährlich zu einem dreifach höhern Betrag als die der Vereinigt Staaten von Nordamerika.

II. Betrag der in den Jahren von 1835—1848 aus dem **Real por marco** (Abgabe vom Silber) erzielten Einnahme:

	Pesos.	Real.	Gran.	Pesos.	Real.	Gran.
Jahr 1835:	181362	7	11,8	937884	4	2,5.
» 1836:	180280	2	1,3			
» 1837:	189841	2	9,3			
» 1838:	195072	4	9,3			
» 1839:	191327	2	6,8			
» 1840:	195979	4	4	1,051014	6	3,2.
» 1841:	204009	4	10			
» 1842:	222265	0	4,8			
» 1843:	207986	1	3,2			
» 1844:	220774	3	5,2			
» 1845:	230091	6	3,9	979357	1	0,6.
» 1846:	234372	6	11,9			
» 1847:	246211	7	10,6			
» 1848:	268680	3	10,2			
			Insgesammt:	2,968256	3	6,3.

Die Mark zu 8 Pesos 4 Realen gerechnet, ergibt diese Summe eine Silberproduction zum Werthe von 201,841437 Pesos in vierzehn Jahren.

V.

Ackerbau und Viehzucht.

Ausdehnung des nutzbar gemachten Terrains. Producte des Ackerbaues. Werth der Ackerbauproduction.

Der Ackerbau in der Republik steht gerade auf keiner besonders hohen Stufe, da schon der primitive unwissenschaftliche Betrieb desselben, der noch heute im Mutterlande herrscht, keine guten Traditionen und Lehren zu verpflanzen hatte. Die ungeheuere Ausdehnung des Terrains selbst ließ den intelligentern Haciendenbesitzer lieber durch Ausdehnung seiner Anpflanzungen als durch sorgfältigere Cultur derselben größern Ertrag erzielen, während die Genügsamkeit und Indolenz der niedern ländlichen Bevölkerung sie bei dem glücklichen Klima nicht zu einem thätigen und rationellen Anbau ihrer Grundstücke reizt. Das von Ackerbau und Viehzucht eingenommene Terrain beträgt kaum den achten Theil des Landes. Mais, Bohnen, Chilepfeffer machen im allgemeinen, nebst dem Pulque der Magueypflanze, die einzigen Nahrungsmittel der ärmern Klassen aus und werden daher am meisten gebaut; dann Weizen, Gerste, Reis, Kichererbsen, Nopal, Zuckerrohr, Cacao, Kaffee, Baumwolle, Taback, Pfeffer, Anis, Vanille, Sassaparille, Oliven, Wein. Es gedeihen außerdem alle Arten von Garten-, Baum- und Gemüsefrüchten, die man bauen will. Ebenfalls kann man hierher als einen Theil des Ackerbaues, der namentlich in den Staaten

Jalisco, Guanajuato und Michoacan bedeutenden Ertrag liefert, rechnen: Indigo, Cochenille, die Hölzer der verschiedensten Arten, die Wachsproduction von Bienen und Wachsbäumen und den Seidenbau. In Betreff des Werthes der Ackerbauerzeugnisse sind die neuern Angaben so verwirrt und unvollständig, daß sich bestimmte Daten nicht angeben lassen. Eine ältere, wirklich auf Glaubwürdigkeit und Genauigkeit Anspruch habende Ermittelung ist die des Señor Don José M. Quiroz, Consulatssecretär zu Vera-Cruz, vom Jahre 1817, der in seinem Memoriale den Werth der Gesammtackerbauproduction Neuspaniens auf 138,850121 Pesos angibt, einschließlich eines Exports in dieser Branche von 4,997496 Pesos. Diese Totalsumme würde, die Einwohnerzahl desselben Jahres zu 5,810000 angenommen, 24 Pesos pro Kopf ergeben. Diese Zahlen, so groß auch die anerkannte Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit des Autors gewesen sein mag, sind heute auch nicht mehr annähernd richtig, namentlich mit Rücksicht auf den bedeutenden Aufschwung, den der Anbau verschiedener Erzeugnisse seitdem genommen. Nimmt man, sagt Lerdo, in Ermangelung positiver Daten, die Bevölkerung des Jahres 1855 an, und rechnen wir den unumgänglichen Durchschnittsbedarf des Individuums zu 25 Pesos, d. h. $1/2$ Real pro Tag, so würde der Werth der Ackerbauerzeugnisse für den innern Verbrauch schon ungefähr 180 Millionen Pesos betragen; berücksichtigt man hierzu die Ausfuhr, den Werth der Viehnahrung an Cerealien, der Seide, Baumwolle (deren Ernte allein 70000 Centner beträgt), der Cochenille (die 25000 Centner pro Jahr erreicht), des Wachses, der Bauhölzer zum Bau der Gebäude, so läßt sich der Gesammtwerth der jetzigen Agriculturproduction auf 220 Millionen Pesos schätzen. Fügt man hierzu den Werth der Erzeugnisse der Viehzucht als eines dem Ackerbau anhängenden Theiles der Bodenbenutzung, an Fleisch, Milch, Butter, Geflügel und Eier zu 40 Millionen angeschlagen, so läßt sich mit einiger Sicherheit der Werth der jährlichen Production zu 260 Millionen schätzen.

VI.

Industrie.

Production von Zucker, Branntwein, Oel und Seife, Wein, Thongeschirr Glas und Papier. Weberartikel. Seidenspinnereien. Posamenterie. Künste und Gewerbe.

Die Hauptproducte der Industrie Mexicos bestehen bisjetzt noch in Zucker und Branntwein aus Zuckerrohr, in Mescal vom Safte der Magueypflanze, Seife, Oel, Wein und Branntwein aus Trauben, in Töpferwaaren, Glas, Papier, Geweben und Gespinsten von Seide, Baumwolle und Wolle, Tauwerk und Mattengeflechten von dem Baste der Magueypflanze. Die Erzeugung des Zuckers geschieht vermittels Wasser und Triebmühlen, welche auf den Zuckerhaciendén errichtet sind, die man hauptsächlich in den Staaten Vera-Cruz, Tabasco, Yucatan, Mexico, Guerrero, Michoacan und Jalisco antrifft; der Branntwein, Aguardiente, wurde früher entweder auf den Zuckerhacienden selbst, oder in deren Nähe von den Besitzern kleiner Destillirapparate gewonnen, die eine rationelle Ausnutzung des Materials nicht zuließen. Gegenwärtig sind diese, besonders in der Nähe der Hafenorte, eigenen, theilweise in großen Verhältnissen angelegten Destillerien gewichen, welche von intelligenten Fabrikanten geleitet werden und die vorzüglichsten Apparate besitzen.

Die Oelfabrikation (man vergesse nicht, daß früher Spanien die Oelproduction im Interesse des Mutterlandes zu hindern suchte) beschäftigt augenblicklich vierundzwanzig Mühlen in der Hauptstadt; zwölf bis funfzehn existiren in Tacubaya, Toluca, Guanajuato, Aguas calientes, Puebla und Guerrero. Auf denselben wird nicht blos Olivenöl fabricirt (welches jetzt schon zum großen Theil den Bedarf deckt), sondern auch Sesam-, Lein-, Rüb-, Raps-, Feigen-, Mandel-, Nuß- und Tannenöl, ebenso Seifen und Talg, Klauenöl und Fett zum Schmieren der Maschinen und Wagen. Gleichfalls hat man seit einiger Zeit angefangen, Pechöl auf destillatorischem Wege herzustellen. In Betreff des Gewinns an Wein und Branntwein aus Trauben ist, obgleich in den Staaten Cohahuila, Chihuahua, Guanajuato, Oaxaca, Sonora, San-Luis Potosi und Baja California Weinbau betrieben wird, derselbe doch nur in den erstern Staaten von Bedeutung, namentlich in Chihuahua, wo im Jahre 1854 25000 Frascos (Flaschen) Wein und namentlich 11,600 Flaschen Branntwein erzeugt wurden. Die Fabrikation von Gefäßen aller Art aus Steingut beschäftigt eine Menge Töpfer; namentlich sind ihrer Eleganz und vortrefflichen Arbeit wegen die Erzeugnisse Mexicos, Guanajuatos und Guadalajaras in dieser Branche hervorzuheben. Backstein- und Ziegelbrennereien sind ebenfalls hinreichend vorhanden. In der Fabrikation feinerer Steingut- und Porzellanwaaren sind in letzterer Zeit gleichfalls große Fortschritte gemacht worden, namentlich durch die Porzellanfabrik in Salamanca im Staate Guanajuato, wo die Malerei desselben schon angefangen ist. Für Fensterglas sind fünf Fabriken in den Staaten Mexico, Puebla und Michoacan vorhanden, die so vollkommen dem verhältnißmäßig geringen Verbrauch genügen, daß einige wegen mangelnden Absatzes stillstehen. Kuppeln, Glascylinder, Flaschen und andere Glasgegenstände werden ebenfalls in diesen Fabriken hergestellt. Papierfabriken bestehen bisjetzt in dem Föderaldistrict, in den Staaten Mexico, Puebla und Jalisco, welche nicht nur alles Druckpapier für den Verbrauch der Republik, sondern auch ein Schreibpapier herstellen, daß in keiner Weise dem aus dem Auslande eingeführten nachsteht. Die geringe Quantität der

vorhandenen Lumpen macht, daß der größere Theil des m
schen Papiers aus Baumwolle erzeugt wird, obgleich auch
ein Gemisch von Hanf, Lumpen und Magueyfasern daz
Außer zahlreichen Handwebereien und Spinnereien zur Fab
von Rebozos, Decken und andern ordinären Artikeln bestehe
wärtig sechsundvierzig große, durch Maschinen betriebene
in den Föderaldistricten und den Staaten Cohahuila,
Durango, Jalisco, Mexico, Puebla, Queretaro und Ver
Obgleich jetzt auch sehr feine leinene und baumwollene Ge
kleinern Quantitäten gemacht werden, so bestehen doch die
producte in Decken und Garn. Nach einer Bekanntmachu
Ministeriums des Innern vom Jahre 1854 wurden im
gehenden Jahre 875224 Stück von den erstern und 7,27477
von letzterm fabricirt. Die Indianer und die Gefangen
Nationalzuchthauses fabriciren ebenfalls Spitzen, Beinkleider
schuhe, Strümpfe und andere Gewebe dieser Art von Bau
Die Wollweberei wird von zahlreichen Wollwebern an
denen Punkten der Republik betrieben, welche ordinäres
grobes Wollzeug, Wollgarn, Bett= und Pferdedecken und
fabriciren; acht große Fabriketablissements in den Staaten
Queretaro, Zacatecas, Durango und dem Territorium vo
calla fabriciren Tücher, Kaschmire, Teppiche und Flanell in
guter Qualität und zu ebenso billigen Preisen wie die vo
lande bezogenen Artikel.

Um Seide abzuwickeln und zu spinnen existiren in der
stadt, in Puebla und Guadalajara mehr als sechzig Handspin
in welchen diese Arbeit mit einer solchen Vollkommenheit v
wird, daß die in der Republik gezwirnte Seide sogar d
wärtigen vorgezogen wird. Außer diesen Handspinnereien
noch in der Hauptstadt ein Etablissement mit einer durch
getriebenen Maschine französischen Systems, die täglich m
100 Pfund spinnen kann. Man schätzt die Quantität der
in Mexico gesponnenen Seide auf 40000 Pfund.

Die einzigen Seidengewebe, die bisjetzt in der Republi
cirt werden, sind Rebozostücher und Schürzen.

Posamentirarbeiten jeder Art, als Knöpfe, Schnüre u. s. w. in Baumwolle, Wolle und Seide, werden gefertigt, und zeichnet sich namentlich das Armenhospital der Hauptstadt als das hervorragendste Etablissement in diesem Geschäftszweige aus, in dem alle in die Posamenterie einschläglichen Gegenstände in größter Vollkommenheit producirt werden. Die Gold- und Silberdrahtzieherei ist stark vertreten; Kupfer-, Gold- und Silberdraht, umsponnen, Fransen, Borden u. s. w. von demselben, werden in jeder Form und Qualität angefertigt. Wachsleinwand-, Wachstuch- und Teppichfabriken sind ebenfalls im besten Betriebe. Im Jahre 1857 begann auch die Fabrikation der Stearinkerzen; doch scheinen ihre Producte nicht beliebt zu sein. Um den Totalwerth dieser Erzeugnisse des Nationalreichthums zu bestimmen, gibt es keine zuverlässigen neuern Daten; wenn man jedoch die Schätzung des Señor Quiroz vom Jahre 1817 zu 61,011818 Pesos zu Grunde legt, so kann man unter Berücksichtigung der großen Fortschritte in der Fabrikindustrie und der Bevölkerungszunahme wol annehmen, daß der Werth derselben nicht unter 80—100 Millionen Pesos beträgt.

Künste und Gewerbe.

Wenn auch der Zustand, in dem sich Künste und Gewerbe in Mexico befinden, viel zu wünschen übrigläßt, so muß doch ein bedeutender Fortschritt seit der Emancipation vom Mutterlande anerkannt werden. Buchdruckerei, Lithographie, Zeichenkunst, Malerei, Bildhauerarbeiten, Kupferstecherkunst, Buchbinderei haben sich so gebessert, daß sie darin beinahe auf gleicher Stufe mit den europäischen Staaten, jedenfalls auf der Höhe des Mutterlandes stehen. Dasselbe läßt sich von den Kutschen- und Wagenbauern und Möbelfabrikanten sagen. Die mexicanischen Gold- und Silberschmiede und Juweliere waren von jeher ihrer eleganten und feinen Arbeit wegen berühmt. Eisen-, Messing- und Kupferschmiedarbeiten sind namentlich in der letzten Zeit so vorangeschritten, daß Gegenstände, die noch vor zwanzig Jahren völlig unbekannt in Mexico waren, jetzt in vorzüglicher Güte dort angefertigt werden. In der Archi-

tektur der Privathäuser sind die neuern Ideen der Bequem
und des guten Geschmacks durchgedrungen, und die Stein
und Steinmetzarbeiten sind sehr vorangeschritten. Die Wachs
ten, in denen Gemälde und Statuetten in den Nationaltrach
der kunst- und geschmackvollsten Weise angefertigt werden, si
Mexico ganz eigenthümlicher Industriezweig. Die Färberei
der vielen Farbehölzer und Farbestoffe, die das Land hervor
steht noch auf einer ziemlich niedrigen Stufe. Die Gerberei
vollkommen dem Bedarf an Schuh-, Riemen- und Sohlleder,
an Haarfellen und andern Artikeln ordinären Verbrauchs. O
langsam, finden doch alle Gewerbe und Künste Eingang in M
An der Spitze aller dieser industriellen Etablissements stehen
fast ausschließlich Ausländer; da jedoch ihre Arbeiter sämmtlich
caner sind, so kann man dieselben als ebenso viele Schüler an
die nach und nach ihren Meistern gleichstehen werden.

VII.

Immobiliarwerth.

Landgüter und deren Werth. Immobilien der Städte.

Gestützt auf eine Uebersicht, welche die General=Steuerverwaltung Mexicos im Jahre 1849 der Regierung vorlegte, summirt Miguel Lerdo de Tejada in seinem „Cuadro sinoptico de la Republica mexicana en 1856“ den Werth des Grundbesitzes (Valor de la Propriedad Raiz) in folgender Weise:

13000 Fincas rusticas	=	720 Millionen Pesos.
Fincas urbanas	=	635 » »
Zusammen		1355 Millionen Pesos.

Die erstere Summe scheint dem Autor nicht zu groß, weil man nicht übersehen dürfe, daß der Grundbesitz in Mexico nicht den Werth habe, den er des Reichthums seiner Producte wegen haben könne, und die zweite deshalb nicht, weil die Gebäude der Hauptstadt allein einen Werth von mindestens 80 Millionen Pesos besäßen, und die der übrigen 26467 größern und kleinern Ortschaften wol einen Kapitalwerth von 250—300 Millionen repräsentiren könnten. Auf wie vagen Grundlagen eine solche Aufstellung beruht, erhellt um so mehr, wenn man bedenkt, daß der Finca, dem

Grundstück, kein bestimmtes Flächenmaß noch irgendein anderer positiver, zur Vergleichung geeigneter Werth als der der Nutzbarkeit zu Grunde liegt. Diese aber ist nach Lage, klimatischen und geologischen Verhältnissen so verschieden, außerdem von der Zeit und der Thätigkeit des Menschen so abhängig und dabei so wenig sicher ermittelt, daß die Berechnung des Gesammtbodenwerths unmöglich vom einzelnen ausgehen kann. Sollten solche Zahlen wie die obigen einigen Werth haben, so müßten sie auf gleichzeitigen Angaben und mindestens so genauen Nachforschungen beruhen, als Ignacio Piquero, General-Steuerdirector des Staats Michoacan, zur Ermittelung des Immobiliarwerths für den Staat von Michoacan anstellte, deren Ansehen aber die obigen Zahlen nicht haben. Michoacan, mit Rücksicht auf seine Bevölkerung ungefähr der sechste Staat der Conföderation, mit einem Flächenraum von 3453 Quadrat-Leguas, enthielt im Jahre 1849:

10013	Fincas urbanas,	im	Werthe	von	8,099509	Pesos.
752	Haciendas,	»	»	»	8,358940	»
1529	Ranchos,	»	»	»	1,460423	»
362	kleine Grundstücke,	»	»	»	41088	»
	Der Immobiliarwerth des Staats betrug also				17,959962	Pesos.
	Der Werth der Quadrat-Legua durchschnittlich				5200	»

Nach Lerdo's Angaben aber müßte die Quadrat-Legua in Mexico einen Werth haben von durchschnittlich 14000 Pesos; und doch steht der Bodenwerth in Michoacan mindestens auf der mittlern Höhe.

Gibt man zu, daß der Werth von Immobilien sich nach deren Nutzbarmachung richtet, so enthalten Lerdo's sonstige Ermittelungen die Elemente zu einer anders angelegten Berechnung desselben. Es stellt sich nämlich nach anderweiten Angaben desselben

der	jährliche	Ertrag	des	Ackerbaues	zu	260	Millionen	Pesos.
»	»	»	»	Bergbaues	»	26	»	»
»	»	»	»	Industrie	»	100	»	»

Betrachtet man die Summe dieser drei Factoren des Nationalreichthums als die fünfprocentigen Zinsen des Grundkapitals, so

beträgt dieses nicht 1355, sondern 7720 Millionen. Dagegen beträgt nach Lerdo der Werth des jährlichen Imports 26 Millionen, die jährlichen Bedürfnisse des Staats 25 Millionen, das Einkommen des Klerus 20 Millionen und die öffentliche Schuld 117 Millionen. Diesen Abzügen entspricht unter dem gleichen Procentsatze eine Kapitalschuld von 1537 Millionen, und es reduciren sich demnach obige 7720 auf 6183 Millionen. Es könnte diese Zahl zu hoch scheinen, da nach Cortina*) die heutige Brutto-Einnahme nur ungefähr diese Summe beträgt. Sie ist im Gegentheil zu niedrig.

Nach dem durch das Consulado von Vera-Cruz im Jahre 1817 mitgetheilten Memorial des Consulatssecretärs José Maria Quiroz**) betrugen damals die jährlichen Einkünfte folgende Summen:

Ackerbau, Consum im Inlande	133,852625	Pesos.
» » » Auslande	4,997496	»
Industrie	61,011818	»
Bergbau	27,951000	»
Zusammen:	227,812939	Pesos.

Quiroz, der bei Aufstellung dieser Zahlen mit beispielloser Genauigkeit verfuhr, sah von einer angemessenern Vertheilung des Grundbesitzes bedeutende Aufbesserungen des Nationaleinkommens voraus. Seitdem sind aber durch die Unabhängigkeit von Spanien in dieser Richtung überraschende Schritte geschehen. Eine Folge davon ist, daß heute städtische wie andere Grundstücke und Immobilien einen ungleich höhern Werth wie jemals früher besitzen; daß die Industrie seitdem stets weitere Flüge wagt, und der Ackerbau, von der Kunst unterstützt, die Erzeugnisse des Auslandes immer

*) Boletin del Instituto Nacional de Geogr. y Estad. de la Rep. mex., presentado al Supremo Gobierno de la Nacion por la Junta Menor del Mismo Cuerpo. Marzo de 1839.

**) Memoria del Estatuto &c., por el capitan D. J. M. Quiroz &c., leida en la primer Junta de Gobierno celebrada el 24 Enero de 1817.

mehr entbehrlich macht. Cortina glaubt den Werth der Production daher auf mindestens 300 Millionen Pesos schätzen zu müssen. Als es sich während der Regierung Philipp's III. um die Verlegung der Hauptstadt handelte, wurde von diesem Projecte Abstand genommen, wegen des bedeutenden Ausfalls, welchen die Staatskasse durch die Entwerthung der städtischen Immobilien erleiden würde, deren Rente damals zu 1,018970 Pesos berechnet wurde. Betrachtet man diese Summe als die fünfprocentigen Zinsen eines Kapitals, so besaßen damals die städtischen Immobilien einen Werth von mehr als 20 Millionen Pesos. Im Jahre 1796 betrug der zweiundeinhalbprocentige Zuschlag auf die Immobiliarsteuer die Summe von 35527,41 Pesos; mithin betrug die Rente selbst damals 1421096,4 und der Kapitalwerth der Immobilien 28,421928 Pesos. Gegenwärtig übersteigt dieser Werth nach Cortina 67, und Lerdo schätzt ihn, wie gesagt, zu 80 Millionen Pesos. Im Jahre 1790 wurden die vier Haciendas in El Mezquital freiwillig und nach legalem Taxwerth zu folgenden Preisen verkauft:

die	erste	mit	einer	Rente	von	4160	Pesos	zu	55000	Pesos.
»	zweite	»	»	»	»	3300	»	»	47500	»
»	dritte	»	»	»	»	2500	»	»	36000	»
»	vierte	»	»	»	»	1649	»	»	26800	»

Zusammen (Rente 11609 Pesos) zu 165300 Pesos.

Dieselben Hacienden wurden 1829 wiederverkauft, und zwar:

die	erste	mit	einer	Rente	von	7680	Pesos	zu	105000	Pesos.
»	zweite	»	»	»	»	5630	»	»	68000	»
»	dritte	»	»	»	»	4200	»	»	56000	»
»	vierte	»	»	»	»	3960	»	»	46000	»

Zusammen (Rente 21470 Pesos) zu 275600 Pesos.*)

*) Die oben in Rede stehenden Hacienden, El Mezquite, Las Norias, Bergel und Salada, Eigenthum des Conde Perez y Galvez, der außerdem noch zehn ähnliche Güter besitzt, liegen auf der Hochebene von San-Luis Potosi, zwischen Catorce, Sombrerete und Fresnillo, und umfassen zusammen 200 Sitios de Ganado mayor oder Quadrat-Leguas (72 deutsche Quadrat-Meilen), auf denen 150000 Schafe und Ziegen weiden. Bergel und Las Norias allein lie-

Im ersten Falle betrug die Rente 7 Procent, im letztern 7¾ Procent des Kaufpreises. Der Werth der Hacienden war seit 1790 bis 1829 im Verhältniß von 6 zu 10 gestiegen. Dieser Beispiele, sagt Cortina, ließen sich unzählige zusammenstellen, und sie alle würden beweisen, daß die obige Schätzung des Nationaleinkommens zu 300 Millionen nicht zu hoch gegriffen ist. Einer fünfprocentigen Rente aber von 300 Millionen entspricht ein Kapital von 6000 Millionen.

Nach Lerdo beträgt die Gesammtproduction des Ackerbaues, Bergbaues und der Industrie 386 Millionen jährlich; aber man vergesse nicht, daß Cortina achtzehn Jahre früher als Lerdo sich mit diesen Untersuchungen beschäftigte.

Es ist unter den Gegnern der liberalen Ideen Sitte und Stil geworden, bei jeder Gelegenheit das Elend der mexicanischen Nation seit der „unheilvollen" Lossagung von Spaniens „mütterlicher Liebe" hervorzuheben. Allein die Wohlfahrt Mexicos hat, wie seine Seelenzahl, trotz aller Kriege und Opfer, welche es bringen mußte, stetig zugenommen. Gab es ehemals in seinen Hauptstädten eine Hand voll Millionäre, welche Reichthum und Erwerb als ihr angeborenes Monopol betrachteten, so zählt Mexico heute neben ihnen schon eine nicht unbedeutende Zahl von Eigenthümern mittlern Ranges, deren es damals keine gab, die aber der Circulation des Geldes und dem Austausch oder der Verwerthung ihrer Producte jede Erleichterung gönnen, kein Interesse an den Schranken haben, welche bis zum Eintritt der Independenz bestanden, und Kenntnisse von Mitteln und Wegen besitzen, von denen man zu jener Zeit nichts wissen durfte. Nur auf seiten der Regierung besteht die Mittellosigkeit und Verlegenheiten, welche in ihr ihre Quelle haben; aber eine

---

ferten 1829 gegen 29000 Stück fette Ziegen. Die Hacienda La Salada hat ihren Namen von einem See, dessen Wasser in solcher Menge kohlensaures Natron enthält, daß es dessen Oberfläche mit einer oft 4—5 Zoll dicken Kruste bedeckt. Dieses Salz, vielfach beim Schmelzen verwandt, wird zu 1 Peso die Last verkauft. In guten Jahren gewinnt man gegen 30000 Last à 300 Pfund desselben.

arme Regierung bedeutet noch kein armes Land, und auch
Armuth wird aufhören, sobald sie reussiren wird, Ordnung i
Verwaltung zu bringen, und vor allem ein Finanzsystem be
welches die Ausgaben den wahren Bedürfnissen des Landes
wendet und nach dem Einkommen abmißt. Das ganze Gehei
der spanischen Regierung bestand in der sorgfältigen Ueberwa
der Beamten, denen sie die Verwaltung öffentlicher Kassen a
traute, und daß sie dem Unterschleif zu wehren verstand. Zwar
sie die Sparsamkeit so weit, daß sie manches Gute und Nü
nicht unternahm, weil es ihr zu kostspielig dünkte, und es ist
nöthig, daß eine wohlmeinende Regierung Jahre hindurch ein
von 13—14 Millionen jährlich für sich erübrige, wie es der
nischen Ausbeutung von 1784—89 wirklich gelang; aber
dieser das Heer von 32934 Mann, welches sie in Friedens
in Neuspanien unterhielt, nur eine Ausgabe von jährlich 1,80000
sos verursachte, einschließlich der Befestigungskosten verschie
Plätze und anderer unvorhergesehener und außergewöhnlicher
gaben, so hat es Jahre gegeben, in welchen die mexicanische
mee nur einen Effectivbestand von 12000 Mann hatte und
dem das Budget des Kriegsministers über 13 Millionen versch
Unter solchen Umständen darf es nicht wundern, wenn die E
thümer großer Kapitalien nicht größere Summen in Umlauf s
auf größere Speculationen verzichten, als der Austausch der
ducte nothwendig erfordert, und die Regierung arm bleibt tro
Reichthums der Nation.

Von den 6000 Millionen des Nationalvermögens befinde
ein nicht unbedeutender, aber schwer zu bestimmender Thei
Todter Hand. Lerdo sagt darüber Folgendes: „Was den W
des dem Klerus oder einzelnen geistlichen Corporationen gehöre
Eigenthums betrifft, so haben einige Statistiker ihn auf die H
des Werths des sämmtlichen nationalen Eigenthums, andere
ein Drittel dieses Werths veranschlagt. Abgesehen von der grö
oder geringern Ungenauigkeit solcher Schätzungen, ist es gewiß,
der Totalbetrag des in der Hand des Klerus befindlichen E
thums, bestehend in sogenannten frommen Stiftungen, dem W

der Kirchen und anderer, dem Gottesdienste oder der Geistlichkeit dienenden Gebäude, und endlich in städtischen und ländlichen Grundstücken, welche entweder dem eigentlichen Klerus oder andern im Interesse desselben gebildeten Genossenschaften gehören, sich heute (1856) auf 250—300 Millionen Pesos beläuft, trotz der großen Einbußen, welche das Vermögen des Klerus seit einigen Jahren erlitten haben soll. In der Hauptstadt allein gehören von den 5000 Häusern, Kirchen und öffentlichen Gebäuden, deren Gesammtwerth nicht unter 80 Millionen Pesos veranschlagt werden kann, mehr als die Hälfte dem Klerus. Der Totalbetrag sämmtlicher Einkünfte des Klerus aus Renten, Zehnten, Parochial- und Stolgebühren u. s. w. übersteigt ohne Zweifel jährlich 20 Millionen Pesos." Nach demselben Statistiker beträgt der jährliche Austrag der Zehnten, Parochialrechte, Collecten, Messen, geistlicher Amtsverrichtungen und des Verkaufs diverser Gegenstände, wie Rosenkränze, Reliquien, Bilder u. s. w., zum wenigsten 7—8 Millionen. Es stellen sich mithin die Zinsen aus dem Werthe der dem Klerus gehörenden Gebäude, Grundstücke und Kapitalien auf 12—13 Millionen, und dieses Kapital selbst, bei dem Zinsfuß von 5 Procent, auf das Minimum von 250 Millionen der Veranschlagung Lerdo's. Diese Ziffer scheint in der That zu niedrig, da es festgestellt ist, daß im Jahre 1810 das Grundeigenthum des Klerus allein schon 100 Millionen Pesos betrug. Auch haben die Einbußen, welche das Vermögen der Kirche durch und während der Revolution erlitt, weniger deren Grundeigenthum und Kapitalien, als vielmehr die Kirchenschätze berührt, deren größter Theil jedoch längst geborgen oder auf englischen Schiffen ins Ausland geflüchtet war, ehe an eine Confiscation gedacht werden konnte. Jedenfalls sind deren Werthe nie in die Berechnung des kirchlichen Eigenthums aufgenommen worden. Genaue Angaben des in der Todten Hand des Klerus befindlichen Vermögens bestehen nur über den Staat Michoacan. Schon einmal hat uns die Statistik dieses Staats, unter der Annahme, daß er nicht unter der mittlern Höhe in Bezug auf den Bodenwerth stehen könne, einen Maßstab zur Beurtheilung der statistischen Angaben Lerdo's geboten. Legen wir daher

die Verhältnisse dieses Staats auch einmal zur ungefähren Beurtheilung der ganzen Föderation zu Grunde. Nach den genaue Ermittelungen Piquero's berechnet sich das Vermögen in Todt-Hand folgenderweise:

a) Kirchen und Kapellen.

		Zahl.	Werth.	
In Morelia	27	Gebäude.	1,060000	Pesos.
» Patzcuaro . . .	12	»	248000	»
» dessen Steuerbezirk	17	»	194600	»
» Zamora	5	»	152000	»
» Jiquilpan . . .	17	»	174250	»
» Ario	18	»	32500	»
Zusammen:	96	Gebäude.	1,861350	Pesos.

b) Convente und Collegien.

In Morelia	9	Convente	1,404000	Pesos.
» »	5	Collegien	267000	»
» Patzcuaro	3	Convente	46610	»
» Zamora	1	Collegium	40000	»
Das dortige Exercitienhaus			42000	»
		Zusammen:	1,799610	Pesos.

c) Grundeigenthum.

In Morelia	358	städtische Grundstücke . . .	275000	Pesos
» Patzcuaro	6	» » . . .	4853	»
» »	49	verschiedenen Orden angehörige	39635	»
» »	9	Haciendén	100000	»
» Puruandiro:	2	Haciendén und 10 Ranchos .	87700	»

Außerdem gehört, außer einer einzigen Hacienda, fast die ganze Gemarkung von Cuitzeo der dortigen Pfarrei. (Werth nicht angegeben.)

Zusammen: 507188 Pesos

d) Kapitalvermögen
(aus den Zinsen zu 5 Procent gerechnet).

Den Conventen der Augustiner, Franciscaner und dem Nonnenkloster zur heiligen Katharina gehörig	346740	Pesos.
Dem Nonnenkloster zur heiligen Katharina gehörig	5,256000	„
Dem ehemaligen Jesuitenkloster, späterm Collegium des heiligen Ignatius	1,289980	„
Zusammen:	6,892720	Pesos.

Recapitulation.

1) Nichtproductives Vermögen:			
Werth der Kirchen und Kapellen . .	1,861350		
„ „ Convente und Collegien .	1,799610		
		3,660960	„
2) Productives Vermögen:			
In Grundstücken.	507188		
„ Kapitalien	6,892720		
		7,399908	„
Zusammen:		11,060868	Pesos.

Von den 29 Staaten und Territorien, welche die mexicanische Conföderation bilden, besitzen 22 über 1000 Quadrat-Leguas, und von diesen nur 3 einen geringern Flächenraum als Michoacan. Nehmen wir nur jene 22 Gebiete nebst dem Bundesdistrict der Hauptstadt, und betrachten wir Michoacan in Bezug auf die hier in Betracht kommenden Verhältnisse als auf dem mittlern Niveau stehend, so stellt sich das in der Todten Hand des Clerus befindliche Nationalvermögen schon auf 254,399664 Pesos; ein Resultat, das Lerdo's Schätzung desselben auf 250—300 Millionen als ziemlich richtig erkennen läßt.

Was Lerdo's Berechnung der Einkünfte des Clerus aus der Hebung des Zehnten, den Parochialrechten, Collecten, Messen, Stolgebühren und dem Verkauf von Gegenständen andächtiger Verehrung, im ganzen zu 6—7 Millionen Pesos, anbetrifft, so fehlen

zu deren Prüfung feste Anhaltspunkte. Daß es mexicanische Statistiker gibt, welche seine Schätzung zu hoch finden, ist bei einer so vielfach ira et studio besprochenen Angelegenheit von keiner Bedeutung, denn es hat auch solche Statistiker gegeben, welche die Einnahme auf 19—20 Millionen anschlugen. Die Abgabe der Zehnten von den Feldproducten und der Erstlinge vom Vieh betreffend, so hat die bürgerliche Verpflichtung dazu seit 1833 aufgehört, und sie wird infolge dessen entweder gar nicht mehr oder nach eigenem Gutdünken entrichtet. Auch werden seitdem keine Listen mehr durch die Pfarrer geführt. Im Anfang dieses Jahrhunderts betrug diese Abgabe in Michoacan rechnungsmäßig durchschnittlich 409805 Pesos, doch floß ein Viertel dieser Summe in die Taschen der Pächter, da die Geistlichkeit sich nicht direct mit der Hebung befaßte. Schon einige Jahre vor Aufhebung der gesetzlichen Verpflichtung hatte sich kein Anpächter mehr gefunden, und die letzte registrirte Hebung vom Jahre 1833 betrug nur noch 145348 Pesos. Daß dieses Einkommen des Klerus ganz oder bis auf eine geringe Summe hin aufgehört habe, ist jedoch nicht wahr. Im Gegentheil hat sich nach Aussage aller derer, welche ich an Ort und Stelle über diese Verhältnisse befragt habe, der Ertrag, seit das moralische Gewicht der Pfarrer an die Stelle der ohnmächtig gewordenen Pächter und deren verhaßten Beamten getreten ist, wieder gehoben.

Im allgemeinen sind die Einkünfte der Pfarrer sehr verschieden. Es gibt solche, wie auch Mühlenpfordt es fand, deren Hebungen sich auf kaum 300 Pesos jährlich belaufen, neben andern, welche 10—12000 Pesos beziehen. Daß aber im ganzen Lerdo's Berechnung nicht übertrieben ist, folgt einestheils aus der von allen nicht befangenen Beobachtern zugestandenen Vermehrung des Nationalreichthums seit der Independenz, mit dessen Steigen auch die Einkünfte des Klerus sich höher stellen müssen, da der Betrag der Stolgebühren meist außerordentlich hoch und fast ganz dem Belieben des Pfarrers anheimgegeben ist. Nach Lerdo's als zu hoch getadelter Schätzung beträgt die jährliche Abgabe an die Geistlichkeit für jeden Kopf ungefähr 6 Realen. Nun aber bezeugt Mühlen-

pfordt, daß im Bisthum Oaxaca die Einnahme eines Pfarrers sich folgenderweise stellt: die als eigentlicher Gehalt des Pfarrers zu betrachtende beständige Abgabe, in zweimonatlichen Raten zahlbar, beträgt für jeden im Kirchspiel ansässigen verheiratheten Mann 12 Realen, für Unverheirathete beiderlei Geschlechts, vom zwölften Lebensjahre an, 6 Realen jährlich. Außerdem müssen die verheiratheten Bewohner des Hauptorts der Pfarrei dem Pfarrer noch jährlich 6 Realen baar zahlen, und ihm täglich 100 Stück Tortillas, eine gewisse Menge Brennholz und fünf Bündel Maisstroh für ein Reitthier liefern. Für diese Abgabe hat der Pfarrer nur den gewöhnlichen Sonntagsgottesdienst und den der Weihnachts-, Oster-, Pfingst-, Fronleichnams- und Allerheiligenfeste sowie den des Gedächtnißtags des Schutzheiligen seiner Kirche zu besorgen. Für die Feier jedes andern Heiligentags werden 5, 18, 20, ja 50 Pesos vergütet. Indianer zahlen für eine Taufe ½—1 Peso, Weiße 4—8 Pesos. Eine Trauung kostet, einschließlich der Verlöbnißgebühren, Indianern 4, Weißen, wenn eingepfarrt, 7½, den Fremden 14½ Pesos. Eine Beerdigung für Indianer 7—8, für Weiße 14½ Pesos. Für jede besondere Messe wird 1—2½ Pesos vergütet. Die Ertheilung der Sterbesakramente muß bezahlt werden, wenn der Kranke genest, sonst nicht. Geht der Pfarrer einer kirchlichen Feier wegen nach einer seiner Filialen, so muß ihm und seiner Köchin ein Reitthier kostenfrei gestellt werden. Er selbst erhält außer der Bezahlung für die Feier des Festes selbst für jeden Tag seiner Anwesenheit 6½ Realen baar, nebst Tortillas, Brennholz u. s. w. In einigen Kirchspielen werden dem Pfarrer noch die Erstlinge oder, als Ersatz, eine Almud Mais jährlich von jedem Verheiratheten geliefert.

In den Bisthümern von Mexico, Puebla und Durango betragen die Trauungsgebühren selbst für die ärmsten Leute 14—18, im Bisthum von Michoacan sogar 17—22 Pesos.

Dies wird genügen, die Schätzung Lerdo's auch in diesem Punkte als wahrscheinlich viel zu niedrig erkennen zu lassen.

Im Jahre 1852 zählte der mexicanische Klerus:

Weltgeistliche	. . . . . .	3320 Köpfe.
Ordensgeistliche	. . . . .	1295 »
	Zusammen:	4615 Köpfe.

Mithin beträgt die jährliche Einnahme des Klerus an Zehnte Parochialrechten, geistlichen Amtsverrichtungen u. s. w. pro Ko zum allerwenigsten 1700 Pesos.

Die Zahl der Nonnenklöster belief sich auf 58, und in ihne zählte man 1484 Chorschwestern, 533 Novizen und 1266 Laie schwestern. Außerdem besaß der Orden der Barmherzigen Schwest 5 Häuser mit 37 Professen und 41 Novizen.

Mexico zerfällt in geistlicher Verwaltung in das Erzbisthu Mexico und 13 Bisthümer: Puebla, Michoacan, Jalisco, Nuevo-Leon, Oaxaca, Durango, Yucatan, Chiapas, Sonora, Baja C lifornia, San-Luis Potosi, Vera-Cruz und das Collegiatstift U serer Lieben Frau von Guadalupe, dessen Bischof den Titel A führt. Die sämmtlichen Diöcesen bilden 1222 Pfarreien.

VIII.

Handel.

1. Aeußerer Handel. Erste Periode, von 1519—1778: Beschränkung des Handels durch königliche Erlasse und Decrete. Monopol der spanischen Städte Cadix und Sevilla. Das System der Flotten. Besteuerung des Handels. Ausdehnung des Handels. Frequenz der Fahrten. Tonnengehalt der Handelsschiffe. Qualität der nach Mexico eingeführten Waaren. Vergleichung der Aus- und Einfuhrwerthe. Zweite Periode, von 1778—1821: Ordonnanz Karl's III. vom 12. October 1778 und darauffolgende Decrete zur Erleichterung des Verkehrs. Zölle, Import und Export. Dritte Periode, von 1822—56. Der Generalzolltarif (Arancel general) und das Decret vom 15. December 1821. Wechsel und Schwanken in Privilegien und dem Handel bereiteten Hindernissen. Das Prohibitivsystem. A. Import. B. Export. Eingangszölle. Ausfuhrzoll. 2. Innerer Handel. 3. Schiffahrt: Anzahl und Tonnengehalt der in mexicanischen Häfen eingelaufenen Schiffe. Ihre Vertheilung nach den Nationalitäten. Kriegs- und Handelsmarine. 4. Leihhäuser. Sparkassen. 5. Lotterien.

1. Aeußerer Handel.

Mit Rücksicht auf die großen Veränderungen, welche Gesetz und Regierung dieses Landes seit seiner Eroberung durch die Spanier bis heute erfuhr, zerfällt die Geschichte seines Handels in drei wohlmarkirte Perioden. Die erste umfaßt die Jahre seit der Eroberung bis zur Ankunft der letzten Flotte, oder 1519—1778. Die

27*

zweite beginnt von da und währt bis zur Losreißung Mexicos vom Mutterlande im Jahre 1821. Die dritte werden wir bis zum Jahre 1856 verfolgen.

Erste Periode, von 1519—1778.

Obwol in Bezug auf diese erste Periode des äußern Handels Mexicos, der mit dem Austausche von Klingeln und Glasperlen gegen Gold- und Silberbarren zwischen den ersten Spaniern in Grijalva's und Cortez' Gefolge und den ehrlichen Indianern der Küste von Vera-Cruz begann, wenige und zur genauen Schätzung unzureichende Angaben vorhanden sind, so ermächtigt uns doch der langsame Fortschritt der Colonie in Bevölkerung, Consum und Productionen, und die Gesetze und Verordnungen, denen der Handel mit ihr unterworfen wurde, eine große Bedeutung demselben abzusprechen.

Alle Maßregeln, welchen dieser Handel durch die katholischen Könige Ferdinand und durch Isabella gleich nach der Entdeckung dieser Küsten der Neuen Welt unterworfen wurde, tragen das Gepräge des kleinlichen, engherzigen Geistes, der jene Epoche charakterisirt. Die Befähigung zum Handel mit den überseeischen Colonien hing von einem auf den Namen der Person lautenden Privilegium ab; strenge Vorschriften lähmten den Betrieb, und nur die beiden Städte Sevilla und Cadix waren zu einem directen Verkehr berechtigt. In der ersten befand sich das Hohe Haus des Handels mit Indien (la gran casa de contratacion de Indias); in der zweiten ein von dieser Behörde abhängiger Controleur.

Diese vorläufigen Maßregeln wurden später durch die königlichen Erlasse vom 15. Mai 1509, vom 14. September 1519, 27. April 1531 und 7. August 1535 bestätigt und bildeten lange Zeit das einzige Regulativ für den Handel zwischen Spanien und seinen amerikanischen Colonien. Zwar ertheilte die königliche Verordnung vom 15. Januar 1529 auch den Häfen von La Coruña, Bayonne, Avilez, Laredo, Bilbao, San-Sebastian, Cartagena und Malaga die Erlaubniß des directen Verkehrs; aber es liegt

keine Notiz vor, daß sie von dieser Erlaubniß, die außerdem später zurückgenommen wurde, Gebrauch gemacht hätten.

Trotzdem, daß Cadix fast von Anfang an dieselbe Berechtigung zum Handel mit Indien hatte wie Sevilla, und trotz der schon erwähnten königlichen Verordnung von 1535, welche einigen Fahrzeugen den directen Handel gestattete, wenn nur ihre Register dem Gerichtshofe von Sevilla vorgelegt würden, war dieses Recht doch längere Zeit hindurch sehr beschränkt. Spätere Erlasse vom 9. December 1556 und 19. November 1565 verfügten, daß alle Fahrten nach Amerika durch die königlichen Beamten zu Sevilla expedirt werden und die von da zurückkehrenden Schiffe direct in den Rio de Sevilla einlaufen müßten.

Diese den Handel von Cadix beschränkenden Bestimmungen wurden durch die königliche Verordnung vom 6. September 1666 vermehrt, welche den directen Handel mit Amerika vollständig aufhob, indem sie vorschrieb, daß alle nach Amerika bestimmten Waaren in dem kleinen Hafen von San-Lucar in dem Rio de Sevilla verladen werden müßten. Diese Bestimmung dauerte bis zum 23. September 1679, als Cadix zum Lohne eines dem König gemachten Geschenkes von 80250 Escudos (= 40125 Piaster) die früher genossene Berechtigung zurückerhielt.

Endlich wurde im Jahre 1680 verfügt, daß wegen der Schwierigkeiten und Gefahren, welche die Barre von San-Lucar den einlaufenden Schiffen biete, alle Flotten in der Folge im Hafen von Cadix ein- und von dort auslaufen sollten. Aber erst durch die königliche Verordnung vom 8. Mai 1717 wurden die Gerichtshöfe und Bureaux nach Cadix verlegt.

Außer Cadix und Sevilla genossen zwar eine Zeit lang auch einige Häfen der Canarischen Inseln das Recht des directen Handels mit den neuen Colonien, denn die königlichen Erlasse vom 16. Juni 1556 und 4. August 1561 zu Gunsten der Insel Teneriffa wurden durch den Erlaß vom 20. Januar 1567 auch auf Gran Canaria, Palma und Fuerte Ventura ausgedehnt und blieben fast ohne Unterbrechung gültig; aber diese zu Gunsten der Canarischen Inseln gegebenen Concessionen waren wiederum durch die Bestim-

mung beschränkt, jährlich nicht über 7000 Tonnen und in späterer Zeit sogar nicht über 1000 Tonnen versenden und weder Gold, Silber noch andere edle Producte führen zu dürfen; wenn auch, da die Fahrzeuge, welche von diesen Inseln nach Amerika gingen, nicht mehr wie früher vor Sevilla auf der Rückkehr anzulegen brauchten, diese Bestimmungen vielfach nicht innegehalten wurden.

So genossen bis zum Jahre 1765 die Häfen von Sevilla und Cadix das ausschließliche Privilegium des directen Handels mit Indien, ohne andere Theilnehmer an demselben als die Compania de Guipuzcoa, welche im Jahre 1728 die Erlaubniß erhielt, aus dem Hafen von San-Sebastian jährlich einige kleine Fahrzeuge nach der Provinz von Caracas auslaufen zu lassen, und eine andere in Galicien im Jahre 1734 entstandene Compagnie, welche jedes Jahr zwei Fahrzeuge nach Campeche sandte, um Farbholz einzunehmen, und den Rest ihrer Ladung in Vera-Cruz verkaufen durfte.

Erst in dem genannten Jahre wurde das bis dahin befolgte System verlassen, wenigstens insofern, als das Privilegium der zu diesem Handel berechtigten Häfen einer größern Zahl derselben ertheilt wurde. Die königliche Verordnung vom 16. October 1765 ertheilte nicht allein den Häfen von Cadix und Sevilla, sondern auch denen von Alicante, Cartagena, Malaga, Barcelona, Santander, La Coruña und Gijon die Erlaubniß des directen Handels mit San-Domingo, Portorico, Margarita und Trinidad; eine andere vom 23. März 1768 erlaubte denselben Häfen ihre Schiffe nach der erst kürzlich mit der spanischen Krone verbundenen Provinz Louisiana zu senden, und endlich dehnte die königliche Verordnung vom 5. Juli 1770 diese Erlaubniß auch auf die sogenannten Registros (die Schiffe der Compagnie von Guipuzcoa) aus, welche die Provinz Yucatan besuchten.

Außer diesen die Häfen von Cadix, Sevilla und den Canarischen Inseln betreffenden Bestimmungen, welche jenen während der ganzen ersten Periode das ausschließliche Monopol dieses Handels sicherten, bestanden viele andere, welche die Gattung der in

diesem Handel verwandten Schiffe und die Ordnung ihrer Fahrten vorschrieben.

Diese Fahrzeuge mußten in Spanien gebaut, Spanien das Vaterland ihrer Eigenthümer sein, und ohne die Erfüllung dieser Bedingung und vieler anderer über Größe, Bemannung und Bewaffnung, erhielt kein Schiff die Erlaubniß zu Handelsunternehmungen mit Indien.

In Bezug auf die Zeit der Abfahrt und den zu nehmenden Weg gab es in der ersten Zeit nach der Entdeckung Amerikas keine Vorschriften, aber in der Folge nöthigte die Furcht vor den Corsaren die Speculanten, sich in gegenseitiges Einvernehmen zu setzen und die Ueberfahrt in Gesellschaft zu machen; doch blieb die Zeit der Fahrt den Speculanten selbst überlassen. Als aber dem König vorgestellt wurde, daß im Schatten dieser Willkür viele Unterschleife getrieben würden, indem manche der Indienfahrer auf den Küsten Portugals und selbst Spaniens ihre Rückfracht heimlich löschten, wurde durch königlichen Erlaß vom 16. Juli 1561 bestimmt: daß weder von Cadix noch Sevilla ein Fahrzeug anders als in Gemeinschaft mehrerer auslaufen dürfe, und daß jährlich zwei Handelsflotten nach Neuspanien abgehen sollten, die eine im Januar, die andere im August, unter der Führung eines Admirals und eines Kapitäns.

Aus dieser letztern Verordnung entsprang das System der Flotten, die mit geringen, durch die Kriege Spaniens mit England verursachten Unterbrechungen während mehr als hundert Jahren den Waarenaustausch zwischen dem Mutterlande und den Colonien vermittelten, bis durch die Generalordonnanz vom 12. October 1778 die Schranken theilweise fielen, welche Unwissenheit auf der einen Seite und befangene Habsucht auf seiten der Regierung so lange der Entwickelung der Industrie und des Handels gezogen hatten.

Zur Vervollständigung unserer Skizze der Verbindung, in welcher Spanien mit seiner Colonie stand, erwähne ich noch, daß noch lange Zeit nach der Einführung des Flottenverkehrs die Avisos — kleine Fahrzeuge, welche an verschiedenen Punkten Amerikas anlegten —

die Correspondenz der Regierung und der Privaten besorgten und einige Handelsartikel einnehmen durften. Diese Avisos, welche seit Anfang des 16. Jahrhunderts ihre Reisen machten, beschränkten sich anfänglich auf zwei in jedem Jahre, vermehrten sich dann später bis auf acht, von denen vier nach Neuspanien und vier nach verschiedenen andern Punkten segelten, bis im Jahre 1765 jeden Monat von Coruña ein Aviso nach den Antillen und Neuspanien, und ein anderer alle zwei Monate nach Montevideo in See ging. Außer diesen Avisos landeten von Zeit zu Zeit einige Kriegsschiffe, welche Quecksilber für Rechnung der Regierung überbrachten und bei ihrer Rückfahrt die vorräthigen Bestände der königlichen Landeskasse und, mit besonderer Erlaubniß, auch anderer Kassen einkassirten.

Die von der spanischen Regierung auf den Handel mit seiner Colonie gelegten Steuern scheinen folgende vier gewesen zu sein: der Schutzzoll (Averia), Waarenzoll (Almojarifazgo), Lastzoll (Tonelada) und die Admiralitätsabgabe (Almirantazgo).

Der Ertrag der Averia oder Haveria war bestimmt, die bewaffneten Schiffe zu unterhalten, welche die Küsten Andalusiens gegen die Corsaren schützten, die dort den aus Amerika kommenden Schiffen auflauerten. Diese Steuer, die seit 1521 erhoben wurde, bestand anfangs in dem zwanzigsten Theil der Ladung an Gold, Perlen, Zucker, Häuten und allen aus Indien, von den Canarischen und Azorischen Inseln, Madeira und der Berberei eingeführten Waaren, mochten sie Eigenthum des Königs oder jeder andern privilegirten oder nichtprivilegirten Person sein. Später wurde sie auch auf die aus Spanien kommenden Waaren und Personen ausgedehnt und bis 14 Procent, beinahe ein Siebentel des Werthes an Waaren, und 20 Dukaten für jeden Passagier, ob frei oder Sklave, erhöht. So blieb diese Steuer bis zum Jahre 1660 bestehen, wo der König infolge der vielen Klagen des Handels und der großen Unterschleife, zu denen sie die Anregung gab, dieselbe ganz aufhob und dagegen unter die reichern Colonien Amerikas die Kosten der Küstenbewachung repartirte, welche damals für jede

Reise 790000 Silberdukaten betrugen und folgendermaßen gedeckt wurden:

Von	Peru	350000
»	Neuspanien	200000
»	Neugranada	50000
»	Cartagena	40000
»	der königlichen Kasse .	150000.

Diese Maßregel wurde sehr übel aufgenommen, und nachdem im Jahre 1667 in den angesetzten Quoten einige Aenderungen vorgenommen worden waren, scheint es, daß man, ehe noch viele Jahre vergingen, ihre Beitreibung aufgegeben habe, da es fest steht, daß die Kosten der französischen Kriegsschiffe, welche 1706 die Flotten von Terra firma Neuspaniens escortirten, aus dem königlichen Schatze bestritten wurden, und die der folgenden Flotten bis zum Jahre 1760 durch die Ladung der Kriegsschiffe selbst gedeckt wurden, ohne daß irgendwo des alten Rechts der Averia gedacht wird, bis im Jahre 1732 mit Zustimmung der Kaufmannschaft 4 Procent von Gold, Silber und Cochenille erhoben wurde zur Bestreitung der Schutzschiffe, und 1 Procent zum Unterhalt der Postschiffe und Avisos.

Das Almojarifazgo ward in Spanien für den Handel mit Indien nicht vor dem Jahre 1543 erhoben, obwol es unzweifelhaft ist, daß es in allen indischen Häfen gezahlt wurde, sobald als in ihnen die betreffenden Behörden bestanden, zu denen die Beamten der königlichen Kassen gehörten.

Diese Auflage bestand von Anfang an in 7 Procent vom Werth aller Waaren, die aus Spanien kamen, nach der von jenen Beamten und einem Mitglied des Ayuntamiento vorgenommenen Schätzung. Sie erlitt jedoch später mehrere Modificationen, deren erste war, daß sie im Jahre 1543 auf 5 Procent reducirt wurde, wogegen die abgesetzten $2\frac{1}{2}$ Procent als Ausfuhrsteuer in Cadix oder Sevilla entrichtet wurden. Im Jahre 1766 wurde infolge der Erschöpfung des königlichen Schatzes der Ausgangszoll in Spanien und der Eingangszoll in Amerika auf 10 Procent erhöht, und in der Folge erlitt diese Abgabe sowol auf die Quoten als auf den

Modus der Hebung noch erheblichere Veränderungen, bis dieser ersten Periode der Ausgangszoll aus Spanien 6 Procent den Producten der Halbinsel und 7 Procent von dem Erze des Auslandes betrug, wozu noch die Abgaben von Wein, und Oel kamen.

Außer diesen auf die von Spanien nach Amerika geh Waaren gelegten Abgaben wurde seit 1566 ein anderes Alm fazgo von allen den Waaren erhoben, die aus den dortigen nach Cadix oder Sevilla gingen. Es betrug anfangs 5 Pr und 10 Procent mehr wurden unter dem Namen Alcabala primera venta (Steuer des ersten Verkaufs) entrichtet. diese Steuer erlitt mannichfache Abänderungen und Excepti Eine königliche Verordnung vom 12. Mai 1772 hob jede S von der in der Colonie gewonnenen Baumwolle auf, und ein dere vom 23. April 1774 dehnte diese Begünstigung auf Farl Bauholz, Pfeffer, gesalzene Fische, Schildpatt und Kaffee Alle diese Auflagen wurden manchmal direct durch die Bea der Regierung erhoben, manchmal auch von solchen, welche fi eine bestimmte Zeit gepachtet hatten. Die einen wie die a veranlaßten die spanische Regierung zu häufigen Verordnu welche die Kaufleute gegen Betrügereien und Erpressungen f sollten, indem sie diesen Beamten vorschrieben, in Bezug au Werth einer Ladung sich mit der vorgelegten Factura zu begn ohne die Ladungen anzuhalten und noch weniger die Ballen Kisten zum Zweck der Durchsicht zu öffnen.

Der Ladezoll (Derecho de toneladas) wurde in Spanien den mit Indien Handel treibenden Schiffen seit 1608 zur B tung der Universidad oder Confradia de Navegantes erhoben am 22. März 1569 mit königlicher Bewilligung in der Vo Triana in Sevilla gestiftet worden war. Diese Abgabe be anfangs in $1\frac{1}{2}$ Silberreal für jede Tonnelada, wurde ab erhöht, daß seit 1575 in Vera-Cruz die Fahrzeuge der Fl wie folgt zahlten:

1406 Kupferrealen von gewöhnlichem Frachtgut;
1406 » » Ausfüllgut;

1406 Kupferrealen von Kielraumgut;
671 » » Proviant.

Die Admiralitätsgebühren wurden schon vor der Entdeckung Amerikas von Schiffen erhoben, welche die Barre von San-Lucar passirten und nicht Eigenthum von Diöcesanen des Erzbischofs von Sevilla oder des Bischofs von Cadix waren, und in derselben Weise wie das Ankergeld (Derecho de anclaje), auch die Mark genannt, weil es für alle Schiffe von mehr als 100 Tonnen 1 Mark Silber betrug; doch von den Indienfahrern wurde diese Steuer erst seit 1737, d. i. seit der Ernennung eines Generaladmirals von Spanien und Indien, erhoben, und zwar nach einem Tarif, aus dessen Sätzen etwa die folgenden hervorzuheben wären:

2½ Pesos von jedem Centner eingeführtem Eisen;
1 Peso pro Tonnelada von allen Fahrzeugen;
10 Realen von je 1000 Pesos, die an Gold, Silber oder edeln Landesproducten auf Rechnung von Privaten ausgeführt wurden.

Zwar hob eine königliche Verordnung vom 30. October 1748 diese Steuer auf, aber sie wurde trotzdem forterhoben als eine Einnahme des Staatshaushalts.

Außer diesen allgemeinen Besteuerungen, welche auf den Schiffen und Waaren lasteten, gab es locale, in den Colonialhäfen zu entrichtende Abgaben, zu welchen gehören: die Alcabala, die seit 1573 in Neuspanien erhoben wurde; das Ankergeld, das in Vera-Cruz von größern Schiffen seit 1762 gezahlt wurde und 10 Pesos 6 Realen betrug, sowie die Abgabe von 6 pro Tausend vom Werthe aller eingeführten Waaren, seit 1652 eine Einnahme des Consulado de Mexico.

In Bezug auf die Ausdehnung des commerziellen Verkehrs zwischen Spanien und seinen Colonien in Amerika existiren außer den obenangeführten gesetzlichen Bestimmungen nur dürftige Notizen, und diese beziehen sich nur auf den Hafen von Vera-Cruz, den einzigen während dieser Periode dem Verkehr geöffneten.

Aus den ersten vierzig Jahren seit der Eroberung bis zur Einführung des Flottensystems, 1521—61, fehlen alle directen

Angaben über den Werth der ein- und ausgeführten W
sowie über die Zahl der dem Handel dienenden Schiffe; aber
uns gebliebenen indirecten Aufzeichnungen scheint es, daß die
der bis 1536 Vera-Cruz angelaufenen Schiffe, mit Auss
der bewaffneten Expeditionen des Cortez, Garay und Narvaez,
25—30 überstiegen habe, und es läßt sich wol annehmen,
während der folgenden fünfundzwanzig Jahre der Handel k
bedeutenden Aufschwung genommen habe, denn in dieser
mußten die europäischen Colonisten vor allem noch darauf be
sein, ihre Entdeckungen auszudehnen, ihre Herrschaft über
Indianer zu sichern und in dem halbwilden Leben, das sie füh
ihre Bedürfnisse auf die nothwendigsten Nahrungsmittel und W
zu beschränken.

In Bezug auf die lange Periode von 215 Jahren, n
auf die Ausrüstung jener bewaffneten Geschwader folgte, die
dem Namen von Flotten periodisch von Sevilla und Cadix
Vera-Cruz ausliefen, bestehen die einzigen sichern Data 1
einer „Nachweisung der von 1561—1776 von Spanien abgegang
Flotten"; 2) in einigen Notizen über die Fracht und Rück
einzelner, und endlich 3) in einer „Vergleichenden Zusammenste
des Werthes der von den beiden letzten Flotten ein- und
geführten Ladungen".

Was die Frequenz der Fahrten betrifft, so erhellt diese
folgendem Auszug der oben unter 1) erwähnten Nachweisung.

Von	1565—1575	gingen	nach	Neuspanien	3	Flotten.
»	1575—1585	»	»	»	5	»
»	1585—1595	»	»	»	4	»
»	1595—1605	»	»	»	8	»
»	1605—1615	»	»	»	8	»
»	1615—1625	»	»	»	10	»
»	1625—1635	»	»	»	7	»
»	1635—1645	»	»	»	7	»
»	1645—1655	»	»	»	8	»
»	1655—1665	»	»	»	5	»
»	1665—1675	»	»	»	6	»

Von 1675—1685	gingen	nach	Neuspanien	3	Flotten.
» 1685—1695	»	»	»	4	»
» 1695—1705	»	»	»	3	»
» 1705—1715	»	»	»	5	»
» 1715—1725	»	»	»	4	»
» 1725—1736	»	»	»	3	»

Von 1736—49 unterblieben die regelmäßigen Fahrten der Flotten infolge der wiederholten Kriege Spaniens mit England, und an ihre Stelle traten die sogenannten Registros, die meist unter der Flagge neutraler Mächte segelten, und denen sich von Zeit zu Zeit einige Kriegsschiffe anschlossen, welche das in den für Rechnung des königlichen Aerariums betriebenen Bergwerken nöthige Quecksilber führten. Seit 1749 begannen die Flotten ihre gewöhnlichen Fahrten wieder, und seitdem bis 1776 kamen noch acht derselben in Vera-Cruz an.

Nach der Ankunft der Flotte vom Jahre 1720 wurde die erste Messe in Jalapa gehalten, und zwar hatte man diesen Ort gewählt statt Vera-Cruz, wo bisher der Umtausch der Waaren stattgefunden hatte, weil das ungesunde Klima der Küste während der Anwesenheit der Flotten stets viele der aus dem Innern und zur See Angekommenen hinraffte. Dieser ersten Messe in Jalapa, welche aber von da an nach Ankunft einer Flotte stets hier abgehalten wurde, standen drei Deputirte für Spanien und vier für Neuspanien vor.

Ueber die Größe der Ladungen, welche die Schiffe damals einnahmen, und die Zunahme derselben gibt die folgende Zusammenstellung eine Uebersicht.

Die Handelsschiffe maßen in den Flotten:

Von 1706 . . .	2653	Tonnen.
» 1712 . . .	1202	»
» 1715 . . .	$1797\frac{2}{7}$	»
» 1717 . . .	2842	»
» 1720 . . .	4428	»
» 1723 . . .	4310	»
» 1725 . . .	3744,50	»

Von	1729 . . .	4882,50	Tonnen.
»	1732 . . .	4458,29	»
»	1736 . . .	3141,50	»
»	1757 . . .	7069,35	»
»	1760 . . .	8492,75	»
»	1762 . . .	5237	»
»	1765 . . .	8013,375	»
»	1769 . . .	5588	»
»	1772 . . .	7674,75	»
»	1776 . . .	8176	»

Die Gattung der Waaren, welche diese Flotten von den amerikanischen Colonien aus- und dorthin einführten, erhellt aus folgender

Nachweisung

der Ladung derjenigen Flotte, welche unter der Leitung des Gefe de Escuadra, Don Antonio de Ulloa, am 8. Mai 1776 von Cadix auslief:

A. Für Rechnung Sr. Majestät.

Schiff des Admirals.

100 Fässer mit 100 Centnern Pulver;
10 Kisten, enthaltend 250 Seitengewehre für die Cavaleri in den Presidios;
239 Centner Stabeisen;
2165 Centner Eisenblech;
2 Schmiedeamboße;
200 assortirte Hämmer;
2 Kisten Charniere;
20 Armsägenblätter;
250 Handsägenblätter;
12 Lochsägen;
40 kleine Sägen;
300 Bohrer für Zimmerleute;
300 Bohrer für Tischler;
200 Meißel;

450 Stemmeisen;
100 Nuteisen;
60 Schlichthobel;
60 Schrubbhobel;
112 Kehlhobel;
50 Gesimshobel;
150 Hohlmeißel;
60 Zirkel;
200 dreieckige und runde Feilen;
50 große Flachfeilen;
40 halbrunde Feilen;
30 Raspeln;
100 sortirte Feilen;
87 Ballen für den Erzbischof von Mexico, enthaltend Bullen.*)
86 Ballen für den Bischof von Puebla, enthaltend Bullen.
12 desgleichen für den Bischof von Yucatan.

Schiff des Kapitäns.

2487 Centner Quecksilber;
1155 » Eisen;
70 » Stahl;
145648 Stück Nägel verschiedener Größe;
400 Doppelhacken;
300 Pickel;
250 Spitzhämmer;
70 Schlägel;

*) Aus dem Handel mit päpstlichen Bullen erwuchsen dem Könige nicht unbedeutende Einkünfte. Er kaufte sie zu einem gewissen Preis in Rom, und verhandelte sie wieder mit großem Gewinn an seine amerikanischen Unterthanen. Manche dieser Bullen *mußten* sogar von jedermann gekauft und in gewissen Zeiträumen erneuert werden bei Strafe des Verlustes geistlicher und bürgerlicher Rechte. So konnte, wer die Bula de Confesion nicht besaß, keine Absolution auf dem Todtenbette erhalten; sein letzter Wille war ungültig, sein Vermögen dem Fiscus verfallen.

400 Durchschläge und Meißel;
300 Meißel zum Feilenhau;
700 Hämmer für Maurer;
100 Handbeile;
4 große Bankbohrer;
12 Schraubstöcke;
9 Schmiedehämmer;
10 Steinhämmer;
2 Amboße;
100 Bleigewichte à 2 Pfund;
150 Schmelzlöffel;
250 Seitengewehre für die Cavalerie der Presidios.

B. Für Rechnung von Privaten in den übrigen Schiffen.

21045 Centner Roheisen;
153 » Schmiedeeisen;
564 » Bandeisen;
7120 » Stahl;
76 » Kupferdraht;
32 Ballen Eisenblech;
386000 Feuersteine;
1346 Arrobas Pfeffer;
2248 » Wachs;
47 Centner Bindfaden;
9429 Stück Zwillich;
1869 » Köper;
244000 Schreibfedern;
77 Arrobas Weihrauch;
18533 halbe Stücke ungebleichtes Linnen;
182866 Ries Papier;
344568 Pfund Zimmt;
4800 Fässer Wein;
19607 » Branntwein;
7650 Arrobas Essig;

283 Kisten Bücher;
135 » Arzneien;
3807 » Kurzwaaren und Quincaillerie;
6975 Säcke und Ballen von Leinen;
9 Kisten Safran.

Vera-Cruz, den 25. Juli 1776.

Gezeichnet: Palacio. Cossio.
Camuillo. Royo.

Verzeichniß
derjenigen Güter, welche von den Schiffen der letzten im Jahre 1776 unter der Leitung des Gefe de Escuadra, Don Antonio de Ulloa, nach Neuspanien gekommenen Flotte von Vera-Cruz nach der Havaña und Cadix ausgeführt wurden:

A. Für Rechnung Sr. Majestät.

1,683921 Pesos 5 3/8 Realen an gemünztem Silber;
3067 Säcke Mehl;
166 » Linsen;
80 » Erbsen;
101 » Bohnen;
144 » Wicken;
442 » Frijoles.

B. Für Rechnung von Privaten.

9,804245 Pesos gemünztes Silber;
6870 Mark unverarbeitetes Silber;
287240 Pesos gemünztes Gold;
12 Kisten verarbeitetes Kupfer;
232 Centner Blattkupfer;
8 » Zinn;
1471 Säcke Mehl;
585 » Hülsenfrüchte;
50 Kisten Schwefel;

25 Säckchen Rothstein;
13 Ballen Leinentuch (indianisches);
1194 Surronen Cochenille, feine;
10 » » wilde;
41 » » Granilla;
145 » Nießwurz;
46 Kisten und Körbe Steingut von Guadalajara;
34 Pack Sassaparille;
10 Kisten Orleans;
9770 gegerbte Häute;
144 Dutzend Corduanfelle;
368 Pack Jalape;
773 » rohe Baumwolle;
10950 Vanilleschoten;
8 Pack und Kisten Medicinalkräuter;
76 Centner Farbeholz;
2993 Blöcke und Breter verschiedener Hölzer;
2 Surronen Cacao von Tabasco;
6 » » » Guayaquil;
15 » » » Soconusco;
35 Kiste Bucarogeschirr;
20 Körbe Jalapageschirr;
11 Pack ungewaschene Wolle;
5 Kisten Silberstatuen;
600 Stück Pelze;
1 Kiste Schildpatt;
1 » Reliquien;
55 Mark Feinsilber;
1 Kistchen mit heiligen Gefäßen;
1 Kiste Seidengestricke, die als unverkäuflich zurückging.

Vera-Cruz, den 6. Januar 1778.

Vergleichung

des Werthes derjenigen Güter, welche die Flotten von 1772—76 führten, sowie der verkauften und von der Messe in Jalapa ins Innere versandten Waaren zur Zeit der Abfahrt von Vera=Cruz.

I. Ausfuhr.

1) Flotte von 1778:		
a. Die Hauptflotte führte für	22,323943. 4. 6.	
b. Vorausgefahrene Schiffe »	2,323872. 7. 2.	
c. Schiff Sr. Majestät »	2,813025. 3. 6.	
		27,460841. 11. 2.
2) Flotte von 1773:		
a. Hauptflotte für	24,854779. 3. 9.	
b. Vorausgegangene Schiffe für	785226. 3. 5.	
		25,640005. 7. 2.
Totalsumme der Ausfuhr:		53,100847. 6. 4.

II. Einfuhr.

Nach den vom Zollamt eingereichten Zusammenstellungen betrug der Verkauf und Versandt auf der Messe zu Jalapa von den zur letzten Flotte gehörigen Gütern	26,924499. 2. 9.	
Von den zur vorletzten Flotte gehörigen	24,588299. 7. 9.	
Summe der Einfuhr:		51,512598. 2. 6.
Mithin Mehrbetrag der Ausfuhr:		1,588249. 3. 10.
Kapitalumsatz:		104,613446. — 10.

Diesen amtlichen Notizen, den einzigen, welche über den Handel Spaniens mit seinen Colonien aus jener ersten Periode übriggeblieben sind, haben wir als Ergänzung hinzuzufügen, was über den Handel bekannt ist, der von Vera=Cruz aus zu gleicher Zeit

mit den übrigen Colonien des Mutterlandes in Südamerika und schließlich von Acapulco aus mit einigen andern dieser Colonien Südamerikas und Asiens unterhalten wurde.

Der erstere war zu jener Zeit sehr unbedeutend und beschränkte sich auf die Einfuhr von etwas Kupfer, Essig, Chilewein, Zucker und besonders Cacao, der von Caracas und Guayaquil nach Neuspanien ging, wogegen zum Austausch einige gewöhnliche Manufacturen sowie Mais, Cochenille und verschiedene von Asien bezogene Waaren gegeben wurden.

Der letztere, welchen Acapulco mit den Philippinen unterhielt, wurde durch eine Gallione vermittelt, die jährlich von Manilla abging und den Namen La Nao de China führte. Die Ladung derselben bestand gewöhnlich aus Webstoffen von bunter, ungebleichter oder Halbseide und Baumwolle, sowie aus Fabrikaten der chinesischen Silberarbeiter in Kanton, in ordinären baumwollenen Jacken, feinem Leinen, Spezereien und Aromen. Die Rückfracht bestand dagegen aus einigen Surronen Cochenille, Cacao von Caracas und Guayaquil, Wein, Essig, spanischen Wollstoffen u. s. w.; aber stets bildete Silber den größten Theil, und dieser Umstand sowie der, daß mit dem Schiffe jährlich eine Anzahl Mönche die Ueberfahrt machte, veranlaßte den Volkswitz: „La Nao de China no lleva nada, que plata y frailes." (Das Schiff von China führt nichts als Platten [Silber=] und Kutten).

So unvollständig aber auch die vorstehenden Notizen sind, stellen sie doch zwei Thatsachen außer Zweifel, und zwar erstens, daß die Quantität der während dieser Periode von Spanien in die Colonien eingeführten Waaren sehr unbedeutend war, und zweitens, daß der Werth der Einfuhr tief unter dem der Ausfuhr stand; denn die vier Flotten, welche in den ersten zwanzig Jahren des vorigen Jahrhunderts dorthin abgingen, maßen zusammen nicht mehr als 8493 Tonnen, und der größte Theil dieses Raumes barg ohne Zweifel Gegenstände von geringem Werthe. Zwar nahm der Handel in den folgenden Jahren einen allmählichen Aufschwung; dennoch überstieg der Werth der in den letzten dreizehn Jahren eingeführten Waaren im Durchschnitt nicht 5—6 Millionen Pesos,

während der der exportirten Metalle und edeln Producte in demselben Zeitraum 10—12 Millionen betrug.

Zweite Periode, von 1778—1821.

Der Fleiß der Beamten des Consulado zu Vera-Cruz hat uns über diese Periode des Außenhandels von Neuspanien vollständigere Nachrichten aufbehalten.

Karl's III. berühmte Ordonnanz vom 12. October 1778, betreffend den Handel Spaniens mit seinen Besitzungen in Amerika, ließ nicht allein das System der Flotten und bewaffneten Begleitschiffe, welche für mercantilische Unternehmungen mehr ein Hinderniß als Schutz waren, verschwinden, sondern hob auch das Monopol auf, welches Cadix so lange Jahre genossen hatte, indem sie dasselbe Recht den Häfen von Sevilla, Malaga, Almeria, Cartagena, Alicante, Alfaquez de Tortosa, Barcelona, Santander, Guijon, La Coruña, La Palma (auch Mallorca) und Santa-Cruz de Tenerifa verlieh, und zugleich die nöthigen Reglements für den Versandt der Waaren und die Beitreibung der Zölle gab.

Nachdem durch die königliche Verordnung vom 27. Juli 1783 noch der Hafen von Vigo und durch die vom 12. August 1793 der Hafen von Grao in Valencia das Recht des directen Handels mit Amerika erhalten hatten, und es auf der Halbinsel allein schon dreizehn mit dieser Befugniß belehnte Häfen gab, folgten am Ende desselben Jahrhunderts andere, von den Verhältnissen gebotene Zugeständnisse.

Infolge des Kriegs, in welchem Spanien am Ende des 18. Jahrhunderts mit England lebte, und der Ohnmacht der Spanier zur See trat das Mutterland im Jahre 1799 den mercantilischen Verkehr mit seinen Colonien fast ganz an die Schiffe neutraler Mächte ab, denen es das Recht ertheilte, von den Häfen der Halbinsel aus direct in die der Colonien einlaufen und deren Producte überführen zu dürfen. Zwar wurde diese Bewilligung bald wieder zurückgenommen, aber von 1805—8 in größerer Ausdehnung zurückgegeben.

Eine weitere Folge der Schwierigkeiten und Gefahren, welche die englischen Kreuzer dem Handel Spaniens mit seinen Colonien bereiteten, waren die mannichfachen Maßregeln der spanischen Regierung zur Erleichterung des Verkehrs nicht nur des Mutterlandes mit den Colonien, sondern auch der letztern unter sich. Die Verordnung vom 6. Juni 1806 erlaubte allen Fahrzeugen, welche aus einem der in Spanien habilitirten Häfen ausliefen, in andern Häfen als dem ihrer Bestimmung einzulaufen, ihre Ladung theilweise zu löschen und, wo es ihnen gelegen sei, das Verzeichniß der verzollbaren Waaren abzugeben, nachdem schon eine frühere Verordnung gestattet hatte, von der Halbinsel nach Amerika versandte Waaren nach jedem andern habilitirten Hafen retourgehen zu lassen.

Eine andere Verordnung vom 10. Mai 1807 und 13. October 1810 bewilligte das Einlaufen in die Häfen von Vera-Cruz und Campeche auch solchen spanischen Schiffen, die von der Insel Cuba abgegangen, auch wenn sie nicht mit Erzeugnissen dieser Insel befrachtet waren, wie es frühere Bedingung war, sondern entweder spanische oder aus Spanien ausgeführte Waaren an Bord hatten, welche die Eigenthümer aus irgendwelchem Grunde theilweise ausladen wollten.

Eine Verordnung vom 13. Februar desselben Jahres hob den Hafen von Sisal in Yucatan in die Klasse der habilitirten Häfen im Interesse der Schiffe der Havaña, welche ihn dem Hafen von Campeche vorziehen möchten.

Durch die königlichen Verordnungen vom 12. September 1793, 28. März 1794 und 3. Februar 1795, bestätigt unterm 19. Juli 1818, wurden den mercantilischen Expeditionen der Halbinsel die Häfen San-Blas und andere auf der Küste von Californien, und endlich durch Decret der Cortes vom 9. November 1820 auf der Küste des Golfs von Mexico die Häfen von Tlacotalpam, Matagorda, Matamoros, Soto la Marina und Pueblo viejo de Tampico, sowie auf den Küsten des Stillen Ocean die von Acapulco, San-Blas und Mazatlan geöffnet, wodurch das Monopol, das

Vera-Cruz drei Jahrhunderte lang besessen, den ersten Stoß erhielt.

Zur Vermeidung der Gefahren, welche der Insurrectionskrieg dem Waarentransit nach dem Innern Mexicos bot, wurden im Jahre 1820 einige größere Expeditionen von Vera-Cruz und andern Punkten Amerikas nach dem Rio de Tampico unternommen; aber dieser Hafen zählte gesetzlich nie zu den autorisirten und wurde nur von Küstenfahrern und Schmugglern besucht, welche dort während dieser Zeit allerdings große Partien Waaren aus Europa und den Vereinigten Staaten von Nordamerika einführten.

Zölle.

Die Abgaben, welche während dieser Periode auf dem Handel lasteten, waren zum Theil die bereits genannten mit mannichfacher Aenderung, zum Theil neue, wenigstens für Neuspanien.

Zu den ersten gehört das Almojarifazgo während der Jahre von 1792—1814, in denen Spanien sich beständig Englands und Frankreichs zu erwehren hatte; zu den letztern gehört das Derecho de Averia, welches in Vera-Cruz seit der Gründung des Tribunals del Consulado im Jahre 1795 erhoben wurde und anfangs nur ½ Procent von ein- und ausgehenden Frachten betrug, aber im Jahre 1808 und 1811 bis auf 1½ Procent stieg. Das Almirantazgo wurde zu Vera-Cruz seit 1807 infolge eines königlichen Erlasses erhoben, der das Tribunal dieses Namens ins Leben rief, und bestand in 1 Procent von allem Silber und 1 Procent von der ausgeführten Cochenille und Vanille. Außer dieser gab es andere, dem Hafen von Vera-Cruz eigenthümliche Erhebungen, welche in indirecter Weise den Seehandel belasteten, wie das Wegegeld (Peaje), das seit 1796 zum Bau eines Fahrwegs von dort nach Mexico erhoben wurde, und nach dessen Tarif eine Kutsche 2 Pesos, der Vorläufer 1 Peso, Lastwagen 3 Pesos, Sänften 6 Realen und ein Gespann Ochsen oder andere Lastthiere 4½ Realen zahlen mußten. Hierzu gehörte ferner die Entrichtung von 1 Real pro Tonelada, zu der die von Europa, und ½ Real, zu welcher die von

Amerika kommenden Kauffahrer zur Unterhaltung des Leuchth
von Ulua seit 1. Januar 1805 verpflichtet waren. Dazu ge
drittens die zum Besten des Hospitals von San-Sebastian
hobene Steuer, die 2 Pesos von jedem Millar Vanille und
Pack oder jeder Surrone Cochenille, 1 Peso für jeden Pack Indigo
1 Real für jeden Pack anderer Waaren, mit Ausnahme von B
wolle und Mehl, betrug, die dort zu Wasser oder zu Land
gingen; viertens das Derecho de Convoy, welches 1 Procent
Silber betrug, später aber auf 2 Procent erhöht wurde un
Jahre 1821 wegfiel; fünftens das Derecho de Muralla, de
1 Real von jedem in die Stadt kommenden beladenen Mau
bestand.

Schließlich muß bemerkt werden, daß in dieser Periode
in der frühern, ein großer Unterschied in den Auflagen herr
je nachdem diese von der Halbinsel ausgeführte spanische M
facturen und Producte oder fremde Waaren trafen, da die
ihrem unerlaßlichen Transito durch Spanien schon eine bedeu
Besteuerung erlitten, die in den letzten Jahren der in Rede s
den Periode 36½ Procent betrug und in folgender Weise
berechnete:

Eingangszoll in Spanien . . .	15	Procent.
Transit	5	»
Entlassungszoll	5	»
Almirantazgo	½	»
Almojarifazgo	7	»
Consulado	1	»
Kriegssteuer	1½	»
Reemplazos	1	»
Für den Kanal von Quadalquivir	½	»
Zusammen:	36½	Procent.

Diese hohen Zölle, welche mit zu den indirecten Einkü
gehörten, die Spanien von seinen Colonien bezog, und di
den dortigen Eingangs- und Consumsteuern bis auf 65 P
stiegen, waren zum Theil die Ursache der hohen Preise aller

ländischen Waaren, welche deren Beschaffung nur den reichsten Colonisten ermöglichten.

Auch die Producte und Manufacturen Amerikas, welche in fremden Schiffen mit Erlaubniß der Regierung nach Spanien gingen, zahlten viel höhere Steuern als die in spanischen Fahrzeugen. Ein königlicher Erlaß vom 18. November 1818 decretirte im allgemeinen, von fremden Schiffen 4 Procent mehr zu nehmen als von spanischen, und Cochenille und Vanille waren so hoch belastet, daß die Summe der Steuern, welche unter verschiedenen Namen von ihrer Verladung zu Oaxaca und Vera-Cruz an bis zu ihrer Ankunft in Spanien und fernerm Versandt ins Ausland erhoben wurden, sich auf 41,3 Pesos für jede Arroba (= 25 Pfund) belief.

Dennoch muß diese Periode, trotz der Hindernisse, welche im Anfange derselben die Kaperflotten der Engländer und Franzosen, und gegen Ende derselben der eigene Kampf um die Unabhängigkeit vom Mutterlande dem Aufschwung des Handels boten, als die betrachtet werden, in welcher er die größten Fortschritte machte und die vorzüglichsten Quellen des Nationalreichthums Neuspaniens, Ackerbau, Industrie und Bergbau, am ergiebigsten sprangen.

Import und Export.

Von allen Städten genoß Vera-Cruz die unmittelbarsten und größten Vortheile von dieser Hebung des Verkehrs; theils weil es bis ans Ende der Periode der einzige habilitirte Hafen blieb, theils weil es seit dem Aufhören der Messe von Jalapa der einzige Markt für die Producte Europas und die Kaufleute des Innern des Landes von Neuspanien war.

Zwar haben wir über die Zahl der angekommenen und abgegangenen Schiffe erst seit Gründung des Consulado genaue Angaben, doch unterliegt es keinem Zweifel, daß diese Zahl gegen die der vorigen Periode bedeutend höher steht; denn während von 1728—39 nur 220 Fahrzeuge einschließlich der drei Flotten dieser Jahre den Hafen von Vera-Cruz besuchten, beträgt deren Zahl während ebenso vieler Jahre am Schlusse des Jahrhunderts: 1142.

Ein anderer Beweis liegt in den Daten, welche Alexande von Humboldt über die Exporte aus dem Hafen von Vera-Cruz na der Halbinsel und verschiedenen Häfen Amerikas gesammelt ha und nach denen die dreizehnjährige Totalausfuhr der Periode vo 1779—91 dem Werthe nach sich auf 424,052025 Pesos belie während die der gleich langen Periode von 1766—78 nu 155,160564 Pesos betrug.

Aus den Jahren 1796—1820 besitzen wir alle Aufzeichnunge welche zur genauen Kenntniß des äußern Handels der Colonie beitragen können. Aus einer umfassenden Zusammenstellung, welc das Consulado de Vera-Cruz über diese 24 Jahre veröffentlichte, i nicht nur der Totalwerth aller Manufacturen und Landesproduct die den jährlichen Im- und Export bildeten, sondern auch der d spanischen und fremdländischen Waaren, welche unter dem Impo figurirten, und der der Gattungen, aus welchen letzterer bestan erfichtlich.

Außerdem bestehen gleichsam als Belege für die Genauigke dieser Generalübersicht noch die Bilanzen, welche das Consula von Vera-Cruz seit 1802 jährlich veröffentlichte, und in denen sich al auf die Handelsgegenstände, aus denen der Import und Expo jener Jahre bestand, Bezug habende Anmerkungen befinden, nic nur mit Rücksicht auf Spanien, sondern auch verschiedener Punk Amerikas, der Philippinen und des Auslandes. Am Fuße dies Abschlüsse treffen wir außerdem noch Noten, betreffend die Statist von Vera-Cruz und die der Colonien im ganzen.

Aus allen diesen Documenten erhellt, daß in den 25 Jahren, üb welche sie sich erstrecken, der Totalwerth des Imports 259,10594 Pesos, der des Exports 278,534288 Pesos erreichte, woraus folg daß der jährliche Totalbetrag in dieser Periode nicht viel unt 22 Millionen betrug, und, Import und Export verglichen, letzter den erstern um 19,428342 Pesos überstieg, eine Differenz, d übrigens noch nicht als Maßstab des Nachtheils dienen kann, i welchem Mexico gegen das Mutterland stand; denn in obenerwäh ter Uebersicht sowol wie in den daraufgegründeten Bilanzen i der Werth der Einfuhr nach den Preisen berechnet, welche d

eingeführten Waaren auf dem Markte zu Vera=Cruz hatten, einschließlich großer Gewinste, welche kraft ihrer Monopole die Importanten erzielten; sodaß man, genau genommen, nicht sagen kann, die aufgeführten großen Summen repräsentirten den wahren Werth der importirten Waaren, so wenig wie ein Mann, der genöthigt ist, einen Gegenstand um die Hälfte zu theuer zu bezahlen, weil er ihn nothwendig gebraucht, sagen wird, er habe für sein Geld ein Aequivalent an Waare erhalten.

Auch kann man nicht erwidern, daß das System, nach welchem das Consulado von Vera=Cruz die dort importirten Waaren abschätzte, dasselbe sei, welches überall befolgt wurde; denn, mag dies auch der einzig mögliche Modus sein, eingeführte Waaren zu schätzen: sobald nicht die Eingangsrechte nach dem Werth der Factura bemessen werden, so kann dadurch doch nur dann eine approximative Schätzung erreicht werden, wenn die Einfuhr Gegenstand der freien Speculation ist, und die Preise wegen der auf dem Markte sich gestaltenden Concurrenz keine größern Werthe repräsentiren als die wirklichen Kosten nebst einem mäßigen Gewinn für den Introducenten, nicht aber auf einem Markt, wo die Spanier das ausschließliche Privilegium der Einfuhr besaßen, in der Calculation der Preise die enormen Abgaben an das Mutterland figurirten und der Gewinn der Willkür anheimgegeben war.

Man braucht nur, um sich von der Richtigkeit dieses Einwandes zu überzeugen, die Preise zu prüfen, zu welchen die Manufacturen und Bodenerzeugnisse, welche damals Gegenstand des Imports waren, vom Consulado angesetzt worden sind, und man wird sich überzeugen, daß sie sämmtlich übertrieben, einige aber mehr als das Doppelte zu hoch sind, selbst wenn man alle Nebenkosten und Besteuerungen bis zur Ankunft im Hafen in Anschlag bringt.

Auf Grund dessen dürften, ohne Furcht vor Unterschätzung, von den obigen 259,105946 Pesos, zu welchen die in 25 Jahren importirten Güter angesetzt wurden, 25 Procent abgerechnet werden, woraus dann folgen würde, daß das Mehr des Exports nicht 19,428342, sondern über 84 Millionen (84,304828) Pesos betrug,

im Durchschnitt also jährlich beinahe 3½ Millionen, welche Mexico Spanien und dessen Speculanten opferte.

Da aber ferner weder in der Generalübersicht noch in den Jahresbilanzen diejenigen Summen figuriren, welche als jährlicher Ueberschuß der festen Einnahmen über die Ausgaben der Colonien auf Rechnung des Königs ausgeführt wurden, und die nach Abzug des Werthes von Quecksilber, Papier u. s. w. (eingeführt auf Rechnung des Staatshaushalts) damals jahraus jahrein nicht unter 6 Millionen betrugen, so steigt die Summe, welche die Colonien als jährlichen Tribut dem Inhaber der Krone, dem Lande und den Besitzern der Monopole zahlten, auf 9—10 Millionen, ohne Anrechnung der außerordentlichen Opfer, aus welchen sich die großen Reichthümer des Klerus stifteten, und der freiwilligen Beiträge zur Führung des Kriegs gegen Napoleon I.

Fügt man zur Summe von	278,534288	Pesos
der Generalübersicht den fünfundzwanzigfachen Betrag der für Rechnung des Königs jährlich exportirten 6 Millionen	150,000000	»
so betrug der Export überhaupt	428,534288	Pesos.
Der Import betrug nach Abzug von 25 Procent	194,329460	»
mithin der Umschlag in 25 Jahren	622,863748	Pesos

oder pro Jahr 25 Millionen, zu denen noch 2—3 Millionen aus dem Verkehr mit den Philippinen und dem Contrebande-Handel kommen mögen, sodaß der ganze Handel Neuspaniens damals nicht mehr als etwa 27—28 Millionen Pesos jährlich im Umlauf hielt.

Dritte Periode, von 1822—56.

Bis zum Jahre 1821 blieb, trotz des von den spanischen Cortes am 9. November des vorhergehenden Jahres erlassenen Decrets, wodurch verschiedenen Häfen Mexicos das Recht des directen Handels mit der Halbinsel ertheilt wurde, Vera-Cruz factisch im ausschließlichen Besitz dieses Privilegiums; aber diese Ordnung der Dinge konnte nicht lange fortbestehen und der General-Zolltarif (Arancel general), welchen die neue Regierung am 15. December

1821 decretirte, sanctionirte nicht nur die Rehabilitirung der in erwähntem Decret der Cortes genannten mexicanischen Häfen, sondern erklärte dieselben auch für die Schiffe und Waaren aller Nationen der Welt geöffnet.

Dieses Decret gab nicht weniger dem Privilegium von Vera-Cruz wie dem der spanischen Nation den Todesstoß; aber die größere Schmach wartete ihrer noch.

Zur Strafe für die Barbareien, welche die Besatzung des Castells von San-Juan de Ulua an Vera-Cruz verübte, wurden durch Decret der Regierung Mexicos vom 8. October 1823 Schiffe und Waaren der spanischen Nation von der allen andern gestatteten Handelsfreiheit ausgeschlossen, nachdem schon durch Decret vom 5. November 1822 der Export von Gold, Producten und Erzeugnissen der Industrie nach Spanien untersagt worden war, und beide Decrete blieben in Kraft bis zum 27. August 1836, der Eröffnung der Friedensunterhandlungen zwischen Mexico und Spanien, die am 28. December desselben Jahres zum Abschluß kamen.

Mit Frankreich und den Vereinigten Staaten von Nordamerika wurde der commerzielle Verkehr in den Jahren 1838 und 1839, 1846—48 abgebrochen; aber mit Ausnahme dieser kurzen Intervalle blieben Mexicos Häfen seitdem den Schiffen aller Nationen offen.

Zahlreich und sehr verschiedene Ziele verfolgend sind sowol die Freiheiten, welche man zeitweise den Handeltreibenden fremder Nationalität gewährte, als die Lasten, welche man denselben aufzubürden sich befliß, je nach dem Geiste, der periodisch diesen wichtigen Zweig der Nationalgesetzgebung verwaltete, und es ist schon deshalb nothwendig, dessen Einfluß zu studiren, um einige der wichtigsten Hindernisse kennen zu lernen, welche den gehofften Aufschwung der Kunst und Industrie Mexicos verhinderten oder verzögerten.

Die ersten Gesetzgeber Mexicos scheinen das unfehlbarste Mittel, die Industrie eines Landes zu schützen und zu fördern, nämlich sie mit der anderer, weiter vorgeschrittenen Länder kämpfen zu lassen, nicht gekannt oder verworfen zu haben; sie scheinen nicht gewußt zu

Gemäß den Decreten vom 11. Juli und 28. October 1822 waren von der Einführung ausgeschlossen: Gartenfrüchte aller Art, Eier, harte und weiche Seifen, Schweine- und Bärenschinken, Linsen, Schweine- oder Bärenschmalz, Rum, gemeines Salz, Talg, Speck, Frauenröcke, Unterhosen, fertige Hemden, Oberhemden und Kragen, baumwollene Shawls, fertige Steppdecken, Matratzen und Bettbehänge, Schnüre, Gardinen und leinene Säcke, alle Arten von Bändern aus Leinen, Baumwolle, Wolle oder Seide, ordinäre Tücher zweiter und dritter Klasse, Sarapen oder Schabracken, Büffel-, Hirsch- und Rindleder, Wildhäute und Sämischleder, Schafleder, Stiefel, Halbstiefel und fertige Schuhe, Zäume, Zügel, Gebisse, Sättel, sonstiges Saumzeug und alles, was zur vollständigen Equipirung von Mann und Pferd gehört.

Das Gesetz vom 22. Mai 1827 gab die Einführung von Holz frei, in der Absicht, „die Bevölkerung der Küste dadurch zu beschäftigen“.

Der General-Zolltarif vom 29. März 1827 erlaubte zwar die Einfuhr von roher Baumwolle, jeder Art Gartenfrüchte, Holz und einiger Häute, welche das Gesetz von 1824 prohibirte, fügte aber den dort von der Einfuhr Ausgeschlossenen hinzu: obscöne oder der Religion und guten Sitten widerstreitende Bücher, welche von der Censur bereits speciell aufgezählt waren, Hüte von Wolle und Seide, Tabak zu Puros, Papiercigarren, Carotten- und Schnupftabak verarbeitet. In Bezug auf Baumwolle wurde das Verbot theilweise zurückgenommen, und fremder Weizen durfte im Staate Chiapas eingeführt werden, sowie Mais in andern Küstenstaaten, im Fall die Ernte den Bedarf nicht deckte.

Diesem gemäßigtern Tarif folgte der vom 22. Mai 1829, welcher außer den bereits prohibirten Artikeln noch folgenden die Einfuhr versagte:

Sporen von Eisen und Messing,
Allen Arten Spirituosen des Auslandes,
Messing und Eisendraht,
Flanell und ordinärem Multon,
Anstreicherpinseln,
Kragen und allen Arten Geweben aus ordinärer Baumwolle,
Decken und Ueberwürfen aus Wolle und Baumwolle,

Ordinärem Kupfergeschirr,
Saiten für musikalische Instrumente,
Zäumen,
Charnieren und Gewinden von Eisen und Messing,
Hufeisen,
Unbedruckten Büchern,
Holz von jeder Gattung,
Rauschgold,
Tuch und Halbtuch,
Käsen aller Art,
Sayettes,
Sätteln,
Serge,
Baumwolle, roh oder auf Spulen, in Strängen und Knäuel,
Indigo,
Karsten,
Hacken,
Rechen und allen Ackergeräthschaften,
Eisennägeln,
Eingemachten Früchten,
Kämmen,
Dosen aus Holz,
Leuchtern und Laternen,
Fransen aus Baumwolle und Wolle,
Spielzeug aller Art für Kinder,
Butter,
Wollenen Strümpfen,
Spielkarten,
Oblaten,
Buntem Papier,
Särgen,
Jeder Art Riemer- und Gürtlerwaaren,
Hüten und Mützen jeder Art,
Baumwollenen Geweben jeder Art, Breite und Benennung,
Zangen u. s. w.

Dieses Gesetz, das strengste von allen, welche jemals gegen die Einfuhr fremder Fabrikate in Mexico erlassen worden sind, wurde von einer Regierung gegeben, welche die übertriebensten Principien von Freiheit und socialem Fortschritt zur Schau trug, und es läßt sich deswegen annehmen, daß die Urheber diese Verleugnung ihrer Grundsätze der Popularität zum Opfer brachten. Zum Glück blieb das Gesetz nicht lange in Kraft, denn unterm 6. April 1830 wurde für viele der genannten prohibirten Artikel die Einfuhr gestattet, und besonders den Baumwollfabrikaten, mit der Absicht, aus den eingehenden Zöllen einen Reservefonds gegen eine spanische Invasion zu stiften und zugleich die Nationalindustrie in Bezug auf Baumwoll- und Wollweberei zu unterstützen.

Dieses Gesetz wie das vom 16. October desselben Jahres,

welches den fünften Theil der Eingangszölle von Baumwollfabrikaten zur Hebung der Nationalindustrie zu verwenden gebot, gaben zur Bildung eines Fonds Veranlassung, der den Namen Banco de avio (Vorschußbank) führte und mit Hülfe dessen viele der noch heute bestehenden Etablissements für Baumwollweberei gegründet wurden.

Das Gesetz vom 6. April 1830, welches die Prohibitionen des Gesetzes vom vorigen Jahre theilweise aufhob, behauptete sich, obgleich es nur bis zum 1. Januar 1831 für die Häfen des Nordens und bis Ende Juni desselben Jahres für die des Südens gültig sein sollte, dennoch einige Jahre zum großen Vortheil des Handels und der Staatskasse, wegen der hohen Auflage, welche die genannten Fabrikate bei ihrem Eingang und Versandt ins Innere zahlten; aber die neuen, bereits für das Prohibitivsystem gewonnenen Fabrikanten hatten von Tag zu Tag ihren Einfluß auf die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten vergrößert und zögerten nicht, ihn im eigenen Interesse zur Auswirkung eines neuen Tarifs anzuwenden, der am 11. März 1837 erschien.

Dieser Tarif änderte die frühern Bestimmungen mannichfach ab, und schloß definitiv die folgenden Producte und Manufacturen von der Einfuhr aus:

Geistige Getränke, mit Ausnahme von Wein und Genever,
Stärke,
Anis,
Kümmel,
Stiefel und Halbstiefel für Männer und Frauen,
Metallknöpfe, wenn sie auf der Vorder- oder Rückseite gestampft oder gravirt das mexicanische Wappen zeigen,
Litzen aller Art zu militärischen Auszeichnungen,
Kupferstiche, Bildchen, Gemälde und obscöne Figuren,
Zucker,
Reis,
Draht von jeder Dicke,
Mehl (mit Ausnahme für Yucatan),
Kaffee,
Eiserne Gußnägel aller Größe,
Kupfernes Haus- und Küchengeräthe,
Schildpatt und Horn (verarbeitet),

Corduanfelle aller Arten und Farben,
Borten von Metall oder anderm Stoff,
Stulpen und Stulpenhandschuhe,
Sämischleder und alle daraus verfertigten Gegenstände,
Schweineschmalz,
Bücher und Manuscripte von der Behörde veboten,
Zuckersirup,
Holz, ausgenommen zu Schiffsmasten dienendes,
Schiffszwieback,
Rebozos von Baumwolle oder Seide,
Fertige Kleidungsstücke für Männer und Frauen; ausgenommen hiervon sind Hüte, Taschentücher und Strümpfe.
Brocat,
Gewöhnliche Baumwollzeuge (noch ein Jahr nach Publication dieses einführbar),
Gemüse und Hülsenfrüchte, mit Ausnahme von Mais in den Fällen, welche das Decret vom 29. März 1827 erwähnt,
Baumwollenes Garn von Nr. 20 und abwärts,
Serge,
Seifen aller Art,
Irdene Geschirre von gemeinem Thon,
Dergl. verglast und unverglast,
Dergl. bemalt und unbemalt,
Spielkarten,
Rauschgold, echtes und unechtes,
Wolltuch, nicht Primasorte,
Rohes Blei,
Gewöhnliches Salz,
Talg, verarbeitet oder nicht,
Sarapen, Schabracken, Decken } von Wolle oder Baumwolle,
Taback in Blättern,
Papiercigarren,
Weizen und jede andere Getreideart,
Speck, geräuchert, getrocknet oder gesalzen,
Schuhe.

Der Tarif vom 30. April 1842 änderte in diesem Punkte sehr wenig und hob das Verbot nur auf für gewöhnliches Wolltuch, Goldflitter, Brocatschärpen, übersponnene Knöpfe, Hemden, gewebte Unterhosen von Baumwolle, Wolle oder Seide, Shawls, gewebte Mützen, Rum, Schnupftücher, Hüte, alle Arten von Würsten, Schinken. Dagegen prohibirte es verarbeitetes Wachs, Pulver, Taback in Form von Puros, Baumwollzeuge, bei denen nicht 25—30 Fäden von Kette und Einschlag auf einen Quadratzoll gehen.

Das Gesetz vom 14. August 1843 dehnte das Verbot auf Kutschen jeder Art, Pferde, Hüte, Möbel, Pianofortes, Puppen und Spielwaaren aus, und außerdem auf eine Menge von Instrumenten und Utensilien aus Gold, Silber, Kupfer, Eisen und Stahl, die man in jeder Haushaltung, in der Werkstatt des Handwerkers und im Atelier des Künstlers findet. Die Liste dieser Artikel ist zu groß, um sie hier einzurücken, denn sie umfaßt nicht weniger als 245 Nummern, und doch sollte gerade sie ein Schutz der nationalen Kunst und Industrie sein. Sie wurde am 26. September desselben Jahres registrirt, und nur Schusterahlen, Fischangeln, Reifen und Bünde für Böttcher, Arm- und Windebohrer, Grabstichel und Schnitzmesser für Handwerker, Saiten für musikalische Instrumente, Zangen, Bank- und Handschraubstöcke, Zahnschlüssel, Feilen und Sägeblätter wurden von der Liste der durch das Gesetz vom 14. des vorhergehenden Monats erst prohibirten Artikel gestrichen.

In Bezug auf sonstige Prohibitionen änderte dieser Tarif wenig an dem vom Jahr 1842; nur fügte er der ohnehin langen Liste von der Einfuhr ausgeschlossener Artikel noch folgende zu:

Schwefel,
Bücher in blanco mit oder ohne Linien,
Proviant,
Webstoffe, nicht Primaqualität,
Schiffstaue,
Suppenpasten,
Künstliche Blumen,
Formulare, gedruckt, lithographirt oder gestochen, wie Rechnungen, Frachtbriefe, Connossements, Declarirscheine u. s. w.
Salpeter.

Nachdem das Gesetz vom 7. April 1845 noch die Einführung von leinenem und baumwollenem Nähgarn untersagt hatte, hob sechs Monate später der Tarif vom 4. October das Verbot auf für künstliche Blumen, einige Sorten Felle, die im Lande nicht fabricirt wurden, Bücher in blanco, Proviant, Suppenpasten, Zeichenpapier, feines Jagdpulver, Taue, und im allgemeinen für alle Utensilien und Instrumente von Metall, welche das Gesetz vom 14. August 1843 prohibirt hatte; hielt das Verbot aber aufrecht für blanke und Feuerwaffen, Munition, Sättel und Saumzeug aller Art, Gebisse und Sporen im Landesstil.

Das Gesetz vom 24. November 1849 erlaubte dagegen blanken und Feuerwaffen aller Art die Einfuhr.

Dies war der Gang des Prohibitivsystems in der Republik bis Mitte oder Ende des Jahres 1851.

Die Unzufriedenheit wegen mancher dieser Prohibitionen einerseits und der starre Widerstand, den andererseits die Kammern jeder Reform des Tarifs in dieser Richtung entgegensetzten, ließen einen Sturm voraussehen, der nur der Gelegenheit wartete, um loszubrechen, und der nothwendig großen Schaden nicht nur den in der Vertheidigung des Tarifs interessirten Privaten, sondern auch dem Nationalärar und dem Handel überhaupt bringen mußte; denn wie es stets geschieht, wenn die gesetzliche Autorität hartnäckig den Forderungen des großen Publikums nicht Rechnung trägt, geht die öffentliche Meinung endlich zur Selbsthülfe über, aber nie, ohne in allen Zweigen der Verwaltung große Störungen hervorzurufen.

Der vorauszusehende Sturm blieb nicht aus. Als der General Don Francisco Avalos den Absichten eines gewissen, von einigen Abenteurern des Nordens unterstützten Carbajal auf Matamoros und andere Grenzorte entgegentrat, sah er sich gezwungen, um auf die Bevölkerung zählen zu können, dem Kaufmannsstande an jenem Hafenorte sich willfährig zu erzeigen und unterm 30. September 1851 mit Beistimmung des Ayuntamiento einen neuen Tarif zu geben, der nicht allein in allen Theilen die Quoten des im Jahre 1845 gegebenen abänderte, sondern auch die folgenden Artikel einzuführen gestattete:

Gespinst,	Indigo,
Garn und Webstoffe aus Baumwolle,	Irdenes Geschirr,
	Frachtbriefe und andere gedruckte Formulare,
Alle fertigen Kleidungsstücke,	Rauschgold,
Ordinäres Tuch,	Blei,
Sarapen und Decken,	Pergament,
Rohe Baumwolle,	Messingdraht,
Stärke,	Stiefel und Schuhe,
Anis,	Metallknöpfe,
Kümmel,	

Gußnägel,
Kupfer in Broten,
Schildpatt und Horn,
Gegerbte Felle,
Seife,
Spielwaaren,
Zuckersirup,
Saumzeug,
Gewöhnliches Schießpulver,
Pflugscharen,
Talg, roh oder verarbeitet.

Dieser erste Stoß, den der herrschende Generaltarif erhielt, wurde, wenngleich nicht officiell gebilligt, doch ohne irgendeine Maßregel gegen deren Urheber hingenommen. Ebenso ruhig sah die Regierung zu, als kurze Zeit später zu Vera-Cruz durch Beschluß des Ayuntamiento die Einführung von ausländischem Mehl freigegeben wurde, und endlich als im December 1852 die Häfen von Vera-Cruz und Tampico sich dem in Jalisco gegen die Regierung proclamirten Plan anschlossen und in besondern Tarifen Zucker, Kaffee, Mehl, Speck und alle Arten von Baumwolle als Gespinst und Webstoffe freigaben, ein Beispiel, dem bald die übrigen prononcirten Häfen folgten, indem die einen den Tarif umformten, andere die Einführung der darin prohibirten Artikel stillschweigend gestatteten. Noch größer wurde der Wirrwarr, als im Januar 1853 unter der kurz dauernden Regierung des Don Juan B. Ceballos ein Decret erschien, welches das Verbot der Einfuhr für ordinäre Baumwollzeuge, farbiges Gespinst, Kett- und Einschlaggarn, Zucker, Mehl und Speck aufhob, aber sie zugleich mit Eingangszöllen belastete, da nun vollends niemand wußte, welcher der bestehenden Tarife der maßgebende sei. Nachdem die Ordnung in der ganzen Republik einigermaßen hergestellt war, erschien am 1. Juni 1853 ein neuer General-See- und Landzoll-Tarif, der zwar nicht allen Ansprüchen genügte, welche die streitenden Interessen an ihn stellten, aber doch für das Aerar, die Industrie und den Handel den Vortheil hatte, daß die arge Verwirrung geordnet wurde. Uebrigens reducirten sich die Abweichungen dieses Tarifs von dem des Jahres 1845 auf die Erlaubniß der Einfuhr von roher Baumwolle, Garn und ordinären Zeugen aus diesem Material, Toiletteseifen, Spielwaaren unter 4 Realen Werth, Bauholz und bunten oder weißen baumwollenen Stricksachen.

Dieser Tarif blieb nur kurze Zeit in allen Theilen der Republik in Kraft, da in Gemäßheit des zu Ayutla am 1. März 1854 proclamirten Plans, der ausdrücklich die Wiederherstellung des Tarifs von 1845 mit den von Ceballos gemachten Abänderungen einschloß, von da ab dieser in Acapulco maßgebend und bis Mitte 1853, mit einer durchgehenden Ermäßigung der Quoten von 12 Procent, in allen Häfen des Stillen Ocean angenommen wurde.

Unterm 22. August 1855 erließ der General-en-Chef der Armee, Don Santiago Vidauri, ein Decret, welches den Tarif vom 1. Juni 1853 zwar im allgemeinen für gültig erklärte, aber doch in einigen Stücken modificirte; diese Modificationen hatten jedoch nur in den Häfen von Tamaulipas und nur sehr kurze Zeit Folgen, weil auch dort der Tarif des Ceballos angenommen wurde.

Trotz alledem wurde die Wiedereinführung dieses Tarifs (vom 1. Juni 1853) stets nur als eine vorläufige Maßregel betrachtet, und schon im Anfang des Jahres 1856 wurde ein neuer General-See- und Landzoll-Tarif von den Kammern berathen.

B. Export.

In Bezug auf den Export sind die mexicanischen Gesetze liberaler gewesen. Mit Ausnahme von Gold und Silber in Barren, Erz oder Staub (deren Ausfuhr nur in gewissen Fällen und nur nach bestimmten Häfen des Auslandes erlaubt war), Monumenten und Alterthümern, sowie von Cochenille, konnten alle Producte und Manufacturen der Republik exportirt werden. Zwar gestattete ein Decret der Junta soberana gubernativa vom 16. Februar 1822 den Export von gemünztem Gold nur gegen die Verpflichtung des Import von Waaren in gleichem Betrag; aber dieses Decret, das außerdem momentan für nothwendig erachtet werden konnte, um der forcirten Einziehung der Kapitalien von seiten der das Land verlassenden Spanier zu wehren, wurde schon am 22. März desselben Jahres derogirt.

Zölle.

Die von der mexicanischen Regierung seit der Unabhängigkeit auf den auswärtigen Handel gelegten Steuern lassen sich unter fünf Benennungen bringen:

Eingangsrechte,
Ausgangsrechte,
Lastgeld,
Transitzoll,
Consumtionssteuer.

In Bezug auf die Eingangsrechte, welche dieselben sind, die früher und heute die Haupteinnahmsquellen der Regierung bildeten, werden wir, ohne uns in das complicirte Labyrinth der Maßregeln einzulassen, die in der Absicht, Betrügereien zu verhindern, von den sieben Tarifen und den verschiedenen Reglements aufgestellt wurden, darauf beschränken, die Grundlagen anzudeuten, auf welche die erwähnten Tarife in der Bestimmung der von fremdländischen Waaren zu zahlenden Quoten fußten.

Der provisorische Tarif vom 15. December 1821 bestimmte als einzige Eingangssteuer für jede Art ausländischer Waaren 25 Procent vom tarifmäßigen Taxwerthe derselben, und verordnete hinsichtlich derer, welche nicht speciell aufgeführt sein möchten, die Abschätzung in der Hafenzollstätte vorzunehmen.

Durch Decret vom August 1822 wurden diese 25 Procent für Spirituosen auf 40 Procent erhöht. Der Tarif vom 26. November 1827 änderte sowol die Quoten selbst als die Art der Bestimmung. Statt die Waaren abzuschätzen, wurde das seitdem beständig befolgte System adoptirt, in einem Tarif die zu zahlenden Zölle für die Waaren aufzustellen; dabei nahm man als Grundlage 40 Procent vom Werthe, den sie in den Häfen der Republik besaßen.

Das Gesetz vom 11. März 1837 adoptirte das System des vorigen, bestimmte aber, für die in dem Zolltarif nicht speciell aufgeführten fremdländischen Producte und Manufacturen 30 Procent vom Werthe nach der Factura als Eingangszoll zu erheben; doch wurde für einzelne Artikel der Facturawerth um 10 Procent und für andere sogar bis zu 125 Procent höher angenommen. Dagegen

zahlten Schmucksachen und Juwelen nur 6 Procent vom Werthe der ursprünglichen Factura.

Das Gesetz vom 30. April 1842 nahm zur Bestimmung der im Tarif angesetzten Quoten 25 Procent vom Werthe der Waaren im Hafen als Norm an, und von nicht im Tarif genannten 25 Procent vom Werthe der Factura, deren Betrag je nach den darin enthaltenen Artikeln um 20—100 Procent höher angesetzt wurde.

Für die im Zolltarif vom 26. September 1843 angesetzten Quoten waren als Norm 30 Procent vom Werthe im Hafen angenommen, und alle im Tarif nicht aufgeführte Artikel mußten dasselbe Procent von dem Werthe zahlen, zu dem sie im Hafen abgeschätzt wurden. Bei der Aufstellung des Tarifs vom 4. October 1845 waren ebenfalls 30 Procent vom Werthe im Hafen als Quote angenommen worden; doch sollten für die nicht speciell aufgeführten Gegenstände die Quoten der nächstverwandten maßgebend sein, und im Fall diese Bestimmung unthunlich wäre, sollten 30 Procent vom Werthe an Ort und Stelle genommen werden, nach vorherigem Abzug von 30 Procent. Nur Schmucksachen aus Metallen und Juwelen zahlten 6 Procent überhaupt, wie es im Tarif von 1837 schon gesagt war.

Alle durch diesen Tarif festgesetzte Eingangsrechte wurden durch das Gesetz vom 3. Mai 1848 auf nur 40 Procent der Quote herabgesetzt; eine Maßregel, welche, durch das Gesetz vom 4. November 1849 ratificirt, in Kraft blieb ohne andere Abänderungen als die, welche die verschiedenen Tarife der verschiedenen Häfen während der Revolution von 1852 daran machten, bis am 1. Juni 1853 ein neuer Generaltarif eingeführt wurde, der in Bezug auf die Quoten nur einige derselben, wie für Seide und Wolle, erhöhte, und endlich der Tarif vom Jahre 1845 mit den im Jahre 1848 und 1853 gemachten Modificationen wiedereingesetzt wurde.

Außer diesen, in den verschiedenen Tarifen bestimmten Eingangszöllen gab es andere, wie:

1) die außerordentliche einprocentige Steuer, welche das Gesetz vom 1. Mai 1831 verfügt hatte. Zwar wurde diese Hebung durch das Zollgesetz vom 4. März 1837 aufgehoben, aber das Gesetz vom 31. März 1838 rief sie von neuem ins Leben;

2) das Derecho de Averia, das in Vera=Cruz ganz in der Weise, wie es die spanische Regierung eingeführt hatte, bestand und vom Consulado bis zu dessen durch Decret vom 16. October 1824 bestimmter Auflösung erhoben wurde, danach aber von den Beamten der Föderation, bis der Tarif von 1827 diese Steuer aufhob, eingezogen wurde.

In der Absicht, Kapital und Zinsen der der spanischen Regierung zum Bau einer Straße von Perote nach Vera=Cruz vorgeschossenen Summen zu decken, und einen Schienenweg von diesem Hafen bis zum Rio de San=Juan herzustellen, wurde durch Decret vom 31. Mai 1842 eine Auflage von 2 Procent auf den Import inländischer Waaren verfügt, die anfangs nur in Vera=Cruz erhoben werden sollten, bald aber in allen Häfen der Republik eingeführt wurde. Zu diesen besondern Besteuerungen kam durch Decret vom 20. Juli 1853 eine fernere von ½ Procent der Einfuhr in Vera=Cruz, deren Ertrag dazu dienen sollte, das so lange projectirte Werk, das Wasser des Jamapa nach diesem Hafen zu leiten, auszuführen.

Noch müssen unter den außerordentlichen Eingangsrechten die 1 Realen erwähnt werden, welche für jedes Colli von 8 Arroben ausländischer Waaren in Vera=Cruz zum Unterhalt des Hospitals von San=Sebastian daselbst erhoben wurden gemäß allerhöchster Bestimmung vom 5. April 1811 und für die Verschönerung der Stadt, laut Decret vom 18. Januar 1834; nebst 1 Real nach Decret vom 5. August 1853 für das Handelsgericht, sowie ferner die Hebung von 1 Real in Tampico ebenfalls von jedem Colli, zur Verschönerung der Stadt und zum besten der Wohlthätigkeitsanstalten; und endlich die der gleichen Auflage in Mazatlan und San=Blas.

Von den durch die erwähnten Tarife festgestellten Eingangszöllen fand eine Zeit lang ein Abzug statt zu Gunsten der unter mexicanischer Flagge eingeführten Güter fremder Nationen. Der Art. 33 des Tarifs vom 16. November 1827, in der Absicht, auf diese Weise die nationale Schiffahrt zu fördern, bestimmte, daß alle fremdländischen Producte, Manufacturen und Bodenerzeugnisse

welche direct aus ihrer Heimat nach mexicanischen Häfen eingeführt würden, ein Sechstel weniger zu versteuern haben sollten, als sie ohnedies versteuern mußten; aber dieser Artikel wurde durch das Gesetz vom 27. März 1831 aufgehoben, und obgleich durch ein späteres vom 24. October 1833 der Abzug eines Fünftels der Eingangszölle für die Waaren bewilligt wurde, welche in mexicanischen Schiffen eingeführt, d. h. in solchen, welche in der Republik erbaut und deren Kapitän, Steuermann und halbe Bemannung Eingeborene der Republik wären, so wurde doch auch diese neue Begünstigung durch das Gesetz vom 9. Februar 1837 zurückgenommen, weil der Termin von 10 Jahren, in welchem nach Zusatzartikel 2 des mit England am 26. December 1826 geschlossenen Vertrags die in Art. 5 und 6 desselben Vertrags bedungene gegenseitige gleiche Berechtigung beginnen sollte, abgelaufen war.

Später wurde in derselben Absicht, die nationale Schiffahrt zu begünstigen, unterm 30. Januar 1854 eine Navigations-Acte erlassen, welche der mexicanischen Flagge eine Ermäßigung des Zolltarifs gewährte; aber diese Maßregel blieb ohne Erfolg, obgleich sie bis heute noch nicht ausdrücklich widerrufen wurde.

Außerdem wurde durch ein Decret vom 11. September 1846 ein Viertel der Eingangsrechte denjenigen Schiffen in Abzug gebracht, welche die seit Mai besagten Jahres von einer Flottenabtheilung der Nordamerikaner ausgeführte Blokade der mexicanischen Häfen forcirten, und als diese später, während 1847 und theilweise 1848, in deren Besitz waren, erschien ein Zolltarif, in dem nicht nur die Quoten der Abgaben bedeutend heruntergesetzt, sondern auch die Einführung prohibirter Artikel gestattet war.

In der Absicht, Bergbau, Wissenschaft und Kunst zu fördern, blieben viele Gegenstände, die hier angeführt werden, um den Geist kennen zu lernen, der in Bezug hierauf die mexicanischen Gesetzgeber beseelte, von allen Eingangs- und Durchgangszöllen entbunden.

Der Zolltarif vom December 1821 erlaubte freie Einführung von Quecksilber, wissenschaftlichen Instrumenten jeder Art, Maschinen und Geräthen für Ackerbau, Bergbau und Handwerke, nichtcarton-

nirten Büchern, wenn sie weder der Religion noch guten Sitten schadeten, losen und gehefteten Stichen, die Principien der Malerei, Sculptur und Architektur betreffend, Modellen und Zeichnungen zur Belehrung in verschiedenen Handwerken und Künsten, geschriebenen und gedruckten Noten, Abbildungen exotischer oder schon bekannter Pflanzen, rohem Flachs (gehechelt oder ungehechelt) und jeder Species lebender Thiere.

Der Tarif vom November 1827 fügte diesen noch zu: Weberkratzen, ausgestopfte exotische Thiere, Transportwagen neuer Construction, hölzerne Häuser, seltene Naturalien, geographische und topographische Karten, Sammlungen alter und neuer Münzen, gleichviel aus welchem Metall, Abgüsse und Abdrücke, alle angekaufte oder naturalisirte Schiffe, Schiefertafeln mit Holzrahmen, Krystallprismen und englisches Wundpflaster.

Der Tarif vom März 1837 hob diese Begünstigung für Lastwagen neuer Construction, hölzerne Häuser, Retorten und Schiefertafeln auf, und beschränkte die für Schiffe auf den Fall der Naturalisirung und die für Bücher auf ungebundene oder leichtbroschirte.

Der Tarif vom April 1842 dehnte die Begünstigung auf mineralogische und zoologische Sammlungen, Modelle von Maschinen, Gebäuden, Monumenten und Schiffen, große Baumstämme zu Schiffsmasten und Segeltuch aus.

Der Tarif vom September 1843 hob die freie Einfuhr für Andachts- und Elementarbücher auf, bewilligte sie aber für Steinkohlen, solange die Bergwerke der Republik keine fördern sollten, feuerfeste Ziegel für Schmelzöfen, Typen und Druckerschwärze.

Der Tarif vom 4. October 1845 setzte die Kalender auf die Liste der nicht-zollfreien Bücher und hob dafür die Besteuerung lebender exotischer Thiere auf.

Schließlich bewilligte der Tarif vom 1. Juni 1853 freie Einfuhr für thierische Kohle, und ratificirte zugleich das Gesetz vom 4. April 1849, nach welchem Brand- und Bauholz an der Grenze von Chihuahua frei einging, sowie das vom 15. Mai desselben Jahres in Bezug auf Silber und Gold in Barren oder Staub vom Auslande eingeführt.

In Bezug auf Quecksilber muß erwähnt werden, daß es während des Kriegs mit Spanien zwar in dem Verbot einbegriffen war, welches alle spanischen Erzeugnisse und Producte von der Einfuhr ausschloß; allein das Decret vom 13. Februar 1824 untersagte, die Herkunft desselben bei der Einfuhr zu untersuchen, und das Decret vom 12. Mai 1838 bewilligte sogar eine Prämie von 5 Pesos für jeden Centner Quecksilber, der während der damaligen französischen Blokade und sechs Monate später eingeführt wurde.

Ausfuhrzoll entrichteten von jeher in mexicanischen Häfen nur Gold, Silber und Farbeholz, denn die Bestimmungen des Tarifs vom 15. December 1821, welche die Ausfuhr von Cochenille und Vanille, und das Gesetz vom 8. December 1853, welches die Ausfuhr von Rindvieh, gesalzenem Fleisch, Speck, Talg, Wolle und Pelzen besteuerte, wurden, die erstern unterm 10. Mai 1826, und das letztere am Schlusse der Periode aufgehoben.

Die Höhe der Besteuerung, welcher die Ausfuhr von Gold und Silber unterworfen war, wechselte häufig. Der Tarif vom December 1821 bestimmte die Quote auf 2 Procent von gemünztem und 1 Procent von verarbeitetem Gold, sowie $3^1/_2$ Procent von gemünztem und 3 Procent von verarbeitetem Silber. Das Gesetz vom 10. Mai 1826 bestimmte sie auf 2 Procent von gemünztem oder verarbeitetem Gold, und auf $3^1/_2$ Procent von gemünztem oder verarbeitetem Silber. Der Tarif vom 11. März 1837 behielt für gemünztes und verarbeitetes Gold sowie für gemünztes Silber die vorige Quote bei, erhöhte die für verarbeitetes Silber aber auf $4^1/_2$ Procent. Das vom 30. April 1842 änderte die Quoten des vorigen Tarifs nur in Bezug auf verarbeitetes Gold von 2 Procent in $2^1/_2$ Procent ab.

Der Tarif vom 26. September 1843 dagegen schrieb vor:

6 Procent von gemünztem,
$6^1/_2$ » » verarbeitetem Gold;
6 » » gemünztem,
7 » » verarbeitetem Silber.

Der Tarif vom 4. October 1845 setzte die Quoten für gemünztes

und verarbeitetes Gold auf 3 Procent herunter, ließ aber die für gemünztes und verarbeitetes Silber auf 6 und 7 Procent.

Das Gesetz vom 28. Mai 1849 reducirte die Quote von neuem auf 2 Procent für Gold überhaupt, 3½ Procent für gemünztes und 4½ Procent für verarbeitetes Silber.

Das Gesetz vom 1. October 1851 erhöhte für Silber die Quote wieder auf 6, bezüglich 7 Procent; das vom 24. Januar 1853 reducirte sie wieder auf 4½, das vom 23. Mai desselben Jahres erhöhte sie von neuem auf 6 Procent, und am Schlusse der Periode war die Bestimmung vom 24. Januar 1853 wieder maßgebend.

In Bezug auf Gold und Silber in Barren, so gestattete der Tarif vom 15. December 1821 die Ausfuhr gegen 3 Procent von Gold und 5 Procent von Silber, und obgleich das Decret der Junta provisional gobernativa vom 14. Januar 1820 die Ausfuhr untersagte, wurde sie doch durch Decret vom 19. Juli 1828 von neuem freigegeben, bis zur Veröffentlichung des Gesetzes vom 9. März 1832, das sie wiederum aufhob.

Das Gesetz vom 19. Januar 1836 ermächtigte die Regierung, die Ausfuhr von Gold- und Silberbarren bis zu 1000 Mark des erstern und 1000 Barren des letztern zu gestatten gegen 8 Procent vom Werth des einen und des andern.

Unterm 6. Juni desselben Jahres wurde den Minen Real del Monte der Export ihrer Metalle in Barren für den Zeitraum von 10 Jahren gestattet mit der Bedingung, alle Münz- und Exportsteuern zu bezahlen. Ebenso wurden im Jahre 1837 verschiedene Bewilligungen zum Export von Gold und Silber in Barren ertheilt, aber das Gesetz vom 20. Juni desselben Jahres verbot für die Zukunft die Genehmigung aller solcher Gesuche, und das Gesetz vom 14. April 1838 erklärte alle die ertheilten Patente 6 Monate nach dato für verfallen.

Das erwähnte Gesetz vom 20. Juni 1837 ließ die Erlaubniß zur Ausführung von Gold- und Silberwaaren für die Häfen von Mazatlan, Guaymas und La Paz bestehen, solange in Sonora und Sinaloa keine Münzen etablirt seien, und bestimmte die Ausfuhrquote auf 68,01 Procent für ersteres und 68,15 Procent für

letzteres. Diese Quote wurde durch Decret vom 10. November 1844 auf 7 Procent für das eine wie für das andere Metall, und durch das Gesetz vom 16. Februar 1842 auf 5 Procent reducirt.

Die Concession zu Gunsten der genannten Häfen wurde unterm 5. November 1846 derogirt, und eine Zeit lang blieb die Ausfuhr dieser Metalle in ungemünztem Zustand verboten; aber das Decret vom 18. October 1853 gab diese Erlaubniß dem Hafen von Guaymas zurück, solange die Münze von Hermosillo noch nicht in Betrieb gesetzt sei, und setzte als Quote des Exports für Gold 11 Procent und für Silber 9½ Procent an. Diesen Concessionen hinzuzufügen ist die im Jahre 1846 dem Hafen von Vera-Cruz gewährte, Rohsilber bis zum Betrag von zwei Millionen auszuführen.

Vom Farbeholz betrug die Exportsteuer anfangs laut Gesetz vom 6. April 1843 6 Procent. Der General-Zolltarif vom 4. October 1845 hob diese Bestimmung zwar für den ganzen Küstenstrich der Republik auf, legte aber, da der Specialtarif von Yucatan, der in demselben Jahre publicirt wurde, sich fortwährend behauptete, eine Ausfuhrsteuer von 8 Procent auf dasselbe, wobei der Werth eines Centners zu ½ Peso angeschlagen wurde, welche Maßregel sich später über die ganze Republik ausdehnte.

Das Derecho de Toneladas, welche Kauffahrteischiffe in allen Häfen, mit Ausnahme der einheimischen Küstenfahrer, zahlen, hat wenige Abänderungen erfahren. Der Zolltarif von 1821 setzte die Abgabe auf 24 Realen für jede Tonne, der von 1827 auf 17 Realen herunter, und der von 1837 setzte sie auf 12 Realen fest. Von dieser Abgabe sind durch Bestimmung vom 23. Februar 1825 die englischen Packetboote entbunden sowie, nach der Bestimmung vom 20. Januar 1849, die Dampfschiffe, welche zwischen Panama und Ober-Californien die Verbindung unterhalten.

Dieser Steuer schließt sich in Vera-Cruz die Erhebung von 1 Real pro Tonelada an, unter dem Namen Derecho de Aguada, sowie das Derecho del Practico bei der Ein- und Ausfahrt aus dem Hafen, und das der Capitania del Puerto, welche in allen Häfen der Republik bekannt sind, und sich anfangs auf 34½ Pesos für die Ein- und Ausfahrt, und später auf 28½ für fremde und

11½ Pesos für nationale Schiffe stellten, wozu noch 4 weitere Pesos für diejenigen Schiffe kommen, welche sich eines Lootsen bedienen, um sich von einem Punkte zum andern zu begeben. Kriegsschiffe zahlen den Lootsen nur, wenn sie ihn verlangen.

Der Durchgangszoll von ausländischen Waaren, der von den Zollämtern der Küste und Grenzen beim Eingang der Waaren ins Innere erhoben wird und sich dadurch von der Consumsteuer unterscheidet, welche in den Orten bezahlt wird, wohin sie gehen, wurde durch das Gesetz vom 4. August 1824 auf 15 Procent festgesetzt, erlitt aber verschiedene Modificationen. Der Art. 17 des Tarifs vom 16. November 1827 suspendirte dessen Hebung für alle Gegenstände, welche 60 Tage nach dato eingeführt würden, und für die von diesem Tage an eingeführten Waaren wurde die Quote laut Gesetz vom 21. Februar 1828 auf 10 Procent, und vom 12. März desselben Jahres auf 8 Procent ermäßigt.

Im Jahre 1830 wurde ein Zuschlag von 5 Procent von fremden Waaren und von 10 Procent auf Spirituosen des Auslandes zu den Steuern decretirt, welche davon bei ihrer Einführung erhoben wurden. Obgleich zwar dieser Zuschlag nach dem Gesetz am Orte des Consums der Waaren erhoben werden sollte, so bestimmte doch das Gesetz vom 2. April 1831 dessen Erhebung durch die Küsten- und Grenzzollstätten. Diese Quote sowie die von 1 und 2 Procent Werft- und Hafengeld und die Consumsteuer, von der im Folgenden die Rede sein wird, brachten zuweilen die Kosten des Imports auf das Drei- bis Fünffache der Höhe.

Die erste Consumsteuer auf fremde Waaren war in Mexico die, welche unter dem Namen Alcabala durch Decret der Regencia vom 20. Februar 1822 eingeführt wurde, und damals die Abgabe von Wein und Spirituosen von 8 Procent auf 20 Procent erhob; eine Quote, die später, unterm 9. August desselben Jahres, bis auf 40 Procent für Branntwein und 35 Procent für Liqueure erhöht wurde. Diese hohe Steuer wurde durch das Gesetz der Klassifikation der Renten der Föderation und Staaten vom 4. August 1824 aufgehoben, und das Gesetz vom 24. December desselben Jahres schuf schon ein deutliches Consumtionssteuergesetz, indem es die Einzel-

Regierungen der Staaten ermächtigte, 5 Procent auf diejenigen fremden Producte zu legen, welche innerhalb ihres Gebiets consumirt wurden.

Einmal eingeführt, erlitt diese Steuer wesentliche Abänderungen, denn das Gesetz vom [illegible] August 1829 autorisirte die Staaten zu einer Wiedererhebung von [illegible] Procent; jenes vom 15. September desselben Jahres, welches aber durch das vom 6. November wieder verdrängt wurde, stellte diese Abgabe auf 5 Procent für trockene Gegenstände und auf 10 Procent für Flüssigkeiten zum besten der Bundeskasse. Das Gesetz vom 24. Mai 1832 ermächtigte die Staaten, die Consumtionssteuer um 1 Procent zu erhöhen zur Bestreitung der Municipalausgaben, und das vom 26. November 1839 endlich vermehrte sie bis zu 15 Procent für den ganzen Umfang der Republik, wurde aber auf Veranlassung der vielen Beschwerden einheimischer und fremder Handeltreibender durch das Decret vom 16. October 1841 verdrängt, welches die Quote wieder auf 5 Procent heruntersetzte.

Auf diesen Satz beschränkt, wurde die Abgabe ohne Aenderungen im ganzen Bereich der Republik bis 1846 und 1847 erhoben, wo sie sowohl wie die Alcabala, welche von einheimischen Producten gezahlt wurden, von den nordamerikanischen Behörden, soweit diese im Besitz der Macht waren, aufgehoben wurde. Selbst nachdem der Friede mit Nordamerika zu Stande gekommen war, eiferten die Regierungen der Staaten, in denen sie unterdrückt worden war, lange Zeit gegen deren Wiedereinführung; die nicht invadirten Staaten jedoch fuhren fort, sie zu entrichten, und endlich stellte das Gesetz vom 9. October 1851 sie in der ganzen Republik wieder her und setzte die Quote auf 8 Procent, deren Ertrag zur Hälfte in die Kasse der Generalregierung, zur Hälfte in die der Staaten fließen sollte. Diese Quote wurde von einigen Staaten als zu hoch verworfen, worauf sie durch Decret vom 8. März 1853 auf 5 Procent herabgesetzt wurde, sodaß sie heute, einschließlich der 1½ Procent Departemental- und Handelsgerichtssteuer, 6½ Procent beträgt.

Außer diesen Zöllen, welche unter verschiedenen Namen den auswärtigen Handel drücken, und verbunden mit den Exportkosten

von edeln Metallen, die den Hauptgegenstand des Austausches gegen die Waaren des Auslandes bilden, und den ungeheuern Transportkosten im Innern der Republik, den Preis auf den mexicanischen Märkten sehr erhöhen, bestehen in Vera-Cruz noch verschiedene andere kleine Abgaben, welche den Preis der in diesen Hafen eingeführten Artikel noch höher stellen.

Diese Gefälle bestehen:

1) in dem Weggeld (Peaje), das dort seit der spanischen Herrschaft erhoben wird, und

2) dem Derecho de Fortificacion, laut Decret vom 18. Juli 1822 bestehend in 1 Real für jede beladene Mula, ½ Real für jede Last, und 4 Pesos für jede Kutsche beim Eintritt in die Stadt.

Der Ertrag dieser Gefälle ist bei weitem bedeutender als es scheinen möchte, denn der des Peaje beträgt jährlich 30000 Pesos; die Einnahme des zweiten betrug in den seit 1825—50 verflossenen Jahren die Summe von 306585 Pesos 78 Centaven.

Auch in andern Häfen, wie Matamoros und San-Blas, wird seit einigen Jahren das Peaje erhoben, und diese Steuer ist heute in allen größern Städten der Republik eingeführt, um den Zustand der Straßen zu verbessern.

Nach dem bereits Gesagten und in der Absicht, in dieser Skizze aller über den äußern Handel in der mexicanischen Republik erschienenen Decrete zu erwähnen, haben wir noch des Gesetzes vom 11. April 1837 zu gedenken, welches die Anlage zweier Magazine auf den Küsten der Republik, das eine auf der des Golfs, das andere an der des Stillen Oceans, decretirte. Die Wahl fiel auf Vera-Cruz und San-Blas; aber obwol durch Decret vom 28. Februar 1843 sogar ein drittes Magazin für fremde Waaren in Acapulco etablirt wurde, so gewährte diese Maßregel doch keine Erleichterung für den Import, weil dadurch den Importanten kein anderer Vortheil geboten war als der, ihre Waaren höchstens ein Jahr auf Lager zu lassen, wofür sie für die ersten vier Monate ½ Procent und für die folgenden acht 1½ Procent Lagergeld zahlen mußten, ohne die Waaren, wie es doch in allen Ländern gestattet ist, wieder ausführen zu dürfen. In San-Blas

wurden in [illegible] nur einmal hergerichtet, und in Vera-Cruz, wo die Einrichtungen in der That getroffen und auch bereits die gesetzlichen [illegible] ernannt waren, machte niemand Gebrauch von der Erlaubniß, [illegible] nur noch der Hafen von Acapulco im Besitz der Erlaubniß blieb.

[illegible] bemerken, daß das Departement von Yucatan bis zum Schluß dieser Periode im Besitz eines Specialtarifs blieb, den wir hier nicht [illegible], weil der äußere Handel dieses Bruchtheils der Republik keine Bedeutung hat.

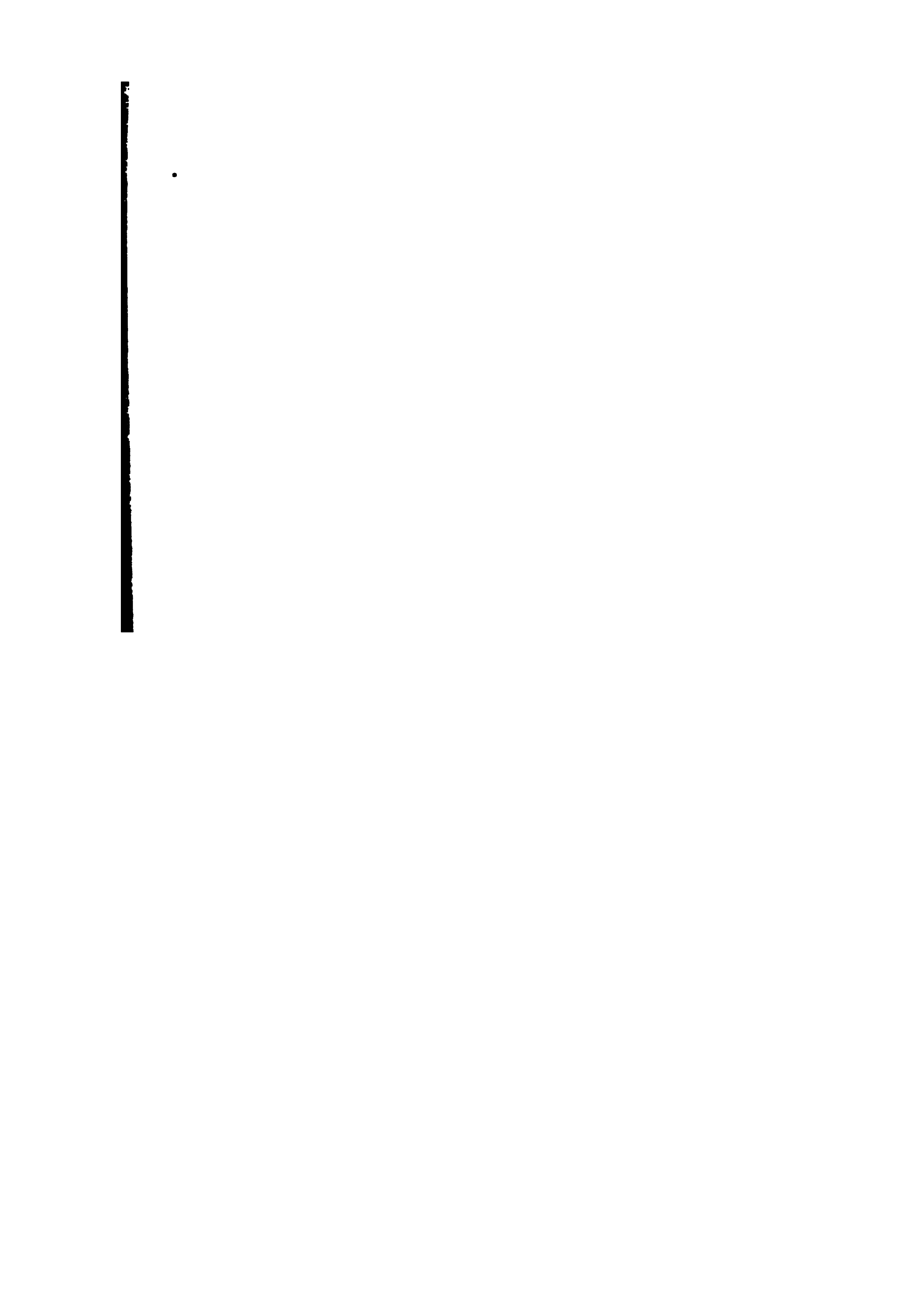
Nachdem wir die verschiedenen Gesetze und Auflagen, denen der auswärtige Handel Mexicos seit seiner Emancipation vom Mutterlande unterworfen war, kennen, gehen wir zur Erörterung dessen über, was dieser Handel während dieser Periode war. Obgleich die zu einer genügenden und detaillirten Darstellung nöthigen statistischen Angaben [illegible] fehlen, so reichen doch die vorhandenen aus, den großen Aufschwung erkennen zu lassen, welchen der commercielle Verkehr mit dem Auslande in dieser Periode nahm.

Wir zeigen die Handelsbilanzen, welche 1823 und 1824 von den Häfen von Vera-Cruz und Alvarado aufgestellt wurden, sowie die [illegible] für den Außenhandel bestimmter Häfen der Republik von 1825–26 [illegible], und trotzdem, daß diese Documente sich nur auf die ersten Jahre des neuen, von der Republik adoptirten Systems beziehen, [illegible] der Unterschied nicht nur in der Qualität, sondern auch in der Quantität der importirten Waaren ersehen; denn in den ersten drei Jahren, welche die Bilanzen umfassen, stieg der Werth der [illegible] eingeführten auf mehr als 60 Millionen Pesos, eine Summe, die, wenn man den Werth der illegalen Importationen, die in jener Zeit sehr bedeutend waren, zurechnet, den großen Impuls beweist, den der Handel durch die neuen Concessionen und den sich vermehrten Consum ausländischer Waaren erhielt, veranlaßt durch die Mannichfaltigkeit der neuen Manufacturen, welche sich damals auf den Märkten des Landes zeigten, und die größere Wohlfeilheit, die stets die natürliche Folge der Aufhebung des Monopols und der freien Concurrenz ist.

Der Export erreichte zwar nach den erwähnten Bilanzen in

den Jahren 1825—28 nur die Höhe von 39,393930 Pesos; aber gerade dies beweist die Größe der Contrebande, die damals in Gold und Silber getrieben wurde; denn außerdem, daß nach einer allgemeinen Regel in Mexico der Werth des jährlichen Exports den des Imports wenn nicht übertrifft, doch ihm wenigstens gleichkommt, muß man annehmen, daß er ihn in jenen Jahren um vieles übertroffen hat, wegen der großen Reichthümer, welche die auswandernden Spanier mit sich führten. Trotzdem also, daß in jenen Jahren der Werth des Imports nach obigen Documenten im Durchschnitt jährlich 15 Millionen betragen haben soll, läßt sich wohl annehmen, daß der Werth der exportirten dem der importirten Güter ziemlich nahe gekommen sei.

Lassen wir indessen diese Angaben, die sich über eine zu kurze Zeit von Jahren erstrecken, als daß sie genügen könnten, die Bedeutung des äußern Handels Mexicos in dieser wichtigen Periode zu würdigen, um unserer Betrachtung andere Aufzeichnungen zu unterwerfen, welche die Lücken der Handelsbilanzen zu unserer Befriedigung ausfüllen werden. Das erste dieser Actenstücke ist eine Zusammenstellung oder Generalübersicht der vom April 1823 bis Juni 1851 von den sämmtlichen See- und Grenzzollämtern der Republik jährlich erhobenen Beträge für Importation, Tonelada, Einlaß (internacion) und Exportation. Die Werthe, welche in dieser Nachweisung figuriren, und deren Ziffern alle Glaubwürdigkeit eines officiellen Actenstückes für sich in Anspruch nehmen, können als Schlüssel zur Berechnung des Werths der Importationen und Exportationen während der genannten Jahre dienen, wenn man die jedesmal maßgebenden Zolltarife zu Hülfe nimmt. Der zur Feststellung der Quoten für die Importation zu Grunde gelegte Satz schwankte, wie wir gesehen haben, zwischen 25 und 40 Procent des Waarenwerths in den Häfen; aber wenn man erwägt, daß die Preise, von welchen man in der Regel zur Anwendung der Quoten ausging, immer geringer angenommen wurden als die ortsüblichen, und daß die Tarife der niedrigsten Quoten gerade die in den übrigen 27 Jahren herrschenden waren, so kann es nicht übertrieben scheinen, den Totalwerth der importirten Waaren,



und der Werth der 1850 auf demselben Weg effectuirten Waarensendungen 1,027756 Pesos.

An diese drei Nationen, welche fast ausschließlich den Export Europas nach Mexico vermitteln, schließen sich Spanien, Belgien, und Sardinien als untergeordnete Factoren an, und obwol es nicht möglich ist, über ihren Antheil an dem Handel Europas mit Mexico so genaue und ausgedehnte Angaben zu machen wie über den der vorigen Länder, so besitzen wir doch genügende Notizen, ihre Bedeutung für die mexicanischen Märkte beurtheilen zu können.

Was Spanien betrifft, so hätte man erwarten können, daß es, als Metropole einer so reichen Colonie wie Mexico und in dreihundertjährigem ungestörten Besitz eines Monopols, darauf bedacht gewesen wäre, die Producte seines eigenen Landes und seiner heimischen Industrie dem Tochterlande lieb und werth zu machen, und in demselben das Verlangen nach ihnen nicht durch eigensinnige und schädliche Vorschriften, sondern durch Zuvorkommenheit und Billigkeit zu wecken, um sich auf dessen Märkten die Suprematie unter allen Umständen zu erhalten; allein die großen Fehler der Verwaltung, an denen Spanien so lange Jahre und mit solcher Zähigkeit festhielt, haben dort der Industrie und dem Handel keine Zukunft gelassen, sodaß er heute nicht nur hinter allen handeltreibenden Nationen der Welt zurückgeblieben, sondern sogar von einigen seiner eigenen Colonien überholt worden ist.*) Sobald daher die Häfen Mexicos den übrigen Nationen geöffnet waren, verschwand mit den Privilegien der alten Metropole auch deren ganze Ueberlegenheit auf den Märkten der Neuen Welt. Spaniens einzige Importartikel sind heutzutage: Quecksilber, im Falle es darüber keine Contracte mit andern Käufern und Pächtern abgeschlossen hat, Branntwein, Wein, Liqueur und Essig, deren Consum durch die Concurrenz Frankreichs und durch den vermehrten Anbau des Oelbaums sehr abgenommen hat, einige Seidenstoffe, gedörrte

*) Aus den officiellen Notirungen geht hervor, daß der ganze Export Spaniens im Jahre 1849 nicht über 23,908141 Pesos, und 1850 nicht mehr als 24,400000 Pesos betrug, während der der Insel Cuba im Jahre 1851 sich auf 31,341683 Pesos belief.

und eingemachte Früchte und andere Gegenstände von geringem Werth. Die Totalsumme seines Exports nach Mexico im Jahre 1846 betrug 394800 Pesos nach einer officiellen Angabe der spanischen Regierung.

Der Export Belgiens nach mexicanischen Häfen hat nie die Bedeutung gehabt, welche der große Fortschritt des Landes in den Künsten und der Industrie erwarten ließe, und beschränkt sich gegenwärtig auf einiges Gespinst und Gewebe von Baumwolle und Wolle, Spitzen, Werkzeuge, Glas und Kramwaaren, Waffen und andere Artikel; doch ist ein Aufschwung in seinem Verkehr nicht zu verkennen, denn während sein Export nach Mexico im Jahre 1839 nur 111840 Pesos betrug, erreichte er im Jahre 1850 die Höhe von 262000 Pesos.

Der Exporthandel Sardiniens besteht hauptsächlich in Papier von Genua (zu Papiercigarren), einiger italienischer Seide, Musselinen und andern schweizer Baumwollenzeugen, etwas Essig, Liqueur, Marmorplatten u. s. w. Nach einer officiellen Angabe betrug der Export Genuas für Mexico im Jahre 1839 nur 74180 Pesos, von welcher Summe der Werth einer Papiersendung von 52400 Ries Medio-Florete den Hauptbetrag bildete.

Außer den genannten europäischen Ländern stehen noch einige andere, wie die Schweiz, mit der Republik im Verkehr, von welchen es jedoch unnöthig ist, zu sprechen, da ihre Waaren gewöhnlich über Frankreich, Belgien, Genua u. s. w. gehen.

In Bezug auf den Handel Mexicos mit andern Ländern Amerikas liegen nur Notizen vor über die Importationen der Vereinigten Staaten von Nordamerika von 1826—51, nach denen sich der jährliche Durchschnittswerth der von dort importirten Waaren auf 3,605809 Pesos und der dorthin exportirten auf 4,026394 Pesos stellt.

Die Importationen aller übrigen Länder des mexicanischen Continents beschränken sich auf Cacao von Caracas, Maracaibo und Guayaquil im jährlichen Durchschnittswerthe von höchstens 100000 Pesos, auf Hüte und andere Geflechte von Panama- und Limastroh, und endlich auf einige europäische Artikel, die beim Bedarf aus den Vorräthen zu Valparaiso genommen werden.

Von den Antillen ist Cuba die einzige, welche mit Mexico in geregelter Verbindung steht. Die Einfuhr von dort besteht in Wachs und verarbeitetem Tabacк im Werthe von 250—300000 Pesos und einigen europäischen Waaren aus den Depositen der Havaña.

Schließlich bleiben uns noch die jährlich aus Indien abgehenden Sendungen zu erwähnen übrig, die sich nach den besten eingezogenen Erkundigungen auf zwei bis drei große Expeditionen von Kanton und Manilla aus nach den Häfen San-Blas und Mazatlan beschränken, im Werthe von 4—500000 Pesos.

Alle diese Daten genügen nun, mit ziemlicher Genauigkeit den Werth der von den verschiedenen Nationen eingeführten Waaren in deren Heimat und mit Hülfe der Zolldeclarationen in den Häfen der Republik zu berechnen, woraus sich die folgende Zusammenstellung ergibt:

Import	von	England	12,000000	Pesos.
»	»	Frankreich	4,500000	»
»	»	Deutschland	1,850000	»
»	»	Spanien	700000	»
»	»	Belgien	300000	»
»	»	Sardinien	90000	»
»	»	Vereinigte Staaten	4,500000	»
»	»	Guatemala, Ecuador, Neugranada, Venezuela und Chili	250000	»
»	»	Insel Cuba	600000	»
»	»	Indien	710000	»
		Zusammen:	25,500000	Pesos.

Dieser Import geschieht zum größten Theil durch die Häfen von Vera-Cruz und Tampico auf der Küste des Golfs, und von San-Blas und Mazatlan auf der Küste des Stillen Oceans.

Die Ausfuhr bestand von jeher hauptsächlich in rohem oder gemünztem Gold und Silber; da aber eine große Masse dieser edeln Metalle als Contrebande ausgeht, so läßt sich der ausgeführte Werth nicht mit Genauigkeit ermitteln.

Nach einer auf die in den Häfen erhobene Exportgebühr

gestützten Berechnung beträgt der Totalwerth der von 1825 ab bis Mitte 1851 in legaler Weise ins Ausland gegangenen edeln Metalle nicht mehr als 237,126061 Pesos, also im Durchschnitt jährlich 9,120233 Pesos; aber man braucht sich nur den hohen Schwung zu vergegenwärtigen, welchen in diesen Jahren der Bergbau genommen hatte, sowie die bedeutenden Importe jener Epoche, um überzeugt zu sein, daß die heimliche Ausfuhr zum mindesten ebenso bedeutend gewesen sein muß als die offene. Dafür spricht auch die „Uebersicht der aus der Republik überhaupt im Jahre 1851 in legaler Weise ausgeführten Quantitäten von Gold und Silber", welche die Junta de Credito publico veröffentlichte; denn während allein in den Zollämtern von Vera-Cruz und Tampico beinahe sechs Siebentel der betreffenden Gefälle erhoben wurden, beträgt die Einnahme aller übrigen See- und Land-Zollämter, über welche andere beträchtliche Summen ausgeführt werden konnten, kaum Ein Siebentel.

Außer Gold und Silber werden jährlich einige Bodenerzeugnisse und Gegenstände der Landesindustrie ausgeführt, wie Farbeholz, Cochenille, Kaffee, Taback, Zucker, Vanille, Sassaparille, Jalapenwurzel, Cacao, Indigo, Anis, Tabascopfeffer, Garn von Henequen, Holz, Harz, Kautschuk, Schildpatt, Perlen und Perlmutter, Rindshäute, Wolle, gegerbte Häute, Fleisch, gesalzene Fische, Reis, Frijoles, Pferde, Rind-, Woll- und Borstenvieh, Hüte und ordinäre Wollzeuge, Wachsfiguren, Gallerte, Obst, Conserven. Trotzdem, daß es nicht möglich ist, den Werth dieser Exportationen auch nur annähernd genau zu bestimmen, darf man ihn doch auf 3—4 Millionen Pesos taxiren, da schon der Werth des exportirten Farbholzes, der Cochenille und des Tabacks jährlich 2 Millionen übersteigt.

Ziehen wir den Werth dieser Ausfuhrartikel, den gegenwärtigen Zustand des Bergbaues und den Werth, auf welchen sich die Importationen belaufen, in Erwägung, so kommt man zu dem Schlusse, daß sich der Totalwerth des Exports jährlich auf 27—28 Millionen berechnet, nämlich:

23—24 Millionen an Gold und Silber,
3—4 Millionen an diversen Artikeln.

Vergleichen wir schliesslich die Resultate, welche der Außenhandel Mexicos in jeder der drei Perioden bietet, so ist es unleugbar, daß, obwol das Land nicht diejenigen Fortschritte gemacht hat, die man von ihm, seit es aufgehört hat spanische Colonie zu sein, erwarten durfte, die Unabhängigkeit ihm doch einige Besserungen gebracht hat. Aus den berührten Actenstücken erhellt nämlich, daß die Zahl der aus Europa und Amerika nach Neuspanien gehenden Schiffe im Jahre 1819 nur 141, im Jahre 1851 dagegen 839 betrug; daß in den letzten 25 Jahren des Colonialverhältnisses der Totalwerth der jährlichen Importationen 8 Millionen nicht überstieg, während er sich heute auf 26 Millionen beläuft, und daß schliesslich Mexico in jener Epoche jährlich 9—10 Millionen Pesos in die Kasse einiger Monopolisten opferte und einen Theil der Regierungskosten der Halbinsel bestritt, während heute mit Ausnahme des Geldes, womit es die Zinsen seiner auswärtigen Schuld deckt, und dessen, womit ein oder der andere Fremde es verläßt, um in der Heimat das hier Erworbene zu genießen, kein Geld anders ins Ausland geht als im Austausch gegen ein Aequivalent in Waare.

Aber wie weit steht das heutige Mexico, trotz des weiten Umfangs seines Gebiets, der Fruchtbarkeit seines Bodens, der die Früchte aller Zonen trägt, trotz der reichen Minen im Schose seiner Berge und trotz der günstigen Lage, die es zum Mittelpunkt des ganzen Welthandels bestimmt zu haben scheint, mit seinen 26 Millionen Pesos (65 Millionen Gulden) jährlicher Einnahme, von denen es vier Fünftel in Gold und Silber aus seinen Minen bezieht, hinter Nationen wie England, Frankreich und Nordamerika zurück, von denen das erstere, ohne im Besitz so großer Vortheile zu sein, im Jahre 1851 für 1071,924575, das zweite im nämlichen Jahre für 352,470087 und das dritte für 217,517130 Pesos Waaren ausführte!

2. Innerer Handel.

Obgleich es mir, bei dem Mangel vollständiger Daten über den heutigen Stand der jährlichen Handelsbewegung im Innern, nicht möglich ist, den Austausch der verschiedenen Producte und ihren Werth genau zu detailliren, so ist es ziemlich leicht, denselben annähernd in seiner Gesammtheit zu schätzen. Nimmt man die Bergwerks-, Industrie- und Kunsterzeugnisse, die Producte der Agricultur und Viehzucht, sowie die Uebertragung städtischer und ländlicher Grundstücke, und endlich den Betrag der auswärtigen Waaren mit dem Werthe, den sie auf den inländischen Märkten haben, zur Basis, so lassen sich die verschiedenen Posten zusammen auf 450 Millionen Pesos pro Jahr schätzen. Vorausgesetzt, daß nun auch die Hälfte der innern Production unmittelbar in den Consum übergehe, also nicht Gegenstand der Speculation werde, ferner, daß die übrigbleibende Hälfte nicht mehr als zwei Uebertragungen erführe, ehe sie aus der Circulation verschwände, so ist ziemlich sicher der Betrag des innern Handels der Republik in den oben angedeuteten Producten auf 400 Millionen Pesos jährlich anzugeben. Die Berichte der Finanzdeputationen von Mexico, Puebla, Queretaro, Guanajuato, San-Luis Potosi und Guadalajara in den Jahren 1842—46 gaben den Werth des innern und äußern Waarenverkehrs, einschließlich der edeln Metalle, der gesetzlich in diesen sechs Städten stattfand, berechnet nach den Registern der Zollbehörden (die, wie es in Mexico in der Natur der Sache liegt, stets niedriger als der wahre Werth angegeben sind), zu jährlich mehr als 40 Millionen Pesos an; ein Beweis, daß obige Schätzung auf keinen Fall zu niedrig gegriffen ist. Der Wechselverkehr vermittels Wechsel und Anweisungen, obgleich derselbe nur in den Operationen zwischen der Hauptstadt und einigen größern Städten des Innern mit drei Haupthäfen des Aus- und Einfuhrhandels (Vera-Cruz, Tampico und Acapulco) besteht, erreicht doch, nach dem übereinstimmenden Ermessen sachverständiger Kaufleute, den Betrag von 40 Millionen Pesos. Ebenso ist der Betrag des Verkehrs der Geldvorschüsse, ohne die Discontirung der Anweisungen auf Hypotheken (wie z. B. früher die großen Baarfonds der Geistlichkeit

gewissermaßen eine große Nationalvorschuß- und Leihbank bildeten), ein nicht unbedeutendes Atom in der innern Handelsbewegung Mexicos. Der Totalwerth dieser Operationen pro Jahr beträgt nach sichern Angaben allein in der Hauptstadt 8—10 Millionen, sowie diejenigen, welche in den Häfen und den übrigen Plätzen der Republik stattfinden, sich leicht auf eine gleiche Summe veranschlagen lassen.

3. Schiffahrt.

Die Zahl der vom Auslande kommenden Schiffe während des Jahres 1854, einschließlich derjenigen, welche nur Passagiere, Correspondenz und edle Metalle überführten, war wie folgt:

Im Hafen von	Anzahl der Schiffe.	Tonnengehalt.
Vera-Cruz	156	52513
Tampico	53	7790
Tabasco	30	4134
Isla del Carmen	48	10994
Campeche	24	2971
Sisal	27	4024
Mazatlan	31	7163
San-Blas	22	5982
Manzanillo	12	2787
Guaymas	12	2883
La Paz	1	131
Acapulco	68	90351
Insgesammt:	484	191723

Anschließend füge ich hier noch eine Uebersicht der Schiffe bei, welche im Jahre 1851 in nachstehenden Zollstätten und Häfen ankamen und, wie unten angegeben, Tonnengehalt und Werth ihrer Ladungen declarirten, weil diese Angaben die Bedeutung der betreffenden Häfen am besten charakterisiren.

In:	Zahl der Schiffe.	Tonnengehalt.	Werth der Ladung.
Vera-Cruz	176	28224	8,286345
Tampico	75	7704	1,693725
Campeche	49	6992	419505
Sisal	32	4293	553333
Tabasco	37	3739	269317
Acapulco	205	131330	171787
Manzanilla	10	1402	305800
San-Blas	74	30321	460812
Mazatlan	137	36762	1,211617
Altata	5	1158	103935
Guaymas	37	4853	710680
	837	256778	14,186856

Der Nationalität nach vertheilten sich diese 839 Schiffe folgendermaßen:

Mexicaner	68	Hamburger	24
Venezueler	1	Bremer	8
Peruaner	12	Dänen	13
Chilenen	9	Sardinier	8
Ecuadorianer . .	9	Belgier	5
Nordamerikaner .	437	Portugiesen	1
Spanier	61	Norweger	1
Engländer	108	Schweden	1
Franzosen	69	Hannoveraner . . .	1
Preußen	3		

Die Zahl der angekommenen und abgereisten Passagiere betrug:

1851 . . .	43816 . . .	40159
1852 . . .	52088 . . .	52844
1853 . . .	27210 . . .	27261
	123114	120264

wobei jedoch die einheimischen und fremden Kriegsschiffe nicht mi



gerechnet sind. Der hohe Tonnengehalt der Schiffe, die in Acapulco landeten, hat seinen Grund in dem Anlegen der Dampfer von San-Francisco, wie auch der geringe Werth der ausgeladenen Güter angibt. Die Abgaben der Schiffe in den Häfen bestehen in Tonnengeld, 12 Realen pro Tonne, von welchem nur die nationellen Küstenfahrer, die englischen Packetschiffe und die Boote der Dampferlinie zwischen Panama und Californien ausgenommen sind; in Wassergeld (derecho de aguada) dem Practica- und Hafenkapitänsgelde, zwischen 28 — 34 Pesos für ausländische und 11—14 Pesos für inländische Schiffe schwankend. Die dem Handel geöffneten Häfen sind, für den überseeischen Verkehr, im Golf von Mexico: Vera-Cruz, Tampico, Tabasco, Campeche, Sisal, Guatzacoalco, Matamoros, Isla del Carmen; im Stillen Ocean und im Golf von Californien: La Ventosa, Acapulco, Manzanillo, San-Blas, Mazatlan, Guaymas, La Paz; für den Küstenhandel im Golf: Alvarado, Tecolutla, Tuxpan, Santecomapan; im Austral-Ocean: La Escondida, Zihuatanejo, Navachiste, Altata, Cabo de San-Lucas. Der Schiffbau liegt noch ganz in der Kindheit in Mexico, und die nationelle Handelsmarine buhlt mit der Kriegsmarine um den Preis der Unbedeutendheit, trotz der ungeheuern Küstenausdehnung dieses Landes. Dieselbe besteht meist aus kleinen Fahrzeugen, von denen 47 dem Littorale des Golfs von Mexico, 32 dem des Stillen Oceans angehören. Klasse und Tonnengehalt dieser Schiffe stellen sich wie folgt:

1	Dampfschiff . .	179
2	Barken	484
6	Briggs	1034
12	Schonerbriggs .	1127
9	Schoner	804
46	Lootsenkutter .	2838
3	Balander . . .	85
		6551.

In letzterer Zeit kam noch ein kleiner Schleppdampfer in Tampico hinzu, der Panco, zu 290 Tonnen, der die Schiffe im Revier remorquirte.

Die obengenannten Häfen für den Außenhandel sind auch zugleich Seezollstätten. Die Grenzzollstätten sind im Norden: Nacagdoches (Grenzen von Texas), Paos (Neumexico), Matamoros (Tamaulipas), Paso del Norte (Chihuahua), Presidio del Norte (Chihuahua); im Süden: Comitan, Tutla, Chico und Tonala.

4. Leihhäuser, Sparkassen.

Für den innern Verkehr sind ziemlich wichtig, namentlich zur Beurtheilung des Zustandes der Mittelklassen, die Leihhäuser und Sparkassen. Von den erstern existiren gegenwärtig drei in der Republik: zu Mexico, Guadalajara und zu Toluca. Das Leihhaus der Stadt Mexico wurde 1775 durch ein Geschenk des Grafen Regla, von 300000 Pesos, gegründet. Es leiht auf sechsmonatliche Termine zu $6^1/_4$ Procent, ein Zinsfuß, der jedoch bei früherer Rückzahlung vermindert wird. Das der Stadt Guadalajara wurde 1851 mit einem Kapital von 97000 Pesos, ein Geschenk der Donna Juana Barrena de Caballero, gegründet, leiht auf 45 Tage zu einem Zinsfuß von $^1/_8$ Real für jeden Peso, auf 90 Tage mit $^2/_8$ und auf 120 Tage mit $^1/_2$ Real oder $6^1/_4$ Procent. Das Minimum der ausgeliehenen Summen beträgt 3 Pesos, das Maximum 100, die nur in ganz außerordentlichen Fällen bis auf 500 gesteigert werden. Das in der Stadt Toluca 1851 gegründete Leihhaus hat ein Grundkapital von 10000 Pesos, Geschenk des Don Mannon, leiht auf sechs Monate zu $6^1/_4$ Procent für diesen Zeitraum.

Der Werthaustausch dieser Etablissements betrug seit ihrer Gründung bis 1855 im Leihhaus in Mexico: Zahl der Personen, die Darlehne aufnahmen, vom Februar 1775 bis 31. October 1855: 1,625148. Totalsumme der im letzten Jahre ausgeliehenen Gelder: 24,385355 Pesos.

Werth der 67957 Individuen gemachten Darlehne:	912356 Pesos
Werth der von 57518 Individuen gemachten Rückerstattungen	869091 »
	43265 Pesos.

Erlös der verkauften Kleinodien und sonstigen versetzten Gegenstände: 63880 Pesos.

Leihhaus von Guadalajara. Vom 2. Januar 1851 bis zum 31. October 1855 wurden 270797 Darlehne gemacht im Betrage von 634553 Pesos. Der Geschäftsverkehr des letzten Jahres war 44260 Pesos. Es erhielten 58557 Personen Darlehnen im Betrage von 118367 Pesos; 55490 Rückzahlungen betrugen 119379 Pesos; Differenz 1012 Pesos.

Leihhaus von Toluca. Vom 16. September 1851 bis 30. October 1854 wurden 16724 Personen 65627 Pesos geliehen (1855 17257).

Außer obigen öffentlichen Anstalten existiren noch viele Privatpfandhäuser, beinahe in jeder größern und kleinern Ortschaft der Republik; die Hauptstadt allein zählt ihrer schon 147. Man ist in diesem Augenblicke beschäftigt, zwei neue Leihhäuser in Zacatecas und Fresnillo mit den Fonds herzurichten, die eine Auflage auf Mais und Branntwein einträgt. Es existiren gegenwärtig drei Sparkassen in der Republik. Eine in Mexico, gegründet im Juni 1849, ist mit dem Leihhause vereinigt, dessen Fonds für die eingelegten Kapitalien bürgt; die Einlagen, von 1—5 Pesos, tragen 5 Procent Interessen pro Jahr, mit dem Recht beliebiger Zurücknahme. Die zweite Sparkasse, von einer französisch-schweizerischen Gesellschaft gegründet, hat den dreifachen Charakter einer Wohlthätigkeitsgesellschaft, einer Société de Secours mutuel und einer Sparkasse; sie steht unter einem Verwaltungsrath von zehn Personen, unter Vorsitz des französischen Gesandten. Die Einlagen von 1—3000 Pesos können nach vierzehntägiger Kündigung ausgezogen werden, und tragen 7 Procent nach Abzug der Interessen der letzten vierzehn Tage, mit denen die Kosten gedeckt und der etwaige Ueberschuß zur Wohlthätigkeitsgesellschaft abgeführt wird. Die Interessen werden alle Jahre zum Kapital geschlagen. Die dritte, zu Toluca befindliche Sparkasse wurde im Februar 1851 mit einem Fonds von 9275 Pesos gegründet, aufgebracht durch Actien zu 25 Pesos; außerdem sind die Beamten des Staats gehalten, 2 Procent ihres Salärs einzuschießen, welcher Einschuß bis zum Februar 1855

2468 Pesos betrug, wodurch der Kapitalfonds auf 11743 Pesos stieg. Die Einlagen der Staatsdiener tragen $4^1/_2$ Procent, können jedoch nur beim Austritt aus dem Staatsdienst oder bei Todesfall den Erben ausgeantwortet werden. Die eingeschossenen Gelder werden vom Verwaltungsrathe zur Discontirung benutzt und so ein Zinsfuß von 6 Procent realisirt.

Sparkasse von Mexico:

Einlagen vom Juni 1849 bis December 1855 .	1,436396	Pesos.
Auszahlungen in derselben Zeit	1,364929	»
Unterschied	71467	Pesos.

Französisch-schweizerische Sparkasse.

Das letzte Halbjahr betrug:

Debet:	Kapitalfonds vom 30. Juni 1855 . . .	139736	Pesos.
	Einlagen des verflossenen Semesters . .	35628	»
	Empfangene Interessen	4938	»
		180302	»
Credit:	Auszahlung des verflossenen Semesters . .	28260	»
	Kapitalfonds vom 31. December (132 Deponenten gehörig)	152042	»
		180302	Pesos.

Sparkasse von Toluca.

1. Februar 1851 bis 31. December 1854.

Werth der Einlagen vom Monat December . . .	51819	Pesos.
Ausgezahlt in derselben Zeit	49134	»
Differenz	2684	Pesos.
Werth der discontirten Anweisungen	252824	»
Eingenommene Interessen	4821	»
Ausgezahlte Interessen an die Deponenten .	2087	»
Erzielter Nutzen	2734	Pesos.

Die in Aguas calientes gegründeten Sparkassen sind wieder eingezogen.

5. Lotterien.

Unter den ökonomischen Irrthümern, welche die Regierung der Republik noch beibehält und die durch Gesetz und Gewohnheit geschützt sind, figurirt noch immer diese Klasse des Spiels, welche so sehr zur Aufmunterung des Müßiggangs und der Verschwendung in einer gewissen Gesellschaftsklasse beiträgt, indem sie deren geringen Verdienst nimmt und die chimärische Hoffnung auf ein schnelles Reichwerden ohne Arbeit nährt. Der Werth der Billete der Ziehungen in der Hauptstadt Mexico allein beträgt die starke Summe von 1,365000 Pesos, die sich folgendermaßen auf die concessionirten Lotterien vertheilt:

12	Ziehungen	der	Lotterie	San-Carlos	780000	Pesos.
25	»	»	»	Guadalupe	325000	»
52	»	»	»	Divina Providencia .	26000	»
52	»	»	»	de la Cuna	39000	»
52	»	»	»	del Hospicio	39000	»
52	»	»	»	San-José	39000	»
52	»	»	»	de Euseñanza . . .	26000	»
52	»	»	»	del Divino Salvador .	52000	»
52	»	»	»	de Sta.-Maria de Guadalupe	59000	»
				Insgesammt:	1,385000	Pesos.

Außerdem existiren in den übrigen Staaten verschiedene andere kleinere Lotterien, sodaß der Totalwerth zusammen anderthalb Million betragen mag.

IX.

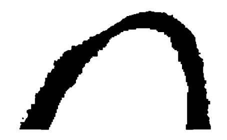
Verkehrsanstalten.

Der Landtransport. Die Diligencias. Posten. Elektro-magnetischer Telegraph. Die Einführung und Acclimatisation der Kamele in Mexico.

a. Wege und Straßen.

Der Zustand der öffentlichen Landstraßen der Republik ist nichts weniger als schmeichelhaft, so wenig ihrer auch im Verhältniß zur Weite ihres Gebiets existiren.

Die besten oder vielmehr die mindest schlechten sind: die Straße, welche von Mexico nach Vera-Cruz über Jalapa und Orizaba führt; die von Mexico nach San-Blas über Guanajuato, Guadalajara und Tepic; die von Mexico nach Morelia, nach Cuernavaca, nach Cuautla, nach Pachuca, und einige Straßen zwischen den Hauptstädten der verschiedenen Staaten. In den letzten Jahren wurde mit Eifer an der Verbesserung und Erhaltung der Straßen gearbeitet, mit einer Jahresausgabe von 400000 Pesos. Größere Arbeiten sind hergestellt und vollendet, wie von Soledad und Plan del Rio auf der Straße von Mexico nach Vera-Cruz, die Straße von Tepic nach San-Blas, die von San-Luis nach Pujal, auf der Straße von Tampico. Die starken Regengüsse richten jährlich große Verwüstung bei allen Straßen an. Als die bestconservirten, sowol



in Betreff der neuern wie der ältern Werke bei denselben, kann man die Straßen von Mexico nach Cuautla, von Toluca nach Morelia, von Tepic nach San-Blas, von Sisal nach Merida, sowie die Straßendämme von Mexico nach Villa de Guadalupe, Tacuba und Tacubaya erwähnen.

Die transversalen Straßen sind noch kunstloser, und die Arbeiten der Menschen hat sich hier meistens auf die Planirung der Aufgänge und gelegentliche kleine Brückenbauten beschränkt. Die bemerkenswerthesten sind die Straße vom Mineral del Monte nach dem von Regla, durch die englische Minengesellschaft erbaut, und die von Escalerillas zwischen San-Luis und Tepetate führende Straße von Lagos.

Durch Decret vom 10. Mai 1853 wurde eine Generaldirection der Landstraßen geschaffen, und durch Verfügung vom 15. Juli sind folgende Straßen zu Staatsstraßen erklärt:

Von	Mexico	nach	Puebla.
»	Puebla	»	Vera-Cruz über Orizaba.
»	»	»	» » Jalapa.
»	Mexico	»	Tehuantepec über Oaxaca.
»	»	»	Acapulco über Oaxaca.
»	»	»	San-Blas über Queretaro und Guadalajara.
»	»	»	Tampico über Zacualtipam
»	»	»	Manzanillo über Toluca, Morelia und Colima.
»	»	»	Tuxpam über Tulancingo.
»	Queretaro	»	Chihuahua über Zacatecas.
»	»	»	Tampico über San-Luis Potosi.

Die Eisenbahn von Vera-Cruz nach San Juan.

Die Länge der Straßen beträgt

von	Mexico	nach	Puebla . . .	28	Leguas;
»	Puebla	»	Orizaba . . .	30½	»
»	Orizaba	»	Vera-Cruz . .	27	»
»	Puebla	»	Jalapa . . .	42	»
»	Jalapa	»	Vera-Cruz . .	22	»

Also über Orizaba 85½, über Jalapa 92 Leguas.

Von der Straße von Mexico nach Tehuantepec über Oaxaca sind 75½ Leguas bis zum Orte Quiotepec Fahrstraße, das übrige, des sehr schwierigen Terrains halber, vorläufig noch Saumstraße.

Die Länge der Straße von Mexico nach Acapulco, die des wachsenden Verkehrs des Stillen Oceans halber von großer Wichtigkeit ist, beträgt 110 Leguas, wovon augenblicklich erst 17 (bis Cuernavaca) Fahrstraße sind.

Die Straße von Mexico nach San-Blas geht durch den bevölkertsten Theil der Republik, durch die Staaten Mexico, Queretaro, Guanajuato und Jalisco. Dieser Weg besteht ganz aus Fahrstraße, bis auf die kleine Strecke von 17 Leguas von Tepic bis San-Blas, sodaß, wenn diese Verbindung vollendet, eine Diligencenverbindung von Meer zu Meer hergestellt ist, die in zwölf Tagen 367 Leguas durchlaufen wird. Die Straße von Mexico nach Tampico über Zacualtepam würde, bis nach Matamoros ausgedehnt, 218 Leguas haben; bis Real del Monte und Atotonilco el Grande, also ungefähr 30 Leguas, ist sie zur Noth mit Wagen zu passiren, von dort an wieder Saumweg.

Die Straße von Mexico nach Manzanillo über Toluca, Morelia und Colima, bis Morelia mit Diligencen befahren, ist bis Zamora Fahrweg.

Die Straße von Queretaro nach Chihuahua über Zacatecas und Durango ist ganz Fahrstraße, da sie sich hauptsächlich auf der Hochfläche hält; fügt man noch die Distanz von Mexico bis Queretaro, 55 Leguas hinzu, so beträgt die ganze Distanz von Mexico bis Chihuahua 396 Leguas.

Die Straße von Queretaro bis Tampico über San-Luis Potosi, 182 Leguas, ist meistens Fahrstraße. Von San-Luis Potosi nach Tampico führt noch ein anderer Weg, der bis zum Paso Real die Wasserstraße des Rio Panuco, 60 Leguas, benutzt. Seine ganze Länge beträgt 120 Leguas.

Von San-Luis Potosi nach dem Hafen Matamoros ist ebenfalls eine Straße, 143 Leguas lang, vorhanden; doch ist sie im obigen Decret über die Staatsstraßen nicht inbegriffen.

Die Hauptschwierigkeiten, die sich in Mexico der Construction

guter Fahrstraßen entgegenstellen, sind vor allem die des Terrains, welches bei der Ungleichheit der Oberfläche, den ungeregelten Wasserläufen und trockenen Wildbachbetten (Barrancas) sehr kostspielige Brückenwerke, Höhenübergänge, Tunnels u. s. w. nöthig machen würde; dann die zerstörende Einwirkung klimatischer Einflüsse, die vielen tropischen Regengüsse, die starkwuchernde Vegetation u. s. w.; endlich die allgemeine Unsicherheit des Landes, die lähmend auf den Verkehr wirkt, da eine Menge Leute lieber dem Handel entsagen oder weitherzuführende Bedürfnisse entbehren, als Eigenthum und Leben den Gefahren der Landstraßen auszusetzen. Die zur Erhaltung der Straßen eingenommenen Weggelder erreichen daher bei weitem nicht die Höhe, die sie bei gehöriger Sicherheit erreichen könnten, und leider wird die geringe Summe oft infolge finanzieller Verlegenheiten der Regierung ihrer Bestimmung entfremdet.

Die Bahn, welche seit 1843 für Rechnung der Regierung erbaut wird, soll der Anfang einer von Santa-Anna decretirten Eisenbahn von Vera-Cruz nach der Hauptstadt sein und ist vorläufig bis Paso de San-Juan auf eine Distanz von 5 Leguas 4380 Varas berechnet. Die Schienen sind bereits auf eine Länge von 5 Leguas 480 Varas gelegt, doch sind vorläufig erst 51900 Varas bis zur Station Tegeria im Betriebe. Der kleine, noch fehlende Theil der Bahn bis San-Juan war nur aus dem Grunde nicht vollendet, weil das Schiff, welches die Schienen von Belgien überführte, an den Alacranes scheiterte.

Die Regierung hat zwar verschiedene Concessionen zum Bau von Eisenbahnen ertheilt, z. B. über den Isthmus von Tehuantepec u. s. w.; doch steht deren Ausführung bei den jetzigen Verhältnissen der Republik wol noch in weitem Felde. *)

---

*) Im Jahre 1864 war die Eisenbahn von Vera-Cruz durch die französische Expedition bereits bis Orizaba vollendet, wie die Journale berichteten.

b. Posten.

Der Landtransport aller Arten von Waaren geschieht auf de Rücken von Mauleseln und Eseln oder vermittels Karren, die vo Pferden, Maulthieren oder Ochsen gezogen werden. Sowol d Art dieser Transportmittel wie der schlechte Zustand der Straß im allgemeinen läßt leicht vermuthen, daß der Transport selb sehr langsam und kostspielig ist, der Hauptgrund, weshalb d großen Factoren des Naturalreichthums nicht zu der Entwickelun gelangen, deren sie fähig sind, und mit geringer Ausnahme d Hauptverkehr auf die Consums- und Productionsorte sich b schränkt.

Die gewöhnlichen Tagreisen der Frachtwagen sowol wie d Saumthierzüge betragen 5—6 Leguas, mit Ausnahme einer Lin von Frachtkarren, die kürzlich von Queretaro über Mexico na Vera-Cruz hergestellt ist, welche während der trockenen Jahresz täglich 12—15 Leguas zurücklegen soll und die Reise von Quereta nach Vera-Cruz und vice versa, d. h. eine Distanz von 150 Legua in elf Tagen zurücklegt.

Die Kosten des Waarentransports von einem Orte zum ande differiren sehr, je nach den Preisen der Gehalte und der Weid plätze, und gehen stets während der Regenzeit in die Höhe; i allgemeinen jedoch übersteigt auf den frequentern Straßen d Preis nie 0,01—0,02 Peso (pro Arroba und pro Legua).

Der Personentransport geschieht meistens zu Pferd und a Reitmauleseln, weil dies nicht allein die bequemste und billigst sondern meistens auch die einzige Art ist, in welcher die eng Schluchtenwege und das mit Rissen angefüllte Terrain das Reise zulassen. Auf den Fahrwegen des Nordens geschieht der Transpo vermittels verschiedener Arten von Wagen, während man sich der Tierra caliente zwischen Jalapa und Vera-Cruz und in Yucata noch häufig der Sänften bedient, die von Maulthieren oder Peo getragen werden. Die Diligencen, deren Zahl täglich zunimm lassen sich nicht mit den bequemen Wagen Europas vergleiche

da, mit Rücksicht auf die auszuhaltenden Stöße und Püffe, bei ihrer Bauart mehr auf Solidität als auf Bequemlichkeit gesehen wird. Bis 1856 bestanden regelmäßige Diligencefahrten zwischen Mexico und den Häfen Vera=Cruz am Golf und San=Blas am Stillen Ocean, sowie zwischen der Hauptstadt und einigen andern Punkten des Innern. Die Diligence zwischen Mexico und Puebla fährt täglich ab; die nach Orizaba und Vera=Cruz, nach Toluca und Pachuca sechsmal wöchentlich; die nach San=Blas, Morelia, Cuernavaca, Cuautla und Tulancingo dreimal wöchentlich und ebenso oft die von Guanajuato nach Leon. Außer dieser Hauptlinie bestehen andere kürzere Linien, welche folgende Orte verbinden: Puebla mit Vera=Cruz über Perote und Jalapa, Mexico mit Ameca und Ixmiquilpam, Guadalajara mit Zapotlan, Lagos mit Zacatecas und Fresnillo, San=Luis mit Aguascalientes, Puebla mit Matamoros Izucar, Sisal mit Merida und dieses mit Campeche.

Ich füge hier beispielsweise die Preise der Diligencen, wie sie 1856 waren, bei.

Von Mexico nach Vera=Cruz.

Mexico	nach	Puebla	8	Pesos	—	Cents.
»	»	Amozoc	10	»	—	»
»	»	Acatzingo	12	»	—	»
»	»	San=Agustin	16	»	—	»
»	»	Cañada	19	»	—	»
»	»	Puente Colorado . . .	21	»	—	»
»	»	Tacamalucan	23	»	—	»
»	»	Orizaba	25	»	—	»
»	»	Cordova	29	»	—	»
»	»	Paso Ancho	36	»	—	»
»	»	Soledad	40	»	—	»
»	»	Vera=Cruz	45	»	—	»

Uebergewicht.

Mexico	nach	Puebla . . .	1	Pesos	50	Cents	pro	Arroba.
»	»	Orizaba . .	3	»	—	»	»	»
»	»	Vera=Cruz . .	5	»	—	»	»	»

Von Mexico nach Guadalajara.

Mexico	nach	Cuautitlan	4	Pesos	—	Cents.
»	»	Tepeji	6	»	—	»
»	»	Cañada	8	»	—	»
»	»	San-Francisco	10	»	—	»
»	»	Arroyozarco	12	»	—	»
»	»	San-Juan del Rio ..	16	»	—	»
»	»	Queretaro	22	»	—	»
»	»	Celaya	26	»	—	»
»	»	Salamanca	30	»	—	»
»	»	Irapuato	32	»	—	»
»	»	Guanajuato	36	»	—	»
»	»	Silao	39	»	—	»
»	»	Leon	42	»	—	»
»	»	Lagos	48	»	—	»
»	»	San-Juan de los Lagos .	53	»	—	»
»	»	Pequeros	58	»	—	»
»	»	Tepatitlan	62	»	—	»
»	»	Zapotlanejo	65	»	—	»
»	»	Guadalajara	70	»	—	»

Uebergewicht.

Mexico	nach	Arroyozarco .	1	Pesos	50	Cents	pro	Arroba.
»	»	Queretaro ..	3	»	—	»	»	»
»	»	Guanajuato .	4	»	—	»	»	»
»	»	Lagos ...	5	»	—	»	»	»
»	»	Pequeros ..	6	»	—	»	»	»
»	»	Guadalajara .	7	»	—	»	»	»

Von Mexico nach Morelia.

Mexico	nach	Cuajimalpa	1	Pesos	—	Cents.
»	»	Jajalpa	2	»	—	»
»	»	Lerma	2	»	50	»
»	»	Toluca	3	»	—	»
»	»	Arroyo	4	»	—	»



Mexico	nach	Ixtlahuaca	5	Pesos	—	Cents.
»	»	San-José	6	»	50	»
»	»	Acibar	7	»	50	»
»	»	Venta del Aire und Jordana	9	»	—	»
»	»	Tepetongo	10	»	—	»
»	»	Pomoca	10	»	50	»
»	»	Maravatio	12	»	—	»
»	»	San-Joaquin	13	»	—	»
»	»	Acambaro	14	»	—	»
»	»	Santa-Clara	15	»	50	»
»	»	Zinapecuaro	16	»	50	»
»	»	Indaparapeo	17	»	50	»
»	»	Goleta	19	»	—	»
»	»	Morelia	20	»	—	»

Von Mexico nach Cuernavaca.

Mexico	nach	San-Agustin	1	Pesos	50	Cents.
»	»	Cerrogordo	3	»	—	»
»	»	Huizilac	4	»	50	»
»	»	Cuernavaca	6	»	—	»

Von Mexico nach Tulancingo.

Mexico	nach	Cerrogordo	1	Pesos	—	Cents.
»	»	Ozumbilla	2	»	—	»
»	»	Tizayucan	3	»	—	»
»	»	Jaltepec	4	»	—	»
»	»	Pachuca	4	»	—	»
»	»	San-José	5	»	—	»
»	»	San-Joaquin	6	»	—	»
»	»	Tulancingo	7	»	—	»

Von Mexico nach Cuautla.

Mexico	nach	Santa-Marta	1	Pesos	—	Cents.
»	»	Ayula	1	»	50	»
»	»	Chalco	2	»	—	»
»	»	Tenango	2	»	50	»

Mexico nach Atlapango	3 Pesos	—	Cents.
» » Calavero	3 »	50	»
» » Cuautla	4 »	—	»

Die Preise des Personentransports in der Diligence schwanken à Person von 0,2—0,4 Pesos pro Legua.

Die Zahl der Passagiere und der einzelnen Touren war beispielsweise von 1851—53 wie folgt:

	Reisen.	Passagiere.
1851 . . .	17316 . . .	46452
1852 . . .	16667 . . .	43813
1853 . . .	17331 . . .	42430

Diese Diligencen können, was Regelmäßigkeit der Fahrt und Schnelligkeit betrifft, mit den europäischen Postomnibussen wetteifern, da sie selbst bei den schlechten Wegen 3—4 Leguas pro Stunde zurücklegen. Als Beispiel ihrer Schnelligkeit führe ich nur an, daß man den Weg von Vera-Cruz nach San-Blas, eine Strecke von 350 Leguas, bei nicht längerm als nöthigem Aufenthalt an den Zwischenstationen in 114 Stunden macht; bei der gewöhnlichen Tour, wo in den Städten der Route Aufenthalt stattfindet und Güter und Personen gewechselt werden, braucht man elf Tage. Die Diligencen benutzen ebenfalls die Eisenbahn in der Weise, wie früher die Messageries in Frankreich. Jeden dritten Tag jedoch geht ein Güter- und Personenzug auf derselben. Die Fracht der Waaren beträgt 0,04 Peso pro Arroba von Vera-Cruz bis Tegeria, und retour die Hälfte. Das Fahrgeld dieser einzigen Eisenbahnstrecke Mexicos beträgt 0,25 Peso, einschließlich einer Arroba Freigewicht. In der Hauptstadt Mexico existiren Omnibuslinien nach verschiedenen Punkten der Umgebung, unter andern nach Tacubaya, San-Angel, Guadalupe und Tlalpam.

Der Wassertransport von Waaren und Passagieren an den Meeresküsten und auf den Flüssen geschieht vermittels kleiner mexicanischer Fahrzeuge, die für den Küstenhandel ausschließlich privilegirt sind, und durch Canots, welche gezogen oder vermittels Ruder und Stangen von Menschen in Bewegung gesetzt werden. Des kleinen

Schleppdampfers auf dem Rio Panuco habe ich schon bei Gelegenheit des Handels Erwähnung gethan. In Vera-Cruz, Alvarado und Tlacotalpan sind Dampferlinien für den Küstenverkehr projectirt, ebenso auf den Seen und Kanälen des Thales von Mexico; allein es ist bisjetzt noch stets bei den Projecten geblieben.

Der Verkehr zwischen der Republik und Europa wird gänzlich von Fremden hergestellt. Dampfer gehen zweimal monatlich zwischen Vera-Cruz und Neuorleans, ebenso zwischen Havaña und Vera-Cruz. Die englischen Postdampfer kommen jeden Monat nach Tampico und Vera-Cruz. Im Stillen Ocean laufen die Dampfer der Panamalinie einmal monatlich in die Häfen Mazatlan, San-Blas, Manzanillo und Acapulco ein.

Obgleich auch die Brief- und Packetposten Mexicos, verglichen mit den Anstalten der meisten europäischen Länder, viel zu wünschen übriglassen, so sind sie doch ziemlich sicher, pünktlich und für den allgemeinen Mangel an commerzieller Thätigkeit und intellectueller Rührigkeit auch schnell genug.

Zweimal wöchentlich kommt und geht in der Hauptstadt selbst von den entferntesten Theilen der Republik die Post an und ab, welche auf ihrer Durchfahrt überall den Briefverkehr vermittelt. Täglich, mit Ausnahme des Sonntags, wird die Correspondenz nach und von Pachuca, Vera-Cruz, dreimal wöchentlich die nach Cuernavaca, Chalco und Cuautla abgefertigt. Außer diesen gewöhnlichen Posten existiren noch auf jeder Poststelle Extrakuriere, die zu jedermanns Verfügung gegen Extrazahlung stehen. Die Regierung bedient sich derselben stets zur Besorgung ihrer eiligen Depeschen, wie ebenfalls ein Theil der Correspondenz der englichen Dampfer mit dieser beschleunigten Gelegenheit expedirt wird. Für Sendungen von Zeitungen und Drucksachen von der Hauptstadt ins Innere des Landes geht wöchentlich eine eigens hierzu bestimmte Post ab. Im allgemeinen wird die Post in kleinen Fuhrwerken oder durch Saumthiere expedirt; nur in jenen Orten, wo geringe Correspondenz zugleich mit für Thiere unpracticablen Wegen vorhanden, versehen Boten den Postdienst. Dagegen nehmen die Diligencen überall die Correspondenz mit, wo ihre Linien hergerichtet sind.

Die gewöhnlichen Posten, welche die Correspondenz des Publikums führen, legen, Tag und Nacht reisend, 2 Leguas pro Stunde zurück, die extraordinären Stafetten 3 Leguas. Die Diligence bringt die Correspondenz in drei Tagen von Mexico nach Vera-Cruz und vice versa. Die Correspondenz mit dem Auslande besorgen die obenerwähnten Dampfer.

Das Porto eines einfachen, franco abgesendeten Briefes, der nicht mehr als 1/2 Unze wiegen darf, beträgt zufolge des letzten Gesetzes vom 21. Februar d. J. 1/2 Real für den Rayon von 30 Leguas, 1 Real, sobald die Distanz mehr als 31 Leguas beträgt. Das Porto wird verdoppelt bei unfrankirten Briefen, die jedoch nur bis zu 4 Unzen im ersten und bis zu 3 im zweiten Rayon zugelassen werden. Das Porto steigt außerdem noch im stärkern Verhältnisse des Gewichts. So zahlt man für einen 10 Unzen schweren Brief 15 Realen auf 30 Leguas und 25 bei größern Distanzen. Das Porto der Drucksachen variirt nach der Klasse und dem Gewicht; im allgemeinen jedoch ist der Mittelpreis 1/2 Real pro Pfund. Für Briefe und Drucksachen vom Auslande ist ein geringeres Porto bei ihrer Ankunft in den Häfen der Republik zu zahlen; im Innern jedoch kosten sie dasselbe Porto wie die dort aufgegebenen, je nach der Distanz, die sie durchlaufen. Die Briefe und Drucksachen, die für das Ausland bestimmt sind, mit Ausnahme der nach den spanisch-amerikanischen Republiken bestimmten, unterliegen dem Francaturzwange.

c. Elektrischer Telegraph.

Durch Decret vom 10. Mai 1849 ertheilte der Generalcongreß Herrn Juan de la Granja für den Zeitraum von zehn Jahren das ausschließliche Privilegium zur Errichtung von Telegraphenstationen. Infolge dessen lud Granja durch offene Circulare zur Bildung einer Actiengesellschaft ein; allein wie einige frühere Projecte ließen auch diese das Publikum kalt, das sich weder von der Möglichkeit der Ausführung, noch von dem Nutzen überzeugen zu können schien, und nur einige sechzig Actien wurden untergebracht. Muth und

uer überwanden jedoch alle Hindernisse. Die ersten Fonds, Pesos, der Betrag von 100 Actien, welche das Gouvernement men hatte, remittirte Granja gegen Draht und andere Uten= auf Nordamerika; Holz zu den Tragestangen der Leitungs= wurde gekauft, und Granja begann persönlich die Aufstellung tützen vom Mittelpunkt der Stadt ausgehend in der Richtung eñol Viejo, Rio Frio und San=Martin. Soviel Entschlossenheit Thätigkeit gewannen ihm die Achtung verschiedener Personen, deren Hülfe er sich im Stande sah, die Summe von 6000 Pesos Unternehmen zu widmen.

lm 5. November 1850 konnte die Telegraphenlinie von der stadt bis zu dem Dorfe Nopalucan, eine Strecke von 45 Leguas) Varas, dem Verkehr übergeben werden. Am 19. Mai 1851 diese Linie mit Zwischenstationen zu Puebla, San=Andrés icomula, Orizaba und Cordova bereits bis zum Hafen von Cruz. Kurze Zeit nachher verband eine andere Linie, von ucan sich abzweigend, Jalapa ebenfalls mit der Hauptstadt. Tarif stellte sich in folgender Weise:

Vera=Cruz, je zehn Wörter . . .	$1^1/_2$ Pesos	= 2 Thlr.
jedes Wort mehr	0,6 Realen	= 3 Sgr.
Jalapa, je zehn Wörter	$1^1/_4$ Pesos;	
jedes Wort mehr	0,5 Realen.	
Cordova, je zehn Wörter	$1^1/_4$ Pesos;	
jedes Wort mehr	0,5 Realen.	
Chalchicomula, je zehn Wörter . .	1 Pesos;	
jedes Wort mehr	0,4 Realen.	
Perote, je zehn Wörter	1 Pesos;	
jedes Wort mehr	0,4 Realen.	
Nopalucan, je zehn Wörter . . .	6 Realen;	
jedes Wort mehr	0,3 Realen.	
Puebla, je zehn Wörter	4 Realen;	
jedes Wort mehr	0,4 Realen.	

ede dieser sieben Stationen erhielt einen Vorsteher und einige en. Die Direction bestand aus vier Beamten; siebzehn Wächter nige Boten vervollständigten das ganze Personal.

Im Monat November 1852 erhielt der Draht durch die Errichtung einer Station zu Perote eine Verlängerung von 90 Meilen, und eine fernere von 36 Meilen durch eine Verbindung mit Jalapa. Die nöthigen Fonds waren bereits Anfang October 1852 durch Emittirung von 1500 Actien von 100 Pesos erlangt, von denen die Regierung 240 Stück übernommen hatte, und die ein Kapital von 150000 Pesos ergaben. Dies Kapital hat jedoch bis zum Jahre 1858 noch keine Zinsen aufgebracht. Das Jahr 1854 schloß noch mit einem Deficit von 30000 Pesos; aber da das folgende schon ohne Vermehrung desselben ausging, so steht zu erwarten, daß bei dauernder Ruhe und weiterer Ausdehnung das Unternehmen sich endlich auch lohnen werde. Leider kommen die Früchte auch hier, wie so oft, nicht dem Manne zugute, der den Baum pflanzte. Ein Proceß, welchen ein Bürger von New-York als Mitbetheiligter an dem erwähnten Privilegium gegen Granja führte, endete damit, daß dem Amerikaner das Recht auf dieses Privilegium für die noch nicht verflossene Zeit zugesprochen wurde.

Im Jahre 1852 entstand eine weitere telegraphische Verbindung Mexicos mit Leon. Diese Verbindung zählt auf einer Länge von ungefähr 350 Meilen neun Stationen mit folgenden Entfernungen:

Von Mexico nach Tepeji del Rio	48	Meilen.
» Tepeji del Rio nach Arroyozarco . .	51	»
» Arroyozarco nach San-Juan del Rio .	45	»
» San-Juan del Rio nach Queretaro .	43	»
» Queretaro nach Celaya	39	»
» Celaya nach Salamanca	34	»
» Salamanca nach Irapuato	17	»
» Irapuato nach Guanajuato	28	»
» Guanajuato nach Silao	15	»
» Silao nach Leon	27	»
Zusammen	347	Meilen.

Bis Ende 1854 repräsentirte der elektrische Leitungsdraht eine Länge von 733 Meilen, und standen bereits die Hauptstädte Vera-

Cruz, Puebla, Mexico, Queretaro und Guanajuato in Rapport. Diese innere Linie veranlaßte einen zweiten Proceß zwischen Granja und Muñoz Ledo, dem Gouverneur von Guanajuato, der damit endete, daß letzterer gegen Zahlung von 100000 Pesos Eigenthümer der Telegraphenlinie blieb.

Die Verwaltungs- und Erhaltungskosten für die Verbindung mit Vera-Cruz stellten sich in den beiden Jahren 1853 und 1854 folgenderweise:

1853	. .	30055	Pesos	48½	Realen.
1854	. .	36415	»	66½	»
Zusammen:		66471	Pesos	15	Realen.

Die Einnahme betrug während desselben Zeitraums:

1853	. .	16456	Pesos	41¾	Realen.
1854	. .	20674	»	49¾	»
Zusammen:		37130	Pesos	91½	Realen.

Die Herstellungskosten für die Linie Mexico-Leon, einschließlich der Einrichtung von zehn Stationsbureaux, stellten sich auf 102000 Pesos. Die jährlichen Unterhaltungs- und Verwaltungskosten betragen:

Besoldung des Directors . . .	1200	Pesos.
Funfzehn Maschinisten	8425	»
Elf Aufseher	3299	»
Zehn Boten	1090	»
Miethe	798	»
Für Säuren, Zink, Papier u. s. w.	1550	»
Zusammen:	16362	Pesos.

Die Einnahme betrug vom 1. October 1853 bis 31. December 1854, in funfzehn Monaten, 3323,42 Pesos. Von Januar bis März 1855 dagegen 3607,65 Pesos; in letzterm Monat war die Bilanz wie folgt:

Nr.	Stationen.	Einnahme.	Ausgabe.
1	Mexico	849,45	209,68
2	Tepeji del Rio .	31,75	87,75
3	San-Juan del Rio	55,37	106,62
4	Queretaro . . .	212,73	142,41
5	Celaya	130,62	142,87
6	Salamanca . . .	157,36	96,37
7	Irapuato . . .	76,65	94,93
8	Guanajuato . . .	1129,77	248,78
9	Silao	72,48	83,56
10	Leon	112,30	122,45
		2828,48	1335,42
			Saldo 1493,06

Verwaltungskosten:

An Besoldung	125,00	
» Porto	10,37	
» Chemikalien und Schreibmaterial	130,22	
Für Bohrer und Aexte	13,00	
» Draht	8,20	286,79

Reiner Ueberschuß 1206,27 Pesos.

Seit Anfang April 1855 erlitt die Linie vielfache Beschädigungen durch die in El-Bajio ausgebrochenen Aufstände. Von Silao bis Leon, auf einer Strecke von 8 Leguas, wurde sie vollständig zerstört, ebenso weit in Guanajuato und an mehrern andern Stellen, und überall ging der Raub mit der Zerstörung Hand in Hand.

Aus den angegebenen Zahlen folgt, daß in Mexico jede Legua des Telegraphen, einschließlich der Maschinen und Stationsgebäude, sich auf 1000 Pesos oder 5000 Francs berechnet. Erwägt man, daß ein Telegraphendraht, der Leon oder Guanajuato mit dem Hafen von Matamoros, an der Mündung des Rio Bravo, verbinden sollte, einschließlich der Zweiglinien nach Guadalajara, Tepic, San-Luis, Zacatecas, Catorce, Saltillo und Monterey, eine Länge

von 350 Leguas haben müßte, so würden 350000 Pesos hinreichen, durch Anschluß an den Telegraphen der Vereinigten Staaten von Nordamerika Mexico mit diesen und mit Europa und alle größere Städte und Häfen sowol am Golf wie am Stillen Ocean unter sich in Rapport zu setzen.

Ich kann dieses Kapitel nicht schließen, ohne eines Gegenstandes Erwähnung zu thun, den ich sehr wichtig für die Republik erachte.

In einem Lande, wo, wie wir bereits im vorigen Kapitel gesehen haben, die Herstellung von Straßen und fahrbaren Wegen ungeheuern Schwierigkeiten unterworfen ist und ungewöhnliche Geldopfer fordert, wo deshalb gerade der Mangel an Verkehrsmitteln in hohem Grade lähmend auf den Binnenhandel und mittelbar auf den Handel überhaupt wirkt, erschien mir die Herstellung eines neuen und den bisherigen überlegenen Verkehrsmittels wichtig, und die auf meinen Reisen in Afrika gemachten Erfahrungen leiteten mich nicht nur auf ein solches hin, sondern setzten mich zugleich in den Stand, dasselbe in seiner praktischen Ausführung nach allen Seiten hin beurtheilen zu können.

Ich will von der Einführung und Acclimatisation des Kamels in Mexico reden, und durch einige Andeutungen aus dessen Naturgeschichte und Verwendung den außerordentlichen Nutzen zu beweisen suchen, der dem Lande daraus erwachsen könnte.

Die Kamele sind große, wiederkäuende Thiere der Alten Welt, von welchen man zwei Species kennt. Beide wurden von den Menschen vollständig unterjocht und sind Hausthiere geworden. Das zweihöckerige Kamel (Camelus Bactrianus L.) lebt in Persien, Tibet und Indien, während das einhöckerige Kamel (Camelus Dromedarius L.) in den mehr westlichen und nördlichen Ländern gehalten wird. Obgleich beide in ihrem Aeußern sehr verschieden sind, so existirt doch im Skelet fast kein Unterschied.

Der Nutzen, welchen diese Thiere den Völkern, die sie halten, gewähren, ist außerordentlich groß. Der bekannte Reisende Wagner hat in seinem Werk über die Ufer des Mittelmeers nachgewiesen,

daß viele Länder Afrikas gar nicht bewohnbar wären, wenn das Kamel nicht existirte, um den Verkehr mit der übrigen Welt zu vermitteln. Dieser zoologischen Eroberung des Menschen verdanken also ganze Völker und Staaten ihre Existenz.

Wenn von einer Einführung des Kamels in Mexico die Rede ist, so darf man wol nur an das einhöckerige Kamel denken, welches in Afrika lebt und leicht nach Mexico gebracht werden kann, während das zweihöckerige oder asiatische Kamel einen weit kostspieligern Transport verursachen würde und seiner Acclimatisation Schwierigkeiten entgegenstehen könnten, welche bei dem andern nicht existiren. Die nachfolgenden Bemerkungen beziehen sich deshalb blos auf die afrikanische Species.

Das Kamel ist über das ganze nördliche Afrika, Kleinasien, Arabien, Persien, die europäische Türkei, die Krim, das südliche Rußland und Griechenland verbreitet, lebt und gedeiht vortrefflich seit mehrern hundert Jahren im nördlichen Italien (bei Pisa und Modena) und auf den Canarischen Inseln. Seit Jahrhunderten wurden Kamele von Menageriebesitzern nach Deutschland, Rußland, England und selbst Norwegen und Schweden gebracht, wo sie für Geld gezeigt wurden, alle Wege zu allen Jahreszeiten zu Fuße machten und dem Klima ohne Beschwerden widerstanden. Die Natur, welche diese Thiere vorzüglich zum Dienste des Menschen befähigte, hat dafür gesorgt, daß sie in den meisten Klimaten ausdauern können. Dasselbe Thier, welches im heißen Innern von Afrika ganz kurze Haare hat, bekommt in kältern Ländern, wie dies schon in Griechenland und Italien, mehr aber noch in Deutschland der Fall ist, ein dickes Kleid von langen, zottigen Haaren, wodurch es gegen die Kälte geschützt ist. In allen zoologischen Gärten Europas, z. B. Berlin, Brüssel, Paris, Amsterdam, London, und überall werden Kamele seit langen Jahren lebend gehalten und pflanzen sich leicht fort. Diejenigen, welche ich selbst in Europa hielt, brachten den Winter meist im Freien zu und machten alle Tage trotz Schnee und Koth mehrere Stunden Wegs. In Pisa, wo diese Thiere außer zum Lasttragen hauptsächlich zum Ackerbau und Ziehen von Wagen gebraucht werden, haben dieselben

niemals vom Klima gelitten, und sich selbst reichlicher fortgepflanzt als in Afrika. Die Zwillingsgeburten waren hier weit häufiger. Nur soviel von dem Aufenthalt der Kamele in Ländern, deren mittlere Temperatur im allgemeinen, deren niederste Temperatur aber stets weit unter der der kältesten Theile Mexicos ist.

Während meiner verschiedenen Reisen in Kleinasien und den nördlichsten Theilen Afrikas, namentlich in Unterägypten und Algerien, hatte ich in den Wintermonaten oft viel von Kälte zu leiden, und es kam nicht selten dabei vor, daß meine Kamele, die natürlich stets im Freien blieben, morgens mit Schnee bedeckt und vor Kälte steif waren; allein niemals äußerte diese niedere Temperatur nachtheilige Folgen, die nicht mit Sonnenaufgang verschwanden.

Es ist ein Vorurtheil, daß das Kamel blos in trockenen, sandigen und ebenen Gegenden leben und arbeiten könne, wie ich durch vielfache Daten leicht beweisen kann. Die Regenperiode im Innern von Afrika ist für den Reisenden die beschwerlichste Zeit, mit der sich aber dieselbe Epoche in Mexico nicht entfernt gleichstellen läßt. Die tropischen Gewitter folgen sich dort mit solcher Heftigkeit, daß sie manchmal drei Tage und drei Nächte unausgesetzt fortdauern; dabei sind die fallenden Regengüsse so anhaltend, daß nicht selten ausgedehnte Landstriche unter Wasser gesetzt und momentan in Sümpfe verwandelt werden. Ich habe mit meinen Kamelen oft wochenlang die so entstandenen Sümpfe zu durchreisen gehabt, ohne daß meine Thiere irgendwelche besondere Nachtheile davon empfunden hätten.

Die Ufer des obern oder Weißen Nil sind nicht, wie die anderer Flüsse, scharf abgegrenzt, sondern verlieren sich unmerklich auf viele Stunden weit ins Innere des Landes, ungeheuere Sümpfe mit lehmigem und thonigem Grunde bildend. Einer dieser Striche ist unter anderm von den Amhara-Arabern bewohnt, die gezwungen sind, ihre Hütten auf Pfählen in die Sümpfe zu bauen. Auf den wenigen erhöhten, aber immer noch sehr feuchten Plätzen lagern ihre Kamele, sich von den Wasserpflanzen nährend; dabei waten

die Thiere durch einen äußerst zähen Lehmboden, in den sie bei jedem Schritt fußtief einsinken.

In ähnlichen Verhältnissen, aber unter weit kälterm Klima leben die Kamele im Delta des Nil, z. B. in der Umgegend von Damiette und Rosette.

Während des orientalischen Kriegs und besonders während der Belagerung von Sewastopol war der Koth in den umliegenden Ländereien so tief, daß die Pferde kaum durchkommen, zum Ziehen von schweren Lasten aber meist gar nicht mehr gebraucht werden konnten. Man bediente sich darum der Kamele, welche durch ihre Größe und Stärke das für Pferde Unmögliche ohne Beschwerden leisteten.

Auf ebenem Boden läuft das Kamel allerdings schneller als in bergigen Gegenden, und nicht selten habe ich mit demselben Kamel 100 Stunden in drei Tagen zurückgelegt. Der Weg von Kairo nach Suez beträgt 110 Stunden und wird regelmäßig von den ägyptischen Regierungskurieren mit drei Kamelen in 30—36 Stunden abgemacht. Der französische General Jussuf hatte sich in Algerien zwei Dromedare zum Ziehen einer Kutsche abgerichtet und legte, wie allgemein bekannt, mit denselben 5 Wegstunden in einer Stunde zurück. Zum raschen Laufe bedient man sich jedoch nicht des gewöhnlichen Lastkamels, sondern der Meharis oder Hegins, welche eigens dazu dressirt werden.

Die meisten Theile des Peträischen Arabien, die eigentliche Heimat des Kamels, sind bergig und, wie dies schon der Name sagt, steinig. Die Kamele sind dort daran gewöhnt, mit schweren Lasten hohe Berge zu übersteigen, welche noch dazu aus losem Steingerölle bestehen. Dasselbe Verhältniß findet bei einem der afrikanischen Araberstämme, den Bischaris, statt, welche die Ostküste Nubiens bewohnen. Dort sind die Kamele nicht nur ans Lasttragen in den Bergen, sondern auch an die schnellsten Ritte über Felsen und Gesteine gewöhnt, und ganz erstaunlich ist die Sicherheit, mit welcher diese Thiere auf den holperigsten Pfaden, den gefährlichsten Abgründen entlang, einhergehen. Auch auf den Cana-

rischen Inseln werden Kamele in den Gebirgen gebraucht, und sie vermitteln den ganzen Waarentransport über den Pic von Teneriffa. In derselben Weise werden sie in Algerien und Marokko auf dem Atlas gebraucht.

Daß das Kamel auf großen Höhen über dem Meere ebenso leicht fortkommt als in tiefgelegenen Ländern, beweisen die abyssinischen Hochlande, wo auf Plateaux von 8000 Fuß die ungeheuern Vorräthe von Kaffee, Gummi-arabicum, Elfenbein, Senna, Tamarinde, Wachs u. s. w. blos durch Kamele transportirt werden.

Das Gesagte wird den Einwürfen vollständig begegnen, welche gegen die leichte Acclimatisation des Kamels in Mexico gemacht werden könnten. Die Vortheile aber, welche diese Thiere im Vergleich zu den Maulthieren gewähren, sind so in die Augen fallend, daß sie keiner weitläufigen Auseinandersetzung bedürfen.

Während meiner Reise in Afrika bediente ich mich zur Fortschaffung meiner Vorräthe, Sammlungen und des Gepäcks überhaupt blos der Kamele. Die Lasten, welche denselben aufgebürdet werden, sind sehr verschieden und hängen theilweise von dem Wege ab, den die Thiere zurückzulegen haben, theilweise von der Schnelligkeit, welche man verlangt, theilweise endlich von der Natur des Gepäcks selbst; denn es ist offenbar, daß bei sehr leichten Gegenständen das Kamel dem Raum nach bereits beladen ist, während es dem Gewicht nach das Doppelte oder mehr tragen könnte. Die schwersten Ladungen, welche ich von starken Kamelen auf kurze Strecken habe fortschleppen sehen, waren 1500 Pfund; 1000 bis 1200 Pfund laden die Araber häufig auf, und legen dann mittelmäßige Tagereisen von 8—10 Wegstunden zurück. Meine eigenen Kamele, welche gezwungen waren, mir auf raschern Märschen und während vieler Monate zu folgen, ließ ich nach ihrer verschiedenen Stärke nur mit 6—700 Pfund beladen. Damit machen sie jedoch Tagereisen von 14—16 Stunden ohne zu große Ermüdung. Ausnahmen hiervon machten meine Reitkamele, die blos eine Person und deren kleines Gepäck trugen, sowie diejenigen Thiere, welche mit meinen zoologischen Sammlungen belastet wurden.

Von letztern trug jedes Kamel in der Regel fünf Kisten, jede von 50—60 Pfund Gewicht.

Was die Fütterung der Kamele anbelangt, so ist sie ein Gegenstand, der gewiß am wenigstens als Schwierigkeit bei der Einführung in Mexico erscheinen kann. Ihre Mäßigkeit und Genügsamkeit ist bekannt und sprichwörtlich geworden. Jede Nahrung aus dem Pflanzenreiche, möge sie noch so kümmerlich, trocken und kraftlos erscheinen, genügt, das Kamel zu erhalten.

In der Bahiudawüste, zwischen Nubien und Kordofan, nährten sich während einer neuntägigen Reise meine Kamele, für die ich keine Nahrung mitgenommen hatte, einzig von dort spärlich gedeihenden Mimosen, und diese genügten, sie zu erhalten. Abends, wenn abgeladen war, ließ man sie laufen. Sie fraßen die mit langen, harten Stacheln besetzten Mimosen ab und wurden am Morgen ohne weitere Fütterung wieder beladen. Dasselbe findet in allen Gegenden statt, in denen einige Vegetation existirt. Bei Reisen durch ganz nackte Wüsten versieht man sich aber mit Durrha (sorghum) oder Mais, und von diesem erhalten die Kamele abends eine Ration auf die Erde geschüttet. In bewohnten Gegenden fressen sie mit größtem Appetit Stroh, dürre Stengel und kleinere Zweige der Bäume. Die Kosten der Fütterung eines Kamels können in einem Lande wie Mexico nie die einer Mula übersteigen.

Getränkt werden die Kamele alle fünf Tage; manche Araberstämme tränken blos dreimal, andere gar blos zweimal monatlich, wenn die Thiere dabei grünes Futter bekommen.

Die Fortpflanzung der Kamele ist ein weiterer Vortheil derselben vor den Maulthieren. Das Kamel trägt zwölf Monate, gebiert ein, selten zwei Junge, und diese sind nach einigen Tagen im Stande, der Mutter zu folgen. Nach 6—8 Monaten gewöhnt man die jungen Thiere ab. Im dritten Jahre sind sie erwachsen und werden bei den ärmern Leuten bereits zum Lasttragen gebraucht; doch thut man gut, sie vor dem zurückgelegten vierten Jahre noch nicht zu schwerer Arbeit anzuhalten. Die Kamelstute arbeitet während des Trächtigseins und während des Säugens ruhig fort,

mit Ausnahme von 2—3 Monaten Ruhe, die man der Wöchnerin gestattet. Die Kamele werden ebenso wie Pferde und andere Thiere castrirt.

Das Alter derselben reicht bis funfzig Jahre, doch schlachten die Araber sie in der Regel zwischen dem fünfundzwanzigsten und dreißigsten Jahre. Das Fleisch wird gegessen; die Haut liefert dauerhaftes Leder; der Urin wird zur Bereitung von Benzoë und Salmiak verwandt; die Milch ist ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel und leistet gute Dienste gegen Engbrüstigkeit und Lungenkrankheiten; aus den Haaren verfertigen die Araber Burnusse, Zelte und starke, wasserdichte Säcke.

Krankheiten ist das Kamel wenig unterworfen. Die gewöhnlichste ist ein Hautausschlag, den man durch Waschungen mit grüner Seife oder, wie in Afrika, durch Sennesblätter leicht curirt.

Zur Vergleichung der Leistungsfähigkeit von Maulthieren und Kamelen genügen folgende Zahlenangaben:

Eine Mula braucht zur Reise von Mexico nach Vera-Cruz zwanzig Tage, und trägt dabei nicht mehr als vier Centner. Die Fracht beläuft sich durchschnittlich auf 20 Pesos für jede Last, und da sie nicht mehr als zehn Reisen jährlich machen kann, so bringt sie nicht über 200 Pesos im Jahre auf.

Ein Kamel, dessen Unterhaltskosten die einer Mula nicht übersteigen, trägt zwölf Centner in sieben Tagen nach Vera-Cruz, kann also die Reise in einem Jahre wenigstens fünfundzwanzigmal machen. Vorausgesetzt, daß der Frachtsatz von 20 Pesos für je vier Centner für beide gleichbleibt, folgt daraus, daß es jährlich 1777 Pesos aufbringt.

Mithin würden 500 Mulas jährlich 100000 Pesos, 500 Kamele aber unter denselben Verhältnissen 888500 Pesos, mithin eine jährliche Mehreinnahme von 788500 Pesos erzielen bei denselben Ausgaben, da die Kosten für 500 Kamele nicht höher sein können als für ebenso viele Mulas. Diese Kosten, hoch angeschlagen, und den Verdienst der Maulthiereigenthümer sehr niedrig angenommen, mögen sich auf 91250 Pesos belaufen; so würde sich für 500 Maulthiere eine Nettoeinnahme von 8750 Pesos, dagegen

für 500 Kamele von 797250 Pesos, mithin ein Mehrgewinn von 788500 Pesos ergeben.

Wir haben bei obiger Berechnung willkürlich die Zahl von 500 Kamelen für die Linie von Vera-Cruz nach der Hauptstadt angenommen; doch finden wirklich nach vorliegenden statistischen Notizen 500 Kamele und mehr auf dieser Linie hinreichend Beschäftigung, ja reichen nicht aus, den Ansprüchen zu genügen. Von Vera-Cruz gehen jährlich im Durchschnitt 250000 Tercios (halbe Mulalasten) nach Mexico, ohne die Waaren zu rechnen, welche von da nach Jalapa, Puebla, Cordova, Orizaba, Tehuacan, Oajaca, Guadalajara und nach andern Orten gehen. Diese 250000 Tercios erfordern 12500 Mulas oder, nach den obengenannten Verhältnissen, 1666 Kamele. Der durch die Verwendung von Kamelen erzielte Mehrgewinn würde sich demnach ohne Anrechnung der verminderten Verwaltungskosten auf mehr als 2½ Millionen Pesos belaufen.

Ich habe bisjetzt allerdings keinen ungewöhnlichen oder nicht vorauszusehenden Verlusten Rechnung getragen; aber ich werde nachher in der liberalsten Weise allen möglichen Einbußen Raum gestatten. Nehmen wir jedoch an, jene 2½ Millionen repräsentirten statt des Mehrgewinns nur den reinen Gewinn überhaupt, und ferner, dieser Gewinn sei der Zinsenertrag eines mit 25 Procent sich verwerthenden Kapitals von 10 Millionen, und betrachten wir dann zur Bestimmung der zum Unternehmen der Einführung von Kamelen nöthigen Fonds die Summen der folgenden Berechnung, die ich nach meinen an Ort und Stelle gesammelten Erfahrungen als durchaus nicht unterschätzt zu verbürgen mich getraue.

I. Nothwendiges Kapital zur Einführung von 1660 Stück Kamelen nach Mexico.

	Pesos.
1. Reisekosten der mit dem Ankauf in Kleinasien, Arabien und Nubien beauftragten Personen	1000
2. 1600 Kamele bester Rasse zum Tragen, à 200 Pesos .	3200
Latus:	3300

	Pesos.
Transport:	330000
3. 60 Reitkamele (Mehari-Renner erster Qualität) . .	13500
4. Sättel und Saumzeug für 1660 Kamele	41500
5. Unterhalt und Kosten des Transports aus dem Innern bis zum Hafen (90 Tage und 2 Realen pro Tag und Stück	37350
6. Beaufsichtigung: 166 Wärter auf drei Monate à 10 Pesos	4980
7. Unterhalt für 1660 Lastthiere und 166 Wärter während 90 Tage der Ueberfahrt von Alexandrien nach Vera-Cruz, à 4 Realen pro Tag	82170
8. Besoldung von 166 Wärtern, à 10 Pesos pro Mann und Monat	4980
9. Frachtkosten von Alexandrien nach Vera-Cruz . . .	160000
10. Versicherung von einem Kapital von 500000 Pesos, à 5 Procent	25000
11. Erste Ausgaben in Mexico	100000
12. Unvorhergesehene Einbußen	200520
Summa:	1,000000

II. Einnahmen und Ausgaben bei der Beschäftigung von 1660 Kamelen in Mexico.

A. Jährliche Einnahme.

1. Aus der Beschäftigung von 1600 Lastkamelen.

Fünfundzwanzig Reisen von Vera-Cruz nach Mexico, à 48 Pesos pro Reise, also jährlich	1,920000
Fünfundzwanzig Reisen von Mexico nach Vera-Cruz, à 16 Pesos, also jährlich	640000

2. Aus der Beschäftigung von 60 Reitkamelen.

Beförderung der Depeschen der Regierung	4000
» » Privatcorrespondenz	6000
Summa:	2,570000

B. Jährliche Ausgabe.

	Pesos.
Unterhalt von 1660 Kamelen, à 4 Realen	302950
Besoldung von 166 Wärtern, à 240 Pesos pro Jahr .	39850
Besoldung von 14 Stationsbeamten, nebst Bureaukosten	25000
Unvorhergesehene Ausgaben	2200
Summa:	370000

Einnahme . 2,570000 Pesos.
Ausgabe . . 370000 »

Nettogewinn: 2,200000 Pesos.

Während meiner Anwesenheit in Mexico beschäftigte ich mich ernstlich mit dem Gedanken, ein Project, dem eine so günstige Prognose wie keinem andern zur Seite steht, in Ausführung zu bringen. Schon hatte ich deshalb ein Patent gelöst, durch welches ich für die Dauer von dreißig Jahren zur Einführung von Kamelen allein berechtigt bin, als die Sorge für meine wankende Gesundheit mich zur Rückkehr nach Europa nöthigte und vorerst jede Unternehmung in den Hintergrund drängte.

Währenddessen hat die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Texas und Californien, sowie die von Bolivia in Südamerika, das Kamel statt des Maulthiers in Dienst genommen, und Brasilien steht auf dem Punkte, diesem Beispiele zu folgen.

X.

Politische Administration.

Elementarschulen. Zahl der Schüler. Höhere Lehranstalten. Universität. Bergakademie. Bibliotheken. Presse.

Unterrichtswesen.

Elementarunterricht. Die Primärschulen, welche die Centralregierung unterhält, reichen nicht hin, das Bedürfniß, so wenig dies im allgemeinen empfunden wird, zu befriedigen, und neben ihnen bestehen daher eine Menge Schulen, die theils von den Regierungen der Einzelstaaten, den Gemeinden und von Wohlthätigkeitsvereinen unterhalten werden (letztere Freischulen für die ärmern Klassen), theils von einheimischen und fremden Lehrern privatim gehalten werden. In allen diesen Privatschulen wird Lesen, Schreiben, Rechnen gelehrt; einige versprechen, den Kindern noch etwas Geographie, Orthographie, Geschichte und Buchhaltung beizubringen, allein es bleibt meistens bei dem guten Willen, wie denn überhaupt das ganze höhere wie niedere Schulwesen der Republik an derselben Lauheit und Erschlaffung leidet, die den gesammten Staatsmechanismus lähmen. Bei aller physischen Lebendigkeit und Leidenschaftlichkeit des Mexicaners besitzt die große Masse des Volks eine große Abneigung gegen geistige Arbeit und das mühevolle Erringen von Kenntnissen, wenn auch von einer eigentlichen geistigen Indolenz,

wie bei einigen hochnordischen Völkern, oder gar Stumpfsinn, wie bei den afrikanischen Tropenbewohnern, nicht die Rede ist. Autodidakten sind verhältnißmäßig nicht sehr selten und haben Tüchtiges geleistet, und das politische Leben reißt manchen zu geistigen Anstrengungen hin, welche nicht ohne Früchte bleiben; Europa sendet außerdem alljährlich einige Mexicaner mit tüchtigen Kenntnissen zurück; die große Masse dagegen und selbst die Mehrzahl der bessern Klassen kann sich höchstens einiger vagen Begriffe über diesen und jenen Lehrzweig rühmen. Größtentheils unwissende Lehrer haben Sinecuren an den Collegien, Gymnasien und den höhern Universitäten genannten Lehranstalten inne, in welchen sich das Lernen auf Anfüllung des Gedächtnisses mit dürftigen Facten beschränkt und ein raisonnirender, anregender Vortrag meist etwas Unbekanntes bleibt. Doch ist ein Fortschritt zum Bessern in mancher Hinsicht nicht zu verkennen. Nach den Nachrichten, die mir zugänglich sind, welchen ich aber eine zu günstige Auffassung vorwerfen möchte, waren im Staate Mexico 123 Schulen mit 11549 Kindern beider Geschlechter; im Staate Vera-Cruz (1854) 170 Primärschulen mit 8249 Kindern; im Staate Oaxaca (1852) 726 Schulen mit 30066 Kindern; in Zacatecas, einschließlich Aguas calientes (1850), empfingen 17903 Kinder den Elementarunterricht; in Guanajuato (1850) 7992; Queretero (1854) 4402; Puebla (1855) 17664; Tamaulipas (1854) 3469; Yucatan (1851) 4234; Tabasco (1856) 605; Durango (1850) 3031; Sonora (1851) 756; San-Luis Potosi (1849) 3900; im Territorium von Tlaxcala (1849) 3170.

Vergleicht man die Zahl dieser Schulkinder mit der ganzen Bevölkerung der correspondirenden Provinzen, so kommt je ein Schüler auf 37 Einwohner.

Höhere Lehranstalten. Diese Anstalten, welche wir weiter unten ausführlicher besprechen, lassen sich nicht mit unsern deutschen Gymnasien, Lyceen, Universitäten, Akademien und Fachschulen vergleichen, obgleich sie, wie die später folgenden Lehrpläne zeigen werden, wenigstens auf dem Papier, von allen etwas haben. Neben ganz speciellen, weitgetriebenen Fachstudien werden die Elemente der Realien und Sprachen gelehrt, und es besteht nur insofern eine

lusgleichung, als es bei den höhern Studien specieller Disciplinen neistens bei dem Namen bleibt, und die absolvirten Bacheliers und Doctoren meistens mit einer auf alle Fächer gleichmäßig vertheilten Inwissenheit Collegien und Akademien verlassen und dann später isweilen literarische Producte zu Tage fördern, welche von einer roßen Naivetät Zeugniß ablegen.

Diese sogenannten höhern Lehranstalten bestehen in Seminaien, welche der Klerus erhält und dirigirt, den Nationalcollegien, velche in der Hauptstadt der Republik existiren und theils aus igenen Fonds, theils durch die Zuschüsse der Bundesregierung rhalten werden, und den Collegien und Instituten, welche n den Einzelstaaten auf deren eigene Kosten vom Klerus oder on besondern Wohlthätigkeitsfonds unterhalten werden. Von en erstern existiren zehn in den Hauptstädten des Erzbisthums ind neun in der jedesmaligen Hauptstadt der Bisthümer. Den Gründungsgesetzen nach soll in diesen Seminarien Latein, Philoophie, kanonisches und römisches Recht, scholastische Theologie, Dogmatik und Moral gelehrt werden, und einzelne besitzen außerdem Lehrstühle für Natur- und Völkerrecht, bürgerliches Recht und für ngliſche und französische Sprache. Die Zahl der Alumnen betrug m Jahr 1855: in Mexico 488, in Puebla 599, in Morelia 361, n Guadalajara 733, in Chiapas 24.

Von der zweiten Klasse bestehen außer der Universität neun in er Hauptstadt, nämlich die Collegien von San-Ildefonso, Sanjuan de Letran, San-Gregorio, welche von den Jesuiten gehalten verden; die Medicinalschulen, die Bergakademie, die Akademie San-Carlos für schöne Künste, die Militärakademie und die Fachschulen ür Ackerbau und Handel, welchen sich zufolge Decrets vom 7. April 1856 eine Fachschule für Künstler und Handwerker und ine höhere Töchterschule anschließen sollen.

Die Universität hat, nachdem sie am 1. Januar 1856 wieder nter den Oberstudienrath gestellt wurde, ihre Lehrfächer einer Reform unterworfen, und werden jetzt folgende Disciplinen von hren Kathedern gelehrt: Bibelstudien, Geschichte der geistlichen Wissenschaften und Apologetik, Kirchengeschichte und allgemeine

Kirchendisciplin, insbesondere die der Kirchen Mexicos, Administrativrecht, Völker- und Internationalrecht und Geschichte der Verträge, Handelsrecht und politische Oekonomie, Rechtsphilosophie und vergleichende Legislation, Geschichte der medicinischen Wissenschaften, öffentliche Hygiene, alte und neue Literatur und geistliche Eloquenz, alte und neuere Geschichte Mexicos, griechische, hebräische, spanische und Otomisprache. In den drei erstgenannten Collegien sind vier verschiedene Curse: 1) der grammatikalische Cursus, welcher Spanisch, Latein, Französisch umfaßt; 2) der philosophische Cursus mit: Ideologie, Logik, Metaphysik, Elementarmathematik, Physik, Chronologie, Kosmographie und Geographie; 3) der juristische Cursus mit Naturrecht, Völkerrecht, Principien der Gesetzgebung, den Elementen des römischen, bürgerlichen, kanonischen und Criminalrechts; 4) der Humanitätscursus allgemeine Geschichte und die besondere von Mexico, Lektüre und Analyse der alten und neuern Classiker, nebst Vorträgen über die speciellen Wissenschaften oder den Geschäftszweig, welchem der Alumne sich später zu widmen gedenkt, umfassend. Für alle Curse ebenfalls Unterricht im Englischen, Französischen, Zeichnen und Gymnastik.

Die Anstalt von San-Gregorio bildet eine Uebergangsstufe von der Elementarschule zum Collegium. Die akademischen Grade, welche von diesen Collegien ohne große Schlußprüfung, nur nach einfacher Absolvirung des betreffenden einjährigen, dreijährigen und vierjährigen Cursus ertheilt werden, sind die des Baccalaureus, Licentiaten und Doctors.

In der Medicinalschule wird docirt: Englische Sprache, Physik, Chemie, Naturgeschichte, Anatomie, Physiologie, Pharmakologie, innere und äußere Pathologie und Klinik, operative Medicin, Geburtshülfe und gerichtliche Medicin.

In der Bergakademie wird Spanisch, Englisch, Französisch und Deutsch, Logik, Arithmetik, Physik, Chemie, Mineralogie, Geologie, Zoologie, Botanik, Geographie, Topographie, Geodäsie, Astronomie, freies Handzeichnen, Landschafts- und Linearzeichnen und topographische Aufnahme gelehrt.

Die Akademie San-Carlos hat Abtheilungen für Mathematik, Architektur, Malerei, Bildhauer- und Kupferstecherkunst und Lithographie. Diese Anstalt bildet eine ziemliche Anzahl fähiger junger Leute, deren Arbeiten in einer öffentlichen Ausstellung des Jahres 1856 unter 559 Objecten recht brauchbare Stücke aufwiesen. Die Militärschule wird bei dem Kapitel über die Armee besprochen werden. In der Ackerbauschule wird, außer den Zweigen des Elementarunterrichts, Englisch, Französisch, Mathematik, allgemeine Experimentalphysik, Kosmographie, Geographie, Bodenvermessung, Botanik, Zoologie, theoretisch-praktischer Ackerbau, Veterinärkunde und Linear-, Anatomisches-, Landschafts- und Maschinenzeichnen gelehrt. In der Handelsakademie wird, außer gründlichem Unterricht in der Muttersprache, Englisch, Französisch, Deutsch, kaufmännische Correspondenz, Buchführung, Geographie, Handelsstatistik, Handelsgeschichte, Handelsrecht, internationales und Seerecht docirt.

Diesen Collegien kann man noch einige gute Privatschulen hinzufügen, wie das Französisch-mexicanische Lyceum u. a. Die Zahl der Alumnen in obigen neun Collegien betrug im Jahre 1855: San-Juan de Letran 171; San-Gregorio 140; San-Ildefonso 240; Medicinalschule 206; Bergakademie 228; Akademie San-Carlos 274, die zugleich 7 Pensionäre in Europa erhält; Militärakademie 97; Ackerbauschule 45; Handelsschule 87. In den verschiedenen Staaten sind folgende, auf Kosten des Einzelstaats erhaltene Secundärschulen, die zwar nach dem Generalstudienplan vom 18. August 1843 dieselben Lehrzweige behandeln sollen, allein meistens noch weiter wie die Lehranstalten der Hauptstadt vom Ziele fern bleiben. Der Staat Mexico zählt ein, Puebla ein, Oaxaca ein, Vera-Cruz vier Collegien; Yucatan die Universität von Merida, ein Collegium und eine Navigationsschule; Michoacan ein Collegium und zwei Progymnasien in Patzcuaro und Zamora; Guanajuato ein Collegium und fünf Progymnasien in Celaya, San-Miguel, Irapuato, Leon und Acambaro; Durango ein Collegium; Zacatecas ein Collegium und eine praktische Bergschule, welche von der Bundesregierung erhalten wird; Aguas calientes, Jalisco und San-Luis Potosi je ein Collegium; die

Insel Carmen ein Lyceum; Chiapas und Chihuahua je ein Lyceum; Queretaro zwei Lyceen.

Akademien. Gelehrte Gesellschaften. An wissenschaftlichen Akademien besitzt die Republik fünf: die geographische und statistische Societät zu Mexico (mir ward die Aufnahme als Ehrenmitglied zutheil, die größte Auszeichnung, welche Mexico einem Gelehrten erweisen kann, und die hier von hervorragender Bedeutung ist); das Athenäum; die Gesellschaft zur Beförderung geistigen und materiellen Fortschritts, beide ebenfalls mit ihrem Sitze zu Mexico; dann die mathematische Societät zu Guadalajara, und die Akademie der Wissenschaften und Literatur in Merida. An artistischen Societäten besteht seit kurzem die Philharmonische Gesellschaft in der Hauptstadt, die jetzt schon 50 lehrende Mitglieder als Socios profesores und ungefähr 250 Zöglinge zählt, und in Zacatecas ein Conservatorium der Musik. An literarischen Societäten existiren in der Hauptstadt: die Societät für Geschichts- und Sprachforschung, die Sokrates-Societät, die von San-Juan de Letran und die des Lyceum Hidalgo, die letztern beiden meistens von frühern Zöglingen der beiden Collegien gleiches Namens gebildet. In Guadalajara sind zwei Societäten: die Esperanza und die Ensayo (Versuch).

Museum. Das Nationalmuseum wurde 1822 in der Hauptstadt gestiftet, und nimmt zwei Säle und einen Corridor des Universitätsgebäudes ein. Es erfreut sich nicht gerade der besondern Unterstützung der Regierung, und ist in ziemlich confuser und unwissenschaftlicher Weise zusammen- und aufgestellt. Bemerkenswerth sind einige Statuetten, Masken, Reliefs, Zierathen, sowie sehr viele Kriegswaffen und Musikinstrumente, die von den alten Azteken und Tlascalanern stammen, ebenso auch eine Anzahl Magueypapier-Manuscripte mit den Bilderschriften der Mexicaner.

Bibliotheken, öffentliche und private. Die bedeutendsten der Hauptstädte sind: die Bibliothek der Kathedrale, welche 1788 gestiftet wurde und jetzt 12295 Bände und eine große Menge Manuscripte besitzt; die Universitätsbibliothek, gegründet 1762, enthält über 9000 Bände. Es existiren außerdem viele Privatlesecabinete,

die meistens belletristische Büchersammlungen und verschiedene ziemlich große Privatbibliotheken von 1000 und mehr Bänden besitzen; und Mexico rühmt sich, das an Büchern und wissenschaftlichen Instituten reichste Land des Spanischen Amerika zu sein, was sehr wahrscheinlich ist, aber bei Lichte besehen, eigentlich sehr wenig bedeuten will. Unter den Bibliotheken der Collegien zeichnen sich vor allen die von San-Juan de Letran, die jetzt 12160 Bände, und die von San-Ildefonso, welche 8360 Bände und Manuscripte besitzt, aus.

Presse. Gegenwärtig erscheinen innerhalb der ganzen Republik 44 Zeitungen, und zwar: 11 in der Hauptstadt, 2 in Vera-Cruz, 3 im Staate Tamaulipas, 2 in Jalisco, 2 in Zacatecas, 2 in Aguas calientes, 2 in Oaxaca, 3 in Yucatan, 2 in Querétaro, 1 in jedem der folgenden Staaten: Mexico, Puebla, Durango, San-Luis Potosi, Chihuahua, Sonora, Sinaloa, Chiapas, Tabasco, Nuevo-Leon, Guerrero, Guanajuato, Michoacan, dem Territorium Colima und der Isla del Carmen.

XI.

Gesetze und Criminalstatistik.

Die Gesetzbücher. Das Bergrecht. Gefängnißwesen.

Hier mehr als in irgendeinem andern Zweige der Regierung und Verwaltung dieses reichen und doch so unglücklichen Landes herrschen die Folgen des planlosen, nur leeren Formen genügenden Staatsmechanismus, der in blinder Nachäffung, ohne Rücksicht auf Vorhandenes, auf bestehende Verhältnisse, Volkscharakter und Bildungszustand geschaffen, eine heillose Verwirrung hervorrief und der steigenden Demoralisation Vorschub leistete. Die meisten der alten spanischen Gesetze wurden auch nach der Independenz beibehalten, aber Congreß und Einzelstaaten durchwoben dieselben mit so wenig Umsicht mit Decreten und abweichenden Bestimmungen, daß ein Richter in vielen Fällen gezwungen ist, sich so gut mit ihnen abzufinden, als er kann. Ein eigentlicher Codex für die bürgerliche Gesetzgebung existirt nicht; die dahin einschlägigen gültigen Gesetzsammlungen sind: alle Gesetze, welche von der mexicanischen Regierung erlassen sind; alle von der frühern spanischen Regierung erlassenen Verfügungen, die keinen Codex bilden, und daher „Extravagantes" genannt werden; die Gesetze der Novisima

und Nueva Recopilacion und der Recopilacion de Indias; dann sind, gegenüber der so feierlich proclamirten Gleichheit vor dem Gesetz, als größte Anomalie, die privilegirten Gerichtsstände einer großen Anzahl von Personen und Körperschaften, wie sie während der spanischen Herrschaft existirten, vom Fuero juzgo bis zum Fuero real, beibehalten worden, sowie die „Partidas" genannten Gesetzsammlungen, welche mit den Commentaren Gregorio Lopez' publicirt sind, und denen daher einige Richter und Rechtsgelehrte ebenfalls Gesetzeskraft beimessen. Zu allen diesen Verfügungen, die im allgemeinen in der ganzen Republik Gültigkeit haben, kommen noch die zahlreichen Verfügungen und Gesetze, welche von den frühern gesetzgebenden Körpern der einzelnen Staaten nnd den heutigen Gouverneurs erlassen sind, in Erwartung des neuen Gesetzcodex für die Republik. Der Klerus hat seinen besondern Codex, bestehend aus den „Libros sagrados", den Erlassen der General- und Provinzialconcilien, den Erlassen der Pontifexe und den Doctrinen der heiligen Väter u. s. w. Die Corporationen der Ordensgeistlichen haben ihre besondern Rechtsconstitutionen. Das Heer hat ebenfalls seinen Specialcodex, „Ordonanza" genannt, an den sich später erlassene ergänzende und reformatorische Verfügungen anschließen. Eigenthümlicherweise haben noch nach dem altenglischen und österreichischen System die Ingenieur- und Artilleriecorps eigene Gesetze und Ordonanzas.

Das Bergwesen hat sein eigenes, noch aus der spanischen Zeit stammendes Recht. Ebenso besitzt das altspanische Handelsrecht noch Gültigkeit. Alles dies trotz des Gesetzes vom 23. November 1855, nach welchem die Special- und privilegirten Gerichtsstände, mit alleiniger Ausnahme der geistlichen und militärischen, in der ganzen Republik aufgehoben sein sollen. Nach demselben Gesetz können die geistlichen Gerichte nicht mehr in Civilsachen erkennen, und Geistliche bei gewöhnlichen Vergehen und Verbrechen ihr privilegirtes Gericht recusiren. Die Militärgerichte dürfen nur noch über die rein militärischen oder gemischten Vergehen der dem Forum des Kriegsministers unterworfenen Individuen erkennen; die Richter des bürgerlichen

Gerichtsstandes erkennen in Handels- und Bergwerkssachen jedoch nach dem fortbestehenden besondern Codex dieser Zweige. Ueber die Organisation der Rechtspflege kann ich, wie bei so manchen Zweigen der Verwaltung der Republik, keine bestimmten, eingehenden Angaben machen, da das Uebergangsstadium, in dem der ganze Staat sich permanent befindet, einer heutgeschaffenen Organisation ebenso wenig eine Dauer wie eine consequente Einführung gestattet. Ich bemerke daher nur kurz, daß die Gerichtsbehörden in vier Klassen zerfallen:

1) die Friedensrichter, unbesoldete, nicht nothwendig juristisch gebildete Leute, entscheiden bei Streitobjecten bis zum Werthe von 100 Pesos;

2) die Bezirksgerichte bis zum Werthe von 300 Pesos, mit Appellation in höhern Summen an

3) die Obertribunale, meistens aus fünf Richtern bestehend und als zweite Instanz fungirend;

4) das Obertribunal, das als höchster Gerichtshof und letzte Instanz zur Abgabe von consultativen Gutachten sowie zu richterlichen Beschlüssen in Competenzstreitigkeiten an die Centralregierung verpflichtet. Die Besoldungen der Richter sind anständig, werden aber selten voll ausgezahlt, und sind auch so der Unabhängigkeit der Justiz arge Fallen gelegt.

Die Criminalstatistik liegt ebenfalls im argen, sodaß eine vollständige Notiz der Zahl der verhafteten Delinquenten der ganzen Republik nicht herzustellen ist, jedoch auch hier nicht genügend wäre, den Stand der Moral und Erziehung des Volks zu erläutern, da höchstens der vierte Theil der Verbrecher zur Anzeige, resp. zur Bestrafung kommt. Beispielsweise wurden in der Hauptstadt Mexico 1857 27137 Arretirungen vollzogen, von denen 18359 Männer und 8778 Weiber waren. Die Anklage lautete: auf Raub 3179, Diebstahl 6580, Trunkenheit 7709, Vagabundiren 496, Schwindelei 409, Körperverletzung 1083 Personen, und der Rest wegen Polizeiübertretungen, Excessen und anderer Vergehen. Hiervon wurden 13606 als unschuldig (!) entlassen, 9381 mit correctionellen Strafen belegt, 2689 von der Instanz entbunden,

749 blieben in Untersuchungshaft, und die übrigen wurden in die Kasernen oder Hospitäler abgegeben; immer bietet dieses Ergebniß ein für die Justiz (die 13000 als „unschuldig" entließ) wie die Volksbildung, bei einer Bevölkerung von 200000, ein wahrhaft erschreckendes Gemälde der Demoralisation.

Gefängnißwesen. Die Acordada, das große Gefängniß der Hauptstadt, ist so genannt nach dem frühern Gerichte dieses Namens, das gleich einer Colonne mobile, aus einem Juez de Camino, Beisitzern, Henkern und Bedeckung bestehend, die Provinzen durchzog und summarische Justiz an allen Salteadores*) übte. Es beherbergt gewöhnlich 1400 Gefangene, die dem Staate eine jährliche Ausgabe von 30000 Pesos verursachen und, in schlechtgehaltenen, schmuzigen Localen zusammengepferch, von Langweile und Hunger geplagt, eine nutzlose Existenz verbringen, während bei geeigneter Beschäftigung nicht blos die Kosten ihres Unterhalts gedeckt, sondern auch noch ein bedeutender Ueberschuß erzielt, vor allem aber den Gefangenen selbst Geschmack an Thätigkeit, Ordnung und geregelter Lebensweise beigebracht werden könnte. Das Budget der Acordada beträgt: Besoldung der Gefängnißpräfecten 1200 Pesos, des ersten Schreibers 540, des zweiten 365; Gratification an acht Verbrecher (die unter dem Namen „Präsidenten" (!) eine Ueberwachung ihrer Kameraden ausüben) à 8 Pesos pro Monat = 768 Pesos. Jeder Präsidentin (!) der Abtheilung für Weiber 12 Pesos pro Monat = 144 Pesos; Besoldung des Gefängnißarztes 384, des Wundarztes 540, des Krankenwärters 96 und der Köchin 56 Pesos; 96 Messen = 1380 Pesos; Bureaukosten 84, Reinigungsutensilien 288, Verpflegung der Gefangenen 30000 Pesos. Oft wurde schon ein Anlauf zur Verbesserung des Gefängnißwesens genommen, allein es blieb stets beim alten. Ueberhaupt ist die Thatsache, daß bei der größten Offenheit und klaren Einsicht, mit der die Mängel und Krebsschäden jeder Art im staatlichen wie im Gemeindeleben dargelegt werden, dennoch nichts zur Abhülfe geschieht, hier am schlagendsten dargethan, da der gewöhnliche

---

*) Straßenräuber, Highwaymen.

Grund, Geldmangel, hier nicht maßgebend sein kann, indem eine Beschäftigung der Verurtheilten und in Untersuchung Befindlichen leicht das zu jeder Reform nöthige Geld herbeischaffen würde.

Im Staate Guanajuato wurden im Jahre 1854 3270 Individuen wegen verschiedener Vergehen verurtheilt.

Im Staate Tamaulipas wurden in demselben Jahre 970 Individuen, darunter 34 wegen Mordes, 9 wegen Vergiftung, 83 wegen Raubes, 84 wegen Viehdiebstahls, 76 wegen Streits und Körperverletzung, die übrigen wegen anderer leichter Vergehen verurtheilt.

Im Staate Vera-Cruz betrug die Zahl der von den Richtern erster Instanz im Jahre 1850 verurtheilten Individuen 579, darunter allein 261 wegen Todtschlags, 140 wegen Raubes.

Im Staate Yucatan betrug die Zahl der Verurtheilten im Jahre 1851 238, worunter 29 wegen Todtschlags und 48 wegen Raubes.

Im Staate Zacatecas wurden in den achtzehn Monaten vom 1. Januar 1849 bis 1. Juli 1850 durch das Oberjustiztribunal 1673 Personen verurtheilt; hiervon allein 508 wegen Todtschlags und Körperverletzung, und 620 wegen Raubes.

Im Staate Sonora erkannten die Gerichte 1850 gegen 111 Individuen, darunter 26 Mörder, 62 Räuber.

Im Staate San-Luis Potosi betrug die Zahl der vom Obertribunal abgeurtheilten Criminalfälle in den zwei Jahren 1848 und 1849 423, davon 175 Todtschlag und Körperverletzung, 103 Raub, 47 Viehdiebstahl.

Im Staate Oaxaca wurden 1851 1376 Criminalfälle abgeurtheilt.

In Durango 1849 330, wovon 114 wegen Tödtung und Körperverletzung, 115 wegen Raubes und 34 Viehdiebstähle.

Im Territorium Tlaxcalla vom August 1846—48 51 Criminalfälle, davon 8 Todtschlag, 30 Raub, 2 Viehdiebstahl, 2 Urkundenfälschung.

Vergleicht man diese Zahl der Criminalfälle mit der Einwohnerzahl, so tritt ein wahrhaft grauenerregendes Resultat zu Tage; dabei ist zu bedenken, daß die obenangeführten Daten der

großen Mehrzahl nach Capitalverbrechen sind und meistens von Leuten begangen wurden, welche sich in ihrer langen Verbrecherlaufbahn nie mit Kleinigkeiten abgegeben hatten. Um die volle Bedeutung aber erkennen zu können, ist es noch nöthig, zu berücksichtigen, daß höchstens der dritte Theil der bekannten Verbrechen zur Anzeige und Bestrafung kommt.

XII.

Regierung.*)

Die executive Gewalt. Die Ministerien. Specialregierung der Staaten und Territorien.

Die höchste executive und legislative Gewalt ruhte in den Händen eines Dictators, welcher den Titel Präsident führte, und dem große Vollmachten in solange verliehen waren, bis die vom Congreß nach dem Plane von Ayutla und Acapulco auszuarbeitende Verfassung proclamirt sein würde. Ihm stehen sechs Staatssecretäre oder Minister zur Seite.

Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten besteht aus folgendem Personal: dem Minister, dessen Bureauchef, zwei Chefs der Abtheilungen für Amerika und Europa, und einem Kanzleichef. Jede Abtheilung hat zwei Beamten und zwei Schreiber. Der Chef der Kanzlei ist zugleich Director des Generalarchivs der Nation.

Die fremden Nationen, welche Repräsentanten in Mexico halten, sind: Guatemala, England, Spanien, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Preußen, Sachsen, Ecuador und Frankreich.

*) 1857.

Consulate besaßen folgende Länder dort: Chile, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Venezuela, Neu-Granada, Schweiz, Niederlande, Portugal, Preußen, Sachsen, Belgien, Spanien, England, Hamburg und Frankreich.

Zum Ressort des Ministeriums des Aeußern gehört auch die Nationalakademie von San-Carlos und der nationale Orden von Guadalupe, welcher von Don Augustin Iturbide gestiftet und 1853 wieder von Santa-Anna aufgefrischt wurde. Der Großmeister desselben ist der jedesmalige Präsident.

Das Ministerium des Innern (de Gobernacion) besteht aus dem Minister, einem Bureauchef, vier Sectionschefs, zwei Beamten und sechs Schreibern, jede Section mit einem besondern Chef für die Municipalitätsangelegenheiten, einem Archivar und einem Huissier.

Der Staatsrath, gebildet von je einem Repräsentanten der Staaten, Territorien und des Districts der Republik, besteht aus dem Präsidenten, dem Vicepräsidenten, dem Interimspräsidenten, achtzehn eigentlichen Räthen, dreizehn suppleirenden und acht Honorarräthen. Das Bureau desselben hat drei Beamte und sechs Schreiber. Zum Ressort gehören noch: 1) das Gouvernement des Districts mit einem Gouverneur, einem Secretär, einem Chef, zwei Unterbeamten, drei Schreibern, zwei Censoren und zwei Theatercensoren; 2) die Stadtverwaltung (Ayuntamiento), die Verwaltung der Leihhäuser, der Obergesundheit- und Salubritätsrath. Das Ministerium für Justiz, geistliche Angelegenheiten und Unterrichtswesen (Justicia, negocios eclesíasticos y instruccion publica). Personal: der Minister, ein Bureauchef, acht Beamte, fünf Schreiber und ein Huissier. Zum Ressort gehören 1) Justiz: der höchste Gerichtshof der Nation (Supremo Tribunal de la nacion), bestehend aus einem Präsidenten, einem Vicepräsidenten, acht wirklichen und vier suppleirenden Räthen, einem Staatsanwalt, vier Unterprocuratoren, drei Secretären und vier Armenadvocaten. Dieser höchste Gerichtshof ist zugleich durch Gesetz vom 16. December 1853 Obertribunal des Föderaldistricts. Finanzgericht: ein Richter, ein Beamter, ein Schreiber. Rechtsgelehrte Richter der Civil-

gerichtsbarkeit für die Hauptstadt: fünf Richter. Rechtsgelehrte Richter der Criminalgerichtsbarkeit, idem: fünf Richter, sogenannte Turnusrichter. 2) Geistliche Angelegenheiten: Apostolische Gesandtschaft, geistlicher Etat, Universität, Bureau, Notare. 3) Oeffentlicher Unterricht: Generalstudienrath, Collegien.

Das Ministerium des Handels und der Colonisation (Secret. de Formento, Industria y Colonizacion): der Minister, ein Bureauchef, fünf Sectionschefs, ein Archivar, drei Beamte, zwei Schreiber und ein Huissier. Zum Ressort gehören: die besondern Agenten dieses Ministeriums in den Staaten (Agentes de Formento), die Generalverwaltung der Wege und Wegegelder, die Ingenieurabtheilung für öffentliche Bauten, das Handelstribunal, die Geographisch-statistische Gesellschaft.

Das Finanzministerium (M. de Hacienda) ist zusammengesetzt aus dem Minister, dem Bureauchef und dreißig Sectionsbeamten. Zum Ressort gehören: der Finanzrath, die Generalsteuerdirection, die Generalkasse der directen Steuern, Zollamt, Zollrath, Rechnungshof, Hauptkasse, Tabacksregie, Stempelpapierverwaltung, Spielkartenstempel, Postdirection und Münzhäuser.

Das Ministerium des Kriegs und der Marine ist zusammengesetzt aus dem Minister, einem Bureauchef, acht Beamten, einem Archivar, zwei Archivbeamten, sechs Schreibern und einem Huissier. Zum Ressort gehören: das Oberkriegsgericht, Geniedirection, Artilleriedirection, Generalstab, Militär-Medicinalwesen, Generalcommando, Platzcommandantur, Generalcomissariat.

Die Specialregierung der Staaten und Territorien besteht aus dem Gouverneur oder Gefe politico, welchem ein Staatsrath zur Seite steht; letzterer ist je nach den provisorischen Bestimmungen jedes einzelnen Staats kraft des Vertrags von Ayutla gebildet.

Im Jahre 1848 betrug die Zahl der Beamten, welche in den von der Centralregierung abhängigen Stellen, Bureaux und Verwaltungszweigen angestellt waren, einschließlich der jubilirten und pensionirten, nach einer genauen Notiz 3947. Fügt man dieser Zahl die gleiche für die Beamten der innern und besondern Verwaltung

der Einzelstaaten hinzu, sowie ungefähr 20000 Personen, die im Gerichts- und Communalwesen, im Lehrerstande, in Hospitälern und andern von den Staaten erhaltenen Instituten beschäftigt sind, so läßt sich die Zahl der gesammten, von öffentlichen Geldern besoldeten Angestellten auf 30000 Personen veranschlagen.

XIII.

Heer, Marine und Nationalgarde.

Armee auf dem Papier. Anzahl der Generale und Obersten. Die Militärschule. Militärcolonien. Die Kriegsflotte.

Die großen und häufigen Organisationsveränderungen, welche namentlich Santa=Anna beständig mit der Armee vornahm, lassen eigentlich keine bestimmte Auskunft über die Effectivstärke des Heeres geben. Die letzten Rapporte des Kriegsministers (vom Januar 1856), welche mir zugänglich waren, wiesen einen Total=Präsenzstand von 11,724 Mann nach, welche folgendermaßen auf die drei Waffengattungen vertheilt sind:

Artillerie und Ingenieure . .	1393
Infanterie	8194
Cavalerie	2127
Zusammen:	11714.

Der eigentliche Etat, nach dem Gesetz vom 23. August 1853 von Santa=Anna erlassen, welcher jedoch nie erreicht wurde, da Geldmangel und die allgemeine Unordnung auch hier ihre unheilvollen Wirkungen äußerten, betrug nach einer Notiz des Freiherrn von Richthofen:

1) 2 Compagnien Cadetten des Collegio militar à 100 Mann		200
2) 1 Bataillon Sappeurs und Mineurs . . .		1064
3) Artillerie: 3 Bataillone à 920 Mann . . .	2760	
13 abgesonderte Compagnien à 82 Mann . .	1066	
3 Handwerkercompagnien à 53 Mann . . .	159	
2 Traincompagnien à 90 Mann	180	
1 Brigade reitender Artillerie	1160	
		5325
4) Sanitätscorps (Cuerpo medico militar) mit 2 Ambulance-Compagnien à 100 Mann . .		200
5) Infanterie: 1 Bataillon Garde der Centralregierung von 8 Compagnien à 150 Mann .	1200	
1 Bataillon Gardejäger	812	
3 leichte Bataillone à 812 Mann	2436	
14 Linienbataillone à 812 Mann	11368	
		15816
6) Cavalerie: 1 Regiment Gardegrenadiere zu Pferd à 4 Escadrons	658	
1 Regiment Gardeulanen à 4 Escadrons . .	658	
4 Regimenter Liniencavalerie à 658 Mann .	2632	
		3948
Zusammen:		26553
Die Stärke der activen Armee sollte bestehen aus		
1) Artillerie: 4 Divisionen à 2 Batterien, jede zu 173 Mann	692	
2) 64 Infanteriebataillonen à 812 Mann . . .	51968	
3) 70 Escadrons Cavalerie à 166 Mann, und 1 Regiment Cavalerie à 666 Mann . . .	12286	
		64946
Ergibt also ein Gesammtheer von 91499.		

Die Zahl der Generale und Obersten ist ungeheuer, da für die verdächtigsten Dienste die Urheber der Pronunciamientos und Militäraufstände mit Generals- und Oberstenpatenten belohnt, resp.

zur Ruhe verwiesen wurden. Der obige Rapport vom Jahre 1855 gibt das Offiziercorps zu 2025 Individuen an, worunter 17 Divisions- und 52 Brigadegenerale, 189 Obersten, 185 Oberstlieutenants, 145 Majors, 144 Escadronschefs, 12 Oberadjudanten, 423 Kapitäne, 369 Ober- und 308 Unterlieutenants, 110 Militärärzte und 71 Rechnungs- und Arsenalbeamte mit Offiziersrang; derselbe Rapport bemerkt aber, daß 1800 Offiziere im vorigen Jahre aus verschiedenen Gründen entlassen wurden, und die Liste der permanent Beurlaubten und Pensionirten zu 3804 Individuen angegeben sei: also mehr als 6000 Offiziere in einer Armee von 11000 Mann!!

Die Militärschule wurde durch Decret vom 21. October 1841 geschaffen und durch verschiedene Decrete verändert. Das letzte, vom 15. März 1854, setzte als Norm fest: 200 Eleven, in 2 Compagnien formirt. Drei Curse. Der erste, in drei Jahren absolvirt, bildet Infanterie- und Cavalerieoffiziere; gelehrt wird: Religion, Geometrie, Arithmetik, Fortification passagère, Taktik der Infanterie und Cavalerie, Dienstreglement und Comptabilität, Geographie, Grammatik, Zeichnen, Französisch, Reiten, Fechten, Turnen. Der zweite Curs umfaßt ebenfalls drei Jahre; die Zöglinge desselben haben Secondelieutenants-Rang und bereiten sich für die Artillerie und Generalstab vor. Gelehrt wird Trigonometrie, analytische Geometrie, Physik, Chemie, rationelle und angewandte Mechanik, angewandte Taktik der drei Waffen, Militärgeschichte, Strategie, Fortification permanente, Angriff und Vertheidigung von Plätzen, Brückenbau, Minenbau und Krieg, Recognoscirungen, Terrainaufnahmen, praktisch und theoretisch, Englisch, Zeichnen. Der dritte Curs, für Ingenieure bestimmt, dauert dann noch zwei Jahre, und umfaßt Astronomie, Land- und Wasserbaukunst, Topographie, Geodäsie, Architekturzeichnen, Ingenieurreglement. Die Anstalt hat gute Lehrer, ist aber oft wegen Mangel der nöthigen Mittel zu ihrem Unterhalt in ihrer Existenz bedroht gewesen.

Zum Schutz der Grenze gegen die Indianer wurde nach dem Friedensschlusse mit Nordamerika, durch Beschluß des Präsidenten Herrera vom 19. Juli 1848, die Gründung von Militärcolonien

an der Nordgrenze befohlen und 727572 Pesos dafür angewiesen. Die Gesammtstärke war auf 2426 Individuen mit 3502 Pferden festgesetzt, wovon 676 Mann Infanterie, 1751 Mann Cavalerie, zusammen mit 49 Kanonen. Jede Colonie bestand aus einem Fort, einer Mauerumwallung mit Bastionen an den Ecken, und sollte zugleich den Kern einer Niederlassung für die ackerbautreibende Bevölkerung bilden.

In Tamaulipas und Cohahuila sind folgende Colonien: Monterey del Pan, Rio Grande, Guerrero, Monclova Viejo, San-Vincente.

In Chihuahua: San-Carlos del Norte, Pilares del Paso, Jaños.

In Sonora und Baja California: Babispe, Fronteras, Santa-Cruz, Tucson, Altar und Santo-Tomas.

Durch Decret vom 26. October 1849 wurden für die Sierra Gorda noch drei Colonien in einer Gesammtstärke von 360 Mann Infanterie und 144 Mann Cavalerie, mit einem Jahresbudget von 110367 Pesos, angeordnet, um mit dem Zwecke der Sicherung der Landstraßen den der Gründung einer Ackerbaucolonie zu verbinden, zu welchem Ende jedem Colonisten Land angewiesen wurde. Die im Staate Mexico, 3½ Leguas von Mineral Jacala gelegene Colonie heißt Santa-Rosa Uraga; die in Queretaro (in La Vibora gelegene) heißt Arista, und die von San-Luis Potosi, 14 Leguas vom Rio Verde, San-Piro de Albercas. Alle diese Colonien jedoch, weit entfernt, sich in einem blühenden Zustand zu befinden und ihren Zweck, Schutz gegen die Indianer oder gegen die Räuber der Landstraßen, zu erfüllen, siechen, ohne Nutzen für den Staat oder sich selbst, in einer halben Existenz dahin.

Vier Militärcolonien auf dem Isthmus von Tehuantepec, mit einem Etat von circa 600 Mann und 197900 Pesos Jahresausgabe, welche 1848 und 1849 decretirt worden waren, wurden nicht praktisch ausgeführt, „por falta de 166934 Pesos 3 Reales 2 Quartillos que de pronto eran necesarias", wie der Bericht sagt, d. h. weil die zur Etablirung augenblicklich nöthige Summe nicht herbeizuschaffen war. Charakteristisch erscheint

bei dieser Angabe die genaue Berechnung des Fehlenden bei Heller und Pfennig, während der absolute Mangel der ganzen Summe beinahe in den Hintergrund tritt. Nach einer vierjährigen Existenz auf dem Papier wurden die Militärcolonien des Isthmus durch Decret vom 25. April 1853 zu Grabe getragen.

Die Marine ist womöglich noch schlechter bedient als das Landheer. Den Todesstoß empfing dieselbe im amerikanischen Kriege, wo die einzigen beiden größern Schiffe in Havaña verkauft und die kleinern von den Nordamerikanern ohne weiteres weggenommen wurden. Die jetzt vorhandene Flotte besteht aus:

im Mexicanischen Busen:	4 Dampfschiffen . . .	mit 16	Kanonen;
	2 Transportfregatten	» —	»
	1 Brigantine	» 5	»
	4 Goëletten	» 12	»
im Stillen Ocean:	2 Schaluppen	» 4	»
	1 Goëlette	» 3	»
	Zusammen 14 Schiffen.	mit 40	Kanonen.

Ueber die Nationalgarde war es mir gänzlich unmöglich, irgendwie positive Daten zu erhalten, da zufolge der fast mit jedem Systemwechsel geänderten Organisation derselben in dem einen Staat diese, in dem andern jene, in dem dritten gar keine vorhanden ist; im Föderaldistrict und im Staate Mexico soll die Effectivstärke 15—20000 Mann betragen.

XIV.

Finanzen.

1. Ausgaben. a. Ausgabe der Centralregierung. b. Ausgabe der Einzelstaaten. 2. Einnahmen. 3. Nationalschuld. Innere Schuld. Aeußere Schuld.

1. Ausgaben.

a. Ausgabe der Centralregierung.

Durch die provisorische Form der Regierung, die noch bis heute in der Republik herrscht, können die Ausgaben der Generalregierung und die, welche den Einzelstaaten zur Last fallen, genau geschieden werden, und man hat die nach dem Föderaldistrict von 1852 beobachtete Vertheilung, wonach, wie auch natürlich und sachgemäß, die innere Verwaltung den Staaten, die für die ganze Nation nothwendigen Ausgaben der Generalregierung zur Last fielen, beibehalten.

Der jährliche Betrag der Ausgaben der Generalregierung, nach dem am 31. December 1855 vom Finanzminister publicirten Voranschlag, betrug 14,228325 Pesos, die wie folgt vertheilt waren:

Gesammtverwaltung, öffentliche Anstalten und Verbesserung derselben	5,294181.
Heer und Marine	4,309377
Hebungs- und Bureaukosten	765327
Schuld (Zinsen und Amortisation)	3,584690
Municipalität von Mexico	274750
Zusammen:	14,228325.

Da jedoch in diesem Voranschlag Reformen und Ersparungen berücksichtigt, die nicht so schnell sich verwirklichen lassen, dagegen einige unumgängliche Ausgaben weggelassen worden sind, als Erhaltung und Instandsetzung der Straßen und die Zahlung der Zinsen der innern Schuld, wie man auch versäumt hat, den extraordinären Ausgaben, welche die politische Lage des Landes erfordert, Rechnung zu tragen, so kann man ohne Umschweife und Uebertreibung den Bedarf der Regierung für das Jahr 1856 auf 20 Millionen Pesos veranschlagen, trotz der Verminderung, die in den Ausgaben für das Heer eintreten wird.

b. Ausgabe der Einzelstaaten.

Die besondern Ausgaben der Einzelstaaten stellen sich nach den von einigen derselben für 1856 aufgestellten Voranschlägen und, wo solche fehlen, nach den wirklichen Ausgaben früherer Jahre auf 4,819203 Pesos, und zwar für:

1856.	Aguas calientes	33000
1856.	Chiapas	42523
1850.	Chihuahua	162476
1850.	Coahuila	48192
1852.	Durango	156091
1850.	Guanajuato	596347
1856.	Guerrero	78554
1850.	Jalisco	456477
1850.	Mexico	496414
	Latus:	2,070074

	Transport:	2,070074
1856.	Michoacan	227865
1852.	Nuevo=Leon	69880
1852.	Oaxaca.	354491
1852.	Puebla	448130
1856.	Queretaro	131114
1856.	San=Luis Potosi	87115
1850.	Sinaloa	132500
1850.	Sonora	142906
1856.	Tabasco	48240
1851.	Tamaulipas	52020
1850.	Vera=Cruz	196603
1856.	Yucatan	182504
1856.	Zacatecas	675761
		4,819203

Résumé:	Ausgaben der Generalregierung	20,000000
	» » Regierung der Staaten . .	4,819203
	Gesammtbetrag:	24,819203.

2. Einnahmen.

Nach dem Gesetz vom 24. November 1855 sollte zwar zwischen den der Generalkasse und den den Kassen der einzelnen Staaten zugehörigen Einkünften genau unterschieden werden; aber weder dieses noch die später über denselben Gegenstand erlassenen Decrete sind praktisch befolgt worden. Manche Staaten fuhren fort aus den durch ihre Kassen gehenden Einnahmen der Centralregierung zunächst die eigenen Bedürfnisse zu decken, und nur etwaige Ueberschüsse an jene abzuführen. Es ist daher, um die finanzielle Lage des Staats richtig zu erkennen, nothwendig, die Einnahmen summarisch aufzunehmen und deren Totalbetrag mit dem der Ausgaben zu vergleichen

Importabgaben	4,500000
20 Procent von materiellen Aufbesserungen	900000
25 » für Amortisation der innern Schuld . .	1,125000
10 » von der Einfuhr	350000
20 » Contoregister, ebenfalls von der Einfuhr .	700000
Tonnengeld	90000
Leuchtgelder	20000
Ausfuhr	500000
Geldcirculation	300000
Gewerbsteuer	3,500000
3 Procent vom Bergbau	450000
1 Real pro Mark von demselben	220000
Münzhäuser	150000
Directe Abgaben	1,200000
Stempelpapier	150000
Post	60000
Lotterie	80000
Wegegelder	300000
Leihhäuser, Aufenthaltskarten, Seitenerbschaften, Salinen, Spielkarten, Abzug von Besoldungen und andere geringe Einnahmeposten	405000
Gesammtbetrag:	15,000000.

Ausgaben: 24,819203 Pesos.
Einnahmen: 15,000000 »

Deficit: 9,819203 Pesos.

3. Nationalschuld.

Die Totalschuld, welche heute die Republik belastet, wird in die innere und äußere Schuld getheilt. Die erstere stammt aus verschiedenen während des Vicekönigthums und später unter der Unabhängigkeit eingegangenen Verpflichtungen; die zweite von den beiden Anleihen, die in London 1843 und 1844 abgeschlossen wurden. Beide Schulden betrugen 1857 die Summe von 117,767824 Pesos.

Aeußere Schuld.

Das Kapital beträgt nach der letzten Conversion 10,241650 Actien à 5 Pesos	51,208250
Sechs Dividendenzahlungen, vom 1. Juni bis Ende December 1855 rückständig	4,608741
Zusammen:	55,816991.

Innere Schuld.

Am 31. December 1850 betrug dieselbe, nach Abzug der durch Gesetz vom 30. November desselben Jahres gemachten Abzüge, 40 Millionen Pesos, von welchen die Staatsschuldentilgungs-Commission bis zum 1. Januar 1855 16,829755 Pesos anerkannt und liquidirt hatte. Von den obigen 40 Millionen sind jedoch einige Posten später bezahlt, und ebenfalls ist davon der unten specificirte Betrag der sogenannten Conventionen*) abzuziehen, sodaß der wirkliche Stand der Schuld bis zu dem angegebenen Zeitpunkte ist 30,000000

Schuldige Rückstände bis 1. Januar 1855, anerkannt liquid	2,491395
In den Jahren seit 1850 bis December 1855 contrahirt, wobei die Soldrückstände der Civil- und Militärbeamten u. s. w., zu 3 Millionen angeschlagen, und die von den Chefs der letzten Revolution gemachten Schulden, welche die jetzige Regierung anerkannt hat, mit eingerechnet sind	17,000000
Englische Convention	4,323428
Del Padre Moran	855210
Spanische Convention, die schon emittirten und die noch zu emittirenden Bons eingeschlossen	6,680000
Französische Convention	600000
Zusammen:	61,950033.

*) Conventionen nennt man die infolge Specialvertrags durch Vermittelung der Gesandten bei der Rentenconversion zu Gunsten auswärtiger Gläubiger abgeschlossenen Uebereinkommen.

Résumé:	Aeußere Schuld	. .	55,816991
	Innere »	. .	61,950033
		Gesammtbetrag:	117,767024.

Von der äußern Schuld müssen 768123 Pesos abgezogen werden, welche mit den in London befindlichen Fonds bezahlt wurden; blieben also in runder Summe 117 Millionen Pesos.

Dritte Abtheilung.

Die Wirbelthiere Mexicos.

Versuch
eines
Systematischen Verzeichnisses
der aus
Mexico bekannten Wirbelthiere.

Von allen Ländern des großen amerikanischen Continents war Mexico das erste, welches den Europäern bekannt wurde; trotzdem besitzen wir sowol vom Norden als wie vom Süden dieses Welttheils weit reichhaltigere Aufschlüsse über deren Thierwelt, als dies über die mexicanische Fauna der Fall ist. Während wir durch Humboldt, Rengger, Azara, Tschudi, Burmeister u. a. sehr gründliche und vorzügliche Arbeiten über die Thierwelt der Orinocogegenden, Paraguay, Peru und Brasilien erhielten, und die Regierung der Vereinigten Staaten durch viele großartige Expeditionen mit ausgedehnten Aufschlüssen über ihr Gebiet die Wissenschaft bereicherte, hat sich außer Hernandez in seinem 1609 erschienenen Werke keiner der neuern Schriftsteller die speciell Mexico bewohnenden Thiere zum Thema gewählt; Hernandez' Arbeit ist aber veraltet und, bei seiner Unkenntniß unserer Systemkunde und Nomenclatur, so schwer verständlich geworden, daß sie, um von Nutzen zu sein, erst eines gründlichen Erklärers bedarf, wie z. B. Lichtenstein dies mit einigen Säugethieren versuchte. Auch die in wissenschaftlichen Annalen und Zeitschriften zerstreuten Notizen liefern für einen Ueberblick über die ganze Fauna nur ein spärliches Ma-

terial. Da übrigens zu einer vollständigen Zusammenstellung doch einmal der Anfang gemacht werden mußte, so habe ich diese in den folgenden Verzeichnissen versucht, welche, wenn sie vervollständigt werden, später als Grundlage zu einer ausgedehnten Arbeit dienen können.

Während langer Zeit wird Mexico noch eine reiche Fundgrube für den Naturforscher bleiben; hiervon überzeugt uns schon ein Blick auf die geographischen Verhältnisse des ausgedehnten Ländercomplexes. Himmelanstrebende, mit ewigem Schnee bedeckte Gebirge, sandige Küstengestade, dichte Urwälder, weite Binnenseen, unabsehbare Llanos, mit dem üppigsten Graswuchs bedeckt, nackte, sonnverbrannte Felsen, Sümpfe und Moräste, ausgedehnte, dürre, mit einer Natronkruste überzogene Flächen, salzige Lagunen und frische, reißende Gebirgsflüsse: kurz, alle landschaftlichen und klimatischen Bedingungen, welche der einen oder andern Thiergattung vorzugsweise zusagen, sind hier vorhanden.

Das mexicanische Reich ist das wahre Grenzgebiet für die nordamerikanische und südamerikanische Fauna, mit ganz eigenthümlichen Verhältnissen: hier berühren sich nicht die beiden Formen der nördlichen und südlichen Hemisphären, wie wir dies in andern, sich unter dem Aequator und innerhalb der Wendekreise ausdehnenden Ländern sehen; auch sind die beiden Thierwelten nicht scharf voneinander getrennt, wie dies in Ländern der Fall ist, wo ein hohes Gebirge als Scheidewand dient, sondern hier bietet sich uns die merkwürdige Erscheinung, daß durch die geographischen Bodenverhältnisse die nordische Fauna in die südliche eingekeilt ist, sich weit in diese erstreckt, während letztere zu beiden Seiten dieses Keils sich nach dem Norden verlängert. Diesen Keil bildet das Plateau von Anahuac, welches von Norden nach Süden zu bis zu einer Höhe von circa 7500 Fuß ansteigt und nach West und Ost durch Bergketten von den heißen Niederungen getrennt ist.

Als Beispiele von Gattungen, welche im mexicanischen District ihre Nordgrenze erreichen, nennen wir nur die Affen, Nasenbären, die kletternden Stachelschweine, die Schermäuse (Hesperomys), die Gürtelthiere und Ameisenbären. Bei Vögeln läßt sich wegen

der Leichtigkeit, mit welcher sie ihren Wohnort wechseln können, eine Grenzbestimmung ihrer Verbreitung schwieriger machen; doch lassen sich hier hervorheben die Trogonidae und Rhamphastidae, als besonders zahlreich vertreten; ebenso die in einigen Species noch nördlicher gehenden Trochilidae. Noch ziemlich häufig sind Anabates, Dendrocalaptes, als Ausläufer Formicarius, Scytolopus, Pipra, Nyctidromus, Piaya, Bucco, Penelope, Tinamus u. s. w.

Ihre Südgrenze dagegen haben in Mexico der Bär, der Waschbär, die Ziesel (Spermophilus), der Bison, die Gabel-Antilope. Von Vögeln gehen einige weit nach Süden, zum Theil bis Peru, während sehr viele ganz nordische Gattungen, wie Certhia, Parus, Loxia, Mexico noch berühren.

Daß die Typen, welche über fast den ganzen Continent ausgebreitet sind, wie der Puma, die Gattung Lepus, Sciurus, Mephitis, Canis, Didelphis, auch in Mexico nicht fehlen, ist natürlich.

Von Formen, welche charakteristisch für Mexico genannt werden können, führen wir nur an die Gattung Bassaris, den durch seine gefurchten Zähne ausgezeichneten Heloderma und den eigenthümlichen Axolotl.

Nähere Ausführungen müssen den nachfolgenden Aufzählungen überlassen bleiben, wobei wir nur noch bemerken wollen, daß das anscheinende Uebertwiegen von nördlichen Formen großentheils auf Rechnung des reichen und gründlich bearbeiteten Materials zu setzen ist, welches die Nordamerikaner an der mexicanischen Grenze gesammelt haben.

Was die Bevölkerung der Meere, welche Mexico bespülen, anbetrifft, so müssen wir zwei beinahe vollständig getrennte Gebiete annehmen. Die Fauna des Mexicanischen Meerbusens schließt sich ganz an die des tropischen Atlantischen Oceans an, während die des Stillen Oceans, obgleich nur durch eine wenige Meilen breite Landenge getrennt, so auffallend abweicht, daß z. B. nicht Eine Conchylien-Species aus beiden Meeren übereinstimmt. Der Manatus, um nur ein Beispiel aus den Wirbelthieren zu citiren, bewohnt den Atlantischen und findet sich nicht im Stillen Ocean, währen umgekehrt Halicore in letzterm seine ausschließliche Heimat hat.

Für einen rein wissenschaftlichen Zweck würde es daher unpraktisch sein, die an Mexicos Küsten überhaupt gefundenen Species zusammenzustellen, sondern man würde für den Mexicanischen Meerbusen sowol als für die tropischen Küsten des Stillen Meeres je ein besonderes Verzeichniß zu bilden haben. Doch liegt es nicht in unserer Absicht, in dieser Arbeit, welche sich lediglich das mexicanische Reich als ein Ganzes zum Vorwurf gemacht hat, schon den angedeuteten Plan zu befolgen, und es mag hier genügen, auf den geographischen Gegensatz aufmerksam gemacht zu haben.

I.

MAMMALIA.

I. ORDO QUADRUMANA.

1. FAMILIA PLATYRRHINA.

1. Mycetes seniculus, *Kuhl.* Var. chrysurus. Stentor chrysurus, *Geoffroy.* Mag. zool., 1832, tb. 7.
2. Ateles frontatus, *Gray.* Ann. nat. hist., X, 256.
3. Jacchus rufiventer, *Gray.* Hapale rufiventer, *Giebel.* *Gray,* Ann. mag. nat. hist., 1843, XII, 398.

II. ORDO CHIROPTERA.

1. FAMILIA VESPERTILIONINA.

4. Atalapha mexicana, *Saussure.* Revue et mag. de zool., 1861.
5. Vespertilio mexicanus, *Saussure.* Ibid. 1860.
6. Molossus mexicanus, *Saussure.* Ibid. 1860, p. 283.
7. Molossus aztecus, *Saussure.* Ibid. 1860.
8. Mormops Blainvillii, *Leach.* Transact. Linn. soc., XIII, 77. tb. 7.
9. Centurio mexicanus, *Saussure.* Rev. mag. zool., 1860, p. 381.

2. FAMILIA ISTIOPHORA.

10. Stenoderma tolteca, *Saussure.* Rev. mag. zool., 1860, p. 427, pl. 15. fig. 4.
11. Dermanura cinerea, *Gervais.* Rev. mag. zool., 1861.
12. Artibaeus jamaicensis, *Leach.* Phyllostoma jamaicense, *Horsfield,* Zool. journ., III, 238. tb. 21.
13. Corollia azteca, *Saussure.* Rev. mag. zool., 1860, p. 480. pl. 20. fig. 1.
14. Tylostoma mexicana, *Saussure.* Ibid., 1860, p. 484.
15. Macrotus mexicanus, *Saussure.* Rev. mag. zool., p. 486.
16. Vampirus auricularis, *Saussure.* Ibid. 1860, p. 487.
17. Choeronycteris opercularis, *Lichtenstein.* Choeronycteris mexicanus, *v. Tschudi,* Fauna peruana, tb. 3. fig. 3.
18. Ischnoglossa nivalis, *Saussure.* Rev. mag. zool., 1860, p. 492. pl. 20, fig. 2.

19. Anura ecaudata, *Geoffroy Saint-Hilaire*. Anura Geoffroyi, *Gray*. *Pr. v. Wied*, Beitr. z. Naturg., II, 212.
20. Desmodus rufus, *Max v. Wied*. Varietas murina, *Wagner*. Schreber's Säugeth., I, 377.

III. ORDO INSECTIVORA.

1. FAMILIA TALPINA.

21. Scalops argentatus, *Bachmann*. *Baird*, Mamm. N. Amer. 63.
22. Scalops Townsendi, *Bachmann*. Scalops latimanus, *Bachmann*. *Baird*, l. c. 65.

2. FAMILIA SORICINA.

23. Blarina Berlandieri, *Baird*. Mamm. N. Amer. 53.
24. Blarina exilipes, *Baird*. Ibid. 51.

IV. ORDO CARNIVORA.

1. FAMILIA URSINA.

25. Ursus horribilis var. Morriacus, *Baird.*, Mamm. Mex. Bound. 24.
26. Cercoleptes caudivolvolus, *Illiger*. Viverra caudivolvula, *Pallas*. *Schomburgk*, Ann. mag. nat. hist., 1840, XI, 29.
27. Procyon Hernandezii, *Wagl*. Procyon nivea, *Gray*. *Baird*, Mamm. N. Amer. 212.
28. Nasua solitaria, *Max v. Wied*. Varietas mexicana, *Weinland*. Zool. Garten, 1860. 1862.

2. FAMILIA MUSTELINA.

29. Mustela frenata, *Lichtenstein*. Putorius frenatus, *Audubon & Bachmann*. Putorius frenatus, *Baird*, Mamm. N. Amer. 173.
30. Mephitis leuconota, *Lichtenstein*. Darstell. Tf. 44. Fig. 1.
31. Mephitis leuconota, *Lichtenstein*. Varietas intermedia, *Saussure*. Rev. mag. zool., 1861.
32. Mephitis mesoleuca, *Lichtenstein*. Mephitis nasuta, *Bennett*. Thiosmus nasuta, *Lesson*. *Baird*, Mamm. N. Amer. 192.

33. Mephitis macrura, *Lichtenstein*. Abh. Berl. Akad., 1836, p. 271. Darstell., Taf. 46. Mephitis mexicana, *Gray*.
34. Mephitis vittata, *Lichtenstein*. Ibid. 278, Taf. 47.
35. Mephitis varians, *Gray*. Mephitis macrura, *Audubon & Bachmann* (non *Lichtenstein*). *Baird*, Mamm. N. Amer. 193.
36. Taxidea Berlandieri, *Baird*. Meles labradorica, *Bennet*. Taxidea labradorica, *Waterhouse*. Ibid. 202.

3. FAMILIA VIVERRINA.

37. Bassaris astuta, *Lichtenstein*. *Baird*, Mamm. N. Amer. 147.
38. Bassaris Sumichrasti, *Saussure*. Rev. mag. zool., 1860, p. 7, pl. 1.

4. FAMILIA CANINA.

39. Canis occidentalis var. mexicana, *Baird*. Canis mexicanus, *Gmelin*. *Baird*, Mamm. N. Amer. 113.
40. Canis latrans, *Say*. Canis ochropus, *Eschholz*. Canis frustror, *Woodhouse*. *Baird*, l. c. 113.
41. Canis fulvus, *Desmarest*. Canis vulpes var. fulvus, *Giebel*. Vulpes fulvus, *Baird*, l. c. 123.
42. Canis cinereo argentatus, *Erxleben*. Canis velox, *Say*. Canis griseus, *Boddaert*. Vulpes tricolor, *Fréd. Cuvier*. Vulpes virginianus, *Erxleben*. *Saussure*, Ann. mag. zool., 1861.

5. FAMILIA FELINA.

43. Felis concolor, *Linné*. Felis discolor, *Schreber*. Felis puma, *Shaw*. *Baird*, l. c. 83.
44. Felis onça, *Linné*. Felis panthera, *Schreber*. *Baird*, l. c. 86.
45. Felis pardalis, *Linné*. Felis armillata, *Fréd. Cuvier*. Felis catenata, *Griffith*. Felis Griffithii, *Jardine*. *Baird*, l. c. 87.
46. Felis Eyra, *Desmarest*. Felis unicolor, *Traill*. *Baird*, l. c. 88.
47. Felis Yaguarundi, *Desmarest*. Felis cocomitl, *Museum Berolinense*. Felis Darwinii, *Martin*. *Baird*, l. c. 88.
48. Felis mexicana, *Saussure*. Rev. mag. zool., 1860, p. 3.
49. Lynx rufus, *Rafinesque*. Felis rufa, *Güldtenstaedt*. Felis montanus, *Harlan*. Lynx montanus, *Rafinesque*. Lynx floridanus, *Rafinesque*. *Baird*, l. c. 90.

50. Lynx rufus var. maculata, *Audubon & Bachmann.* Felis maculata, *Horsfield & Vigors.* Felis rufa, *Geoffroy. Baird*, l. c. 93.

V. ORDO GLIRES.

1. FAMILIA SCIURINA.

51. Sciurus texianus, *Bachmann. Baird*, Mamm. N. Amer.
52. Sciurus variegatus, *Erxleben.* Sciurus varius, *Wagner.* Sciurus albipes, *Wagner.* Sciurus socialis, *Wagner*, Schreber's Säugeth., III, 168, Taf. 213 d.
53. Sciurus hypopyrrhus, *Wagler.* Var. nigra und var. ventro albo. Ibid. 167, Taf. 213 c.
54. Sciurus hypoxanthus, *Museum Berolinense.*
55. Sciurus nigrescens, *Bennett. Bachmann*, Lond. mag., 1839, III, 220.
56. Sciurus aureogaster, *Cuvier.* Sciurus Philadei, *Lesson.* Tabl. regul. anim. 112.
57. Sciurus carolinensis, *Gmelin. Saussure*, Rev. mag. zool., 1861.
58. Sciurus oculatus, *Peters.* Monatsber. königl. Acad. Berl., 1863, p. 652.
59. Sciurus Deppei, *Peters.* Ibid. 654.
60. Spermophilus macrurus, *Bennett.* Proceed. zool. soc., 1833, I, 41.
61. Spermophilus mexicanus, *Wagner.* Sciurus mexicanus, *Erxleben.* Citillus mexicanus, *Lichtenstein.* Otospermophilus mexicanus, *Brandt. Baird*, Mamm. N. Amer. 319.
62. Spermophilus spilosoma, *Bennett.* Spermophilus mexicanus, *Audubon & Bachmann.* Ibid. 321.
63. Spermophilus grammurus, *Bachmann.* Sciurus grammurus, *Say.* Ibid. 310.

2. FAMILIA SACCOMINA.

64. Thomomys umbrinus, *Baird.* Geomys umbrinus, *Richardson.* Ascomys umbrinus, *Wagner.* Pseudostoma umbrinus, *Audubon & Bachmann. Baird*, Mamm. N. Amer. 399.
65. Geomys mexicanus, *Lichtenstein.* Ascomys mexicanus, *Brants. A. Wagner*, Schreber's Säugeth., III, 364.

66. Dipodomys Ordii, *Woodhouse.* Dipodomys montanus, *Baird,* l. c. 410.
67. Perognathus hispidus, *Baird.* Ibid. 421.
68. Perognathus flavus, *Baird.* Ibid. 428.

3. FAMILIA MURINA.

69. Mus tectorum, *Savi.* Mus alexandrinus, *Geoffroy.* Mus flaviventris, *Lichtenstein.* Mus infuscatus, *Wagner.* Mus setosus, *Lund.* Mus americanus, *Seba. Baird,* Mamm. N. Amer. 441.
70. Hesperomys texanus, *Woodhouse.* Arvicola texana, *Audubon & Bachmann.* Ibid. 464.
71. Hesperomys Sonoriensis, *Woodhouse.* Arvicola Sonoriensis *Audubon & Bachmann.* Ibid. 474.
72. Hesperomys leucopus, *A. Wagner,* Schreber's Säugeth., III, 528. Mus leucopus, *Rafinesque.* Mus agrarius, *Goldmann.* Mus. sylvaticus, *Forster.*
73. Hesperomys toltecus, *Saussure,* Rev. mag. zool., 1860, p. 98. pl. IX, fig. 3a.
74. Hesperomys fulvescens, *Saussure,* Ibid. 102.
75. Hesperomys mexicanus, *Saussure,* Ibid. 103, pl. IX, fig. 1, 1a.
76. Hesperomys aztecus, *Saussure,* Ibid. 105, pl. IX, fig. 4.
77. Hesperomys Sumichrasti, *Saussure,* Ibid. 107, pl. IX, fig. 2, 3.
78. Neotoma mexicana, *Baird.* Neotoma floridana, *Geoffroy. Baird,* Mamm. N. Amer. 490.
79. Neotoma micropus, *Baird,* Mamm. N. Amer. 492.
80. Sigmodon Berlandieri, *Baird.*
81. Rheitrodon mexicanus, *Saussure,* Rev. mag. zool., 1860, p. 109.
82. Rheitrodon sumichrasti, *Say. Saussure,* Rev. mag. zool., 1861.
83. Arvicola (Hemiotomys) mexicanus, *Saussure,* Rev. mag. zool., 1861.

4. FAMILIA CASTORINA.

84. Castor canadensis, *Kuhl.* Castor americanus, *Fréd. Cuvier.* Castor fiber., *Say. Baird,* Mamm. N. Amer. 355.

5. FAMILIA DIPODIDA.

85. Dipodomys Philippii, *Gray.*

6. FAMILIA HYSTRICINA.

86. Cercolabes prehensilis, *Brandt.* Hystrix prehensilis, *Linné.* Synetheres prehensilis, *Fréd. Cuvier. A. Wagner*, Schreber's Säugeth., IV, 30.
87. Cercolabes novae hispaniae, *Waterhouse.* Mamm., II, 422. Hystrix novae hispaniae, *Brisson.* Hystrix mexicana, *Shaw.* Cercolabes Liebmanni, *Reinhardt.*

7. FAMILIA CAVINA.

88. Dasyprocta mexicana, *Saussure.* Rev. mag. zool. 53.

8. FAMILIA LEPORINA.

89. Lepus callotis, *Wagler.* Lepus nigricaudatus, *Bennett.* Lepus flavigularis, *Wagner.* Lepus texianus, *Waterhouse. Baird*, Mamm. N. Amer. 590.
90. Lepus californicus, *Gray.* Lepus Bennettii, *Gray.* Lepus Richardsoni, *Bachmann.* Ibid. 594.
91. Lepus mexicanus, *Lichtenstein.*
92. Lepus cunicularius, *Lichtenstein.*
93. Lepus artemisia, *Bachmann.* Lepus artemisiacus, *Wagner.* Lepus Nuttallii, *Bachmann. Baird*, Mamm. N. Amer. 602.

VI. ORDO MULTUNGULATA.

1. FAMILIA SUINA.

94. Dicotyles torquatus, *Fréd. Cuvier.* Sus tajacu, *Linné.* Sus tagassa, *Erxleben.* Sus torquatus, *Wagner. Baird*, Mamm. N. Amer. 627.

VII. ORDO BISULCA.

1. FAMILIA CERVINA.

95. Cervus mexicanus, *Desmarest. Baird*, Mamm. N. Amer. 653.
96. Cervus cariacus, *Saussure.* Rev. mag. zool., 1860, p. 245.
97. Cervus toltecus, *Saussure.* Ibid. 247.

2. FAMILIA CAVICORNIA.

98. Bos americanus, *Gmel.* Bos (Bonasus) americanus, *Wagner.* Bison americanus, *Smith. Baird*, Mamm. N. Amer. 682.

99. Antilocapra americana, *Ord.* Antilope americana, *Ord.* Dicranoceros americanus, *Turner.* Cervus hamatus, *Blainville.* Antilope furcifer, *Hamilton Smith.* Antilocapra furcifer, *Desmarest.* Mazama furcifer, *Ogilby.* Dicranoceras furcifer *Sundewall.* Antilope palmata, *Smith.* Antilocapra palmata *Desmarest.* *Baird,* Mamm. N. Amer. 665.

100. Ovis montana, *Geoffroy.* Ovis ammon, *Mitschel.* Capra montana, *Fischer.* Aegoceros montana, *Wagner.* Ovis pygargus, *Hamilton Smith.* Ovis californianus, *Douglass.* Ovis cervina, *Desmarest.* Ibid. 673.

VIII. ORDO EDENTATA.

1. FAMILIA VERMILINGUIA.

101. Myrmecophaga tetradactyla, *Linné.* Myrmecophaga tamandua, *Desmarest.* Myrmecophaga bivittata, *Desmarest.* Myrmecophaga nigra, *Geoffroy.* Myrmecophaga ursina, *Griffith.* Myrmecophaga crispa, *Rüppell.* *Wagner,* Schreber's Säugeth., IV, 206, Taf. 68.

102. Dasypus novemcinctus, *Linné.* Dasypus octocinctus, *Schreber.* Dasypus peba, *Desmarest.* Dasypus longicaudatus, *Max v. Wied.* *Baird,* Mamm. N. Amer. 623. Var. mexicana, *Peters.* Monatsb. d. kön. Acad. d. Wiss. Berlin, 1864.

IX. ORDO CETACEA.

1. FAMILIA SIRENIA.

103. Manatus latirostris, *Harlan.* Manatus australis var. latirostris, *Schlegel,* Abhandl., I, 9, Taf. 5, Fig. 3—6.

X. ORDO MARSUPIALIA.

1. FAMILIA INSECTIVORA.

104. Didelphis californica, *Bennett.* Didelphis pruinosa, *Wagner.* Didelphis breviceps, *Bennett.* *Baird,* Mamm. N. Amer. 233.

105. Didelphis virginiana, *Shaw.* Didelphis Opossum, *Pennant.,* Didelphis marsupialis, *Schreber.* *Baird,* Mamm. N. Amer. 232.

106. Didelphis murina, *Linné.* Didelphis microtarsus, *Wagner.* Didelphis macrotarsus, *Wagner,* Schreber's Säugeth., III, 545, Taf. 149.

II.

A V E S.

I. ORDO ACCIPITRES.

1. FAMILIA VULTURIDAE.

1. Sarcoramphus papa, *Lin.* Vultur monachus, *Klein.* V. elegans, *Gerini.* V. sacer, *Bartr.*
2. Cathartes aura, *Ill.* Catharista aura, *Vieill.* Cath. septentrionalis, *Wied.*
3. Cathartes vulturinus, *Temm.* V. californianus, *Shaw.* Sarcoramph. californianus, *Vig.* Gypagus californianus, *Vieill.*
4. Cathartes urubu, *Vieill.* Vultur atratus, *Wils.* V. aura, *Vieill.*

2. FAMILIA FALCONIDAE.

5. Polyborus vulgaris, *Vieill.* Falco tharus, *Molina.* F. cheriway, *Jacq.* Vultur plancus, *Lath.* F. brasiliensis, *Gm.*
6. Hypomorphnus anthracinus *(Licht.)*, *Cab.*

   Ist kleiner als die beiden folgenden Arten, von welchen er sich durch den verschieden gezeichneten Schwanz unterscheidet. Schwanz schwarz, mit einer weißen Binde und weißem Endsaum.
7. Hypomorphnus urubitinga *(Gm.)*, *Cab.* Falco longipes, *Ill.* Spizaetus niger, ater et maculatus, *Vieill.* Urubitinga bitaeniata, *Licht.*

   Der schwarze Schwanz trägt nahe der Basis eine schmale, in der Mitte eine breite weiße Binde und weißen Endsaum. Schnabel gestreckt. Länge 0,60 M., Flügel 0,387. Tarsus 0,11.
8. Hypomorphnus unicinctus *(Temm.)*, *Cab.* Polyborus taeniurus, *juv. Tsch.* Asturina vel Spizogeranus unicinctus, *Kaup. Bp.*, Consp., p. 29.

   Basis des Schwanzes und eine Binde weiß. Kein Endsaum. Schnabel gedrungen. Länge 0,51 M. Flügel 0,310. Tarsus 0,095.
9. Buteo Harlani, *Aud.*
10. Buteo lineatus *(Gm.)*.
11. ? Buteo pennsylvanicus, *Wils.* Falco Wilsoni, *Bp.* F. latissimus, Ord. Sparvius platypterus, *Vieill.* Paecilopteris Wilsonii, *Kaup. Bp.*, Consp., p. 19. *Wils.*, Am. Orn., t. 51, 1. Andub. Am., t. 91.

12. Buteo borealis *(Gm.)*.
13. Buteo insignatus, *Cass.*
14. Tachytriorchis erythronotus, *Kaup.* Haliaetus erythronotus, *King.* Buteo tricolor et unicolor, *d'Orb.* Falco polysomus, *Quoy.* Aquila braccata, *Meyen.* *Bp.*, Consp., p. 17.
15. Tachytriorchis albinotatus, *Kaup.* Isis 1847.
16. Leucopternis Ghiesbreghtii, *Dubus.* Buteo poecilonotus, *Cuv.* Pl. col. 9. *Dubus*, Esq. Orn., t. 1.
17. Ictinia, *Vieill.* F. plumbeus, *Gm.* Milvus cenchris, *Vieill.* Paecilopterix plumbea, *Kaup.*
18. ? Elanus leucurus, *Vieill.* Falco dispar, *Temm.* *Bp.*, Am. Orn., t. 11, fig. 1. *Bp.*, Consp., p. 22.
19. Falco mexicanus, *Licht.* F. polyagrus, *Cass.*
20. Hypotriorchis aurantius, *Kaup.* Falco aurantius, *Gm.* F. rufigularis, *Daud.* F. cucullatus, *Sw.* F. deiroleucus, *Temm.* F. thoracicus, *Donor.* Pl. col. 348.
21. Hypotriochis femoralis, *Temm.* F. thoracicus, *Ill.* F. cyanescens, *Vieill.* F. elegans, *Sw.* F. haemorrhoidalis, *Hahn.*
22. Tinnunculus sparverius, *L.* Cerchneis sparverius, *Boie.* *Vieill.*, Ois. Am. sept., t. 12. *Wils.* Am. Orn., t. 31 et 16. Aud. Am., t. 42. *Bp.*, Consp., p. 27. Pl. enl. 444 u. 465 juv.
23. Tinnunculus sparveroides, *Vig.* *Bp.*, Consp., p. 27.
24. Spizaëtus ornatus, *Daud.* Aquila Urutaurana, *Dum.* F. coronatus, *Shaw.* *Vieill.*, Gal. Ois., t. 21. *Bp.*, Consp., p. 28. *Kaup.*, Isis, 1847, 166, 3. *Burm.*, Bras., II, 1, p. 64.
25. Spizaëtus tyrannus, *Pr. Max Neuw.*
26. Herpetotheres cachinnans, *Gm.* Astur cachinnans, *Cuv.* *Vieill.*, Gal. Ois., t. 19. *Bp.*, Consp., p. 30.
27. Micrastur concentricus, *Ill.* Sparvius gilvicollis, *Vieill.*
28. Cooperastur Stanleyi, *Scl.*
29. Asturina nitida, *Kaup.* F. striolatus, *Temm.* Asturina cinerea, *Vieill.* Pl. col. 87, 294. *Vieill.*, Gal., t. 20. *Bp.*, Consp., p. 30.
30. Rupornis magnirostris, *Kaup.* Falco magnirostris, *Gm.* *Buff.*, Pl. enl. 464. Pl. col. 86. *Bp.*, Consp., p. 31. *Burm.*, Bras., II, 1, p. 76.
31. Geranospiza gracilis, *Temm.*

32. Strigiceps hudsonius, *Lin.* Strig. uliginosus, *Kaup.* F. variegatus, albidus, Buffoni et uliginosus, *Gm. Vieill.*, Ois. Am. sept., t. 8, 9. *Wils.*, Am. Orn., t. 51, 2 juv. Aud. Am., t. 356.

3. FAMILIA STRIGIDAE.

33. Glaucidium Gnoma, *Wagl.* Strix infuscata, *Temm.*, Pl. col. 344. Aud. Am., t. 432.
34. Athene hypogaea, *Bp.* Strix cunicularia, *Say.* Ath. socialis, *Gamb. Bp.*, Am. Orn., t. 7, 2.
35. Scops trichopsis, *Wagl.* Isis, 1832, p. 276, figura nulla. Mus. Würzburg.
36. Otus mexicanus, *Cuv.* Strix longirostris, *Spix.* Str. maculosa, *Wied.* Bubo clamator, *Vieill.*, Ois. Am. s., t. 20, fem. Aud. Am., t. 412. *Bp.*, Consp., p. 50.
37. Brachyotus palustris, *Bp.*, Am. orn., t. 33. 3. Aud. Am., t. 410.
38. Bubo virginianus *Gm.* Strix macrorhyncha, *Temm.* Bubo ludovicianus, *Daud. Vieill.*, Ois. Am. s., t. 19. *Wils.*, Am. Orn., t. 80. Aud. Am., t. 61. *Bp.*, Consp., p. 48.
39. Syrnium suinda, *Vieill.* Strix dominicensis, *Tsch.*, Faun. per., p. 115. (?)
40. Syrnium squamulatum, *Bp.*
41. ? Syrnium macabrum, *Bp.*
42. Syrnium virgatum, *Cass.*
43. Ulula chichictli, *Gm.* Str. nebulosa, *Gm.* Str. fernandina, *Shaw.*
44. Strix perlata, *Licht.* Str. pratincola, *Bp.* Str. flammea, *Wils.*
45. Asio Mac-Calli, *Cass.*

II. ORDO PASSERES.

1. FAMILIA VOLUCRES.

46. Antrostomus californicus, *Bp.*
47. Antrostomus vociferus, *Wils.*, *Bp.*
48. Anthrostomus *(Gould.)* albicollis, *Gm.* Eucapripodus albicollis, *Less.* Azara 310. *Bp.*, Consp., p. 61.
49. Caprimulgus macromystax, *Wagl.* Isis, 1831.
50. Chordeiles virginianus, *Br.* V. americanus, *Wils.* V. popetue, *Vieill.*
51. Chordeiles texensis, *Lawr.* Chord. sapiti, *Bp.*
52. Nyctidromus guianensis, *Gm.* N. mexicanus, *Gr.*

2. FAMILIA CYPSELIDAE.

53. Hemiprocne semicollaris, *Cab.* Journ. Orn., 1862, p. 165. Acanthylis semicollaris, *de Sauss.*
54. Hemiprocne albicincta, *Cab.* Journ. Orn., 1862, p. 165.
55. Chaetura Vauxii *(Towns.)*, *Baird.*

3. FAMILIA TROCHILIDAE. *)

56. Phaëtornis longirostris, *Cab.* Mus. Hein., III, p. 9. Ornismya longirostris, *Delattre*, Echo d. M. s. 1843, p. 1069. Trochilus cephalus, *Bourc. & Muls.*, Rev. Zool., 1848, p. 269. *Gould*, Mon. Tr. I, t. 19, et Introd. p. 42. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 1709.
57. Phaëtornis Adolphi, *Bourc.* Pigmornis Adolphi, *Cab.* Mus. Hein., III. p. 7. *Gould*, Mon. Tr., I, t. 25. *Gould*, Intr. Tr., p. 47. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 1718.
58. Campylopterus pampa, *Scl.* Proc. Zool. S., 1856, p. 287. Ornismya pampa, *Less.* Suppl. Ois. m., p. 127, tb. 15. Pampa campyloptera, *Reichb.* Sphenoproctus pampa, *Cab.* Mus. Hein., III, p. 11. *Gould*, Mon. Tr., II, pl. 43. *Scl.*, Cat. A. B. sp. 1724.
59. Eugenes fulgens, *Cab.* Mus. Hein., III, p. 20. Troch. fulgens, *Sw.* Phil. Mag., 1827, I, p. 441. Ornismya Rivoli, *Less.* Ois. m., p. 48, pl. 4. *Gould*, Mon. Tr., II, tb. 59. Coeligena fulgens, *Scl.*, Proc. Z. S. 1858, p. 297; 1859, p. 367, 387.
60. Coeligena Clemenciae, *Cab.*, Mus. Hein., III, p. 15. Ornism. Clemenciae, *Less.*, Ois. m., p. 216, tb. 80. Delattria Clemenciae, *Gould*, Mon. Troch., II, tb. 59. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 1731.
61. Lamprolaema rhami, *Cab.*, Mus. Hein., III, p. 30. Ornism. rhami, *Less.*, Rev. Zool., 1838, p. 315. *Gould*, Mon. Tr., II, pl. 61. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 1732.
62. Delattria Henrici, *Gould*, Mon. Tr., II, pl. 62. Ornism. Delattri, *Less.*, Rev. Zool., 1839, p. 17. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 1733.
63. Heliopaedica melanotis, *Scl.* Isis, 1859, p. 130. Troch. melanotis, *Sw.* Phil. Mag., 1827, I, p. 441. Ornism. arsennii, *Less.*

*) In der Anordnung dieser Familie bin ich Sclater's Catalogue of American Birds gefolgt und habe aber blos ganz sicher von mir in Mexico gesammelte oder von sichern Gewährsmännern dort gefundene Arten aufgenommen.

Ois. m., p. 60, tb. 9. Basilinna leucotis, *Cab.*, Mus. Hein., III, p. 45. *Gould*, Mon. Tr., II, pl. 64. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 1735.

64. Lampornis Prevostii, *Bourc.*

65. Lophornis Helenae, *Bp.*, Consp., p. 83. Ornismya Helenae, *Delat.* Rev. Zool., 1843, p. 133. *Gould*, Mon. Tr., III, pl. 123. *Scl.*, Pr. Z. S., 1856, p. 288. *Scl.*, Cat. Am. B. 1771.

66. Selasphorus Costae, *Scl.* Ornismya Costae, *Bourc.* Rev. Zool., 1839, p. 294. Calypte Costae, *Gould*, Mon. Troch., III, pl. 134. Atthis Costae, *Baird*, B. N. Am., p. 138. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 1779.

67. Selasphorus Anna, *Bp.*, Consp., p. 82. Ornismya Anna, *Less.*, Ois. m., p. 205, tb. 74. Atthis Anna, *Baird.*, B. N. Am., p. 137. Calypte Annae, *Gould*, Mon. Tr., III, pl. 135. *Cab.*, Mus. Hein., III, p. 55. *Scl.*, C. A. B. sp. 1780.

68. Selasphorus rufus, *Sw.* Faun. Am. bor., II, p. 234. Selasph. ruber, *Bp.* Consp., p. 82. *Baird*, B. N. Am., p. 134. *Gould*, Mon. Tr., III, pl. 137. *Cab.* Mus. Hein., III, p. 56. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 1787.

69. Selasphorus Heloisae, *Gould.* Mon. Tr., III, pl. 141. Ornism. Heloisa, *Less. & Del.* Rev. Z., 1839, p .15. Friphaena Heloisae, *Scl.*, Pr. Z. S., 1859, p. 367.

70. Selasphorus Floresii *(Lodd.)*, *Gould.* (?)

71. Calothorax lucifer, *Gray.* List of Gen. of B., p. 18. Cynanthus lucifer, *Sw.* Phil. Mag., 1827, I, p. 442. Ornismya cyanopogon, *Less.* Ois. m., pl. 5. Calothorax cyanopogon, *Gould.* Mon. Troch., III, pl. 143. Trochilus coruscus, *Licht.*

72. Calothorax pulchra, *Gould.* (?)

73. Thaumastura Elizae, *Gould*, Mon. Troch., III, pl. 155. Trochil. Eliza, *Less. & Del.*, Rev. Z., 1839, p. 20. Caloth. Eliza, *Scl.*, Pr. Z. S. 1856, 288. *Scl.*, C. A. B. sp. 1790. Doricha Elizae, *Less.*

74. Petasophora thalassina, *Gould*, Mon. Tr., IV, pl. 227. Trochil. thalassin. *Sw.* Ph. Mag., 1827, I, p. 441. *Scl.*, Pr. Z. S., 1858, p. 297; 1859, p. 367, 387. *Scl.*, C. A. B. sp. 1829.

75. Heliomaster longirostris, *Bp.*, Consp., p. 70. *Vieill.* Ois. dor., I, p. 107, pl. 59. *Gould*, Mon. Tr., IV, pl. 259. *Cab.*, Mus. Hein., III, p. 54.

76. Heliomaster leocadiae, *Gould.* Intr. Tr., p. 140. Heliomaster pinicola, *Gould*, Mon. Tr., IV, pl. 261. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 1853.
77. Cyanomyia quadricolor, *Gould*, Mon. Tr., V, pl. 284; Intr., p. 147. Uranomitra quadricolor, *Cab.*, Mus. Hein., III, p. 41. *Scl.*, Pr. Z. S., 1856, p. 1287; 1859, p. 386; C. Am. B. sp. 1861.
78. Amazilia cerviniventris, *Gould*, Mon. Tr., V, pl. 309. Pyrrhophaena cerviniv., *Cab.*, Mus. Hein., III, p. 36. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 1877.
79. Amazilia beryllina, *Gould*, Mon. Troch., V, pl. 312. Ornismya arsinoë, *Less.*, Suppl. Ois. m. pl. 28, 29. *Cab.*, Mus. Hein., III, p. 36. *Scl.*, C. Am. B. sp. 1879.
80. Amazilia Dubusi, *Bourc. Cab.*, Mus. Hein. Pyrrhophaena Riefferi, *Gould.* (?)
81. Circe latirostris, *Gould*, Mon. Tr., V, pl. 338. Trochil. latirostris, *Sw.*, Ph. Mag., 1827, I, p. 441. *Scl.*, Pr. S. Z., 1858, p. 297; 1859, p. 367. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 1893.

Nachstehende Arten kommen wahrscheinlich in Mexico vor:

Sphenoproctus curvipennis, *Licht. Gould,* Intr. of Troch.
Campylopterus hemileucurus, *Cab.*, Mus. Hein., III. Ornismya Delattrei, *Less.*
Trochilus colubris, *Lin.*
Trochilus Alexandri, *Bourc., Muls.*
Uranomitra violiceps, *Gould. Cab.*, Mus. Hein.
Uranomitra cyanocephala, *Less.*
Pyrrhophaena Norrisi, *Bourc.* Hemistilbon Norrisi, *Gould.*
Pyrrhophaena Ocai, *Cab.*, Mus. Hein. Hemistilbon sive Amazilia Ocai, *Gould.*
Circe Doubledayi *(Bourc.)*, *Gould.*
Phaeoptila zonura, *Gould.*
Chlorolampis auriceps *(Gould)*, *Cab.*, Mus. Hein.
Chlorolampis Coniveti, *Less. Cab.*, Mus. Hein.

4. FAMILIA RHAMPHASTIDAE.

82. Ramphastos culminatus, *Gould.* Monogr. Ramph., tb. I. *Bp.*, Consp., p. 92.
83. Ramphastos ambiguus, *Sw.* R. tocard, *Vieill.* R. Swainsonii, *Gould.* R. eugnathos, *Wagl. Gould*, Mon. Ramph., ed. 2, pl. 5. *Sw.*, Zool., Ill., ser. 1, III, pl. 168. *Scl.*, C. Am. B. sp. 1934.

84. Ramphastos piscivorus, *Lin.* R. tucanus, *Shaw.* R. carinatus, *Sw.* R. callorhynchus, *Wagl.* Edw. B., t. 64. *Sw.*, Zool. Ill, pl. 45. *Gould*, Mon. Ramph., t. 7. Ramph. sulfuratus, *Less.* Tr. d'Orn., I, p. 173. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 1932. *Bp.*, Consp., p. 93.

85. Pteroglossus torquatus *Gm.* R. ambiguus, *Less.* R. regalis, *Licht.* R. torquatus, *Wagl.* *Gould*, Mon. Ramph., ed. 1, pl. 14; ed. 2, pl. 20. Bp. C., p. 94.

86. Pteroglossus viridis, *Sw.* Zool. Ill. ser. 1, III, pl. 169. *Shaw.*, Nat. Misc. pl. 717. *Gould*, Mon. Ramph., ed. 2, tb. 24; ed. 1, tb. 21. Ramphastos glaber, *Lath.* Ind. Orn., I, p. 138.

87. Pteroglossus erythropygius, *Gould.*

88. Pteroglossus prasinus, *Licht.* Aulacoramphus prasinus, *Bp.* C., p. 96. *Gould*, Mon. Ramph., t. 29; ed. 2, t. 47. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 1957.

5. FAMILIA CUCULIDAE.

89. Geococcyx affinis, *Hartl.*, Rev. Zool., 1844, p. 215. *Gray & Mitch.*, Gen. B. pl. 114.

90. Geococcyx mexicanus *(Gm.)*, *Strickl.* G. californianus, *Baird.* G. variegatus, *Wagl.* G. viaticus, *Licht.* Sauroth. marginata, *Kaup.* S. bottae, *Blainv.* C. californiana, *Less.* C. longicauda, *Sw.* C. velox, *Karwinsky.* *Cass.*, Ill. B. Calif., pl. 36.

91. Crotophaga sulcirostris, *Sw.* Casasii, *Less.*

92. Diplopterus excellens, *Scl.*, Proc., 1857, p. 229. *Scl.*, C. Am. B. sp. 1912.

93. Piaya Mehleri, *Bp.* C. viridirostris, *Pr. Württ.* C. thermophila, *Scl.*

94. Piaya. Cuc. ridibundus, *Gm.* C. mexicanus, *Br.* Cocc. ridibundus, *Vieill.* *Bp.*, Consp., p. 110. *Scl.*, Cat. A. B. sp. 1918.

95. Piaya mexicana, *Sws.* Phil. Mag., 1827, I, p. 440.

96. Coccyzus. Cuc. americanus, *L.* C. carolinensis, *Briss.* C. cinerosus, *Temm.* C. pyrrhopterus, *Vieill.*

97. Coccyzus erythrophthalmus, *Wils.*, Am. Orn., IV, p. 16, pl. 28. *Bp.*, Consp., p. 111. *Baird*, B. N. Am. p. 77. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 1924.

6. FAMILIA PICIDAE.

98. Colaptes mexicanus, *Sw.* Picus rubricatus, *Licht.*
99. Colaptes collaris, *Vig.* P. mexicanoides, *Lafr.* P. mexicanoides, *Gr.*
100. Melanerpes formicivorus *(Sw.)*, *Bp.* Picus melampogon, *Licht.* *Sw.*, Phil. Mag., 1827, I, p. 439. Picus melanopogon, *Temm.* pl. col. 451. *Bp.*, Consp., p. 115. *Malh.*, Mon. Pic., II, p. 199, pl. 99. *Scl.*, Cat. m. B. sp. 2035.
101. Centurus elegans, *Sw.*, Phil. Mag., 1827, I, p. 439. *Bp.*, Consp., p. 119. *Malh.*, Mon. Pic., II, p. 223, pl. 102. *Scl.*, Consp. A. B. sp. 2043.
102. Centurus uropygialis, *Baird.* P. sulphureiventer, *Reichb.*
103. Centurus hypopolius *(Wagl.)*, *Cab.*
104. Centurus aurifrons, *Licht.* P. ornatus, *Less.*, Rev. Zool., 1839, p. 102. P. chrysogenis, *Vig.* P. subelegans, *Bp.* Proc., 1837.
105. Centurus polygrammus, *Cab.* Journ. Orn., 1862.
106. Centurus santacruzi, *Bp.* Zebrapicus santacruzi, *Malh.* Mon. Pic., II, p. 241, pl. 105. Picus guadeloupensis, *Less.* Rev. Zool., 1839, p. 41. Picus subelegans, *Less.* Descr. Mamm. et Ois, p. 206. *Bp.*, C., p. 119. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 2048.
107. Centurus Pucheranii, *Malh.*, Rev. Zool., 1849, p. 542, et Mon. Pic., II, pl. 103.
108. Celeus badioides, *Gr.* P. castaneus, *Wagl.*
109. Sphyropicus varius *Lin.*
110. Dryocopus guatemalensis, *Hartl.* Campephilus guatemalensis, *Gr.* Campephilus guatemalensis, *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 1975. *Bp.*, Consp., p. 133. *Hartl.*, Rev. Zool., 1844, p. 214. Megapicus guatemalensis, *Malh.*, Mon. Pic., I, p. 19, pl. 7.
111. Dryocopus scapularis *(Vig.)*, *Bp.* Pryotomus Delattrii, *Bp.*, Compt. rend., XXXIII, p. 656. *Malh.*, Mon. Pic., I, pl. 10.
112. Picus Stricklandi, *Malh.*, Mon. Pic., I, pl. 28. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 1991.
113. Campephilus albirostris, *Reichb.*, Handb., p. 392. Picus albirostris, *Vieill.*, Nouv. Dict., XXVI, p. 69. — Spix, Av. Bras., I, p. 56, t. 44. Tsch. F. per., p. 42. Pic. comatus, *Pr. Wied*, Beitr., IV, p. 393. *Bp.*, C., p. 132. *Scl.*, C. Am. B. sp. 1974. *Burm.*, Bras., II, p. 321.

114. Picus Jardinii, *Malh.*, Rev. Zool., 1848, p. 374, et Mon. Pic., I, pl. 25.

115. Picus Wilsoni, *Malh.*

116. Picus Bairdi, *Scl.*, *Malh.*, Mon. Pic., I, p. 118, pl. 27.

117. Picus cancellatus, *Wagl.*

118. Picus scalaris, *Wagl.* P. gracilis, *Less.* P. Nuttalli, *Gambel.* *Malh.*, Mon. Pic., I, pl. 17.

119. Chloronerpes aeruginosus *Licht.* *Malh.*, Mon. Pic., II, pl. 90. Chloron. aeruginosus, *Gr. & Mitch.*

120. Chloronerpes oleagineus *(Licht.)*, *Reichb.*, Handb., p. 356. *Malh.*, Mon. Pic., II, pl. 57.

121. Chloronerpus yucatensis, *Scl.*

122. Picus lucasanus, *Baird*, Proc. Acad. Phil., 1859, p. 302. *Malh.*, Mon. Pic., I, p. 166.

7. FAMILIA BUCCONIDAE.

123. Monasa inornata, *Dubus.*, Bull. Acad. Brux., 1848. Rev. Zool., 1848, p. 248. *Bp.*, Consp., p. 147.

8. FAMILIA PSITTACIDAE.

124. Macrocercus aracanga *Gm.*

125. Macrocercus militaris, *Lin.* *Wagl.*, Mon. Ps., p. 668. *Scl.*, Cat. A. B. sp. 2058.

126. Rhynchopsitta pachyrhyncha *(Sws.)*, *Bp.*

127. Conurus holochlorus, *Scl.*, Pr. Z. S., 1859, p. 368, et C. A B. sp. 2066.

128. Conurus Petzii, *Hahn.* Pagag. pl. 64. Ps. eburneirostrum, *Less.*, Rev. Zool., 1842, p. 210. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 2075.

129. Conurus aztec, *Souancé*, Icon. Perr. pl. 12. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 2080.

130. Chrysotis albifrons *(Sparrm.)*, *Bp.*

131. Chrysotis Levaillantii, *Gray.* Ps. xanthops, *Wagl.* Monogr. Psitt. p. 583. Chrys. ochroptera, *Scl.*, Proc., 1859, p. 389.

132. Chrysotis aureipalliatus, *Bp.* Psittacus flavinuchus, *Gould.*

133. Pionus senilis, *Spix*, Av. Bras., I, pl. 31, f. 1. *Wagl.*, Mon. Ps., p. 605. Ps. leucorhynchus, *Sws.*, Ph. Mag., 1827.

134. Psittacus autumnalis, *Lin.* Ps. diadema, *Spix.* Ps. aestivus, *Lin.* Ps. amazonicus, *Wagl.*

Wurde von mir nicht in der Freiheit beobachtet, dagegen häufig auf Märkten. Ob einheimisch oder eingeführt?

9. FAMILIA TROGONIDAE.

135. Trogon erythronotus, *v. Müller*, Reisen in Mexico, I, 229.

Diagnosis: Cinereus; remigibus et rectricibus ardesiace-nigricantibus; crisso et caudae tectricibus inferioribus rubris.

Der ganze Vogel rein aschgrau; auf der Oberseite etwas dunkler, gegen den Unterleib am hellsten. Die Schwungfedern erster Ordnung beinahe schwarz, schieferfarbig, ebenso die Schwanzfedern, von welchen die äußersten am dunkelsten. Die Hosen, Steiß und untere Schwanzdeckfedern lebhaft zinnoberroth. Oberschnabel schwarz, an der Basis hellroth; Unterschnabel hellzinnoberroth, ebenso die Füße. Nägel hellgrau.

Maße:	Länge	0,335 M.
	Flügel	0,18 „
	Schwanz . .	0,17,5 „
	Schnabel . .	0,035 „
	Tarsus . . .	0,015 „
	Mittelzehe . .	0,022 „

136. Trogon puella, *Gould.* T. xalapensis, *Dubus.* Esq. Orn. pl. 5. *Bp.*, Consp., p. 149.

137. Trogon citreolus, *Gould.* T. chrysogaster, *Sw.*

138. Trogon aurantiiventris, *Gould.*

139. Trogon melanocephalus, *Gould*, Monogr. Trog. pl. 12. *Bp.*, Consp., p. 149.

140. Trogon braccatus, *Cab.*, Mus. Hein. T. caligatus, *Gray* nec *Gould*

141. Trogon massena, *Gould*, Mon. Trog. pl. 16. *Scl.*, Pr. Zool. S., 1858, p. 96. *Bp.*, Consp., p. 149. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 1663.

142. Trogon macrurus, *Gould.*

143. Trogon Sallaei, *Bp.*, Compt. rend, de l'Acad., XLII.

144. Trogon ambiguus, *Gould.*

145. Trogon mexicanus, *Sw.* T. glocitans, *Licht.* T. Morgani, *Sw.* *Gould*, Monogr. Trog. pl. 1, 2.

146. Trogon elegans, *Gould.*

147. Leptuas neoxenus *(Gould)*, *Cab.*, Mus. Hein.

148. Pharomacrus mocinno, *de la Llave.* T. pavoninus, *Temm.* Pl. col. 372, nec *Spix.* *Gould*, Mon. Trog., pl. 21. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 1664.

10. FAMILIA ALCEDINIDAE.

149. Alcedo alcyon, *Lin.* *Wils.*, Am. Orn., III, p. 59. *Baird*, B. N. Am., p. 158. *Bp.*, Consp., p. 160.

150. Alcedo torquata, *Lin.* A. cinerea, *Bonn.* A. cyanea, *Vieill.* Nouv. Dict. XIX, p. 401. A. stellata, *Meyen.* Megaceryle torquata, *Reichb.*, Handb., I, p. 24.

151. Alcedo amazona, *Gm.* A. rubescens, *Vieill.*

152. Alcedo Cabanisii, *Tschud.* A. americana, *Scl.* nec *Gm.* *Scl.*, Cat. A. B. sp. 1597. *Baird*, B. N. A., p. 159.

153. Alcedo superciliosa, *Lin.* *Gray*, Gen. B. I, p. 82. *Bp.*, Consp., p. 160. *Burm.*, Th. Bras., II, p. 308. *Cab.*, Mus. Hein., II, p. 146.

11. FAMILIA PRIONITIDAE.

154. Hylomanes momotula, *Licht.*, Abh. berl. Ac. 1838, pl. 4. *Bp.*, Consp., p. 164. *Gray & Mitch.*, Gen. B., p. 68, pl. 24.

155. Spathophorus superciliaris *(Sandb.)*, *Cab.*, Hein. P. superciliosus, *Sw.* P. apiaster, *Less.* P. yucatanensis, *Cab.*

156. Prionirhynchus carinatus *(Dubus.)*, *Scl.* Crypticus carinatus, *Lafr.*

157. Prionites caeruleiceps, *Gould.* P. caeruleocephalus, *Jard. & Selb.*, Ill. Orn., IV, pl. 42. *Scl.*, C. A. B. sp. 1583.

158. Prionites mexicanus *(Sw.)*. Martii, *Jard. & Selb.*, Ill. Orn., I, pl. 23.

159. Prionites Lessoni, *Less.*, Rev. Zool., 1842, p. 174. Momotus psalurus *Bp.*, Compt. rend., XXXVIII, p. 659. *O. des Murs*, Icon., pl. 62. *Bp.*, C. p. 165.

12. FAMILIA COTINGIDAE.

160. Lipaugus unirufus, *Scl.* Proc. Z. S., 1859, p. 385. *Scl.* C. A. B. sp. 1484

161. Lipaugus holerythrus, *Scl.* Proc. Z. S., 1860, p. 300; 1861, p. 211.

162. Heteropelma veraepacis, *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 1489.

163. Pipra mentalis, *Scl.*, Pr. S. Z., 1856, p. 299, pl. 121. *Scl.*, C. A. B. sp. 1513.

164. Chiroxiphia linearis, *Bp.*, Pr. S. Z., 1837, p. 113. *Gould*, Voy. Sulph. B., p. 40, pl. 20.

165. Chiromachaeris Candei *(Parzud.)*, *Cab.*, Pipra Candei, Parz. Rev. Zool., 1841. *Bp.*, Consp., p. 171.

166. Tityra personata, *Jard. & Selb.*, Ill. Orn., I, pl. 24. Psaris mexicanus, *Less.* Rev. Zool., 1839, p. 41. Psaris tityroides, *Less.* Rev. Zool., 1842, p. 210. Tityra mexicana, *Scl.*, P. Z. S., 1856, p. 141, 297.

167. Tityra albitorques, *Dubus.* Rev. Zool., 1848, p. 244. *Cab.*, Mus. Hein., II, p. 84. Psaris Fraserii, *Kaup*, Pr. Z. S., 1851, pl. 37 u. 38.

168. Hadrostomus Aglaiae *(Lafr.)*, *Cab.* C. affinis, *Elliot*, Isis, 1859, pl. 13.

169. Bathmidurus major, *Cab.* Psaris major, *Bp.*, Consp., p. 181. Pachyrhamphus marginatus, *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 1476.

13. FAMILIA TYRANNIDAE.

170. Attila rufus, *Lafr.*, Rev. Zool., 1848, p. 46. Muscicapa cinerea, *Gm.* Dasycephala cinerea, *Bp.*, Consp., p. 198. *Pr. Max*, Beitr., III, p. 853. *Spix*, Av. Bras., II, pl. 26, fig. 2. *Burm.*, Th. Bras., III, 2, p. 85. *Cab.*, Mus. Hein., II, p. 14. Attila cinereus, *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 1190.

171. Sayornis pallida, *Scl.*, Pr. Z., S. 1857, p. 127, 204; 1859, p. 336. Muscicapa saya, *Bp.*, Am. Orn., I, p. 20, pl. 2, f. 3. Ochtoëca saya, *Cab.* et Aulanax sayus, *Cab.*, Journ. f. Orn., 1856, p. 2. Tyrannula pallida, *Sw.*, Phil. Mag., 1827, I, p. 367. Sayornis sayus, *Baird*, B. N. Am., p. 185.

172. Sayornis nigricans, *Bp.*, Compt. rend., XXXVIII, p. 657. Myiarchus nigricans, *Cab.*, Faun. per., p. 153. Aulanax nigricans, *Cab.*, Journ. f. Orn., 1856, p. 2. Tyrannula nigricans, *Sw.*, Phil. Mag., 1827, I, p. 367. *Baird*, B. N. Am., p. 183. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 1222.

173. Platyrhynchus cancrominus, *Scl.*, Pr. Z. S., 1860, p. 299; 1856, p. 295.

174. Todirostrum schistaceiceps, *Scl.*, Proc. Z. S., 1859, p. 384. Cat. Am. B. sp. 1267.

175. Oncostoma cinereigulare, *Scl.*, Pr. Z. S., 1856, p. 295; 1857, p. 84; 1859, p. 384. Cat. Am. B. sp. 1269.

176. Mionectes assimilis, *Scl.*, Pr. Z. S., 1859, p. 45, 46, 366. Mionectes oleagineus, *Scl.*, Pr. Z. S., 1856, p. 296. Cat. Am. B. sp. 1297.

177. Leptopogon amaurocephala, *Cab.*, Mus. Hein., II, p. 55. *Bp.*, Consp., p. 186. *Tsch.*, Faun. per., p. 162. *Scl.*, Pr. Z. S., 1859, p. 384. Euscarthmus amaurocephalus, *Burm.*, Th. Bras., II, p. 491. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 1298.

178. Camptostoma imberbe, *Scl.*, Pr. Z. S., 1857, p. 203; Cat. Am. B. sp. 1310.

179. Tyranniscus cinereiceps, *Scl.*, Pr. Z. S. 1860, p. 69; Cat. Am. B. sp. 1314.

180. Elainea subpagana, *Scl. & Salv.*, Isis, 1860, p. 36; Cat. Am. B. sp. 1322.

181. Elainea placens, *Scl.*, Pr. Zool. S., 1859, p. 46; Cat. Am. B. sp. 1332.

182. Legatus variegatus, *Scl.*, Pr. Z. S., 1859, p. 46. 366. *Cab.*, Mus. Hein., II, p. 60, Note. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 1339.

183. Myiozetetes texensis, *Scl.*, Pr. Z. S., 1859, p. 56. Tyrannula cayennensis, *Sw.*, Phil. Mag., 1827, I, p. 367. *Giraud*, B. of Tex. pl. I. *Cab.*, Mus. Hein., II, p. 62. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 1345.

184. Myiozetetes luteiventris, *Scl.*, Pr. Z. S. 1858, p. 74; Cat. Am. B. sp. 1347.

185. Rhynchocyclus brevirostris, *Cab.*, Mus. Hein., II, p. 57. *Scl.*, Pr. Z. S., 1856, p. 296; Cat. Am. B. sp. 1351.

186. Rhynchocyclus cinereiceps, *Scl.*, Cat. A. B. sp. 1354; Proc. Zool. Soc., 1859, p. 384.

187. Pitangus Derbyanus, *Scl.*, Pr. Z. S., 1856, p. 297; 1859, p. 45, 56, 366. Saurophagus sulphuratus, *Gamb.* Tyrannus sulphuratus, *Sw.*, Phil. Mag., 1827, I, p. 368. *Cab.*, Mus. Hein., II, p. 62. *Scl.*, C. A. B. sp. 1360.

188. Myiodynastes luteiventris, *Bp.*, Compt. rend., XXVIII, p. 659. Tyrannus audax, *Scl.*, P. S. Z., 1856, p. 297. *Cab.*, M. Hein., II, p. 75. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 1370.

189. Megarhynchus mexicanus, *Cab.*, Mus. Hein., II, p. 64. Scaphorhynchus mexicanus, *Lafr.*, Rev. Zool., 1851, p. 473. *Scl.*, Cat. A. B. sp. 1373.

190. Muscivora mexicana, *Scl.*, Pr. Z. S., 1856, p. 295; 1858, p. 301; 1859, p. 45, 56. Megalophus mexicanus, *Kaup*. *Scl.*, C. A. B. sp. 1378.

191. Myiobius sulphureipygius, *Scl.*, Pr. Z. S., 1860, p. 465; Cat. Am. B. sp. 1383. Myiobius citrinopygus, *Cab.*, Mus. Hein., II, p. 67. Tyrannula sulphureipygia, *Scl.*, Pr. Z. S., 1856, p. 296.

192. Pyrocephalus mexicanus, *Scl.*, Pr. Z. S., 1859, p. 45, 56, 366. Tyrannula coronata, *Sw.*, Phil. Mag., 1827, I, p. 367. Pyrocephalus rubineus, *Cass.*, B. of Calif., p. 127, pl. 18. *Cab.*, Mus. Hein., II, pl. 68. *Scl.*, Cat. A. B. sp. 1396.

193. Mitrephorus phaeocercus, *Scl.*, P. Z. S., 1859, p. 44; C. A. B. sp. 1400.

194. Mitrophorus fulvifrons, *Scl.*, P. Z. S., 1859, p. 45. Muscicapa fulvifrons, *Giraud*, B. of Tex. pl. 2, f. 2. Empidonax rubicundus, *Cab.*, Mus. Hein., II, p. 70.

195. Empidonax minimus, *Baird*, B. N. Am., p. 195; Proc. Acad. Phil., I, p. 283. *Aud.*, B. Am., VII, p. 343, pl. 491. *Scl.*, Pr. Z. S., 1859, p. 384; Cat. Am. B. sp. 1404.

196. Empidonax flaviventris, *Baird*, B. N. Am., p. 198; Proc. Ac. Phil., I, p. 283. *Scl.*, Pr. Zool. S., 1859, p. 366; Cat. Am. B. sp. 1409.

197. Empidonax obscurus, *Baird*, B. N. Am., p. 200. Tyrannula obscura, *Sw.*, Phil. Mag., 1827, I, p. 367. *Scl.*, Pr. Z. S., 1862; Cat. Am. B. sp. 1413.

198. Contopus borealis, *Baird*, B. N. Am., p. 188. Tyrannus borealis, *Sw.*, Faun. bor. am., II, p. 141, pl. 5. Contopus Cooperi, *Cab.*, Journ. f. Orn., 1855, p. 479; 1861, p. 248. Contopus mesoleucus, *Scl.*, Pr. Z. S., 1859, p. 43; C. Am. B. sp. 1416.

199. Contopus pertinax, *Cab.*, Mus. Hein., II, p. 72. Contopus borealis, *Scl.*, Pr. Z. S., 1858, p. 301; 1859, p. 43, et Cat. Am. B. sp. 1417.

200. Contopus Richardsoni, *Sw.*, Faun. bor. am., II, p. 146, pl. 46.

Cont. Richardsoni, *Baird*, B. N. Am., p. 189. Contopus sordidulus, *Scl.*, Pr. Z. S., 1859, p. 43. Cont. plebejus, *Cab.*, Mus. Hein., II, p. 71; Journ. f. Orn., 1861, p. 248.

1. Contopus virens, *Baird*, B. N. Am., p. 190. Muscicapa querula, *Vieill.*, Ois. Am. sept. I, p. 86, pl. 39. Muscicapa rapax, *Wils.*, Am. Orn. II, p. 81, pl. 13, f. 5. Myiarchus virens, *Scl.*, Pr. Z. S. 1855, p. 150. *Cab.*, Mus. Hein., II, p. 71. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 1419.

2. Contopus brachytarsus, *Scl.* Empidonax brachytarsus, *Scl.*, Isis, 1859, p. 441; Cat. A. B. sp. 1421.

3. Myiarchus crinitus, *Cab.*, Journ. f. Orn., 1855, p. 479. *Wils.*, Am. Orn., II, p. 75, pl. 13. Tyrannula crinita, *Bp.*, Consp., p. 189. *Baird*, B. N. Am., p. 178. Tyrannus ludovicianus, *Vieill.*, Ois. Am. sept., I, pl. 45. *Cab.*, Mus. Hein., II, p. 73.

4. Myiarchus Cooperi, *Baird*, B. N. Am., p. 180. Tyrann. Cooperi, *Kaup.*, Pr. Z. S., 1851, p. 51. *Scl.*, Pr. Z. S., 1859, p. 384; Cat. Am. B. sp. 1428.

5. Myiarchus Lawrencii, *Baird*, B. N. Am., p. 181. Tyr. Lawrencii, *Giraud*, B. of Tex., 1841, pl. 2. Myiarch. rufomarginatus, *Cab.*, Mus. Hein., II, p. 73. Myiarch. mexicanus, *Scl.*, P. Z. S., 1856, p. 296; Cat. Am. B. sp. 1430.

6. Empidias fuscus, *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 1441. Muscic. fusca, *Vieill.*, Ois. Am. s. I, p. 68, pl. 40. Aulanax fuscus, *Cab.*, Journ., 1856, p. 1. Muscicapa Phoebe, *Lath.*, Ind. Orn. II, p. 489. Musc. nunciola, *Wils.*, Am. Orn., II, p. 78, pl. 13. Tyrannula nunciola, *Bp.*, Consp., p. 189.

7. Tyrannus satrapa, *Scl.*, C. Am. B. sp. 1444. Tyrannus melancholicus, *Schomb.*, Guian., III, p. 700. *Scl.*, Pr. Z. S., 1855, p. 150; 1856, p. 141, 297; 1858, p. 70, 457; 1860, p. 92, 281. *Baird*, B. N. Am., p. 176. Laphyctes satrapa, *Cab.*, Mus. Hein. II, p. 77.

8. Tyrannus Couchii, *Baird*, B. N. Am., p. 175. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 1445.

9. Tyrannus vociferans, *Sw.*, Phil. Mag., 1827, I, p. 368. *Baird*, B. N. Am., p. 170. Tyrannus Cassinii, *Lawr.*, Ann. Lyc.

NY., 1852, pl. 3, fig. 2. Laphyctes vociferans, *Cab.*, Mus. Hein., II, p. 77. *Scl.*, C. A. B. sp. 1446.

210. Tyrannus verticalis, *Baird*, B. N. A., p. 173. Musc. verticalis, *Bp.*, Am. Orn., I, p. 18, pl. 11. *Cab.*, Mus. Hein., II, p. 77, Note. *Scl.*, C. Am. B. sp. 1447.

211. Tyrannus crassirostris, *Sw.*, Phil. Mag., 1827, p. 368. Melittarchus crassirostris, *Cab.*, Mus. Hein., II, p. 80, et Journ. f. Orn., 1855, p. 478. Muscicapa gnatho, *Licht.*, Mus. berol. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 1448.

212. Milvulus tyrannus, *Cab.*, Schomb. Guian., III, p. 699. Tyrannus savanna, *Vieill.*, Ois. Am. s., I, p. 72, pl. 43. Tyrannus monachus, *Hartl.*, Rev. Zool., 1844, p. 214. *Baird*, B. N. Am., p. 168. *Cab.*, Mus. Hein., II, p. 78. *Scl.*, Cat. A. B. 1454.

213. Milvulus forficatus, *Baird.*, B. N. Am., p. 169. *Bp.*, Orn. Am., I, p. 15, pl. 2, fg. 1. *Vieill.*, Ois. Am. s., I, p. 71. *Cab.*, Mus. Hein., II, p. 79. Muscicapa spectabilis, *Licht.*, Mus. ber. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 1456.

14. FAMILIA DENDROCOLAPTIDAE.

214. Dendrornis erythropygia, *Scl.*, P. Z. S., 1859, p. 366. Dendrorn. triangularis, *Scl.*, Pr. Z. S., 1856, p. 289.

215. Dendrornis eburneirostris *(Less.)*, *Cab.* D. flavigaster, *Sw.*, Ph. Mag., 1827, I, p. 440. Bp. Consp., p. 208. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 1011. *O. des Murs*, Icon. Orn. pl. 52.

216. Picolaptes affinis, *Lafr.*, Rev. Zool., 1850, p. 275. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 1022.

217. Picolaptes albolineatus, *Lafr.*

218. Picolaptes lineaticeps, *Lafr.*, Rev. Zool., 1850, p. 277. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 1023.

219. Picolaptes leucogaster, *Sws.*, Phil. Mag., 1827, I, p. 440. Thripobrotus leucog., *Cab.*, Mus. Hein., II, p. 37.

220. Glyphorhynchus major, *Scl.*, Cat. Am. sp. 987.

221. Sittasomus sylvioides, *Lafr.*, Rev. Zool., 1849, p. 331; 1850, p. 590. S. pectinicaudus, *Cab.*, Mus. Hein., II, p. 33.

222. Sclerurus mexicanus, *Scl.*, Pr. Zool. S., 1856, p. 290; 1860, p. 365, et Cat. Am. B. sp. 906.

223. Sclerurus guatemalensis, *Hartl.*

224. Dendrocolaptes Sanctithomae *(Lafr.)*, *Bp.*, Consp., p. 206. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 997.

15. FAMILIA ANABATIDAE.

225. Anabaxenops variegaticeps, *Scl.*, Pr. Z. S., 1856, p. 289.
226. Xenops mexicanus, *Scl.*, Pr. Z. S., 1856, p. 289; Cat. A. B. sp. 977.
227. Dendromanes anabatinus, *Scl.*, Pr. Z. S., 1859, p. 382; 1859, pl. 150.
228. Dendromanes homochrous, *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 990.
229. Synallaxis erythrothorax, *Scl.*, Pr. Z. S., 1855, pl. 86; Cat. A. B. sp. 931.
230. Automolus rubiginosus, *Scl.*, Pr. Z. S., 1856, p. 288.
231. Automolus cervinigularis, *Scl.*, Pr. Z. S., 1856, 288, et 1859, p. 382.

16. FAMILIA FORMICARIDAE.

232. Thamnophilus affinis, *Cab.*, Mus. Hein. F. doliatus, *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 1070.
233. Formicivora Boucardii, *Scl.*, Pr. Z. S., 1858, p. 241, 300; 1859, p. 55, 383.
234. Cercomacra tyrannina, *Scl.*, Pr. Z. S., 1855, pl. 98; 1860, p. 36 et C. A. B. sp. 1127.
235. Myrmornis moniligera, *Cab.*, Journ. f. Orn., 1861, p. 96.
236. Grallaria mexicana, *Scl.*, Pr. Z. S., 1861, Nov. 26. Grallaria guatemalensis, *Scl.*, Pr. Z. S., 1856, p. 294; Cat. Am. B. sp. 1170.

17. FAMILIA TROGLODYTINAE.

237. Thryothorus, *Vieill.* T. ludovicianus, *Lath.* Certhia caroliniana, *Wils.*, Am. Orn., II, pl. 12. Thr. littoralis, *Vieill.*, Nouv. Dict. XXXIV, p. 56.
238. Thryothorus felix, *Scl.*, Pr. Z. S., 1859, p. 371; Cat. A. B. sp. 130.
239. Thryothorus arundinaceus, *Vieill.* Thr. palustris, *Bp.*, Consp., p. 220. Certhia palustris, *Wils.*, Am. Orn., II, pl. 12. *Scl.*, C. Am. B. sp. 143.

240. Thryothorus maculipectus, *Lafr.*, Rev. Zool., 1845, p. 338. *Scl.*, Cat. A. B. sp. 133.
241. Thryothorus leucotis, *Lafr.*
242. Thryothorus rufalbus, *Lafr.*
243. Thryothorus albinucha, *Cab.*
244. Thryothorus Bewickii, *Aud.*, Orn. Biogr., I, p. 96. Troglodites spilurus, *Vig.*, Zool. Beech. Voy. p. 18, pl. 4.
245. Campylorhynchus zonatus, *Gr.* Picolaptes zonatus, *Less.*, Cent. Zool. pl. 70. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 103.
246. Campylorhynchus megalopterus, *Lafr.* *O. des Murs*, Ic. orn. pl. 54.
247. Campylorhynchus brunneicapillus, *Gr.* Picoloptes bruneic., *Lafr.*, Mag. de Zool., 1835, pl. 47. *Cass.*, B. of Calif. pl. 25.
248. Campylorhynchus guttatus, *Gr.*
249. Campylorhynchus capistratus, *Gr.* C. rufinucha, *Lafr.*
250. Campylorhynchus nigriceps, *Scl.*, Pr. Z. S., 1860, p. 461.
251. Campylorhynchus jocosus, *Scl.*, Pr. Z. S., 1859, p. 371; Cat. A. B. sp. 109.
252. Campylorhynchus gularis, *Scl.*, Pr. Z. S., 1860, p. 462; Cat. A. B. sp. 110.
253. Catherpes mexicanus *(Sws.)*, *Baird.* T. murarius, *Licht.* *Baird*, B. N. Am., p. 356. Thryoth. mexicanus, *Sw.*, Zool. Ill. ser. 2, I, 1819, pl. 11. *Bp.*, Consp., p. 224. Certhia albifrons, *Giraud*, B. of Tex. pl. 8. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 115.
254. Salpinctes obsoletus *(Say.)*. Myiothera obsoleta, *Bp.*, Am. Orn., I, p. 6, pl. 1.
255. Cyphorinus prostheleucus, *Scl.*, Pr. Z. S., 1856, p. 290.
256. Cyphorinus pusillus, *Scl.*, Pr. Z. S., 1859, p. 372; Cat. Am. B. sp. 126.
257. Troglodytes hypaëdon, *Scl.*, Pr. Z. S., 1861, p. 128; Cat. Am. B. sp. 147.
258. Troglodytes bruneicollis, *Scl.*, Pr. Z. S., 1858, p. 297; Cat. A. B. sp. 150.

18. FAMILIA CERTHIDAE.

259. Certhia mexicana, *Reich.*, Handb., I, p. 266. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 95.

260. Sitta carolinensis, *Lath.* C. melanocephala, *Vieill.*, Gal. Ois. pl. 171. *Bp.*, Consp., p. 227.

261. Sitta pygmaea, *Vig.*, Zool. Beech. Voy., p. 25, pl. 4. *Baird*, N. A. B., p. 378. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 93.

19. FAMILIA PARIDAE.

262. Polioptila melanura, *Lawr.*

263. Polioptila mexicana, *Bp.*, Consp., p. 316. *Scl.*, Cat. A. B. sp. 71.

264. Psalatrirus melanotis, *Hartl.*, Rev. Zool., 1844, p. 216. Poecipla melanotis, *Sandb.*

265. Reguloides calendula, *Lin.* *Wils.*, Am. Orn., I, pl. 5. *Vieill.*, Ois. Am. sept., II, pl. 104, 105.

266. Regulus satrapa, *Licht.* *Wils.*, Am. Orn., I, pl. 8. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 69.

267. Lophophanes Wollweberi, *Bp.* L. galeatus, *Cab.*, Mus. Hein., p. 90. Parus annexus, *Cass.*, Proc. Ac. Ph., V, p. 103, pl. 1.

268. Parus meridionalis, *Scl.*, Pr. Z. S., 1856, p. 293. *Baird*, B. N. Am., p. 392. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 83.

20. FAMILIA TANAGRIDAE.

269. Euphonia elegantissima, *Bp.*, Consp., p. 232. Pipra caelestis, *Dubus.*, Esq. Orn. pl. 8.

270. Euphonia hirundinacea, *Bp.*, Pr. Z. S., 1837, p. 117. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 356.

271. Euphonia affinis, *Less.*, Rev. Zool., 1842, p. 175. Phonasca affinis, *Cab.*, Journ., 1860.

272. Euphonia occipitalis, *Dubus.*, Esq. Orn. pl. 14. *Bp.*, Consp., p. 233. *Scl.*, Cat. A. B. sp. 339.

273. Euphonia Gouldii, *Scl.*

274. Tanagra diaconus, *Less.*, Rev. Zool., 1842, p. 175. Tan. episcopus, *Bp.*, Pr. Z. S., 1837, p. 116.

275. Tanagra abbas, *Licht.* T. vicarius, *Less.*, Cent. zool. pl. 68. *Scl.*, Cat. A. B. sp. 445.

276. Calliste larvata, *Dubus.*

277. Pyranga aestiva, *Lin.* Tanagra rudis, *Sparrm.* T. variegata, *Lath.* *Wils.*, Am. Orn. pl. 6, f. 3. *Bp.*, Consp., p. 241. *Scl.*, Cat. A. B. sp. 469.

278. Pyranga hepatica, *Sw.*, Phil. Mag., 1827, I, p. 438. *Baird*, B. N. A., p. 302. *Scl.*, Cat. A. B. sp. 471.

279. Pyranga erythrocephala, *Sw.*, Ph. Mag., 1827, p. 437. *Scl.*, Cat. A. B. sp. 474.

280. Pyranga erythromelana, *Licht.*, *Bp.*, Consp. 241. *Scl.*, Cat. A. B. sp. 475.

281. Pyranga bidentata, *Sw.*, Ph. Mag., 1827, p. 428. *Scl.*, Cat. A. B. sp. 477.

282. Pyranga ludoviciana, *Wils*, Am. Orn. pl. 20. *Scl.*, Cat. A. B. sp. 472.

283. Pyranga sanguinolenta, *Lafr.*

284. Pyranga cucullata, *Dubus.*

285. Phaenicothraupis rubicoides, *Lafr.*, Rev. Zool., 1844, p. 41. *Scl.*, Cat. A. B. sp. 483.

286. Tachyphonus Schlagintweitii, *v. Müll.* Affinis, Saltatori rubicoides *Vieill.* sed minor; rostro longiore, magis compresso, tarsis brevioribus, corpore pallidius rubro.

Illustrissimi et audacissimi peregrinatoris, Hermani de Schlagintweit-Sakuenluensky in laudem speciem dedicavi.

287. Rhamphocelus sanguinolenta, *Less.* Tachyphonus sanguinolentus, *Gr.*

288. Rhamphocelus passerinii, *Bp.*

289. Lanio aurantius, *Lafr.*, Rev. zool., 1846, p. 204. *Bp.*, Consp., p. 240. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 486.

290. Chlorospingus ophthalmicus, *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 516.

291. Chlorospingus albitemporalis, *Scl.*, Pr. Z. S., 1855, p. 155; Cat. Am. B. sp. 517. *Bp.*, Consp., p. 237. Tachyphonus albitemporalis, *Lafr.*, Rev. Zool., 1848, p. 12.

21. FAMILIA ALAUDIDAE.

292. Alauda chrysolaema, *Wagl.* Al. alpestri simil, *Scl.*, Cat. A. B. sp. 766.

293. Alauda Spraguei, *Aud.*, B. Am., VII, p. 335, pl. 486. *Scl.*, Cat. A. B. sp. 768.

22. FAMILIA TURDIDAE.

294. Catharus melpomene, *Scl.* Turdus melpomene, *Cab.*, Mus. Hein., p. 5. Catharus aurantirostris, *Scl.*, Pr. Z. S., 1856, p. 294. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 1.

295. Catharus maculatus, *Scl.*, Pr. Z. S., 1859, p. 324. Malacocichla maculata, *Scl.*, Pr. Z. S., 1858, p. 64. *Scl.*, Cat. A. B. sp. 2.

296. Malacocichla mexicana, *Bp.*, Compt. rend., XLIII, p. 998. Catharus mexicanus, *Scl.*, Pr. Z. S., p. 324.

297. Turdus silens, *Sw.*, Ph. Mag., 1827, I, p. 369. *Scl.*, Pr. Z. S., 1859, p. 325; Cat. A. B. sp. 9.

298. Turdus Swainsoni, *Cab.*, Faun. per. p. 188. *Baird*, N. A. B., p. 216. Turdus minor, *Bp.*, Consp., p. 271. Turdus olivaceus, *Giraud.* Turd. minimus, *Lafr. Scl.*, Cat. A. B. sp. 11.

299. Turdus assimilis, *Cab.*, Mus. Hein., p. 4. *Scl.*, Pr. Z. S., 1859, p. 327; Cat. A. B. sp. 15.

300. Turdus Grayi, *Bp.*, Pr. Z. S., 1837, p. 118; Consp., p. 272. Merula tristis, *Sw.*, Phil. Mag., 1827. Turdus tristis, *Scl.*; Pr. Z. S., 1856, p. 294; 1859, p. 330 et Cat. A. B. sp. 22.

301. Turdus migratorius, *Lin. Wils*, Am. Orn., I, pl. 2. *Baird*, B. N. Am., p. 218. *Scl.*, Cat. A. B. sp. 24.

302. Turdus infuscatus, *Lafr.*, Rev. Zool., 1844, pl. 41. *Bp.*, Consp., p. 275. *Scl.*, Cat. A. B. sp. 33.

303. Turdus pinicola, *Scl.*, Pr. Z. S., 1859, p. 334. Turd. poecilopterus, *Licht*, Mus. ber. *Scl.*, Cat. A. B. sp. 36.

304. Turdus melanotis, *Temm.*, Pl. col. 498. Melanotis coerulescens, *Bp.*, Consp., p. 276. Orpheus coerulescens, *Sw.*, Phil. Mag., 1827, p. 369. *Scl.*, Cat. A. B. sp. 42.

305. Harporhynchus curvirostris, *Cab.*, Mus. Hein., p. 81. Orpheus curvirostris, *Sw.*, Phil. Mag., 1827, p. 369. Pomartorhinus turdinus, *Temm.*, Pl. col. 441. Toxostoma vetula, *Wagl.*, Isis, 1831, p. 528. *Baird*, N. A. B., p. 351. *Scl.*, Cat. A. B. sp. 46.

306. Harporhynchus longirostris, *Baird*, B. N. A., p. 352. Orpheus longirostris, *Lafr.*, Rev. Zool., 1838, p. 55; Mag. de Zool., 1839, Ois. pl. 1. Mimus longirostris, *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 47.

307. Harporhynchus ocellatus, *Scl.*, Pr. Z. S., 1862, p. 18, pl. 3; Cat. A. B. suppl. sp. 49*.

308. Oreoscoptes montanus, *Baird*, B. N. A., p. 347. Mimus montanus, *Bp.*, Consp., p. 276. *Scl.*, Cat. A. B. sp. 50.

309. Mimus polyglottus, *Bp.*, Consp., p. 276. Turdus polyglottus, *Lin.* *Wils.*, Am. Orn., II, pl. 10, f. 1. *Scl.*, Cat. A. B. sp. 51.

310. Cinclus mexicanus, *Sw.*, Phil. Mag., 1827, p. 368. Cinclus Pallasii, *Bp.*, Am. Orn., II, p. 173, pl. 16, f. 1. Cinclus americanus, *Sw.*, Faun. Am. B., II, p. 173. Cinclus unicolor, *Bp.* Cinclus murtoni, *Towns.* Cinclus Townsendi, *Aud.* *Scl.*, Cat. A. B. sp. 63.

23. FAMILIA SYLVICOLIDAE.

311. Seiurus *(Sw.)* motacilla, *Vieill.*, Ois. Am. sept. pl. 65. Turdus ludovicianus, *Aud.*, B. A. pl. 19. *Bp.*, Consp., p. 306. Henicocichla ludoviciana, *Scl.*, C. A. B. sp. 161. *Baird*, B. N. A., p. 262. Henicocichla major, *Cab.*, Mus. Hein., p. 16.

312. Seiurus aurocapillus, *Sw.*, Faun. Bor. Am., II, p. 247. Turdus aurocapillus, *Lath.*, Ind. Orn., I, p. 328. *Wils.*, Am. Orn., II, p. 88, pl. 14. *Bp.*, Consp., p. 306. *Baird*, B. N. A., p. 260. Turdus coronatus, *Vieill.*, Ois. A. s., III, p. 8, pl. 64.

313. Mniotilta varia, *Vieill.*, Gal. Ois. pl. 169. Certhia varia, *Vieill.*, Ois. Am. sept., II, p. 69. *Baird*, B. N. A. p. 235. Certhia maculata, *Wils.*, Am. Orn., III, p. 22, pl. 19. *Scl.*, C. A. B. sp. 162.

314. Parula superciliosa, *Scl.*, C. A. B. sp. 164. Conirostrum superciliosum, *Hartl.*, Rev. Zool., 1844, p. 215. Sylvia mexicana, *Licht.*, Mus. berol. Parula mexicana, *Bp.*, Consp., p. 310. Compsothlypis mexicana, *Cab.*, Mus. Hein., p. 21.

315. Dendroeca palmarum, *Scl.*, C. A. B. sp. 199. Sylvia palmarum, *Lath.*, Ind. Orn., II, p. 544. *Wils.*, Am. Orn., VI, p. 19, pl. 28, f. 4. Sylvicola petechia, *Sw.*, Faun. Bor. Am., II, pl. 41. Sylvicola ruficapilla, *Bp.*, Consp., p. 307. Dendroeca palmarum, *Baird*, B. N. A., p. 288. Rhimamphus ruficapillus, *Cab.*, Journ. f. Orn., III, p. 473.

316. Dendroeca nigrescens, *Scl.*, C. A. B. sp. 183. Sylvia nigrescens, *Towns.*, Journ. Ac. Ph., VII, p. 191. *Aud.*, Orn. Biogr., V, p. 57. *Bp.*, Consp. 308. Rhimamphus nigrescens, *Cab.*, Mus. Hein., p. 20.

317. Dendroeca Townsendii, *Scl.*, C. A. B. sp. 182. *Aud.*, Orn. Biogr., V, p. 36. Bp., Consp., p. 308. *Baird*, B. N. A., p. 269.

318. Dendroeca icterocephala, *Lin.*
319. Dendroeca decurtata, *Bp.*
320. Dendroeca chrysoparia, *Scl.*, Pr. Z. S., 1860, p. 19; C. A. B. suppl. sp. 181*.
321. Dendroeca Blackburniae, *Scl.*, Pr. Z. S., 1859, p. 363; C. A. B. sp. 187. Sylvia Blackburniae, *Lath.*, Ind. Orn., II, p. 527. *Wils.*, Am. Orn., III, p. 67, pl. 23. *Bp.*, Consp., p. 307. *Cab.*, Mus. Hein., p. 19. *Baird*, B. N. A., p. 274.
322. Dendroeca virens, *Scl.*, C. A. B. sp. 181. Sylvia virens, *Lath.*, Ind. Orn., II, p. 537. *Wils.*, Am. Orn., II, p. 127, pl. 27, f. 3. *Cab.*, Mus. Hein., p. 19. *Baird*, B. N. A., p. 267.
323. ? Dendroeca coronata, *Lin.*
324. Dendroeca Auduboni, *Scl.*, Isis, 1860, p. 273; C. A. B. sp. 186. *Aud.*, Orn. Biogr., V, p. 52, pl. 395. *Baird*, B. N. A., p. 273.
325. Dendroeca olivacea, *Scl.*, Pr. Z. S., 1859, p. 363; C. A. B. sp. 190. Sylvicola taeniata, *Dubus.*, Bull. Ac. Br., XIV, p. 104. *Cass.*, B. Calif, p. 283, pl. 48. Sylvia olivacea, *Giraud*, B. Texas, p. 14, pl. 7, f. 2.
326. Dendroeca chrysoparia, *Scl.*? Catalogue des Ois. du Mex. de *A. Sallé & Parzudaki.*
327. Dendroeca maculosa, *Gm.*? Ibid.
328. Dendroeca pensilis, *Gm.*? Ibid.
329. Oporornis formosus, *Baird*, B. N. A., p. 274. *Wils.*, Am. Orn., III, p. 85, pl. 25, f. 3. *Aud.*, B. Am., II, p. 19, pl. 74. *Bp.*, Consp. 315. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 174.
330. Trichas marilandica, *Bp.*, Consp., p. 310. *Vieill.*, Ois. Am. s. II, p. 28, pl. 28, 29. *Cab.*, Mus. Hein., p. 16. *Baird*, B. N. A., p. 241. Ficedula marilandica, *Briss.*, Orn., III, p. 506. *Wils.*, Am. Orn., I, p. 88, pl. 6. Geothlypis trichas, *Scl.*, C. A. B. sp. 167.
331. ? Trichas Delafieldii, *Aud.*, Orn. Biogr., V, p. 307.
332. Geothlypis speciosa, *Scl.*, Pr. Z. S., 1858, p. 447; C. A. B. sp. 169.
333. Geothlypis Macgillivrayi, *Baird*, B. N. A., p. 244. *Aud.*, Orn. Biogr., V, p. 75; B. Am., II, p. 74, pl. 100. *Bp.*,

Consp., p. 310. Sylvia tolmiaei, *Towns.*, Journ. Ac. Ph., VIII, p. 149, 159. *Scl.*, C. A. B. sp. 172.

334. Geothlypis Philadelphia, *Baird*, B. N. A., p. 243. *Wils.*, Am. Orn., II, p. 101, pl. 14. *Scl.*, C. A. B. sp. 173.

335. Trichas vegeta, *Cab.*

336. Granatellus venustus, *Dubus.*, Esq. Orn. pl. 34.

337. Granatellus Salley, *Scl.?*

338. Cardellina rubrifrons, *Scl.*, Pr. Z. S., 1858, p. 299; 1859, p. 374; Cat. A. B. sp. 229. *Giraud*, Tex. B. pl. 7, f. 1. Cardellina amicta, *Bp.*, Consp., p. 312. *Dubus.*, Esq. Orn. pl. 25.

339. Cardellina rubra, *Sw.*, Phil. Mag., 1827, I, p. 368. *Cass.*, B. Calif. p. 265, pl. 43. *Baird*, B. N. A., p. 296. Sylvia miniata, *Lafr.*, Mag. de Zool., 1836, pl. 54. *Bp.*, Consp., p. 312. Parus leucotis, *Giraud*, Tex. B. pl. 4, f. 2.

340. Setophaga ruticilla, *Sw.*, Zool. Journ., III, p. 358; Faun. bor., II, p. 223. *Vieill.*, Ois. am. s., I, p. 66, pl. 35, 36. *Wils.*, Am. Orn., I, p. 103, pl. 6, f. 6. *Bp.* Consp., p. 312. *Baird*, B. N. A., p. 297.

341. Setophaga picta, *Sw.*, Zool. Ill. ser. 2, I, pl. 3. *Kaup.*, Pr. Z. S., 1851, p. 50. *Baird*, B. N. A., p. 298. Muscicapa leucomus, Tex. B. pl. 6, f. 1. *Scl.*, C. A. B. sp. 221.

342. Setophaga miniata, *Sw.*, Ph. Mag., 1827, I, p. 368. Muscicapa vulnerata, *Wagl.*, Isis, 1831, p. 529. *Bp.*, Consp., p. 313. Setophaga castanea, *Less.*, Rev. Zool., 1839, p. 42. Muscicapa Derhami, *Giraud*, Tex. B. pl. 3, f. 2. *Scl.*, C. A. B. sp. 222.

343. Basileuterus Brasieri, *Scl.*, Pr. Z. S., 1856, p. 292; 1859, p. 374; C. A. B. sp. 208. Muscic. brasieri, *Giraud*, B. Tex. pl. 12. Basileuterus culicivorus, *Bp.*, Consp., p. 313. *Cab.*, Mus. Hein., p. 292.

344. Basileuterus rufifrons, *Bp.*, Consp., p. 314. *Baird*, B. N. A., p. 296. *Scl.*, C. A. B. sp. 219.

345. Basileuterus Delatri, *Bp.*, Compt. rend., XXXVIII, p. 383. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 211.

346. Basileuterus bellii, *Scl.*, C. A. B. sp. 213. Basil. chrysophrys, *Scl.*, Pr. S. Z., p. 202. *Bp.*, Consp., p. 314.

347. **Euthlypis lacrymosa**, *Cab.*, Mus. Hein., p. 19, Note. Basileut. lachrymosus, *Bp.*, Consp., p. 314. *Scl.*, C. A. B. sp. 219.

348. **Euthlypis canadensis**, *Lin.* Sylv. pardalina, *Bp.*

349. **Helminthophaga ruficapilla**, *Scl.*, Pr. Z. S., 1859, p. 373; C. A. B. sp. 178. Sylv. ruficapilla, *Wils.*, Am. Orn., III, p. 120, pl. 27, f. 3; VI, p. 15. Helinaia rubricapilla, *Aud.*, B. Am., II, p. 103, pl. 113. *Bp.*, Consp., p. 314. *Cab.*, Mus. Hein., p. 20. *Baird*, B. N. A., p. 256.

350. **Helminthophaga celata**, *Baird*, B. N. A., p. 257. Sylvia celata, *Bp.*, Am. Orn., I, p. 45, pl. 5, f. 2; Consp., p. 315. *Scl.*, C. A. B. sp. 179.

351. **Helminthophaga peregrina**, *Cab.*, Mus. Hein., p. 20. *Baird*, B. N. A., p. 258. *Bp.*, Consp., p. 315. *Wils.*, Am. Orn., III, p. 83, pl. 25, f. 2. *Scl.*, C. A. B. sp. 180.

352. **Myiodioctes mitratus**, *Aud.*, Syn., p. 48. Sylvia mitrata, *Lath.*, Ind. Orn., II, p. 528. *Vieill.*, Ois. Am. sept., II, p. 23, pl. 77. *Baird*, B. N. A., p. 292. *Aud.*, Am. pl. 90. *Wils.*, Am. Orn. pl. 25, 3. *Bp.*, Consp., p. 315. *Scl.*, C. A. B. sp. 202.

353. **Myiodioctes pusillus**, *Bp.*, Consp., p. 315. Muscic. pusilla, *Wils.*, Am. Orn., III, p. 103, pl. 26, f. 4. *Baird*, B. N A. p. 293. Muscicapa Wilsonii, *Aud.*, Orn. Biogr., II, pl. 127. *Scl.*, C. A. B. sp. 203.

354. **Sialia mexicana**, *Sw.*, Faun. Am. bor., II, p. 202. Turd. coeruleicollis, *Vig.*, Zool. Beech. Voy., p. 38, pl. 3. *Scl.*, C. A. B. sp. 46.

355. **Sialia Wilsoni**, *Sw.*, Faun. bor. Am., II, p. 210. *Lath.*, Ind. Orn., II, p. 522. *Wils.*, Am. Orn., I, p. 56, pl. 3. *Baird*, B. N. A., p. 222. *Scl.*, C. A. B. sp. 65.

24. FAMILIA LANIIDAE.

356. **Vireo solitarius**, *Vieill.* *Wils.*, Am. Orn., II, p. 143, pl. 17. *Scl.*, C. A. B. sp. 255.

357. **Vireo noveboracensis**, *Gm.* L. musicus, *Vieill.*, Ois. Am., I, pl. 52.

358. **Vireo Bellii**, *Aud.*, B. Am., VII, pl. 485. *Bp.*, Consp. 330. *Scl.*, C. A. B. sp. 258.

359. Vireo Huttoni, *Cass.* Proc. Acad. Phil., 1851, p. 150; 1852, pl. 1, fig. 1.
360. Hilophilus cinereiceps, *Scl.*, C. Am. B. sp. 267.
361. Hilophilus ochraceiceps, *Scl.*, Pr. Z. S., 1859, p. 375; C. A. B. sp. 268.
362. Phyllomanes olivaceus, *Lin.*, *Cab.*
363. Phyllomanes flavoviridis *(Cass.)*, *Cab.*
364. Vireolanius melittophrys, *Dubus.* Lanius chrysophrys, *Licht.* *Bp.*, Consp. 330.
365. Cycloris flaviventris, *Lafr.* L. amaurophrys, *Licht.* *Bp.*, Consp. p. 330.
366. Icteria viridis, *Bp.* L. auricollis, *Licht.* Velasquezi, *Bp.* L. dumecola, *Vieill.*, Ois. Am. s., I, pl. 55. *Scl.*, C. A. B. sp. 252.
367. Lanius mexicanus, *Brehm.* *Cab.*, Journ., II, p. 145.

25. FAMILIA AMPELIDAE.

368. Ptilogonys cinereus, *Sw.* Hypothymis chrysorrhaea, *Temm.* *Bp.*, Consp. p. 335. *Scl.*, C. A. B. sp. 284.
369. Ptilogonys nitens, *Sw.* Lepturus galeatus, *Less.*, Rev. zool., 1849, p. 4. *Scl.*, C. A. B. sp. 285.
370. Myiadestes obscurus, *Lafr.*, Rev. zool., 1839, p. 90. M. Townsendi, *Cab.* Muscic. intrepida, *Licht.* *Scl.*, C. A. B. sp. 288.
371. Myiadestes unicolor, *Scl.*, Pr. Z. S., 1856, p. 299; C. A. B. sp. 289.
372. Bombicilla carolinensis, *Briss.*, Orn., II, p. 337. A. cedrorum, *Vieill.*, Ois. Am. s., I, p. 88, pl. 57. Ampelis americana, *Wils.*, Am. Orn., I, p. 107, pl. 7. *Bp.*, Consp. p. 336. *Scl.*, C. A. B. sp. 283.

26. FAMILIA HIRUNDINIDAE.

373. Progne dominicensis, *Boié.* Hir. dominic., *Gm.* Hir. albiventris, *Vieill.*, Ois. Am. s. pl. 28, 29. *Bp.*, Consp. p. 337. *Scl.*, C. A. B. sp. 232.
374. Hirundo rufa, *Gm.* H. americana, *Wils.*
375. Petrochelidon melanogastra, *Cab.* H. melanogastra, *Sws.* Phil. Mag., 1827, I, p. 366. Swainsoni, *Scl.*, Pr. Z. S., 1858, p. 296; C. A. B. sp. 244.

376. **Petrochelidon lunifrons**, *Say*.
377. **Petrochelidon thalassina**, *Sw*. Chelidon th., *Boié*. Cecropis thalassina, *Less*. *Baird*, B. N. Am., p. 311. *Aud.*, Orn. Biogr., IV, p. 597. *Scl.*, C. A. B. sp. 239.
378. **Cotyle serripennis**, *Aud.*, Orn. Biogr., IV, p. 593. *Scl.*, C. A. B. sp. 248. *Bp.*, Consp., p. 342.
379. **Cotyle fulvipennis**, *Scl.*, Pr. Z. S., 1859, p. 364; Cat. Am. B. sp. 250.

27. FAMILIA GARRULIDAE.

380. **Cyanocitta coronata**, *Sw.*, Phil. Mag., 1827, I, p. 437. G. mexicana, *Licht*. *Jard. & Selb.*, Ill. Orn. pl. 64.
381. **Cyanocitta diademata**, *Bp.*, Consp., p. 377. *Scl.*, C. A. B. sp. 863.
382. **Cyanocitta macrolopha**, *Baird*, Pr. Ac. Philad., 1854, p. 118; B. N. Am., p. 582.
383. **Aphelocoma sordida**, *Sw*. Pica Sieberi, *Wagl*. Corv. azureus, *Licht*. C. ultramarinus, *Aud.*, Orn. Biogr., IV, p. 456. *Bp.*, Consp., p. 377. *Scl.*, C. A. B. sp. 865.
384. **Aphelocoma unicolor**, *Dubus.*, Esq. Orn. pl. 17. *Bp.*, Consp., p. 378. *Scl.*, C. A. B. sp. 867.
385. **Aphelocoma nana**, *Dubus.*, Esq. Orn. pl. 25. *Bp.*, Consp., p. 378. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 868.
386. **Cyanocorax pumilo**, *Strickl.*
387. **Cyanocorax melanocyaneus**, *Hartl.*
388. **Cyanocorax Beachii**, *Vig.*
389. **Cyanocorax crassirostris**, *Bp.*
390. **Cyanocorax ornatus**, *Gr*. G. cyanicollis, *Licht*. G. nuchalis, *Bp.*, Consp., p. 379. *Cab.*, Mus. Hein., p. 223. *Scl.*, C. A. B. sp. 869.
391. **Cyanocorax luxuosus**, *Less*. Cyanurus cyanocapillus, *Cab.* part. Pica chloronotos, *Wagl.*
392. **Calocitta formosa** *(Sws.)*, *Scl*. G. bullockii, *Wagl*. Corvus miles, *Licht*. Pica formosa, *Sw*. G. gubernatrix, *Temm.*, Pl. col. 436.
393. **Calocitta colliei**, *Vig*. G. burneti, *Gr*. G. bullockii, *Aud.*
394. **Psilorhinus morio**, *(Licht.) Gr*. Pica fuliginosa, *Less*. Ps.

mexicanus, *Rüpp.*, Mus. Senk., II, p. 189, pl. 11, f. 2. *Scl.*, C. A. B. sp. 881.

28. FAMILIA CORVIDAE.

395. Corvus nobilis, *Gould*, vel C. splendens, *Gould*.

396. Corvus cacalotl, *Wagl.* C. corax, *Wils.* Corv. lugubris, *Agass.* *Sclat.*, C. A. B. sp. 884.

29. FAMILIA CAEREBIDAE.

397. Caereba carneipes, *Scl.*, Pr. Z. S., 1859, p. 376; C. A. B. sp. 321.

398. Certhiola mexicana, *Scl.*, Pr. Z. S., 1856, p. 286; C. A. B. sp. 331.

399. Diglossa baritula, *Wagl.* Uncirostrum brelayi, *Lafr.*, Rev. zool., 1839, p. 100. Anchilorhinus sittaceus, *Bp.* *Gray*, Gen. B. pl. 42. *Scl.*, C. A. B. sp. 292.

30. FAMILIA ICTERIDAE.

400. Scolecophagus cyanocephalus (*Wagl.*), *Cab.* Quiscalus breweri, *Aud.* Scolecophagus mexicanus, *Sw.* Icterus aeneus, *Licht.*

401. Quiscalus tenuirostris, *Sw.*

402. Quiscalus macrurus, *Sw.* Chalcophanes macrurus, *Cab.* *Scl.*, C. A. B. sp. 852.

403. Quiscalus major, *Vieill.* I. corvinus, *Sws.* *Bp.*, Consp., p. 424. *Scl.*, C. A. B. 853.

404. Lampropsar dives, *Cab.* Icterus dives, *Licht.* Quiscalus Sumichrasti, *Sauss.*, Rev. zool., 1859, p. 19. *Scl.*, C. A. B. sp. 850.

405. Scaphidurus palustris, *Sw.*

406. Cassicus montezuma, *Less.*, Cent. Zool. pl. 7. Ostinops bifasciata, *Cab.*, Mus. Hein., p. 187.

407. Cassiculus melanicterus, *Bp.*, Consp., p. 428. I. diadematus, *Temm.*, Pl. col. 482. Cassiculus coronatus, *Sw.*, Phil. Mag. 1827, I, p. 436. *Scl.*, C. A. B. sp. 781.

408. Amblycercus Prevosti, *Cab.* Amblyrhamphus Prevosti, *Less.* Cent. Zool. pl. 54.

409. Sturnella mexicana, *Sclat.*, Cat. Am. B. sp. 842. I. hippocrepis, *Scl.* nec *Wagl.*

410. Agelaius phaeniceus, *Vieill.* Sturnus praedatorius, *Wils*, Am. Orn., IV, pl. 30.

411. Agelaius gubernator, *Wagl.*, Isis, 1832, IV, p. 281. *Bp.*, Consp. 430. *Scl.*, C. A. B. sp. 824.

412. Xanthocephalus icterocephalus, *Baird*, B. N. Am., p. 531. I. perspicillatus, *Licht.* I. xanthocephalus, *Sw.* *Bp.*, Am. Orn. pl. 3.

413. Yphantes Baltimore, *Vieill.*, Gal. Ois., I, pl. 87. *Wils.*, Am. Orn., I, pl. 1; VI, pl. 53.

414. Yphantes bullockii, *Sw.* I. coztolotl, *Gm.* Ict. cozt. *Daud.*, *Bp.*, Consp., p. 432. *Scl.*, C. A. B. sp. 788.

415. Bananivorus affinis, *Law.*, Ann. Lyc. N. Y., 1851, p. 113. *Scl.*, C. A. B. sp. 791.

416. Pendulinus Abeillii, *Less.*, Rev. zool., 1839, p. 101. *Bp.*, Consp., p. 433. *Scl.*, C. A. B. sp. 789.

417. Pendulinus xanthomus, *Scl.*, C. A. B. sp. 796. *Bp.*, Consp. 432.

418. Pendulinus maculi-alatus, *Cass.*

419. Pendulinus cucullatus, *Sw.*, Ph. Mag., 1827, I, p. 436. *Cass.*, Ill. B. Calif., pl. 8. *Scl.*, C. A. B. sp. 802.

420. Pendulinus Wagleri, *Scl.* I. flavigaster, *Wagl.*, Isis, 1829, p. 756.

421. Xanthornus mesomelas, *Licht.* I. atrigularis, *Less.*

422. Xanthornus chrysater, *Less.*

423. Xanthornus melanocephalus, *Bp.*, Consp. 434. Psaracolius melanoc., *Wagl.*, Isis, 1829, p. 756. *Baird*, B. N. Am., p. 543.

424. Xanthornus parisorum, *Bp.*, Pr. Z. S., 1837, p. 110; Consp. 434. *Scl.*, C. A. B. sp. 803.

425. Xanthornus Auduboni, *Baird*, B. N. A., p. 542. Ict. melanoceph., *Cass.*, Ill. B. Calif., pl. 21.

426. Xanthornus prosthemelas, *Strickl.* Lessoni, *Bp.*

427. Xanthornus mesomelas, *Wagl.* I. atrigularis, *Less.*, Cent. Zool. pl. 22. *Scl.*, C. A. B. sp. 807.

428. Icterus auratus, *Dubus.*

429. Icterus pustulatus, *Licht.* Psaracol. pust., *Wagl.*, Isis, 1829, p. 757. *Bp.*, Consp., p. 435. *Scl.*, C. A. B. sp. 815.

430. Icterus pectoralis, *Gr.* I. guttulatus, *Lafr.*

431. Icterus gularis, *Wagl.* Ict. mentalis, *Less.* *O. des Murs.* Ic. Orn. pl. 9. *Scl.*, C. A. B. sp. 812.

432. Molothrus pecoris, *Gm.* *Wils.*, Am. Orn., II, pl. 18. *Bp.*, Consp. 436. *Scl.*, C. A. B. sp. 818.

433. Molothrus aeneus, *Wagl.* *Cab.*, Mus. Hein., p. 192. *Bp.*, Consp. 426. *Scl.*, C. A. B. sp. 819.

434. Dolichonyx orycivora, *Sw.* Cassidix orycirora, *Cab.*, M. Hein., p. 194. Cassicus ater, *Vieill.*, Nouv. Dict., V, p. 363. Psaracol. palliatus, *Wagl.* Corvus mexicanus, *Less.*, Tr. d'Orn. p. 433. Quiscalus ater, *Bp.*, Consp., p. 426. *Scl.*, Cat. Am. B. sp. 860.

31. FAMILIA FRINGILLIDAE.

435. Plectrophanes melanomus, *Baird*, B. N. A., p. 436. *Scl.*, Pr. Z. S., 1860, p. 251: Cat. Am. B. sp. 734.

436. Oriturus americanus, *Bp.* ex Mus., Lugd., Consp. av., p. 469.

437. Spiza leclancheri, *Bp.*, Consp., p. 475. Passerina leclancheri, *Lafr.*, Mag. zool., Ois., pl. 22.

438. Struthus oregonus, *Bp.*, Consp., p. 475. Fringilla oregona, *Towns.* Fring. atrata, *Brandt.*, Icon. Ross., pl. 2, 8. *Aud.*, Am. B., pl. 398, 3, 4.

439. Passerculus alaudinus, *Bp.*, Compt. rend., XXXVII, p. 918. *Scl.*, Pr. Z. S., 1856, p. 305; 1858, p. 303; Cat. A. B., sp. 674.

440. Passerculus savanna, *Bp.*, Consp., p. 480. Fringilla savanna, *Wils.*, Am. Orn., III, p. 55, pl. 22, f. 2; IV, pl. 34, f. 4. *Baird*, B. N. A., p. 442. *Scl.*, Cat. A. B., sp. 671. *Cab.*, Mus. Hein., p. 131.

441. ? Passerculus sandwichensis, *Baird.*, B. N. Am., p. 444. Emberiza sandwichensis, *Gm.* Emberiza arctica, *Lath.*, Ind. Orn., I, p. 414. Euspiza arctica, *Bp.*, Consp., p. 469. *Brandt.*, Icon. Ross., 2, 6. *Scl.*, C. A. B., sp. 672.

442. Passerculus Lincolnii, *Aud.* (?)

443. Pooecetes graminea, *Baird*, B. N. A., p. 447. Emberiza graminea, *Wils.*, Am. Orn., IV, p. 51. pl. 31, f. 5. Zonotrichia graminea, *Sw.*, Faun. Am. bor., II. p. 254. *Bp.*, Consp., p. 478. *Scl.*, C. A. B., sp. 675.

444. Passerella Townsendi, *Aud.*, Orn. Biogr., V, p. 236. *Bp.*, Consp., p. 477. *Baird*, B. N. Am., p. 489. Fringilla meruloides, *Vig.*, Voy. Beech., p. 19. *Scl.*, C. A. B., sp. 716.

445. Zonotrichia albicollis, *Bp.*, Consp., p. 478. *Wils.*, Am. Orn., III, p. 51, pl. 22, f. 3. *Cab.*, Mus. Hein., p. 132. *Baird*, B. N. A., p. 463. Fringilla pensylvanica, *Lath.*, Ind. Orn., I, p. 445. *Sw.*, Faun. Am. bor., II, p. 256. *Scl.*, Cat. A. B., sp. 680.

446. Zonotrichia mystacalis, *Hartl.*, Rev. zool., 1852, p. 3. *Scl.*, Pr. Z. S., 1856, p. 305; 1859, p. 379, et C. A. B., sp. 678.

447. Zonotrichia pileata, *Scl.*, Pr. Z. S., 1855, p. 160; C. A. B., sp. 679. Emberiza pileata, *Bodd. Buff.*, Pl. enl. 386, f. 2. Fringilla matutina, *Licht.*, Doubl., p. 25. Tanagra ruficollis, *Spix*, Av. Bras., II, p. 39, pl. 53, f. 3. Fringilla chilensis, *Meyen*, Reise, III, p. 212. *Burm.*, Th. Bras., III, p. 229.

448. Peucaea Cassinii, *Baird*, B. N. A., p. 485. Zonotrichia Cassinii, *Woodh.* Proc. Ac. Phil. VI, p. 60. *Scl.*, C. A. B., sp. 695.

449. Peucaea Botteri, *Scl.*, C. A. B., sp. 696; Pr. Z. S., 1857, p. 214.

450. Melospiza Lincolnii, *Baird*, B. N. A., p. 482. Fringilla Lincolnii, *Aud.*, Orn. Biogr., II, p. 539, pl. 193. *Bp.*, C., p. 481. *Scl.*, C. A. B., sp. 685.

451. Melospiza pectoralis, *v. Müll.*

Fronte, vertice, occipite et regione parotica castaneis, gula et superciliis sordide albis, dorso et uropygio, alarum tectricibusque bruneis in medio obscurioribus; remigibus et rectricibus bruneis ferrugineo marginatis; pectore et lateribus albis, maculis mediis bruneis cordiformibus vel elongatis; crisso rubido; mandibula superiori brunescenti, inferiori dilutiori, sed generationis tempore totum rostrum nigrum.

Oberseite braun mit dunklern, kastanienbraunen Schaftflecken. Schwanz mehr rostbraun. Streif übers Auge weiß. Unterseite schmuzigweiß, mit herzförmigen, drosselartigen, braunen Flecken auf der Brust. Diese Flecken stehen in der Mitte jeder Feder längs des Schaftes und sind im Hochzeitkleide und nach der Herbstmauser viel größer, da dann noch keine Abreibung stattgefunden hat. Weichen, Unterleib und untere Schwanzdeckfedern röthlichweiß, mit rostbraunen Schaftflecken. Schnabel hellbraun, zur Paarungszeit schwarz.

Ganze Länge	0,125	M.
Länge des Flügels	0,07	„
„ „ Schwanzes	0,07	„
„ „ Schnabels	0,015	„
„ „ Tarsus	0,023	„

Auf dem Hochland von Mexico.

452. ? Spizella pallida, *Sw.*, Faun. bor. Am., II, p. 251. *Bp.*, Consp., p. 480. *Baird*, B. N. A., p. 474. Spinites pallidus, *Cab.*, Mus. Hein., p. 133. Emberiza shattuckii, *Aud.*, B. Am., VII, p. 347, pl. 493. *Scl.*, C. Am. B., sp. 690.

453. Spizella socialis, *Bp.*, Consp., p. 480. Fring. socialis, *Wils.*, Am. Orn., II, pl. 16, f. 5. *Baird*, B. N. A., p. 473. *Cab.*, Mus. Hein., p. 133. *Scl.*, C. A. B., sp. 688.

454. Embernagra rufivirgata, *Lawr.*, Ann. Lyc. NY., V., p. 112., pl. 5, f. 2. *Baird*, N. A. B., p. 487. *Scl.*, C. A. B., sp. 709.

455. Embernagra bruneinucha, *Lafr.*, Rev. zool. 1839, p. 97. Arremon frontalis, *Tschudi*. *Bp.*, Consp., p. 484.

456. Embernagra albinucha, *Lafr.*, Rev. zool. 1838, p. 165. *Bp.*, Consp., p. 484. Attapetes albinucha, *Cab.*, Mus. Hein., p. 140. Embernagra mexicana, *Less.*, Rev. Zool., 1849. *Scl.*, C. A. B., sp. 532.

457. Buarremon virenticeps, *Bp.*, Compt. rend., XLI, p. 657. Fringilla quadrivittata, *Licht.*, Mus. berol. *Scl.*, C. A. B., sp. 529.

458. Aimophila tolteca, *v. Müll.*

Dorso rufo-cinereo, bruneo maculato; crisso caudaque cinamomeis, immaculatis; scapularibus rufo-cinamomeis; remigibus bruneis fusco marginatis; regione auriculari et oculari, fronte et lineis suboculaaribus bruneo-nigris; gula, loro et vertice flavescente albis; pectore griseo; abdomine et lateribus rufescente albis; mandibula superiore nigra, inferiore alba.

Länge	0,17	M.
„ des Flügels	0,07	„
„ „ Schwanzes	0,085	„
„ der Tibia	0,023	„
„ des Schnabels	0,014	„
Schwanz überragt die Flügel um	0,06	„

459. Aimophila superciliosa, *Sw.*, Two Cent. and a Quat., p. 314.

sp. 101, fig. 63. Embernagra superciliosa, *Gr. Bp.*, Consp., p. 486.

460. Aimophila rufescens, *Sw.* Aimophila superciliosa, *Sw.*, An. in Menag., p. 314, 315. Embernagra pyrgitoides, *Lafr.* Rev. zool., 1839, p. 17. Haemophila rufescens, *Cab.*, Mus. Hein., p. 132. Geospizopsis melanotis, *Bp.*, Compt. rend., XLII, p. 955; Consp., p. 484, 486. *Scl.*, Cat. Am. B., sp. 713.

461. Haemophila humeralis, *Cab.*, Mus. Hein., I, p. 132. *Scl.* C. Am. B. suppl., sp. 714*.

462. Poospiza bilineata, *Scl.*, Pr. Z. S., 1857, p. 7; C. A. B., sp. 659. Emberiza bilineata, *Cass.*, Pr. Acad. Phil., 1850, p. 104, pl. 3; Ill. B. Calif., p. 150, pl. 23. *Baird*, N. A. B., p. 470.

463. Junco cinereus, *Cab.*, Mus. Hein., p. 134. Fring. cinerea, *Sw.*, Phil. Mag., 1827, I, p. 435. Junco phaeonotus, *Wagl.*, Isis, 1827, p. 526. *Bp.*, Compt. rend., XXXVII, p. 518; Consp., p. 486. *Scl.*, C. A. B., sp. 693.

464. Atlapetes pileatus, *Wagl.*, Isis 1831, p. 526. *Cab.*, Mus. Hein, p. 140. *Scl.*, Pr. Z. S., 1858, p. 304; C. A. B., sp. 727. *Bp.*, Consp., p. 486.

465. Calamospiza bicolor, *Bp.*, Consp., p. 475. Fring. bicolor, *Towns.*, Journ. Ac. Philad., VII, p. 189. *Baird*, B. N. A., p. 492. Corydalina bicolor, *Aud.* *Scl.* C. A. B., sp. 730.

466. ? Arremon biarcuatus, *Lafr.*, Voy. Venus Ois., pl. 6. Pyrgisoma biarcuatum, *Bp.*, Consp., p. 486. Atlapetes rubricatus, *Cab.*, Mus. Hein., p. 140; Journ. f. Orn., 1861, p. 412. *Scl.*, C. Am. B., sp. 728.

467. Pipilo maculatus, *Sw.*, Ph. Mag., 1827. *Jard. & Selb.*, Ill. Orn., pl. 31, 34. *Bp.*, Consp., p. 487.

468. Pipilo rufescens, *Sw.*, Ph. Mag., 1827, p. 434. *Bp.*, Consp., p. 487.

469. Pipilo fuscus, *Sw.*, Ph. Mag., 1827, p. 434. *Bp.*, Consp. 487. *Cass.*, Ill. B. Calif, pl. 17.

470. Pipilo macronyx, *Sw.*, Ph. Mag., 1827, p. 434. *Bp.*, Consp. 487.

471. Pipilo rufipileus, *Lafr.*, Rev. zool., 1848, p. 176, sp. 5. *Bp.*, Consp., p. 487.

472. Pipilo arcticus, *Sw.*, Faun. Am. bor., II, p. 260. *Baird*, B. N. A., p. 514. *Scl.*, C. Am. B., sp. 719.

473. Pipilo mesoleucus, *Baird*, Pr. Ac. Phil., VII, p. 119; B. N. A., p. 518. *Scl.*, Pr. Z. S., 1856, p. 305; C. A. B., p. 723.

474. Pipilo albigula, *Baird*, Pr. Ac. Phil., 1859, p. 305. *Scl.*, C. A. B., sp. 724.

475. Pipilo albicollis, *Scl.*, Pr. Z. S., 1858, p. 304; 1859, p. 380; C. A. B., sp. 725.

476. Saltator atriceps, *Less.*, Cent. Zool., pl. 69. **Arremon giganteus**, *Bp.*, Pr. Z. S., 1837, p. 117. **Pyrrhula raptor**, *Cabot*, Boston Jour., V, p. 90. *Bp.*, Consp., p. 489. *Cab.*, Mus. Hein., p. 142. *Scl.*, C. A. B., sp. 556.

477. Saltator magnoides, *Lafr.*, Rev. zool., 1844, p. 41. **Saltator gigantodes**, *Cab.*, Mus. Hein., p. 143. *Bp.*, Consp., p. 489. *Scl.*, C. A. B., sp. 557.

478. Saltator grandis, *Licht.*, Mus. ber. **Saltator rufiventris**, *Vig.*, Beech. Voy. Saltator Vigorsii, *Gray*, Gen. B. 363. **Saltator icterophrys**, *Lafr.*, Rev. zool., 1844, p. 40. *Scl.*, C. A. B., sp. 562.

479. Spermophila torqueola, *Bp.*, Consp., p. 495. **Sporophila ochropyga**, *Cab.*, Journ. f. Orn., 1861, p. 5. *Scl.*, Cat. Am. B., sp. 625.

480. Spermophila moreleti, *Bp.*, Consp., p. 497. **Spermophilus albogularis**, *Lawr.*, Ann. Lyc. NY., V, p. 124. *Cab.*, Journ. f. Orn., 1861, p. 4. *Baird.*, B. N. Am., p. 506. *Scl.*, C. A. B., sp. 626.

481. Spermophila corvina, *Scl.*, Pr. Z. S., 1859, p. 379; C. Am. B., sp. 629.

482. Phonipara, *Bp.*, canora, *Gm.* *Bp.*, Consp., p. 494. **Pyrrhula collaris**, *Vig.* Passerina collaris, Lembreye, Av. Cub. *Brown*, Ill. Zool., pl. 24, 1.

483. Cyanospiza cyanea, *Baird*, B. N. Am., p. 505. **Tanagra cyanea**, *Lin.* Fringilla cyanea, *Wils.*, Am. Orn., I, p. 100, pl. 6, f. 5. Spiza cyanea, *Bp.*, Consp., p. 474. *Scl.*, Cat. Am. B., sp. 639.

484. Cyanospiza versicolor, *Baird*, B. N. A., p. 503. **Spiza versi-**

color, *Bp.*, Pr. Z. S., 1837, p. 120; Consp., p. 475. *Scl.*, C. Am. B., sp. 641.

485. Cardinalis sinuatus, *Bp.*, Pr. Z. S., 1837, p. 111; Consp., p. 500.

486. Cardinalis carneus, *Less.*, Rev. zool., 1842, p. 209. *Bp.*, Consp., p. 501.

487. Cardinalis virginianus, *Bp.*, Consp., p. 501. Pl. enl. 37. *Willoughb.*, Orn., pl. 44, 8. *Frisch*, Av., I, pl. 4, 1. *Wils.*, Am. Orn., pl. 11.

488. Guiraca concreta, *Scl.*, Pr. Z. S., 1859, p. 378. Cyanoloxia concreta, *Dubus.*, Bull. Ac. Brux., XXII, p. 150. Goniophea concreta; *Scl.*, Pr. Z. S., 1856, p. 302; C. A. B., sp. 598.

489. Guiraca parellina, *Scl.*, Pr. Z. S., 1859, p. 365, 378; C. A. B., sp. 599. Cyanoloxia parellina, *Bp.*, Consp., 502. Cyanospiza parellina, *Baird*, B. N. Am., p. 502. Cyanocompra parellina, *Cab.*, Journ. f. Orn., 1861, p. 4.

490. Guiraca abeillii, *Less.*, Rev. zool., 1839, p. 41. *Bp.*, Consp., p. 505. Coccothraustes maculipennis, *Scl.*, Pr. Z. S., 1860, p. 251, pl. 163; C. Am. B., sp. 744.

491. Periporphyrus atro-purpuratus, *Bp.*, Consp., p. 503. Pitylus atro-purpuratus, *Lafr.*, Rev. zool., 1838, p. 224, masc. et Pitylus atro-olivaceus, *Lafr.*, ibid. fem. Pyranga mexicana, *Less.*, Rev. zool., 1839, p. 41. Pitylus celaeno, *Scl.*, Pr. Z. S., 1856, p. 65; C. A. B., sp. 583. Pitylus atrop. et Caryothraustes atro-olivaceus, *Bp.*, Consp., 503.

492. Caryothraustes episcopus, *Licht.* Loxia canadensis, var. *Lath.*, Pr. Acad. Phil., 1848, p. 67. *Bp.*, Consp., p. 504. Pitylus poliogaster, *Dubus.*, Rev. zool., 1848, p. 245. *Scl.*, C. A. B., sp. 586.

493. Oryzoborus funereus, *Scl.*, Pr. Z. S., 1859, p. 378, u. C. A. B., sp. 607.

494. Coccoborus chrysopeplus, *Cab.* *Less.*, Cent. zool., pl. 67. *Jard. & Selb.*, Ill. Orn., pl. 44. *Bp.*, Consp., p. 504.

495. Coccothraustes vespertinus, *Aud.*, Orn. Biogr., IV, p. 515; V, p. 235. *Bp.*, Am. Orn., II, pl. 15, et Consp., p. 505. *Baird*, B. N. Am., p. 409. *Less.*, Ill. Zool., pl. 31 fem. *Scl.*, C. A. B., sp. 743.

496. Chrysomitris macroptera, *Dubus.*, Esq. Orn., pl. 23. *Bp.*, Consp., p. 515.
497. Chrysomitris mexicanus, *Bp.*, Consp., p. 516. **Carduelis mexicanus**, *Sw.*, Phil. Mag., 1827, I, p. 435. *Baird*, B. N. A., p. 423. Astrogalinus mexicanus, *Cab.*, Mus. Hein., p. 159. Fringilla melanoxantha, *Wagl.*, Isis, p. 525. **Fringilla** texensis, *Giraud*, B. of. Tex., pl. 5, f. 1. *Scl.*, C. A. B., sp. 748.
498. Chrysomitris notata, *Bp.*, Consp., p. 516. **Carduelis notata**, *Dubus.*, Rev. zool., 1848, p. 247. *Scl.*, C. A. B., sp. 752.
499. Chrysomitris psaltria, *Bp.*, Am. Orn., pl. 6, 3 masc.; Consp., p. 516.
500. Chrysomitris yarelli, *v. Müll.* ex *Aud.* **Fringilla mexicana**, *Aud.* *Bp.*, Consp., p. 517.
501. Carpodacus haemorrhous, *Scl.*, Pr. S. Z., 1856, p. 304; 1858, p. 303. Carpodacus frontalis, *Schleg.*, Monogr. Lox., pl. 16. Fringilla haemorhoa, *Wagl.*, Isis, 1831, p. 525. **Pyrrhula** frontalis, *Sw.*, Phil. Mag., I, p. 435. *Baird*, B. N. Am., p. 417. *Scl.*, C. A. B., sp. 739.
502. Carpodacus frontalis, *Say* in Longe's Exp., II, p. 40. Pyrrhula frontalis, *Bp.*, Am. Orn., I, pl. 6; Consp., p. 533. Carpodacus familiaris, *M'Call*, Pr. Ac. Phil., VII, p. 61. *Cassin.*, B. Calif., p. 73, pl. 13. Carpodacus rhodocolpus, *Cab.*, Mus. Hein., p. 166. *Scl.*, C. Am. B., sp. 740.
503. Loxia mexicana, *Strickl.* *Jard.*, Contr. Orn., 1851, p. 43 Note. *Scl.*, Pr. Z. S., 1859, p. 365; C. Am. B., sp. 736.

III. ORDO COLUMBINAE. TAUBEN.

504. Chloroenas fasciata, *Say.*
505. Chloroenas flavirostris, *Wagl.*
506. Lepidaenas speciosa *(Gm.)*, *Reich.* *Buff.*, Pl. enl. 213. *Temm.*, Pig., pl. 14.
507. Leptoptila albifrons, *Gr.*
508. Peristera cinerea, *Temm.*, Pig. 126, pl. 58. Pl. col. 260. C. ustulata, *Licht.* *Bp.*, Compt. rend. XL, 99.
509. Peristera Geoffroyi, *Temm.*, Pig. 125, pl. 57. Columba trifasciata, *Reichb.*

510. Peristera mondetoura, *Bp.*
511. Chamaepelia passerina, *Lin.*
512. Talpacotia rufipennis, *Gr.*
513. Melopelia leucoptera, *Lin.*
514. Zenaidura carolinensis, *Lin.*
515. Scardafella inca, *Bp.*
516. Geotrygon albifacies, *Gr.*
517. Geotrygon chiriquensis, *Scl.*, Proc. Z. S., 1856, p. 143.
518. Geotrygon montana *(Lin.)*, *Bp.* *Temm.*, Pig. 10, pl. 4. *Buff.*, Pl. enl. 141. *Lath.*, Ind. orn., II, 594, 3. *Burm.*, Th. Bras., III, 2, p. 306. *Pr. Wied*, Beitr., IV, 479, 9.
519. Oreopelia martinica, *Bp.*
520. Starnoenas cyanocephala, *Lin.* Turtur jamaicensis, *Briss.*, *Buff.*, Pl. enl. 174. *Temm.*, Pig. 8, pl. 3. *Levaill.*, Ois. Afr., pl. 28. Turtur jamaicensis, *Briss.*, Av., I, 135, pl. 13.

IV. ORDO RASORES. SCHARRVÖGEL.

1. FAMILIA TINAMINAE.

521. Tinamus robustus, *Scl.*
522. Nothocercus Sallaei, *Bp.*
523. Nothocercus Boucardi, *Scl.*
524. Nothocercus meserythrus, *Scl.*

2. FAMILIA ODONTOPHORINAE.

525. Odontophorus guttatus, *Gould.*
526. Odontophorus lineolatus, *Gould.* O. thoracicus, *Gambel.*

3. FAMILIA CRACINAE.

527. Crax globicera, *Lin.* Crax alector, *Lin.* *Buff.*, Pl. enl. 86.

4. FAMILIA MELEAGRINAE.

528. Meleagris gallopavo, *Lin.* *Temm.*, Hist. nat. des Pig. et Gall., II, p. 374. *Aud.*, Orn. Biogr., I, p. 1. *Jard.*, Ornith. übers. v. Diezmann, I, p. 5, pl. 1.

529. Meleagris ocellata, *Cuv.*, Mem. du Mus., VI, pl. 1. *Temm.*, Pl. col. p. 112. *Lath.*, Gen. Hist. of B., VIII, p. 129. *Jard.*, Orn., p. 31, pl. 3.

Kommt nach den Beschreibungen, welche ich erhielt, im südlichen Yucatan vor.

5. FAMILIA PENELOPIDAE.

530. Penelope purpurascens, *Wagl.*
531. Ortalida vetula, *Wagl.*
532. Ortalida poliocephala, *Wagl.* O. leucogastra, *Gould.*
533. Ortyx pectoralis, *Gould.*
534. Ortyx californica, *Shaw.*
535. Calipepla squamulata, *Vig.*
536. Dendrortyx barbata *(Licht.)*, *Gould.*
537. Dendrortyx macroura, *Gould.*

V. ORDO GRALLAE. SUMPFVÖGEL.

1. FAMILIA CHARADRIIDAE.

538. Charadrius virginianus, *Lin.* Pluvialis dominicensis, *Briss.*, Orn., V, 48, pl. 6. Charadrius pectoralis, *Vieill.* Char. marmoratus, *Wagl.*, Syst. av., I, sp. 12.
539. Charadrius brevirostris, *Pr. Wied.*, Beitr., IV, 769, 3.
540. Charadrius melodus, *Ord.*
541. Charadrius vociferus, *Lin.*
542. Strepsilas melanocephalus, *Aud.* *Buff.*, Pl. enl. 340, 856.
543. Haematopus palliatus, *Temm.* Haem. brasiliensis, *Licht.*, Doubl. 73, 744.
544. Himantopus mexicanus, *Wils.* Him. nigricollis, *Vieill.* Hypsibates nigricollis, *Cab.* *Schomb.*, Reise, III, 758, 397. *Burm.*, Th. Bras., III, 2, p. 367.
545. Recurvirostra occidentalis, *Vig.*
546. Totanus melanoleucus, *Licht.* Totan. solitarius, *Vieill.* Totan. maculatus, *Pr. Wied.*
547. Totanus flavipes, *Pr. Wied.* Tringa flavipes, *Wils.*, Am. Orn., II, pl. 58.
548. Totanus solitarius, *Wils.* Rhyacophilus solitarius, *Wils.*

9. **Totanus Bartrami**, *Wils.*
0. **Calidris arenaria**, *Ill.* Arenaria grisea, *Bechst.* Charadr. calidris, *Lin.* *Wils.*, Am. Orn., II, 359, pl. 59. *Pr. Max*, Beitr., IV, 750, 1.
1. **Pelidna alpina**, *Lin.* P. americana, *Cass.* *Wils.*, Am. Orn., VII, p. 25, pl. 56.
2. **Pelidna pectoralis**, *Say.*
3. **Pelidna pusilla**, *Wils.*
4. **Actitis macularia**, *Lin.*
5. **Actitis chloropygius**, *Bp.*
6. **Actodromus Wilsoni**, *Nutt.*

2. FAMILIA SCOLOPACINAE.

7. **Gallinago Wilsoni**, *Temm.*
8. **Limosa fedoa**, *Lin.*
9. **Limosa hudsonica**, *Lath.*
0. **Numenius hudsonicus**, *Lath.*

3. FAMILIA PALUDICOLAE.

1. **Natherodius holostictus**, *Cab.* Aramus scolopaceus, *Bp.* *Vieill.*, Gal., III, 134, pl. 252. *Buff.*, Pl. enl. 848. Rallus ardeoides, *Spix*, Av. Bras., II, 72, 1, taf. 91.
2. **Rallus crepitans**, *Gm.*
3. **Aramides cayennensis**, *Gm.* *Buff.*, Pl. enl. 352. *Burm.*, Th. Br., III, 2, p. 384.
4. **Porzana carolina**, *Lin.*
5. **Gallinula galeata**, *Pr. Wied.*, Beitr., IV, 807, 1. Crex galeata, *Lin.*
6. **Heliornis surinamensis**, *Gr.* Fulica surinamensis, *Bodd.* Plotus surinamensis, *Gm.* *Buff.*, Pl. enl. 893. *Lath.*, Ind. Orn., II, 896, 3. Heliornis fulicarius, *Vieill.*, Tabl. encycl. 65. *Pr. Max*, Beitr., IV, 823, 1. *Burm.*, Th. Bras., III, 2, p. 391. Nova species? Bei Orizaba gesammelt.
7. **Fulica americana**, *Gm.*
8. **Porphyrio martinica**, *Lin.* Gallin. martin., *Lath.* Crex martin., *Licht.* Parra viridis, *Gm.* Porphyrio tavona, *Vieill.*

Porph. cyanicollis, *Vieill.* *Wils.*, Am. Orn., III, 188, pl. 73. *Temm.*, Pl. col. 405.

569. Parra gymnostoma, *Wagl.*

4. FAMILIA ARDEIDAE.

570. Ardea Gardeni, *Gm.* Ard. jamaicensis, *Gm.* Ard. maculata, *Vieill.* Nycticorax americanus, *Bp.* *Buff.*, Pl. enl. 939. *Lath.*, Ind. Orn., II, 685, 32.

571. Ardea violacea, *Lin.* A. cayennensis, *Gm.* *Wils.*, Am. Orn., III, 47, pl. 65. *Buff.*, Pl. enl. 899.

572. Ardea lentiginosa, *Shaw.* A. minor, *Wils.* A. Makoho, *Vieill.*

573. Ardea tigrina *), *Lin.* A. marmorata, *Vieill.* Tigrisoma tigrinum, an potius nova species. Tigrisoma Cabanisi, *Heine.* Journ. f. Orn. *Buff.*, Pl. enl. 790. *Burm.*, Th. Bras., III, 2, p. 409.

574. Tigrisoma virescens, *Lin.* A. lineata, *Gm.* A. virgata, *Gm.* *Buff.*, Pl. enl. 909, 912. *Wils.*, Am. Orn., III, 1, pl. 61.

575. Tigrisoma coerulea, *Lin.* A. coerulescens, *Lath.*, *Buff.*, Pl. enl. 349. *Wils.*, A. Orn., III, pl. 62.

576. Ardea Leuce, *Illig.* A. Egretta, *Wils.* A. nivea, *Jacq.*

577. Ardea candidissima, *Gm.* A. nivea, *Licht.* *Wils.*, Am. Orn., III, 23, pl. 62. *Burm.*, Th. Bras., III, 2, p. 417.

5. FAMILIA TANTALIDAE.

578. Tantalus Loculator, *Lin.* T. plumicollis, *Spix.* *Buff.*, Pl. enl. 868. *Wils.*, Am. Orn., III, 60, pl. 66.

579. Ibis (Eudocinus) albus, *Lin.* Ibis alba, Aut., *Wils.*, Am. Orn., III, 64, pl. 66. *Lath.*, Ind. Orn., II, 705, 9. *Buff.*, Pl. enl. 915. *Burm.*, Th. Bras., III, 2, p. 426.

580. Ibis (Plegadis) Ordi, *Bp.*

6. FAMILIA PLATALEIDAE.

581. Platalea Ajaja, *Lin.* *Buff.*, Pl. enl. 165. *Wils.*, Am. Orn., 26, pl. 63.

---

*) Tigrina in Südamerika, Cabanisii in Mexico und Centralamerika.

7. FAMILIA ODONTOGLOSSAE.

582. Phönicopterus ruber, *Wils.*, Am. Orn., III, 66, pl. 66, fig. 4. *Buff.*, Pl. enl. 63. *Lath.*, Ind. Orn., II, 788, 1.
583. Phönicopterus ignipalliatus, *Geoffr.*, St. Hil. Ann. Sc. nat., XVII, 454. *Guérin*, Mag. de Zool., II, 2, pl. 2.

8. FAMILIA CANCROMIDAE.

584. Cancroma cochlearia, *Lin.*

VI. ORDO NATATORES. SCHWIMMVÖGEL.

1. FAMILIA ANATIDAE.

585. Anas viduata, *Gm.* *Buff.*, Pl. enl. 808. *Lath.*, Ind. Orn., II, 858, 65.
586. Anas fulva, *Gm.* A. virgata, *Pr. Wied.*, IV, 918, 2. *Lath.*, Ind. Orn. 863, 79.
587. Anas autumnalis, *Lin.* *Buff.*, Pl. enl. 826. *Lath.*, Ind. Orn., II, 852, 52.
588. Anas arborea, *Lin.* *Buff.*, Pl. enl. 804. *Lath.*, Ind. Orn., II, 852, 53.
589. Anas bahamensis, *Lin.* A. rubrirostris, *Vieill.* Anas fimbriata, *Merr.* *Lath.*, Ind. Orn., II, 855, 58.
590. Anas moschata, *Lin.* A. sylvestris, *Marcgr.* *Buff.*, Pl. enl. 989. *Lath.*, Ind. Orn., II, 846, 37.
591. Anas boschas, *Lin.*
592. Anas clangula, *Lin.*
593. Pterocyanea discors, *Lin.*
594. Querquedula carolinensis, *Gm.*
595. Querquedula cyanoptera (*Vieill.*).
596. Dafila acuta, *Lin.*
597. Dafila americana, *Gm.*
598. Aix sponsa, *Lin.*
599. Marila rufitorques, *Bp.*
600. Erismatura rubida, *Wils.*

2. FAMILIA MERGIDAE.

601. Mergus cucullatus, *Lin.*

3. FAMILIA PROCELLARIDAE.

602. Procellaria aequinoctialis, *Lin.*

603. Procellaria atlantica, *Lin.* Pr. fuliginosa, *Forst.* Pr. grisea, *Kuhl.* Beitr., I, 144, 15, Fig. 9.

4. FAMILIA THALASSIDROMIDAE.

604. Thalassidroma Wilsonii, *Bp.*, Journ. Acad. Philad., III, 231, pl. 9. *Wils.*, Am. Orn., II, 381, pl. 60, f. 6.

5. FAMILIA LARIDAE.

605. Hydrochelidon frenata, *Gambel.* L. minuta, *Wils.*

606. Gavia Franklini, *Rich.*

607. Sterna Forsteri, *Nutt.*

6. FAMILIA PELICANIDAE.

608. Phalacrocorax mexicanus, *Brandt.*

7. FAMILIA PLOTIDAE.

609. Plotus anhinga, *Lin.* *Buff.*, Pl. enl. 559, 960. *Lath.*, Ind. Orn., II, 895, 1. *Pr. Max*, Beitr., IV, 900, 1.

8. FAMILIA PYGOPODIDAE.

610. Podiceps dominicus, *Gm.*

611. Podiceps carolinensis, *Lath.*, Ind. Orn., II, 785. Sylbeocyclus ludovicianus, *L. Spix*, Av. Bras., II, 78, 1, pl. 100. Colymbus ludovicianus, *Gm.*, Syst. nat., I, 592. *Burm.*, Th. Bras., III, 2, p. 463.

III.

A M P H I B I A.

I. ORDO LORICATA.*)

1. FAMILIA CROCODILINI.

1. Crocodilus rhombifer, *Cuvier*. *Tiedemann*, Amphib. 75, tb. 10.
2. Crocodilus americanus, *Schneider*. Crocodilus acutus, *Geoffroy*. Crocodilus biscutatus, *Cuvier*. *Tiedemann*, Amphib., tb. 12.
3. Alligator palpebrosus, *Gray*. Lacerta crocodilus, *Blumenbach*. Jacaretinga moschifer, *Spix*. Champsa palpebrosa, *Wagler*. Crocodilus palpebrosus, *Cuvier*. *Duméril & Bibron*, Herp. gén., III, 69.
4. Alligator lucius, *Merrem*. Crocodilus missisippensis, *Daudin*. Crocodilus Cuvierii, *Leach*. Crocodilus lucius, *Cuvier*. Alligator missisipensis, *Gray*. *Duméril & Bibron*, Herp. gén., III, 75.

II. ORDO CHELONII.

1. FAMILIA TESTUDINIDAE.

5. Testudo gopher, *Gray*. Testudo polyphemus, *Holbrook*. N. Amer. Herp., I, tb. 1. Testudo depressa, *Lesueur*. Testudo carolina, *Linné*. Testudo tabulata, *Schöpff*.

---

*) Herr Professor Troschel in Bonn hatte, wie ich bereits in der Vorrede dieses Werks erwähnte, die Güte, die im Nachstehenden beschriebenen neuen Species zu bestimmen. Die Reptilien, welche mir nach dem Verlust meiner mexicanischen Sammlungen noch übrigblieben oder die ich nachdem noch gesammelt hatte, habe ich dem bonner Museum geschenkt. Professor Troschel theilte mir darüber folgende Notiz mit: „Die vorliegende kleine Sammlung mexicanischer Reptilien gewährt schon dadurch ein besonderes Interesse, daß sie den Beweis liefert, es sei der ausgezeichneten Arbeit von Wiegmann, Herpetologia mexicana, von den spätern Herpetologen viel zu wenig Aufmerksamkeit und Anerkennung gezollt worden. Sämmtliche Arten hat Wiegmann daselbst beschrieben, und von einigen derselben, die durch Duméril und Bibron verkannt wurden, liegen hier wieder Exemplare vor, welche ihre specifische Berechtigung bekunden. Es ist sehr zu beklagen, daß der zweite Theil des genannten Werks, der vollständig druckfertig war und die Schlangen enthielt, nicht erschienen ist, da er dem Verfasser auf unbegreifliche Weise verloren gegangen ist."

2. FAMILIA EMYDIDAE.

6. Emys ornata, *Bell.* *Gray*, Cat. Shield. Rept., p. 24, tb. XII.
7. Emys venusta, *Gray*, ibid., tb. XII a.
8. Emys pulcherrima, *Günther.* *Gray*, ibid., 25 tb., XXV fig. 12.
9. Pseudemys concinna, *Gray.* Emys concinna, *Duméril & Bibron.* Testudo concinna, *Leconte.* Terrapene concinna, *Bonaparte.* *Holbrook*, N. Amer. Herp., I, 119, tb. 19.
10. Malaclemys concentrica, *Gray.* Testudo concentrica, *Shaw.* Testudo terrapin, *Schöpff.* Testudo palustris, *Gmelin.* Testudo centrata, *Latreille.* Emys centrata, *Schweigger.* Emys livida, *Bell.* *Holbrook*, N. Amer. Herp., II, 13, tb. 2.
11. Cistudo mexicana, *Gray.* Proceed. zool. soc., 1849, p. 17, Rept., tb. 2. Cistudo carolina var., *Duméril & Bibron.*
12. Kinosternon scorpoides, *Gray.* Kinosternon shawianum, *Bell.* Kinosternon brevicaudatum longicaudatum, *Spix.* Chersine scorpoidea, *Merrem.* Cyclemys tricarinata, *Wagler.* Testudo scorpoides, *Linné.* Emys scorpoidea, *Schweigger.* Testudo pennsylvanica var., *Shaw.* Testudo tricarinata, *Daudin.* Testudo Retzii, *Daudin.* Emys Retzii, *Schweigger.* Terrapene tricarinata, *Merrem.* *Wagler*, Syst., 137, tb. 5, fig. 31—43.
13. Kinosternon mexicanum, *Leconte.* Proceed. Acad. Natur. Scienc. Phil., 1854, p. 182.
14. Kinosternon leucostomum, *Duméril & Bibron.* Erp. gén., II, 570.
15. Kinosternon integrum, *Leconte.* Proceed. Acad. Phil., p. 183.
16. Thylosternum sonoriense, *Agassiz.* Contribut., I, 1857, p. 428, pl. V, fig. 8—11. Kinosternon sonoriense, *Leconte.*
17. Staurotypus triporcatus, *Duméril & Bibron.* Kinosternon triporcatum, *Gray.* Terrapene triporcata, *Wiegmann.* *Wagler*, Syst., 137, tb. 5, f. 44. 45.
18. Dermatemys Marvii, *Gray.* Emys Berardii, *Duméril & Bibron.*

3. FAMILIA CHELONIDAE.

19. Caretta imbricata, *Gray.* Chelonia imbricata, *Schweigger.* Testudo imbricata, *Linné.* Testudo caretta, *Knorr.* Chelonia multiscutata, *Kuhl.* Chelonia pseudocaretta, *Lesson.* *Holbrook*, N. Amer. Herp., II, 39, tb. 5.

20. Chelonia viridis, *Temminck.* Testudo viridis, *Schneider.* Testudo Mydas, *Latreille.* Chelys Mydas, *Schweigger.* Caretta esculenta, *Merrem.* Testudo japonica, *Thunberg.* Testudo Thunbergii, *Merrem. Holbrook,* N. Amer. Herp., II, 25, tb. 3.

III. ORDO SAURII.

1. FAMILIA ASCALABOTAE.

21. Phyllodactylus tuberculosus, *Wiegmann.* Beitr. Zool. Act. Acad. Caes. Leop. Carol. Nat. Cur., tom. 17, pars I, 241, tb. 18, fig. 2.
22. Sphaeriodactylus millepunctatus, *Hallowell.* Proceed. Acad. Nat. Scienc. Philad., 1860, p. 480.
23. Sphaeriodactylus cinereus, *Mac. Levy,* Proceed. Acad. Nat. Sc. Phil., 1861, p. 498.
24. Sphaeriodactylus antracinus, *Copé.* Ibid. 1861, p. 500.
25. Stenodactylus variegatus, *Baird.* Ibid. 1858, p. 254.

2 a. FAMILIA PLATYGLOSSAE DENDROBATES.

26. Chamaeleopris Hernandesii, *Wiegmann.* Herp. mex. 37, tb. 6. Chamaeleo mexicanus, *Gray.* Corythophanes Chamaeleopsis, *Duméril & Bibron.*
27. Corythophanes cristatus, *Boje.* Agama cristata, *Merrem.* Iguana pileata, *Gravenhorst. Duméril & Bibron,* IV, 174.
28. Corythaeolus vittatus, *Kaup.* Basiliscus vittatus, *Wiegmann.* Oedicoryphus vittatus, *Wagler. Wiegmann,* Herp. mex. 40, tb. 5.

    Das von mir mitgebrachte Exemplar stimmt sehr gut mit der Wiegmann'schen Beschreibung überein, doch fehlen die dunkeln Querbinden am Rücken, welche ein anderes Exemplar im bonner Museum besitzt. Die Wiegmann'sche Abbildung zeigt zehn solcher Binden, das Exemplar im bonner Museum hat links sieben, rechts sechs Binden, indem die der beiden Seiten sich nicht gegenüberstehen.
29. Basiliscus mitratus, *Daudin.* Lacerta Basiliscus, *Linné.* Iguana Basiliscus, *Latreille.* Basiliscus americanus, *Laurenti. Duméril & Bibron,* Herp. gén., IV, 181.
30. Amblyrhynchus cristatus, *Bell. Wiegmann,* Herp. mex. 45.

31. Iguana rhinolopha, *Wiegmann*. Herp. mex. 44. Iguana tuberculata var., *Wiegmann*.

32. Cyclura pectinata, *Wiegmann*. Herp. mex. 42, tb. 2.

33. Cyclura acanthura, *Gray*. Lacerta acanthura, *Shaw*. Uromastix acanthurus, *Merrem*. Ctenosaura cycluroides, *Wiegmann*. Cyclura teres, *Harlan*. Iguana (Ctenosaura) cycluroides, *Gray*. Iguana (Ctenosaura) acanthura, *Gray*. Iguana (Ctenosaura) armata, *Gray*. Cyclura teres, articulata, denticulata, *Wiegmann*. Herp. mex. 42.

34. Cyclura semicristata, *Wiegmann*.

35. Leiosaurus Bellii, *Duméril & Bibron*. Herp. gén., IV, 242.

36. Laemanctus longipes, *Wiegmann*. Herp. mex. 46.

37. Ecphymotes obtusirostris, *Fitzinger*. Laemanotus obtusirostris, *Wiegmann*. *Duméril & Bibron*, IV, 75.

38. Dactyloa nebulosa, *Wiegmann*. Herp. mex. 47. Anolis nebulosa, *Gray*. Anolis Sagrei, *Duméril & Bibron*. (?)

39. Dactyloa laeviventris, *Wiegmann*. Herp. mex. 47.

40. Dactyloa biporcata, *Wiegmann*. Herp. mex. 47.

41. Dactylora Schiedii, *Wiegmann*. Herp. mex. 48.

Das von mir eingesammelte Exemplar gehört muthmaßlich dieser Species an. Namentlich stimmt es wegen der gekielten Schuppen des Kopfes, sowie auch sonst mit der Wiegmann'schen Beschreibung überein. Dieselbe ist freilich nicht ins Einzelne eingehend. Die Farbe stimmt nicht mit den Wiegmann'schen Angaben, hierauf ist jedoch ein hoher Werth nicht zu legen; denn theils variirt wol die Färbung, theils ist die Farbe an unserm Weingeist-Exemplare vielleicht ausgebleicht. Das ganze Thier erscheint hellgrau, am Schwanze und an den Gliedmaßen sieht man Spuren dunkler Binden. Bei Duméril und Bibron ist der Anolis Schiedii gar keine Erwähnung gethan und sonst ist mir keine Notiz über diese Art bekannt, sodaß sie der Vergessenheit anheimzufallen droht. Um sie diesem Schicksal zu entreißen, und in einigem Zweifel, ob unsere Eidechse wirklich zu Anolis Schiedii gehört, oder etwa eine ihr sehr nahe stehende neue Art bilden möchte, was ich durch Vergleichung mit dem Originalexemplare nicht entscheiden kann, will ich sie noch etwas näher beschreiben. Die Augen liegen in einer ziemlich großen Augenhöhle, und sind von einem obern und einem untern, mit kleinen granulaartigen Schuppen bedeckten Augenlide versehen. Von dem obern Rande des Auges zieht sich eine Reihe größerer Schilder nach der Schnauze und bildet eine Kante, welche die Seitenfläche des Kopfes von der obern schroff absetzt; das Nasenloch liegt über dem vordern Ende dieser Kante. Die Supraorbitalschilder sind durch kleinere von dieser Kante getrennt und auch nach oben von einer Reihe kleiner Schildchen umgeben. Zwischen den Supraorbitalschildern zieht sich jederseits in einem Bogen eine

Reihe großer Schilder hin. Beide Reihen berühren sich zwischen den Augen, divergiren aber nach vorn und hinten so, daß sie vor und hinter den Augen durch eine Anzahl kleinerer Schilder getrennt werden. Die Schilder dieser Reihen selbst sind mit einem Längskiel versehen; die vor ihnen liegenden, den Schnauzentheil bedeckenden Schilder sind meist mit je drei Kielen geziert, die oben meist immer die Längsrichtung des Thieres einnehmen; die Schilder des Nackens sind glatt und umgeben ein großes, mittleres Nackenschild. Die meisten der neun obern Lippenschilder haben eine Längsfurche und erscheinen daher zweifach gekielt. Die untern Lippenschilder haben eine ähnliche Furche. Auf sie folgen nach unten jederseits vier Reihen kleinerer, langstreckiger Schilder, und der Raum zwischen ihnen unterhalb ist von noch kleinern, gleichfalls glatten Schildchen bedeckt. Die Beschuppung des Rückens besteht aus sehr kleinen, flachen Schüppchen, ohne Spur einer Rückenleiste oder eines Kammes. Die Schuppen des Bauches sind rhombisch, viel größer als die des Rückens und jede mit einem Längskiel versehen. Unter dem Halse ist ein kleiner Kehlsack angedeutet. Keine Analporen und keine Schenkelporen. An der Hinterseite des Oberschenkels zieht sich jedoch eine scharfe Hautfalte hin. Die Schuppen an der Unterseite des Unterschenkels sind gekielt und größer als die rundlichen, eingekielten des Oberschenkels. Die Schuppen des Schwanzes sind oben und unten ungefähr von Größe der Bauchschuppen, hexagonal und gekielt. Die ganze Länge des Exemplars ist 105 Millim. Die Entfernung des Afters von der Schnauzenspitze beträgt 41 Millim.

42. Anolis Cumingii, *Peters*. Sitzungsber. Acad. Berl., 16. März 1863.

43. Anolis Sallei, *Günther*. Proceed. Zool. Soc. Lond., 1859, p. 421.

44. Anolis tropidonotus, *Peters*. Loc. cit.

45. Anolis sericeus, *Hallowell*. Proceed. Acad. Natur. Scienc. Philad., 1856, p. 227.

2 b. PLATYGLOSSAE HUMIVAGAE.

46. Sceloporus torquatus, *Wiegmann*. Herp. mex. 49. Tropidolepis torquatus, *Gray*. Agama torquata, *Green & Peale*.

Von den eingesammelten drei Männchen und einem Weibchen ist letzteres allein an der Bauchseite schwarz gefleckt.

47. Sceloporus formosus, *Wiegmann*. Herp. mex. 50. Tropidolepis formosus, *Duméril & Bibron*. Sceloporus torquatus var., *Wiegmann*.

48. Sceloporus spinosus, *Wiegmann*. Herp. mex. 50. Tropidolepis spinosus, *Gray*.

49. Sceloporus horridus, *Wiegmann*. Herp. mex. 50. Tropidolepis horridus, *Duméril & Bibron*.

50. Sceloporus grammicus. *Wiegmann.* Herp. mex. 51. Tropidolepis grammicus. *Gray.* Sceloporus pleurostictus. *Wiegmann.*

51. Sceloporus microlepidotus. *Wiegmann.* Herp. mex. 51. Tropidolepis microlepidotus. *Duméril & Bibron.* Sceloporus grammicus var. *Wiegmann.*

52. Sceloporus variabilis. *Wiegmann.* Herp. mex. 51. Tropidolepis variabilis. *Gray.*

53. Sceloporus aeneus. *Wiegmann.* Herp. mex. 52. Tropidolepis aeneus. *Gray.*

54. Sceloporus scalaris. *Wiegmann.* Herp. mex. 52. Tropidolepis scalaris. *Gray.*

55. Sceloporus magister. *Girard.* Rep. of Expl. and Surv. Rail-road Missis. Pacif.-Ocean. X. 5.

56. Sceloporus Clarkii. *Baird & Girard.* Proc. Acad. Nat. Sc. Phil. VI. 127. Sceloporus magister. *Hallowell.*

57. Sceloporus Thayerii. *Baird & Girard.* Ibid. 127.

58. Sceloporus dispar. *Baird & Girard.* Ibid. 127.

59. Sceloporus Poinsettii. *Baird & Girard.* Ibid. 126.

60. Sceloporus ornatus. *Baird.* Ibid. 1858. Dec.

61. Sceloporus Couchii. *Baird.* Ibid.

62. Holbrookia approximans. *Baird.* Proceed. Ac. Phil., Dec. 1858.

63. Holbrookia affinis. *Baird & Girard.* Ibid., 1852. 125.

64. Crotaphytus collaris. *Holbrook.* N. Amer. Herp. II. 79. pl. X. Agama collaris. *Say.*

65. Crotaphytus Wislizenii. *Baird & Girard.* Proc. Acad. Phil. VI. Crotaphytus Gambelii. *Baird & Girard.* Crotaphytus fasciatus. *Hallowell.*

66. Uta ornata. *Baird & Girard.* Ibid. 126.

67. Ead. sp. var. linearis. *Baird.*

68. Tropidurus pyrrholepidurus. *Wiegmann.*

69. Tapaya Hernandezii. *Girard.* Herp. Un. St. Expl. Exp., 1858. p. 395.

70. Phrynosoma orbiculare. *Wiegmann.* Herp. mex. 53. Agama (Tapaya) orbicularis. *Cuvier.*

71. Phrynosoma cornutum. *Gray.* Syn. Regn. Griff. Cuv., IX, 45. Phrynosoma Harlani. *Wiegmann.* Phrynosoma Buffonium. *Wiegmann.* Agama cornuta. *Harlan.*

72. Doliosaurus modestus, *Girard.* Phrynosoma modestum, *Girard.* Herp. Unit. Stat. Expl. Exped. 409.

73. Callisaurus draconoides, *Blainville. Duméril & Bibron*, IV, 326.

2 c. PLATYGLOSSAE HELODERMATOIDAE.

74. Xenosaurus fasciatus, *Peters.* Berichte der Akad. d. Wiss. Berl., 1861, 22. Aug. Cubina grandis, *Gray.*

3. FAMILIA LACERTIDAE.

75. Heloderma horridum, *Wiegmann.* Herp. mex. 24, tb. 1.

76. Cnemidophorus undulatus, *Wiegmann.* Herp. mex. 27. Ameiva undulata, *Wiegmann.*

77. Cnemidophorus murinus, *Duméril & Bibron.* Herp. gén., V, 126. Ameiva murina, *Wiegmann.* Lacerta ameiva, *Laurenti.* Seps murinus, *Laurenti.* Tejus cyaneus var., *Merrem.*

78. Cnemidophorus sexlineatus, *Duméril & Bibron.* Lacerta sexlineata, *Linné.* Ameiva sexlineata, *Holbrook.* N. Amer. Herp., I, 63, tb. 6.

In einer Querlinie des Rückens sind bei dem von mir eingesammelten Exemplar nur 85 Schüppchen zu zählen, und die sechs Linien des Rückens sind nur in der vordern Hälfte des Rumpfes deutlich, hinten sind sie durch helle Punktreihen ersetzt. Im übrigen aber stimmt das Exemplar zu der Beschreibung.

79. Cnemidophorus Deppei, *Wiegmann.* Herp. mex. 28. Ameiva Deppei, *Wiegmann.* Cnemidophorus sexlineatus var., *Duméril & Bibron.*

80. Cnemidophorus Sackii, *Wiegmann.* Herp. mex. 28. Cnemidophorus sexlineatus var., *Duméril & Bibron.*

81. Cnemidophorus guttatus, *Wiegmann.* Herp. mex. 29. Ameiva guttata, *Wiegmann.*

Schon in Schomburgk's Reisen in Brittish Guiana, III, 651, in der Anmerkung hat sich Herr Professor Troschel dahin geäußert, daß Duméril und Bibron mit den Cnemidophorusarten, welche Wiegmann in der Herpetologia mexicana unterschieden hat, sehr oberflächlich verfahren sind, und daß namentlich auch Cn. guttatus eine von Cn. sexlineatus wohl zu unterscheidende Art sei. Die von mir in Mexico gesammelten Exemplare bestätigen diese Ansicht Troschel's vollständig, wie aus Nachstehendem hervorgeht: Die Schilder in dem Raum zwischen Auge und Ohr sind bei Cn. guttatus sehr klein und in der Mitte granulaartig, bei Ch. sexlineatus viel größer und alle polygonal; von der obern Kante senkrecht bis zur Lippe zählt man bei

Cn. guttatus ungefähr 27 Schilder, dagegen bei sexlineatus nur 12. Ueberhaupt ist die Beschildung des ganzen Körpers bei ersterer Art viel kleiner; so zähle ich bei ihr quer über den Rücken 180 Reihen kleiner granulaartiger Schuppen, während Cn. sexlineatus deren nur etwa 100 besitzt. Die vier Reihen weißer Flecken am Rücken erstrecken sich vom Kopfe bis zu den Hinterbeinen, nicht auf den Schwanz; an jeder Seite des Rumpfes eine dunkle oben und unten hell eingefaßte Binde; am Bauche und am Vordertheil der Hinterschenkel weiße Flecken auf bläulichem Grunde; das Halsband ist schwarz. Diese Art ist nicht zu verwechseln mit Cn. guttatus, *Hallowell*, Proceed. Acad. nat. sc. Phil., VII, 192, welche daher umgetauft werden muß.

82. Cnemidophorus Grahami, *Baird & Girard.* Proceed. of the Acad. of Nat. Sc. Phil., 1851, VI, 128.

83. Cnemidophorus inornatus, *Baird.* Ibid., 1858. Dec.

84. Cnemidophorus octolineatus, *Baird.* Ibid.

85. Cnemidophorus gracilis, *Baird & Girard.* Ibid., 1852, VI, 128.

4. FAMILIA CHALCIDAE.

86. Gerrhonotus Deppei, *Wiegmann.* Herp. mex. 31. Abromia Deppei, *Gray.*

87. Gerrhonotus taeniatus, *Wiegmann.* Herp. mex. 32. Abromia taeniata, *Gray.*

88. Gerrhonotus tesselatus, *Wiegmann.* Herp. mex. 32. Gerrhonotus liocephalus, *Wiegmann.* Scincus ventralis, *Peale & Green.* Euprepes microcephalus, *Hallowell.*

89. Gerrhonotus rudicollis, *Wiegmann.* Herp. mex. 33. Barissia rudicollis, *Gray.*

90. Gerrhonotus imbricatus, *Wiegmann.* Herp. mex. 34. Barissia imbricata, *Gray.*

91. Gerrhonotus lichenigerus, *Wagler.* Wiegmann, Herp. mex. 35. Barissia lichenigera, *Gray.* Gerrhonotus adspersus, *Wiegmann.*

92. Gerrhonotus Kingii, *Bele.* Elgaria Kingii, *Gray.* Ann. Nat. Hist., I, 390. Gerrhonotus multifasciatus, *Duméril & Bibron.*

93. Bachia d'Orbignii, *Gray.* Chalcides d'Orbignii, *Duméril & Bibron.* Herp. gén., V, 462.

5. FAMILIA SCINCIDAE.

94. Euprepes lynxe, *Wiegmann.* Herp. mex. 36. Scincus quinquelineatus var., *Wiegmann.*

95. Mabuia brevirostris, *Günther.* Proceed. Zool. Soc. Lond., 1860, p. 316.

96. Plestiodon tetragrammus, *Baird.* Proceed. Acad. Nat. Sc. Phil., 1858, p. 256.

6. FAMILIA AMPISBAENIDAE.

97. Chirotes lumbricoides, *Fleming.* Chirotes canaliculatus, *Cuvier.* Bipes canaliculatus, *Bonnat.* Lacerta lumbricoides, *Shaw.* Lacerta mexicana, *Donndorf.* Lacerta sulcata, *Suckon.* Chamacrurus propus, *Schinz.* Chalcides propus, *Daudin.* Bimanus propus, *Oppel.* Bonnat Erp., 68, tb. 12, fig. 6.

IV. ORDO OPHIDII.

1. FAMILIA TYPHLOPIDAE.

98. Anomalepis mexicana Jan. Icon. des. Ophid., fasc. I, tb. 5, fig. 1.

99. Stenostoma dulce, *Baird & Girard.*

2. FAMILIA BOIDAE.

100. Boa diviniloquax, *Duméril & Bibron*, Erp. gén., VI, 515. var. Mexicana, *Rapp.*

101. Boa imperator, *Daudin. Duméril & Bibron*, Erp. gén., VI, 519.

102. Chilabothrus inornatus, *Duméril & Bibron*, VI, 562. Boa inornata, *Reinhardt.*

3. FAMILIA CALAMARIDAE.

103. Rhabdosoma lineatum, *Duméril & Bibron*, Erp. gén., VII, 105.

104. Elapoides semidoliatus, *Jan.* Rhabdosoma semidoliatum, *Duméril & Bibron*, VII, 93.

105. Chersodromus Liebmanni, *Reinhardt.* Vidensk. Meddel. fra nat. Foren., Kjöb. 1860, p. 242. Opistiodon torquatus, *Peters.*

106. Streptophorus bifasciatus, *Duméril & Bibron.* Herp. gén., VII, 520. Ninia diademata, *Baird & Girurd.*

107. Streptophorus Sebae, *Duméril & Bibron*. Ibid. 515.
108. Homalocranium melanocephalum, *Duméril & Bibron*, l. c. 859. Coluber melanocephalus, *Linné*. Natrix melanocephalus, *Merrem*. Elaps melanocephalus, *Wagler*. Duberria melanocephala, *Fitzinger*. Lycodon melanocephalum, *Boje*. Cloelia melanocephala, *Wagler*. Calamaria melanocephala, *Schlegel*.
109. Homalocranium semicinctum, *Duméril & Bibron*, l. c. 862.
110. Homalocranium atrocinctum, *Duméril & Bibron*, l. c. 864. Calamaria atrocincta, *Schlegel*. Scolecophis atrocinctus, *Fitzinger*.
111. Cheilorhina Villarsii de Filippi. Arch. per la Zool., II, 57. Sympholis lippiens, *Cope*.
112. Ficimia olivacea, *Gray*. Amblymetopon variegatum, *Günther*. Cat. Col. Sn. Br. Mus. 7.
113. Oxyrhina varians, *Jan*. Conopsis nasus, *Günther*. Cat. Col. Sn. Br. Mus. 59.
114. Oxyrhina de Filippii, *Jan*. Ibid. 61.
115. Oxyrhina maculata, *Jan*. Ibid. 61.
116. Stenorhina Degenhardtii, *Jan*. Calamaria Degenhardtii, *Berthold*. Stenorhina ventralis, *Duméril & Bibron*, VII, 867.
117. Eadem sp. var. Freminvillei, *Jan*. Stenorhina Freminvillei, *Duméril & Bibron*. Herp. gén., VII, 868.
118. Eadem sp. var. quinquelineata, *Jan*. Microphis quinquelineatus, *Hallowell*. Proceed. Acad. Nat. Sc. Phil., 1854, p. 97.

4. FAMILIA CORONELLIDAE.

119. Heterodon platechinus, *Latreille*. Coluber simus, *Linné*. Coluber heterodon, *Harlan*. Heterodon annulatus var., *Troost*. Heterodon simus, *Holbrook*. N. Amer. Herp., IV, tb. 17.
120. Heterodon Catesbyi, *Günther*. Oxyrhina Catesbyi, *Gray*. Heterodon platyrhinus var., *Schlegel*. Ess. pl. 3, fig. 20—22. Heterodon simus, *Holbrook*. Heterodon simus et nasicus, *Baird & Girard*.
121. Heterodon Kennerlyi, *Kennicott*. Proceed. Acad. Nat. Sc. Phil., 1860, p. 336.
122. Coronella coccinea, *Schlegel*. Calamaria elapsoidea, *Holbrook*. N. Amer. Herp., III, 119. Osceola elapsoidea, *Baird & Girard*.

ł. Coronella doliata, *Holbrook.* N. Amer. Herp., tb. 24. Coluber doliatus, *Linné.* Ophibolus doliatus, *Baird & Girard.*

l. Eadem sp. var. formosa, *Schlegel.*

i. Coronella gaetula, *Duméril & Bibron.* Herp. gén., VII, 616. Coluber gaetulus, *Linné.* Herpetodryas gaetulus, *Schlegel.* Ophibolus gaetulus, *Baird & Girard.* Var. splendida, *Jan.* Ophibolus splendidus, *Baird & Girard.* Cat. I, 83.

i. Eadem sp. var. Sayi, *Jan.* Coronella Sayi, *Holbrook.* N. Amer. Herp., III, 99, pl. 22. Coluber Sayi de Kay. Ophibolus Sayi, *Baird & Girard.*

'. Coronella fissidens, *Günther.* Cat. of Colubr. Sn. Br. Mus., 1858, p. 36.

}. Coronella decorata, *Günther.* Ibid. 35. Enicognatus vittatus, *Jan.* Calamaria vittata, *Rapp.*

). Ablabes occipitalis, *Günther.* Cat. Colub. Sn. Br. Mus., 1858, p. 29.

). Diadophis punctatus, *Baird & Girard.* Coluber punctatus, *Linné.* Coluber torquatus, *Shaw.* Homalosoma punctatum, *Wagler.* Spilotes punctatus, *Swainson.* Calamaria punctata, *Schlegel.* Ablabes punctatus, *Duméril & Bibron,* VII, 310.

1. Diadophis docilis, *Baird & Girard.* Cat. N. Amer. Rept., I, 114.

2. Diadophis regalis, *Baird & Girard.* Ibid. 115.

3. Sonora semiannulata, *Baird & Girard.* Ibid. 117.

4. Liophis tricinctus, *Jan.* Archiv per la Zool., II, fasc. II, 91.

5. Liophis conirostris, *Günther.* Cat. Col. Sn. Br. Mus. 46.

6. Glaphyrophis lateralis, *Jan.* Arch. per la Zool., II, fasc. II, 94.

7. Erythrolamprus Aesculapii, *Duméril & Bibron.* Herp. gén., VII, 278. (Coronella venustissima, *Schlegel.*) Var. bizona, *Jan.*

8. Xenodon Bertholdi, *Jan.* Arch. per la Zool., II, fasc. II, 408.

9. Tomodon lineatus, *Duméril & Bibron.* Herp. gén., VII, 936, pl. 73. Psammophis lineatus, *Günther.*

5. FAMILIA COLUBRIDAE.

0. Salvadora Grahamiae, *Baird & Girard.* Cat. N. Amer. Rept., I, 104.

1. Salvadora Bairdii, *Jan.* Icon. des Ophid. I. Livr., pl. 3, fig. 2.

142. Pituophis Deppei, *Jan*. Coluber Deppei, Museum Berolinense. Elaphis Deppei, *Duméril & Bibron*. Herp. gén., VII, 268.

143. Eadem sp. var. pholidostictus Museum Berolinense.

144. Pituophis mexicanus, *Duméril & Bibron*. Herp. gén., VII, 236.

145. Pituophis bellona, *Baird & Girard*. Stansbury's Explor. Valley of Great Salt Lake, 1852, p. 350. Pituophis affinis, *Hallowell*.

146. Pituophis vertebralis, *Günther*. Coluber vertebralis, *Blainville* (non *Duméril & Bibron*). *Baird & Girard*, Cat. N. Amer. Rept., I, 152. Pituophis melanoleucus var. vertebralis, *Jan*.

147. Elaphis guttatus, *Duméril & Bibron*. Herp. gén., VII, 273. Coluber guttatus, *Linné*. Coluber compressus, *Merrem*. Coluber corolinianus, *Shaw*. Coluber maculatus, *Latreille*. Coluber molossus, *Daudin*. Coluber pantherinus, *Merrem*. Coluber molossus et floridanus, *Harlan*. Scotophis vulpinus, confinis, laetus et guttatus, *Baird & Girard*.

148. Scotophis obsoletus, *Kennicott*. Coluber obsoletus, *Say*. Proceed. Acad. Nat. Sc., 1860, p. 330.

149. Spilotes melanurus, *Duméril & Bibron*. Herp. gén., VII, 224. Spilotes corais var., *Günther*.

Ob wirklich diese Art, wie es Günther im Catalogue of Colubrine Snakes in the collection of the Britt. Museum, S. 99, auffaßt, nur eine schwarzschwänzige Varietät von Spilotes corais *Duméril & Bibron* sei, kann ich nach dem einzigen, vorliegenden Exemplar nicht entscheiden. Die Beschildung des Kopfes und des Körpers ist allerdings sehr ähnlich. An dem von mir in Mexico gesammelten Exemplare ist der vordere Theil des Kopfes bis zu den Augen hell gefärbt wie die Bauchseite. Die Ober- und Unterlippe haben einige senkrechte dunkle Streifen. Am Halse, ein wenig hinter dem Kopfe, ist jederseits ein dunkler Fleck, der sich schräg von vorn nach hinten herabzieht. An der Seite des Bauches liegen zahlreiche dunkle Striche, die alle dem Hinterrande eines Bauchschildes entsprechen, jedoch nicht an allen Bauchschildern vorhanden sind. Das letzte Drittel der Schlange ist schwarz bis zur Schwanzspitze.

150. Spilotes variabilis, *Duméril & Bibron*. Herp. gén., VII, 220. Coluber pullatus, *Linné*. Cerastes mexicanus et coronatus, *Laurenti*. Coluber mexicanus, *Gmelin*. Coluber plutonius, *Daudin*. Coluber caninana, *Merrem*. Coluber variabilis, *Neuwied*. Spilotes pullatus, *Wagler*.

151. Spilotes poecilonotus, *Günther*. Cat. Col. Sn. Br. Mus. 100.

152. Coryphodon testaceus, *Günther*. Coluber testaceus, *Say*. Coluber constrictor var., *Schlegel*.

153. Coryphodon oaxaca, Muscum Parisiense.
154. Coryphodon mentovarius, *Duméril & Bibron.* Herp. gén., VII, 187.
155. Masticophis taeniatus, *Baird & Girard.* Cat. N. Amer. Rept., I, 103. Leptophis taeniatus, *Hallowell.*
156. Masticophis flagelliformis, *Baird & Girard.* Ibid. 98. Anguis flagelliformis, *Catesby.* Coluber flagellum, *Shaw.* Herpetodryas psammophis, *Schlegel.* Psammophis flagelliformis, *Holbrook.* Herpetodryas flagelliformis, *Duméril & Bibron.*
157. Masticophis mexicanus, *Jan.* Zamenis mexicanus, *Duméril & Bibron.* Herp. gén., VII, 695.
158. Masticophis flavigularis, *Baird & Girard.* Psammophis flavigularis, *Hallowell.* Proceed. Acad. Nat. Sc. Phil., 1852, p. 178.
159. Dromicus Pleii, *Duméril & Bibron.* Herp. gén., VII, 661.
160. Dromicus taeniatus, *Peters.* Ber. d, Akad. Wiss. Berl., 1863, 29. Juni.
161. Dromicus angulifer, *Duméril & Bibron.* Herp. gén., VII, 670. Coluber cantharigerus, *Bibron.*
162. Elapochrus Deppei, *Peters.* Ber. d. Akad. Wiss. Berl., 1860, 7. Juni.

6. FAMILIA POTAMOPHILIDAE.

163. Tropidonotus sirtalis, *Holbrook.* N. Amer. Herp., IV, pl. 11. Coluber sirtalis, *Linné.* Eutaenia sirtalis et dorsalis, *Baird & Girard.* Tropidonotus ordinatus, *Boje.* Coluber ordinatus, *Linné.* Coluber eques, *Reuss.* Tropidonotus taenia, *Dekay.* Eutaenia lepocephala, dorsalis, ordinata et ordinoides, *Baird & Girard.* Tropidonotus bipunctatus, *Schlegel.*
164. Eadem sp. var. dorsalis, *Jan.* Eutaenia dorsalis, *Baird & Girard.* Cat. N. Amer. Rept. 31.

Von den dreien von mir gesammelten Exemplaren sind zwei jung, von 8½ und 9½ Zoll Länge. Diese haben sehr deutlich die beiden Occipitalpunkte, welche Schlegel veranlaßten, der Art den Namen zu geben. Ein großes Exemplar von 3 Fuß Länge zeigt dieselben nur undeutlich. Alle drei Individuen sind auf der Unterseite des Kopfes grell gefärbt.

165. Tropidonotus saurita, *Schlegel.* Coluber saurita, *Linné.* Natrix saurita, *Merrem.* Tropidonotus proximus, *Boje.* Coluber proximus, *Harlan.* Leptophis sauritus, *Holbrook.* N.

Amer. Herp., III, pl. 4. **Eutaenia saurita, faireyi et proxima,** *Baird & Girard.*

166. Tropidonotus vagrans, *Jan.* Eutaenia vagrans, *Baird & Girard.* Cat. N. Amer. Rept. 35.

167. Tropidonotus Marciana, *Jan.* Eutainia Marciana, *Baird & Girard.* Cat. N. Amer. Rept. 36.

168. Eutaenia macrostemma, *Kennicott.* Proceed. Acad. Phil., p. 331.

169. Eutaenia angustorostris, *Kennicott.* Ibid. 332.

170. Eutaenia cyrtopsis, *Kennicott.* Ibid. 333.

171. Tropidonotus fasciatus, *Boje.* Coluber fasciatus, *Linné.* Coluber porcatus, *Latreile.* Tropidonotus porcatus, *Boje.* Nerodia fasciata, *Baird & Girard.* Cat. N. Amer. Rept. 39.

172. Nerodia Couchii, *Kennicott.* Proceed. Acad. Nat. Sc. Phil., 1860, p. 335.

173. Regina valida, *Kennicott.* Proceed. Acad. Nat. Sc. Phil., 1860, p. 303.

174. Tropidonotus Grahamii, *Günther.* Regina Grahamii, *Baird & Girard.* Cat. N. Amer. Rept. 47.

175. Tropidonotus Baronis Mülleri, *Troschel*, nov. spec.

Schuppen in 19 Reihen, scharf gekielt, die dem Bauche nächstliegenden beiden Reihen glatt; acht obere Lippenschilder, von denen das vierte und fünfte das Auge berühren; zwei vordere, drei hintere Augenlider, Rücken graubraun, jederseits eine helle, oben und unten schwarz eingefaßte Binde; Bauch gelblich, mit einer mittlern schwarzen Längsbinde.

Diese Schlange, von dem zwei Exemplare vorliegen, gehört in die Gattung Regina, Baird und Girard, welche der Gruppe von Tropidonotus entspricht, die Günther, Catalogue of Colubrine Snakes, S. 78, unter g als Verwandte von Tropidonotus leberis bezeichnet. Bei dem Versuche, sie zu bestimmen, gelang es nicht, sie mit irgendeiner der beschriebenen Arten in Uebereinstimmung zu bringen. Ich muß sie daher mit einem neuen Namen bezeichnen, und erlaube mir ihr den Namen des berühmten Reisenden beizulegen, der sie in Mexico gesammelt und nach Europa gebracht hat. Bei der Vergleichung der Charaktere bei Baird und Girard, Catalogue of North American Reptiles in the Museum of the Smithsonian Institution, Part I, Serpents, woselbst vier Arten unterschieden sind, ergibt sich, daß bei Regina Celeris, Grahami und Clarkii sämmtliche Schuppen gekielt sind, also bleibt nur rigida zum Vergleiche übrig, bei welcher die unterste Reihe der Schuppen glatt ist. Bei unserer Art sind eigentlich, wie oben angegeben, die beiden untersten Schuppenreihen glatt, indessen sieht man hier und da auf der zweiten Reihe noch die schwache Spur eines Kiels. Außerdem hat aber rigida am Bauche zwei schwarze Binden, während unsere beiden Exemplare nur eine mittlere Binde be-

sitzen. Auch die übrige Beschreibung stimmt nicht ganz. Namentlich hat unsere Schlange acht obere Lippenschilder und drei hintere Augenschilder (an einem Exemplare links nur zwei). Nach Günther's Diagnosen, der rigida nicht berücksichtigt, würde unsere Schlange mit Fr. Grahami in der Färbung übereinstimmen, wie sie derselbe von den jungen Individuen mit mittlerer Bauchbinde angibt; doch berühren bei unserer Schlange das vierte und fünfte Lippenschild das Auge (bei Günther's Grahami das dritte und vierte), und Günther gibt auch nur zwei hintere Augenschilder an.

Beide Exemplare sind 1 Fuß 7 Zoll rheinisch lang, wovon 4½ Zoll auf den Schwanz kommen. Ich zähle 150 Bauchschilder und 54 Paar Schwanzschilder. (Troschel.)

176. Ischnognathus occipitomaculatus, *Günther*. Tropidonotus occipitomaculatus, *Storer*. Coluber venustus *Hallowell*. Storeria occipitomaculata, *Baird & Girard*. Cat. N. Amer. Rept. 137. Ischnognathus dekayi var. B., *Duméril & Bibron*.

177. Calopisma quinquevittatum, *Jan*. Homalopsis quinquevittatus, *Duméril & Bibron*. Erp. gén., VII, 975. Var. mexicana, *Jan*.

178. Tretanorhinus variabilis, *Duméril & Bibron*. Herp. gén., VII, 349, pl. 80, fig. 4.

179. Eadem sp. var. adnexus, *Jan*.

7. FAMILIA DRYOPHYLIDAE.

180. Herpetodryos Boddaertii, *Schlegel*. Coluber Boddaertii, *Seetzen*. Coronella Boddaertii, *Boje*. *Duméril & Bibron*, Herp. gén., VII, 210.

181. Herpetodryas incertus, *Jan*.

182. Thamnosophis margaritiferus, *Jan*. Herpetodryas margaritiferus, *Schlegel*. Leptophis margaritiferus, *Duméril & Bibron*. Herp. gén., VII, 53. Zamenis tricolor, *Hallowell*. Coluber hickanella, *Shaw*.

183. Leptophis mexicanus, *Duméril & Bibron*. Herp. gén., VII, 53. Ahaetulla mexicana, *Günther*.

8. FAMILIA SCYTALIDAE.

184. Oxyrhopus doliatus, *Duméril & Bibron*. Herp. gén., VII, 1020.

185. Oxyrhopus petolarius, *Wagler*. *Duméril & Bibron*, Herp. gén., VII, 1033. Coluber petolarius, *Linné*.

186. Coluber pethola, *Shaw*. Lycodon petolarius, *Schlegel*.

187. Oxyrhopus trigeminus, *Duméril & Bibron*. Herp. gén., VII, 1013. Lycodon formosus, *Schlegel*.

9. FAMILIA DIPSADIDAE.

188. Leptognathus Dumerilii, *Jan*. Elenc. syst. Oph. 101.
189. Leptognathus nebulatus, *Günther*. Coluber nebulatus, *Linné*. Dipsas nebulata, *Boje*. Petalognathus nebulatus, *Duméril & Bibron*. Herp. gén., VII, 464.
190. Comastes quincunciatus, *Jan*. Elenc. syst. Oph. 102.
191. Himantodes cenchoa, *Duméril & Bibron*. Herp. gén., VII, 1065. Vipera cencoalt, *Seba*. Coluber cenchoa, *Linné*. Bungarus cencoalt, *Oppel*. Natrix cenchoa, *Merrem*. Dipsas weigelii et cenchoa, *Fitzinger*.
192. Dipsas septentrionalis, *Kennicott*. United States and Mex. Bound, Surv. 16, pl. VIII, fig. 1.
193. Eteirodipsas annulata, *Jan*. Coluber annulatus, *Linné*. Coluber albofuscus, *Lacépède*. Coluber epidaurius, *Herm*. Lycodon annulatus, *Boje*. Dipsas annulata, *Schlegel*. Leptodeira annulata, *Fitzinger*. *Duméril & Bibron*, Herp. gén. VII, 1141.
194. Leptodeira torquata, *Günther*.
195. Leptodeira discolor, *Günther*. Proceed. Zool. Soc. Lond., 1860, p. 316.

10. FAMILIA HYDROPHIDAE.

196. Pelamys bicolor, *Daudin*. Anguis platura, *Linné*. Hydrus bicolor, *Scheider*. Enhydris dorsalis, *Latreille*. Hydrophis platura, *Latreille*. Hydrophis pelamis, *Schlegel*. Hydrophis bicolor, *Jan*. Hydrophis variegata, *Schlegel*. Hydrophis variegata, *Siebold*. Thalassophis Schlegelii, *Ph. Schmidt*. *Duméril & Bibron*, Herp. gén., VII, 1335.

11. FAMILIA ELAPIDAE.

197. Elaps corallinus, *Neuwied*. Coluber corallinus, *Linné*. *Duméril & Bibron*, Herp. gén., VII, 1207.
198. Eadem sp. var. circinalis, *Günther*. Elaps circinalis, *Duméril & Bibron*. Herp. gén., VII, 1210.

199. Elaps semipartitus, *Duméril & Bibron.* Herp. gén., VII, 1220. Elaps decussatus, *Duméril & Bibron.* Elaps multifasciatus, *Jan.*

200. Elaps fulvius, *Cuvier. Duméril & Bibron*, Herp. gén., VII, 1215. Coluber fulvius, *Linné.* Vipera fulvia, *Harlan.*

201. Elaps epistema, *Duméril & Bibron.* Herp. gén., VII, 1222.

202. Elaps ornatissimus, *Jan.* Prodromus, p. 10.

203. Elaps elegans, *Jan.* Prodromus, p. 13.

204. Elaps decoratus, *Jan.* Prodromus, p. 14.

205. Elaps distans, *Kennicott.* Proceed. Acad. Nat. Sc. Phil., 1860, p. 338.

206. Elaps nigrocinctus, *Girard.* Ibid. 1859, p. 345. Elaps divaricatus, *Hallowell.*

12. FAMILIA CROTALIDAE.

207. Crotalus durissus, *Latreille.* Crotalus triseriatus, *Wiegmann.* Uropsophus triseriatus, *Wagler.* Urocrotalon durissus, *Fitzinger. Duméril & Bibron*, Herp. gén., VII, 1465.

208. Crotalus adamanteus. Palissot Beauvais. Crotalus rhombifer, *Merrem.* Crotalus durissus, *Shaw.* Crotalus horridus, *Harlan. Duméril & Bibron*, Herp. gén., VII, 1470.

209. Eadem sp. var. atrox, *Jan.* Crotalus atrox, *Baird & Girard.* Cat. N. Amer. Rept. 5.

210. Eadem spec. var. sonoriensis, *Jan.* Crotalus sonoriensis, *Baird & Girard.*

211. Crotalus horridus, *Linné.* Crotalus cascavella, *Wagler. Duméril & Bibron*, Herp. gén., VII, 1494.

212. Crotalus lugubris, *Jan.* Prodromus, p. 31.

213. Eadem sp. var. multimaculata, *Jan.* Elen. syst. Ophid. 124.

214. Crotalus intermedius, *Troschel.* Nov. spec.

Beschildung des Kopfes unregelmäßig; zwei Schilder zwischen den Superciliarschildern; 21 Schuppenreihen des Rückens, deren beide untern jederseits ungekielt; die meisten Subcaudalplatten ganz, mehrere hintere getheilt. Sieben Längsreihen dunkler Flecke am Rücken, die Flecke der Mittelreihe größer, röthlich, dunkel gerandet.

Diese Schlange gehört wegen der nicht regelmäßig symmetrischen Beschildung zu Crotalus s. str., wenngleich sie manche andere Merkmale, namentlich die Theilung der letzten Subcaudalschilder mit Crotalophorus, *Gray*, gemein hat. So mag sie den ihr gegebenen Namen verdienen.

Wie schwierig es übrigens ist, die Arten von Crotalus zu unterscheiden und zu bestimmen, davon habe ich mich überzeugt, und ich lasse es dahingestellt, ob unsere Schlange ihre Artberechtigung behaupten kann oder schließlich als Varietät einer andern ihr Unterkommen finden wird.

Hinter dem oben abgerundeten Rostralschilde liegen zwei vordere Stirnschilder; hinter ihnen folgen zwei ebenso große Schilder, welche die Superciliarschilder berühren, aber unter sich durch zwei kleinere Schuppen getrennt sind, deren rechtsliegende jedoch wieder in zwei hintereinander liegende Schuppen zerfällt. Zwischen den Superciliarschildern liegen zwei Schilder, die nach vorn divergiren und eine dreieckige Schuppe zwischen sich fassen, wobei noch zu bemerken, daß das linke dieser Schilder in ein vorderes und ein hinteres Stück getheilt ist. Beide sehen symmetrisch aus, wenn man die gedachten beiden Stücke als zu einem einzigen gehörig betrachtet; sie reichen bis hinter die Mitte der Länge der Superciliarschilder. Dann folgen kleine unregelmäßige Schuppen. Zehn obere Lippenschilder sind vorhanden; das vierte und fünfte sind durch je ein kleines Schildchen von dem Auge getrennt. Es sind nur 21 Schuppenreihen des Rückens vorhanden, eine Zahl, wie ich sie so gering bei keiner Klapperschlange finde, 160 Bauchschilder; auf 16 ganze Schwanzschilder folgen noch 4 Paare getheilter Schwanzschilder. Die Klapper besteht aus vier Gliedern. Die Farbe ist bräunlich mit sieben Fleckenreihen. Die der mittlern Längsreihe sind dunkler gerandet, über 40 an der Zahl. Vom Auge geht eine scharfbegrenzte dunkle Binde in der Breite des Auges nach hinten, sich ein wenig senkend; sie färbt auch den obern Theil der Lippenschilder, der unter ihr gelegene Theil derselben ist weiß (in Weingeist). Die Bauchseite der Schlange ist hell, mit grauen Sprenkelungen an den Seiten.

Das ganze Exemplar ist 16½ Zoll lang.

215. Crotalus cerastes, *Hallowell.* Proceed. Acad. Nat. Sc., Phil. 1854, p. 95.

216. Crotalus molossus, *Baird & Girard.* Cat. N. Amer. Rept. 10.

217. Crotalus miliarius, *Linné.* Crotalophorus miliarius, *Holbrook. Duméril & Bibron*, Herp. gén., VII, 1478.

218. Eadem sp. var. Edwardsii, *Jan.* Crotalophorus Edwardsii, *Baird & Girard.* Cat. N. Amer. Rept. 15.

219. Eadem sp. var. tergeminus, *Jan.* Crotalus tergeminus, *Say.* Crotalophorus tergeminus, *Holbrook. Duméril & Bibron*, Herp. gén., VII, 1479.

220. Lachesis muta, *Daudin.* Lachesis rhombeata, *Fitzinger.* Bothrops curucucu, *Wagler.* Crotalus mutus, *Linné.* Boa muta, *Lacépède.* Boa crotalina, *Shaw.* Cophias crotalina, *Merrem.* Scytale catenatus, *Laurenti.* Scytale ammodytes, *Latreille.* Coluber alecto, *Shaw.* Trigonocephalus rhom-

bifer, *Cuvier*. Craspedocephalus crotalinus, *Gray*. *Duméril & Bibron*, Herp. gén., VII, 1485.

221. Bothrops atrox, *Wagler*. Coluber atrox, *Linné*. Vipera atrox, *Laurenti*. Bothrops tesselatus, taeniatus et leucurus, *Wagler*. Trigonocephalus atrox, *Schlegel*. Cophias atrox, *Merrem*. *Duméril & Bibron*, Herp. gén., VII, 1507.

222. Eadem sp. var. dirus, *Jan*. Elen. syst. degli Ophid. 126.

223. Bothrops nummifer, *Rüppell*. Atropos mexicanus, *Duméril & Bibron*. Herp. gén., VII, 1521, tb. 83[bis] fig. 1, 2.

224. Atropus undulatus, *Jan*. Prodromus, p. 32.

V. ORDO BATRACHIA.

1. FAMILIA HYLIDAE.

225. Hyla lichenosa, *Günther*. Cat. Batr. Sal. Brit. Mus. 102, pl. VIII, fig. C.

226. Hyla verricolor, *Leconte*. *Holbrook*, N. Amer. Herp., IV, pl. 28. Hyla versucosa, *Daudin*. Dendrohyas versicolor, *Tschudi*.

227. Hyla carolinensis, *Günther*. Hyla viridis var., *Laurenti*. Calamita carolinensis, *Pennant*. Calamita cinereus, *Schneider*. Rana bilineata, *Shaw*. Hyla lateralis, *Latreille*. Hyla viridis, *Holbrook*. N. Amer. Herp., IV, pl. 29.

228. Hyla baudinii, *Duméril & Bibron*. Herp. gén., VIII, 564.

229. Hyla euphorbiacea, *Günther*. Cat. Batr. Sal. Brit. Mus. 109.

230. Hyla eximia, *Baird*. Proceed. Nat. Sc. Phil., 1854, p. 61.

231. Hyla affinis, *Baird*. Ibid.

232. Hylaplesia tinctoria, *Boje*. Calamita tinctorium, *Schneider*. Rana tinctoria, *Shaw*. Hyla tinctoria, *Latreille*. Dendrobates tinctorius, *Wagler*. Dendrobates trivittatus, *Wagler*. *Duméril & Bibron*, Herp. gén., VIII, 652, pl. 90, var. zebrina.

233. Nototrema marsupiatum, *Günther*. Hyla marsupiata, *Duméril & Bibron*. Herp. gén., VIII, 598, pl. 98.

234. Hylodes laticeps, *A. Duméril*. *Duméril & Bibron*, Herp. gén., IX, 408, pl. 99.

2. FAMILIA RANIDAE.

235. Rana Montezumae, *Baird.* Proceed. Acad. Nat. Sc. Phil., 1854, p. 61. Rana adspersa, Mus. Berol.

236. Rana arcolata, *Baird & Girard.* Proceed. Acad. Nat. Sc. Phil., 1852, p. 173.

237. Rana halecina, *Kaln. Duméril & Bibron*, Herp., gén. VIII, 351. Rana virginiana, *Laurenti.* Rana pipiens, *Gmelin.* Rana palustris, *Guérin.*

238. Rana lecontii, *Baird & Girard.* Proceed. Acad. Nat. Sc. Phil., 1853, p. 301.

239. Rana sylvatica, *Leconte.* Rana pennsylvanica, *Harlan.* Rana temporaria var., *Günther. Holbrook*, N. Amer. Herp., IV, pl. 24.

240. Rana adtrita, *Troschel.* Nov. spec.

Jederseits eine drüsige Falte; Zehen fast bis zum Ende durch Schwimmhäute verbunden; an der Ferse ein zusammengedrückter leistenartig erhabener Höcker, der sich in eine schwache Hautfalte an der Innenseite der Sohle nach hinten fortsetzt; Vomerzähne in zwei kleinen Gruppen zwischen den innern Naslöchern; das Trommelfell ist etwas kleiner als die Augenöffnung. Rücken und Bauch sind glatt, die Seiten des Bauches mit zahlreichen kleinen Wärzchen dicht besetzt. Die Farbe der obern Theile ist dunkelbraun, mit kleinen weißlichen Punkten dicht übersäet; die Bauchseite ist weißlich, läßt aber doch auch noch die zahlreichen weißen Punkte erkennen. Die Unterseite der kurzen, stark verdickten Oberschenkel ist röthlich gefärbt, aber gleichfalls mit zahlreichen weißen Punkten, die auf dem rothen Grunde recht grell hervortreten, bedeckt.

In den Körperformen ähnelt unser Frosch sehr den übrigen amerikanischen Arten, doch ist die Färbung bei allen drei vorliegenden Exemplaren so eigenthümlich und so übereinstimmend, daß ich nicht anstehe, ihn als neue Art zu bezeichnen. Am charakteristischsten ist die rothe Farbe der Unterseite der Schenkel; es sieht aus, als wenn er sich durch einen scharfen Ritt tüchtig durchgeritten hätte. Auf diesem Vergleich beruht der Name. Ich füge einige Maße hinzu:

Entfernung der Schnauzenspitze vom After	70	Millim.
Länge der seitwärts ausgestreckten Vorderfüße, von der Mitte der Brust gemessen	50	»
Länge des Innenfingers, von der Mitte der Handwurzel gemessen	15	»
Länge des zweiten Fingers, ebenso gemessen	13	»
Länge des dritten Fingers, an demselben Punkte gemessen	18	»
Länge des vierten Fingers	15	»

Länge der Hinterbeine, seitwärts ausgestreckt, vom After aus gemessen . . . . 102 Millim.
Länge der ersten Zehe, von der Mitte der Fußwurzel gemessen . . . . 30 »
Länge der zweiten Zehe . . . . 40 »
Länge der dritten Zehe . . . . 33 »
Länge der vierten Zehe . . . . 24 »
Länge der fünften Zehe . . . . 17 »

241. Cystignathus ocellatus, *Tschudi*. *Duméril & Bibron*, Herp. gén. VIII, 396, pl. 87, fig. 4. Rana ocellata, *Linné*. Rana pentadactyla, *Laurenti*. Rana mugiens var., *Lacépède*. Rana rubella, *Daudin*. Rana gigas, *Spix*. Rana pachypus, *Spix*. Rana snyitacea, coriacea, pygmea, *Spix*. Rana sibilatrix, *Wied*. Cystignathus pachypus, *Wagler*.

242. Scaphiopus Couchii, *Baird*. Proceed. Acad. Nat. Sc. Phil., 1854, p. 62.

3. FAMILIA BUFONIDAE.

243. Engystoma carolinense, *Holbrook*. N. Amer. Herp., V, 23, pl. 6.

244. Engystoma rugosum, *Duméril & Bibron*. Herp. gén., VIII, 744.

245. Bufo chilensis, *Tschudi*. Bufo thaul, *Schneider*. Bufo spinulosus, *Wiegmann*. *Duméril & Bibron*, Herp. gén., VIII, 678.

246. Bufo cristatus, *Wiegmann*.

247. Bufo marmoreus, *Wiegmann*.

248. Bufo compactilis, *Wiegmann*. Bufo anomalus, *Günther*. Cat. Batr. Sal. Brit. Mus. 57.

249. Bufo speciosus, *Girard*. Proceed. Acad. Nat. Sc. Phil., 1854, 86.

250. Bufo debilis, *Girard*. Proceed. Acad. Nat. Sc. Phil., 1854, 87.

251. Bufo woodhousii, *Girard*. Proceed. Acad. Nat. Sc. Phil., 1856, p. 86. Bufo dorsalis, *Hallowell*.

252. Bufo punctatus, *Girard & Baird*. Proceed., 1852, p. 173.

253. Bufo leschenaultii, *Duméril & Bibron*. Herp. gén., VIII, 666. Bufo guttatus, *Schneider*.

254. Bufo agua, *Latreille*. Rana marina, *Linné*. Bufo marinus, *Schneider*. Bufo horridus, *Daudin*. Bufo humeralis, *Daudin*. Bombinator horridus, *Merrem*. Bufo maculiventris, lazarus, stellatus, scaber et ictericus, *Spix*. *Duméril & Bibron*, Herp. gén., VIII, 703.

255. Eadem sp. var. horribilis. Bufo horribilis, *Wiegmann*. Isis, 1833.
256. Bufo nebulifer, *Girard*. Proceed. Acad. Nat. Sc. Phil., 1854, p. 87. Bufo granulosus, *Baird & Girard*. Bufo valliceps, *Wiegmann*.
257. Bufo sternosignatus, *Günther*. Cat. Batr. Sal. Brit. Mus. 68, pl. V, fig. C.
258. Bufo cognatus, *Say*. *Holbrook*, N. Amer. Herp., V, 21, pl. V.
259. Bufo insidior, *Girard*. Proceed. Acad. Nat. Sc. Phil., 1854, p. 88.
260. Bufo alvarius, *Girard*. United States and Mex. Bound. Survey, Rept. 26, pl. 41, fig. 1—6.

4. FAMILIA RHINOPHRYNIDAE.

261. Rhinophrynus dorsalis, *Duméril & Bibron*. Herp. gén., VIII, 758, pl. 91, fig. 2. 2 a.

5. FAMILIA SALAMANDRIDAE.

262. Amblystoma Proserpina, *Baird & Girard*. Proceed. Acad. Nat. Sc. Phil., 1852, p. 173.
263. Amblystoma nigrum, *Gray*. *Duméril & Bibron*, Herp. gén., IX, 105. Salamandra nigra, *Green*. Salamandra intermixta, *Green*. Salamandra picta, *Green*. Triton niger, *Baird*. Desmognathus niger, *Gray*.
264. Bolitoglossa mexicana, *Duméril & Bibron*. Herp. gén., IX, 93. Bolitoglossa guttata, *Wiegmann*. Spelerpes Bellii, *Gray*.
265. Oedipus variegatus, *Gray*. Salamandra platydactyla. Oedipus platydactylus, *Tschudi*. Salamandra variegata, *Gray*.

6. FAMILIA ICHTHYODEA.

266. Siredon Humboldtii, *Duméril & Bibron*. Herp. gén., IX, 177. Siren pisciformis, *Shaw*. Phyllhydrus pisciformis, *Gray*. Siredon Axolotl, *Wagler*. Gyrinus mexicanus, *Shaw*. Molge giganteus, *Merrem*. Axolotus mexicanus, *Cuvier*. Axolotes guttatus, *Owen*. Hypochthon pisciformis, *Gravenhorst*. Siredon mexicanus, *Baird*.

267. Axolotes maculata, *Owen.* Ann. Mag. Nat. Hist., XIV, 23. 1844. Siredon maculatus, *Baird.* Axolotes marmoratus, *Owen.* Siredon Harlanii, *Duméril & Bibron.*
268. Siren lacertina, *Linné.* *Duméril & Bibron*, Herp. géu., IX, 193.

7. FAMILIA APODA.

269. Siphonops mexicanus, *Duméril & Bibron.* Herp. gén., VIII, 284. Amphisbaena versatilis, *Johnston.*

IV.

PISCES.

I. ORDO ACANTHOPTERI.

1. FAMILIA PERCIDAE.

1. Centropomus undecimalis, *Cuvier & Valenciennes.* L'Histoire naturelle des Poissons, II, 102, pl. 14. Sciaena undecimalis, *Bloch.* Platycephalus undecimalis, *Bloch.* Centropomus undecimradiatus, *Lacépède.* Percalouina, *Lacépède.* Sphyraena aureoviridis, *Lacépède.*
   Atl. Oc.
2. Serranus striatus, *Cuvier & Valenciennes.* Hist. nat. Poiss., II, 288. Anthias striatus, *Bloch.* Lutjanus striatus, *Lacépède.* Sparus chrysomelanurus, *Lacépède.* Anthias cherna, *Bloch.*
   Atl. Oc.
3. Serranus coronatus, *Cuvier & Valenciennes.* Hist. nat. Poiss., II, 375. Perca guttata, *Bloch.* Sparus cruentatus, *Lacépède.* Serranus nigriculus, *Cuvier & Valenciennes.* Serranus guttatus, *Castelnau.*
   Atl. Oc.
4. Rhypticus saponaceus, *Cuvier & Valenciennes.* Hist. nat. Poiss., III, 63. Anthias saponaceus, *Bloch.*
   Atl. Oc.
5. Mesoprion cynodon, *Cuvier & Valenciennes.* Hist. nat. Poiss., II, 465. Anthias caballerote, *Bloch.* Anthias jocu, *Bloch.* Mesoprion analis, *Cuvier & Valenciennes.* Mesoprion litura, *Cuvier & Valenciennes.*
   Atl. Oc. Süß. W.
6. Mesoprion griseus, *Cuvier & Valenciennes.* Hist. nat. Poiss. II, 469. Mesoprion flavescens linea, jocu et Gorecensis, *Cuvier & Valenciennes.*
   Günther zieht fünf Cuvier'sche Arten zusammen. Die blaue Linie unter dem Auge ist bei dem von mir gesammelten Fische sehr deutlich vorhanden.
   Atl. Oc.
7. Apogon dowii, *Günther.* Proceed. Zool. Soc. Lond., 1861, p. 370.
   Süß. W.

8. Dioplitis nuensis, *Girard.* Grystes nuecensis, *Baird & Girard.* Proceed. Acad. Nat. Sc. Phil., VII, 25.
   Süß. W.
9. Pomotis speciosus, *Girard.* Unit. St. Mex. Bound. Surv. 24.
   Süß. W.
10. Pomotis heros, *Girard.* Ibid. 25.
   Süß. W.

2. FAMILIA PRISTIPOMIDAE.

11. Pristipoma melanopterum, *Cuvier & Valenciennes.* Hist. nat. Poiss., V, 273.
   Atl. Oc.
12. Pristipoma bilineatum, *Cuvier & Valenciennes.* Ibid., p. 271, pl. 122. Pristipoma melanopterum, var. *Günther.*

   In meiner Sammlung finden sich zwei Exemplare von 6 Zoll Länge, einförmig gefärbt, ohne Spur von Binden. Das eine hat D. 12, 18; A. 3, 9; das andere D. 13, 16. A. 3, 9 als Formel für die Flossenstrahlen. Nach Günther soll der dritte Stachel der Rückenflosse der längste sein; bei unsern beiden Exemplaren ist es aber unzweifelhaft der vierte. Cuvier gibt den dritten bis fünften als die längsten Stacheln an. Günther hat die Frage aufgeworfen, ob nicht Pristipoma bilineatum der Jugendzustand dieser Art sei, und ich glaube mich, nach einem Exemplare von Pristipoma bilineatum, berechtigt, diese Frage zu bejahen. Obgleich dasselbe 12—17 Strahlen in der Rückenflosse hat, anstatt 12—15, wie Cuvier und Valenciennes angeben, und obgleich die Höhe dreimal in der Länge enthalten ist, anstatt 2½ mal, so hege ich doch keinen Zweifel an der Identität mit Pristipoma bilineatum. Bei einer genauen Vergleichung dieser drei Fische kann ich, abgesehen von der Farbe, keinen Unterschied finden, ja ich bemerke sogar bei dem einen der größern Exemplare noch eine schwache Andeutung der untern Längsbinde. Auch bei dem jüngern Exemplare ist der vierte Stachel in der Rückenflosse der längste.

   Atl. Oc.
13. Pristipoma virginicum, *Günther.* Sparus virginicus, *Linné* — Sparus vittatus, *Bloch.* Perca juba, *Bloch.* Grammistes mauritii, *Bloch.* Grammistes juba, *Bloch.* Lutjanus virginicus, *Lacépède.* Pristipoma rodo, *Cuvier & Valenciennes.* Hist. nat. Poiss., V, 274.

   Unser Fisch stimmt mit der Cuvier'schen und mit der Günther'schen Beschreibung bis auf die Färbung vollkommen überein; letztere weicht einigermaßen ab, doch nicht in dem Maße, daß ich ihn specifisch von der westindischen Art trennen möchte. Die schräge Binde vom Nacken durch das Auge bis zum Mundwinkel ist vorhanden, jedoch nicht sehr deutlich, w ie

ausgebleicht; die senkrechte vom Anfange der Rückenflosse bis zur Wurzel der Brustflossen ist sehr gut ausgeprägt. Vom Hinterrande des Auges beginnen zwei Binden, schmaler als die senkrechten. Die obere zieht sich in einem kleinen Bogen nach oben und läuft dann parallel dem Rücken, die senkrechte Binde kreuzend, um am Ende der weichen Schwanzflosse zu endigen; dahinter liegt ein schwarzer Fleck auf dem Rücken des Schwanzes. Die untere Binde verläuft gerade vom Auge zur Schwanzflosse, liegt am Schwanze zwar auf der Seitenlinie und endigt an der Wurzel der Schwanzflosse in einen großen runden, schwarzen Fleck, dessen Längsdurchmesser vier Fünftel der Schwanzhöhe mißt. Die Flossen sind gelb, auf dem Stacheltheil der Rückenflosse zieht sich, vom vierten Stachel beginnend, eine dunkle Längsbinde nach hinten; die Bauchflossen sind schwärzlich gefärbt. Von weitern Längsbinden an den Seiten des Körpers, deren Günther sechs angibt, sieht man an unserm Exemplare nur sehr schwache Spuren.

Atl. Oc.

14. Conodon plumieri, *Günther*. Sciaena plumieri, *Bloch*. Perca plumieri, *Bloch*. Centropomus plumieri, *Lacépède*. Chilodipterus chrysopterus, *Lacépède*. Conodon antillanus, *Cuvier & Valenciennes*. Hist. nat. Poiss., V, 156.

Die vier vorliegenden Exemplare stimmen bis auf die Zähne so vollständig mit den Beschreibungen von Cuvier und Valenciennes von Conodon antillanus sowol wie von Pristipoma coro überein, daß ich die Vermuthung nicht unterdrücken kann, die beiden Arten möchten zusammengehören und die letztere Art möchte solchen Exemplaren ihren Ursprung zu verdanken haben, bei denen die conischen Zähne vorn in den Kiefern verloren gegangen waren. Günther hält beide Arten voneinandergetrennt, bringt aber doch die Gattungen Pristipoma und Conodon dicht nebeneinander, während Cuvier und Valenciennes Conodon zu den Gattungen mit zwei Rückenflossen, Pristipoma zu denen mit einer Rückenflosse stellen, eine Unterscheidung mit so allmählichem Uebergange, daß auch ich ihr keinen sonderlichen Werth beilegen kann. Was die Synonymie betrifft, welche Günther bei Conodon plumieri zusammenstellt, so muß sie als sehr zweifelhaft gelten. Daß Bloch, Taf. 306, unsere Art vor sich gehabt habe, ist möglich, denn die Anordnung der Querbinden stimmt überein, aber die Abbildung ist doch so schlecht, daß irgendein anderer Fisch dem alten Bloch vorgelegen haben kann, und namentlich weder die Bewaffnung des Praeoperculums noch die Bezahnung abgebildet; namentlich hätte Günther diese Zeichnung ebenso gut zu Pristipoma coro ziehen können. Centropomus plumieri, Lacep., IV, 271, ist wegen des gleichen Namens vermuthlich derselbe Fisch, wie der Bloch'sche, aber nach der hier citirten Beschreibung nicht zu erkennen. Ebenso ist Chilodipterus chrysopterus, Lacep., III, 592, pl. 33, fig. 1, den Günther gleichfalls zu dieser Art zieht, weder durch die Beschreibung noch in der Abbildung zu erkennen. Ich mag es jedoch nicht tadeln, daß Günther alte Citate durch Unterbringung bei irgendeiner möglichen Art beseitigt hat; denn eine entschei-

bende Aufklärung ist vielleicht nie zu erwarten und wäre bei so schlechten Bildern überhaupt ziemlich gleichgültig. Nur Eins ist mir bedenklich, nämlich die Anwendung des alten Bloch'schen Namens für die Art, der lieber hätte vergessen werden sollen. — Den von Günther erhobenen Zweifel wegen des Vorhandenseins einer Pseudobranchie bei Conodon kann ich nicht beseitigen; sie ist deutlich vorhanden. Von den zwei sehr kurzen Hörnern der Schwimmblase habe ich mich überzeugt. Der kleine Magen war ganz erfüllt von großen Ganoidschuppen, was trotz der Kleinheit des Fisches (4 Zoll) auf eine räuberische Lebensart schließen läßt.

15. Haemulon formosum, *Cuvier & Valenciennes.* Hist. nat. Poiss., V, 230. Perca formosa, *Linné.* Labrus plumieri, *Lacépède.*
Atl. Oc.

16. Haemulon chromis, *Cuvier & Valenciennes*, l. c., V, 242. Perca chromis, *Broussonet.* Haemulon canna, *Agassiz.*
Golf v. Mex. Atl. Oc.

17. Haemulon aurolineatum, *Cuvier & Valenciennes*, l. c., V, 237.
Atl. Oc.

18. Neomaenis emarginatus, *Girard.* U. St. Mex. Bound. Surv., p. 18, pl. IX, fig. 5—8. Lobotes emarginatus, *Baird & Girard.*
Atl. Oc.

3. FAMILIA SPARIDAE.

19. Pagellus penna, *Cuvier & Valenciennes.* Hist. nat. Poiss., VI, 209. Chrysophrys calamus, *Cuvier & Valenciennes.*
Atl. Oc.

4. FAMILIA SQUAMIPINNES.

20. Holacanthus ciliaris, *Lacépède*, *Cuvier & Valenciennes.* Hist. nat. Poiss., VII, 154. Chaetodon ciliaris, *Linné.* Chaetodon parrae, *Bloch.* Chaetodon squamulosus, *Shaw.* Chaetodon aculeatus, *Gronovius.*

21. Ephippus faber, *Cuvier & Valenciennes.* Hist. nat. Poiss., VII, 213. Faber marinus, *Sloane.* Chaetodon triostegus part., *Linné.* Zeus quadratus, *Gmelin.* Chaetodon faber, *Bloch.* Selene quadrangularis, *Lacépède.* Chaetodon oriformis, *Mitchill.*
Atl. Oc.

22. Ephippus gigas, *Cuvier*, *Cuvier & Valenciennes* Hist. nat. Poiss., VII, 121, pl. 293.
Atl. Oc.

5. FAMILIA SCIAENIDAE.

23. **Micropogon lineatus**, *Cuvier & Valenciennes.* Hist. nat. Poiss., V, 215, pl. 119. Perca undulata, *Linné.* Sciaena croker, *Lacépède.* Micropogon undulatus, *Cuvier & Valenciennes.* Micropogon argenteus, *Cuvier & Valenciennes.*
Atl. Oc. u. Still. Oc.
24. Umbrina arenata, *Cuvier & Valenciennes.* Hist. nat. Poiss., V, 190.
Atl. Oc. Golf v. Mex.
25. Corvina ronchus, *Cuvier & Valenciennes.* Ibid. 107.
Atl. Oc.
26. Amblodon neglectus, *Girard.* Proc. Acad. nat. Sc. Philad., 1858. p. 167.
Atl. Oc.
27. Otolithus carolinensis, *Cuvier & Valenciennes.* Hist. nat. Poiss., IX, 475. Cestreus carolinensis, *Gronovius.*
Atl. Oc. Golf v. Mex.
28. Otolithus thalassinus, *Holbrook.* Ichth. South Carol., 132, pl. 18, f. 2.
Atl. Oc. Golf v. Mex.

6. FAMILIA SPHYRAENIDAE.

29. Sphyraena picuda, *Bloch.* Esox barracuda, *Shaw. Cuvier & Valenciennes*, Hist. nat. Poiss., III, 343, pl. 66.

7. FAMILIA SCOMBRIDAE.

30. Elacate nigra, *Günther.* Scomber niger, *Bloch.* Centronotus Gardenii, *Lacépède.* Centronotus spinosus, *Mitchill.* Elacate pondericiana, motta, malabarica, atlantica, bivittata, *Cuvier & Valenciennes.* Hist. nat. Poiss., VIII, 334, pl. 233. Elacate canada, *Holbrook.* Elacate falcipinnis, *Gosse.* Thynnus canadensis, *Gronovius.*
Atl. Oc.

8. FAMILIA CARANGIDAE.

31. Caranx crumenophthalmus, *Lacépède.* Scomber crumenophthalmus, balantiophthalmus, plumieri, *Bloch.* Caranx Dau-

bentonii, *Lacépède*. Caranx plumieri, macrophthalmus, *Cuvier & Valenciennes*. Hist. nat. Poiss., IX, 62. Caranx mauritianus, *Quoy & Gaimard*.

Atl. Oc. (Still. Oc.?)

32. Caranx carangus, *Cuvier & Valenciennes*. Hist. nat. Poiss., IX, 91. Scomber carangus, *Bloch*. Ekalah para, *Russel*. Caranx latus, *Agassis*. Caranx chrysos, ekala, xanthopygus, *Cuvier & Valenciennes*. Caranx Lessonii, *Bleeker*. Caranx Richardi, *Holbrook*. Trachurus cordyla, *Gronovius*.

Atl. Oc. (Still. Oc.?) Ostindien.

33. Caranx hippos, *Günther*. Guara terebra, *Marcgravus*. Scomber hippos, *Linné*. Scomber Kleinii, *Bloch*. Caranx fallax, sem, Forsteri, Peronii, Lessonii, Belengerii, *Cuvier & Valenciennes*. Hist. nat. Poiss., 95. Caranx sexfasciatus, *Quoy & Gaimard*. Caranx defensor, *Dekay*. Caranx flavo-coeruleus, *Schlegel*. Caranx parapistes, *Richardson*.

Günther hat gewiß recht, wenn er den ganzen Haufen Cuvier-Valenciennes'scher Arten, welche die berühmten Verfasser selbst kaum unterscheiden zu können verstehen, in eine Art vereinigt. Die vorliegenden Exemplare, welche Herr Baron von Müller in Oaxaca gesammelt hat, machen es mir sogar zweifelhaft, ob nicht auch Caranx carangus und Caranx fallax, *Cuv. & Val.* zusammengezogen werden müssen, wodurch denn auch die große Zahl von Arten, welche Günther dem Carangus beizählt, mit in die Gemeinschaft dieser dann freilich variabeln und geographisch weit verbreiteten Art eintreten müßten. Unsere beiden Exemplare sind sich sehr ähnlich, und doch müßte ich sie nach den Cuvier'schen und Günther'schen Charakteren als verschiedene Species bestimmen. Das eine hat einen sehr deutlichen schwarzen Fleck am Kiemendeckel, aber eine ungefleckte Rückenflosse; es würde demnach zu Caranx carangus gehören. Das andere hat keine Andeutung eines Fleckes am Kiemendeckel, dagegen eine schwarze Spitze der zweiten Rückenflosse, muß also als Caranx hippos, *Ghtr.* (C. fallax, *Cuv. & Val.*) bestimmt werden. Nun ist aber bei beiden die Brust beschuppt, und es wird doch die nackte Brust von C. carangus als ein sehr wesentlicher Unterschied hervorgehoben. Fällt dieser fort, dann bliebe der ganze Unterschied auf die schwarzen Flecke beschränkt, und wir wissen, daß in dieser Beziehung andere Fische variiren. Möchte es einem französischen Ichthyologen gefallen, die Cuvier'schen Originalexemplare im pariser Museum von neuem zu studiren und diese Zweifel aufzuklären. (Troschel.)

Atl. Oc. (Still. Oc.?) Austral.

34. Argyreiosus vomer, *Lacépède*, *Cuvier & Valenciennes*. Hist. nat. Poiss., IX, 177, pl. 255. Zeus vomer, *Linné*. Zeus niger, *Bloch*. Selene argentea, *Lacépède*. Zeus capillaris,

Mitchill. *Zeus* rostrarsus. *Mitchill.* Argyreiosus capillaris, *Dekay.* Argyreiosus Spixii, *Castelnau.*
Atl. Oc.

35. Micropteryx chrysurus, *Günther.* Scomber chrysurus, *Linné.* Scomber chloris, *Bloch.* Micropteryx cosmopolita, *Agassiz.* Seriola cosmopolita, *Cuvier & Valenciennes.* Hist. nat. Poiss., IX, 219, pl. 259. Scomber latus, *Gronovius.* Chloroscombrus cosmopolita, *Girard.* Chloroscombrus caribbaeus, *Girard.*
Atl. Oc. (Still. Oc.?) Ostindien.

36. Chorinemus occidentalis, *Günther.* Gasterosteus occidentalis, *Linné.* Centronotus argenteus, *Lacépède.* Lichia quiebra, *Quoy & Gaimard.* Chorinemus saltans, *Cuvier & Valenciennes.* Hist. nat. Poiss., VIII, 393. Chorinemus quiebra *Cuvier & Valenciennes.*
Atl. Oc.

37. Trachynotus glaucus, *Cuvier & Valenciennes.* Hist. nat. Poiss., VIII, 400. Chaetodon glaucus, *Bloch.* Acanthinion glaucum, *Lacépède.*
Atl. Oc.

38. Trachynotus pampanus, *Cuvier & Valenciennes.* Hist. nat. Poiss., VIII, 415, pl. 237. Trachynotus argenteus et cupreus, *Cuvier & Valenciennes.* Lichia carolina, *Dekay.* Bothrolaemus pampanus, *Holbrook.* Doliodon carolinus, *Girard.*

39. Pempheris mexicana, *Cuvier & Valenciennes.* Hist. nat. Poiss., VII, 308.
Atl. Oc.

9. FAMILIA GOBIIDAE.

40. Gobius soporator, *Cuvier & Valenciennes*, XII, 56.
Atl. Oc.

41. Gobius paradoxus, *Günther.* Proceed Zool. Soc. Lond., 1861, p. 370.
Atl. Oc.

42. Gobius mexicanus, *Günther.* Cat. Acant. Fish. Br. Mus., III, 61.
Still. Oc.

43. Gobius seminudus, *Günther.* Proceed. Zool. Soc. Lond., 1861, p. 370.
Atl. Oc.

44. Eucteuogobites sagittula, *Günther.* Ibid.
Still. Oc.

45. Eleotris maculata, *Günther*. Sciaena maculata, *Bloch*. Eleotris mugiloides, *Cuvier & Valenciennes*. Hist. nat. Poiss., XII, 226. Eleotris latifrons, *Richardson*.

Zehn kleine Fische meiner Sammlung, von 15 Linien bis höchstens 2 Zoll 2 Linien rhein., bestimme ich für die genannte Art. Zahl der Flossenstrahlen, Färbung u. s. w. stimmen gut. Auch die von Günther angegebenen zwei bis drei Streifen hinter dem Auge an den Wangen sind vorhanden; über der Basis der Brustflosse ist ein dunkler runder Fleck mehr oder weniger deutlich. Es fällt mir auf, daß weder Valenciennes noch Günther einer dunkeln Binde vom Auge schräg nach unten und vorn zum Mundwinkel Erwähnung gethan haben, die keinem Individuum fehlt.

Süß. W.

46. Eleotris dormitatrix, *Cuvier*. Platycephalus dormitator, *Bloch*. Gobiomorus dormitator, *Lacépède*. Philypnus dormitator, *Cuvier & Valenciennes*. Hist. nat. Poiss., XII, 255, pl. 358.

Süß. W.

47. Eleotris gyrinus, *Cuvier & Valenciennes*. Hist. nat. Poiss., XII, 220, pl. 356. Gobius pisonis, *Linné*. Gobius amoreus, *Artedi*. Eleotris pisonis, *Bloch*.

Still. Oc.

48. Eleotris sumnulentus, *Girard*. Un. St. Mex. Bound. Surv., 28, pl. XII, f. 1—3.

Still. Oc.

10. FAMILIA DISCOBOLI.

49. Batrachus surinamensis, *Bloch*, *Cuvier & Valenciennes*. Hist. nat. Poiss., XII, 488. Batrachoides tau, *Lacépède*.

Atl. u. Still. Oc.

50. Porichthys porosissimus, *Günther*. Batrachus porosissimus, *Cuvier & Valenciennes*. Hist. nat. Poiss., XII, 501. Batrachus margaritatus, *Richardson*. Porichthys notatus, *Girard*.

Atl. u. Still. Oc.

11. FAMILIA PEDICULATI.

51. Chironectes Sontagii, *von Müller*. Reise in Mexico, I, 180.

Golf v. Mex.

52. Antennarius marmoratus, *Günther*. Chironectes pictus, *Cuvier & Valenciennes*, XII, 393. Antennarius pictus var. mar., *Günther*.

12. FAMILIA BLENNIIDAE.

53. Blennius brevipinnis, *Günther*. Proceed. Zool. Soc. Lond., 1861, p. 370.
Atl. u. Still. Oc.

54. Salarias atlanticus, *Cuvier & Valenciennes*. Hist. nat. Poiss., XII, 321.
Atl. Oc.

55. Clinus pectinifer, *Cuvier & Valenciennes*. Hist. nat. Poiss., XI, 374. Clinus nuchipinnis, *Quoy & Gaimard*. Clinus capillatus, *Cuvier & Valenciennes*. Lepisoma cirrhosum, *Dekay*. Labrosomus pectinifer, *Gill*. Labrosomus capillatus, *Gill*.
Still. Oc. u. Atl. Oc.

Günther zieht Clinus pectinifer, *Cuv. & Val.* und capittatus, *Cuv. & Val.* ohne weiteres zusammen und vereinigt sie mit Clinus nuchipinnis, *C. & G.* Nach der kurzen Unterscheidung, wie sie in der großen Histoire naturelle des poissons, XII, 377, gegeben ist, kann man allerdings gegen diese Vereinigung der beiden Arten nichts einwenden. In Schomburgk's History of Barbados, S. 672, hatte ich einen Fisch als Clinus capittatus bestimmt, der durch die Zahl der Flossenstrahlen sehr abweichend war. D. 18, 8. A. 219. Da ich die Originalexemplare jener Sammlung, die sich im berliner Museum befindet, jetzt nicht wieder vergleichen kann, so muß ich es unentschieden lassen, ob die Species nicht vielmehr als neu hätte beschrieben werden müssen.

Gill hat eine Monographie der Gattung Labriosomus Swains, zu der unsere Art den Typus bildet, in Proceedings of the Academy of Natural Sciences of Philadelphia, 1860, S. 102 gegeben. Er hält Clinus capittatus von pectinifer getrennt, bringt aber keine andern Unterschiede bei als die von Valenciennes angegebenen, sagt auch nichts über die Zahl der Flossenstrahlen, obgleich er Schomburgk's Barbados citirt. Vielleicht hat er diese Art nicht in Händen gehabt. Das Dekay'sche Lepisoma cirrhosum, welches zuerst als Percoid beschrieben war, weshalb ich die Dreizahl der Bauchflossenstrahlen in Frage ziehen zu müssen glaubte (Archiv für Naturgeschichte, 1844, II, 233), sieht Gill als identisch mit Cl. pectinifer an. Er verschweigt jedoch nicht seinen Zweifel an dieser Identität, wegen der Vomer- und Gaumenzähne. Er gibt an, dieselben bilden bei Cl. pectinifer nur eine Reihe starker konischer Zähne, wie die in der Außenreihe des Oberkiefers, mit einem sehr großen einzelnen Zahne an der andern Spitze des Vomer. Wenn das richtig ist, dann könnte ich unser mexicanisches Exemplar nicht für Cl. pectinifer halten. Bei diesem nimmt allerdings ein großer konischer Zahn, von der Größe der vorderſten Oberkieferzähne, die Spitze des Vomer ein; außerdem ist aber der Vomer mit einer Querbinde von zwei bis drei Reihen kleinerer konischer Zähne besetzt, die jedoch ein wenig größer sind, als die Hechelzähne des Oberkiefers; auf jedem Gaumenbein steht dann ein ovaler Haufen ähnlicher

Zähne, gleichsam eine Verlängerung der gebogenen Querbinden-Vomerzähne bildend, in welchem die Zähne in drei Reihen stehen. Im Oberkiefer zähle ich in der äußern Reihe 30, im Unterkiefer 26 Zähne. Die letztern zeichnen sich noch dadurch aus, daß die vier hintern Zähne jederseits von hinten nach vorn an Größe abnehmen und von den übrigen Zähnen durch eine Lücke abgesetzt sind. Unser Exemplar hat folgende Strahlenformel: B. 6. D. 18, 12. A. 2, 18. P. 14. V. 3, C. 13. Eine endgültige Entscheidung über die Vereinigung oder Trennung der genannten Fische kann nur durch sorgfältige Untersuchung an reichem Material herbeigeführt werden. (Troschel.)

Still. Oc.

56. Clinus xanti, *Günther*. Labrosomus xanti, *Gill*. Proceed. Acad. Sc. Phil., 1860, p. 107.

57. Clinus Delalandii, *Cuvier & Valenciennes*. Hist. nat. Poiss., XI, 378. Malacoctenus Delalandii, *Gill*.
Atl. u. Still. Oc.

58. Clinus macrocephalus, *Günther*. Proceed. Zool. Soc. Lond., 1861, p. 370.
Still. Oc.

59. Auchenipterus monophthalmus, *Günther*. Ibid.
Still. Oc.

13. FAMILIA ATHERINIDAE.

60. Atherinichthys Humboldti, *Günther*. Atherina Humboldtiana, *Cuvier & Valenciennes*. Hist. nat. Poiss., X, 479, pl. 306. Atherina vomerina, *Cuvier & Valenciennes*. Saurus mexicanus, *Cuvier*.
Still. Oc.

61. Atherinichthys brasiliensis, *Günther*. Atherina brasiliensis, *Quoy & Gaimard*, *Cuvier & Valenciennes*. Hist. nat. Poiss., X, 467. Atherina macrophthalma, *Agassiz*.
Atl. Oc.

14. FAMILIA MUGILIDAE.

62. Mugil albula, *Linné*, *Cuvier & Valenciennes*. Hist. nat. Poiss., XI, 94.
Atl. Oc.

63. Mugil liza, *Cuvier & Valenciennes*. Hist. nat. Poiss., XI, 83.
Atl. Oc.

64. Mugil proboscideus, *Günther*. Cat. Acanth. Fish. Br. Mus., III, 459.
Atl. u. Still. Oc.

65. Agonostoma monticola, *Günther*. Mugil monticola, *Griffith*. Dajaus monticola, *Cuvier & Valenciennes*. Hist. nat. Poiss., XI, 164, pl. 316. Mugil irretitus, *Gosse*.
Still. Oc.

15. FAMILIA FISTULARIDAE.

66. Fistularia tabaccaria, *Linné*. *Guérin*, Iconogr. Poiss., pl. 45, fig. 1. Fistularia petimba, *Lacépède*. Flagellaria fistularis, *Gronovius*. Aulastoma Marcgravii, *Castelnau*.
Atl. u. Still. Oc.

II. ORDO PHARYNGOGNATHI.

1. FAMILIA POMACENTRIDAE.

67. Pomacentrus adustus, *Troschel*, n. sp. D. 12, 15. A. 2, 13. P. 19.
Die Höhe an der Insertion der Brustflossen gemessen ist nur 2¼ mal in der ganzen Länge mit Einschluß der Schwanzflosse enthalten. Der Interorbitalring ist convex, das obere Profil des Kopfes gebogen. Der Suborbitalring ist, mit Ausnahme des ersten Suborbitalknochens, gezähnelt. Die Farbe ist braun, mit senkrechten, ein wenig schräg von oben nach unten und vorn gerichteten dunklern Streifen, die den Schuppenrändern entsprechen. Auch alle Flossen sind braun und mit Ausnahme der Brustflossen am Ende ins Schwärzliche übergehend. Nur wenige und sehr schwach angedeutete hellere Punkte sind am Suborbitalringe, an der Rückenflosse und an der Afterflosse bemerkbar. Auf dem Rücken des Schwanzes liegt ein schwarzer Fleck; ebenso in der Achsel der Brustflossen. Die fadenartig verlängerten Bauchflossen erreichen die Afterflosse nicht. Die Schwanzflosse ist ein wenig ausgeschnitten, mit abgerundeten Lappen. Es ist möglich, daß Günther, Catalogue, IV, 31, diese Art mit Pomacentrus leucostictus, *Müller & Troschel* vereinigt hat, indem er sagt, daß dieser Fisch zuweilen einförmig braun vorkomme. Nach dem Vorhergehenden muß ich die Art jedoch für verschieden halten. Gegen die Vereinigung mit Pomacentrus fuscus, *Cuvier & Valenciennes*, spricht die beträchtlichere Höhe des Fisches, die etwas abweichende Zahl der Flossenstrahlen und das verschiedene Vaterland.

68. Pomacentrus flaviventer, *Troschel*, n. sp. D. 12, 16. A. 2, 13. P. 20.
Diese Art ist nahe verwandt mit Pomacentrus leucostictus, *Müller & Troschel*, Schomburgk's Barbados, S. 674, Nr. 75, Günther, Catalogue, II, 31. Ich halte sie jedoch für specifisch verschieden von den genannten westindischen Fischen. Die Höhe an der Insertion der Bauchflossen gemessen ist 2¾ mal in der ganzen Länge mit Einschluß der Schwanzflosse enthalten. Der Interorbitalraum ist convex, das obere Profil des Kopfes gebogen. Nur der hintere Theil des Suborbitalringes ist gezähnelt. Die Farbe ist

oberhalb braun, nach unten allmählich ins Gelbliche übergehend. Nur oben am Kopf und an und unter der Rückenflosse ist der Fisch mit bläulichweißen Punkten besäet. Die Spitzen der Rückenflosse, der Brust-, Bauch-, After- und Schwanzflosse sind gelb. Die Seiten von der Seitenlinie abwärts sind mit etwa 20 senkrechten dunkeln Streifen versehen, die den Schuppenrändern entsprechen, die übrigens bei Pomacentrus leucostictus auch vorhanden sind; aber unter der Seitenlinie sind bei Pomacentrus flaviventer keine weißen Punkte mehr vorhanden. An den Seiten des Körpers, senkrecht unter dem siebenten und achten Stachel der Rückenflosse und unmittelbar unter der Seitenlinie liegt ein wenig deutlicher, runder, dunkler Fleck; ein ähnlicher liegt auf der Basis der ersten drei weichen Rückenflossenstrahlen; auf dem Rücken des Schwanzes ein deutlicher schwarzer Fleck. Die Bauchflossen, welche mit ihren verlängerten Spitzen bei Pomacentrus leucostictus die Afterflosse nicht erreichen, sind hier länger und reichen fast ebenso weit nach hinten wie der erste Afterflossenstachel, wenn er nach hinten angelegt ist. Das Ende der Schwanzflosse ist nicht genug erhalten, um die Form derselben erkennen zu können. Die ganze Länge des Fisches ist 2½ Zoll rhein.

Atl. Oc.

2. FAMILIA LABRIDAE.

69. Lachnolaimus falcatus, *Günther*. Labrus falcatus, *Linné*. Lachnolaimus aigula, dux caninus psittacus suillus, *Cuvier & Valenciennes*. Hist. nat. Poiss., XIII, 277 et suiv.

70. Platyglossus bivittatus, *Günther*. Labrus bivittatus, *Bloch*. Labrus psittaculus, *Lacépède*. Julis psittaculus, *Cuvier & Valenciennes*. Hist. nat. Poiss., XIII, 387.

Unter den so nahe verwandten Arten dieser Gattung, welche an den amerikanischen Küsten leben, haben die beiden vorliegenden mexicanischen Fische viel Uebereinstimmung mit den von Günther gegebenen Charakteren von Platyglossus bivittatus. Ihre Höhe ist in der Länge des Körpers ohne Schwanzflosse viermal enthalten; die Schwanzflosse ist abgestutzt; ein brauner, bläulichweiß geranbeter Fleck liegt oben am Kiemendeckel. Die beiden braunen Binden verlaufen an der Seite des Körpers; an der Basis der Brustflossen findet sich kein dunkler Fleck; die Ecken der Schwanzflosse sind dunkel gefärbt, dagegen sind die bläulichen Streifen, welche von den Augen ausgehen und sich am Nacken treffen sollen, nicht vorhanden; auch ist die Basis der Rückenflosse nicht violett, sondern es ist zwischen je zwei Strahlen an der Basis ein heller, rundlicher Fleck bemerkbar. Das eine Exemplar trägt zwischen dem zweiten und vierten weichen Strahl einen länglichrunden, braunschwarzen Fleck, der nach vorn den zweiten Flossenstrahl nicht ganz, hinten den vierten Strahl vollkommen erreicht. An dem zweiten Exemplare fehlt dieser Fleck. Ich halte mich um so weniger berechtigt, nach diesen Abweichungen der Farbe eine neue Art aufzustellen,

als sowol die Zahl der Flossenstrahlen wie auch die der Schuppen vollkommen übereinstimmt. D. 9, 11. A. 3, 12. Schuppen der Seitenlinie = 27.
Atl. Oc.

3. FAMILIA GERRIDAE.

71. Gerres lineatus, *Cuvier & Valenciennes.* Hist. nat. Poiss., VI, 470. Smaris lineatus, *Humboldt.*
72. Gerres rhombeus, *Cuvier & Valenciennes.* Hist. nat. Poiss., VI, 459. Gerres brasilianus, *Cuvier & Valenciennes.*
Atl. Oc.
73. Gerres aprion, *Cuvier & Valenciennes.* His. nat. Poiss., VI, 461.
Atl. Oc.

4. FAMILIA CHROMIDES.

74. Heros parma, *Günther.* Cat. Fish. Br. Mus., IV, 285.
Still. Oc.
75. Heres fenestratus, *Günther.* Chromis fenestrata, *Günther.* Proceed. Zool. Soc., 1860, p. 318.
Still. Oc.
76. Heros cyanoguttatus, *Günther.* Herichthys cyanoguttatus, *Baird & Girard.* Proceed. Acad. nat. Sc. Phil., 1854, p. 25.
Still. Oc.
77. Heros aureus, *Günther.* Cat. Fish. Br. Mus., IV, 292.
Still. Oc.
78. Heros Friedrichsthalii, *Heckel.* Bras. Flussf., 381.

Das vorliegende Exemplar, welches nicht sehr gut conservirt ist, indem die Schwanzflosse abgerissen ist und die Schuppen an der linken Seite zum Theil fehlen, stimmt in der Zahl der Flossenstrahlen sowie in der Farbe mit der citirten Beschreibung im allgemeinen überein. D. 18, 10. A. 88. Ich zähle jedoch nur sechs Schuppenreihen an den Wangen (nicht sieben) und vermisse den schwarzen Augenfleck am Suboperculum. Obschon ich deshalb einigen Zweifel an der Uebereinstimmung mit der Art von Centralamerika, See Peten, hege, so fühle ich mich doch nicht berechtigt, nach diesem Individuum eine neue Species aufzustellen. Die konischen Zähne stehen in einer Binde; die äußere Reihe ist größer und hat braune Spitzen.

79. Heros fenestratus, *Günther.* Chromis fenestrata, *Günther.* Proceed. 501 of London, 1860, p. 318.
80. Heros fenestratus, *Günther.* Catalogue, IV, 286.

Unser Exemplar stimmt in allen Beziehungen mit der Günther'schen Beschreibung überein, nur sind die sieben Stacheln niedriger, als dort angegeben; der zwölfte Stachel ist nur $^{2}/_{7}$ der Kopflänge, nicht, wie jene

Beschreibung sagt, ⅞. Die Farben sind nur noch undeutlich zu erkennen, doch sind bei genauem Anschauen die sechs senkrechten dunkeln Binden sowie die schwarze Längsbinde, welche sich von der Brustflosse zur Schwanzflosse hinzieht, einigermaßen wahrzunehmen. Der Fisch ist beinahe 7 Zoll rhein. lang.

81. Heros deppei, *Heckel*. Brasil. Flussfische, 382.
Still. Oc.

82. Heros montezuma, *Heckel*. Brasil. Flussfische, 383.
Still. Oc.

83. Heros nebulifer, *Günther*. Chromis nebulifer, *Günther*. Proc. Zool. Soc., 1860, p. 318.
Still. Oc.

5. FAMILIA SCOMBERESOCES.

84. Exocoetus Nuttalii, *Lesueur*. *Cuvier & Valenciennes*, XIX, 268. Exocoetus furcatus, *Mitchill*.
Golf v. Mex. Atl. Oc.

III. ORDO PHYSOSTOMI.

1. FAMILIA SILURIDAE.

85. Pimelodus affinis, *Baird & Girard*. Proceed. Acad. Nat. Sc. Phil., 1854, VIII, 26.

86. Pimelodus Baronis Mülleri, *Troschel*. B. 6. D. 1, 6. A. 12. P. 1, 9. V. 1, 5. C. 3, 8. + 9, 4.

Von einer kleinen Pimelodusart, welche in die Bleeker'sche Gattung Rhamdia gehört, liegen vier Exemplare vor, die mit keiner beschriebenen Art, soweit ich die Beschreibungen habe vergleichen können, übereinstimmt. Freilich habe ich einige Girard'sche Arten, die in den Reports expl. and surveys, S. 208, und Mexican Boundary, S. 33, beschrieben sind (vgl. meinen Bericht im Archiv für Naturgeschichte, 1860, S. 305), jetzt nicht vergleichen können. Auf die Gefahr hin, daß die Art mit einer derselben identisch sein könne, kann ich daher nichts anderes thun, als sie vorläufig nur zu beschreiben.

Der Kopf ist platt, vorn breit abgestutzt, fünfmal in der ganzen Länge des Fisches enthalten; seine Höhe ist geringer als die Hälfte der Kopflänge; der Oberkiefer überragt den Unterkiefer. Der Maxilarbartfaden erreicht mit seiner feinen Spitze die Bauchflosse. Die äußern Bartfäden des Kinns reichen bis über die Basis der Brustflossen hinaus; die innern sind weiter nach vorn inserirt und etwa halb so lang wie die äußern. Das Auge liegt ganz oben, aber seitlich am Kopfe und vor der Mitte desselben. Seine Entfernung von der Schnauzenspitze ist geringer als sein doppelter Längsdurchmesser; seine Entfernung von der Spitze des Kiemendeckels ist

größer als der doppelte Durchmesser. Die Entfernung der Augen voneinander beträgt etwa die anderthalbfache des Längsdurchmessers eines Auges. Der Kopf ist ganz mit weicher, glatter Haut überzogen. Der Occipitalfortsatz ist schmal und spitz und gleichfalls von Haut bedeckt. Der Schulterdorn ist ein ziemlich spitzer Stachel, aber gleichfalls von Haut überzogen; er reicht bis zur Hälfte des Brustflossenstachels. Hinter dem Kopfe verschmälert sich der Körper allmählich und wird am Schwanze stark comprimirt. Die Brustflossen reichen bis unter die Insertion des dritten Strahls der Rückenflosse und bleiben mit der Spitze von der Bauchflosse um ihre eigene Länge entfernt; ihr erster Strahl ist innen gesägt. Die Bauchflossen inseriren dicht hinter der Rückenflosse, sind etwas kürzer als die Brustflossen und erreichen die Afterflosse bei weitem nicht; ihre doppelte Länge würde bis zur Insertion des dritten Afterflossenstrahls reichen. Die Fettflosse beginnt um die Hälfte der Länge der Rückenflossenbasis hinter der Rückenflosse und erstreckt sich so weit von der Schwanzflosse, wie sie von der Rückenflosse entfernt bleibt; ihre ganze Länge ist nur $3^1/_2$ mal in der ganzen Länge des Fisches enthalten. Die Afterflosse liegt unter der Fettflosse und wird von ihr nach vorn ebenso weit überragt wie nach hinten. Die Schwanzflosse ist tief eingeschnitten, hat abgerundete Lappen, und der untere ist etwas größer als der obere. Die Farbe des ganzen Fisches ist braun, unten heller; die Seitenlinie verläuft als eine schmale schwarze Linie ziemlich gerade von der Spitze des Kiemendeckels zur Schwanzflosse.

Still. Oc.

2. FAMILIA CYPRINIDAE.

87. Ptychostomus albidus, *Girard.* Proceed. Acad. nat. Sc. Phil., 1856, p. 172.
Still. Oc.

88. Minomus plebejus, *Girard.* Catostomus plebejus, *Baird & Girard.* Ibid., 1854, p. 28.

89. Minomus Clarkii, *Girard.* Catostomus Clarkii, *Baird & Girard.* Ibid. 27.

90. Acomus guzmaniensis, *Girard.* Catostomus (Acomus) guzmaniensis, *Girard.* Ibid., 1856, p. 173.

91. Catostomus bernardini, *Girard.* Ibid. 175.

92. Campostoma ornatum, *Girard.* Ibid. 176.

93. Campostoma nasutum, *Girard.* Ibid. 176.

94. Dionda melanops, *Girard.* Ibid., 1856, p. 178.

95. Algoma fluviatilis, *Girard.* Ibid. 180.

96. Algansea tincella, *Girard.* Ibid. 183. Leuciscus tincella, *Cuvier & Valenciennes.*

97. Argyreus notabilis, *Girard.* Ibid. 186.

98. Agosia chrysaster, *Girard.* Proceed. Acad. nat. Sc. Phi
1856, p. 187.
99. Gobio aestivalis, *Girard.* Ibid. 189.
100. Codoma ornata, *Girard.* Ibid. 195.
101. Codoma vittata, *Girard.* Ibid. 195.
102. Cyprinella macrostoma, *Girard.* Ibid. 198.
103. Moniana couchi, *Girard.* Ibid. 201.
104. Moniana rutila, *Girard.* Ibid. 201.
105. Moniana nitida, *Girard.* Ibid. 201.
106. Moniana formosa, *Girard.* Ibid. 201.
107. Moniana gracilis, *Girard.* Ibid. 201.
108. Tigoma pulchella, *Girard.* Ibid. 206. Gila pulchella, *Bair*
& Girard.
109. Tigoma purpurea, *Girard.* Ibid. 206.
110. Tigoma gibbosa, *Girard.* Ibid. 207. Gila bibbosa, *Baird &*
Girard.
111. Tigoma nigrescens, *Girard.* Ibid. 207.
112. Tigoma pulchra, *Girard.* Ibid. 207.

3. FAMILIA CYPRINODONTIDAE.

113. Cyprinodon elegans, *Baird & Girard.* Ibid., 1853, p. 389 —
Still. Oc.
114. Cyprinodon macularius, *Baird & Girard.* Ibid.
115. Poecilia mexicana, *Steindachner.* Sitzungsber. k. Acad. Wiss.
Wien 1863, XLVIII, 178, tab. IV, fig. 1, 1a.
116. Poecilia thermalis, *Steindachner.* Ibid. 181, tab. IV
fig. 3, 3a.
117. Poeciliodes bimaculatus, *Steindachner.* Ibid. 176, tab. IV
fig. 2, 2a.
118. Xiphosurus Helleri, *Heckel.* Sitzungsber. k. Acad. Wiss.
Wien 1848.
119. Xiphophorus Helleri, *Heckel.* Ibid.
120. Pseudoxiphorus bimaculatus, *Bleeker.* Xiphophorus mimacu-
latus, *Heckel.* Ibid. 169, tab. IV, fig. 1, 2.
121. Pseudoxiphorus reticulatus, *Troschel.*
122. Pseudoxiphophorus reticulatus, *Troschel*, n. sp. D. 16. A. 8.
P. 14.
Ein kleiner Fisch von nicht ganz 2 Zoll Länge, männlichen Geschlechts,

bildet zur Aufstellung dieser Art Veranlassung. Die Verhältnisse der Flossen sind dem Pseudoxiphophorus bimaculatus sehr ähnlich, und wenn man die Bleeker'sche Gattung Pseudoxiphophorus annimmt, dann wird der Fisch eine zweite Art der Gattung bilden. Die Höhe ist sechsmal in der ganzen Länge mit Einschluß der Schwanzflosse enthalten. Die Rückenflosse beginnt dicht hinter dem Ende der Afterflosse und enthält 16 Strahlen; ihre Entfernung von der Schwanzflosse ist gleich ihrer halben Länge. Die Afterflosse ist doppelt so hoch wie der Körper über ihr; sie enthält 8 Strahlen; davon sind die zwei erstern kurz, der dritte, vierte und fünfte sind lang und zu dem Schwerte vereinigt, jedoch so, daß der fünfte Strahl vermittels einer dünnen Haut beweglich daran befestigt ist; die drei letzten Strahlen sind wieder kurz. Besondere Haftorgane trägt das Schwert nicht. Die Brustflossen reichen bis zum Ende der Afterflossenbasis. Die Schwanzflosse ist abgerundet. Der ganze Fisch ist von bräunlicher Farbe, und ist infolge der dunkel geranderten Schuppen mit einem dunkeln Netze überzogen. An der Schulter ist ein schwarzer Fleck; auf dem Schwanze dicht vor der Schwanzflosse liegt gleichfalls ein dunkler Fleck; die Rückenflosse ist dunkel punktirt; die ganze Schwanzflosse ist schwärzlich.

123. Gambusia (?) modesta, *Troschel*, n. sp. D. 10. A. 9. P. 16.

Die bisher in der Familie der Cyprinodonten aufgestellten Genera, die Bleeker in Ichthyologiae archipelagi indici prodromus, S. 481, in eine übersichtliche Ordnung zu bringen versucht hat, sind nach meiner Ansicht keineswegs hinreichend geläutert, um bei der Bestimmung mit Sicherheit die einzelnen Species den Gattungen einreihen zu können. Daher ist es auch mit Zweifel, wenn ich diese und die folgende Art der Gattung Gambusia Poey zuweise. Außer den Arten dieser durch Herrn Baron von Müller zusammengebrachten Sammlung steht mir fast gar kein weiteres Material zu Gebote. Ich stehe daher von einem Urtheil über die Gattungen dieser Familie ab und beabsichtige nur die vorliegenden Arten durch meine Beschreibung einigermaßen festzustellen. Ich sehe eigentlich keinen rechten Grund, sie von Pseudoxiphophorus zu trennen, da die etwas kürzere Rückenflosse doch kaum generischen Unterschied abgeben darf. Das Läppchen am Schwerte der Männchen, welches allerdings dieser und der folgenden Art gleichmäßig zukommt, findet sich bei den beiden vorhin behandelten Pseudoxiphophorusarten nicht. Das einzige vorliegende Exemplar ist ein Männchen von 1 Zoll 9 Linien Länge und hat im Aeußern einige Aehnlichkeit mit der vorigen Art. Die Höhe des Fisches ist $4\frac{1}{2}$ mal in seiner ganzen Länge enthalten. Die Rückenflosse beginnt über dem Ende der Afterflosse und enthält 10 Strahlen; sie ist hoch wie der Körper unter ihr; ihre Entfernung von der Schwanzflosse ist gleich dem Anderthalbfachen ihrer Länge. Die Afterflosse ist ebenso hoch wie der Körper über ihr; sie enthält 9 Strahlen, von denen der dritte bis fünfte das verlängerte Schwert bilden; ihnen gehen 2 kurze Strahlen vorher und folgen noch 4 kurze Strahlen nach. Am Ende des Schwerts ist vorn ein weiches Läppchen angebracht, welches wol als Haftorgan fungirt. Die spitzen Brustflossen reichen bis zum Ende der Afterflossenbasis und bis zum An-

fang der Rückenflosse. Die Schwanzflosse ist abgerundet. Die Farbe des Fisches scheint braun gewesen zu sein, mit einigen unregelmäßigen dunkeln Flecken am Rücken. Die netzförmige Zeichnung der vorigen Art fehlt. (Troschel.)

124. Gambusia (?) plumbea, *Troschel*, n. sp. B. 5. D. 10. A 9. P. 14.

Der ganze Fisch ist 2 Zoll 1 Linie lang. Die Höhe des Fisches ist größer als die Kopflänge und 4⅓ mal in der ganzen Länge enthalten. Der Anfang der Rückenflosse liegt näher der Schwanzflosse als der Schnauzenspitze; sie beginnt senkrecht über der Spitze der Brustflosse und über dem Ende der Afterflosse, ist ⅔ so hoch wie der Körper unter ihr, und ist fast um das Doppelte ihrer Basis von der Schwanzflosse entfernt. Die Afterflosse des männlichen Exemplars ist ebenfalls ⅔ so hoch wie der Körper über ihr; sie enthält neun Strahlen, von denen der dritte bis fünfte zu dem Schwerte verlängert sind. Am Ende des Schwerts ist vorn, ganz wie bei Gambusia modesta, ein weicher Lappen vorhanden. Die Brustflossen erreichen zwar die Afterflosse und die Rückenflosse selbst nicht ganz, aber gerade nach hinten an dem Körper angelegt liegt ihre Spitze fast auf der Senkrechten vom Anfange der Rückenflosse. Die Schwanzflosse ist abgerundet. Die Farbe des Fisches ist bräunlich-bleigrau, an der Brust heller, gelblich. Die Rückenflosse ist mit schwarzen Punktflecken versehen; die Schwanzflosse ist mit zahlreichen, sehr kleinen schwarzen Pünktchen besäet, ihr Endbrittel ist aber von ihnen frei und gelblich. Wegen des Läppchens am Schwerte steht diese Art der vorigen sehr nahe; beide haben auch eine kürzere Rückenflosse als Pseudoxiphophorus bimaculatus und reticulatus. Bei Gambusia soll die Rückenflosse weit hinter der Spitze der Brustflossen beginnen und aus wenigen Strahlen bestehen, was für die eben beschriebenen Arten nicht paßt.

125. Gambusia senilis, *Girard.* Proceed. Acad. nat. Sc. Phil., 1859, p. 122.

126. Zygonectes senilis, *Bleeker.* Ichthyol. archipelago indici prodromus, II, 486.

Dieser Fisch scheint in seinem Vaterlande häufig zu sein, da von ihm in unserer kleinen Sammlung zwei männliche und sieben weibliche Individuen vorliegen. Girard kannte nur weibliche Exemplare. Seine Beschreibung paßt auf unsern Fisch bis auf eine unbedeutende Abweichung in den Flossenstrahlen; unsere Exemplare haben nur acht Strahlen in der Rückenflosse, Girard gibt 9 an. Von den Zähnen spricht Girard nicht. Ich kann hinter der einen Reihe schlanker Zähne im Zwischen- und Unterkiefer keine weitern Zähne bemerken; daher gehört der Fisch in die Gattung Girardinus, mit dessen Charakteren, wie sie Bleeker, a. a. O., S. 481, zusammengestellt hat, er auch sonst übereinstimmt. Da Girard nur die Weibchen gekannt hat, so füge ich die Beschreibung der Männchen hinzu. Dieselben sind 1 Zoll 4½ Linien rhein. lang; die Höhe ist gleich der Kopflänge und fünfmal in der ganzen Länge enthalten. Die Rückenflosse beginnt genau in der Mitte der

ganzen Länge, also näher der Schwanzflosse als der Schnauzenspitze (beim Weibchen hinter der Mitte der ganzen Länge und um die Hälfte näher der Schwanzflosse als der Schnauzenspitze); sie enthält 9 Strahlen (beim Weibchen 8). Die Afterflosse liegt ganz vor dem Anfange der Rückenflosse (beim Weibchen beginnt die Rückenflosse über der Mitte der Afterflossenbasis); sie ist doppelt so hoch wie der Fisch über ihr und enthält 8 Strahlen (beim Weibchen 10), von denen der dritte, vierte und fünfte das Schwert bilden, die beiden vordern und die drei hintern sind sehr klein. Die Brustflossen haben 12 Strahlen und erreichen die Afterflosse mit ihrer Spitze (beim Weibchen ist ihre Spitze von der Afterflosse um die ganze Brustflossenlänge entfernt). Ebenso erreichen die halb so langen Bauchflossen die Afterflosse (beim Weibchen bei weitem nicht). Die abgerundete Schwanzflosse ist fünfmal in der ganzen Länge enthalten. Die Farbe ist braun wie beim Weibchen, wird jedoch am Bauche nicht so auffallend goldig wie bei diesem. Längs den Seiten verläuft in beiden Geschlechtern eine silberne Binde vom Kiemendeckel bis zum Schwanze, auf der ein Dutzend schwarzer Flecke in der Längsreihe steht; an der untern Schwanzkante verläuft eine schmale schwarze Linie in beiden Geschlechtern. Der auffallende schwarze Fleck am After der Weibchen ist bei den Männchen nur wenig angedeutet und beschränkt sich auf eine Schwärzung jederseits neben dem Schwert. Die Strahlenformel ist beim Männchen: D. 9. A. 8. P. 13; beim Weibchen: D. 8. A. 10. P. 12.

127. **Gambusia gracilis**, *Girard.* Proceed. Acad. nat. Sc. Phil., 1859, p. 121. D. 7. A. 11. P. 13.

Ein kleines Weibchen von 1 Zoll 1 Linie rhein. Länge liegt vor. Da ich jedoch über die richtige Bestimmung wegen der kurzen Girard'schen Beschreibung nicht völlig sicher bin, so lasse ich noch die Beschreibung unsers Exemplars folgen. Die Höhe des Fisches ist wenig größer als die Kopflänge und viermal in der ganzen Länge enthalten. Die Rückenflosse beginnt ein klein wenig vor der ganzen Länge des Fisches und enthält 7 Strahlen; der dritte und vierte Strahl sind die längsten und erreichen ²/₃ der Höhe des Fisches unter ihnen. Die Afterflosse liegt zum Theil vor der Rückenflosse und hat 11 Strahlen; die ersten beiden sind klein, vom dritten, der ⁴/₅ der Höhe des Fisches über ihr lang ist, nehmen sie nach hinten allmählich wieder ab. Die Brustflosse hat 13 Strahlen und reicht mit ihrer Spitze bis zur Senkrechten, vom Anfange der Afterflosse. Die Bauchflossen sind klein, aber so weit nach hinten gerückt, daß sie mit ihren Spitzen den Anfang der Afterflosse erreichen. Die Schwanzflosse ist abgerundet. Die Farbe ist an dem Weingeist-Exemplare bräunlich; an den Seiten des Schwanzes liegen an den drei Schuppenreihen oberhalb der Seitenlinie ziemlich unregelmäßig einige kleine, scharfbegrenzte Punktflecke; auf der Mitte der Rückenflosse verläuft eine schmale schwarze Längslinie, auf der Schwanzflosse zwei senkrechte schwarze schmale Binden; die Afterflosse ist durch zahlreiche kleine Pünktchen geschwärzt, und unter dem Auge ist die Wange durch einen Haufen ähnlicher Pünktchen geschwärzt.

128. Girardinus occidentalis, *Baird & Girard.* Proc. Acad. nat. Sc. Phil., 1853, p. 390.

4. FAMILIA CHARACINIDAE.

129. Astyanax argentatus, *Baird & Girard.* Proceed. Acad. nat. Sc. Phil., 1854, p. 27.
Still. Oc.

130. Tetragonopterus aeneus, *Günther.* Proceed. Zool. Soc. Lond., 1860, p. 319.
Süß. W.

131. Tetragonopterus mexicanus, *Filippi.* Rev. f. Mag. Zool., 1853, p. 166.

5. FAMILIA CLUPEIDAE.

132. Engraulis Brownii, *Cuvier & Valenciennes.* Hist. nat. Poiss., XXI, 41. Engraulis fasciata, *Lesueur.* Atherina Brownii, *Gmelin.* Atherina japonica, *Houttuyn.* Atherina australis, *White.* Engraulis Commersonianus, *Richardson.*
Atl. Oc.

133. Elops saurus, *Linné, Cuvier & Valenciennes.* Hist. nat. Poiss., XIX, 365. Elops machnata et purpurascens, *Richardson.*
Atl. Oc.

134. Albula parrae, *Cuvier & Valenciennes.* Hist. nat. Poiss., XIX, 339. Amia immaculata, *Bloch.* Clupea brasiliensis, *Bloch.* Conorhynchus parrae, *Poey.*
Atl. Oc.

135. Myxus harengus, *Günther.* Proceed. Zool. Soc. Lond., 1861, p. 370.
Still. Oc.

6. FAMILIA APODES.

136. Muraenopsis ocellata, *Lesueur.* Proceed. Acad. Nat. Sc. Phil., V, pl. 4, fig. 3. Ophisurus ocellatus, *Richardson.* Ophisurus remiger, *d'Orbigny.*
Mexico u. Südamerika.

137. Muraena ocellata, *Richardson, Kaup.* Cat. of Apodal Fishes Br. Mus., 61, f. 50. Gymnothorax ocellatus, *Agassiz.* Muraenophis variegata, *Castelnau.*
Atl. Oc. Golf v. Mex.

138. Thyrsoidea moringua, *Kaup.* Muraena moringua, *Cuvier.* Regne anim. Muraena curvilineata et caramura, *Castelnau.*
Atl. Oc. Golf v. Mex.

139. Thyrsoidea concolor, *Abott.* Proceed. Acad. nat. Sc. Phil., 1860, p. 479.
Atl. Oc.

140. Anguilla tyrannus, *Girard.* Proceed. Acad. nat. Sc. Phil., 1858, p. 171.
Still. Oc.

IV. ORDO PLECTOGNATHI.

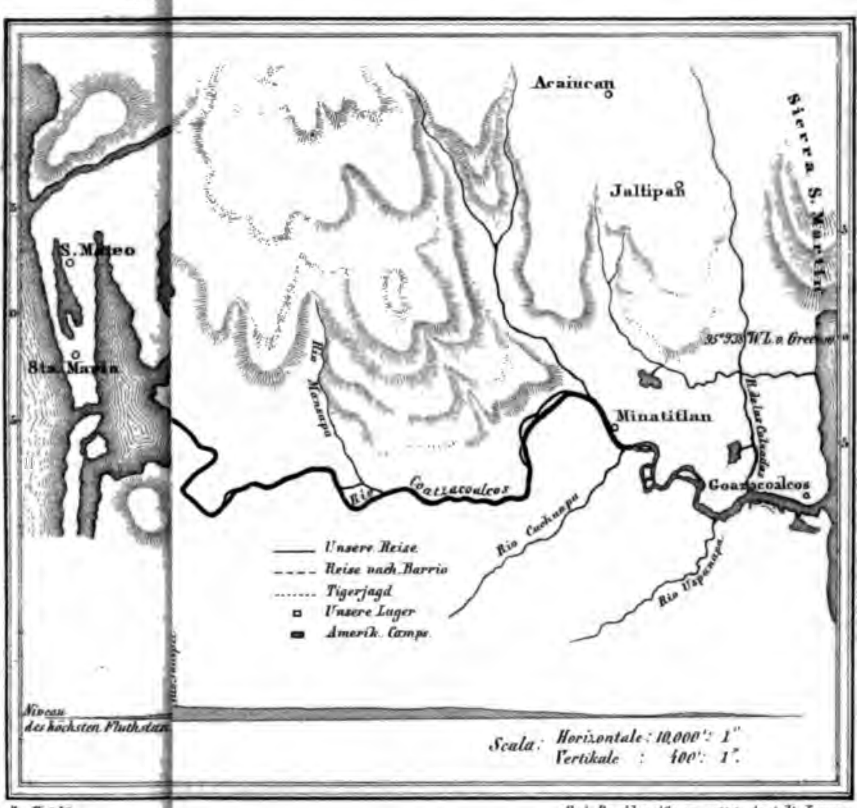
1. FAMILIA SCLERODERMI.

141. Balistes curassavicus, *Bloch.* Systema ichthyologiae, ed. *Schneider*, p. 475.
Farbe, Flossenstrahlen, Vaterland stimmen gut mit der Bloch'schen Beschreibung überein. Kaup setzt im Archiv für Naturgeschichte, 1855, S. 223, diese Art in die Gattung Melichthys *Swains*, welche eine halbmondförmige Schwanzflosse haben soll; dieselbe ist aber, wie Bloch richtig angibt, abgestutzt.
Atl. Oc.

142. Balistes Heckelii, *v. Müller.* Reise in Mexico, I, 182.
Atl. Oc.

143. Ostracion triquetrum, *Bloch.* Allg. Nat. d. Fische, I, 99, Taf. 130.
Atl. Oc.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.



Zu II, 353

F. A. Brockhaus' Geogr.-artist. Anstalt, Leipzig

